Nicholas Goodrick-Clarke

IM SCHATTEN DER SCHWARZEN SONNE

Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus

Nicholas
Goodrick-Clarke

IM SCHATTEN DER SCHWARZEN SONNE

Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung

marixverlag

Zum Autor

NICHOLAS GOODRICK-CLARKE, geboren 1953, britischer Historiker, lehrte u.a. in Oxford. Sein Spezialgebiet: die Geschichte der modernen Esoterik im Westen und deren Funktionalisierung durch politische Strömungen. Sein Buch *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* erlebte seit der Erstveröffentlichung 1985 mehrere Neuauflagen und wurde in acht Sprachen übersetzt.

Zum Buch

»Ein exzellentes Buch, das uns einen deutlichen und oft erschreckenden Leitfaden bietet.«
Journal of European Studies

Der neue Nazismus kommt metaphysischer daher als der alte. Es beginnt in den 1970-er Jahren und verstärkt sich in den 1990-ern: militante Fremden- und Minderheitenfeinde reichem ihre Propaganda mit Elementen des Mystischen, Esoterischen, ja fast Religiösen an. Konspirative Kulte und Geheimlehren sollen dem eigenen Tun - und dem der bewunderten Vorgänger - höhere Weihen verleihen. Der Autor hat den rechtsradikalen Untergrund umfassend erforscht. In vielen Gesprächen erkundete er die Weltanschauung der einschlägigen Politsekten und spürte den Quellen nach, aus denen sie sich ihre Inspiration holen. *Im Schatten der Schwarzen Sonne* dokumentiert ihr geistiges Rüstzeug, beleuchtet Mentalität und Motivation der Beteiligten. Was treibt jene um, die heute Adolf Hitler und seine Ideen nicht nur verehren, sondern dazu noch mythisch-sakral verklären, und wer sind diese späten Jünger? Das Buch gibt detailliert und wohlfundiert Antwort. Dabei lässt der Verfasser die Propheten einer indisch-nordischen Ariermystik ebenso Revue passieren wie rassistische Skinheads, braune Satanisten, Teile der Heavy-Metal-Szene und okkultistische Literaten.

»Nicholas Goodrick-Clarkes vorige Studie erkundete die bis dahin kaum bekannten okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus. In seiner jüngsten Veröffentlichung leistet er die gleiche unschätzbare Pionierarbeit für die ideologischen Hirngespinste der Neofaschisten nach 1945.«

Walter Laqueur, Historiker und Publizist

Autor des Standardwerks
Faschismus: gestern – heute – morgen

»Gibt einen Besorgnis erregenden Einblick in die Gedankenwelt des modernen Rechtsextremismus.«

Library Journal , New York, Buchhandelsmagazin

»(…) [das Buch] ist unbestritten sehr wichtig und wird Ihnen sicherlich den Blick auf Schattenwelten eröffnen, von denen Sie meinten, sie würden nicht existieren.«

Fortean Times

Nicholas Goodrick-Clarke

Im Schatten der Schwarzen Sonne

Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrich Bossier, Katharina Maier und Michael Siefener

marixverlag

Die Originalausgabe des Buches erschien 2003 unter dem Titel Black Sun: Aryan Cults, Esoteric Nazism, and the Politics of Identity bei New York University Press

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Deutsche Erstausgabe

Übersetzung: Dr. Ulrich Bossier, Langenfeld, Katharina Maier, Augsburg und Dr. Michael Siefener, Hamburg
Covergestaltung: Nele Schütz Design, München
Lektorat: Dr. Bruno Kern, Mainz
eBook-Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz
Gesetzt in der Palatino Ind Uni – untersteht der GPL v2

ISBN: 978-3-8438-0170-6

www.marixverlag.de

Einleitung

Der deutsche Nationalsozialismus hatte einen starken Hang zum Religiösen und Mythischen. Das Dritte Reich wirkte oft wie ein einziger Kult: eine permanente Verklärung der eigenen Macht in kultischen Formen. Dem Weihespielhaften und Quasi-Liturgischen der nazistischen Großveranstaltungen stand die außerordentliche Glaubensglut der gewaltigen Massen gegenüber, die bei diesen Gelegenheiten zusammenströmten. Kaum ein Teilnehmer konnte sich der dichten Atmosphäre aus kollektiver Erregung und Hingabe entziehen. Die Nationalsozialisten schufen für ihre Zwecke eine Religiosität besonderer Art, eine Religiosität mit dem Hauptbezugspunkt Hitler. Sie speiste sich einmal aus Hitlers eigenem unleugbarem Charisma, aber auch aus der metaphysischen Überhöhung dieser Figur durch andere, dem sogenannten *Führerkult* , den die Bewegung seit ihren frühesten Jahren eifrig praktizierte und nach ihrem Sieg stetig fortentwickelte. Gottesdienstartige Massenkundgebungen, Fahnen, heilige Flammen, prozessionsähnliche Umzüge, Reden im volkstümlichen Stil fundamentalistischer Prediger, litaneihafte Wechselreden zwischen Einzelsprecher und Menge, Gedächtnisfeiern und Trauermärsche – ungeniert wurden dem sakralen Inventar Versatzstücke entlehnt, die sich brauchen ließen, um der Verehrung des Allerhöchsten einen gebührenden rituellen Rahmen zu geben. Das Allerhöchste freilich erblickte man nun in Nation und Rasse, in der Sendung des arischen Deutschtums und im Sieg über dessen Feinde – zuvörderst aber in jenem Mann, der Deutschland vor diesen zu retten angetreten war: Adolf Hitler, dem braunen Messias.

Auch in der nationalsozialistischen Ideologie finden wir zahlreiche Elemente, die eindeutig religiösen Vorstellungswelten entlehnt sind, allerdings hauptsächlich solchen fundamentalistisch-radikaler Ausrichtung, die einem krassen Schwarz-Weiß-Denken huldigen. Nehmen wir etwa den Glauben an eine jüdische Weltverschwörung, der eine bestimmte Bevölkerungsgruppe kurzerhand zum dämonischen Feind stempelt. Der Glaube stützt sich auf eine obskure Textsammlung, die berüchtigten *Protokolle der Weisen von Zion* ; obwohl seriöse Forschung diese Schrift – Erstpublikation in Buchform: Russland, 1905 – längst als Fälschung

entlarvt hat, war und ist sie eine Lieblingsquelle der Antisemiten. Die Nazis bezogen aus ihr jene apokalyptische Dämonologie, welche die Juden für alles verantwortlich machte, was ihnen an der modernen Zeit übel erschien: so für Liberalismus und Kommunismus, für den Verfall der Moral und den Schwund der traditionellen Werte. Was immer geschah, betrachtete man durch diese Optik. Die Juden »waren an allem schuld«, natürlich auch am Untergang des alten Vaterlandes im Jahr 1918 und an all den demütigenden Misslichkeiten seither. Aber Deutschland, versicherten die Nationalsozialisten, werde wiedergeboren in einem neuen Reich, einem »Tausendjährigen Reich« gar. Apokalyptische Visionen, in denen durchaus Bedrohliches mitschwang, denn nur ein rassisch reines Deutschland, hieß es, habe die Chance, als Nation dauerhaft zu bestehen. Dies aber sei unmöglich ohne die Ausschaltung der Juden. Alfred Rosenberg, der Chefideologe der NSDAP, war einer der Ersten, der eine deutsche Fassung der *Protokolle* veröffentlichte. Bei der Erarbeitung einer konsistenten nationalsozialistischen »Philosophie«, an der sich Rosenberg in den 20er-Jahren versuchte, kam den *Protokollen* zentrale Bedeutung zu. Dietrich Eckart, Hitlers Mentor in München, verfocht ebenfalls eine gnostisch-dualistische Weltsicht, die das Judentum als ewigen Gegenspieler der deutschen Nation betrachtete. Hitler selbst hielt an dem Glauben, der Deutsche müsse sich des Juden erwehren, nicht nur ein Leben lang fest, sondern ließ ihn auch auf schreckliche Weise Wirklichkeit werden: im Holocaust.

Doch nicht allein die Imagination einer jüdischen Weltverschwörung hatte es schon vor Hitler und den Seinen gegeben. Viele der braunen Ideologeme waren keine »Eigengewächse«: nicht die mythische Erwähltheit einer *Herrenrasse* , nicht das *Tausendjährige Reich* , nicht das Wirken *dämonischer* Kräfte hinter den politischen Kulissen. Das »Tausendjährige Reich« etwa findet sich schon in der Offenbarung des Johannes; und die Erwartung, die gegenwärtige Welt sei zum Untergang verdammt und bald werde eine neue, bessere kommen – »Millenarismus« oder »Chiliasmus« genannt – teilten religiöse und politische Fanatiker aller Jahrhunderte, auch jene, welche die Nationalsozialisten zu ihrem Welterlösungswahn inspirierten.

Dass sich das Transzendentale trefflich zur nationalen Missionierung nutzen ließe, hatten nämlich kurz zuvor bereits andere erkannt, und die Nazis übernahmen deren Erkenntnisse fast

eins zu eins. Wer aber waren diese unmittelbaren Anreger? Dieser Frage bin ich in meinem Buch *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* nachgegangen und habe zu zeigen versucht, dass die Hauptimpulse aus bestimmten Milieus deutschnational gesinnter Österreicher kamen, die ihre einschlägigen Theorien in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg entwickelten; führend dabei: die völkische Bewegung der *Ariosophen* , der »Bewahrer der arischen Weisheit«. Zur Förderung eines deutschen Identitätsgefühls unterfütterten diese ihre Konzeptionen mit quasi-religiösen, ja sogar okkulten Ideen. Kein Wunder, sahen sie doch das Deutschtum hauptsächlich von gewissen Spätfolgen der Aufklärung bedroht: dem Liberalismus, dem Laissez-faire-Kapitalismus und dem Autonomiestreben nichtdeutscher Völkerschaften in der Doppelmonarchie, die immer lauter ihre Forderung nach nationaler Selbstbestimmung artikulierten. Das Entstehen großindustrieller Komplexe und neuer Metropolen voller Massenverkehr und Geschäftsleben, die wachsende Bedeutung des Finanzkapitals und das Aufkommen von Gewerkschaften verunsicherten in jener Zeit die traditionell Orientierten stark. Einige mühten sich um geistiges Rüstzeug zur Abwehr, darunter die Ariosophen. Sie meinten das Allheilmittel gegen sämtliche Kräfte zu kennen, die unwillkommenerweise tradierten Status, tradierten Brauch und tradierte politische Autorität in Frage stellten: die Rückbesinnung der Deutschen auf die Zugehörigkeit zu einer überlegenen Rasse. Was man als die eigene Rasse begriff – das »Nordische«, »Germanische«, »Arische«, – wurde verklärt, alle Andersartigen dagegen stigmatisiert, namentlich die Juden, denn in ihnen sah man Urheber und Nutznießer des Liberalismus und der Modernisierung. Zwar haben damals auch seriöse Wissenschaftler – besonders Anthropologen und Eugeniker, deren Disziplinen sich gerade im Aufschwung befanden – bestimmte Menschengruppen und ihr Erbgut abgewertet. So weit indes wie jene völkischen Eiferer mochten sie nicht gehen, zumal diese die Zuordnung bestimmter Eigenschaften zu bestimmten Rassen aus reichlich esoterischen, eben okkulten Quellen herleiteten. Tatsächlich haftete den Ariosophen etwas Sektiererisches an. Dennoch waren ihre Gespinste bald Gedankengut einer Massenorganisation. Das Postulat der Überlegenheit des Ariertums, die Diskriminierung der Juden als Volksschädlinge und der Mythos einer Wiedergeburt Deutschlands in einem Tausendjährigen Reich wurden entscheidende

Bauelemente der nationalsozialistischen Ideologie – und erhielten so weltgeschichtliche Bedeutung.

Die Sorge Einheimischer, von Fremden an den Rand gedrängt zu werden, ist uns auch aus der Gegenwart geläufig, in der das Phänomen der multiethnischen Gesellschaft massive Probleme aufwirft. 1900 bildeten die weißen Europäer 35 Prozent der Weltbevölkerung; mittlerweile sind es nur noch 10 – eine Folge der sinkenden Geburtenraten unter den Weißen in den hoch entwickelten Industrienationen bei wahren demographischen Explosionen in der Dritten Welt; hinzu kommen bessere medizinische Versorgung, bessere sanitäre Bedingungen und die allgemein zunehmende Industrialisierung. Aus den Entwicklungsländern strömen massenweise Menschen, die zu Hause wirtschaftlich oder politisch keine Perspektive sehen, in die zuvor mehrheitlich von weißen Europäern und deren Nachfahren besiedelten Staaten. Die fortgeschrittenen Industrienationen absorbieren gezwungenermaßen eine ständig steigende Zahl von Migranten. Die offizielle Politik trägt dem Rechnung und fördert die Integration der Fremden; längst hat sie die Tolerierung rassischer Vielfalt zum Dogma erhoben. In den USA und in den meisten europäischen Ländern verschiebt sich die Bevölkerungsstatistik zuungunsten der Einheimischen. Nicht wenige von ihnen fürchten inzwischen um ihre Identität – ähnlich wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts viele deutsch empfindende Österreicher die Sorge plagte, dass sie wohl bald im Habsburger-Imperium nichts mehr zu sagen hätten.

Vergleichbare Ängste gibt es auch heute; und wieder entladen sie sich in völkischen Ausbrüchen. Die längst vergessen geglaubten Rassenlehren, die das »Ariertum« glorifizieren, sind keineswegs mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verschwunden; sie haben überlebt und leben wieder auf, weil eine wachsende Zahl von Menschen in einer mythisierten rassischen Identität etwas erblickt, das ihnen angesichts der Verunsicherungen, denen die moderne Welt sie aussetzt, einen Halt zu geben vermag. Diesem Phänomen widmet sich das vorliegende Buch. Gut ein halbes Jahrhundert nach dem Untergang des deutschen Nationalsozialismus und des italienischen Faschismus in Schimpf und Schande sucht sich wieder eine extreme Rechte politisch Gehör zu verschaffen und bezieht Position gegen die freiheitliche Grundordnung der westlichen Demokratien. Globalisierung, Einwanderung und

Gleichstellungsregeln produzieren Verlierer, die sich dann zunehmend empfänglich für radikale Denkweisen zeigen. Das Buch spürt den teilweise ziemlich entlegenen Quellen der rechtsextremen Ideologie nach und dokumentiert, in welchen Ausformungen sie sich der Öffentlichkeit präsentiert hat und weiter präsentiert – nennen wir nur Arierkult, aristokratisches Neuheidentum und antisemitische Dämonologie; aber auch diverse Rückgriffe auf asiatische Religionen und den großen Bereich des Okkulten werden wir behandeln. Zu derlei Esoterismen nämlich nehmen bestimmte Individuen und Gruppen in den USA und Europa, die durch die vorrückende Multikulturalität ihren sozialen Status, ihre kulturellen Traditionen und ihre Identität gefährdet sehen, besonders gern Zuflucht; sie basteln sich daraus eine Art subversiven Gegenentwurf.

Unser Panorama beginnt mit der Entwicklung des Neonazismus in den USA und Großbritannien. Auch die angelsächsische Variante des Spätvölkischen entstand als extremistische Defensivreaktion auf Kommunismus und Liberalismus, ergänzt um ein paar landestypische Spezifika, namentlich den Kampf wider jegliche Rassenintegration: die Schwarzafrikaner hier sollten ebenso ausgegrenzt bleiben wie die farbigen Einwanderer dort. Die radikale Rechte suchte ein geeignetes ideologisches Gegengift gegen den Liberalismus, besonders gegen die Tolerierung oder gar Förderung ethnischer Minderheiten; da erschien ihnen der geistige Fundus der braunen Vordenker gerade passend. In Untergrund-Publikationen pries man Hitler und den Nationalsozialismus; würde die weiße Rasse, hieß es, jenen Konzepten folgen, könne sie sich die weltweite Vorherrschaft auf ewig sichern. Zwar befehdete man inzwischen aktualitätshalber primär die Farbigen; dies bedeutet aber nicht, dass man den alten Antisemitismus ad acta gelegt hätte. Unverändert sah man im Juden den dämonischen Hauptfeind des weißen Ariertums. Niemand anders als die Juden, hieß es, steckten doch hinter den Bestrebungen, alle Rasseschranken zu beseitigen; so ließen sich Nationalbewusstsein und die traditionellen Werte und Loyalitätsgefühle, die den nationalen Zusammenhalt garantieren, leichter zersetzen. Und zersetzt werden müssten sie, einschließlich der Nationen selbst – dem großen Ziel zuliebe, das die Juden seit jeher verfolgt und nie aufgegeben hätten: der Eroberung der Weltherrschaft.

Dass der Antisemitismus im modernen rassistischen Diskurs

ungemindert fortexistiert, obwohl dessen Hauptstoßrichtung inzwischen anderen Ethnien gilt, beweist die Zählebigkeit der dämonologischen Denkmuster des Nazismus. Sie folgen einer radikal dualistischen Einteilung der Welt in Hell und Dunkel, in Gut und Böse, die an die Sichtweise bestimmter religiöser Bestrebungen der Spätantike und des Frühmittelalters erinnert, besonders an die der Manichäer und der Gnostiker – fundamentalistischer Gruppen, die teils in Konkurrenz zum Christentum, teils als häretische Opposition zu dessen offizieller Linie entstanden waren. Wie die Gnostiker sich in einer moralisch verschatteten Welt von der lichten göttlichen Transzendenz abgeschnitten fühlten, sahen die amerikanischen und britischen Neonazis um sich herum nur liberalistisch verblendete Zeitgenossen, die nicht begriffen, dass einzig eine Politik nach Art des Nationalsozialismus der weißen Rasse Schutz vor Überfremdung bieten könne. Auch die chiliastische Erwartung einer Ideal-Epoche gehörte bereits zum Gedankengut bestimmter Ketzergruppen, das die Neuvölkischen allerdings rassistisch einfärbten. Jedenfalls bilden der Glaube an ein reinrassiges Tausendjähriges Reich und der Gut-Böse-Dualismus mit den Juden in der Rolle des Bösen die Hauptelemente neonazistischer Religiosität.

Von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre imitierten Neofaschisten und Neonazis weitgehend das Erscheinungsbild der Vergangenheit: uniformierte Kampftrupps, Märsche, Hakenkreuzfahnen. Politische Parteien entsprechender Ausrichtung gab es auch wieder, aber sie wuchsen nie übers Marginale hinaus. Sie waren ein Reservat für Fanatiker; Zutritt hatte nur, wer die alten Bewegungen bewunderte; wenigstens musste er radikaler Antisemit sein. Zwar wurde der enge nationale Rahmen der Hitlerianer ins Globale erweitert: Nicht allein das Deutschtum, sondern die weiße Rasse allgemein sollte gerettet werden. Und doch blieb Nazideutschland als historisch-politischer Erfahrungsfundus das gültige Modell, dem man nacheifern wollte. Diese unbedingte Treue gegenüber den Vorbildern, ja deren kultische Vergötzung kennzeichnet sämtliche spektakulären Versuche einer Wiederbelebung des braunen Reichs im angloamerikanischen Raum; bei dem amerikanischen »Führer«-Imitat George Lincoln Rockwell finden wir dies ebenso wie bei seinem britischen Pendant Colin Jordan, desgleichen bei all ihren Anhängern und Nachfolgern. Die Haltung verurteilte jene Gruppen freilich auch zur Wirkungslosigkeit: Wo die Verdammung des

Dritten Reiches und des Holocaust allgemein respektierter Konsens war, hatte, wer Hitler und die Seinen verklärte, keine Aussicht auf politischen Erfolg.

Wenn Rechtsextreme politisch nicht weiterkommen, greifen sie gern ins Metaphysische, um ihren Gedanken sozusagen höhere Weihen und damit mehr Zugkraft zu verleihen. Mystik macht zumindest interessant. Schon die Ariosophen des beginnenden 20. Jahrhunderts waren so verfahren; seit den 1970er-Jahren nun versuchen nicht wenige neonazistische und neofaschistische Gruppen das Gleiche. Sie kämpfen gegen eine Gesellschaft, die isoliert und ächtet, was sich nicht in den liberalen Mainstream fügt, und suchen für diesen Kampf immer häufiger transzendente Rechtfertigungen, die von der politischen Tagesrealität abstrahieren und ältere Gedankenwelten bemühen, aus denen sich, so behaupten sie, ersehen lasse, dass bestimmte Rassen anderen eben doch überlegen seien. Zu diesem Behufe sichten sie die abend- wie die morgenländische Geistes-, Religions- und Mythengeschichte und schauen, was ihnen nützlich erscheint – wobei ihnen gewisse sektiererische Philosophen des 20. Jahrhunderts einen Teil der Sucharbeit abgenommen haben, deren »Erkenntnisse« sie dankbar heranziehen. Eine wesentliche Rolle spielt die Berufung auf die okkulten, angeblich uralten »Lehren der arischen Weisheit«, die einen neuen Kult begründen sollen. Die klassische Verehrung der »Herrenrasse« wird versetzt mit Entlehnungen aus orientalischen Religionen und europäischer Esoterik. Einen bedeutsamen Beitrag zu dieser Entwicklung leistete in Deutschland und Österreich der ehemalige SS-Mann Wilhelm Landig. Er versuchte eine Wiederbelebung des ariosophischen Mythos um das sagenhafte Land Thule, weit im Norden gelegen, die angebliche Heimat der ursprünglichen Arier. Er fabulierte die Idee der »Schwarzen Sonne«, einer geheimnisvollen Energiequelle, die in der Lage sei, die arische Rasse zu regenerieren; das passende Symbol dazu, das man künftig anstelle des (verbotenen) Hakenkreuzes verwenden solle, wählte er aus dem germanischen Zeicheninventar: eine Radfigur mit zwölf gewinkelten Speichen. Er popularisierte esoterische Theorien über Atlantis und prähistorische Sintfluten, die Welteislehre und tibetanische Rassenmythen - Gedankengut, das bei den Völkischen schon vor Hitler im Schwange war und später namentlich von der SS kultiviert wurde. Ferner machte er das große Interesse Hitlers für ketzerische Bewegungen des Mittelalters bekannt, die Katharer

zumal und die Gralssucher; an deren Haltungen, so Landig, habe Hitler anknüpfen wollen, um eine besondere germanische Religion zu konstruieren, eine Art Spezialversion der dualistischen Häresie. In Italien wiederum begründete der Mussolini-Vertraute Julius Evola eine eigene Tradition des aristokratischen Elitarismus und der arisch-nordischen Esoterik. Der römische Baron hat die erste Generation der Neofaschisten nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmend geprägt. Wenn rechtsextreme Terroristen aus Italien in ein anderes europäisches Land fliehen mussten, nahmen sie Evolas Ideen mit und gaben sie an die dortigen rechtsextremen Parteien und Gruppen weiter. Sie wirkten über seinen Tod 1974 hinaus; in den späten 80er-Jahren avancierte der vorher kaum bekannte Philosoph gar zur Ikone der Opposition gegen Demokratie und Liberalismus im Westen.

Zur Legitimation der geforderten Herrschaft des Ariertums zog auch Evola indische Heilslehren heran, den Hinduismus etwa und den Tantrismus. Der Blick nach Indien war unter Rechtsextremen schon länger gang und gäbe. Allein die strikt hierarchischen Strukturen des Kastenwesens mussten sie faszinieren. Was sie über indische Spiritualität wussten, bezogen sie überwiegend aus den Schriften der *Theosophen* , einer religiös-philosophischen Sekte, die seit dem späten 19. Jahrhundert orientalischen Mystizismus für das Abendland fruchtbar machen wollte. Manche Ideen der Theosophie sind zumindest rassistisch missdeutbar. Zu den ersten Neo-Nazis, die nach dem Krieg die eigene Ideologie mit (theosophisch adaptiertem) indischem Gedankengut anzureichern trachteten, einschließlich einer Neudeutung des hinduistischen Kastenprinzips, gehörte der Amerikaner James Madole. Ähnliche Amalgamierungen versuchten Savitri Devi und Miguel Serrano, deren mystizistische Doktrinen in der rechten Szene als Geheimtipps gehandelt werden. Savitri Devi, gebürtige Französin, später Wahlinderin, brachte es zur Leitprophetin einer neuen Richtung des Hinduismus, der viel Schmeichelhaftes für die braune Bewegung erschaute. Hitler etwa sei ein Avatar, die Verkörperung eines Gottes in Menschengestalt, und zwar verkörpere er den Gott Vishnu. Den Nationalsozialismus setzte Devi mit dem Shiva-Kult gleich; immerhin glaubten beide an das unbedingte Zusammengehören von Zerstörung und neuer Schöpfung. Unter Bezug auf die hinduistische Lehre vom Zyklus der vier Zeitalter behauptete sie, gegenwärtig lebe die Menschheit im Kaliyuga, im »dunklen Zeitalter des Streits«, das nur beendet

werden könne durch die regenerative Gewalt von Krieg und Völkervernichtung. Miguel Serrano, erst chilenischer Diplomat, dann freier Schriftsteller, verschmolz Elemente exotisch-orientalischer Religion mit gnostisch-manichäischen Vorstellungen zu etwas, das er »Esoterischen Hitlerismus« nannte. Halbgötter seien die Arier, verkündete Serrano, und obendrein außerirdischen Ursprungs; leider habe im Laufe der Zeit ihr erhabenes Wesen durch Vermischung an Kraft eingebüßt. Dagegen empfahl er das tantrische Kundalini-Yoga; dieses könne das »mystische arische Blut«, wo es verdorben sei, reinigen und ihm die frühere Eigenschaft als Bewahrer des göttlichen Lichts wiedergeben. Des Weiteren war bei Serrano die Rede von einem gnostischen Krieg gegen die Juden, von der Schwarzen Sonne, von Hitler als Avatar und von Nazi-UFOs in der Antarktis. So schaffte sich der Neonazismus neue Mythen und neue Weltdeutungsmuster, um jüngere Generationen anzusprechen.

Deutlich stand und steht hinter all dem der Wunsch, den Nationalsozialismus aufzuwerten. Ironischerweise haben zu dieser Aufwertung auch Autoren nicht-nazistischer Provenienz beigetragen, die den Nazis den Gefallen taten, sie ins Dämonische zu überhöhen. Sie warfen sich in die Pose mutiger Enthüller, die bisher wenig bekannte – eben »okkulte« – Seiten der braunen Bewegung beleuchteten; tatsächlich ging es den Schreibern aber wohl eher ums Geschäft mit der Sensation. Die 60er- und 70er-Jahre bescherten der Welt zahllose Thriller und Pseudo-Sachbücher, meist reißerisch aufgemachte Paperbacks, die den Nationalsozialismus mystifizierten und romantisierten, ihn emporhoben zu einer neuzeitlichen Religion, in welcher sich abendländische Gnostik, orientalische Mystik, tibetanische Geheimlehren und diverse Dämonenkulte mischten – oder waren die nazistischen Akteure gar selbst von Dämonen gelenkt? Der Effekt solcher Werke war eine Enthistorisierung: Die Faktizität von Diktatur, Krieg und Unterdrückung verschwand hinter einem mythologischen Brimborium. Was die Trivialliteratur dergestalt vorgegeben hatte, fand bald sein Echo in der Realität. Schon während der frühen 70er-Jahre tändelten amerikanische Satansjünger mit Nazistischem, das ihnen eine Chiffre für die tabuisierte dunkle Seite des Lebens war. Zu dieser dunklen Seite wollten sie sich provokativ bekennen, und dafür nutzten sie das Schockpotential brauner Symbole und Ideen. Hatte diese Annäherung noch den Charakter eines oberflächlichen Flirts, so verhielt sich dies bei späteren Gruppen anders. Die 90er-

Jahre brachten einen genuinen nazistischen Satanismus, getragen von »schwarzen Logen« in Amerika, Europa und Australien. Der predigte ein krass antichristliches Neuheidentum und sah in den braunen Herren, die ein solches ja auch angestrebt hatten, geistige Vorläufer, weshalb er, allen zivilgesellschaftlichen Konsens bewusst ignorierend, ohne Scheu Hitler und das Dritte Reich pries. In der Ideologie dieser Strömung fand sich Verschiedenes zusammengerührt, das sich aus elitärer Sicht zur antichristlichen Polemik eignete: etwa eine vulgärnietzscheanische Vergötzung von Macht und Stärke, Sozialdarwinismus und Herrenrassendenken.

In den 80er- und 90er-Jahren stieß die extreme Rechte auf dramatisch steigendes Interesse, namentlich unter einer verunsicherten weißen Jugend und einheimischen Niedriglöhnern, die sich mehr und mehr marginalisiert sahen durch die neue High-Tech-Industrie und die fortschreitende Integration ethnischer Minderheiten. Das rasche Anwachsen der Immigration aus den Entwicklungsländern schuf in den USA und den Staaten Westeuropas neue Angst vor Überfremdung. Letzteren trieb außerdem der Zusammenbruch der Sowjetunion und Jugoslawiens jede Menge Osteuropäer ins Haus, daneben Sinti und Roma. Freihandelsabkommen, der Rückgang der traditionellen Industrieproduktion, die internationale Beweglichkeit der Wirtschaft – dank moderner Computertechnologie – und, damit verbunden, die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland brachten den Liberalismus weiter in Misskredit und bereiteten rassistischen Haltungen den Boden.

Im Zeitalter der Globalisierung strömen Kapital, Information, Know-how und Personal massiv und ungehindert über die nationalen Grenzen – mit grundlegenden Folgen gerade für den Westen, der sich in einer Phase rascher und weitreichender Transformation befindet. Die Einheimischen in den fortgeschrittenen Industriestaaten sind längst nicht mehr unter sich; eine ständig wachsende Zahl von Menschen gesellt sich von außen hinzu: Wirtschaftsmigranten, Flüchtlinge, Asylanten, aber auch bestens ausgebildete Fachkräfte. Die eigene Kultur findet sich zunehmend konfrontiert mit bisher fremden Gebräuchen, Normen und Religionen. Am Beginn unseres neuen Jahrhunderts wird immer unverhohlener die Frage gestellt, ob der Nationalstaat überhaupt Zukunft habe. Nicht alle begrüßen diese Entwicklung; einige wünschen sich gar eine harte, radikale Konterattacke –

Reflexe, wie sie ähnlich ein Jahrhundert zuvor schon einmal im Schwange waren. Wieder werden Liberalismus und Laissez-faire-Kapitalismus als Faktoren unwillkommener, ja bedrohlicher Veränderung betrachtet. Und wieder empfiehlt eine extreme nationale Rechte zur Verteidigung der bedrohten Identität die Rückbesinnung aufs Völkische, auf die Bedeutsamkeit der eigenen Rasse.

Für nicht wenige Einheimische, die ihren Status durch die vielen Fremden gefährdet wissen, bildet »Identität« eine Art letzte Zuflucht. Meist handelt es sich um rassische oder religiöse Identität, oft gar um eine Verquickung aus beidem. In den USA gibt es einen Hauptstrom des weißen Rassismus, den man als *Christian Identity* – »Christliche Identität« – bezeichnet (und dem etwa der *Ku-Klux-Klan* zugerechnet wird). Die Anschauungen dieser Gruppen vermengen den Dualismus bestimmter christlicher Häretiker mit einer antisemitisch pervertierten Theologie, die in den Juden die »Ausgeburt Satans« sieht. Ähnliche Eigenschaften weisen sie sämtlichen Nicht-Weißen zu, also Menschen afrikanischer, asiatischer oder lateinamerikanischer Abkunft. Ein minderwertiges und bösartiges Gezücht seien diese *mud races* (»Schlammrassen«); nicht um Gleichberechtigung gehe es ihnen, sondern darum, die arische Herrenrasse zu schwächen, wenn nicht gar zu vernichten; deshalb machten sie sich jetzt überall breit, wo früher nur die Weißen schalteten und walteten. Die Vertreter der *Christian Identity* berufen sich ganz ohne Scheu auf die Ideologie des Nationalsozialismus, namentlich auf ihre Dämonologie und ihre Endzeitvisionen, bekunden ungeniert ihre Verehrung für Adolf Hitler und benutzen schamfrei die Symbole des Dritten Reiches. Und wie ihre Vorbilder hetzen sie zur Gewalt auf, die ihnen immer gerechtfertigt erscheint, wenn es der Erringung oder dem Erhalt weißer Prädominanz dient. Andere Gruppen sind nicht christlich, sondern neuheidnisch ausgerichtet und vermischen ihren Rassismus mit nordischer Religion. Da werden Runen als geheime Zeichen überlieferter Weisheit und mystischer Bindung ans arische Blut zelebriert. In den USA, Großbritannien, Deutschland und Skandinavien brüten rassenfanatische Neuheiden über Runen, Magie und den finsteren Sagen um die nordischen Gottheiten Wotan, Loki und den Fenriswolf. Die heutigen Rassisten suchen Rat bei Mythen und Esoterik, bei alten Kosmologien und Prophezeiungen. Wenn ihnen dergestalt nur Botschaften vom

Überirdischen noch Halt zu geben vermögen, verrät dies, welch bedrückende Sorgen ihnen die Zukunft weißer Identität innerhalb der multiethnischen Gesellschaft bereitet.

Dieses Buch war gedacht als Folgeband zu *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus*, der das Weiterleben nazistischer Okkultismen nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren sollte. Darin, so meine ursprüngliche Erwartung, würde ich hauptsächlich schildern, wie irgendwelche unbelehrbaren Exzentriker fern aller Gegenwartsrelevanz altbraunes Gedankengut wiederkäuen und hilflos versuchen, ein wenig von der ehemaligen Strahlkraft faschistischer Mystik in die neue Zeit herüberzuretten. Doch je mehr meine Arbeit fortschritt, desto klarer wurde mir, dass ich die Darstellung breiter anlegen und anders perspektivieren musste. Was ich hier zu leisten hatte, könnte den Titel tragen: »Die Neuvölkischen in Amerika und Europa. Geschichte, Ideologie und Gruppierungen einer aktuellen Politreligion«. Ja, einer aktuellen, denn diese Bewegung, die so oft das Gestern bemüht, hat, wie meine Forschungen zumindest für die englischsprachigen Länder eindeutig belegen, durchaus das Heute und seine Probleme im Visier. Das völkische »Revival« ist, so gesehen, gleichsam die rückwärtsgewandte Reaktion auf den Siegeszug von Liberalismus und Globalisierung seit Beginn der 1980er-Jahre.

Alte und neue Völkische haben gemein, dass es sich bei ihrer Weltanschauung um eine Defensiv-Ideologie handelt. Während die originale völkische Bewegung im späten 19. Jahrhundert die deutsche Identität gegen die beginnende Moderne und ihre nivellierenden Tendenzen verteidigte, so verteidigen die Neuvölkischen die weiße Identität gegen Multikulturalismus, Gleichberechtigung und Massenimmigration aus der Dritten Welt. Die Weißen, so postulieren sie, sollen sich ihres Wertes wieder bewusst werden, sollen, um einen ihrer gängigsten Slogans zu zitieren, *white pride* zeigen, »weißen Stolz«. Die Ideologie, eine Art theoretischer Unterbau für den politischen Kampf, will nun genau bestimmen, was die so verehrte Identität eigentlich ausmacht und was nicht, und warum sie derart wertvoll ist. Und eben bei dieser Bestimmung kommen die Neuvölkischen – wie schon ihre Vorläufer – fast zwangsläufig ins esoterische Spintisieren und fabulieren von der allen überlegenen arischen Edelrasse, ihrem Geheimwissen und ihrem okkulten Erbe. Ein paar harmlose, isolierte Phantasten? Kaum. Die westliche Gesellschaft steht vor einer fundamentalen

Herausforderung ihrer kulturellen Identität, und viele befürchten ihren Verlust. Wie die Ariosophen während der Hochzeit ihrer Aktivität (ca. 1890-1930), so artikulieren auch die heutigen *White-pride-* Gruppen diese Befürchtungen nur eben am radikalsten. Die alte völkische Bewegung war der ideologische Vorgänger des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches. Das Aufkommen einer neuen völkischen Bewegung sollte uns also nachdenklich stimmen. Bisher erscheint die Lage stabil, aber wird dies in zwanzig, dreißig Jahren immer noch so sein, wenn »die Weißen« sich mehr und mehr marginalisiert sehen? Werden diese nicht irgendwann eine andere Politik, ja eine andere Gesellschaft fordern? Mir ist wohl bewusst, dass meine Studie über den Rassismus der Gegenwart hier und da provoziert. Sie liefert nicht immer das Resultat, das die politische Korrektheit sich wünschen mag, und sie wirft Fragen auf, die der liberalen Elite unangenehm sind und die sie daher entweder ignoriert oder für unzulässig erklärt.

Die neue rassistische Religiosität birgt beträchtliche Gefahren. Indem man die eine Rasse ins Helle stellt, rückt man alle anderen Rassen zwangsläufig ins Dunkle und macht deren Angehörige zu einem finsteren Popanz, auf den man die eigene Unzufriedenheit, Angst und Besorgnis projiziert. Die »Dunklen«, Träger allen Übels, erscheinen geradezu als Ursache dessen, was die »Hellen« bedrängt. Eine Verunstaltung und Perversion religiöser Transzendenz, nur dazu geschaffen, die Wirkkräfte von Hass und Ausgrenzung freizusetzen. Echte Spiritualität verbindet und führt im Namen des Höchsten zusammen; hier aber wird Parteilichkeit geübt, auseinandergerissen, eingeschränkt. Eine rigide Selbstgerechtigkeit zimmert sich da einen primitiven Dualismus auf geistigem Kellerniveau zurecht, demzufolge das Heil durch Vernichtung des Anderen gewonnen wird. Die politisch motivierte Projektion des religiösen Manichäismus auf Unterschiede zwischen Menschengruppen kann nur Unfrieden und Gewalt gebären. Wer die einen für grundsätzlich gut, die anderen für grundsätzlich böse erklärt, den einen als wesenhaftes Attribut das Licht, den anderen die Finsternis zuweist, vergeht sich an der Menschlichkeit, ja an der Menschheit selbst. Eine dergestalt erniedrigte Religion führt niemals zum Licht, sondern immer nur in die Finsternis. Das vorliegende Buch soll diese verhängnisvollen Glaubenslehren dokumentieren und auch begreiflich machen, warum sie trotz ihrer Abwegigkeit immer mehr Gefolgsleute finden. Vielleicht helfen diese Einblicke,

so die Hoffnung des Autors, zu verhindern, dass noch einmal ein pseudoreligiöser Rassenfanatismus die Welt in Brand setzt.

1. Neonazismus in den USA

Der amerikanische Neonazismus darf nicht gleichgesetzt werden mit amerikanischem Nationalismus. Er entstand ja auch nicht auf amerikanischem Boden, sondern ist ein Import, ein exotischer gar. Die amerikanischen Neonazis erheben nicht die eigene Nation zum Idol, sondern paradoxerweise einen internationalen Faktor, nämlich die weiße Rasse. Die Weißen in Amerika, so predigen sie, sollten sich als Brüder aller Weißen auf der Welt verstehen, mit ihnen eine Bewegung bilden und sich global die Vorherrschaft sichern oder zurückerobern. Die Nation, der sie ihren Kampf weihen, ist die weiße Rasse schlechthin und weltweit, weshalb man von »rassischem Nationalismus« sprechen könnte. An ihrem großen Vorbild Adolf Hitler, in dem sie den verlorenen Erlöser der westlichen Welt sehen, fasziniert sie gewiss nicht seine Verklärung des Deutschtums, wohl aber ganz allgemein der Gedanke, dass es eine zum Herrschen bestimmte höherwertige Rasse gebe, der sich sämtliche anderen Völkerschaften unterzuordnen hätten; im englischsprachigen Bereich heißt solche Haltung »Supremazismus« (*supremacism* , von *supremacy* , »Überlegenheit«). Herrschen solle in dieser Welt nach dem großen Krieg aber nicht der Deutsche, sondern der Arier, eine pan-arische Bewegung müsse die Welt kontrollieren - dann freilich mit den USA, nicht Deutschland an der Spitze. Die Wurzeln des amerikanischen Neonazismus reichen zurück bis in die frühen 1950er-Jahre, in die Zeit des beginnenden Kalten Krieges. Zuerst hängte man sich an den kommunistenfeindlichen Diskurs in der amerikanischen Öffentlichkeit und verkündete, Hitler könne doch so übel nicht gewesen sein, schließlich habe er wenigstens versucht, die Sowjetunion zu vernichten. Bald stigmatisierte man denn auch die amerikanischen Juden und den Liberalismus mit den alten brachialen Mitteln der Nazi-Agitation als Helfershelfer des Kommunismus. Ihren eigentlichen propagandistischen »Dauerbrenner« bescherte der radikalen Rechten Amerikas aber erst die Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, die sich seit den frühen 60er-Jahren eine stetig wachsende Öffentlichkeit erkämpfte. Die offizielle Politik sah sich genötigt, die Diskriminierung der Schwarzen mehr und mehr abzubauen. Sie erhielten das Wahlrecht

(auch in den Südstaaten) und wurden durch eine stattliche Reihe von Integrations- und Gleichstellungsprogrammen zusätzlich sozial gefördert. Grund genug für die amerikanischen Neonazis, ihr Heil im weißen Supremazismus zu suchen. Ähnlich wollten sie die in den 80er-Jahren einsetzende Masseneinwanderung aus Lateinamerika und anderen Dritte-Welt-Staaten nutzen, indem sie sich kurzerhand zur Fronttruppe im Kampf Amerikas ums Überleben als weiße Nation erklärten. Tatsächlich wird die Bevölkerung der USA ethnisch immer heterogener, und die Regierenden müssen das Kunststück vollbringen, in einer immer vielfältigeren multikulturellen Gesellschaft politischen Zusammenhalt zu stiften. An den Problemen, die dadurch entstehen, setzen die Rechtsradikalen mit ihren esoterischen Mystifikationen an. Diese suggerieren schlicht, die alte weiße Herrlichkeit lasse sich wiederherstellen. Sie sind nichts anderes als der Versuch, die religiösen Mythen des deutschen Nationalsozialismus auf amerikanische Verhältnisse anzuwenden. Die Reihe derer, welche die ideologische Feinarbeit bei dieser Adaptation leisteten, reicht von George Lincoln Rockwell (60er-Jahre) bis William Pierce (70er-/80er-Jahre), wobei die »Gedanken« des Letzteren bis in unser neues Jahrhundert herüberwirken.

Beginnen wir mit George Lincoln Rockwell, der sich in den 60er-Jahren zum »American Fuehrer« ausrief. Ihm gebührt der traurige Ruhm, die erste offen hitlerianische Rechtsformation der USA gegründet zu haben. Seine schon extravagante Hitler-Verehrung, seine hemmungslosen rassistischen Attacken gegen Juden und Schwarze und nicht zuletzt die Taktik der bewussten Überschreitung allgemein respektierter Grenzen, des kalkulierten Skandals, mit denen er Aufmerksamkeit für sich und seine Pläne zu erzwingen wusste, sichern ihm einen unbestreitbaren Platz in der Geschichte radikaler Politfolklore. Zuerst hatte Rockwell sein Glück mit rechtsextremen Gruppen traditionellen Zuschnitts versucht. Enttäuscht von deren Misserfolg, entschied er sich für einen anderen Stil. 1959 gründete Rockwell die *American Nazi Party* . Nicht nur der Parteiname schuf einen provokanten Bezug zu den braunen Vorbildern, sondern auch das öffentliche Erscheinungsbild. Ohne Scheu marschierte man in Sturmtruppen auf, schwang Hakenkreuzfahnen und erklärte, die Juden müssten wieder vergast werden. Rockwell sah sich vor einer steilen Karriere. Spätestens 1973, fantasierte er, sei er Präsident. Schwierigkeiten beim Regieren

fürchte er nicht, ließ er verlauten, denn sowohl Senat als auch Repräsentantenhaus würden ihn unterstützen; bis dahin hätte seine Partei nämlich längst beide Kammern erobert. Was deren Programmatik betraf, so forderte Rockwell eine Politik, die den USA den Fortbestand als weiße Nation garantiere. Hinter dieser Zielvorstellung, resümiert in dem Schlagwort *white survival* (»weißes Überleben«), verbarg sich Brachiales, ja Mörderisches, nämlich die Rückumsiedlung der amerikanischen »Neger« nach Afrika und die Vernichtung der Juden. Sie seien die eigentlichen Feinde der USA, behauptete Rockwell; sie hätten die Aufhebung der Rassenschranken durchgesetzt und Amerika dem nationalen Zerfall und der kulturellen Degeneration preisgegeben.

Eine Mischung aus Clownerie und Provokation kennzeichnete Rockwells öffentliche Auftritte. Kurz nach Gründung seiner Partei demonstrierten er und die Seinen regelmäßig vor dem Weißen Haus und trugen Schilder mit aggressiven Sprüchen: »Vergast die jüdischen Sowjetspione«, hieß es da, oder »Kommunismus ist Judenkram«, oder »Nur *ein* Land des Nahen Ostens hat eine Kommunistische Partei: Israel«. Man quälte sich gar einen matten Reim auf Präsident Eisenhowers Spitznamen ab: »Save Ike from the kikes« (›Rettet Ike vor den Itzigs’). 1961 fuhr Rockwell mit einem Propagandagefährt durch die Südstaaten, das er *hate bus* (»Hassbus«) taufte – ein hämischer Konter auf die gegen die Rassentrennung protestierenden »Freiheitsfahrten« (*freedom rides*) der Bürgerrechtler – und das ringsum mit Parolen bemalt war, etwa »Ja, wir wollen keine Rassenvermischung« oder »Wir hassen den Judäo-Kommunismus«. Nicht überall fanden Rockwell und seine Neonazis Beifall; in New Orleans etwa wurden sie gar verhaftet. Man kehrte zurück nach Washington und kurvte dort wieder in einem Bus herum, diesmal mit dem Slogan: »Rockwell hat recht. Wer braucht Nigger?« In Boston und Philadelphia demonstrierte die Partei vor Kinos, die gerade den Film *Exodus* zeigten, der bekanntlich von der Massenauswanderung jüdischer Holocaust-Überlebender Ende der 40er-Jahre handelt. Auf den Transparenten stand die Forderung: »Amerika den Weißen – die Gaskammer den Verrätern«. Namentlich Mitte der 60er-Jahre machten Rockwell und seine *Nazi Party* durch zahllose Protestkundgebungen und Störmaßnahmen von sich reden. Bald hagelte es Strafanzeigen gegen die Sturmtruppler; die Vorwürfe reichten von Rauferei, Herumtreiberei und Körperverletzung bis hin zu Fahnenflucht,

Verleumdung und unerlaubtem Waffenbesitz.

Wie wird jemand ein amerikanischer Nazi? Welche Komponenten müssen da zusammenkommen? Nehmen wir den Casus Rockwell. [1] Bei ihm finden wir eine Melange aus religiöser Überzeugung und Idealismus, die sich nicht anders umzusetzen vermag als in einer polterigen Artikulation von Antisemitismus, weißem Supremazismus und Eugenik. Nun garantiert Poltern ja Aufmerksamkeit. Möglicherweise haben wir hier den Schlüssel: das Bedürfnis, Aufmerksamkeit zu erregen, sich zur Schau zu stellen. In Letzterem verrät sich vielleicht das familiäre Erbe: Beide Eltern arbeiteten am Theater. George Lincoln Rockwell wurde am 9. März 1918 in Bloomington/Illinois geboren. Der Vater, George Lovejoy Rockwell, englisch-schottischer Abstammung, war als »Old Doc Rockwell« ein gefragter Varieté-Komiker, zu sehen auf den führenden Bühnen des Landes, so am Broadway; der Rundfunk verhalf ihm zu weiterer Prominenz. 1915 heiratete er Claire Schade, eine junge Spitzentänzerin deutsch-französischer Herkunft, die damals gemeinsam mit Eltern und Schwester die Varieté-Balletttruppe »The Four Schades« bildete. 1918 bekamen George und Claire ihr erstes Kind, George Lincoln. Neun Jahre später trennte sich das Paar. Der kleine George lebte nach der Scheidung seiner Eltern teils bei der Mutter auf dem Land in Illinois, teils beim Vater in der mondänen Ostküstenstadt Boothbay Harbor/Maine. Der bekannte Mime führte dort ein gastfreies Haus und lud immer wieder bedeutsame Künstler-Kollegen ein, darunter Fred Allen, Benny Goodman und Groucho Marx. Dass die beiden Letzteren Juden waren, störte Rockwell senior offenbar nicht.

Rockwell junior erlangte die Hochschulreife im Internat Hebron Academy nahe Lewiston/Maine und studierte ab 1938 an der Brown University in Providence/Rhode Island (Nordwesten der USA), wo er Philosophie und Soziologie belegte. Bald zeigte er sich von den Gesellschaftswissenschaften abgestoßen; die egalitäre Attitüde, die damals in ihnen obwaltete, und die liberale Haltung der Dozenten passten ihm nicht. Später nannte er den Liberalismus die »schwachbrüstige kleine Schwester« des Kommunismus. Seine Noten waren nicht unbedingt brillant; dennoch konnte er sich in bescheidenem Rahmen profilieren, und zwar als Grafiker und Illustrator der Campuszeitung *Sir Brown* . Seine Beiträge reichten von Witzzeichnungen bis zu gewaltschwangeren Horrorcomics, die vor allem Zerstörung zeigten, namentlich Bombardements. [2] Der

Krieg bot ihm eine willkommene Gelegenheit, den Zwängen des ungeliebten Studiums zu entfliehen. Kurzzeitig ließ er sich von der antideutschen Welle innerhalb der öffentlichen Meinung mitreißen. Den unsicheren, nervösen, fahrigen jungen Mann drängte es zur Aktion. Er meldete sich 1941 zur Navy (der US-Marine), erwarb zusätzlich das Pilotenabzeichen und landete so bei der Seeluftflotte. Er flog zahlreiche Einsätze gegen deutsche U-Boote im Südatlantik und im Südpazifik; im August 1944 leitete er die Luftunterstützung während der Schlacht um Guadalcanal (östlich von Neuguinea) und der Invasion von Guam (nördlich von Neuguinea). Im Oktober 1945 schließlich entließ ihn die Armee mit diversen Auszeichnungen im Rang eines Korvettenkapitäns. 3

Inzwischen hatte Rockwell auch geheiratet, eine Bekanntschaft aus seiner Universitätszeit. Nach seiner Demobilisierung entsann er sich erst einmal seines künstlerischen Talentes und mühte sich fünf Jahre, es zu seinem Beruf zu machen – nicht ganz erfolglos. Er besuchte das Pratt Institute, eine renommierte Kunsthochschule in New York, und bot schon bald seine Dienste der Werbung an. Auf diesem Gebiet arbeitete er eine Weile als Maler, Grafiker und Fotograf in den Staaten Maine und New York, besaß kurzfristig gar eine eigene Agentur und einen eigenen Verlag. 1948 beteiligte sich Rockwell an dem Wettbewerb, den die größte Förderungsgesellschaft für Illustratoren, die »Society of Illustrators«, jährlich US-weit ausrichtet, und gewann einen mit 1000 Dollar dotierten Preis. Eine viel versprechende Karriere als Werbekünstler hätte hier beginnen können – wäre nicht 1950 wieder ein Krieg dazwischen gekommen. Diesmal hieß der Feind Nordkorea. Rockwell ging zurück in den aktiven Dienst und trainierte Kampfpiloten in Südkalifornien. Der Koreakrieg entfachte in ihm permanenten Hass auf den Kommunismus und die paranoide Furcht, dieser könnte die USA unterminieren. 4

Mit dieser Geisteshaltung begann George Rockwell in den frühen 50er-Jahren sein politisches Engagement. Seine erste große Leitfigur wurde General Douglas MacArthur, der Held des Koreakrieges; als dieser die Absicht bekundete, Präsident der USA zu werden, beteiligte sich Rockwell an der Wahlkampagne. Eine zweite Persönlichkeit, die ihn stark faszinierte und zum aktiven Einstieg in die Politik trieb, war Joseph McCarthy, republikanischer Senator des Staates Wisconsin, der im US-Kongress unermüdlich vor kommunistischer Unterwanderung warnte. Freilich erntete er

lebhaften Widerspruch, besonders in weiten Teilen der Medien, was in George Rockwell tiefstes Unbehagen auslöste: Wer solch einen wackeren Mahner attackiere, so seine Meinung, könne keine redlichen Motive haben. Eine alte Dame in San Diego/Kalifornien, die ebenfalls bei der Wahlkampagne für den Kriegshelden mitarbeitete, zeigte ihm Zeitungen, die MacArthur und McCarthy besonders heftig schmähten und die von Juden kontrolliert seien. Daneben empfahl die Dame weiterführende Lektüre, so die Reden McCarthys und die Zeitschrift *Common Sense* (»Gemeinsinn«) des rechtsextremen Publizisten Conde McGinley, welche Bestürzendes über jüdisch-kommunistische Machenschaften zu berichten wusste, die laut Ansicht der Autoren hinter allen dramatischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts steckten. Ferner solle er, riet die Dame, unbedingt einmal Gerald L. K. Smith reden hören. Der sei zwar schon etwas betagt, vertrete die gemeinsame Sache aber mit rhetorischer Bravour; er spreche demnächst in Los Angeles. Rockwell fuhr hin und lauschte den antisemitischen Tiraden des greisen Volksverhetzers. Er war fasziniert von der emotionalen Verve, mit der Smith die »jüdische Verschwörung« und den »Griff des Judentums nach der Weltmacht« schilderte. [5] Entsetzlich, wie wenig diese Gefahr doch wahrgenommen wurde! Er selbst jedenfalls wollte mehr darüber erfahren und vertiefte seine einschlägigen Kenntnisse in der Stadtbücherei von San Diego. Je mehr er las, desto mehr glaubte er an die Existenz einer jüdisch-kommunistischen Weltverschwörung. Vor allem zwei Dinge machten Rockwell perplex: zunächst die Enormität der Verschwörung selbst, nicht minder aber das Schweigen, das offizielle Politik und Medien darüber breiteten; wurde die Konspiration doch einmal erwähnt, dann, schien ihm, nur, um deren Existenz beharrlich zu leugnen. In den dunklen Regalschluchten der Stadtbücherei von San Diego erlebte George Rockwell eine Erleuchtung, sein politisches Erwachen. Längst schon hatte er empfunden, dass die Welt aus den Fugen und Unheil im Gange war – nun jedoch, das spürte er ganz deutlich, hielt er den Schlüssel zu Vergangenheit und Gegenwart in Händen. Aber wie sollte man gegen ein so monströses und weltweit agierendes Komplott kämpfen, noch dazu, wenn die eigene Regierung dermaßen töricht handelte? Angesichts der ungeheuerlichen Gefährlichkeit der jüdischen Weltverschwörung verstand Rockwell nicht mehr recht, warum Amerika sich mit der kommunistischen Sowjetunion gegen das »christliche Deutschland«

verbündet hatte, »das nie [hier bei uns] einen Spion in Führungspositionen einschleuste und auch nie die Welt zu erobern begehrte«. So betrachtet musste Adolf Hitler mit seinem Kreuzzug gegen das Weltjudentum und den Kommunismus wie ein Verwandter im Geiste wirken. Hitler, so drängte sich Rockwell auf, hat die jüdische Bedrohung seit Beginn seiner politischen Karriere richtig eingeschätzt. Kein Wunder, dass die Juden seine Beseitigung anstrebten. Um ihrer eigenen Interessen willen haben sie England und Amerika in einen blutigen Konflikt mit dem deutschen Führer getrieben. Im Frühjahr 1951 fand Rockwell ein Exemplar von *Mein Kampf* in einem Buchladen vor Ort; er kaufte die Schrift, las sie – und sah die Welt neu:

»Mir war, als wäre in meinem Geist eine Sonne aufgegangen, die verschwenderisch ihren Glanz ausgoss und die graue Welt jäh in das helle Licht des Begreifens und Durchschauens tauchte. Wort für Wort, Satz für Satz stieß die Erkenntnis in das Dunkel voran gleich einem Gewitter der Offenbarung. Zerrissen und weggewischt die Spinnweben, die mehr als dreißig Jahre die Wahrheit verhüllt hatten; die Mysterien, bisher ein unergründliches Gewusel in einer verrückt gewordenen Welt, strahlend beleuchtet. Ich fühlte mich wie gebannt, wie hypnotisiert. […] Immer wieder musste ich staunen über die außerordentliche, unbeschreibliche Genialität, die sich in diesem Buch niederschlug. […] Der Nationalsozialismus, die bilderstürmerische Weltsicht Adolf Hitlers, war, dies wurde mir klar, ein wissenschaftlich fundierter Rassenidealismus; eigentlich sogar mehr noch: Er war eine neue Religion.« [6]

So konvertierte George Lincoln Rockwell zur Religion des Nationalsozialismus. Später sollte er den braunen Diktator regelrecht zum Erlöser hochstilisieren: »Künftige Generationen werden Adolf Hitler als den Weißen Retter des 20. Jahrhunderts betrachten und den Führerbunker in Berlin als das Alamo der Weißen Rasse.« [7] (Im texanischen Fort Alamo hatten sich im März 1836 amerikanische Siedler und Soldaten verschanzt, die für die Unabhängigkeit der Provinz Texas von Mexiko kämpften. Sie wurden zunächst von der mexikanischen Übermacht geschlagen. Drei Wochen später jedoch gewannen die Amerikaner die entscheidende Schlacht; Texas wurde unabhängig und schließlich Teil der USA.)

Rund acht Jahre sollten nach dem epiphanischen Ereignis in der Bibliothek von San Diego noch vergehen, bis Rockwell als

bekennender Hitlerianer an die Spitze der *American Nazi Party* trat. Vorerst erwarteten ihn andere Aufgaben. November 1952 versetzte ihn die Navy zur Flugzeugbasis Keflavik in Island, wo er zwei Jahre als F8F-Bearcat-Pilot zubrachte und den Rang eines Fregattenkapitäns erlangte. Hier lernte er auch seine zweite Frau kennen, Thora Hallgrimsson, Spross einer prominenten Familie des Landes und Nichte des isländischen Botschafters in den USA. Rockwell vertiefte sich erneut in die Lektüre von *Mein Kampf* und wählte für seine Flitterwochen gleich das passende Reiseziel: Berchtesgaden und Umgebung. Hier besuchten die beiden voller Ehrfurcht und Faszination, was von Hitlers Alpendomizilen heil geblieben war, so das Kehlsteinhaus, auch Adlernest genannt, eine Erholungsstätte auf schmaler Felsspitze, die sie wie einen Wallfahrtsort betraten. [8] Nach seiner Rückkehr ins Zivilleben befasste er sich mit der Herausgabe von Zeitschriften – erstens, um Geld zu verdienen, zweitens, um seine politischen Ideen zu verbreiten. Daneben wurde er in rechtsgerichteten Vereinigungen aktiv; ihn störten freilich die Zersplitterung und Grüppchenwirtschaft, die in der Szene herrschten, und er strebte daher einen »Dachverband der konservativen Organisationen Amerikas« (*American Federation of Conservative Organizations*) an, wofür er sich sogar bemühte, seine knallharte Nazi-Ideologie hinter einer Fassade biederen Bürgersinns zu verbergen. Doch ließ er das Projekt resigniert fahren, als er erkennen musste, dass er mit eben dieser Strategie jene verprellte, auf die es ihm ankam, nämlich die eingeschworenen Schwarzenfeinde und Antisemiten. [9]

Aber Rockwell fühlte sich unvermindert zu politischer Tätigkeit gedrängt. Den entscheidenden Impuls versetzte ihm im Winter 1957/58 ein ständig wiederkehrender Traum, in dem er Hitler persönlich begegnete und dieser ihn zur Fortführung seines Kampfes ermunterte. So stritt er denn weiter gegen die »Macht der Juden in Amerika«. Er konnte dies nun in etwas größerem Stile tun, denn inzwischen hatte er einen Geldgeber aufgetrieben, den wohlhabenden Antisemiten Harold N. Arrowsmith. Flugs riefen die beiden das *National Committee to Free America from Jewish Domination* ins Leben, das »Nationale Komitee zur Befreiung Amerikas von der jüdischen Vorherrschaft«, Sitz: Rockwells Wohnhaus in Arlington/ Virginia. Die Stadt ist funktional gesehen ein Wohn- und Verwaltungsvorort Washingtons; daneben beherbergt sie das Pentagon und den zu einer patriotischen Weihestätte avancierten

Nationalfriedhof. Rockwells Arlingtoner Heim sollte in den Folgejahren der Ausgangspunkt vielfältiger politischer Aktivität werden. Nicht alles gelang auf Anhieb. Eine Außenseiterkandidatur für den Posten des Gouverneurs von Georgia etwa scheiterte. Doch der gewiefte Provokateur suchte weiter, die Herrschenden zu stellen; schließlich lieferte ihm ein Geschehen im Nahen Osten die Gelegenheit zu profilsichernder Konfrontation. Es ging um das arg bedrängte Chamoun-Regime im Libanon, das zwar bei den dortigen Arabern nicht besonders beliebt war, aber von Israel unterstützt wurde. Deshalb beschloss die US-Regierung im Mai 1958, Präsident Chamoun per Militäreinsatz aus der Patsche zu helfen. Am 29. Juli 1958 führte Rockwell eine Demonstration vors Weiße Haus, die gegen den jüdischen Einfluss auf die amerikanische Außenpolitik protestierte; auch in Atlanta/Georgia und Louisville/Kentucky organisierte er entsprechende Kundgebungen. Etwa um diese Zeit beteiligte sich Rockwell zudem in Georgia an der Gründung einer neuen rechtsradikalen Partei, der *National States' Rights Party* . [10] Der Terminus *states' rights* bezeichnet die Souveränitätsrechte der Einzelstaaten gegenüber Washington; wenn Rassisten den Begriff gebrauchen, südstaatliche besonders, meinen sie allerdings hauptsächlich den (illegitimen) Anspruch, von der Zentralregierung erlassene Antidiskriminierungsgesetze nicht übernehmen zu müssen. Die *National States' Rights Party* gebärdete sich, ganz nach Rockwells Geschmack, entschieden schwarzenfeindlich und antisemitisch. Da brachte ihn ein Attentat in Schwierigkeiten. Am 12. Oktober wurde ein Bombenanschlag auf eine Synagoge in Atlanta verübt. Während der Fahndung nach den Tätern nahm die Polizei vor Ort einige Gefolgsleute Rockwells fest. Nun berichteten die Medien auf der ganzen Welt über die gewaltbereite rechtsradikale Szene der USA, und immer wieder fiel in diesem Zusammenhang sein Name. Rockwell musste den neuen Ruhm mit einigen Unannehmlichkeiten bezahlen. Man bedrängte ihn und seine Familie empfindlich, auch zu Hause. Arrowsmith wiederum, sein reicher Gönner, mochte derart negativ apostrophiert nicht länger im Lichte der Öffentlichkeit stehen und entzog Rockwell die Unterstützung. [11]

Seine Frau und seine Kinder hielten dem Druck nicht stand und kehrten nach Island zurück. Gescheitert und geächtet, von seiner Familie und früheren Unterstützern verlassen, schien Rockwell Anfang 1959 am Ende. Wenn sich jetzt nichts tat, erwartete ihn eine

Zukunft voller Trübnis und Einsamkeit. Aber es tat sich etwas, wenn auch zunächst nur innerlich. An einem kalten Märzmorgen saß er wieder einmal mutterseelenallein in seinem Haus in Arlington gegenüber einer riesigen Hakenkreuzfahne und einem Hitler-Bild und hielt mit beiden eine Art meditative Zwiesprache. Da hatte er, eigenen Berichten zufolge, ein »religiöses Erlebnis«, und fühlte sich für einen Moment im Stande des »universellen Bewusstseins«, wie fernöstliche Lehren derlei nennen würden. Endlich sei ihm klar geworden, dass er sich ganz und gar Hitlers Mission widmen müsse, nämlich dem totalen, weltweiten Sieg über die Kräfte der Tyrannei und der Unterdrückung. Die Konservativen und ihr Respektabilitätsgetue konnten ihm künftig gestohlen bleiben; mit ihnen würde er keine Bündnisse mehr eingehen, die ihn zum Relativieren der eigenen Position zwängen. Er würde nun offen als Nationalsozialist in der Tradition Adolf Hitlers agieren. Es blieb nicht bei der Vision und beim Gedankenspiel. Im März 1959 gründete Rockwell seine amerikanische Variante der NSDAP und nannte sie zunächst noch vage *American Party* , dann ganz unverhüllt *American Nazi Party* , kurz ANP. Sein Domizil an der North Franklin Road 2507 in Arlington baute er zum Hauptquartier der neuen Bewegung aus. Stolz flaggte er dort das Nazibanner; auf dem Dach prangte ein riesiges, von Scheinwerfern beleuchtetes Hakenkreuz. Auch rekrutierte er eine uniformierte Schutzgarde, »Sturmtruppe« genannt. Die Gardisten trugen zwar Grau- statt Braunhemden, dafür aber wie die Vorbilder Hakenkreuzarmbinden. Ihre Zahl wuchs zumindest so weit an, dass sie eine eigene Unterkunft brauchten. Rockwell kaufte in der Nähe einen heruntergekommenen Bauernhof und ließ ihn zur Kaserne umfunktionieren. 12

Nachdem er sich dergestalt offen und unverhohlen zum Nationalsozialismus bekannt hatte, setzte er alle Energie daran, den »jüdischen Feind« zu provozieren, aber auch die amerikanische Mehrheitsgesellschaft, die er als passives Opfer der Juden betrachtete. Keine Gelegenheit ließ er aus, das konventionelle Amerika gezielt zu schockieren und zu empören, und dies beileibe nicht nur durch das Tragen von Uniformen und Insignien einer verfemten Bewegung. Ab 1960 jagte eine nassforsche Aktion die nächste, und Presse, Rundfunk und Fernsehen überschlugen sich geradezu mit Berichten. Dies gelang, wohlgemerkt, einer Formation, die nie mehr war als ein durchgeknalltes Randgrüppchen, das in

seiner besten Zeit gerade einmal zweihundert Mann zählte. [13] Umringt von flatternden Sternenbannern und Hakenkreuzfahnen, hielt Rockwell vor neugierigen Mengen und sensationsfreudigen Reportern Reden, in denen er ein Eugenikprogramm zur Reinigung der arischen Rassen forderte, das erst national, dann weltweit praktiziert werden sollte. Die Juden, so predigte er unermüdlich, steckten hinter den üblen Fehlentwicklungen der neueren Zeit; auf ihr Konto gingen Marxismus, Kulturbolschewismus, der Verfall der Rassen ebenso wie der ungezügelte Kapitalismus. Man müsse ihnen den Prozess machen und sie bei erwiesener Schuld hinrichten, und das hieß für Rockwell: vergasen. Die Methoden, mit denen er und die Seinen sich immer wieder erfolgreich mediale Publizität erzwangen, waren stets die gleichen: Man verteilte Hetzschriften, verursachte öffentliche Zwischenfälle und provozierte bei Versammlungen die Andersmeinenden unter den Zuhörern, bis diese sich zu gewaltsamen Gegenreaktionen hinreißen ließen. [14] Neben den Juden hatte der Rassismus der ANP selbstverständlich auch die Schwarzen im Visier. Rassenvermischung und Integration waren der Partei ein Gräuel, hinter dem sie ebenfalls die Juden vermuteten, die mit solchen Machenschaften die arische Substanz des weißen Amerika zu verdünnen trachteten. Daher wollte Rockwell alle amerikanischen Neger nach Afrika rücksiedeln, in einem eigenen, von den USA noch zu gründenden Staat. Interessanterweise gab es auf Seiten der Afroamerikaner ähnliche Bestrebungen. Eine der radikaleren schwarzen Organisationen, die islamistisch ausgerichteten *Black Muslims* (»Schwarze Moslems«), lehnte ihrerseits jede Integration ab und verlangte einen eigenen Staat. Rockwell bekundete für diesen Teil des farbigen Amerika durchaus Sympathie; so erschien er am 25. Februar 1962 bei einer Großtagung der *Black Muslims* in Chicago als Gastredner, versicherte die über zwölftausend Versammelten seiner Solidarität und erklärte ihr Oberhaupt Elijah Muhamad kurzerhand zum »Adolf Hitler der Schwarzen«. Freilich ahnte Rockwell, dass die Schwarzen in ihrer großen Mehrheit wohl nicht einfach weichen würden. Deshalb, so verkündete er im vertraulichen Kreis, müsse der Deportation ein Rassenkrieg vorausgehen, der die Reihen der Schwarzen durch gezielte Massentötungen bereits merkbar lichte und mit dem man möglichst bald beginnen solle. [15]

Rockwells Aufstieg zu einer zwar berüchtigten, aber immerhin prominenten Figur im öffentlichen Leben Amerikas erklärt sich

wesentlich dadurch, dass der Hitler-Jünger spektakulär gegen ein spektakuläres Phänomen kämpfte, nämlich das politische Erwachen weiter Teile der amerikanischen Schwarzen zu Beginn der 60er-Jahre. Diese mochten Benachteiligung und Demütigung nicht länger hinnehmen und wehrten sich höchst medienwirksam. Die meisten – namentlich die Bürgerrechtsbewegung unter Martin Luther King jr. – wählten gewaltfreie Aktionen, veranstalteten Kundgebungen und Protestmärsche oder leisteten »zivilen Ungehorsam«, indem sie etwa Rassentrennungsbestimmungen ostentativ ignorierten. Andere reagierten mit Gewalt auf die Schikanen seitens der weißen Obrigkeit; so kam es zu den blutigen Rassenkrawallen im New Yorker »Negerviertel« Harlem im Juli 1964 und in Watts (bei Los Angeles) im August 1965. Die Öffentlichkeit war für die Bedrängnisse der Schwarzen sensibilisiert; es gab eine regelrechte »liberale Welle«, auch im Regierungshandeln. Gleichstellungsprogramme wurden entworfen, integrative Maßnahmen erfolgten, die Rassenschranken abbauen sollten; so fuhren jetzt vielerorts weiße und schwarze Kinder gemeinsam in Autobussen, die sie zu Schulen brachten, wo sie gemeinsam unterrichtet wurden. All dies erschien Rockwell fluchwürdig. Für ihn waren die Schwarzen eine primitive, lethargische Rasse, die nur nach schlichten Vergnügungen strebte, bar jeder Fähigkeit zum verantwortlichen und gestalterischen Handeln. Rockwell legte seinen Standpunkt zur Rassenfrage so dar: In ihrem Sklavenstatus waren die Schwarzen eigentlich ganz zufrieden, denn was man ihnen abverlangte, konnten sie leisten. Probleme bekamen – und machten – sie erst, seit sie versuchten, am Gesellschafts- und Wirtschaftsleben der Weißen teilzuhaben. Freilich haben sie sich nicht selbst dorthin gedrängt; es waren vielmehr die Juden, die sie in die sachlich unhaltbare Position einer sozialen Gleichheit mit den Weißen beförderten. In Schule und Arbeitswelt hoffnungslos überfordert, entwickelten sie ein Ressentiment gegen die traditionellen Strukturen, das sich nun vielerorts gewalttätig entlud. Sie bedrohten die öffentliche Ordnung – ganz im Sinne der Juden, die ja auf deren Kollaps hinarbeiteten, um den Boden für den Kommunismus zu bereiten. [16] Immer wieder beschwor Rockwell die Gefahr einer Eskalation der Rassenkrawalle und stellte sie in einen ursächlichen Zusammenhang mit Judentum und Kommunismus, die er gleichfalls unermüdlich attackierte – ein Versuch, jene tiefsitzenden Ängste auszubeuten, die zu Beginn der 60er-Jahre viele

traditionell denkende Amerikaner angesichts vermeintlicher Auflösungserscheinungen in der Gesellschaft ergriffen hatten.

Die ANP entwickelte nun ein wahres aktivistisches Sperrfeuer. Und es blieb nicht bei Protest- und Störmaßnahmen. [17] Jüdische Jugendliche wurden misshandelt; eine Synagoge in Bridgeport/ Connecticut wurde von einem Bombenanschlag erschüttert; das Wort »Jude« wurde auf Haustüren gemalt. Im Frühjahr 1962 plante Rockwell eine gewaltige Parade zu Hitlers Geburtstag (20. April). Im August organisierte Rockwells britisches Pendant Colin Jordon eine internationale Konferenz der Neonazis im südwestenglischen Gloucesterhire. Ungeachtet eines Einreiseverbots des Londoner Innenministeriums nahm Rockwell teil. Auf dem Treffen wurde die Gründung eines »Weltbundes der Nationalsozialisten« (*World Union of National Socialists*) beschlossen. [18] England schob den Hitler-Epigonen ab. Draufhin demonstrierten Rockwell und die Seinen vor dem Weißen Haus gegen diesen »Willkürakt« und die Tatenlosigkeit der US-Regierung in der Sache. Im September 1962 verlieh Rockwell einem seiner Hauptleute, Roy James, eine Verdienstmedaille, weil er kurz zuvor Martin Luther King in Birmingham/Alabama einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte. Im Washingtoner Repräsentantenhaus wagten Rockwells Mannen eine historische Provokation. Den Anlass lieferte ihnen wieder einmal die Bürgerrechtsbewegung. Im Staate Mississippi erlaubte die reguläre Demokratische Partei keine schwarzen Abgeordneten. Daraufhin gründeten einige schwarze Bürgerrechtler die *Mississippi Freedom Democrat Party* (»Freiheitliche Demokratische Partei des Staates Mississippi«; kurz MFDP) und veranstaltete inoffizielle Wahlen. Die also gekürten Delegierten begaben sich dann am 4. Januar 1965 nach Washington zur ersten Sitzung des Repräsentantenhauses und verlangten demonstrativ und medienwirksam, dass man ihnen ihre Sitze in der Fraktion der Demokraten zuweise. Erwartungsgemäß wurden sie rasch hinauskomplimentiert. Dafür gelang es dem Rockwell-Adjutanten Robert A. Lloyd, in die Kammer vorzudringen. Mit Zylinder und schwarz bemaltem Gesicht stürmte der Neonazi herein und rief, die Sprechweise der südstaatlichen Neger veralbernd: »Ich Delegation von Mississippi! Wo sein Plätze von Demokraten? Ich da auch sitzen wollen!« Um sicherzustellen, dass alle kapierten, was das Ganze sollte, schrie Lloyd, während man ihn hinausschleppte, noch rasch: »Gott segne Amerika! Es lebe Rockwell!« [19] Im Juni 1966 wurde dem so Gerühmten in New York

wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses durch Zeigen nazistischer Symbole der Prozess gemacht. Rockwell ließ sich durch einen jüdischen Anwalt vertreten. Schließlich verzichtete das Gericht auf eine Bestrafung, der Meinungsfreiheit wegen – jener Freiheit, die Rockwell seinen Feinden niemals zubilligen mochte.

So gelang es Rockwell eine ganze Weile, sich und die *American Nazi Party* durch schlagzeilenträchtige Aktionen im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Dies schien ihn jedoch nicht auszufüllen. Längst sah er neue Herausforderungen. Wer die Welt erobern wolle, so sagte er sich wohl, müsse international aufgestellt sein wie der Feind und brauche eine philosophische Fundierung. Mit der erwähnten *World Union of National Socialists* (WUNS) war der erste Schritt in die Internationalität getan, und das gedankliche Rüstzeug trachtete Rockwell zu liefern oder wenigstens zu besorgen. Die WUNS vereinte rechtsradikale Parteien und Gruppen aus verschiedenen Ländern, darunter England, den USA, Chile, Dänemark, Frankreich, Argentinien und Australien. Bei der Gründung im August 1962 hatte noch Colin Jordan die Leitung inne, doch da dieser kurze Zeit später wegen Störung der öffentlichen Ordnung ins Gefängnis kam, ging die Funktion auf Rockwell über. Mit der WUNS besaß Rockwell nun eine Plattform, von der aus er international vernehmbar war. Es musste eine Programmatik entwickelt und verbreitet werden, welche die national Gesinnten aller Welt ansprach und auch die Jüngeren unter diesen begeisterte. Der neue Nationalsozialismus, erklärte Rockwell kurzerhand, sei ein rassischer Idealismus. Die partikulären Nationalismen der Einzelstaaten gehörten der Vergangenheit an; jetzt sollten sich die Arier aller Länder vereinigen zum globalen Kampf um die Wiedererlangung der Macht. Nur mit einer solchen Ideologie, glaubte Rockwell, könne man gegen die jüdische Weltverschwörung und das Vordringen der farbigen Völker in weiße Bastionen überall auf dem Planeten geistig mobilisieren. Bei solcher Zielsetzung konnte es nicht schaden, ein publizistisches Forum zur Verbreitung der neuen, international perspektivierten Nazi-Ideologie zu schaffen. So erschien ab Frühling 1966, verlegt von Rockwells Hauptquartier in Arlington, die Zeitschrift *National Socialist World* , eine Art Zentralorgan der WUNS. [20]

Zum Herausgeber bestimmte Rockwell einen Neuzugang innerhalb der rechten Szene, den 1933 geborenen Ex-Physiker Dr. William Luther Pierce. Dieser hatte eine akademische Laufbahn

hinter sich: Studium in Houston/Texas (Rice University) und Pasadena/Kalifornien (California Institute of Technology), Promotion in Boulder an der renommierten University of Colorado, dann drei Jahre Lehrtätigkeit in Corvallis an der Oregon State University. Als führendes internationales Periodikum der Neurechten gab sich die *National Socialist World* alle Mühe, als Zeitschrift mit Niveau durchzugehen. Das aufwendig produzierte Blatt brachte längere Artikel und Buchrezensionen; es war eindeutig für ein gebildetes und belesenes Publikum konzipiert. Das Magazin sollte vierteljährlich herauskommen, und jede Nummer sollte über hundert Seiten umfassen. Die erste enthielt eine philosophische Lobpreisung des Nationalsozialismus von Colin Jordan und eine Würdigung der derb-volkstümlichen Elemente der nationalsozialistischen Propaganda von George Lincoln Rockwell. Besonders exponiert wurde ein Auszug aus der geschichtsmetaphysischen Schrift *The Lightning and the Sun* (»Blitz und Sonne«) von Savitri Devi, der Wahl-Hinduistin mit dem großen Faible fürs Indogermanisch-Nordische, deren Konglomerat aus indischer Religion und Hitler-Kult einen tiefen Einfluss auf neonazistische Intellektuelle ausübte (vgl. Kapitel 5). Die *National Socialist World* erschien bis Winter 1968 sechsmal; sie brachte neben »klassischen« Texten des Nationalsozialismus – etwa Gottfried Feders *25-Punkte-Programm* der NSDAP von 1920 – weiterhin Artikel zu Zeitgeschichte und Tagesgeschehen; so schrieben Matt Koehl über nationalsozialistische Programmatik heute und Robert F. Williams über die Rassenkriege in Amerika. [21]

Während ein Teil jeder Nummer das historische Gedenken an Adolf Hitler und das Dritte Reich pflegte, setzte das Blatt doch sein Hauptaugenmerk auf die bedeutsame Rolle der USA im kommenden globalen Rassenkampf. In einem langen Artikel für die Ausgabe Sommer 1967 antizipierte William Pierce schon einmal die Schlachtordnung: »150 Millionen mehr oder weniger arische Weiße« würden dereinst im unvermeidlichen Krieg um die Oberherrschaft, ja ums Überleben »25 Millionen Negern und 6 Millionen Juden« gegenüberstehen. Dass der Konflikt im Rassischen begründet liege, werde der Öffentlichkeit systematisch verschwiegen; die Juden, welche Medien, Finanz- und Erziehungswesen kontrollierten, hätten auch kein Interesse daran, dass sie es erfahre. In allernächster Zeit, so prophezeite er düster, werde sich nichts zum Besseren wenden. Die Unruhen würden sich fortsetzen. Die Neger würden weiter

rebellieren, brandschatzen, morden, und als Ursachen würde man wie üblich Armut und Diskriminierung nennen, nicht zu vergessen die Vorurteile und die Bigotterie der Weißen, die Ungerechtigkeit und Brutalität der Polizei. Auf schwarze Missetaten würde man mit Milde bei Gericht und erweiterten Wohlfahrtsprogrammen reagieren; die Gesellschaft müsse eben noch toleranter sein, werde es heißen, während Amerika in ein Inferno abgleitet. Aktive Nationalsozialisten, befürchtete Pierce, würden bald zu Geächteten und müssten den Weg in die Illegalität, in den Untergrund gehen. Ein Trost aber bleibe: Wenn einmal »das arische Amerika zu rassischem Selbstbewusstsein findet, sich organisiert, die Muskeln spannt und erstes Blut riecht, werden die Juden den Negern binnen Kurzem in den Abfalleimer der Geschichte folgen.« [22]

Rockwell war sich durchaus im Klaren darüber, dass Provokationen und Publicity-Coups allein eine Bewegung nicht weiterbringen. Daher begann er eine Langzeitstrategie zu entwickeln; eine Massenorganisation sollte aufgebaut und eine effektive Wahlkampagne vorbereitet werden. Am 1. Januar 1967 erhielt die Partei einen neuen Namen: Sie hieß nun *National Socialist White Peoples' Party* (»Nationalsozialistische Partei der Weißen«), kurz NSWPP. Auf einer Konferenz im Juni wurden wichtige organisatorische Fragen erörtert, etwa wie man Parteivermögen bildet, Propagandatexte verfasst und Mitglieder wirbt. [23] Doch ein Schicksalsschlag bereitete der Umsetzung aller hochfliegenden Pläne ein jähes Ende. Am 25. August 1967 wurde George Lincoln Rockwell in Arlington erschossen, als er gerade mit seinem Auto aus einer Parknische vor einem Waschsalon zurücksetzte. Der Attentäter: John Patler, ein ehemaliger Gefolgsmann des Ermordeten, kurze Zeit Chefredakteur der Parteizeitung *The Stormtrooper* (»Der Sturmtruppler«). Patler hatte mehrere Rechtsgruppierungen durchlaufen; erst kam er zur *National Renaissance Party* (»Partei der nationalen Wiedergeburt«), dann landete er in Rockwells Nazi-Partei, bis er seinen eigenen Politverein gründete, die *American National Party* , die von Sommer 1962 bis Frühjahr 1963 existierte. Anschließend wandte er sich wieder Rockwell zu, aber es gab immer wieder Ärger zwischen den beiden – wegen Patlers instabilem Charakter, hieß es, und wegen seiner marxistischen Neigungen. Aber auch seinen Rassenfanatismus trieb er so weit, dass es selbst Rockwell über die Hutschnur ging. Im März 1967 warf er Patler schließlich hinaus: Der 29-jährige

Heißsporn hatte in der Partei Zwietracht gesät, indem er gegen alle Mitglieder agitierte, die eine etwas dunklere Haut hatten, als es dem imaginierten Idealbild des Ariers entsprach. Dann August 1967: das Attentat. Patler wurde wegen Mordes angeklagt, für schuldig befunden und zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. [24]

Durch Rockwells Tod hatte die amerikanische Nazi-Bewegung nun zwar ihren Märtyrer. Aber ihr fehlte fortan die integrierende Leitfigur, und so zersplitterte sie in kleine rechtsextreme Gruppen, eine fanatischer und paranoider als die andere und sich gegenseitig misstrauisch beäugend und befehdend. Die circa fünfhundert Mitglieder der NSWPP liefen auseinander und formierten sich zu neuen Trüppchen, nicht selten hinter Personen, die im Verband des »American Fuehrer« höhere Funktionen bekleidet hatten. Die meisten der Versprengten an sich binden konnte der erfahrene Parteiaktivist Matt Koehl, seit 1960 dabei, jahrelang Rockwells Stellvertreter und von diesem als Nachfolger ausersehen. Koehl behielt für seinen Block den Namen *National Socialist White Peoples' Party* und das Hauptquartier in Arlington. James Warner, ANP-Urmitglied und dann ein paar Jahre Rockwells Parteisekretär, gefiel der alte Parteiname besser, also nannte er sein Konkurrenzunternehmen in Kalifornien *American Nazi Party* . Von den übrigen Sektionen, die sich aus der Erbmasse der Rockwell'schen Partei rekrutierten, erscheinen erwähnenswert die *National Socialist Liberation Front* (»Nationalsozialistische Befreiungsfront«), die *National Socialist Party of America* , die *National Alliance* und die *Christian Defense League* (»Christliche Verteidigungsliga«).

Matt Koehl, Sohn deutsch-ungarischer Einwanderer, wurde am 22. Januar 1935 als Matthias Koehl jr. in Milwaukee/Wisconsin geboren. Zunächst studierte er Journalismus an der University of Wisconsin in Madison, ging dann zum U.S. Marine Corps und leistete dort zwei Jahre aktiven Dienst. Schon auf der Schule wurde er Antisemit. Mitte der 50er-Jahre trat Koehl in New York James Madoles *National Renaissance Party* bei. 1957 beteiligte er sich am Aufbau der *United White Party* (»Vereinte Partei der Weißen«) in Knoxville/Tennessee. 1958 war er für überregionale Koordination wiederum einer anderen Partei tätig, nämlich der *National States' Rights Party* , die – wir erinnern uns – besonders heftig gegen die Anwendung der von Washington verfügten Rassenintegrationsgesetze in den Südstaaten agitierte. [25] 1960 fand

er seine vorerst letzte politische Heimat in Rockwells Bewegung. 1961 ernannte man ihn zum Leiter der Ortsgruppe Chicago der *American Nazi Party* . 1963 stieg er ins Arlingtoner Hauptquartier auf und bekleidete dort mehrere Posten, so den des nationalen Koordinators der nun NSWPP heißenden Rockwell-Partei und den des Korrespondenzsekretärs der WUNS. Auch journalistisch wurde er wieder tätig; sowohl das parteieigene *NS Bulletin* als auch das *WUNS Bulletin* gab Koehl heraus. Hingetrieben zur Nazi-Partei hatten ihn erstens der Stolz auf seine deutsche Abstammung, zweitens seine Bewunderung für Adolf Hitler, die Züge religiöser Schwärmerei trug. Ein früher Artikel Koehls, erschienen in der *National Socialist World* , pries Hitler als Idealisten, als Visionär, als Schöpfer einer neuen heroischen Weltanschauung. Hitler, so Koehl, sei eben kein engstirniger deutscher Nationalist gewesen, der nur das Wohl des eigenen Volkes im Auge gehabt hätte; vielmehr habe sein Wirken der Wiedererweckung der Arier aller Länder gegolten, der Edelrasse schlechthin, die endlich die Geschicke der Menschheit in die Hände nehmen sollte – eine Sichtweise, die Koehl von der Pan-Arierin Savitri Devi übernommen hatte. Das Hakenkreuz symbolisiere »die Mission, für den Sieg des arischen Menschen zu kämpfen«, für die Neue Ordnung, das heißt rassische Blutsbrüderschaft weltweit. [26]

1968 proklamierte Koehl: »Adolf Hitler *ist* der Nationalsozialismus, und der Nationalsozialismus *ist* Adolf Hitler« und beschrieb die Nazi-Ideologie als einen neuen Glauben, als eine neue Konfession. Harsch trat er Kritikern entgegen, die sich befremdet zeigten, dass sich Amerikaner für ein obsoletes Phänomen der deutschen Geschichte engagierten. Wer so denke, der verfehle »die erhabene Wahrheit, die Adolf Hitler der Welt vor bald 50 Jahren enthüllt hat. […] Es geht uns nicht um irgendwelche oberflächliche Veränderungen im Politischen oder Sozialen. Was wir anstreben, ist eine universale Transformation aller Dinge und Begriffe, eine Umwälzung nie dagewesenen Ausmaßes«. Nur hohe Ideale geben dem Leben des Menschen einen Sinn, die Vervollkommnung der Welt sei so eines; die aber könne nur gelingen, wenn man jene Elite gewähren lasse, welche die Natur dazu ausersehen habe – Gedanken, die Matt Koehl unmittelbar von Hitler übernahm; er zitierte in diesem Zusammenhang eine Passage aus *Mein Kampf* , wo Hitler darlegt, »die völkische Weltanschauung« entspreche »dem inneren Wollen der Natur, da sie jenes freie Spiel

der Kräfte wiederherstellt, das zu einer dauernden gegenseitigen Höherzüchtung führen muss, bis endlich dem besten Menschentum, durch den erworbenen Besitz dieser Erde, freie Bahn gegeben wird zur Betätigung auf Gebieten, die teils über, teils außer ihr liegen werden« [27] .

Zu Beginn der 80er-Jahre unterzog Matt Koehl die Nazi-Partei einer gründlichen Umstrukturierung – und einer Umbenennung: Seit 1983 heißt sie *New Order* . Eine raffiniert doppelsinnige Namensgebung: *New Order* bedeutet einmal natürlich »Neue Ordnung«, dann aber auch »Neuer Orden«. Letzteres hat der Parteireformer Koehl jedenfalls mit gemeint, denn er begreift *New Order* als quasi-religiöse Gemeinschaft, die den Ideen des Führers aus Braunau huldigt. Tatsächlich tritt in dieser Formation der rückhaltlose Hitler-Kult noch deutlicher zutage als je zuvor. Glaubt man den Verlautbarungen ihrer Organe, hat *New Order* etwa zweihundert Vollmitglieder und circa vierhundert aktive Sympathisanten. Amerikaweit gibt es vierzig regionale Untergliederungen, verteilt über achtzehn Staaten von Kalifornien bis zur Westküste. Zu den regulären Aktivitäten gehören das feierliche Begehen von Hitlers Geburtstag und das Veranstalten von Vorträgen und Seminaren, auf dass die Frohe Botschaft des Nationalsozialismus unters Volk getragen werde. Die Richtung weist dabei »Commander« Matt Koehl höchstselbst, mit Programmreden überwiegend vor der einheimischen Anhängerschaft, gelegentlich auch auf europäischen Nazi-Tagungen. Dazu kommen Grundsatzartikel in der Parteipresse; Bücher hat Koehl auch schon veröffentlicht, so 1972 *The Future Calls* (»Die Zukunft ruft«) und 1995 *Faith of the Future* (»Der Glaube der Zukunft«). Ein gewaltiger publizistischer Ausstoß in markiger, geradezu evangelikaler Prosa soll der Bewegung Orientierung geben, dem Novizen wie dem bewährten Kämpfer.

Was die Parteizentrale in Milwaukee feilbietet, erinnert nicht von ungefähr an Devotionalien. Da gibt es etwa kleine Votivbilder mit dem Porträt Hitlers und der Zeile: »Er lebt!« Ein anderes Kärtchen enthält – in zwei Sprachen, Vorderseite englisch, Rückseite deutsch – ein feierliches Wortgebilde, »Unser Credo« betitelt. Es imitiert gezielt das Glaubensbekenntnis aus der christlichen Liturgie, wobei es, bewusst blasphemisch, Jesus Christus durch Hitler ersetzt; der pathetische Überschwang lässt das pseudoreligiöse Machwerk freilich wie eine Parodie wirken:

»Wir glauben an Adolf Hitler,
den unsterblichen Führer unsere Rasse,
wunderbares Geschenk der Vorsehung,
Größter der Großen aller Zeiten,
lebendig in unseren Herzen heute und immerdar.
Wir glauben an sein heiliges Ziel,
welches da ist die Neue Ordnung,
die Erfüllung der arischen Bestimmung
gemäß den ewigen Gesetzen des Lebens,
Hoffnung und Zukunft unserer Art auf Erden.
Wir glauben an seine Bewegung,
an seine treue und einige Nachfolgerschaft,
die den Namen seines hehren Zieles trägt
und das Werkzeug seines Willens ist,
geweiht durch das Blut der Helden und Märtyrer –
der einzige Weg zur Erlösung der Welt.
HEIL HITLER!«

In seinen Artikeln, seinen Büchern und seinen Reden vor *New-Order*-Publikum nimmt Matt Koehl regelmäßig Bezug auf religiöse Mythen und Symbole. Koehls Ergüsse sind stark beeinflusst von der Kosmologie und Naturphilosophie der »Hindu-Arierin« Savitri Devi. Im April 1987 schreibt er zu Hitlers Geburtstag ein Editorial, betitelt »Resurrection« (»Auferstehung«), in dem er aus einem der wichtigsten heiligen Bücher der Hindus zitierte, der *Bhagavad Gita* , laut Savitri Devi das »alte Buch arischer Weisheit und Welterschließung«. Koehl führt die Stelle an, wo Gott Krishna (eine Verkörperung Vishnus) den Menschen verspricht, sich immer wieder zu inkarnieren: »Wenn Tugend und Rechtschaffenheit am Boden liegen und das Böse und das Laster triumphieren, werde ich der Erde wiedergeboren, um sie zu retten. So erschaffe ich mich neu von einem Zeitalter zum anderen.« Großes gehe unter, um neu zu erstehen, wie es dem ewigen Willen der Natur entspreche, und nicht anders laufe auch die Weltgeschichte: ein Gedanke, den Koehl – Hinduistisches, Heidnisches und Christliches vermengend – gern und häufig bemüht, selbstverständlich nicht ohne eine Beziehung zu seinem historischen Idol herzustellen: »Adolf Hitler kam zur Welt auf unserer Erde. Er wurde Fleisch und Blut. Er kämpfte, und er starb«. Dass Hitler scheiterte und sich opferte, war Koehl zufolge eine außenbestimmte Notwendigkeit. Die Katastrophe von 1945

bildet die unerlässliche Vorbedingung für die spätere Wiederkunft des einstweilen Vernichteten als Schöpfer einer neuen Welt. »Hitler lebt in unseren Herzen und in unseren Gedanken«, behauptet Koehl und fügt, die bekannten Worte des Lukasevangeliums abwandelnd, hinzu: »Unser Führer ist auferstanden. *Er ist wahrhaftig auferstanden!*« 28

In einer Rede vor niederländischen, flämischen und deutschen *New-Order* -Mitgliedern, 1991 irgendwo in Europa gehalten, deutet Koehl das Ende des Zweiten Weltkriegs als schmerzhafte, aber unverzichtbare Station auf dem Weg zum Heil, wie sie ähnlich auch die Jünger Christi hatten durchschreiten müssen. Die Situation des Nationalsozialismus nach dem Sturz Hitlers 1945 verglich Koehl mit der Situation der frühen Christen nach der Kreuzigung Jesu im Jahre 33. Damals schien die neue Religion geschlagen, ihre Anhänger waren verstreut in alle Winde und litten Verfolgung. Doch sie resignierten nicht; sie wussten ja, dass Christus in Golgatha über Tod und Hölle triumphiert hatte. Sie glaubten fest an seine Auferstehung und an sein bald kommendes Reich. Und tatsächlich, im 4. Jahrhundert war es so weit: Ihre Religion wurde Staatsreligion. Diese Wende nennt Koehl in einer recht geschmacklosen Metapher den »Endsieg« des Christentums und stellt die rhetorische Frage, ob die neuen Nationalsozialisten wohl den gleichen Siegeswillen aufbrächten wie die Christen der Antike. Grund genug hätten sie, meint Koehl. Wie lange der Kampf sich hinziehe, sei unwichtig, aber es bedürfe eines unerschütterlichen Glaubens, um ihn durchzustehen: »Wir können den Anfang machen. […] Ob es nun 50 Jahre, 100 Jahre, 500 Jahre oder 1000 Jahre dauert – entscheidend ist allein die Gewissheit, dass eines Tages – liege er fern oder nah – die Sache, für die Adolf Hitler stritt, auf Erden triumphieren wird.« 29

Trotz seiner Ablehnung des Christentums als eines artfremden (semitischen) Glaubens bediente sich Matt Koehl bei der Darlegung der *New-Order* -Parteidoktrin immer wieder religiöser Symbole unfehlbar christlichen Ursprungs. Er hebt Hitler zum Retter, ja zum Messias der arischen Rasse empor: »Uns Ariern ist er Gesetz und Wegweiser für alle Zeit. Er ist unsere Hoffnung, unsere Erlösung.« Er spricht von Hitlers »Verklärung«, vom »heiligen Gefolge«, das sich hinter ihm versammele. Besonders mit Erlösungssymbolik überlädt Koehl seine Verkündigungen dergestalt, dass es ihn geradezu davonträgt: »Tief steht schon die Sonne, die sterbende

Zivilisation wirft lange Schatten über eine verwirrte und verzweifelte Welt und taucht sie in Finsternis, aber der Glaube leuchtet fort, der Glaube an eine bessere Zukunft. […] Diese Zukunft wird sein eine strahlende Neue Ordnung […], geleitet und gelehrt von der unsterblichen Persönlichkeit des Größten, der je auf Erden wandelte«. [30] Man findet wohl schwerlich einen glühenderen Ausdruck inbrünstiger Hitler-Verehrung als dieses messianisch-apokalyptische Geschwalle, und schwerlich einen, der so offenkundig christlichen Vorbildern nachgestaltet ist.

Mit vielen fundamentalistischen Sekten teilt die *New Order* die aggressive Absage an die moderne liberale Welt, die in ihren Augen bestimmt wird von Zügellosigkeit, moralischem Verfall sowie mentaler und körperlicher Verseuchung. Anders als die religiösen Eiferer beklagen die Neonazis jedoch nicht Gottferne, sondern Artferne. Jene, die Hitler gemäß den Standards seiner demokratischen Gegner be- und verurteilen, fragt Koehl, was die Sieger von 1945 der Welt denn so Segensreiches beschert haben. Wie sieht ihre Bilanz aus, fünfzig Jahre nach der Niederwerfung Hitlers? Welches sind die großen Gaben, die der Triumph der Alliierten ihren Völkern brachte? Koehl antwortet: Eigennutz, Konkurrenzdenken, rasender Konsumismus, Umweltverschmutzung und Rassenvermischung. Womit haben die Bezwinger des braunen Deutschlands beispielsweise Amerika beglückt? »Sie verfälschten die nationale Demographie und nannten es ›Integration‹, derzuliebe die Weißen allerlei schlucken mussten: gemischtrassige Busfahrten, Minderheitenförderungsprogramme, positive Diskriminierung, *political correctness* , die Leidensgeschichte der Schwarzen – und den Holocaust. Sie bescherten uns Permissivität, MTV und Teenager-Selbstmorde. Sie bescherten uns sicheren Sex und unsichere Straßen sowie restriktive Waffengesetze. Sie bescherten uns Rock'n'Roll und Beratungszentren für Vergewaltigungsopfer. Sie bescherten uns ›alternative Lebensstile‹, Analverkehr, AIDS, Pornographie, Perversion, Chaos, Verbrechen, Korruption, Verblödung und Schwachsinn aller Art« [31] . Wahrlich eine erdrückende Fülle von Unerfreulichkeiten, kulturpessimistisch umgedeutet zu Symptomen der Agonie einer Gesellschaft, die dem Untergang geweiht ist. All diese Fehlentwicklungen, so will uns diese Suada einreden, sind eine direkte Folge der Niederlage des Nationalsozialismus. Aber dieser Triumph des liberalen Systems, meint Koehl, kann nicht ewig währen; die Krisensymptome künden

ja schon sein nahes Ende, und bald wird die alte Ordnung abgelöst durch die Neue Ordnung, die alles gerade richtet.

Während Koehl gleichsam den Nazis eine Kirche baute, wollten einige NSWPP-Streiter ohne viel Federlesen Gewalt sprechen lassen: Terror sei der richtige Weg, befand etwa Joseph Charles Tommasi, geboren 1951, der junge Führer der NSWPP-Abteilung Südliches Kalifornien. Es sollte nicht bei Worten bleiben: 1974 gründete Tommasi die *National Socialist Liberation Front* (»Nationalsozialistische Befreiungsfront«), kurz NSLF. Er brach mit dem »ordentlichen«, spießbürgerlich-konservativen Image des amerikanischen Nazismus; er ließ sich die Haare wachsen und rauchte Marihuana wie die Hippies. Auch bei der militanten Linken entlehnte er das eine oder andere ideologische und strategische Element, sie freilich den klassischen nazistischen Zielen unterordnend. So forderte Tommasi den bewaffneten Guerillakampf gegen die »jüdischen Machtstrukturen« der Vereinigten Staaten. Auf einem berüchtigten NSLF-Poster stand der Satz: »Die Zukunft gehört den wenigen unter uns, die noch bereit sind, sich die Hände schmutzig zu machen«. Zu sehen war ein entsichertes Gewehr, entlang dessen Lauf sich die Worte zogen: »Politischer Terror. Die einzige Sprache, die sie verstehen«. Nur wenn das Gegenwärtige untergehe, so Tommasi ganz chiliastisch, blühe der Welt eine bessere Zeit; diesen Untergang müsse man mit Gewalt beschleunigen. Statt »Recht und Ordnung« wollte Tommasi Anarchie und Chaos; seien die erst geschaffen, meinte er, könne man das verhasste System und die verhassten Polizeikräfte, die es verteidigten, leichter attackieren. Internen Richtlinien zufolge sollten sich die NSLF-Guerilleros u.a. ausrüsten mit Magnumflinten, Reihenfeuerpistolen Kaliber 45 und halbautomatischen Armeesturmgewehren. Propagandaplakate zeigten eine Ruine mit grotesk verbogenen Stahlträgern: die Überreste einer Bank-of-America-Filiale, in der die Gruppe eine Bombe gelegt hatte. Das NSLF-Hausblatt *Siege* (»Belagerung«) brachte das Foto eines anderen zerstörten Terrorzielobjekts auf dem Cover; freilich hatte man das Bild nicht selbst geschossen, sondern schlicht aus einem fremden Magazin übernommen – dem der radikal linken *Students for a Democratic Society* (»Studenten für eine demokratische Gesellschaft«), kurz SDS. [32]

1975 wurde Tommasi von Mitgliedern eines rivalisierenden Neonazi-Trupps ermordet. Nach seinem Tod löste sich die NSLF auf. Ein Jahrzehnt schien es, als sei die Idee des bewaffneten Kampfes in

der Szene vergessen – bis Mitte der 80er-Jahre eine rechte Vereinigung auf den Plan trat, die sich bald *The Order* nannten, bald *Brüder Schweigen* (oft verballhornt zu *Bruders Schweigen*) – ja, hier gab sich eine amerikanische Terrorbrigade provokativ einen deutschen Namen. Sie erregte um 1985 mit einer Reihe bewaffneter Anschläge beträchtliches Aufsehen. Ihr Inspirator war ein gewisser James N. Mason, geboren 1952, ein militanter Nazi, der sich Mitte der 60er-Jahre Rockwells Partei angeschlossen hatte. Über zehn Jahre blieb er ihr verhaftet, bis er dort keine Perspektive mehr erkannte. Amerikas Weiße, befand Mason, bräuchten eine neue supremazistische Bewegung, militant und opferbereit, die notfalls auch mit Gewalt gegen die Hauptunterdrücker des Landes kämpfe, nämlich gegen das *Zionist Occupation Government* (»Zionistische Besatzungsregime«), kurz ZOG – so die in rechten Kreisen gängige Denunziationsvokabel für die US-Regierung, welche man als ein jüdisch kontrolliertes Marionettenregime betrachtete. 33 Bei der Suche nach Vorbildern stieß Mason auf Tommasis NSLF; also gründete er sie 1980 neu, desgleichen deren Hausblatt *Siege* . In dem predigte er nun vehement Gewalt gegen Andersrassige und Andersdenkende und Krieg mit allen Mitteln gegen das verhasste »System«. Als weiteren Mentor fand Mason den exzentrischen Kriminellen Charles Manson, geboren 1934, den berüchtigten Anführer einer wirrköpfigen esoterischen Sekte, der »Manson Family«, die sich hippiesk gebärdete, aber nicht vor Bluttaten zurückschreckte. Aufsehen erregte sie, als einige ihrer Mitglieder August 1969 in Los Angeles die berühmte Schauspielerin Sharon Tate und einige ihrer Begleiter töteten. Charles Manson wurde gefasst und erhielt schließlich wegen Anstiftung zum Mord lebenslänglich. In der konfusen Pseudo-Philosophie des Sektenführers mischten sich Anarchistisches, Satanistisches und Nazistisches mit der üblichen Antibürgerlichkeit und Drogenvergötzung der Hippies. Obwohl er in seine Stirn ein Hakenkreuz eingeritzt hatte, legte sich Manson politisch nie fest. James Mason jedoch sah in Manson den edlen Geächteten schlechthin und ernannte den einsitzenden Verbrecher zum geistigen Führer seiner neuen Nazi-Organisation, der *Universal Order* (»Weltorden« oder »Weltordnung«; die Wortprägung stammte von Manson). Masons Nazi-Religion erklärte sowohl Hitler als auch Manson zu Erlösern; so verknüpfte er Koehls messianische Frömmigkeit mit Tommasis millenaristischem Terrorismus. In

seinen Beiträgen für *Siege* nahmen Huldigungen an Hitler, Tommasi, Manson und Savitri Devi breitesten Raum ein. [34]

Schon seit einiger Zeit gab es Bestrebungen, den amerikanischen Neonazismus nach Europa zu reexportieren. Mitte der 60er-Jahre hatte die WUNS es versucht; jetzt übernahm die Aufgabe ein weiterer Nebenspross der Rockwell'schen Organisation, die *National Socialist Party of America* , kurz NSPA. Gegründet wurde sie 1970 von dem Chicagoer Neonazi Frank Collin, geboren 1944, zuerst Mitglied der NSWPP, von dieser aber ausgeschlossen, als bekannt wurde, dass er einen jüdischen Vater hatte – ein Umstand, der ihn freilich auch künftig nicht daran hinderte, sich furios antisemitisch zu äußern und zu betätigen. In den späten 70er-Jahren erregte die NSPA durch krawallträchtige Demonstrationen Aufsehen. Besondere Publizität wurde ihr 1977 zuteil, als sie ihre militante Parade ausgerechnet in Skokie, einem Chicagoer Vorort mit hohem jüdischen Bevölkerungsanteil, abhalten wollte, wozu es bekanntlich nicht kam. Die NSPA hatte enge Verbindungen zum *Ku-Klux-Klan* und beteiligte sich an einigen ihrer gewalttätigen Aktivitäten. Als ein paar Klansleute 1979 während einer Veranstaltung ihres Bundes in Greensboro/North Carolina linke Gegendemonstranten ermordeten, waren NSPA-Mitglieder ebenso beteiligt wie 1981, als eine paramilitärische Unterformation des *Ku-Klux-Klan* auf der Karibikinsel Dominica per Invasion dem soeben wegen Korruption abgewählten Präsidenten Patrick John wieder in den Sattel helfen wollten und scheiterten. [35]

Ihre eigentliche Bedeutung innerhalb der Internationalisierung des amerikanischen Neonazismus erlangte die NSPA jedoch durch ihre materielle und logistische Unterstützung für einen neubraunen Verbund, der in Deutschland und Österreich agiert, aber von Amerika aus gesteuert wird: die *NSDAP Ausland- und Aufbauorganisation* , kurz NSDAP-AO. Das leitende Personal: überwiegend amerikanische Staatsbürger deutscher Abstammung. Zu ihnen gehört auch Gerhard (Gary) Lauck aus Wisconsin, geboren 1953, der die NSDAP-AO 1973 in Westdeutschland gründete. 1974 wurde Lauck von der Bonner Regierung ausgewiesen, woraufhin die Gruppe ihre Operationsbasis in die USA verlegte, und zwar nach Arlington/Virginia, wo nicht nur die WUNS, sondern ebenso die von Matt Koehl geführte NSWPP ihr Hauptquartier hatte. Auch empfingen Lauck und die Seinen finanzielle Zuwendungen von diversen amerikanischen Neonazi-Vereinigungen. Später tat sich die

NSDAP-AO mit der NSPA zusammen; heute haben beide ihre Zentrale in Lincoln/Nebraska. Ursprünglich waren die Aktivitäten der NSDAP-AO auf Deutschland fixiert; deutschstämmige Amerikaner kamen in die »Heimat ihrer Väter«, um für die Wiederzulassung der alten NSDAP zu kämpfen. In den letzten zwanzig Jahren hat Lauck jedoch dramatisch expandiert und führt mittlerweile fast ein weltumspannendes Unternehmen. Das gemeinsam mit der NSPA herausgegebene Monatsmagazin *New Order* erscheint in Englisch, Deutsch, Schwedisch, Ungarisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Dänisch. Die amerikanische Bürgerrechtskommission (*U.S. Commission on Civil Rights*) nannte die NSDAP-AO einen der »führenden Lieferanten von Propagandamaterial für Neonazis«, wozu Schrifttum und Aufkleber genauso gehören wie Outfit, Fahnen und Plakate.

Das Hauptziel der Lauck'schen Organisation bleibt aber die Unterstützung der Neonazis in Deutschland, die innerhalb eines juristisch sehr verengten Rahmens operieren müssen. Auch und gerade die medial-publizistischen Anstrengungen fokussieren sich auf die »alte Heimat«, wo die NSDAP-AO eigenen Angaben zufolge zahlreiche geheime Mitglieder und Sympathisanten hat. So veröffentlicht sie für das deutsche Publikum zusätzlich die Zeitschrift *NS Kampfruf* und produziert Tausende Flugblätter, Broschüren und Aufkleber mit Nazi-Parolen und -Symbolen zur illegalen Verbreitung. Die Organisation dehnte während der 80er-Jahre ihre Aktivitäten nach Österreich und Skandinavien aus. Im Mai 1995 wurde Gary Lauck in Dänemark verhaftet. Später verurteilte ihn ein deutsches Gericht wegen Verbreitung neonazistischen Schrifttums zu vier Jahren Gefängnis. Laucks vorübergehende Absenz brachte die Propagandatätigkeit seiner Neurechten aber keineswegs zum Erliegen, was sie nicht zuletzt der Rührigkeit der NSPA verdanken, die sich im Laufe der Zeit vom großzügigen Förderer zur Hilfstruppe der NSDAP-AO wandelte.

Ein der letztgenannten vergleichbares Phänomen im propagandistisch-publizistischen Bereich sind die *Liberty Bell Publications* (»Verlag Freiheitsglocke«) des Deutsch-Amerikaners George P. Dietz in Reedy/West Virginia. Dietz, während des Dritten Reiches Hitlerjunge, emigrierte 1957 in die USA und wurde Makler für Landimmobilien, was ihm die finanzielle Grundlage für seine Propagandafirma lieferte. In deren Angebot findet sich

antisemitisches und naziverherrlichendes Schrifttum sowie in Taiwan neu produzierte NSDAP- und andere Abzeichen mit »Hoheitssymbol«. Der Verlag veröffentlicht zudem ein eigenes Magazin, betitelt *Liberty Bell* , sowie ein Indoktrinationsblatt für den deutschsprachigen Neubraunen, *Der Schulungsbrief* genannt – eine bewusste Anspielung auf das gleichnamige Periodikum, mit der einst die originale NSDAP ihre Funktionäre instruierte.

Der zweite bedeutsame Verbund, der sich nach Rockwells Tod aus den Überbleibseln der NSWPP rekrutierte, war die *National Alliance* , zu Beginn der 70er-Jahre gegründet und geführt von William Pierce, dem ehemaligen Herausgeber des WUNS-Hausblatts *National Socialist World* . Pierce blieb nun für gut dreißig Jahre der regsamste neonazistische Organisator und Medienaktivist der USA. Er veröffentlichte den skandalträchtigen, weil Rassenkrieg predigenden Roman *The Turner Diaries* (»Die Turner-Tagebücher«), der ein wahres Kultbuch der rechten Szene wurde. Er betrieb eine eigene Radiostation mit regelmäßigem Programm. Er knüpfte internationale Bande, indem er sich mit den Führern der wichtigsten nationalistischen Parteien Europas traf. Er förderte sogar die Jugendkultur (in seinem Sinne), indem er mit der Plattenfirma *Resistance Records* der sogenannten *white power music* , also rassistisch betexteter Pop- und Rockmusik, ein Wirkungsfeld bot. Über die Rolle des »Hausintellektuellen« der neuen amerikanischen Rechten ist William Luther Pierce also längst hinausgewachsen.

Bei der Entstehung der *National Alliance* spielten neben Pierce noch zwei weitere Gestalten des rechten Spektrums eine mehr oder weniger freiwillige Rolle: Willis Carto und George Wallace. Carto, geboren 1926, Publizist und rechtspopulistischer Sektierer mit Hang zur Esoterik, gründete 1955 den zwischen US-chauvinistischem und nationalsozialistischem Gedankengut schwankenden Verbund *Liberty Lobby* und betrieb einschlägige Zeitschriften. Der Zweitgenannte gelangte zu erheblich mehr Prominenz: George Wallace (1919-1998), ein echter Vollblutpolitiker, Exponent des konservativen Flügels der Demokratischen Partei. Der langjährige Gouverneur von Alabama wurde Mitte der 60er-Jahre zum Hoffnungsträger der amerikanischen Rechten, denn er verfocht nicht nur entschieden die Rassentrennung, sondern er hatte auch gar nicht so schlechte Aussichten, die höchste Machtposition zu erklimmen. Bereits 1964 hatte Wallace sich an den Präsidentschaftswahlen beteiligt und immerhin einige

Achtungserfolge errungen. Als er es vier Jahre später erneut versuchte – freilich aus taktischen Motiven nicht für die Demokraten, sondern »auf eigene Rechnung« –, gründete Willis Carto den Wahlverein *Youth for Wallace* (»Jugend für Wallace«). Der solchermaßen Unterstützte scheiterte zwar, doch wollte Carto die einmal versammelte Manpower weiter nutzen und bildete aus dieser die *National Youth Alliance* , kurz NYA. Sie sollte an den Universitäten linksradikale Studentengruppen bekämpfen und für rechtsradikale Ideen werben. Allgemeingesellschaftlich predigte sie *law and order* und engagierte sich gegen Strömungen wie Black Power und die Hippies, namentlich gegen deren Drogenkultur. Bald legten sie bei der Artikulation ihrer Aversionen jegliche Mäßigung ab und äußerten sich offen schwarzenfeindlich und antisemitisch, wodurch einige Neonazis sie als Brüder im Geiste erkannten, so William Pierce und andere NSWPP-Aktivisten. 1970 konnte die NYA Pierce zum Übertritt bewegen. Doch die Harmonie währte nur kurz. Bereits im Frühjahr 1971 spaltete sich der Verbund: Die eine Fraktion blieb bei Carto und firmierte fortan unter *Youth Action* ; die andere folgte Pierce und nannte sich (seit 1974) schlicht *National Alliance* . Pierce baute seine »Allianz« rasch zu einer neuen schlagkräftigen Nazi-Organisation aus; das ideologische Rüstzeug lieferten er und ein paar Co-Autoren in dem Periodikum *National Vanguard* (»Nationale Vorhut«), dem früheren *Attack!* (»Zum Angriff!«). Das Blatt erschien 1970-82 als Zeitung, danach als Magazin. Wie schon in seinen Editorials für die WUNS-Postille beschwor er auch in seinen *National-Vanguard-* Leitartikeln die Gefahr einer jüdischen Weltverschwörung, welche die weiße Rasse durch Sozialismus, Black Power, Bankenwesen und Rassenvermischung zerstören wolle. [36]

Das Hauptquartier der *National Alliance* entstand in Washington, von wo aus William Pierce mit allen wichtigen Personen und Formationen der extremen Rechten Amerikas intensive Kommunikation pflegte. Überall in den USA lasen Neonazis begeistert die *National Vanguard* . Kaum weniger fleißig knüpfte man Verbindungen zu ausländischen Gesinnungsgenossen. John Tyndall, damals Führer der britischen *National Front* , besuchte Pierce 1979. Kontakt gab es auch zu anderen britischen Gruppen, so zu der *National Party* , der kurzlebigen *National-Front* -Abspaltung und der *League of Saint George* (»Sankt-Georg-Liga«). Besonders aufmerksam verfolgte Pierce aber nach wie vor Tyndalls Aktivitäten, dessen neue

Organisation *British National Party* während der 90er-Jahre namentlich im kommunalen Bereich nicht unerhebliche Wählerresonanz erntete. Im November 1995 kam Pierce zur Jahreskundgebung der *British National Party* nach London.

Als zu Beginn der 80er-Jahre der schwarze Bevölkerungsanteil in Washington immer kräftiger stieg, wurde es Pierce offenbar mulmig, und er rückte sein Hauptquartier lieber etwas weiter weg. Er kaufte ein über anderthalb Quadratkilometer großes Anwesen nahe Hillsboro/West Virginia, einem entlegenen Dorf in den Appalachen. Dort entstand die neue Zufluchtsstätte, umwehrt mit einem hohen Stacheldrahtzaun. In der Bergeinsamkeit gründete William Luther Pierce einen Verlag, *National Vanguard Books* , benannt nach dem gleichnamigen Magazin, in dem der Chef und die Seinen unverändert die »rechte« Sicht der Dinge zu vermitteln trachten. Ferner betreibt Pierce von Hillsboro aus einen großen Buchversand. Im Sortiment: bestimmte respektable Werke der abendländischen Kultur, denen man sich (warum und mit welchem Recht auch immer) gedanklich nahe fühlt, dazu heidnisches und neuheidnisches Schrifttum (vieles davon in *Penguin-Classics*-Ausgaben). Und natürlich jede Menge rechte Programmliteratur aller Art und aller Niveaus: Sachbücher ebenso wie Belletristisches, platte Agitation ebenso wie »Philosophisches« oder gar »Religiöses«. Denn eine Hausphilosophie, ja Hausreligion leistet man sich ebenfalls, den Kosmotheismus. Eigentlich, wollen uns Pierce & Co. weismachen, sei man ja wesentlich mehr als ein Verlag, mehr selbst als ein politischer Verband – nämlich eine religiöse Vereinigung, eine Kirche; konsequent nennt Pierce den Gebäudekomplex, der seine Firma beherbergt, *Cosmotheist Church* und hat ihn statt mit einem Kreuz mit der altgermanischen »Lebensrune« schmücken lassen, die einem Ypsilon ähnelt, dessen Mittelstrich bis in den V-förmigen Winkel oben verlängert ist und die Schöpfungs- und Lebenskraft symbolisiert. Den Begriff des »Kosmotheismus« hat Pierce nicht erfunden; er wurde von der abendländischen Religionswissenschaft geprägt, um die Weltanschauung bestimmter fernöstlicher Religionen, besonders des Hinduismus, zu charakterisieren. Kosmotheismus heißt: Gott und Welt sind eins; die Welt ist nicht das willentliche Werk eines ihr äußerlichen persönlichen Schöpfergottes, sondern der Akt einer ihr innewohnenden schöpfenden und ordnenden Kraft, eines ewigen Weltgesetzes. Pierce lehnt sich an hinduistische Vorstellungen an,

die er freilich fast nur in der Interpretation der Wahl-Hinduistin Savitri Devi kennt. Das höchste Ziel der Weltentwicklung, zitiert Pierce den weiblichen Guru in seinem Hausblatt, sei die Entfaltung »jener geheimnisvollen und unfehlbaren Weisheit, nach der die Natur lebt und schafft, der unpersönlichen Weisheit des Urwalds, der Tiefen des Ozeans und der Sphären in den dunklen Gefilden des Universums«. Pierce lädt nun den Kosmotheismus mit pan-arischem Rassismus auf. Jeder Rasse und jeder Art, so Pierce, sei innerhalb des großen Ganzen eine spezifische Rolle zugewiesen. Der Neger etwa könne nur als Müßiggänger agieren, der Jude nur als Ferment des Verfalls; der Weiße aber trage den Göttlichen Funken in sich, der ihn führe und aufwärts treibe, dem Allerhöchsten Schöpfer entgegen. Dieser bilde beim Weißen einen integralen Teil des eigenen Seins, den er durch Selbstvervollkommnung entwickeln müsse. [37] Der neonazistische Chefideologe greift bei seinem Konstrukt zusätzlich auf Platons Ideen- und Seelenlehre zurück, derzufolge ein Menschentum, welches das Seelisch-Ideelle, das letztlich Unsterbliche in sich ausbilde, edler sei als eines, das dem Stofflich-Körperlichen verhaftet bleibe. Zum edlen Menschentum bzw. zur Gottwerdung hätten, so behauptet Pierce nun, nicht alle Rassen Zugang, sondern eben nur die Arier. In solchen Gedanken hallt die Ariosophie der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg wider, wie sie besonders Lanz von Liebenfels kultivierte.

Pierces rassistischer Imagination wohnt der messianische Anspruch inne, durch eine Enklave weißer Herrschaft in den Appalachen die arische Rasse zu retten. Rettung des Ariertums – hier berührt sich seine Gedankenwelt mit jener rechtsextremen Grundströmung, die ihren Supremazismus religiös verbrämt und die gemeinhin unter dem Sammelbegriff *Christian Identity* zusammengefasst wird (vgl. Einleitung). »Christliche Identität« bedeutet in diesem Kontext: christlich, weiß und allen anderen Religionen, Weltanschauungen und Rassen gegenüber feindlich gesinnt. Wesentlich geht die seltsame Glaubensrichtung auf eine fundamentalistische christliche Bewegung im England des späten 19. Jahrhunderts zurück, den *Anglo-Israelism* , auch *British Israelism* genannt. Wie die *Christian Identity* war dieser keine fest strukturierte Organisation, sondern lediglich ein loser Verbund Gleichgesinnter. Den Angelsachsen, so behauptete der Anglo-Israelismus, komme der Status eines auserwählten Volkes zu, denn sie seien die Nachfahren der zehn verlorenen Stämme Israels, von denen das Alte

Testament künde. Dazu ein kurzer Blick in die biblische Geschichte. Nach dem Tod König Salomos 926 v. Chr. teilte sich das Volk Israel in zwei Reiche: das Reich Israel im Norden (mit zehn Stämmen) und das Reich Juda (mit zwei Stämmen und der Hauptstadt Jerusalem). 722 v. Chr. nun eroberten die Assyrer das Nordreich; die Bewohner wurden umgesiedelt oder vertrieben. Die beiden Stämme im Reiche Juda lebten als Juden fort, die verstreuten Stämme des Nordreiches dagegen gingen in anderen Völkerschaften auf. Hier setzt die Mythenbildung der Anglo-Israeliten ein: Die verlorenen Stämme seien bis nach Nordwesteuropa gezogen, und die heutigen Briten stammen von ihnen ab. Die Angelsachsen seien die alleinigen Erben der Verheißungen des Alten Testaments; die Juden hätten diese verwirkt, weil sie die zehn nördlichen Stämme einst im Stich gelassen hätten. Zwar reklamierten die Anglo-Israeliten damit recht unbescheiden die Auserwähltheit für die eigene Rasse, zeigten aber wenig bis keine Ressentiments gegenüber den Juden. Ihre geistigen Nachfahren in den USA legten sich da weniger Zurückhaltung auf. Spätestens um 1930 herum setzte sich beim amerikanischen Zweig der Anglo-Israeliten eine grimmige antisemitische Theologie durch, welche die Juden zu eingefleischten Feinden der arischen Rasse in Amerika erklärte. Die angelsächsischen Amerikaner müssten endlich ihre wahre Identität erkennen: Sie seien Muster-Arier und obendrein Abkömmlinge eines biblischen Heldenvolkes, denen die Führung der Welt gebühre; so wurde »Identität« zum Lieblingsschlagwort jener merkwürdigen politisch-religiösen Zwitterbewegung, die seit den frühen Siebzigern von Beteiligten wie von Beobachtern *Christian Identity* (oft auch kurz »Identity«) genannt wird. Wie schon der Anglo-Israelismus ist auch die Identity nicht straff durchformiert, hat keinen Dachverband, sondern besteht aus mehreren lose kooperierenden Gruppen. Zu den profiliertesten gehört die *Church of Jesus Christ Christian* , d.h. die »Kirche Jesu Christi des Christen«. Die befremdliche Wortfügung will betonen, dass Jesus keineswegs Jude gewesen sei, sondern eben ein Christ im Sinne der *Christian Identity* : ein Weißer, ein Arier, ein Nachfahr der verlorenen Stämme Israels. Neben diesem Bund wären zu erwähnen die *Aryan Nations* , die *Church of Christ* sowie die *New Christian Crusade Church* (»Kirche für einen neuen christlichen Kreuzzug«), inzwischen aufgegangen in der *Christian Defense League* (»Christliche Verteidigungsliga«) des ehemaligen Rockwell-Gefolgsmanns James Warner. *Aryan Nations* fordert die Errichtung eines Schutzgebietes

für Weiße, besser noch eines souveränen weißen Staates im Nordwesten der USA am Pazifik. Zwischen den einzelnen Gruppierungen der *Christian Identity* mag es Nuancen geben, doch es eint sie alle ein bestimmtes Überzeugungsmuster: Die Weißen, darunter besonders die Briten, sind die Auserwählten Gottes, berufen zur Herrschaft; hinter allen Andersartigen und Andersmeinenden stecken Dämonen; die Weltgeschichte läuft unvermeidlich zu auf die Endschlacht der Arier gegen die zionistisch gesteuerten Mächte der Finsternis, einen Kampf, den, damit die Welt gerettet werde, erstere gewinnen müssen. [38]

William Pierce ist selbst kein Anhänger oder Unterstützer der *Christian Identity* (wohl, weil nicht Christ genug), aber gemein hat er mit jenen radikalen Sekten immerhin den Glauben an die Auserwähltheit der Arier und ein bevorstehendes Armageddon wider das jüdisch dominierte politische Establishment. Das beweist nicht zuletzt Pierces Versuch, die eigenen rechtsextremen Überzeugungen literarisch umzusetzen, nämlich sein Roman *The Turner Diaries* (»Die Turner-Tagebücher«), erschienen 1978. Das Buch, bald ein wahrer Untergrund-Bestseller, imaginiert, wie das erwähnte Armageddon verlaufen könnte. Erzählt wird aus der Sicht eines führend Beteiligten im Stile eines Augenzeugenberichtes. Und was wird erzählt? Ein in naher Zukunft stattfindender Kampf weißer Revolutionäre gegen den amerikanischen Staat, hier verächtlich »das System« genannt, an dessen Spitze eine korrupte und unterdrückerische US-Regierung steht, gelenkt von Liberalen, Juden, Schwarzen und anderen Minderheiten. Mit Antirassismus- und Gleichstellungspolitik sichern sich diese Gruppen ihre Macht. Da beschließt ein junger weißer Patriot aus Los Angeles, Earl Turner, seines Zeichens Elektromechaniker, dass es so nicht weitergehen könne. Er gründet mit ein paar Kombattanten eine subversive Organisation, welche schlicht »Organisation« heißt. Packend schildert der Roman deren Widerstandstätigkeit. Einer ihrer ersten Aktionen: Als die Regierung scharf gegen privaten Waffenbesitz vorgeht, bunkern die Verschwörer tonnenweise Schießeisen und üben sich schon einmal eifrig in deren Gebrauch. Die Regierung erlässt weitere Maßnahmen, die eine vollständige Rassenintegration ermöglichen sollen – immer stärker auf Kosten der Weißen. Dies treibt Turner und seine Kameraden zur Militanz. Erbittert verfolgt von der verhassten »Rassengleichheitspolizei«, schlagen sie mit zahlreichen Sabotageakten und Attentaten zurück. Die Revolte

eskaliert; ein beispielloses Blutvergießen erschüttert die USA.

Die Fehde zwischen der Turner-Guerilla und dem »System« steigert sich zum Bürgerkrieg. Immer wieder meutern lokale Einheiten des Militärs und laufen garnisonenweise zu den Rebellen über. Als ein militärischer Angriff auf Los Angeles gelingt, gibt es kein Halten mehr. Im »befreiten« Terrain vollzieht man drakonische Rassentrennung; alle Farbigen und Latinos werden in Lagern gesammelt und dann umgesiedelt. So entsteht in Südkalifornien eine weiße Enklave, die man als Aktionsbasis für die Eroberung des gesamten Landes nutzt. Der Roman schwelgt in der Beschreibung der Zerstörungsorgien und des Massenmetzeleien, die den Feldzug der weißen Revolutionäre begleiten. Täglich strömen ihnen neue Kräfte zu; weitere Städte fallen. Die »Organisation« führt einen gnadenlosen Zermürbungskrieg gegen das jüdisch dominierte multikulturelle Establishment, deren Vertreter sich in Washington und New York verschanzen. Inzwischen haben die Insurgenten ihr Waffenarsenal beträchtlich erweitert. Atombomben verwüsten Miami, Charleston, Detroit und New York. Nuklearraketen treffen Ziele in Israel und der Sowjetunion. Allein in den USA sterben bei den Kämpfen über 60 Millionen Menschen. Vorzivilisatorische Zustände brechen in den Staaten aus; fünf »dunkle Jahre« währt die barbarische Periode des Übergangs, bis die Helden endlich, Anfang 1999, die endgültige Befreiung Nordamerikas verkünden können.

Die *Turner Diaries* scheinen auf den ersten Blick eine inneramerikanische Angelegenheit zu behandeln: Amerikanische Bürger erheben sich wider eine schlechte amerikanische Regierung. Geschildert werden eine weiße Revolution gegen die (angebliche) Fremdbestimmung der USA durch das Judentum und eine große ethnische Säuberung, die Schwarze, Latinos und andere Farbige aus den Vereinigten Staaten entfernt. Betrachtet man aber Zielrichtung und Modus procedendi der Kämpfer genauer, bemerkt man bald die Vorbilder aus Übersee. Gar zu deutlich ist William Pierce, der Szenarist dieses Aufstandes, inspiriert von der Rassenpolitik der Nazis, besonders von ihrer Praxis der Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg. Ein paar Exempel: Die »Organisation« warnt in öffentlichen Bekanntmachungen, dass jeder, der wissentlich Juden oder andere Nichtarier beherberge und so deren Deportation verhindere, gravierende Konsequenzen zu gewärtigen habe. Während die reinrassigen Schwarzen kollektiv in die noch vom System kontrollierten Gebiete abgeschoben werden, führt man

Juden und Mischlinge zur Massenhinrichtung in einen Canyon bei Los Angeles – die Ähnlichkeit mit gewissen Vorgängen 1941, als deutsches Militär am Rande der Schlucht von Babij Jar bei Kiew über 30.000 ukrainische Juden ermordete, ist beabsichtigt. Um der Zivilbevölkerung in der kalifornischen Enklave Rassetugend einzubläuen, greift man zum terroristischen Mittel der Lynchjustiz: An nur einem einzigen Tag werden 60.000 Antirassisten gehängt, darunter führende Politiker der vorigen Regierung, Rechtsanwälte, Medienleute, Lehrer und Priester. Die Opfer tragen Schilder mit der Aufschrift: »Ich habe meine Rasse verraten«. Nur bei Frauen, die mit nichtarischen Partnern zusammenlebten, lautet der Schmähsatz anders, nämlich: »Ich habe meine Rasse geschändet«. Der Werdegang der »Organisation« von einem kleinen Grüppchen zur Volksbewegung erinnert an den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik. Die innere Elite der »Organisation« heißt *The Order* , »der Orden« – wieder eine Reminiszenz, denn als »Orden« verstand sich auch die SS. Die arische Revolution will die umfassende Mission vollenden, die ihre Vorgänger 1945 unfertig hatten liegenlassen müssen - einschließlich des Holocaust. Jetzt endlich, so wird gegen Ende des Romans gejubelt, sei »der Traum von einer weißen Welt« verwirklicht, jetzt, 1999, »genau 110 Jahre nach der Geburt des Großen, der uns einst den Weg wies«. [39] Gemeint ist – wer hätte es nicht geahnt – Adolf Hitler.

Der Traum von einer weißen *Welt* ? Ja, die weiße Revolution hat laut den letzten Seiten des Turner'schen Tagebuchs durchaus globale Perspektiven. Nach einer Atomraketenattacke der »Organisation« auf Israel überrennen die Araber den Judenstaat, und überall in Europa und der Sowjetunion kommt es zu antisemitischen Ausschreitungen. Der Triumph der Arier bleibt nicht auf Amerika beschränkt. Längst hat sich die »Organisation« auch in Europa formiert, das unter einer schweren Wirtschaftskrise leidet; sie treibt den Revolutionären scharenweise Sympathisanten zu. Binnen kurzer Frist übernehmen sie auch in Europa die Macht.

»Diese Übernahme«, berichtet der Epilog, »erfolgte im Sommer und Herbst 1999 in einem gewaltigen, europaweiten Umsturz. Er kam wie ein reinigender Wirbelsturm, der den Kontinent durchfegte und dabei alles wendete, alles säuberte und den ganzen Ballast der Vergangenheit wegblies, darunter über tausend Jahre wesensfremde Ideologie, über hundert Jahre tiefstgreifende Dekadenz an Seele, Geist und Körper. Knöchelhoch floss zuweilen das Blut in den

Straßen so mancher großen Stadt Europas, als die Verräter der eigenen Rasse, die Brut artwidriger Paarungen und ganze Horden von Gastarbeitern ein gemeinsames Schicksal ereilte. Dann war die lange Nacht zu Ende, und die helle Morgenröte der Neuen Ära strahlte über die westliche Welt.« [40]

Bald leistet nur noch China Widerstand. Auch kein wirkliches Problem: Greift man eben auf die alte Taktik der »verbrannten Erde« zurück. Das Reich der Mitte wird in einem desaströsen Feldzug vernichtet, bei dem chemische, biologische und radiologische Waffen zum Einsatz kommen. So entsteht in Asien die »Große Ostwüste«, sie sich über mehr als 40 Millionen Quadratkilometer vom Ural bis zum Pazifik und von der Arktis bis zum Indischen Ozean erstreckt.

Wie Pierce seine rassistischen Imaginationen und antisemitischen Zwangsvorstellungen zu einer millenaristischen Utopie aufbläst, indem ein neuer Nationalsozialismus von den USA aus die Weltherrschaft erobert, ist einzigartig. In dem paranoid verzerrten Bild, das er von der liberalen, demokratischen Gegenwartsgesellschaft entwirft, von der unausweichlichen Apokalypse, die ihr bevorstehe, und von ihrer Ab- und Erlösung durch ein weißes Gewaltregime, glüht eine Inbrunst, die jener religiöser Fundamentalisten doch stark ähnelt. Dem Roman ist das Vorwort eines fiktiven Herausgebers beigefügt, verfasst, so heißt es, ein Jahrhundert nach den Geschehnissen, die das Buch berichtet. Dieser Einleitung zufolge ist Earl Turner im Jahre 43 b.n.e. (»before new era«, d.h. »vor der Neuen Ära«) geboren, gemäß »alter« Zeitrechnung also anno 1956, und zwar in Los Angeles. Auf dem Territorium dieser im Krieg zerstörten Metropole, erklärt der Schreiber, erstreckten sich heute die Gemeinden Eckartsville und Wesselton. Erstere ist benannt nach Hitlers ideologischem Mentor Dietrich Eckart, Letztere nach dem SA-Mann Horst Wessel, dem Dichter der Parteihymne »Die Fahne hoch«, 1930 von einem Kommunisten erschossen und dadurch einer der prominentesten Märtyrer der NS-Bewegung. [41] Bereits während der bescheidenen Anfangserfolge der »Organisation« in Kalifornien stellt Turner klar, mit welchem Ziel und welchen Mitteln die weiße Revolution zu kämpfen gedenke: »Wir schmieden jetzt die Basis für eine neue Gesellschaft, ja, eine ganz neue Zivilisation, die sich aus der Asche der alten erheben soll.« Eine »Gesellschaft, die durch jüdisches Wesen und Wirken geistig völlig verdorben ist«, könne nun einmal

nicht friedlich in eine Gesellschaft umgewandelt werden, die »auf uralten arischen Werten und einer arischen Weltanschauung aufbaut« [42] .

Die wie von einer prophetisch-religiösen Aura umstrahlt daherkommende Vision einer nationalsozialistischen Weltherrschaft brachte den *Turner Diaries* international eine breite Leserschaft im rechten Untergrund. Bei amerikanischen und europäischen Neonazis zirkuliert das Machwerk unaufhaltsam, gilt sogar schon als eine Art modernes *Mein Kampf* . In den 80er-Jahren bot die britische *National Front* den Roman an ihren Büchertischen feil; und er hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die jüngste Entwicklung des rechtsradikalen Terrorismus in Großbritannien (vgl. Kapitel 2).

Die Befürchtung, irgendwelche Irregeleitete in den USA könnten versuchen, Pierces apokalyptische Imaginationen in die Tat umzusetzen, bewahrheitete sich allzu bald. Im September 1983 formierte sich in Metaline Falls/Washington die militante rassistische Sekte *The Order* (»Der Orden«), die als *Silent Brotherhood* (»Schweigende Brüderschaft«) auftrat, gelegentlich gar, wohl implizit auf das Herkunftsland ihrer Vorbilder verweisend, unter dem deutschen Namen *Brüder Schweigen* (auch, leicht verballhornt: *Bruders Schweigen*). Gegründet hat den terroristischen Verband der Ex-Mormone Robert Jay Mathews (geboren 1953), der zu dem Zeitpunkt bereits vielerlei Aktivitäten im rechtsextremen Spektrum hinter sich hatte. Mathews plante den Aufbau einer kleinen, aber schlagkräftigen Zelle, die gewillt und befähigt sein sollte, das »Zionistische Besatzungsregime« – original: »Zionist Occupation Gouvernment«, kurz ZOG –, das derzeit in den USA bestimme, zu attackieren und zu stürzen. Eifrig sammelte er Geld für eine Guerilla, die gezielte Schläge gegen den verhassten Staat verüben sollte, die dann wiederum, so Mathews' Erwartung, zu Massenrevolten unter der weißen Bevölkerung führen würden. Wie in den *Turner Diaries* eben. Fast alles, was *The Order* in der kurzen Zeit ihres Bestehens vollführte, imitierte einzelne Aktionen der fiktiven »Organisation«. So betrieb man Banknotenfälscherei in großem Stil und bewaffneten Raub. Im Juli 1984 etwa erbeuteten Mathews' Leute bei einem Überfall auf einen Geldtransporter der bekannten Sicherheitsfirma Brinks im kalifornischen Ukiah 3,8 Millionen Dollar. Andere Attacken kosteten Menschenleben. Im Juni 1984 erschossen Mitglieder des *Order* den jüdischen Radiomoderator

Alan Berg, bekannt für seine aggressiv-polemischen Kommentare über Rechtsextreme. Auch Mathews selbst fand ein gewaltsames Ende. FBI-Beamte stellten ihn im Dezember 1984 in seinem Versteck nahe Coupeville/Washington auf der Whidbey-Insel (amerikanische Nordwestküste). Beim Versuch der Beamten, den Chefterroristen zu verhaften, entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf er zu Tode kam. Die übrigen Mitglieder des *Order* wurden 1985 und 1986 festgenommen. 43

The Order , wir erwähnten es, bezog unmittelbare Anregung für das eigene Handeln aus den *Turner Diaries* . Mathews selbst erklärte jedem neu Rekrutierten, dass sein Verbund der gleichnamigen inneren Elite der Turner'schen »Organisation« nachgestaltet sei, und empfahl allen Mitgliedern dringlich die Lektüre des Buches. Neben dem bereits Genannten übernahm Mathews' Truppe aus dem Roman: Decknamen werden benutzt; »Abschusslisten« werden angelegt; Verräter werden hingerichtet; jedes neue Mitglied muss einen rituellen Eid leisten. Die »realen« *Order* -Leute schworen, »im Namen unserer Väter, die der grüne Rasen deckt, und im Namen der Kinder, die im Schoße unserer Frauen warten«, rückhaltlos zu kämpfen, »bis unser Volk vom Juden befreit und der Endsieg der arischen Rasse errungen ist«. Mathews selbst war von seiner religiösen Neigung her Odinist (d.h. Verehrer des germanischen Gottes Odin), also Neuheide; er hatte jedoch enge Verbindungen zu Gruppen der *Christian Identity* , besonders zu den *Aryan Nations* . Ein Viertel des Mathews'schen Gefolges gehörte sowohl dem *Order* als auch einer der *Christian-Identity-* Gemeinschaften an, etwa den *Aryan Nations* oder der *Church of Jesus Christ Christian* . David Lane, der bei dem Attentat auf Alan Berg den Fluchtwagen fuhr, war Mitglied einer Identity-Kirche. 1995 gründete er den Verlag *Fourteen Word Press* , so genannt nach dem von ihm selbst geprägten, genau vierzehn Worte zählenden Motto, das die Programmatik der Kämpfer für die weiße Identität bündig zusammenfasst und daher eine Art Mantra der Neuvölkischen weltweit wurde: »We must secure the existence of our people and a future for white children« (»Wir müssen Sorge tragen, dass unser Volk lebe – damit weiße Kinder eine Zukunft haben«). 44

Umgekehrt hat Pierces Roman auch die *Christian-Identity* -Bewegung beeinflusst. In der zweiten Hälfte der 80er-Jahre diskutierten einzelne Gruppen immer wieder Pläne, auf amerikanischem Territorium einen souveränen arischen Musterstaat

zu etablieren - eine deutlich den *Turner Diaries* nachgebildete Idee, in denen die Revolution ja mit der Errichtung eines weißen Kalifornien ihren eigentlichen Anfang nimmt. [45] Pierce hat ferner die Vorstellung, die Washingtoner Führung sei ein jüdisch kontrolliertes Marionettenregime, erheblich popularisiert; inzwischen gehört diese Sichtweise zur ideologischen Grundausstattung des rechtsextrem-rassistischen Diskurses; oft genügt schon die Nennung des Akronyms ZOG, um sich rasch darüber zu verständigen, wer wieder einmal an einer unerwünschten Entwicklung Schuld hat. Die Potenz des Buches, Rechtsradikale zu terroristischem Handeln zu motivieren, ist ungebrochen. Erinnern wir uns an eine der schlimmsten Terrorattacken, die Amerika hat erdulden müssen. Am 19. April 1995 explodierte in Oklahoma City (Mittelsüden der USA) vor einem achtstöckigen Hochhaus, Sitz mehrerer Regierungsbehörden, ein sprengstoffbeladener Lkw. Die schaurige Bilanz: 168 Tote, über 800 Verletzte. Haupturheber: der 27jährige Timothy McVeigh, Golfkriegsveteran und Waffenfreak, ein politischer Wirrkopf, dessen ideologisches Weltbild zwischen Faschismus und Anarchismus oszillierte. Fest steht immerhin: er hatte zeitweise Kontakt zu *Christian-Identity-* Kreisen. Und fest steht: Er hatte Pierces Roman gelesen, mehrfach sogar. Eine folgenreiche Lektüre: Das 6. Kapitel beschreibt minutiös, wie Turner und die Seinen das Washingtoner FBI-Hauptquartier mithilfe eines sprengstoffbeladenen Gefährts in die Luft jagen. McVeigh hat sich offenbar, was die Methodik des Anschlags betrifft – namentlich hinsichtlich Position des Lkws und Timing -, bis ins letzte Detail von der literarischen Vorlage leiten lassen. [46]

Der rasche Sieg des »Systems« über *The Order* führte in der rechten Szene zu einem strategischen Umdenken. Zwar musste ihrer Meinung nach der Rassenkrieg weitergehen, aber man wollte künftig verdeckter operieren und dann plötzlich und möglichst unvorhersehbar zuschlagen, quasi in Desperado-Manier. Feste organisatorische Strukturen wurden fortan verschmäht, da zu leicht infiltrier- und durchschaubar. Natürlich würden weiter Terrorakte stattfinden, nur sollten eben Individuen oder ganz kleine, autonome Zellen sie verüben. Ad acta gelegt, vorerst zumindest, die Vision eines offenen Krieges, mit Nuklearwaffen gar; statt dessen gezielte »Nadelstiche«, Attacken per Pistole, Flinte oder Bombe. Die einschlägige literarische Vorlage, um nicht zu sagen Handlungsanweisung lieferte wieder einmal William Pierce. Sein

zweiter Roman, *Hunter* , erschienen 1989, hat einen gewissen Oscar Yeagar zum Hauptakteur. *Hunter* bedeutet »Jäger«, und der Nachname des Helden ist nichts anderes als eine anglisierte Form des deutschen Wortes. Und Yeagar jagt tatsächlich. Er unternimmt einen Ein-Mann-Feldzug gegen Juden und Nichtweiße, besonders gegen gemischtrassige Paare. In seinem zweiten Buch musste Pierce freilich nicht utopisch daherkommen, sondern konnte sich an der Wirklichkeit orientieren. »Einsame Wölfe« Yeager'scher Art hatte es, zumindest so ähnlich, kurz zuvor bereits gegeben. Besonders in der ersten Hälfte der 80er-Jahre mutierten immer wieder Exzentriker und Psychopathen, infiziert von nazistischen Ideen, zu rassistischen Serienkillern; nennen wir etwa Joseph G. Christopher, Joseph Paul Franklin (alias James Vaughn) und Frank G. Spisak. Auch John Hinckley, der im März 1981 – erfolglos – auf Präsident Ronald Reagan schoss, hatte eine Zeitlang mit dem Nazismus geflirtet. James Mason feierte diese Morde und Mordversuche in den Spalten des *Siege* als heroische Taten. [47] Pierces zweites Buch empfahl implizit eine neue Kampfmethode, mit der sich die militärische Überlegenheit des Staatsapparates möglicherweise neutralisieren lasse. Vernetzten Gruppen könne dieser immer nachspüren, suggeriert Pierce, nicht aber isolierten Einzelnen, von denen man gar nicht wisse, dass sie Attacken planten. Einzelne sollten gegen Einzelne, höchstenfalls Paare, losschlagen; derlei ist schwer zu verhindern und schwer zu ahnden. Dafür aber weckten solche Attentate gegen Nichtweiße und ethnisch gemischte Paare in der breiten Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Rassenproblematik. Da käme so mancher ins Grübeln, ob denn der bisher praktizierte Egalitarismus wirklich der richtige Weg sei. So werde langfristig die gemischtrassige Gesellschaft effektiv demoralisiert und destabilisiert. [48]

Andere Apologeten des rassistischen Terrors fanden die Rechtfertigung solchen Tuns gar in der Heiligen Schrift. So der Publizist Richard Kelly Hoskins aus Virginia, geboren 1928, der für die Gegenwart eine Art Rassenpolizei mit himmlischem Mandat fordert; er nennt das Idealkonstrukt »Pinehas Priesthood« (»Pinehas-Priesterschaft«) – nach einem frommen Gottesmann, der laut Hoskins schon in alttestamentarischer Zeit vorführte, was heute notwendig wäre. Hoskins' Belegstellen stammen überwiegend aus dem 4. Buch Mose (Numeri) und den Psalmen. Die Bibel erzählt: Auf ihrer Wanderschaft kommen die Israeliten in das Land Moab,

wo einige von ihnen den Göttern der Einheimischen huldigen und »zu huren« anheben »mit den Moabiter-Töchtern« (4. Mose 25,1). Beides, die »Abgötterei« und die »Unzucht«, erzürnt den Herrn, und er droht, den Israeliten Plagen zu senden. Da greift beherzt ein glaubenseifriger Hohepriester namens Pinehas ein. Als er bemerkt, wie ein Israelit mit einer Moabiterfrau in einem Haus verschwindet, fasst Pinehas einen Spieß und »ging dem israelitischen Mann nach hinein in die Kammer und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörte die Plage auf von den Kindern Israel« (4. Mose 25,8). Der Herr schließt mit diesen Frieden und setzt als ihre treuen Hüter Pinehas und seine Nachkommen ein: »[Er] soll haben und sein Same nach ihm den Bund eines ewigen Priestertums« (4. Mose 25,13). Im Psalter wird der Vorgang erneut angesprochen: »Da trat Pinehas hinzu«, heißt es dort, »und schlichtete die Sache; da ward der Plage gesteuert. Das ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich« (Psalm 106,30-31). Hoskins behauptet nun, dass Verderbnis und Krankheit die christliche Gemeinschaft immer dann befallen, wenn Fremde hereindringen. Zum Glück aber, so Hoskins, hätten sich in der Geschichte immer wieder energische Recken gefunden, welche die Andersartigen hinauszudrängen wussten – wo nötig, auch mit Gewalt. Diese Wackeren seien nichts anderes als die Nachfahren der biblischen »Pinehas-Priester«. Zu ihnen zählt Hoskins König Artus ebenso wie Robin Hood, den *Ku-Klux-Klan* ebenso wie die SS. 49 Die moderne »Pinehas-Priesterschaft« sollte freilich strategiehalber aus Einzelkämpfern bestehen, die ohne organisatorische Verbindung und autonom, aber entschlossen Anschläge gegen (wiederum einzelne) Schwarze, Juden, Homosexuelle, Liberale und Linke verüben – eben gegen alle, die in der Optik der *Christian -Identity* -Militanten Feinde der weißen Rasse sind.

Ein weiterer Aktivist aus dem Identity-Milieu, der Texaner Louis Beam, geboren 1946, versuchte, für diese Kampfesform des individuellen Terrors ein schlüssiges Konzept zu entwickeln. Mit Beam wurde der amerikanischen Rechten nicht nur ein leidenschaftlicher Rhetoriker, sondern auch ein durchaus scharfsichtiger Stratege beschert. Der Vietnamkriegsveteran durchlief diverse faschistoide Organisationen, so den *Ku-Klux-Klan* , die *Aryan Nations* und *The Order* . Beam legte eine Militanz an den Tag, welche zunächst die Aufmerksamkeit der Behörden erregte, dann, Ende der 80er-Jahre, wurde er einer breiteren Öffentlichkeit

bekannt. 1987 kam es vor dem Bundesgeschworenengericht von Fort Smith/Arkansas zu einem viel beachteten Prozess wegen »aufrührerischer Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten«. Insgesamt vierzehn mehr oder minder prominente Rechtsradikale waren angeklagt; einer der Hauptbeschuldigten: Louis Beam. Ihm und seinen Kombattanten wurde der Raub von über vier Millionen Dollar, das illegale Horten von Waffen sowie je ein Attentat auf ein jüdisches Gemeindezentrum und eine Gaspipeline zur Last gelegt. Das Verfahren geriet der Justiz freilich zur Blamage: 1988 mussten alle Angeklagten aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Einen weiteren großen Moment erlebte Louis Beam vier Jahre später auf einem Treffen »patriotischer« Verbände in Estes Park/Colorado. Der Anlass: Im August 1992 hatte das FBI der radikalen Rechten Amerikas wieder einmal zu Märtyrern verholfen. Es geschah auf dem Ruby Ridge genannten Anwesen der Familie Weaver im Rocky-Mountains-Bundesstaat Idaho. Beim Versuch, den des illegalen Waffenhandels beschuldigten Bauern und *Aryan-Nations* -Sympathisanten Randy Weaver auf seiner Berghütte zu verhaften, erschossen die Beamten, wohl aus Unachtsamkeit, Frau und Sohn des Verdächtigen. Die erwähnte Konferenz in Estes Park sollte gegen diesen Vorfall protestieren; gleichzeitig aber wollte man über geeignete Gegenmaßnahmen beraten. Louis Beam nutzte die Gelegenheit, eine neue Strategie für den Kampf gegen die ZOG zu skizzieren. Sein folgenreicher Vortrag hatte den Titel »Leaderless Resistance« – »führerloser Widerstand«. Inzwischen ist der Terminus ein vertrautes politisches Schlagwort; damals waren Begriff wie Konzept neu, namentlich in rechten Kreisen, wo man doch bisher stets auf Kommando und Gehorsam setzte. Beam riet eindringlich davon ab, gegen das aktuelle System eine Organisation mit hierarchischen Befehlsstrukturen und straff koordinierten Zellen in Stellung zu bringen; dies sei illusorisch, ja reiner Selbstmord. Das alte Zellenmodell, wie es etwa während des Bestehens der UdSSR bei den Kommunisten in den Vereinigten Staaten Anwendung fand, hatte, so Beam, zweifelsfrei gewisse Vorteile, etwa den, dass, wenn eine Zelle aufflog, die übrige Struktur intakt blieb. Aber solche Zellenarbeit benötigte eine zentrale Führung und äußere Ressourcen, die der kämpferischen Rechten nun einmal nicht zur Verfügung stünden. Die einzige rationale Strategie sei also die des »führerlosen Widerstands« bzw. der »Phantomzellen«. Einzelne Personen oder Kleinstgruppen sollen völlig autonom und isoliert

voneinander operieren; es gibt kein Hauptquartier, keine Befehlskette, keine Mitgliederkartei; als Mitglied darf sich jeder fühlen, der die neuvölkische Ideologie teilt. Das Fehlen einer zentralen und manifesten Koordination wird sozusagen durch eine virtuelle kompensiert: Alle Kämpfer haben die gleiche Einstellung; und jeder einzelne Kombattant weiß aufgrund dieser gemeinsamen Haltung selbst, was in einer gegebenen Situation zu tun ist, auch ohne dass ihm ein anderer etwas sagt. Sämtliche Aktionen des führerlosen Widerstands gehen in die gleiche Richtung; Öffentlichkeit und Sicherheitsbehörden bemerken das einheitliche Muster der Aktionen und werden als Urheber eine straff geführte Zellenstruktur vermuten, die aber gar nicht existiert (daher der Terminus »Phantomzellen«). Der Einheitlichkeit der Reaktionsweisen, so Louis Beam, könne man zusätzlich über die modernen Kommunikationsmedien nachhelfen – durch Orientierungen, wie diese und jene politische Entwicklung aus Sicht eines »Patrioten« oder eines »Retters der weißen Rasse« zu beurteilen sei. Nicht umsonst nutzen rechte Gruppen seit Jahren weltweit das Internet. 50

Louis Beams Gedanken waren eine wichtige Inspiration für den rechtsextremen Untergrund der 90er-Jahre. Eine neue Perspektive schien sich den Neonazis zu eröffnen, nachdem herkömmliche Kampfmethoden sie keinen Schritt weitergebracht hatten. Ungeachtet aller Propaganda blieben sie bei Wahlen regelmäßig am Rande der nummerischen Wahrnehmbarkeit, und die Bevölkerung dachte gar nicht daran, sich in bewaffneten Aufständen gegen die ZOG zu erheben. Außerdem unterwanderte die Polizei immer wieder erfolgreich die Reihen der Insurgenten und dezimierte sie durch Verhaftungen. Bedenkt man diesen Hintergrund, versteht man leicht, warum die Rechtsmilitanten das Beam'sche Konzept des »führerlosen Widerstands« derart begeistert aufgriffen. Es bot mehrere Vorteile. So erschwerte es dem Feind die Infiltration. Auch musste man sich nicht die peinliche Frage stellen (lassen), warum es der Nazi-Bewegung nicht gelinge, eine Massengefolgschaft aufzubauen. Jetzt konnte man glauben, dass List vermochte, was dem Heroismus versagt blieb. Dies bedeutete keineswegs, dass der Kampf friedlicher würde. Im Gegenteil. Zwar sagte Beam es nirgendwo explizit, aber jedem Kombattanten war klar, dass auch Beam unvermindert Gewalt befürwortete: Sabotage, Überfälle und Mordanschläge, breit gestreut zu verüben, quasi nach dem

Schrotschussprinzip. Die Polizei, so Beams Theorie, suchte nun die organisierende Struktur, die das subversive Geschehen leite, fände aber nichts. Währenddessen gingen die Attacken weiter. So würde der »führerlose Widerstand« den Ordnungskräften ein »Aufklärungsdesaster« bereiten. Inzwischen praktizieren Rechtsradikale innerhalb und außerhalb der USA diese Strategie. In Amerika verfahren bestimmte supremazistisch-nationalistisch gesinnte Einzelkämpfer so, die sich den Idealen des zerschlagenen *Order* verpflichtet fühlen. Ähnlich »führerlos« agieren *Combat 18* in England und der *Vit Arikst Motstand* (»Weißer Arischer Widerstand«), kurz VAM, in Schweden. Einzeln oder in Kleinstgruppen wählen sie kurzfristig ihr Ziel und schlagen zu. Das Fehlen einer formellen Organisation macht die Ermittlung schwierig und lässt den offiziellen Stellen wenig Möglichkeit zu raschen Reaktionen, zu raschen Erfolgen gar. Timothy McVeigh wusste schon, warum er sich von der *Michigan Militia* löste und nicht als Mitglied einer festen Gruppe, sondern als »einsamer Wolf« handelte.

Auch ein gewisser Harold Covington, geboren 1953, tat sich eine Weile als Führerfigur in der amerikanischen Nazi-Szene hervor. Während der 70er-Jahre wurde er Mitglied der NSPA und hatte dadurch zwangsläufig auch Kontakt zum *Ku-Klux-Klan* . Unter den prominenteren US-Nazis war Covington einer der reisefreudigsten; so besuchte er immer wieder Gleichgesinnte auf anderen Kontinenten und stand ihnen, wo nötig, mit Rat und Tat zur Verfügung, so in Irland, England, Rhodesien (heute Simbabwe) und Südafrika. Er heiratete eine Irin und erwarb sich eine doppelte Staatsbürgerschaft. 1979 ermordeten in Greensboro/North Carolina, wie bereits berichtet, NSPA-Leute und Klansbrüder fünf linke Aktivisten. Aus Furcht, selbst in Verdacht zu geraten, verließ Covington kurzfristig die USA, bis feststand, dass gegen ihn konkret nichts vorlag. 1980 in die Staaten zurückgekehrt, löste er zunächst einmal Frank Collin als Chef der NSPA ab. Dann bewarb er sich bei den Republikanern um eine Kandidatur für das Amt des *attorney general* (einer Art Landesjustizminister) von North Carolina. In der parteiinternen Kandidatenwahl erhielt Covington ca. 56.000 Stimmen. 1981 gründete er seinen eigenen Verbund, die *Excalibur Society* , die auf rassischem, sozialem und ökonomischem Gebiet klassische Nazi-Positionen verfocht. Die Verbindungen zum Klan ließ er nie ganz abreißen; besonders zum international rührigen

Klansbruder Sean Maguire, einem strammen IRA-Sympathisanten. Auch Covington spürte in sich die Notwendigkeit, der Welt ein eigenes *Mein Kampf* zu schenken; so erschien 1987 sein Buch *The March up Country* (»Der große Marsch landeinwärts«), in dem er seine eigene Vision einer möglichen Machtergreifung der Nazis in Amerika schildert. Sommer 1991 verlegte Covington sein Wirkungsfeld nach Europa. Ein internationales Netzwerk nazistischer Terrorzellen sollte dort entstehen, verbunden durch den gemeinsamen Hass auf die gleichen Feinde und durchs Internet. Covington kontaktierte etwa den schwedischen VAM, dessen Guerilleros ihr Aktionsgebiet inzwischen nach Norwegen und Ostdeutschland ausgeweitet hatten. 1991/92 baute er in England mit den für ihre rechtsradikalen Gewalttaten berüchtigten Gebrüdern Sergent die Terrorgruppe *Combat 18* auf. Diese Nazi-Miliz lässt Schwarze Listen mit den Privatadressen von Bürgern kursieren, welche die Organisation als politische Feinde betrachtet: Linke, Grüne, Pazifisten etc. Die solchermaßen erfassten Personen erhalten Morddrohungen oder werden gar von einzelnen Mitgliedern einer *Combat-18* -Zelle körperlich attackiert. [51]

Im April 1994 gründete Covington in Chapel Hill/North Carolina die NSWPP neu. Wieder wurde die NSWPP, freilich nur für kurze Zeit, die aktivste Nazi-Partei der USA – zumindest die aktivste jener rechtextremen Verbände, die sich explizit zum Nationalsozialismus bekannten. Für seine weitere politische Tätigkeit wählte sich Covington das Pseudonym »Winston Smith« – so heißt bekanntlich in George Orwells Roman *1984* das Individuum, das gegen den alle Lebensbereiche gleichschaltenden Diktator »Großer Bruder« rebelliert. Als Winston Smith produzierte Harold Covington nun einen beachtlichen Propaganda-Ausstoß, darunter ein Wochenmagazin in Loseblattform namens *Resistance* (»Widerstand«) und ein tägliches Internet-Bulletin. Landesweit und international wurden per E-Mail und über eine Website umfangreiche Kommunikationsverbindungen geschaffen. Die neue NSWPP griff viele der ursprünglichen Visionen Rockwells auf; man verstand sich als revolutionäre Arierpartei, der es darum gehe, das Überleben der weißen Rasse in Nordamerika zu sichern, und zwar durch die Einrichtung einer souveränen arischen Republik. Die aggressive und hetzerische Attitüde der Publikationen sollte eindeutig frustrierte weiße Wähler gegen eine Regierung mobilisieren, die laut Covington und Konsorten Fremdrassigen ständig mehr Rechte

verlieh, um sich an der Macht zu halten. Für den Fall, dass Präsident Clinton noch eine zweite Amtszeit gewährt würde (was durch die Wahlen 1996 dann ja auch geschah), prophezeite Covington »eine schreckliche Zeit der Tyrannei, der Korruption und der Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen auf brasilianisches Niveau« [52] . Doch wie aus seinem Buch und seinen Wortmeldungen im Internet zweifelsfrei hervorging, glaubte Covington nicht mehr so recht, auf parlamentarischem Wege weiterzukommen. Die Repression des »Systems« habe Dimensionen erreicht, die zum gewaltsamen Widerstand zwängen. Was seien denn die USA von heute? Ein Land, das laufend Quotenregelungen zuungunsten der Weißen erlasse. Ein Land, das neue strafrechtliche Kategorien wie *hate crimes* (»Hassverbrechen«) ersinne, durch die das robuste Vorgehen Weißer gegen die Anmaßungen Andersrassiger besonders hart geahndet würden. Ein Land, dessen Medien die weiße Identität herabsetze, wo sie nur könnten. Wo derartige Unterdrückung herrsche, müsse man über bewaffneten Kampf nachdenken. [53] Konsequenterweise hat Covington inzwischen auch die Leitung der wiederbelebten NSWPP aufgegeben.

Bestimmte einheimische Organisationen der radikalen Rechten konnten sich so wohl nur in den USA entwickeln, der *Ku-Klux-Klan* etwa oder die *Christian Identity* insgesamt. Nicht minder autochthon erscheinen Formationen wie die *Posse Comitatus* (lateinisch für »Streitmacht der Region«), eine Bewegung, welche die Weisungsbefugnis der Washingtoner Zentralregierung schmälern will, oder die *Survivalists* , ein Verbund, der zivilisationsverächterisch das Überleben (»survival«) in einer von Natur- oder Kriegskatastrophen zerstörten Welt probt. Dagegen wirken amerikanische Nazigruppen wie die NSWPP, die *New Order* und die *National Alliance* exotisch und eindeutig unamerikanisch. Die Nazis der USA haben ihre eigene religiöse Doktrin, einen kruden antisemitischen Gut-Böse-Dualismus, den amerikanischen Modernisierungsverlierern als schlichtes Erklärungsmodell für die zweifellos existenten, doch in Wahrheit eben hochkomplexen Probleme angeboten, die Rassenintegration und Masseneinwanderung aus der Dritten Welt mit sich bringen. Antisemitismus war in den Vereinigten Statten aber nie mehrheitsfähig. Die paar integrationsfeindlichen Gruppen, die einigermaßen Resonanz fanden, wie etwa die *White Citizens Councils*

(die »Weißen Bürgerräte«), artikulierten sich dezidiert proamerikanisch und keineswegs antisemitisch; mit Nazis wollten sie alle nichts zu tun haben. Dass der typische abstiegsbedrohte Amerikaner zwar Vorbehalte gegen »zu viel« Integration hegt, aber kein Antisemit sein möchte, erklärt vielleicht, warum der amerikanische Neonazismus ein Sektenphänomen blieb. Für einen nennenswerten Erfolg müsste er schon auf Randgruppen des weißen Amerikas zurückgreifen, die sich den Leitwerten der Bevölkerungsmehrheit beträchtlich entfremdet haben und so seine Basis verbreitern; sie würden sich der neubraunen Botschaft vielleicht empfänglicher zeigen. Versucht hat der Neonazismus dies eindeutig, so bei den Skinheads (vgl. Kapitel 10), einer bestimmten Sorte von »Patrioten« (vgl. Kapitel 14) und weißen Strafgefangenen, besonders im Süden. 54

Ein anderer Anknüpfungspunkt, den die amerikanischen Neonazis nutzen oder gern nutzen würden, ist die Tradition des religiösen Fundamentalismus in den USA. Trat schon Rockwell wie ein glaubensdurchflammter Evangelist auf, so leitete Matt Koehl eine regelrechte Nazi-Kirche. In ihrer sektiererischen Enklave pflegen die amerikanischen Neonazis eine prophetische Religion, die Adolf Hitler nicht weniger als die Rolle Christi und George Rockwell die Position des heiligen Paulus zuweist. Die neubraunen Mystiker spinnen die Analogie sehr weit. Hören wir dazu den Politologen Jim Saleam, der das Kunststück fertigbrachte, gleichzeitig den (amerikanischen) Rechtsextremismus zu erforschen und ihm (in seiner australischen Heimat) ideologisch anzuhängen. Laut Saleam werten die Neonazis »die zwölf Jahre, die Hitler im Amt war, als Zeit der Offenbarung und der Wunder. Der Krieg war die Kreuzigung. Die Swastika [das Hakenkreuz] war das Kreuz, fortan als Symbol ein Talisman gegen das Böse. Die Naziführer waren Hitlers Jünger. Die Nürnberger Prozesse schufen Märtyrer und zwangen den Glauben in die politischen Katakomben. Niemand wagte mehr, Hitlers Namen auszusprechen, aus Furcht vor den Juden. Rockwell jedoch [im Zweiten Weltkrieg noch gegen Hitler aktiv] wurde zum neuen Glauben bekehrt und ausersehen, ihn zu verkünden und für ihn zu werben. Während Hitler nur den Deutschen gepredigt habe, werde Rockwell, so heißt es, alle Nationen bekehren.« 55

Rockwells Ermordung durch einen Gefolgsmann vergleicht Saleam natürlich mit dem tödlichen Verrat, den der Jünger Judas an

Jesus beging. Matt Koehl wiederum erhält den Part des Petrus als erster Papst einer neuen Kirche, als Bewahrer des rechten Glaubens, der die Schlüssel zum Heil in Händen hält und auch bestimmt, wer aus der einen wahren Partei exkommuniziert wird, und nach welchen Riten. Es gibt tatsächlich strukturelle, wenn nicht, vom Theologischen her, auch inhaltliche Parallelen zwischen der Frohen Botschaft des Christentums und dem rassistischen Evangelium des Neonazismus. Beide haben sie einen starken eschatologischen Zug, und beide zählen sie auf einen Messias, der alles richten wird. Es dürfte angesichts dieser Ähnlichkeiten nicht verwundern, dass, wo christlicher Fundamentalismus seine Prägekraft entfalten konnte, die Erlösungslehre der Neubraunen leichter Eingang findet, zumindest bei Einzelnen.

George Lincoln Rockwell war nicht der Erste, der in den USA mit nazieskem Gedankengut hausierte. Bereits während der 30er-Jahre gab es Gruppen, die sich patriotisch, aber prodeutsch artikulierten und *Appeasement* -Politik predigten. Rockwell und seine Erben übernahmen Antisemitismus und Ultranationalismus, fügten allerdings ein paar aktuelle Programmpunkte hinzu, so den von der Logik des Kalten Kriegs vorgegebenen Kampf gegen den Kommunismus. Seit dem Verschwinden des Ostblocks spielt der keine große Rolle mehr; jetzt streitet man eher gegen die »Anmaßung« der Zentralregierung in Washington, die Lebensverhältnisse in allen Bundesstaaten gleichzuschalten, oder gegen die »Neue Weltordnung«, die laut neonazistischen Verschwörungstheorien einflussreiche und international verflochtene Geheimgesellschaften errichten wollen. Doch bei allen Modifikationen: Es überwiegen doch die Kontinuitäten; die Neonazis unserer Tage sehen sich durchaus dem verpflichtet, wofür ihre geistigen Vorgänger kämpften, von denen sie einzelne gar verklären. Diese Kontinuität zeigt sich besonders in drei Bereichen. Erstens: Wie eh und je verfechten die Neonazis die Überlegenheit der weißen Rasse und Hass gegen Schwarze und sonstige Andersfarbige. Unter dem aktuellen Kampfruf »Weiße Identität« erstrebt man die Rücknahme aller Gesetze für mehr Chancengleichheit, die unter dem Eindruck der Bürgerrechtsbewegung seit den 60er-Jahren erlassen wurden. Zweitens: Die Neonazis bekennen sich besonders entschieden zum Antisemitismus. Sie wollen durch einen Krieg gegen das Judentum in Amerika und in der Welt erreichen, was den 1945 geschlagenen

Ur-Braunen versagt geblieben war: die Vollendung des Holocaust. Drittens: Am meisten kennzeichnet die neuen Nazi-Sekten wohl der quasi-religiöse Kult um Adolf Hitler. Sie werten ihn auf zum Retter der weißen, westlichen Welt. In allen Nazi-Gruppen wird Hitlers Geburtstag feierlich begangen; er ist das höchste Fest ihres Kalenders. An diesem Tag holen Hitlers späte Jünger die das restliche Jahr über sorgfältig verborgenen Nazi-Reliquien und -Devotionalien aus den Verstecken und stellen sie in eigens dafür bestimmten Schreinen zur Schau. Sowohl in Outfit und Gebaren als auch in Symbolbräuchen und Mythologie gleicht der amerikanische Nazismus einer verfolgten religiösen Sekte, die sich bereit macht zum militanten Kampf gegen eine dem Bösen verfallene Welt.

Anmerkungen

1 Die folgenden biographischen Details nach William L. Pierce: »George Lincoln Rockwell. A National Socialist life«, in *National Socialist World* , Nr. 5 (Winter 1947), S. 13-36, und nach der Autobiographie des »American Fuehrer«: George Lincoln Rockwell, *This Time the World* , J. V. Kenneth Morgan, Arlington/Virginia 1961. Weitere Hintergründe liefern zwei jüngst erschienene Monographien: Frederick J. Simonelli: *American Fuehrer. George Lincoln Rockwell and the American Nazi Party* , University of Illinois Press, Urbana-Champaign/Illinois 1999, zum Folgenden s. bes. S. 5-12; William H. Schmaltz: *Hate. George Lincoln Rockwell and the American Nazi Party* , Brassey’s, Washington 1999, zum Folgenden s. bes. S. 5-11. 2 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 16f.; Schmaltz, a.a.O., S. 12-14. 3 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 18f.; Schmaltz, a.a.O., S. 15. 4 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 19-21; Schmaltz, a.a.O., S. 15-18. 5 Vgl. George Lincoln Rockwell: *White Power* , Liberty Bell Publications, Reedy/West Virginia 1977, S. 130-133; Schmaltz, a.a.O., S. 19-21. 6 Rockwell, Time, S. 154f. 7 Zit. n. George P. Thayer: *The Further Shores of Politics. The American Political Fringe Today* , Simon & Schuster, New York 1968, S. 27. 8 Vgl. Rockwell, Time, S. 173; Simonelli, a.a.O., S. 23-24; Schmaltz, a.a.O., S. 23-24. 9 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 24-26; Schmaltz, a.a.O., S. 25-29. 10 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 27f.; Schmaltz, a.a.O., S. 29-34. 11 Rockwell, Time. S. 296-302. Zu den mutmaßlichen Verbindungen zwischen Rockwell und den im Zusammenhang mit dem Anschlag

von Atlanta Verhafteten s. Melissa Fay Greene, *The Temple Bombing* , Jonathan Cape, London 1996, S. 219-223. 12 Vgl. Rockwell, Time, S. 309-310; Simonelli, a.a.O., S. 30f.; Schmaltz, a.a.O., S. 41. 13 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 36f. 14 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 44f.; Schmaltz, a.a.O., S. 71-78. 15 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 72-75; Schmaltz, a.a.O., S. 133-135. 16 Vgl. Rockwell, Power, S. 259-269. 17 Zu Rockwells Leben, den Aktionen der American Nazi Party und die verschiedenen Reaktionen auf diese s.a.: Mark Sherwin: *The Extremists* , Saint Martin's Press, New York 1963, S. 139-155; Thayer, a.a.O., S. 13-33; Charles Higham: *American Swastika* , Doubleday, New York 1985), S. 274-280. 18 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 86; Schmaltz, a.a.O., S. 146-150. 19 Vgl. Schmaltz, a.a.O., S. 232f.; Lloyd zit. n. ebenda. 20 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 87-95. 21 Gottfried Feder: »The Twenty-Five Points«, in *National Socialist World* , Nr. 3 (Frühling 1967), S. 13-24; Matt Koehl, »Adolf Hitler: German Nationalist or Aryan Racist?«, in *National Socialist World* , Nr. 4 (Sommer 1967), S. 13-22; Robert F. Williams, »The Black Plague: Race War in America«, in *National Socialist World* , Nr. 5 (Winter 1967), S. 67-84. 22 William L. Pierce: »Editorial«, in *National Socialist World* , Nr. 4 (Sommer 1967), S. 8-11. 23 Vgl. Schmaltz, a.a.O., S. 304f., 319. 24 Vgl. Simonelli, a.a.O., S. 131-137. 25 Zu diesen und weiteren Details, Matt Koehls Biographie betreffend, s. Simonelli, a.a.O., S. 77-79. Mai 1958 gründete Matt Koehl eine NSRP-Ortsgruppe in Atlanta; einige Mitglieder derselben kamen später wegen mutmaßlicher Beteiligung am erwähnten Synagogen-Attentat vor Gericht; vgl. Greene, a.a.O., S. 209f. 26 Koehl, a.a.O., S. 15, 17. 27 Matt Koehl: »Some Guidelines for the Development of the National Socialist Movement", in *National Socialist World* , Nr. 6 (Winter 1968), S. 8-17, hier 12, 14f. Hitler zit. n. Adolf Hitler, *Mein Kampf* , Zentralverlag der NSDAP, München 1936, S. 422. 28 Matt Koehl: »Resurrection«, Broschüre des New Order, Nachdruck eines Editorials aus *NS Bulletin* , April 1987. 29 Matt Koehl: »Hitler. Man and Symbol", Broschüre des New Order mit dem gekürzten Text einer Rede vom 14. August 1991. 30 Matt Koehl: *Faith of the Future* , New Order, Milwaukee/Wisconsin 1995, S. 31; erstm. als Artikel u. d. T. »Hitlerism: Faith of the Future" in *The National Socialis* t, Frühling 1982. 31 Matt Koehl: »We fought on the wrong side", Broschüre des New Order, Nachdruck eines Editorials aus *NS Bulletin* , 2. Quartal 1995. 32 Einige Original-Propagandamaterialien der NSLF, darunter auch Flugblätter, sind nachgedruckt in: James Mason: *Siege. The Collected Writings of James*

Mason , hrsg. u. eingel. v. Michael M. Jenkins [d.i. Michael Moynihan]; vgl. zu dem hier Angeführten ebenda S. XIX, 7, 19, 24. 33 Vgl. ebenda, S. XI-XXVII. 34 Vgl. ebenda, S. 281-322. 35 Vgl. Elizabeth Wheaton: *Codename GREENKIL. The 1979 Greensboro Killings* , University of Georgia Press, Athens/Georgia 1987. 36 Vgl. Frank P. Mintz: *The Liberty Lobby and the American Right. Race, Conspiracy and Culture* , Greenwood Press, Westport/Connecticut 1985, S. 129-131. Pierces Ideologie sowie sein politisches und außerpolitisches Wirken werden eingehend dargestellt in Robert S. Griffin: *The Fame of a Dead Man's Deeds. An Up-Close Portrait of White Nationalist William Pierce* , Barnes & Noble e-book, New York 2000. 37 Vgl. William L. Pierce: »Monthly Message V", in *Action. Internal Bulletin of the National Alliance* , Nr. 49 (März 1976), S. 2-3. Das Devi-Zitat entstammt aus einem in rechtsextremen Blättern vielfach publizierten Text: Savitri Devi: »The Lightning and the Sun", nachgedruckt u.a. in *National Socialist World* , Nr. 1 (Frühling 1966), S. 13-90, hier 61. 38 Als Standardwerk über diese religionsfundamentalistisch-rassistische Sektenbewegung gilt Michael Barkun: *Religion and the Racist Right. The Origins of the Christian Identity Movement* , Neuausg., University of North Carolina Press, Chapel Hill/North Carolina 1997. 39 Vgl. Andrew Macdonald [i.e. William L. Pierce]: *The Turner Diaries* , National Vanguard Books, Arlington/Virginia 21980; in der Reihenfolge des Angeführten: S. 152, 160-167, 195, 112, 196, 210. 40 Ebenda, S. 209. 41 Vgl. ebenda, S. III. 42 Ebenda, S. 111. 43 Einen detailreichen Bericht über The Order – seine Geschichte, seine Mitglieder und seine Operationen – liefert das reportageartige Porträt: Kevin Flynn/Gary Gerhardt: *The Silent Brotherhood. Inside America's Racist Underground* , Free Press, New York 1989. 44 Vgl. Barkun, a.a.O., S. 228-233. 45 Vgl. ebenda, S. 233-239. 46 Vgl. Richard Abanes: *American Militias. Rebellion, Racism & Religion* , InterVarsity Press, Downers Grove/Illinois 1996, S. 147-153. Vgl. a. die Bombardierung des FBI-Hauptquartiers in den *Turner Diaries* : Macdonald, a.a.O., S. 38-41. 47 James Mason: »Lone Wolves and Live Wires", in: Mason, a.a.O., S. 189-225. 48 Das zweite Buch des *Turner-Diaries* -Autors: Andrew Macdonald [d.i. William L. Pierce]: *Hunter* , National Vanguard Books, Hillsboro/West Virginia 1989. 49 Vgl. Richard Kelly Hoskins: *Vigilantes of Christendom. The Story of the Phineas Priesthood* , Virginia Publishing, Lynchburg/Virginia 1990, S. 32. 50 Vgl. Louis Beam: »Leaderless Resistance", in: *Special Report on the Meeting of Christian Men Held in Estes Park, Colorado, October 23,*

24, 25, 1992, Concerning the Killing of Vickie and Samuel Weaver by the United States Government , o.O., o.J. [wohl Scriptures for America, La Porte/Colorado 1992], S. 20-23. 51 Näheres zu Gründung und Entwicklung des Combat 18 bei Gerry Gable: »Britain's Nazi underground«, in: Luciano Cheles/Ronnie Ferguson/Michalina Vaughan (Hrsg.): *The Far Right in Western and Eastern Europe* , Longman, London 1995, S. 258-271. 52 Vgl. Winston Smith [d.i. Harold Covington]: »Should We Hold Our Noses and Vote for Bill Clinton?", in *Resistance* , Nr. 90 (30. September 1996), S. 1, und W.S., »The Coming of the American Liberal Dictatorship", in *Resistance* , Nr. 92 (14. Oktober 1996), S. 1. 53 Vgl. Winston Smith [d.i. Harold Covington]: »The Struggle That Dare Not Speak Its Name", Flugblatt der NSWPP, undatiert. 54 Vgl. Michael Cox: »Beyond the Fringe: The Extreme Right in the United States of America", in: Paul Hainsworth (Hrsg.): *The Extreme Right in Europe and the USA* , S. 286-309, hier bes. 300-302. 55 Jim Saleam: *American Nazism in the Context of the American Extreme Right, 1960-1978* , unveröff. Magisterarbeit, University of Sydney 1985, S. 115f.

2. Der britische Nazi-Untergrund

Die totale Niederlage der Achsenmächte 1945 und die Enthüllung der nazistischen KZ-Gräuel verzögerte nur kurz das Wiedererstehen rechtsradikaler Bewegungen in Europa. Schon im März 1950 wagten faschistische und neonazistische Gruppen ein Treffen in Rom. Im Mai 1951 versammelten sich zirka hundert Delegierte einschlägiger Parteien aus Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich, Spanien und Schweden im schwedischen Malmö. Ein weiteres Jahrzehnt, und die größeren neofaschistischen Parteien Europas konnten eine neue Internationale bilden. 1962 gründeten in Venedig Sir Oswald Mosleys *Union Movement* (»Einheitsbewegung«, England), die *Deutsche Reichspartei* , das *Jeune Europe* (»Junges Europa«, Belgien/ Frankreich) und das *Movimento Sociale Italiano* den Dachverband *National European Party* . [1]

Während der Kriegsjahre hatten sich die Rechtsradikalen außerhalb Deutschlands überwiegend penetrant nazifreundlich artikuliert. Eines der prominentesten Beispiele: der bereits genannte Oswald Mosley (1896-1980), der 1932 die *British Union of Fascists* gründete, sich dann als Lobredner Hitlers hervortat und von seiner Regierung verlangte, dem braunen Deutschland einen Verhandlungsfrieden anzubieten, wofür er 1940 interniert wurde. Die faschistische Nachkriegs-Internationale hingegen achtete im Allgemeinen peinlich darauf, nicht mit Hitler, der SS, dem Nationalsozialismus und dem Holocaust in Verbindung gebracht zu werden. Ausgerechnet Mosley hatte diese Taktik vorgegeben. Der britische Oberfaschist beugte sich dem Zeitgeist insoweit, als er nun einen europäischen Einheitsstaat predigte, den er schon 1948 im Wahlprogramm seines *Union Movement* gefordert hatte. Die meisten englischen Rechtsextremen folgten Mosleys Linie; bei Nationalisten freilich und vielen unorganisierten Faschisten erntete sie heftigen Widerspruch. Man konnte erwarten, dass die Radikalen dieser Rücksichtnahmen irgendwann überdrüssig würden. Im Frühling 1962 war es so weit. Colin Jordan, schon viele Jahre Aktivist in der rechten Szene, seit zwei Jahren Chef einer eigenen Partei, des *National Socialist Movement* (der »Nationalsozialistischen Bewegung«) und bald *der* maßgebliche Neonaziführer Englands, bekannte sich offen zu Adolf Hitler. Sein Verbund zitierte im

Erscheinungsbild ohne jede Scham alte Nazi-Requisiten, so Braunhemden, Kniehosen und Schaftstiefel; dazu wurde – auf deutsch – »Sieg Heil« und »Juden raus« gebrüllt und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Freilich wollten auch die ungenierten Neubraunen eine Weltbewegung sein. Daher bildeten im August 1962 Nazigruppen aus sieben Ländern die *World Union of National Socialists* , kurz WUNS, als selbst ernannte Nazi-Internationale. Unter den Gründern: prominente Vertreter(innen) des rabiaten Ariertums wie George Lincoln Rockwell und Savitri Devi.

Colin Jordans englischer Neonazismus war eine radikale Reaktion auf die vermehrte Präsenz Farbiger in der britischen Gesellschaft. Während die amerikanischen Nazis gegen die zunehmende Emanzipation der »einheimischen« schwarzen Unterklasse protestierten, fochten ihre britischen Gesinnungsfreunde wider die stetig anwachsende Immigration Farbiger aus den Staaten des New Commonwealth seit den frühen 50er-Jahren. Doch nicht alles an diesem rassischen Nationalismus war rein reaktiv. Es lebten in ihm auch Traditionen des britischen Vorkriegsfaschismus weiter, so ein aggressiver Antisemitismus und eine rückhaltlose Bewunderung für Hitler und den deutschen Nationalsozialismus. Diese Ideale kennzeichneten die politische Programmatik Colin Jordans von den Kriegsjahren bis in die 90er- Jahre und machten ihn zum Hauptvertreter des britischen Hitler-Kults nach 1945. Wer den militanten Nazi-Untergrund der Gegenwart besser begreifen will, sollte sich näher mit Colin Jordan und seinem Aufstieg zur neonazistischen Führerfigur beschäftigen. Rechtsterroristische Formationen unserer Tage wie *Combat 18* und David Myatts *National-Socialist Movement* verehren Jordan als großes Vorbild, ähnlich wie viele gewalttätige Rechte in Amerika George Lincoln Rockwell vergöttern. Auch dass Jordans »Karriere« in unmittelbarem Zusammenhang mit der Massenmigration steht, verleiht den englischen Vorgängen paradigmatische Bedeutung für bestimmte Entwicklungen im heutigen Europa.

John Colin Campbell Jordan wurde 1923 in Birmingham geboren. Er besuchte die Warwick School, eine renommierte Privatschule im nahen Warwick. Dort gewann er ein Stipendium für das Studium der Geschichte an der Universität von Cambridge. Mittlerweile tobte der Weltkrieg. Jordan unterbrach sein Studium und meldete sich freiwillig zur *Fleet Air Arm* (»Marineluftflotte«). Er wäre gern Marinepilot geworden, belegte auch entsprechende Kurse, scheiterte

aber in der Abschlussprüfung. Unverdrossen ließ er sich zur *Royal Air Force* versetzen, um weitere Flugerfahrung zu sammeln. Ende 1944, behauptete er später, habe sich sein politisches Weltbild fertig entwickelt; er habe erkannt, dass England einen ungerechten Kampf kämpfe, und sei für einen Verhandlungsfrieden mit Deutschland eingetreten. Da als Flieger noch nicht voll einsatzfähig, wurde Jordan zurückgestellt. Man teilte ihn dem *Royal Army Medical Corps* zu, dem Sanitätscorps des britischen Heeres, wo er als Fachlehrkraft wirkte. Nach der Entlassung aus der Armee setzte er ab 1946 sein Studium am Sidney Sussex College in Cambridge fort. Und wie viele seiner Kommilitonen, die gleich ihm zwischendurch im Krieg waren und als schon reifere junge Erwachsene auf den Campus zurückkehrten, engagierte sich auch Colin Jordan im Universitätsleben außerhalb der Lehrveranstaltungen. So trat er in die Redaktion der Universitätszeitung *Varsity* (»Uni«) ein, desgleichen in den hochschuleigenen Debattierclub, wo er bald das große Wort führte. Er verließ das College 1949 mit einem guten Abschluss. [2]

Schon während seiner Universitätsjahre in Cambridge knüpfte Colin Jordan Kontakte zu mehreren nationalistischen und neofaschistischen Gruppen und warb vor Ort eifrig für rechte Ideen, streckte die Fühler aber auch ins Überregionale aus. An der Hochschule selbst gründete er den *University Nationalist Club* . Er trat ein in die antisemitische *British Peoples Party* (»Britische Volkspartei«), kurz BPP, und wurde bald in ihren Vorstand gewählt. Zu diesem Verbund ein knapper Rückblick. Die BPP war im Sommer 1939 von dem rührigen Faschisten John Beckett gegründet worden. 1937-38 hatte der Mussolini-Bewunderer Beckett bereits die Vorgängerorganisation geleitet, die *National Socialist League* (»Nationalsozialistische Liga«), gemeinsam mit einem anderen nicht unprominenten Rechtsradikalen, William Joyce. Dieser begabte Rhetoriker und Hitler-Verehrer floh 1939 nach Deutschland und machte von Berlin aus während des Krieges englischsprachige Rundfunkpropaganda für die Nazis. Dem affektierten Sprechton der britischen Oberschicht, dessen er sich dabei bediente, verdankte er seinen Spitznamen »Lord Haw-Haw«. Die Feindwerbung verzieh man ihm daheim nicht; 1946 wurde Joyce wegen Hochverrats hingerichtet. Die BPP nun pflegte weiter faschistisches Gedankengut, ohne wie die *National Socialist League* allzu explizit auf das braune Deutschland Bezug zu nehmen. Man rückte soziale

Aspekte in den Vordergrund, namentlich ein bestimmtes Wirtschaftskonzept, das, von dem Schotten Clifford H. Douglas ersonnen, seit den 20er-Jahren bei den Rechtsextremen aller Welt im Schwange war und *Social Credit* hieß. Dieses Konzept verlangt, das monetäre System (»credit«) so umzubauen, dass es dem gesellschaftlichen Wohlstand und Fortschritt (»social«) dient. Raffendem Kapital, Zinsknechtschaft und Spekulation, kurz, der omnipotenten Herrschaft des Geldes wird der Kampf angesagt. Ein kompliziertes Umverteilungssystem soll allen Individuen ein auskömmliches Leben garantieren. Solcher »Antikapitalismus rechtsrum« erschien im England jener Jahre gesellschaftsfähiger als eine offener Parteinahme für das Dritte Reich. Diese vermied die BPP sorgfältig und forderte stattdessen lieber Friedensverhandlungen mit Deutschland: ganz im Sinne des Herzog von Bedford, eines prominenten englischen Pazifisten, unter dessen aristokratischer Patronage die BPP stand. So überlebte man Kriegsende und Internierung. Colin Jordan versuchte bald wieder, die rechte Sache im mittelenglischen Raum zu fördern. Nach seinem Weggang aus Cambridge gründete Jordan noch rasch in seiner Geburtsstadt den *Birmingham Nationalist Club* und leitete ihn eine Weile, bis er nach Leeds weiterzog, wo er mehrere Jahre an einer Schule unterrichtete. In jener Zeit profilierte er sich als furioser Antikommunist, der sich mit einem nicht minder furiosen Antisemitismus verband. 1955 erschien sein erstes Buch, *Fraudulent Conversion. The Myth of Moscow's Change* (»Unterschlagung. Der Mythos von Moskaus Meinungswandel«). Darin behauptete er, die Sowjetunion werde unvermindert von Juden gesteuert; auch wenn die antisemitischen Ausfälle der späten Stalin-Jahre und die pro-arabische Linie der jüngsten sowjetischen Außenpolitik andere Schlüsse nahelegen mögen. Der Titel ist doppelsinnig: *fraudulent conversion* (wörtlich: »betrügerische Aneignung«), bezeichnet den Straftatbestand der »Unterschlagung«; nun gehört die Verdächtigung, die Juden wollten durch Arglist die Welt in ihren Besitz bringen, ja zu den klassischen Topoi der antisemitischen Propaganda. Nimmt man jedoch den Untertitel hinzu und bedenkt eine weitere Bedeutung des verwendeten Substantivs, lässt sich *fraudulent conversion* auch lesen als »vorgetäuschter Kurswechsel«. Es gebe nämlich keinen, meint Jordan. Die Zwistigkeiten zwischen Kommunismus und Zionismus seien nur ein innerjüdischer Strategiestreit um den besten Weg zur Erlangung der

Weltherrschaft. [3]

Eine seiner Bekanntschaften aus Cambridger Zeit sollte Jordans Mentor werden: der eingefleischte Antisemit Arnold Spencer Leese (1878-1956). 1929 hatte dieser die *Imperial Fascist Ligue* (»Faschistische Liga des Britische Imperiums«) gegründet, eine kleine, kaum zweihundert Mitglieder umfassende Partei, die sich, was prodeutsche und antisemitische Haltung betraf, im England der 30er-Jahre von keiner anderen Rechtsgruppe übertreffen ließ. Zu Oswald Mosleys *British Union of Fascists* wahrte die Liga stets Distanz. Leese betrachtete Mosley nämlich als Opportunisten und behauptete, sein Faschismus sei nicht im rassischen Nationalismus verwurzelt, wie sich das für echte Faschisten gehöre. Mosleys erste Frau sei gar jüdischer Abstammung gewesen, verbreitete Leese, und nannte den prominenten Rechtsextremenführer einen »koscheren Faschisten«, ja einen Agenten, den das Judentum in die nationalen Kreise eingeschleust habe, um den Faschismus in England zu diskreditieren. [4] 1929-39 publizierte Leese ein nazifreundliches Magazin, *The Fascist* genannt. Kein Wunder, dass er während der Kriegsjahre wie andere Rechtsradikale auch unter die sog. 18B-Regelung fiel, welche die Internierung aller Personen vorschrieb, die dringend verdächtig waren, zur Fünften Kolonne der Deutschen zu gehören. Nach seiner Entlassung nahm Leese die antisemitische Publikationstätigkeit wieder auf und veröffentlichte 1945-56 von seinem Altersdomizil im südenglischen Guildford aus seine skurrile Zeitschrift *Gothic Ripples* (etwa: »Gotische Zacken«).

In seinem ersten Buch nach dem Ende des Dritten Reiches, *The Jewish War of Survival* (»Der jüdische Überlebenskampf«), erschienen bereits 1945, musste Leese einräumen, dass die Juden mit der Niederlage Hitlers einen Sieg errungen hatten; er meinte aber, eine entschlossene antisemitische Politik könne auch jetzt noch ihre Macht brechen. 1947 landete Leese kurz erneut im Gefängnis, weil er zwei holländischen Mitgliedern der Waffen-SS zur Flucht verholfen hatte. Was Leese nach dem Krieg von sich gab, wirkt noch kruder als seine früheren Äußerungen. Er glaubte etwa, die Juden förderten die Einwanderung Farbiger, um die rassische Substanz des Britentums zu verdünnen, damit sie die arische Kultur leichter zerstören könnten. Den Arier erklärte er zum Schöpfer aller Kultur und Zivilisation; der »Neger« hingegen war für ihn die niederste Menschenart. Wie Hitler betrachtete Leese die Juden als eine Anti-Rasse, als infernalischen Feind des arischen Menschentums. Dass

mit Colin Jordan ein Vertreter der jüngeren Generation seine Gedanken so begeistert aufnahm, bedeutete Leese viel; der dynamische und intelligente Heißsporn schien ihm der richtige Mann zu sein, um seine Ideen weiterzutragen. Jordan wiederum sah in Leese sein großes Vorbild und seinen wichtigsten Lehrer und Berater. Die beiden blieben enge Freunde, bis Leese 1956 verstarb. In Winifred Leese, der Witwe des Altfaschisten, die ihrer Katze den Hitlergruß beigebracht hatte, besaß Jordan während der nun folgenden Auseinandersetzungen innerhalb der rechtsradikalen Szene eine standhafte Unterstützerin. Wie stark Arnold Leese Colin Jordan beeinflusst hat, erwies sich vor allem in der ideologischen Mixtur, mit der Letzterer jetzt an die Öffentlichkeit trat: einerseits rassistischer Populismus als Reaktion auf die Massenimmigration Farbiger, andererseits Fortführung des klassischen Antisemitismus, wie ihn die extreme Rechte bereits in den Vorkriegsjahren gepflegt hatte.

In den frühen 50er-Jahren kehrte Colin Jordan nach Mittelengland zurück und unterrichtete nun an einer Schule in Coventry. Und wieder suchte er nach Möglichkeiten politischer Betätigung im rechten Spektrum. Diesmal fand er sie bei der *League of Empire Loyalists* (der »Liga der Verteidiger des Britischen Imperiums«), kurz LEL, einer kolonialistischen Pressure Group, gegründet 1954 von dem erfahrenen faschistischen Aktivisten Arthur K. Chesterton (1899-1973). Der Vetter des berühmten Schriftstellers Gilbert K. Chesterton (bekannt durch seine Pater-Brown-Kriminalgeschichten) gehörte in den 30er-Jahren Mosleys *British Union of Fascists* an und wurde deren Propagandachef. Nach dem Krieg sammelte er jene um sich, denen die zunehmende Auflösung des British Empire nicht passte. Primäres, wenn nicht einziges Anliegen der LEL war die Rücknahme der seit Kriegsende im Gange befindlichen und auch von den seit 1951 wieder regierenden Konservativen unvermindert fortgesetzten Dekolonisation. Dem lag zweifellos eine supremazistische Haltung zugrunde, doch blieb die LEL stets ein Verbund rechtsbürgerlicher, nicht eigentlich rechtsextremer Ausrichtung; der Reputierlichkeit halber hielt man lieber Distanz zur Radikalität etwa des Neonazismus. Dennoch war Jordan in der LEL gelandet. Wie Rockwell versuchte auch er eine Weile, in eher konventionellen Rechtsgruppen eine Heimat zu finden. Immerhin: Die LEL verteidigte aggressiv die Herrschaft des weißen Mannes in Großbritanniens afrikanischen Kolonien – hier lag die ideologische

Schnittmenge. Auch imponierte Jordan gewiss die Art und Weise, wie die LEL durch lärmende Paraden und provokative Störaktionen ihren krassen nationalistischen Positionen öffentliche Aufmerksamkeit sicherte. [5] Jordan wurde Organisator der LEL für den Bereich Mittelengland. Das Programm der kolonialistischen Lobby freilich erschien ihm zu moderat; gern hätte er einiges vom Ideengut seines Mentors Arnold Leese eingebracht, den Supremazismus des Verbunds um Antisemitismus und andere nazistische Ideologeme ergänzt. Das ging der LEL jedoch zu weit; sie fürchtete wohl Selbstisolation. Erst gegen Ende der 50er-Jahre fand Jordan jenes »heiße Thema«, auf das sich eine eigene Partei gründen, ja, mit dem sich vielleicht sogar eine rechtsradikale Massenbewegung ins Leben rufen ließ: der ständig anwachsende Strom farbiger Einwanderer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in den führenden Industrienationen Westeuropas akuter Mangel an Arbeitskräften. Was im eigenen Lande fehlte, holte man sich aus anderen, teils sehr fernen Ländern. Im Falle Englands kamen sie gewöhnlich aus dessen Kolonien und Exkolonien, namentlich aus Westindien (Territorien in der und um die Karibik, u.a. Jamaika, Trinidad-Tobago, Barbados, Britisch-Guayana), aus Indien und aus Pakistan. Die ersten westindischen Immigranten trafen bereits 1948 ein; von diesem Zeitpunkt bis 1954 waren es dann jährlich etwa 8000 bis 10.000. Mitte der 50er-Jahre wuchs die Einwanderung aus jener Überseeregion dann auf mehr als 20.000 pro Jahr, die aus Indien und Pakistan auf ca. 10.000. Zwischen 1955 und 1957 suchten insgesamt rund 132.000 farbige Immigranten aus Commonwealth-Staaten ihr Heil in England, darunter allein 80.000 aus Westindien. Ihr Kommen wurde mit einiger Besorgnis registriert, namentlich von der einheimischen Arbeiterschaft, in deren Wohngebieten sie sich niederlassen sollten. Da sich jedoch die etablierten Parteien scheuten, die absehbaren Probleme der Massenimmigration zum Thema politischer Auseinandersetzungen zu machen, war es nur eine Frage der Zeit, bis politische Gruppen sich genau dieses verdrängten Themas annahmen und mit ihm auf Wählerfang gingen.

Aus naheliegenden Gründen war es die radikale Rechte, die sich des Themas bemächtigte und in flammender Demagogie Gegenmaßnahmen reklamierte. Besonders zwei Verbünde taten sich dabei hervor: die *National Labour Party* (»Nationale Partei der

Arbeit«), kurz NLP, und die *White Defence League* (»Liga zur Verteidigung der Weißen«), kurz WDL – Erstere gegründet von dem ehemaligen Mosley- und Chesterton-Gefolgsmann John Edward Bean, geboren 1927, Letztere von dem uns bereits bekannten Colin Jordan. Beide Parteien entstanden 1957, nachdem Bean wie Jordan die LEL verlassen hatten. Ein Jahr später gab es an mehreren Orten in England heftigste Rassenkrawalle, so im August 1958 im ostmittelenglischen Nottingham und einen Monat danach im Westlondoner Stadtteil Notting Hill. Jordan führte die *White Defence League* von seinem Hauptquartier in Notting Hill aus, dem »Arnold Leese House« in der Princedale Road 74; Leeses Witwe hatte Jordan das Gebäude großzügig gestiftet. In der spannungsgeladenen und aufgeheizten Atmosphäre des Sommer 1958 organisierte Jordan nächtliche Umzüge durch die Straßen des Viertels, wo bereits zahllose Immigranten wohnten. Auch gab er ein supremazistsiches Lokalblatt heraus, die *Black and White News* (»Schwarz-und-Weiß-Nachrichten«), daneben bergeweise rassistische Flugblätter und Broschüren – alles mit dem Ziel, in der weißen Bevölkerung Ressentiments gegen die Neuankömmlinge zu schüren.

Die farbige Immigration eröffnete den alten nazistischen Ideen, namentlich den rassistischen, neue Chancen der Vermittelbarkeit. Der große Nutzen der Masseneinwanderung Nichtweißer für das das rechte Lager bestand laut Jordan darin, dass sie die Leute zwinge, in rassischen Kategorien zu denken; und wo die antifarbige Sichtweise hineingehe, da gehe, so die Hoffnung, schließlich auch die allen Völkischen so teure antisemitische Sichtweise hinein. 1959 verfocht er die Ideologie von der Einheit der nordischen Rasse in einer kleinen Zeitschrift, genannt *The Nationalist*. Im Februar 1960 schlossen sich WDL und NLP unter dem Motto »Für Rasse und Nation« zur *British National Party* , kurz BNP, zusammen. Mit dabei eine weitere illustre Figur der rechtsradikalen Szene: Andrew Fountaine, Großgrundbesitzer aus Norfolk (Ostmittelengland), als junger Mann Kämpfer im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten Francos, später bei den Konservativen, die er verließ, als er dort seinem Antisemitismus nicht frönen durfte, dann nacheinander Kombattant Chestertons und Beans. In der neu gegründeten Partei wurde Fountaine Präsident, Mrs. Leese Vizepräsidentin und Jordan nationaler Koordinator. Aus den Reihen der LEL kam auch ein jüngeres Gründungsmitglied, John Tyndall, der seine große Zeit als Leitgestalt des britischen Neofaschismus noch vor sich hatte. [6]

In den Jahren 1960-62 erschienen die Perspektiven für die radikale Rechte Großbritanniens gar nicht so schlecht, denn die Überfremdungsängste wuchsen. Unaufhörlich schwoll der Strom der Immigranten aus Westindien, Indien und Pakistan. Ca. 60.000 waren es 1960, dreimal so viel wie im Jahr zuvor, und 1960 wurde gar erstmalig die 100.000er-Marke erreicht. Angesichts dieser Zustände fanden die schlichten Parolen der BNP leichter Gehör. Alle farbigen Einwanderer, forderte sie, müssten in ihre Heimatländer zurück; desgleichen sollte sich, soweit greifbar, das Führungspersonal sämtlicher englischer Regierungen der letzten anderthalb Jahrzehnte wegen »Begünstigung der schwarzen Invasion« vor Gericht verantworten. Denn Immigration sei in jener Zeit sträflicherweise immer gefördert worden, zunächst von dem Labour-Kabinett unter Attlee (1945-51), aber nicht minder von den seit 1951 die Macht innehabenden Konservativen, mochte der Premier nun Churchill, Eden oder Macmillan heißen. Die BNP besaß nur geringe finanzielle Ressourcen und kaum mehr als 350 Mitglieder, aber ein ausgesprochenes Talent für aufsehenerregende und schlagzeilenträchtige Aktionen, namentlich Kundgebungen. Berüchtigt wurden zwei teils von Gewalttätigkeiten begleitete Demonstrationen auf dem Londoner Trafalgar Square. Zu anderen Malen platzierte man sich auf den Londoner Endbahnhöfen und begrüßte die Immigranten, die von den Häfen her anrückten, mit herzlichem Unwillkommen. Als 1960 mit Bernard W. Cohen ein Jude den – eher repräsentativen – Posten des Bürgermeisters (Lord Mayor) von London erhielt, störte man empfindlich dessen Amtseinführungsparade. Auch die Anti-Apartheid-Bewegung ließ man Unmut spüren. Um in die Provinz zu expandieren und junge Leute anzusprechen, schuf man innerhalb der Partei eine paramilitärische Organisation namens *Spearhead* (»Speerspitze«). 1961 trafen sich auf Fountaines Gelände Delegierte rechtsradikaler Gruppen aus mehreren europäischen Ländern zu einem Sommerlager. Nach einem dichten Vortragsprogramm setzte man sich ums Lagerfeuer, sang völkische Lieder, trank traditionell gebrautes Ale aus dicken Humpen und feierte so seine nordische Rassenidentität.

Angesichts der Massenimmigration hätte der rassische Nationalismus durchaus ein Selbstläufer werden können. Doch bald lähmten ideologische Unstimmigkeiten innerhalb der Führung die Schlagkraft der BNP. Im Februar 1962 beschwerte sich Bean in einer

Resolution an den Parteirat, Jordan betreibe »eine verfehlte Taktik, weil er uns immer stärker zur Identifikation mit dem nationalsozialistischen Vorkriegsdeutschland drängt. England, Europa und der weltweite Kampf der Weißen geraten so aus dem Blick; über dem Gestern wird das Heute und Morgen vergessen«. Bean und Fountaine erkannten klar, dass den Birminghamer hauptsächlich die Begeisterung für Nazideutschland umtrieb. Im System des Dritten Reiches sah Jordan ein Modell, das man nur auf Großbritannien zu übertragen brauche; dies verrieten schon sein Hitler-Kult sowie das Tragen von NS-Uniformen und NS-Symbolen – Hakenkreuzen zumal –, das er den Seinen vorschrieb. In den Augen Beans und Fountaines war dies, strategisch betrachtet, sträflich töricht. Einer Nation, der das braune Deutschland so viel Verwüstungen zugefügt und so viel Menschenleben geraubt hatte, konnte man mit dergleichen nicht kommen. Bean und Fountaine wollten eine moderne nationalistische Bewegung für England, welche die Probleme der Gegenwart, der 60er-Jahre, ins Visier nahm. Jordan wurde im Leitungsgremium sieben zu fünf überstimmt, mochte aber das Feld nicht widerstandslos räumen. Er gehe, ließ er verlauten, nehme aber einiges mit; über das Arnold Leese House etwa dürfe laut Nutzungsvertrag nur er verfügen. Wie zu erwarten, spaltete sich die BNP. Bei Bean und Fountaine verblieben der Parteiname, das Magazin *Combat* (»Kampf«) und 80 Prozent der Mitglieder. John Tyndall behielt den überwiegenden Teil der *Spearhead* -Miliz sowie die BNP-Ortsverbände des Bezirks Birmingham und der westlichen Distrikte der nordöstlich von London gelegenen Grafschaft Essex. [7]

John Hutchyns Tyndall entstammte einer seit Jahrhunderten protestantischen irischen Familie. 1934 wurde er als Sohn eines Londoner Polizeibeamten geboren, der in jungen Jahren aus der südirischen Grafschaft Waterford eingewandert war. Der Polizistenberuf hatte bei den Tyndalls Tradition; viele seiner Vorfahren dienten, als Englands Könige Irland noch mitregierten, in der *Royal Irish Constabulary* , der »Königlich Irischen Schutzpolizei«, zu deren Aufgaben die Bekämpfung katholischer Nationalisten gehörte, die ein unabhängiges Irland wollten. In der Ahnentafel finden sich freilich auch Wissenschaftler, so der bedeutsame irische Physiker John Tyndall (1820-1893), der klärte, warum der Himmel blau ist. Dessen Urenkel und Namensvetter, von dem hier die Rede sein soll, zog es mehr zu Soldatentum und in die Politik. Seinen

Wehrdienst leistete John Tyndall 1952-54 im besetzten Deutschland ab. Frühzeitig rechts orientiert, las er begeistert Arthur K. Chestertons Magazin *Candour* , in dem hinter allen Unerfreulichkeiten der Welt jüdische Konspiration vermutetet wurde, und trat schließlich in Chestertons LEL ein. [8] Tyndall hielt soldatische Ertüchtigung für ein probates Mittel zur Aufrechterhaltung eines Nationalbewusstseins, das den »zersetzenden« Anfechtungen des Liberalismus standhielt; daher gründete er in den frühen 60er-Jahren die paramilitärische Formation *Spearhead* und trainierte sie an Wochenenden irgendwo in der südenglischen Provinz. Rasch wurde die *Special Branch* , eine »Sondereinheit« der britischen Polizei für die Innere Sicherheit, auf die SA-Imitation aufmerksam – spätestens, als man im Juli 1961 im Dorf Culverstone Green/Kent an alten Ställen Parolen wie »Rassenkrieg jetzt« oder »Freiheit für Eichmann« hingemalt fand. (Der ehemalige SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann war wegen seiner zentralen Rolle bei der Organisation der »Endlösung« im Mai 1960 von Agenten des israelischen Geheimdienstes aus Argentinien nach Jerusalem entführt worden und stand nun dort vor Gericht.) Unermüdlich, so wussten die *Special-Branch* -Leute bald zu berichten, drillten Tyndall und sein Adjutant Roland Kerr-Ritchie draußen auf dem Land einen Trupp von 18 Mann in *Spearhead* -Uniform: Grauhemd, Armbinden mit Sonnenradsymbol, Schaftstiefel und Koppel.

Colin Jordan mochte sich inzwischen keineswegs damit zufrieden geben, eine kleine Splittergruppe zu leiten. Vielmehr wollte er das *National Socialist Movement* (»Nationalsozialistische Bewegung«, kurz NSM) – so nannte er den ihm verbliebenen BNP-Rest - zu einer neuen Partei der britischen Rechten ausbauen, die sich diesmal offen zum Nationalsozialismus bekennen und ungeniert seine Attribute verwenden würde. Zur Seite standen ihm John Tyndall und Denis Pirie, ein nicht minder erfahrener Kombattant, der bereits im Parteirat der BNP gesessen und auch die *Spearhead* -Miliz mit aufgebaut hatte. Zum Eintritt des NSM in die politische Landschaft Englands gab es eine Gründungsfeier am 20. April 1962, Hitlers Geburtstag; die Festtafel zierte eine Torte, auf der ein großes Hakenkreuz prangte. Freudig erregt verfolgten die Gäste eine Überseetelefonschaltung zu George Lincoln Rockwell, dem Führer der *American Nazi Party* . Grüße und Glückwünsche gingen hin und her, von viel »Heil Hitler« und »Sieg Heil« begleitet. Jordan hielt die

Gründungsrede. Darin äußerte er, England habe durch seine Beteiligung am Sieg der Alliierten über Hitler »eine Menge verloren und sich mit Schande bedeckt«. Zum Schluss verkündete er in jubelndem Pathos eine leuchtende Zukunft: »In England – jawohl, in England, mehr als sonst irgendwo – wird das Licht, das Hitler einst entzündet, weiter brennen, immer heller, wird strahlen über die Wasser, über die Berge, über die Grenzen. Der Nationalsozialismus kehrt zurück.« Im Mai begann Jordan mit der Publikation eines neuen Magazins, genannt *The National Socialist* (es erschien bis 1966), und veröffentlichte das Manifest des NSM, worin es hieß: »Das höchste Gut des britischen Volkes – Grundlage seiner Größe in der Vergangenheit und unerlässliche Voraussetzung einer großen Zukunft – ist sein arisches, hauptsächlich nordisches Blut; und die allererste Pflicht des Staates ist es, das Wohl unserer Insel in diesem Sinne zu bewahren und zu fördern.« [9]

Rassischer Nationalismus und die Glorifikation des deutschen Nationalsozialismus waren die entscheidenden Erkennungsmerkmale des Jordan'schen NSM, die ihm 1962 wiederholte Präsenz in den Schlagzeilen der Sensationspresse garantierten. In diesem Jahr stieg nicht nur die Immigration selbst auf einen Höchststand, sondern, parallel dazu, auch die öffentliche Besorgnis darüber. Von Januar 1961 bis Juni 1962 kamen ca. 212.000 Farbige ins Land. Schließlich sah sich die konservative Regierung zum Handeln gezwungen und erließ im Juli 1962 ein neues Einwanderungsgesetz, den sog. *Commonwealth Immigrants Act* (diesem zufolge durfte aus den amerikanischen und asiatischen Commonwealth-Staaten nur noch herein, wer bestimmte Bedingungen erfüllte, etwa eine amtliche Arbeitserlaubnis vorweisen konnte). Am 1. Juli 1962 hielt das NSM auf dem Londoner Trafalgar Square eine Kundgebung vor ungefähr viertausend Leuten ab, denen Colin Jordan zurief: »Mit jedem Tag öffnen mehr Menschen ihre Augen und erkennen, dass Hitler recht hatte. Sie erkennen, dass wir im Weltkrieg das falsche Volk befehdet haben. Nicht Hitler und die deutschen Nationalsozialisten hätten wir bekämpfen müssen, sondern unseren wahren Feind, das Weltjudentum und seine Verbündeten in diesem Land.« John Tyndall hielt eine ähnlich fulminante antisemitische Brandrede: »In unserer demokratischen Gesellschaft lebt der Jude wie eine giftige Made, die sich von einem Körper ernährt, dessen Fäulnis bereits weit vorangeschritten ist.«

In der öffentlichen Wahrnehmung überschatteten bald das offene Bekenntnis zur nazistischen Ideologie und der bösartige Antisemitismus den Programmpunkt »Bekämpfung der farbigen Invasion«, der reale Ängste der einheimischen Bevölkerung aufgriff und die Jordans Partei durchaus Wahlerfolge hätte bescheren können. Doch statt auf brandaktuelle Themen setzte man lieber auf Parolen von gestern. Das NSM trug schlicht die Gedankenwelt des Arnold Leese und seiner *Imperial Fascist Ligue* aus den 30er-Jahren in die Gegenwart hinein. So passierte nicht viel mehr, als dass man Juden und Linke attackierte und die Attackierten sich wehrten. Schon am Ende der Trafalgar-Square-Kundgebung kam es zu Handgreiflichkeiten. Jüdische Bürger stürmten in großer Zahl die Bühne, begleitet von Kommunisten und Mitgliedern der radikalpazifistischen *Campaign for Nuclear Disarmament* (»Kampagne für nukleare Abrüstung«, kurz CND). Das NSM rühmte sich später, dass ihre Demonstration vom 1. Juli 1962 den Startschuss zu den Rassenkrawallen geliefert habe, die in diesem Jahr das Land erschüttern sollten; denn so sei der ethnische Konflikt, den die herrschenden Kreise gern kaschierten, endlich offensichtlich geworden. Nicht selten waren rechte Veranstaltungen Auslöser der Gewalttätigkeiten. So demonstrierten den Juli hindurch auch Oswald Mosley und sein *Union Movement* . Wo immer sie sich blicken ließen – auf dem Trafalgar Square, im East End der Hauptstadt oder in Manchester – stets provozierten sie Tumult. Anfang August tobten drei Tage lang Rassenunruhen in Dudley bei Birmingham; wieder gab es viele Festnahmen.

Nach der Spaltung der BNP mühten sich Tyndall und Jordan weiter, Sturmtruppengeist in die Reihen des NSM zu bringen. Im April und Mai 1962 konnten die Ermittler des Staatsschutzes regelmäßig beobachten, wie Jordan in den North Downs, einem Hügelgelände in der südenglischen Grafschaft Surrey, seine *Spearhead* -Einheit trainierte. Zum Manöver gehörte ein simulierter Angriff auf einen alten Aussichtsturm in Leith Hill bei Dorking. Das Selbstverständnis und das strategische Konzept des NSM ließen solch paramilitärischen Drill unverzichtbar erscheinen. Schließlich wollte man es machen wie die Nazis in den 20er-Jahren, die sich einst erfolgreich durch derlei für die Eroberung der Macht ertüchtigten. Jordan und Tyndall waren fasziniert von der romantisch-verwegenen Idee, im Falle einer nationalen Krise mit bewaffneten Kampftrupps zuzuschlagen. Aber die *Spearhead* -

Manöver geschahen auch, weil beim internationalen Sommertreffen der rechten Bewegungen, welches Jordan im August 1962 in England zu veranstalten gedachte, das britische Kontingent den Nazis aller Welt mustergültige Leistungskraft und Einsatzfähigkeit vorführen sollte.

Colin Jordan trieben hauptsächlich zwei Motive, ein solches Meeting einzuberufen. Erstens ging es ihm um Öffentlichkeitsarbeit für das NSM und um die Werbung neuer Mitglieder. Dies erschien dringend notwendig, denn zu Beginn hatte Jordan eine recht überschaubare Anhängerschaft. Nach der Abspaltung von der BNP waren ihm nur zwanzig Aktivisten geblieben, darunter John Tyndall, Denis Pirie und Roland Kerr-Ritchie. Die Trafalgar-Square-Demonstration hatte das NSM ins Scheinwerferlicht gebracht und eine Weile dort gehalten; doch der Anfangserfolg, so viel war Jordan klar, würde, wenn weiter nichts geschähe, bald verpuffen. Das NSM brauchte mehr Mannstärke, schon um nicht rettungslos hinter die konkurrierende BNP zurückzufallen, die es inzwischen auf ca. eintausend aktive Gefolgsleute brachte. Darüber hinaus aber – und damit kommen wir zum zweiten Motiv – hatte Jordan auch globale Perspektiven im Blick. Indem er eingeschworene Antisemiten und Farbigenfeinde aus aller Welt unter der Ägide seines NSM versammelte, konnte er, so sein Kalkül, an die Spitze einer internationalen Nazi-Bewegung rücken.

Das große Wochenend-Sommercamp des NSM fand am 3. – 7. August 1962 in Guiting Wood/Gloucestershire (Südengland) statt. Mit dabei: der »American Führer« George Lincoln Rockwell. Er war zu jener Zeit wohl der berühmteste Neonazi weltweit. Seine Auftritte, deren provokative Taktik sich nicht selten am Rande der Clownerie bewegte, hatten ihm international ein reges Medienecho eingebracht. Immer wieder wurde Rockwell interviewt, von Zeitungen und Magazinen, auch vom Fernsehen. Dann konnte er unermüdlich Hitler preisen, aus *Mein Kampf* zitieren und den Kreuzzug der Nazis gegen die Juden und andere minderwertige Rassen rühmen. Das britische Innenministerium hatte Rockwell die Einreise verboten; trotzdem war er da – ein zusätzlicher Publicity-Erfolg für den rührigen NSM-Chef. [10] Während des Camps mühte Jordan sich wacker, seinem amerikanischen Geistesbruder zu imponieren. Er wollte ihm beweisen, dass er und sein NSM das Zeug zur Nazi-Weltführerschaft besaßen, und sich dergestalt dessen Rückendeckung sichern. Am Sonntagmorgen ließ Jordan die

Spearhead -Einheit zu einer Leistungsschau antreten und den geladenen Gästen vorführen, was sie so alles konnten. Unter der Leitung John Tyndalls liefen die uniformierten NSM-Leute in Gefechtsformation zu Tal, stürmten gedachte gegnerische Stützpunkte, überrannten imaginäre Feindeshaufen und parierten eine vorgestellte Konterattacke. Jordan, Rockwell, Savitri Devi, der ehemalige SS-Leutnant Fred Borth und andere verfolgten das Geschehen von erhöhtem Standort mit Feldstechern. [11]

Der Höhepunkt des Camps aber kam erst am Nachmittag, als man sich wieder dem eigentlichen politischen Geschäft widmete. Alle Delegierten wurden zur Beschlussfassung versammelt. Die Anwesenden riefen eine neue nazistische Internationale ins Leben, die *World Union of National Socialists* , kurz WUNS. Das Gründungsdokument erhielt den Namen *Cotswold Agreement* (»Übereinkunft von Cotswold«), nach dem Distrikt, zu dem die Örtlichkeit Guiting Wood gehört. Es hielt fest, dass Jordan, Rockwell und die Führer der nationalsozialistischen Parteien aus den anderen Ländern eine Konföderation gebildet hätten, eben die WUNS, deren primäre Nahziele folgende seien:

1. Bildung einer monolithischen, schlagkräftigen, international aktionsfähigen politischen Organisation zur Bekämpfung und endgültigen Vernichtung des internationalen jüdisch-kommunistischen und zionistischen Machtapparates, der Verrat und Subversion in alle Lande bringt.
2. Bildung einer monolithischen, schlagkräftigen, international aktionsfähigen politischen Organisation zur Bekämpfung und endgültigen Vernichtung des internationalen jüdisch-kommunistischen und zionistischen Machtapparates, der Verrat und Subversion in alle Lande bringt.
3. Schutz von Privatbesitz und freiem Unternehmertum vor kommunistischem Klassenkampf.

Als ein Fernziel postulierte man die »Einheit aller Weißen in einer nationalsozialistischen Weltordnung mit vollständiger Apartheid der Rassen«. Dergleichen Forderungen stießen wohl bei keiner der nationalistischen oder sonstwie rechtsradikalen Gruppen auf nennenswerten Widerspruch. Paragraph 7 des Zusatzprotokolls jedoch kodifizierte unmissverständlich die spezifisch »braune« Ausrichtung der WUNS: »Organisationen und Einzelpersonen,

welche unsere Treue zu den Ideen Adolf Hitlers oder die Tatsache, dass wir Nationalsozialisten sind, in Frage stellen, können kein Mitglied werden.« Ein anderes Fernziel klang noch makabrer: Man wolle, hieß es, »eine gerechte und endgültige Regelung des Judenproblems finden und in die Tat umsetzen«. Damit stellte sich die WUNS explizit in die Tradition der Hitler'schen »Endlösung«. Die Delegierten des Gründungskongresses, siebenundzwanzig an der Zahl, wählten Jordan zum »Weltführer« und Rockwell zu seinem Stellvertreter und Nachfolger.

Aber das Camp endete im Chaos. Empörte Dorfbewohner drangen herein und erzwangen den Abbruch der Tagung. Kurze Zeit später wurde Rockwell in London verhaftet und zurück in die USA abgeschoben. [12] Noch Ärgeres hatten die englischen Nazis zu erdulden. Zirka zwölf Agenten des *Special Branch* stürmten und durchsuchten das Hauptquartier des NSM. [13] Das scharfe Vorgehen des Staates gegen das NSM beeinträchtigte die Arbeit der WUNS empfindlich, denn ausgerechnet jetzt, da die frisch gegründete Nazi-Internationale dringend Lenkung und Leitung gebraucht hätte, wurde ihr der »Weltführer« entzogen: Colin Jordan musste für eine Weile ins Gefängnis. Und nicht nur er. Aufgrund des »Gesetzes über die Öffentliche Ordnung« (*Public Order Act*) wurden Jordan, Tyndall, Kerr-Ritchie und Pirie wegen Bildung und Ausstattung einer paramilitärischen Truppe angeklagt. Jordan erhielt neun Monate Haft, Tyndall sechs und die beiden Adjutanten je drei. Die Führerschaft der WUNS ging nun auf George Lincoln Rockwell und die *American Nazi Party* über. Mit ihrem radikalen Nazismus, besonders ihrem Antisemitismus, zog die WUNS bald scharenweise Mitglieder aus einem bereits seit längerem bestehenden internationalen Rechtsaußenbund, der 1951 in Zürich gegründeten *Nouvel Ordre Européen* (der »Neuen Europäischen Ordnung«), in die eigenen Reihen herüber. Anfang 1964 gab die WUNS bekannt, sie unterhalte jetzt Sektionen in Frankreich, Deutschland, England, Belgien, Dänemark, der Schweiz, den USA, Argentinien, Chile und Australien.

Doch bald stand wieder eine Spaltung an, ähnlich der früheren zwischen BNP und NSM. John Tyndall wollte einen britischen Nationalsozialismus, der auf Patriotismus und weißen Rassenstolz fußte und aktuelle Probleme in den Blick nahm. Die Jordan so teure offene Hitler-Verehrung, meinte Tyndall, wirke zunehmend anachronistisch und sei obendrein ein politisches Handikap.

Zusätzlich mag ihn die demütigende Erfahrung, dass er seine Verlobte an Jordan verlor, zum Bruch mit dem langjährigen Kampfgefährten motiviert haben. Im August 1964 gründete Tyndall sein *Greater Britain Movement* , die »Bewegung für das Größere Britannien«, kurz GBM. (Das Schlagwort »Greater Britain« – gemeint ist Großbritannien plus Kolonialreich – benutzt der imperialistische und nationalistische Diskurs in England seit fast anderthalb Jahrhunderten, um zu artikulieren, dass Großbritannien in seinen Kolonien – den ehemaligen wie den noch bestehenden – weiterhin bestimmenden Einfluss nehmen solle.) Die neue Splittergruppe hatte etwa 130 Mitglieder und ein eigenes Magazin namens *Spearhead* . Nach ihrer bitteren Trennung blieb zu klären, welche Vereinigung denn künftig als britische Sektion der WUNS zu gelten habe: Jordans NSM oder Tyndalls GBM. George Rockwell wurde von beiden Parteichefs heftig umworben – und entschied sich instinktiv für Jordan; ihm hatte imponiert, dass der Birminghamer sich seit seinen politischen Anfängen stets ungeniert zum Nationalsozialismus bekannt hatte und jetzt Tyndalls Plan, das Hakenkreuz nicht mehr als Symbol der Bewegung zu verwenden, als anrüchig bezeichnete. Über die Frage, wie offen man auf nazistische Ikonographie zurückgreifen dürfe, sollte man sich innerhalb der extremen Rechten Englands auch später noch oft zerstreiten. 14

Die relative Sicherheit, die ihm Rockwells Gunst gewährte, gab Jordan Gelegenheit zu dem Versuch, sich als maßgeblicher Theoretiker des modernen Nationalsozialismus im angloamerikanischen Raum zu profilieren. Die erste Nummer des WUNS-Hausblattes *National Socialist World* präsentierte 1966 einen Grundsatzartikel aus der Feder Jordans, der, wie es hieß, die Hitler'sche Ideologie vom »philosophischen Standpunkt her würdigen« wollte und sie, erwartbar, zur »allumfassenden Weltanschauung« adelte. Den Nationalsozialismus, behauptete Jordan, hätten weder die Niederlage des Dritten Reiches noch die Ächtung, die er anschließend habe erdulden müssen, gänzlich ausgetilgt. Das werde auch niemals gelingen, denn er sei »identisch mit dem Selbsterhaltungswillen des edleren Menschen, seinem Hang zum Gesunden und zum Starken, seinem Verlangen nach Schönheit im Leben«. Vorbilder erblickt Jordan in Platons Griechenland und nicht minder im alten Rom, seinem Bürgerrecht, seinem zivilen und militärischen Staatsdienst. Es wäre ein Wunder,

wenn er in dieser Reihe nicht auch die nordischen Stämme nennen würde, bei denen Blutsbande von jeher, so weiß der Theoretiker, eine hohe Bedeutung besäßen. Für Jordan ist der Nationalsozialismus »eine naturgetriebene, organische Revolte gegen die gedanklichen Konstrukte des Liberalismus und Demokratismus und gegen die Gesellschaft, die sie uns beschert haben; eine Gesellschaft, in der Geld das einzige Band zwischen den Menschen bildet; die einem zügellosen Individualismus das Wort redet; die den Menschen als eine volklose, austauschbare Einheit innerhalb der Weltbevölkerung betrachtet, und die ihre metaphysische Rechtfertigung aus einem verrotteten Christentum bezieht, das nur noch einen kränklichen und schwächlichen ›Humanitarismus’ zu predigen vermag«. Der neue Nationalsozialismus, behauptete Jordan, sei viel mehr als nur ein politisches Konzept, nämlich eine weltweite Wiedergeburt der arischen Rasse und ein Wiedererwachen völkischen Zusammengehörigkeitsgefühls über nationale Grenzen hinweg. 15

Nach dem Bruch 1964 blieb Jordan eingefleischter Nazi, während Tyndall den Tarnmantel des britischen Nationalismus über sein früheres Hitlerianertum zog. Jordan beteiligte sich indirekt, aber erfolgreich an den Parlamentswahlen 1964: Im Wahlkreis Smethwick bei Birmingham unterstützte er den konservativen Kandidaten Peter Griffiths mit einer derart effektiven xenophoben Kampagne, dass der Tory seinem nicht eben unprominenten Labour-Kontrahenten, Patrick Gordon-Walker, den seine Partei gern als Außenminister im nächsten Kabinett gesehen hätte, eine Niederlage bescherte. Jordan kopierte bei seinen Aktionen die Happening-ähnlichen PR-Methoden seines Vorbildes George Rockwell und ließ einige seiner Leute in Affenkostümen demonstrieren, um die rassistische Botschaft zu vermitteln. Im Januar 1965 startete Jordan bei den Nachwahlen in Leyton (nordöstlich von London) einen Feldzug auf eigene Rechnung gegen Gordon-Walker und trug dazu bei, dass der extrem integrationistische Kandidat wieder keinen Sitz erhielt. Aber die radikale Rechte mochte sich nicht darauf verlassen, was innerhalb der parlamentarischen Spielregeln möglich war, und versuchte sich nun zwei Jahre am Terrorismus. Kommandos, die sich personell aus Jordans NSM, Fountaines BNP und Tyndalls GBM rekrutierten, griffen jüdische Einrichtungen an. Bei einer Brandbombenattacke auf eine Talmudhochschule im Nordlondoner Vorort Stoke Newington kam ein Student ums Leben. Mitglieder des

NSM wurden wegen Anschlägen gegen Synagogen in den Londoner Distrikten Clapton, Ilford, Kilburn und Bayswater verhaftet. Jordans Frau Françoise Dior, Französin aus reichem Hause (und Nichte des berühmten Modedesigners Christian Dior), musste 1968 für achtzehn Monate ins Gefängnis, weil sie gemeinsam mit anderen geplant hatte, Feuer an eine Synagoge zu legen. [16]

Der nationalistische Mainstream jedoch setzte weiterhin auf Stimmzettelerfolge. Und die Chancen schienen so schlecht nicht zu stehen. 1966 gewann die entschieden immigrantenfreundliche Labour Party einmal mehr die Parlamentswahlen; und die Tories schlugen gegenüber den Einwanderern plötzlich auch integrative Töne an, so dass rechts eine Menge Platz frei wurde. Den wollten die xenophoben Parteien besetzen, indem sie die Wähler einsammelten, denen der immigrationspolitische Konsens der Großen nicht passte. Diesen Prozess in Gang zu bringen, fiel nun gerade dem bisher eher glücklos agierenden John Tyndall zu. Enttäuscht darüber, dass sein Idol George Lincoln Rockwell nicht ihn, sondern Jordan zum offiziellen britischen Vertreter der WUNS ernannt hatte, sagte Tyndall schweren Herzens seinen früheren Bestrebungen, Führer einer neuen nationalsozialistischen Bewegung zu werden, ade und widmete sich fortan der Aufgabe, innerhalb der radikalen Rechten Englands neue Brücken zu bauen. Seine Mühe blieb nicht ohne Erfolg. Unterstützung fand er bei dem alterfahrenen Kämpen Arthur K. Chesterton, der sich selbst bereits an einem Netzwerk rechter Gruppen versucht hatte. Und so vereinten sich Tyndalls GBM, Chestertons *League of Empire Loyalists* , Beans *British National Party* und Beauclairs *Racial Preservation Society* (»Gesellschaft zur Rassenerhaltung«) im Februar 1967 zur *National Front* , kurz NF. Seinen einstigen Kombattanten Colin Jordan freilich schloss Chesterton gleich vorab von den Fusionsverhandlungen aus: mit seinem unverhohlenen Nazi-Kopistentum passte er in die entstehende Formation nicht hinein; er hätte sie, fürchtete man, nur öffentlich blamiert. Der NSM-Chef spielte daher keine Rolle bei der viel versprechenden Entwicklung der NF zur nationalistischen Stimme Englands, zur »vierten Partei« im politischen Leben Großbritanniens (neben Labour, den Tories und den Liberalen). Ohne ihn, den einstigen »Weltführer«, erzielte die britische Rechte in den 70er-Jahren bedeutsame Wahlerfolge, indem sie geschickt die Überfremdungsängste der Einheimischen mobilisierte. [17] Jordan blieb ein nazistischer Untergrundkämpfer.

Wie stark war sein NSM überhaupt? 1966 hieß es in einem Polizeibericht, die Partei habe während ihrer ganzen Geschichte insgesamt 187 Vollmitglieder besessen; hinzugekommen seien mehrere hundert Anhänger ohne Parteibuch, darunter die Abonnenten des Hausblattes *The National Socialist* (1962-66). Das antifaschistische Magazin *Searchlight* (»Scheinwerfer«) beziffert die Zahl der in den 60er-Jahren vom NSM Mobilisierten jedoch auf etwa 1200; den Höchststand habe sie 1962 erreicht, als ihre Gefolgschaft knapp 700 betrug. [18] Im Januar 1962 wanderte Colin Jordan zum zweiten Mal ins Gefängnis. Wegen seiner Hetzschrift *The Coloured Invasion* (»Die farbige Invasion«), die unverhüllt den Rassenkrieg predigte, wurde er aufgrund des erst 1965 erlassenen *Race Relations Act* (»Gesetz über die Beziehung der Rassen«) zu einer Strafe von achtzehn Monaten verurteilt. Kaum entlassen, versuchte er im Sommer 1968 das inzwischen verblichene NSM unter dem Namen *British Movement* (»Britische Bewegung«), kurz BM, wiederzubeleben. Im Gegensatz zur NF und ihren parlamentarischen Ambitionen setzte das BM mehr auf Randgruppen: Skinheads, Hooligans und Rowdys aus der städtischen Unterschicht sollten für die nationale Sache gewonnen und angeleitet werden, im Inneren der Metropolen gegen Linke und ethnische Minderheiten mittelamerikanischer oder asiatischer Herkunft vorzugehen. Die gewalttätige Strategie erinnerte – und sollte erinnern – an die »Prügelkommandos« der *Imperial Fascist League* des Arnold Leese und natürlich an die diversen Sturmtruppen der Nazis in den 20er-Jahren. Ihr Sinn und Zweck war pure Provokation: Man attackierte Nichtweiße, damit diese, rasend vor Zorn, Weiße attackierten, was wiederum, so das Kalkül, zu einem heftigen Gegenschlag der Weißen führen würde – und so weiter, bis die Feindseligkeiten schließlich zu einem Rassenkrieg eskalierten.

Als Führer des BM wurde Colin Jordan 1974 von Michael McLaughlin abgelöst, einem ehemaligen Schifffahrtskaufmann aus Liverpool. Über den ehrgeizigen McLaughlin hieß es jedoch bald, er habe in seiner Zeit als Stellvertretender Vorsitzender schäbige Intrigen gesponnen, um möglichst rasch an die Spitze rücken zu können. Jordan reagierte degoutiert; in einer Partei, die solche Praktiken pflegte, mochte er nicht einmal mehr Mitglied sein. Er zog sich auf seine Farm in Greenhow Hill bei Harrogate/Yorkshire (Nordwestengland) zurück und widmete sich dem Schreiben. In den

70er-Jahren setzte das BM ohne Jordan den militanten Kampf gegen die Integration fort; man kooperierte mit der Untergrundrechten – wenn man nicht schon ein Teil von ihr war –, die Rassenkonflikte bis zur Eskalation anfachte, wo sie nur konnte. 1980 besaß das *British Movement* laut eigenen Angaben fünfundzwanzig Außenstellen und etwa viertausend Mitglieder; dabei dürften die Parteistatistiker aber großzügig etliche Skinheads, Fußball-Hooligans und andere der rechten Szene nur bedingt verbundene Gewohnheitsrandalierer in die Zählung aufgenommen haben. Während McLaughlins Führungszeit erlitt das BM herbe Rückschläge. So gelang es Anfang der 80er-Jahre den Leuten von *Searchlight* , McLaughlins Stellvertreter Roy Hill »umzudrehen« und so Informationen aus erster Hand über geplante BM-Aktionen zu erhalten – mit dem Effekt, dass kaum noch welche stattfanden. Polizeiliche Durchsuchungen und parteiinterne Fehden waren weitere Folgen der Hill'schen Maulwurfstätigkeit. Als Hill sich 1982 outete und zusätzliche Interna preisgab, demoralisierte dies die Bewegung noch mehr. Die Unbändigkeit und schwere Lenkbarkeit der rekrutierten »Straßenkämpfer« bildeten ein Problem für sich. Aus diesem undisziplinierten Haufen, musste McLaughlin bald erkennen, ließ sich keine einsatzfähige Organisation formen. Also legte er den Vorsitz nieder und schloss Ende 1983 die BM-Zentralstelle im nordwalisischen Shotten.

Andere mochten die Auflösung nicht hinnehmen und gruppierten die Reste im Rahmen einer Generalversammlung 1985 zu einer neuen Partei, die sie nun *British National Socialist Movement* , kurz BNSM, nannten. Auch Colin Jordan, inzwischen so etwas wie der »Pate« des nazistischen Untergrunds, wollte sich wieder einmischen und das Seine tun, um den rechtsextremen Terror wiederzubeleben – und sei es vorerst nur mit dem Entwurf einer neuen Strategie. Sein Masterplan für die Zukunft des britischen Nationalsozialismus, deutlich inspiriert durch Pierces *Turner Diaries* und den militanten Aktionen von *The Order* in den USA, erschien Juni 1986 in der Hauszeitschrift des ultrarechten Bundes *League of Saint George* (»Sankt-Georg-Liga«). Dort legt Jordan dar, dass die augenblickliche Machtelite über das Fernsehen das Bewusstsein der Menschen kontrolliere und so manipuliere, dass bei Wahlen immer wieder die etablierten Parteien gewönnen und das System der bürgerlichen Demokratie als das einzig mögliche erscheine. Gegen diese Verhältnisse werde die radikale Rechte allein mit einer Partei

konventionellen Zuschnitts nie etwas ausrichten. Für wirkliche Veränderung brauche man zweierlei: einen freikorpsähnlichen Kampfverband *und* eine Partei. Im Idealfall liefe die Sache so: Der Kampfverband entwickelt Qualitäten einer »Eliteeinheit«, einer »Speerspitze«, einer »Task force«, und ist in der Lage, buchstäblich »Krieg« zu führen. Als Vorbild sieht Jordan die Sondereinheiten des SS-Obersturmbannführers Otto Skorzeny, der während des Dritten Reiches mehrere riskante Kommandounternehmen befehligte (u.a. befreite er 1943 Benito Mussolini aus den Händen antifaschistischer Partisanen). Neben dieser bewaffneten Guerilla existiert eine Partei, die einen populistischen Rassismus vertritt, sich aber, obwohl aus dem gleichen Geist gebildet wie die geheime Task force, nach außen hin seriös geriert und sich durch geduldige Überzeugungsarbeit Respektabilität erwirbt. Wieder andere Aktivisten infiltrieren währenddessen die Mainstream-Parteien und öffentliche Körperschaften. Da die Illegalität jedoch häufig zu Verhaftungen und Gefängnisstrafen führt, müssen die »Maßnahmen mit offenem Visier unbedingt von anderen Personen vollzogen werden als die Operationen im Untergrund – eine lebenswichtige Aufgabentrennung«. [19]

Tatsächlich fanden sich ein paar Unentwegte, die Jordans Gedanken aufgriffen und in seinem Sinne tätig werden wollten. Sie wurden der harte Kern des BNSM. Zuerst ging man daran, systematisch frühere NSM- und BM-Mitglieder zu mobilisieren, die sich resigniert zurückgezogen hatten. Qualifiziertes Waffentraining war für die wieder- oder neu gewonnenen BNSM-Kämpfer unerlässlich, weshalb man sie landauf, landab in Schießsportclubs oder in Freiwilligenverbände der British Army steckte. Einige Waffenliebhaber aus den Reihen des BNSM beteiligten sich an der Initiative *Defence Begins At Home* (»Verteidigung beginnt zu Hause«), einer rechtsgerichteten, aber bürgerlich-seriös auftretenden Pressure Group, auch bekannt unter dem Namen *Hedgehogs* (»Stachelschweine«), die 1983-86 für privaten Waffenbesitz eintrat und Bürgerwehren forderte, der öffentlichen Sicherheit zuliebe. Selbstverständlich warb der BNSM auch um junge Leute, etwa im rechtsextremen Netzwerk *Blood and Honour* (»Blut und Ehre«), das sich der Verbreitung neonazistischen Rocks, sog. *white power music* , widmete und ca. 800 Skinheads umfasste – ein Pool für die Rekruteure des BNSM. Dann ein herber Rückschlag: das Massaker von Hungerford. Am 19. August 1987 lief der 27-jährige Waffennarr

Michael Ryan in seiner südmittelenglischen Heimatstadt Hungerford/Berkshire Amok und erschoss sechzehn Menschen, darunter seine Mutter sowie mehrere Nachbarn und Polizeibeamte, bevor er schließlich Selbstmord beging. Das tragische Ereignis brachte offenbar sogar einige BNSM-Mitglieder ins Grübeln. Dies wurde kurze Zeit später den drei seinerzeitigen »Meisterschützen« des BNSM zum Verhängnis, dem Ex-Pfadfinderführer Jeff Carson und seinen Kameraden David Philips und John Sullivan, alle drei aus London und Umgebung. Als diese in den Wäldern von Hertfordshire (Südengland) mit Pumpguns Schießübungen veranstalteten, wurden sie aufgrund eines anonymen Hinweises verhaftet. [20]

Etwa um diese Zeit meinte die extreme Rechte ein neues Betätigungsfeld zu entdecken: den Nordirland-Konflikt. Mitte der 80er-Jahre schien es nicht sehr gut um die Sache der nordirischen Protestanten zu stehen – jedenfalls aus der Sicht ihrer eher radikalen Vertreter: der Unionisten, der Loyalisten, der Oranier. Was sollte aus ihrem »Ulster« werden, wie sie vergangenheitsverklärend ihre Heimat nannten (nach der alten königlich-britischen Provinz, mit der Nordirland territorial weitgehend identisch ist)? Man sah sich bedrängt. Auf der einen Seite terrorisierte der alte Erbfeind wie eh und je das Land: die *Irish Republican Army* , kurz IRA, der bewaffnete Arm der irischen Republikaner, jener radikalen Katholiken, die eine Vereinigung des bei der britischen Krone verbliebenen Nordirland mit der Republik Irland erzwingen wollten. Auf der anderen Seite machte die Regierung in London den Katholiken weitreichende Zugeständnisse. Im sog. Anglo-Irischen Abkommen von November 1985 akzeptierte die Republik Irland zwar (bedingt) die Zugehörigkeit Nordirlands zum United Kingdom; dafür sprach London Dublin das Recht zu, die Interessen der katholischen Nordiren mit zu vertreten. Die Frustration der nordirischen Protestanten wollten die britischen Neonazis nutzen. Die NF verstärkte ihre Propaganda vor Ort, aber auch auf dem sog. *mainland* , der großbritannischen Insel, tat sie einiges. Im November 1986 kam es in Bridgwater/Somerset (Südwestengland), dem Wahlkreis des Staatssekretärs der britischen Regierung für Nordirland, Tom King, zu einer bemerkenswerten Kooperation: NF und Oranierorden demonstrierten Schulter an Schulter in einem riesigen Protestmarsch gegen das Anglo-Irische Abkommen. [21] Das BNSM formierte gar eigene Kampfgemeinschaften mit militanten

Loyalistengruppen. Ihr Hauptpartner: die *Ulster Defence Association* (»Verteidigungsliga für Ulster«), kurz UDA, einschließlich ihrer terroristischen Einheiten, der *Ulster Freedom Fighters* (»Ulster-Freiheitskämpfer«), kurz UFF, und der *Ulster Volunteer Force* (»Freiwilligentruppe für Ulster«), kurz UVF. Sie alle operierten sowohl in Nordirland als auch im britischen *mainland* , wo sie Manöver abhielten und tatsächliche wie vermeintliche Unterstützer und Sympathisanten der Republikaner unter Beschuss nahmen. BNSM-Leute schmuggelten Waffen für die Terrorbrigaden und beteiligten sich an den Feuerattacken auf republikanische Ziele. Das *Blood-and-Honour-* Netzwerk vermittelte BNSM-Kämpfer an die *mainland* -Zellen der Ulster-Truppen. John Nicholson, ein protestantischer Laienpriester und UDA-Offizier in London, arrangierte für Dutzende junger Freiwilliger Wehrsporttraining in Südengland.

Ebenso pflegte das BNSM enge Kontakte mit neonazistischen Gruppen auf dem Kontinent. Zum internationalen Verbindungsoffizier bestimmte man den Holländer Gerrit »Et« Wolsink (1924-1995). Der hatte, was das Bemühen rechtsextremer Bestrebungen um Internationalität betrifft, tatsächlich einige Erfahrungen. Als junger Mann trat er 1943 der SS-Legion Niederlande bei, später sogar der gefürchteten Terror-Einheit Division Brandenburg. Deswegen wurde er 1946 daheim zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Entlassung betätigte er sich weiter am rechten Rand des politischen Spektrums und bekleidete hohe Posten in neonazistischen Gruppen und Grüppchen, so der *Northern League* (der »Nordischen Liga«), einer antisemitisch-eugenischen Politsekte mit Hauptsitz London und Verbindungen nach Deutschland und den USA, die u.a. ehemalige NS-Rassentheoretiker und führende SS-Leute in ihren Reihen hatte. Überwiegend präsidierte er jedoch holländischen Ablegern deutscher Rechtsaußenbünde, unter ihnen: die *Nederlandse Volks-Unie* («Niederländische Volksunion”), kurz NVU, die niederländische Schwesterpartei der *Deutschen Volksunion* , kurz DVU; die *Viking-Jeugd* , der niederländische «Gau” der deutschen *Wiking-Jugend* ; die *Aktiefront Nationale Socialisten* , kurz ANS, die niederländische Sektion der deutschen *Aktionsfront Nationaler Sozialisten* , einer Gründung des zeitweiligen Stars der rechtsradikalen Szene dazulande, Michael Kühnen. Enge Freundschaft pflegte er auch zur »grande dame« des

niederländischen Nazismus, der in rechten Kreisen weltweit geachteten Florentine Rost van Tonningen, der Witwe des Hitlerianers und Kollaborateurs Meinoud Rost van Tonningen. Nicht zuletzt dank ihrer Fürsprache konnte Wolsink im April 1989 zu Adolf Hitlers hundertstem Geburtstag über hundert Getreue – BNSM-Mitglieder und diverse Sympathisanten vom Kontinent und aus Übersee – an einem geheimen Ort in der bergreichen Grafschaft Derbyshire (Ostmittelengland) versammeln. [22] Die Anhängerschaft der BNSM – etwa zwei- bis dreihundert Leute – konzentrierte sich zu Beginn der 90er-Jahre in London und in bestimmten Regionen Mittel- und Nordenglands, namentlich in Yorkshire. Vorsichtig operierten die damaligen BNSM-Führer, Stephen Frost und Glyn Fordham, von Postfachadressen in Slaithwaite (bei Huddersfield) und Heckmondwike aus, beide West Yorkshire. Ganz in der Nähe hatte Colin Jordan seinen Bauernhof, so dass er darüber, was sich bei der militanten Rechten tat, immer auf dem Laufenden war.

Jordan belieferte weiter die neonazistische Presse Amerikas mit Artikeln über die Aktualität des Nationalsozialismus und die Großartigkeit des Führers Adolf Hitler. 1981 erschien seine Schrift *National Socialism: World Creed for the 1980s* (»Nationalsozialismus. Ein Weltglaube für die 80er-Jahre«), der Nachdruck eines zuerst in der WUNS-Hauszeitschrift veröffentlichten Textes. Darin brandmarkte er Nationalisten, Populisten, Nazi-Fetischisten (die er »Hollywood-Nazis« nennt) und Skinheads (die wilden *street fighters* , die ihm zu *British-Movement* -Zeiten sehr willkommen waren, jetzt aber durch ihre undisziplinierten Randale viel Ärger verursachten, weshalb er auch ihnen böse Worte hinterherschickt) als Verräter am Nationalsozialismus. Den lobte Jordan empor zur einer Lebens- und Naturreligion, mit dem Christentum nicht zu vergleichen und nicht zu vereinbaren. Nationalsozialisten, so schloss er, seien weder Nationalisten noch Konservative, sondern rassenkämpferische Revolutionäre für die Sache der Weißen aller Welt. Diese sollen sich im Bewusstsein ihrer Überlegenheit, aber auch ihrer Bedrohtheit zusammenschließen und den Fortbestand ihrer Art sichern. Dies zu befördern, habe sich der Nationalsozialismus als Ziel gesetzt. Als Strategie empfahl er gezielte Sabotageakte gegen die bestehende Ordnung und das systematische Heranbilden einer nazistischen Elite; die hierfür Tauglichen würden in eigenen Schulen erzogen, durch besondere Ausbildungs- und Arbeitsbeschaffungsprogramme gefördert und bekämen einen Lebensraum in separaten ländlichen

Kleingemeinschaften zugewiesen. [23]

Letztere Idee stand in engem Zusammenhang mit einer Art »Zurück-aufs-Land-Bewegung«, die Mitte der 80er-Jahre innerhalb der radikalen Rechten Platz griff. Besonders Einzelströmungen wie *Political Soldiers* (»Politische Soldaten«) und *Third Way* (»Dritter Weg«), die sich aus den Überresten der zersplitterten *National Front* formiert hatten, schwärmten für das Landleben. Nick Griffin etwa, ein ehemaliger Führungskader der NF, nun einer der obersten »Politischen Soldaten«, trainierte Freiwillige auf dem familieneigenen Bauernhof in Suffolk (Ostmittelengland). Der antizivilisatorische Affekt trieb die Gruppe in neue Allianzen, etwa mit islamischen Diktaturen, so Gaddafis Libyen, dem Iran und dem Irak. Natürlich pries man auch inländische Extremisten, wenn sie nur irgendwie völkisch daherkamen, etwa den walisischen Nationalistentrupp *Sons of Glyndwr* (»Söhne des Glyndwr«, benannt nach einem walisischen Unabhängigkeitskämpfer des Mittelalters aus fürstlichem Geblüt), berüchtigt für seine Bombenattentate und Brandstiftungen. Griffins Farm lag in den Waliser Marken (dem englisch-walisischen Grenzgebiet). Von dort aus führte er die Kampagne »Smash the Cities« (»Zerschlagt die Großstädte«), der zu entnehmen war, dass die europäischen Neonazis imitieren sollten, was Pol Pot in Kambodscha vormachte. [24] David Myatt, zu Zeiten des alten BM einer der ergebensten Gefolgsleute Jordans, später Leiter einer eigenen Gruppe, dem *Reichsfolk* , versuchte den Aufbau einer Nazi-Landkommune in Shropshire (Westmittelengland). Ähnliches unternahmen während der 90er-Jahre diverse neovölkische Bünde wie die *National Socialist Alliance* und der sich namentlich auf einen germanischen Gott beziehende *Order of the Jarls of Baelder* (etwa: »Orden der Fürsten von Gnaden Baldurs«). Ziel war stets, jene wenigen Auserwählten heranzuzüchten, die, wenn die etablierte soziale und wirtschaftliche Ordnung endgültig zusammenbräche, die Massen führen sollten (vgl. Kapitel 11).

Anfang der 80er-Jahre gründete Jordan *Gothic Ripples* , die Zeitschrift seines Mentors Leese, neu. Er nutzte sie hauptsächlich zur Verbreitung seiner äußerst wohlwollenden Ansichten über das Dritte Reich und seine Vertreter einschließlich des 1987 im Spandauer Gefängnis verstorbenen, nach neonazistischer Lesart »ermordeten« Rudolf Heß. Doch auch das aktuelle Zeitgeschehen wurde ins Visier genommen und von rassistischer, namentlich antisemitischer und schwarzenfeindlicher Warte her kommentiert.

Die Lobeshymnen auf Hitler erlangten ihren Höhepunkt zu dessen hundertstem Geburtstag 1989. »Hitler hatte recht!« stand über Jordans einschlägigem Text in *Gothic Ripples* , den ein gleich gesinntes amerikanisches Blatt, George Dietz' *Liberty Bell* , in einer Führers-Geburstag-Sondernummer flugs nachdruckte. Und womit hatte Hitler recht, laut Jordan? Nun, mit der Ablehnung der Demokratie etwa. Mit dem Schutz und der Verteidigung der Volksgemeinschaft. Mit dem »Präventivschlag« gegen die Sowjetunion. Mit dem Anstreben einer britisch-deutschen Allianz (es war, so Jordan, Schuld und Pech der Briten, dass sie nicht zustande kam). Mit der Prophezeiung, seiner Niederlage werde eine dunkle Zeit folgen. [25] Für das *NS Bulletin* , die Hauspostille von *New Order* , der »nationalsozialistischen Kirche« des amerikanischen Rechsextremistenchefs Matt Koehl, schrieb Jordan einen ähnlichen Gedenkartikel. Die metaphysische Erhöhung aufgreifend, die Savitri Devi dem Braunauer hatte angedeihen lassen, präsentierte Jordan Hitler als »Menschen gegen die Zeit« (vgl. Kapitel 5), als Supermann, der allein durch die Kraft des eigenen Willens versucht habe, den Untergang des Ariertums im Zyklus der Zeitalter zu verhindern. Eine weitere Hitler-Eloge publizierte Jordan im Magazin der wohl prominentesten rechtsradikalen Gesellschaft Englands, der *League of Saint George* . [26]

Meist geschmückt mit Fotos von Arbeiten des Nazi-Bildhauers Arno Breker, muskulösen Menschenfiguren aus dunkler Bronze, richteten sich Jordans Artikel und Flugschriften über den Nationalsozialismus an eine gebildete Leserschaft. Neben den pompösen und pathetischen Darbringungen seiner amerikanischen Sinnesbrüder vom *New Order* wirken die Bekenntnisse des Briten echt und ehrlich. In *A Train of Thought* (»Gedankengänge«), erschienen 1989, formuliert Jordan seine frühere Idee neu, die soziale Ordnung mithilfe einer »Task force« zu zerstören – eine Idee, deren Verwirklichung er nun vom Untergrund-BNSM erhoffte. 1993 versuchte er gar etwas Fiktionales: *Merrie England 2000* , eine Satire. »Das gute alte England 2000« – so könnte man den Titel verdeutschen. »Merry England« – wörtlich: »fröhliches England« – ist eine stereotype Redensart, mit der die Briten die eigene Nation halb stolz, halb selbstironisch charakterisieren. In letzterem Falle wird oft die altertümliche Schreibweise *merrie* verwendet. Jordans Titel beinhaltet freilich krassen Sarkasmus: Was er für die nähere Zukunft, die Jahrtausendwende, imaginiert, hat wenig Fröhliches,

jedenfalls vom Standpunkt eines national denkenden und rassenbewussten weißen Briten her gesehen. Es geht nicht um das gute Alte, sondern um das schlechte Neue. Dies macht seine Erzählung zu einer sog. Dystopie, einer negativen Utopie, ähnlich wie Orwells *1984* . Düster und bizarr geht es Ende des 20. Jahrhunderts in Großbritannien zu, fabuliert Jordan. Eine fanatische Gutmenschenregierung benachteiligt systematisch die Einheimischen. Über allem herrscht die Antidiskriminierungspolizei. Die Mächtigen beschließen: Umerziehung für die älteren »Bigotten«, jene also, die sich dem Zeitgeist nicht fügen mögen; Steuererleichterungen für gemischtrassige Paare; Zwang zur Teilnahme an Demutsritualen für die a priori für schuldig befundene weiße Bevölkerung. Der Londoner Trafalgarplatz heißt jetzt Harmonieplatz, und auf der Säule steht nicht mehr Admiral Horatio Nelson in Granit, sondern Nelson Mandela. Neben dieser Satire erschien 1993 auch noch ein Sammelband der Schriften Jordans. Die europäische Sektion der WUNS hatte die Edition publiziert: Eine Art Dankesgeschenk für sein Wirken als »Pate« der internationalen Nazi-Bewegung über drei Jahrzehnte hinweg – veröffentlicht vorsichtshalber in Dänemark.

Ein anderer Versuch, Jordans Visionen eines militanten Nazi-Untergrunds in die Tat umzusetzen, war die Guerillagruppe *Combat 18* , kurz C 18 genannt. Gegründet in den frühen 90er-Jahren, ist sie bis heute aktiv. Vom BNSM hat sie teilweise das Personal, gänzlich aber die Methoden übernommen, die sie sogar noch verschärfte. Der C 18 versammelt Rowdys, Skinheads und Hooligans, um politische Gegner und »Rassenfeinde« mit körperlicher Gewalt, Bomben und Brandstiftung zu bekämpfen. Die Ziffern 1 und 8 im Namen stehen für den ersten und achten Buchstaben des Alphabets, sind also eine Kodierung der Initialen Adolf Hitlers. Die Hauptstrategie des C 18 besteht darin, den Gegner durch wiederholte brutale Angriffe einzuschüchtern und zu zermürben. Nach den Attacken empfangen die Opfer gewöhnlich hämische Telefonanrufe, in denen der C 18 seine Urheberschaft bekennt. Plumpe Aufkleber mit dem Symbol der Gruppe, einem schwarzen Totenkopf, und der Schriftzeile »*Combat 18* ist nicht weit« sollen Furcht einflößen. Dem gleichen Ziel dienen Flugblätter, die einen finsteren Krieger zeigen, der eine Gasmaske trägt und eine moderne großkalibrige Pistole hochhält; darunter, in ausgeschnittenen Buchstaben, die Worte: »C 18 bereit zur ethnischen Säuberung«. Der konspirative und bewaffnete Trupp

sammelt sorgfältig Erkenntnisse über die Zielpersonen, bevor er seine bewaffneten Kommandos gegen sie lossendet. Meist werden Politiker der Labour Party aufs Korn genommen, Abgeordnete zumal, ferner Ökologie-Aktivisten und Mitglieder jüdischer Organisationen. Der C 18 lässt offen Listen mit den Privatadressen und den Telefonnummern seiner Feinde kursieren, um ihnen Angst zu machen: Er will ihnen bedeuten, dass jederzeit ein Überraschungsangriff erfolgen kann.

C 18 formierte sich 1991 aus den Resten des BNSM, Skinheads der *Blood-and-Honour-* Bewegung und bestimmten bekanntermaßen rassistischen Fußballclubs; solche waren seinerzeit vor allem im mittelenglischen Leeds zu finden, daneben in den Londoner Bezirken West Ham, Charlton, Millwall und Chelsea (Heimat der einschlägig besonders profilierten *Chelsea Headhunters* , der »Kopfjäger von Chelsea«). Ein amerikanischer Obernazi, der sich Winter 1991/92 in London aufhielt, scheint Starthilfe geleistet zu haben: Harold A. Covington. Er reiste gerade durch Europa; um die nationalsozialistische Weltbewegung zu fördern, betreute er in mehreren Staaten neue rechtsradikale Projekte, so in Schweden, in Deutschland und eben in Großbritannien, wo das Projekt bald den Namen *Combat 18* erhielt. Bei dieser Aufbauarbeit benutzte er moderne Kommunikationstechnologie. Im Strategischen empfahl er den frisch gegründeten Gruppen die terroristischen Kampfmethoden der US-Nazis. [27] Ferner kam dem *Combat 18* zugute, dass die extreme Rechte gerade dringend eine Schutztruppe brauchte; so schirmte er denn sowohl die Parteitreffen der BNP als auch – im November 1991 – die Vortragstournee des revisionistischen Historikers David Irving ab. Getreu seinem Image hatte der C 18 keine Hemmungen, Gewalt anzuwenden; so vollführte er im Februar 1992 im vorwiegend von Farbigen bewohnten Londoner Stadtteil Tower Hamlets eine brutale, ja blutige Attacke gegen antinazistische Flugblattverteiler. Alte BNSM-Leute und wohlbekannte Fußball-Hooligans bewachten die BNP, als sie vor den Präsidentschaftswahlen im April 1992 in den Straßen Londons mit diversen Propagandaveranstaltungen um Stimmen warb. Wegen ihrer Illegalität wäre für den *Combat 18* eine Adresse in Großbritannien zu riskant gewesen; deshalb nannte sie eine exterritoriale, nämlich die von Covingtons Firma *Dixie Press* in Raleigh/North Carolina. Covington sandte die eintreffende Post dann weiter an das C-18-Mitglied Steve Sargent in Barnet/

Hertfordshire (nördlich von London). Sargent, schon zu *Blood-and-Honour* -Zeiten eifrig dabei, besaß inzwischen selbst einen Verlag, *Resurgam Books* . Als Geschäftsmann übrigens kannte Sargent keine Parteien; wenn gute Verkaufszahlen winkten, veröffentlichte er sogar Antifaschistisches, so den Sonderdruck eines Artikels aus dem antifaschistischen Magazin *Searchlight* über Covingtons subversive Tätigkeit in England. [28]

Ungleich prominenter in der rechten Szene war sein Bruder Paul David Sargent, geboren 1960, besser bekannt als Charlie Sargent, Spitzname »Ginger Pig« (etwa: »Rothaarschwein«; wegen der rotblonden Haare und der ungeschlachten Figur). Ein Rowdy aus der Arbeiterklasse, der zu den Nazis fand – nicht eben ein seltener Fall. Von Mitte der 70er- bis Anfang der 80er-Jahre erwarb sich Charlie Sargent in den Reihen des *British Movement* ein stolzes Strafregister. 1978 wurde er wegen Nötigung und wegen Besitzes und Benutzung verbotener Stich- und Schlagwaffen in Tateinheit mit Störung der öffentlichen Ordnung verurteilt. Sein Ziel war der »Rassenkrieg«, den er entfachen wollte, indem er Moslems und Schwarze drangsalierte; deren gewaltsame Gegenreaktion, so seine Hoffnung, würde dann die erwünschte Eskalation bewirken. Hörte er Bedenken, äußerte er: Wenn sie den Rassenkrieg fürchte, dann sei »unsere Rasse zu schwach zum Überleben und verdient es zu sterben«. [29] Sein älterer Bruder William engagierte sich in der *National Front* und organisierte illegal Hundekämpfe; sein jüngerer Bruder Stephen, genannt Steve, betrieb daheim in Barnet den erwähnten Verlag *Resurgam Books* und gab als Hausmagazin des C 18 die Zeitschrift *Thorwould* heraus, deren neuheidnische Ausrichtung schon der Titel mit seinem Bezug auf den germanischen Donnergott verrät: *Thor walt* heißt im Altnordischen »Thor herrscht«. Eine andere profilierte Führungsfigur des C 18 war Eddy Whicker. Ursprünglich Müllmann im Londoner Süden, galt er während der 70er-Jahre als härtester Straßenkämpfer der *National Front* . Später unterstützte er, wie auch Charlie Sargent, die nordirische UDA; dann organisierte er den Saalschutz für die BNP. Zwei weitere ältere Mitglieder der C-18-Spitze, John Merritt und Paul Ballard, gehörten zuvor lange Jahre dem BNP-Ortsverband im Südlondoner Stadtteil Croydon an, einst eine Hochburg der NF. Aus dem Nordlondoner Bezirk Stamford Hill wiederum kam der leitende C-18-Aktivist Steve Martin; auch er war zunächst eine Weile in der BNP gewesen und pflegte enge Verbindungen nach Ulster.

Erst hatte er Waffen für die UVF geschmuggelt; später wurde er Vollmitglied der UDA. 30

Die perfideste Publikation des C 18 bildete sein Bulletin *Redwatch* (»Rotenwacht«), das Kommunisten und ihre vermeintlichen oder tatsächlichen Helfershelfer individuell zur Zielscheibe machte. *Redwatch* veröffentlichte Fotos und die persönlichen Daten engagierter Linker, dazu Ranglisten ihrer Feinde. Jede Nummer informierte, gegen wen man einmal losschlagen sollte, und rapportierte, gegen wen man bereits losgeschlagen hatte – eine kaum verhohlene Aufforderung zur Gewalt, ja zum Mord. Die erste Ausgabe, erschienen im März 1992, war untertitelt: »Ein zweimonatlicher Bericht über die rote Front. Zusammengestellt vom *Combat 18* «. Als Motto hatte man den klassischen lateinischen Spruch gewählt: »Oderint dum metuant« – »Mögen sie [uns] getrost hassen – wenn sie [uns] nur fürchten«. Die Leser, hieß es, sollten nicht zögern, eigene Listen anzulegen. Allen Streitern für die weiße Sache galt der Appell: »Geht in die verfaulten, dreckverseuchten Städte, wo das ZOG bestimmt, mischt euch unter das gesichtslose Heer der Bewohner und schlagt zu«, immer nach der Parole: »UNTERMINIEREN – DEMORALISIEREN – ZERSTÖREN«. 31 Nicht weniges von dem, was diese Rechtsguerilleros sagten und taten, eiferte dem Vorbild der amerikanischen Neonazis nach, besonders der Kampfgruppe *Aryan Militant* . Wie diese attackierten auch sie plötzlich und unerwartet mit Stich- und Schusswaffen, wie diese legten sie Brände und Bomben. Und wie diese entschieden sie selbst, wen sie zu den »Roten« zählten – eben keineswegs nur die CPGB, die Kommunistische Partei Großbritanniens, und ihr Gefolge. Viele der Personen, die man etwa in der zweiten Ausgabe (May 1992) als Kommunisten etikettierte, waren gar keine, sondern Angehörige der Labour Party, Mitarbeiter von Flüchtlingsorganisationen und Anti-Apartheid-Aktivisten. Die Nummer brachte ferner eine Presseerklärung zum Brandanschlag der C 18 auf die Redaktion des *Morning Star* , des Organs der CPGB. Die letzte Seite enthält die Schriftzüge »Rassenkrieg« und »Bewaffneter Widerstand« durch Mehrfachbelichtung unterlegt mit dem Totenkopflogo des C 18, einem Hitler-Porträt und der gezeichneten Figur eines maskierten Kämpfers, der ein Sturmgewehr trägt. Das Feuer beim Kommunistenblatt ermunterte zur baldigen Nachahmung, etwa in Birmingham: Im August 1992 brannte dort das Parteibüro des kurzlebigen CPGB-Ablegers

Democratic Left (»Demokratische Linke«), im November 1992 das Arbeitslosenunterstützungszentrum des Bezirks Sandwell. Auch diese Zündeleien wurden in *Redwatch* triumphierend gefeiert. [32]

In dem grob gebastelten, sprachlich wenig ambitionierten Bulletin pflegte der C 18 plakativ seine faschistische Gesinnung. Auf der zweiten *Redwatch* -Ausgabe prangte das Symbol der *Afrikaner Weerstandsbeweging* , kurz AWB, eines Bundes weißer südafrikanischer Rassisten. Außerdem las man dort die zynischen Zeilen: »Zyklon B: über sechs Millionen zufriedene Kunden. Jetzt wieder erhältlich dank Combat 18«; daneben war ein Foto eines Original-Giftbehälters aus Auschwitz montiert. Die Zielpersonenliste enthält wieder, ganz der Gewohnheit gemäß, Organisatoren der kommunistischen Partei, aber auch z.B. Unterstützer der radikalen südafrikanischen Anti-Apartheid-Bewegung ANC; ein Artikel widmet sich der linksautonomen Gruppe *Militant* . Die vierte Ausgabe stellt Politiker so unterschiedlicher Provenienz an den Pranger wie den Labour-Linksaußen Ken Livingstone, einst Vorsitzender des Londoner Stadtrates (später Londoner Bürgermeister), den schwarzen *Anti-Racist-Alliance* -Aktivisten Marc Wadsworth und den konservativen Abgeordneten Sir Ivan Lawrence, Kronanwalt und Mitglied des *Board of Deputies of British Jews* (»Abgeordnetenkommission der britischen Juden«), der bedeutendsten repräsentativen Körperschaft der Judenheit in Großbritannien, kurz zuvor zum Leiter des Innenausschusses für Rassenbeziehungen ernannt. C 18 hatte noch ein anderes Magazin, schlicht *Combat 18* betitelt, in dessen dritter Ausgabe detaillierte Hinweise zum effektiven Bombenbau standen. Gegen wen man die Sprengkörper einsetzen könnte, wurde gleich mitgeliefert; unter den potentiellen Opfern befanden sich: Paddy Ashdown, Vorsitzender der Liberalen; Glenda Jackson, eine bekannte Schauspielerin und prominente Labour-Unterstützerin; Alf Lomas, Mitglied der sozialistischen Fraktion im Europäischen Parlament; Paul Condon, Chef der Groß-Londoner Polizeibehörde *Metropolitan Police* und darin Hauptermittler einer eigens zur Bekämpfung der C 18 gebildeten Spezialeinheit der Abteilung Internationales und Organisiertes Verbrechen. [33]

Der C 18 hatte in Großbritannien insgesamt etwa zwei- bis dreihundert Mitglieder, die in paramilitärischen Zellen operierten. Hunderte von Straftaten gingen auf ihr Konto, darunter Landfriedensbruch, Brandstiftung und Körperverletzung. Asiatische

Geschäfte in London wurden angezündet, Gewerkschaftsquartiere in Durham und Leeds verwüstet; während einer antifaschistischen Versammlung in der südmittelenglischen Stadt Milton Keynes, bei welcher der achtzigjährige Holocaust-Überlebende Leon Greenman sprach, dem der C 18 auch späterhin durch Psychoterror zusetzte. Einer Demonstration in Eltham im November 1992 folgte ein Krawall in Nottingham im Januar 1993. Sozialistische und anarchistische Buchläden in Kilburn, Whitechapel, Nottingham und Durham wurden angegriffen. Am 15. Januar 1994 veranstaltete der C 18 in der britischen Hauptstadt ein großes internationales Skinhead-Treffen, zu dem Neonazi-Gruppen aus Holland, Dänemark und Deutschland geladen waren. Im Gefolge kam es zu Rangeleien der Rechten mit linken Gegendemonstranten und der Polizei; die Lage eskalierte, und eine Welle von Straßenschlachten wälzte sich durch London. Im August 1994 nahm der C 18 Mitglieder der linken *Anti-Nazi-League* ins Visier, die sie mit Brandbomben und Armbrustschüssen bedachten. Derek Fatchett, Labour-Abgeordneter für Leeds-West, brauchte zweimal Polizeischutz. Innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren ereigneten sich damals allein in London Dutzende rechter Straftaten, hauptsächlich Brandstiftung und Prügelattacken gegen Farbige. Anschließend wurde in den Hauspostillen gewohnheitsgemäß damit geprahlt, wie viel Verletzungen und Sachschäden man wieder verursacht hatte. Die C-18-eigene Presse war inzwischen weiter gewachsen um die Blätter *The Order* , *Putsch* (im Original deutsch!) und *Lebensraum* (im Original deutsch!). [34]

Putsch und *Lebensraum* reflektieren die Frustration und den Zorn der weißen Arbeiterjugend, die sich aus ihren traditionellen Lebensbereichen mehr und mehr durch rassische Minderheiten verdrängt sieht. Dreißig Jahre – praktisch eine Generation – nach den von Colin Jordan und Konsorten initiierten Rassenunruhen gibt es in London und in den Großstädten Nord- und Mittelenglands asiatische und schwarze Gemeinschaften nie gekannter Ausdehnung. Wo einst alte Pubs und Freizeitstätten das Bild bestimmten, dominieren jetzt Moscheen und Hindu-Tempel. Kein Wunder, dass die verbliebenen weißen Bewohner ihre Welt nicht wiedererkennen. Viele von ihnen ballen die Faust in der Tasche, und nicht jeder lässt sie dort. Wo man hinschaut – Zeugnisse der Nicht-Integration; es haben sich Kulturen in der Kultur gebildet; überall exotische Läden, exotische Kinos, exotische Zeitungen, exotische

Straßenfeste. Weiße Schüler finden sich in vielen Klassen als winzige Minorität wieder, während die Abkömmlinge ethnischer Minderheiten die Mehrheit stellen. Die Wohnraumzuteilung hat in bestimmten Londoner Bezirken, zum Beispiel Tower Hamlets, dazu geführt, dass die Immigranten die Weißen nummerisch quasi an die Wand drücken. Labour-regierte Stadträte lassen immer öfter in Gebieten mit hohem asiatischen Bevölkerungsanteil moslemische Kandidaten für hohe Posten kandidieren. Behörden kommen den Wünschen schwarzer Interessengruppen nach Sonderförderung aller Art relativ bereitwillig entgegen; man erleichtert ihnen sogar den Weg zum Amt des Bürgermeisters. Der weiße Teil der Arbeiterklasse bekommt es mit dem wachsenden Durchsetzungsvermögen der ethnischen Minoritäten in politischen und kulturellen Fragen zu tun. All dies leitet Wasser auf die Mühlen der Neuvölkischen, etwa der *British National Party* ; sie betreibt seit Jahren eine Kampagne namens »Rights for Whites« – »Rechte für Weiße« (die Doppeldeutigkeit von »rights« ist natürlich beabsichtigt). [35]

Besonders der Leitartikler des *Putsch* , John Cato, versteht die soziale Seite des Rassenkonflikts demagogisch zu nutzen. Seine Editorials zielen unmittelbar ab auf die mehr und mehr von Marginalisierung bedrohte arme weiße Arbeiterjugend. Cato geißelt die liberalen Eliten wegen ihrer Beihilfe zur schleichenden Enteignung und Verdrängung der Weißen. Verfolgen wir eine Weile Catos Argumentationslinie: Im Namen der *political correctness* werden innerhalb der Großstädte Lebensraum und Lebenschancen mehr und mehr zugunsten der Fremden beschnitten. Man hält, schimpft Cato, den eigenen Nachwuchs knapp, weiße Jugendklubs etwa werden geschlossen, weil die klammen öffentlichen Kassen dies angeblich erzwingen; aber alles Anders- und Abartige wird großzügig gefördert: Multikulti-Festivals, Forschungen zu Aids bei Schwarzen oder Kurse für Polizisten, in denen sie Immigrantensprachen und Einfühlsamkeit in fremde Ethnien trainieren. Sicherlich, die Sklaverei war ein hartes Los für die Schwarzen; aber welche Schicht hat diese Unterdrückung denn betrieben? Das Proletariat doch gewiss nicht; dem ging es lange Zeit selbst hundsmiserabel, man denke nur ans viktorianische England. Warum eigentlich, fragt Cato, soll die weiße Arbeiterklasse das schlechte Gewissen der liberalen Mittelklasse hinsichtlich der rassistischen Praktiken ihrer Vorväter abbüßen? Warum sich ein

Modell rassischer Koexistenz oktroyieren lassen, das erkennbar nicht funktioniert? Klar, die visuellen Massenmedien, namentlich ihre Unterhaltungsabteilung, zeigen diese Koexistenz als bunt schillerndes Paradies; Negatives wird schlicht eskamotiert; der Pöbel wird es schon schlucken, denken sich die Verantwortlichen. Auch die Presse verschweigt oder bagatellisiert systematisch Verbrechen von Schwarzen an Weißen oder ethnisch bedingten Unfrieden in den Innenstädten. Wenn sich wirklich einmal der seltene Fall ereignet, dass Weiße aus rassistischen Motiven Schwarze attackieren, wird sofort ausführlich berichtet und voller Selbstanklagen extensiv moralisiert. Wenn, was viel öfter geschieht, Schwarze Verbrechen gegen Weiße verüben, wird verständnisinnig beschieden, die Integrationsprogramme hätten wohl noch nicht überall gegriffen. Laut Cato heißt die einzig mögliche Lösung des Problems: ausnahmslose Rückumsiedlung der farbigen Immigranten in die Herkunftsländer und damit Beendigung des multikulturellen Experiments, das eine komplette Katastrophe sei, eine verhängnisvolle Illusion, nur noch aufrechterhalten von humanitätsfrömmelnden liberalen Eliten und den ihnen verbunden manipulativen Medien. [36]

Dass der C 18 Zielpersonenlisten führte, Instruktionen zum Bombenbau gab und in Wort und Tat zur Eskalation von Rassenkonflikten beitrug, verrät eine starke Beeinflussung durch Ideologie und Methoden der US-Nazis. In *The Order* , dem nach der amerikanischen Terrorgruppe benannten C-18-Magazin, rühmte John Cato 1994 den zehn Jahre zuvor bei einer Schießerei mit FBI-Agenten getöteten *Order* -Führer Robert Jay Mathews als Märtyrer. Lobend zitiert Cato Mathews' »Kriegserklärung« an eine »jüdisch kontrollierte Bastardgesellschaft, die weiße Arier um Heimat und Brot bringt«. Die gleiche Ausgabe widmet sich ferner eingehend Louis Beams Strategiekonzept des »führerlosen Widerstandes« gegen das ZOG. [37] In *Putsch* wiederum glorifiziert Cato Pierces Befürwortung individueller Gewaltakte gegen Schwarze und Juden. Bald wurde dem Schreiber in Kent der Boden zu heiß, und er floh nach Spalding/Lincolnshire (Ostmittelengland). Dort startete Cato ein neues Magazin namens *The Oak* (»Die Eiche«), die viele Artikel William Pierces nachdruckte. C-18-Mann Paul Jeffries gründete in Leeds den Verlag *Life Rune Books* (»Verlag Die Lebensrune«); Hauptzweck: Vertrieb der Schriften des nazistischen Obergurus Pierce und der Seinen in Großbritannien. Im Juni 1994 formierten

Cato und Jeffries eine neue Bewegung, genannt *National Socialist Alliance* , kurz NSA; sie war gedacht als englische Version des Pierce'schen Megaprojekts *National Alliance* . Die NSA bestand aus dem C 18, ein paar abtrünnigen BNSM-Sektionen, die ihre Magazine *Sigrun* und *Europe Awake* (»Europa erwache«) mitbrachten, und den *Blood-and-Honour* -Aktivisten. Während des folgenden Jahres traten diverse rechte Kleingruppen der NSA bei, so David Myatts *National-Socialist Movement* (»Nationalsozialistische Bewegung«), Adrian Blundells *White Aryan Resistance* (»Weißer Arischer Widerstand«) und die in Yorkshire beheimatete *Patriotic Women's League* (»Liga patriotischer Frauen«). 38

Die NSA war mit der *National Alliance* nicht nur organisatorisch verbunden. Sie übernahm auch einige ihrer Konzeptionen, etwa die terroristischen Kampfmethoden und das Prinzip des »führerlosen Widerstandes«. Nicht minder aber elektrisierte großbritannische Jungnazis die Idee eines eigenen Siedlungsgebiets, einer »arisch-weißen Kolonie«, wie man sie aus den *Turner Diaries* und den Doktrinen der *Christian Identity* kennt. Zuerst wurde eine Insel an der schottischen Küste in Erwägung gezogen. Schließlich aber entschied man sich für ein Gebiet nordöstlich Londons. Seine Vorteile: Es war nur spärlich besiedelt, und zwar ausschließlich von Weißen; aber dennoch lagen die großen Städte nicht allzu weit entfernt, in die man den Krieg gegen die multiethnische Gesellschaft hineintragen wollte. Die Rassenkolonie sollte in der Grafschaft Essex entstehen, zwischen Chelmsford und der Küste, nahe dem Kernkraftwerk Bradwell. Erfahrene neuvölkische Aktivisten unterstützten den Plan, so Wulstram Tedder, Colin Jordans rechte Hand in NSM-Zeiten, der bereits eine kleine Nazi-Kommune im Grenzland zu Wales führte, und David Myatt, früher gewalttätiger BM-Kämpfer, später Nazi-Satanist. Er gab dem Projekt die raunende Bezeichnung *East Saxon Kindred* (»Ostsächsischer Blutsbund«), womit er auf die Geschichte der gewählten Gegend Bezug nahm: Ostsachsen war während des frühen Mittelalters, als die Angelsachsen die britische Insel besiedelten, ein Kleinkönigreich, gelegen etwa an der Stelle der heutigen Grafschaft Essex, in deren Namen es fortlebt. Man erstrebte dort »eine rein weiße Gemeinschaft, in der, wer dort wohnt, gewiss sein darf, dass auch alle Nachbarn ringsum Weiße sind«, eine »arische Republik […], wo Arier unter ihresgleichen leben können«, ein autonomes Territorium, »beherrscht und kontrolliert von Ariern

nationalsozialistischer Gesinnung«. [39]

Die Gründung der NSA geschah zu einer Zeit, da sich die extreme Rechte in Großbritannien gerade beträchtlich radikalisierte. Dies hatte einiges mit Frustration im politischen Tagesgeschäft zu tun. So gewann die BNP zwar im September 1993 einen Sitz im Stadtbezirksrat von Tower Hamlets, aber im Mai 1994 verlor sie ihn schon wieder. Derlei Enttäuschungen lösten Debatten um die richtige Strategie aus, besonders unter jungen Anhängern: Führte der parlamentarische Weg wirklich weiter? Musste man nicht zu »handfesteren« Mitteln greifen? Man schien mit dem Rücken zur Wand zu stehen. Das Modell der multiethnischen Gesellschaft erntete inzwischen weite Akzeptanz, und die Obrigkeit beengte den Spielraum der Rechtsextremen zusätzlich mit immer härteren Antidiskriminierungsgesetzen, die es ihr wesentlich erleichterten, das Führungspersonal missliebiger Organisationen zu inhaftieren und deren Druckwerke zu indizieren. Die Flucht in sektiererische Militanz und Konzeptionen einer Enklaven-Existenz, die nun, Mitte der 90er-Jahre, bei Englands Neuvölkischen einsetzte, erinnert an Entwicklungen, welche ihre großen Vorbilder, die amerikanischen Nazis, in den späten 70er- und frühen 80er-Jahren durchmachten. Jetzt riefen auch deren britische Gesinnungsbrüder den totalen Krieg gegen das verhasste ZOG aus, in dem, so hieß es, um das nackte Überleben der weißen Rasse gehe. Die Appelle hatten den eifernden Ton religiösen Schwärmertums und apokalyptischer Prophezeiungen. Das Impressum des Magazins *Putsch* trug das Motto: »Wir müssen Sorge tragen, dass unser Volk lebe – damit weiße Kinder eine Zukunft haben«: die bekannten »Vierzehn Worte« des amerikanischen Neonazis David Lane, Kombattant der berüchtigten Organisation *The Order* , wegen seiner Rolle bei der Ermordung des jüdischen Talkshowmoderators Alan Berg in Denver zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Anfang 1995 gab es eine stetig wachsende Übertrittswelle von der BNP zur NSA; ganze Ortsvereine wechselten, so in den mittelenglischen Städten Halifax und Oldham, ja ganze Regionalverbände, nämlich der schottische und der nordirische. [40]

Seit den frühesten Jahren pflegte der C 18 enge Verbindungen zu Neonazis im Ausland. Harold Covington vermittelte 1992 dem Kontakt mit der schwedischen Terrorgruppe *Vit Arikst Motstand* (»Weißer Arischer Widerstand«), kurz VAM. Wie sein großes Vorbild *The Order* beraubt der *Motstand* Banken und legt Waffendepots an.

So soll der »rassische Holocaust« vorbereitet werden, der dem ZOG »den Garaus bereitet«. Zu seinen Feinden erklärt der VAM die etablierten politischen Parteien, die Polizei, die Medien, jüdische Organisationen und Antirassisten. Auch in anderen europäischen Ländern beließen es die radikalen Rechten nicht mehr beim Wort. Im Dezember 1993 begann in Österreich eine Serie neonazistischer Briefbombenanschläge gegen Sozialisten und Liberale, die eine großzügige Immigrationspolitik befürworteten. Eine ominöse *Bajuwarische Befreiungsarmee* , kurz BBA, bezichtigte sich der Taten. Ihr reichlich kryptisches Bekennerschreiben bemühte die deutsch-österreichische Militärgeschichte und stellte die eigenen Anschläge in eine Reihe mit den erfolgreichen Abwehrschlachten gegen avarische, slawische und türkische Invasoren. Nicht minder gewaltbereit zeigt sich die sog. *Anti-Antifa* (kurz für »Anti-antifaschistische Bewegung«), eine überregional in Deutschland tätige neonazistische Initiative. Ähnlich wie *Combat 18* und VAM publiziert auch sie ein Magazin mit Abschusslisten, Titel *Der Einblick* , gedruckt in Dänemark dicht hinter der Grenze. Beide Organisationen halten engen Kontakt zum C 18 und zur *Danmarks Nationalsocialistiske Bevægelse* (zur »Nationalsozialistischen Bewegung Dänemarks«), kurz DNSB. Man sieht sich regelmäßig bei diversen Großveranstaltungen, so dem jährlich stattfindenden internationalen Nazi-Festival im westflämischen Diksmuide oder den Rudolf-Heß-Gedächtnisfeiern in Fulda. Führende Mitglieder von DNSB, VAM, NSA sowie norwegischen und österreichischen Gruppen trafen sich im März 1995 in Kopenhagen, um ihre anti-antifaschistischen Aktivitäten zu koordinieren. [41]

Welch bedrohliches Ausmaß die internationale Kooperation der Neuvölkischen schon angenommen hat, wurde der Öffentlichkeit bewusst, als im Januar 1997 sieben junge dänische Neonazis wegen Planung einer Briefbombenserie in England vor Gericht standen. Platzen lassen wollte man die Bomben in London; aufgegeben werden aber sollten die Explosivsendungen in Schweden. Die Technologie des Briefbombenbastelns übernahm man von den hierin erfahrenen österreichischen Nationalisten; die Adressaten ausgewählt hatte jedoch der C 18, und zwar nach Kriterien, die wiederum stark den gedanklichen Einfluss der amerikanischen Neonazis und ihres Konzepts vom »Rassenkrieg« verraten. Unter den anvisierten Opfern waren prominente britische Athleten schwarzer Hautfarbe wie Kriss Akabusi und Derek Redmond, die

mit weißen Frauen zusammenleben. [42] Attacken auf »Rassenverräter« und ihre Partner waren ein zentrales Thema in William Pierces Roman *Hunter* . Der Titelheld, ein Kämpfer für die weiße Sache, stellt gemischtrassigen Paaren in mörderischer Absicht nach, um die multiethnische Gesellschaft durch Terror zu demoralisieren. Dass der C 18 Verbündete aus Dänemark, Schweden und Deutschland für diese Abschusslisten-Strategie mobilisieren konnte, zeigt, dass Schläge gegen profilierte Einzelpersonen sich in der rechten Szene international als Kampfmittel durchgesetzt haben. Die Attacken auf *Einzelne* sollen *alle* Anhänger einer missliebigen Haltung – des Multikulturalismus etwa – einschüchtern und zur Abkehr von ihrem Engagement bewegen.

Nur ein paar Wochen nach Aufdeckung der Briefbombenpläne wurde Charlie Sargent wegen Ermordung eines Kameraden angeklagt und erhielt eine längere Haftstrafe, die er immer noch verbüßt. Dieser Führerfigur verlustig, zersplitterte der C 18 allmählich. Währenddessen gewann eine neue Gruppierung Prominenz im rechtsmilitanten Untergrund: Troy Southgates *National Revolutionary Faction* (»Nationalrevolutionäre Abteilung«). Der gebürtige Londoner Troy Southgate, Jahrgang 1965, stieß frühzeitig zur rechten Szene; eine erste politische Heimat fand er 1983 bei der *Political-Soldiers-* Fraktion innerhalb der *National Front* . 1989 folgte er dann Nick Griffin und anderen in die Formation *International Third Position* (»Internationaler Dritter Weg«). Diese orientiert sich an jüngeren, unorthodoxen Strömungen des italienischen Neofaschismus, die Ideen des Philosophen Julius Evola umzusetzen versuchten. Auch dort hielt es Southgate nur kurz. Im September 1992 gründete er das *English Nationalist Movement* (die »Bewegung englischer Nationalisten«), kurz ENM. Dieses wollte zurück zu den nationalrevolutionären Positionen, wie sie die NF in ihrer Frühzeit verfochten hatte. Ideologische Leitfiguren waren dabei hauptsächlich »Linksnazis« wie der Führer des antikapitalistischen Flügels der NSDAP, Otto Strasser, oder der NS-Agronom Walther Darré. Aber auch von britischen Sozialisten und Radikaldemokraten ließ man sich inspirieren, besonders von solchen des 18. und 19. Jahrhunderts, etwa William Cobbett, Robert Owen und William Morris. Seit 1998 nennt sich Southgates Verbund ganz offen *National Revolutionary Faction* (»Nationalrevolutionäre Splittergruppe«), kurz NRF. Tatsächlich sieht man sich der »nationalen Revolution« verpflichtet. Freilich müsse man, heißt es,

mit den Nationalrevolutionären der anderen europäischen Länder zusammenwirken. So könne ein wahrhaft starkes Europa entstehen, das anderen Weltmächten Paroli bieten könne. Daher ist die NRF der *European Liberation Front* (der »Europäischen Befreiungsfront«) beigetreten, einer paneuropäischen Allianz nationalrevolutionärer Gruppierungen. Auch diese Organisation holt sich ihr geistiges Rüstzeug überwiegend bei Otto Strasser, was die konkretere politische Programmatik betrifft; wenn es um höhere weltanschauliche Zusammenhänge geht, werden die notorischen Lieblingsphilosophen der intellektuellen Rechten zitiert, zu denen neben dem genannten Italiener Julius Evola etwa der Amerikaner Francis Parker Yockey und der Belgier Jean Thiriart gehören. Wie die meisten ihrer Gesinnungsbrüder in den USA und Europa kämpft auch die NRF gegen das ZOG und die von ihm bestimmte Neue Weltordnung, verwirft die parlamentarische Demokratie und erstrebt autonome Gebiete exklusiv für Weiße. Gleichzeitig will die NRF ihren Aktionsradius erweitern und infiltriert dafür Gruppen, die nicht dem rechten Spektrum angehören. So beteiligte sie sich im August 2000 an den gewalttätigen Jagdsabotage-Aktionen der militanten Tierschützerbewegung *Animal Liberation Front* . [43]

David Myatts *National-Socialist Movement* , kurz NSM, absorbierte viele C-18-Streiter, zumal nachdem im März 1997 Charlie Sargents jüngerer Bruder Steve samt ein paar Dutzend weiterer Anhänger zum NSM übergetreten waren. Auch Myatt fühlte sich berufen, der Bewegung eine weltanschauliche Grundlage zu geben. Seit den späten 60er-Jahren in der extremen Rechten aktiv, hatte er verschiedene einschlägige Denkrichtungen durchprobiert, zeitweise gar mit dem Satanismus geflirtet, bis er in den frühen 90er-Jahren daran ging, selbst eine »Religion des Nationalsozialismus« auszuarbeiten. Hierzu verfasste er Schriften, die er in Magazinen wie John Catos *Oak* eifrig bewarb. Das Metaphysische wird darin aber doch sehr vom Politstrategischen überlagert. So empfiehlt Myatt für den entscheidenden Schlag gegen das »System« die gezielte Sabotage der Infrastruktur, der Wasser- und Stromversorgung etwa und der Kanalisation. Durchführen sollte dies der C 18, in dem Myatt die bewaffnete Straßen-Avantgarde der arischen Revolutionsbewegung sah. Den Nazismus kultisch überhöhend, deutete Myatt die in den größeren Städten Englands virulenten Spannungen zwischen den von der Majorisierung bedrohten Ariern und den immer zahlreicheren Farbigen

manichäisch als Verteidigungskampf des Lichtes gegen die wachsende Dunkelheit. Für die politische Tagesarbeit bedeute dies, dass sich die Weißen wehren dürften, ja müssten, und zwar mit allen Mitteln: »So liegen die Dinge jetzt: Die Fremden sind eine Invasionsarmee. Es herrscht Krieg. Wir leben unter der Tyrannei des Zionistischen Besatzungsregimes. Und weil dies alles so ist, haben wir keine andere Wahl, als unter höchstem Einsatz zu kämpfen für unsere Freiheit, unsere Rasse und unser Land. Wir müssen kämpfen gegen die nichtarischen Invasoren, die sich in unserem Lande niedergelassen haben.« [44] Da Myatts Stärken mehr in den Bereichen Theorie, Ideologie und politische Instruktion lagen denn in der Praxis, ging die Führung des inzwischen stark erweiterten und umorganisierten NSM 1997 über auf Tony Williams, geboren 1956, einen wohlhabenden Förderer des neuvölkischen Projekts seit den frühen 80er-Jahren.

Nach der Neugründung im Juni 1997 blieb das NSM David Myatts visionärem Hitlerianertum treu und forderte weiterhin einen exklusiven Lebensraum für Arier innerhalb Großbritanniens. Mit der parlamentarischen Demokratie hatte man immer noch nichts im Sinn. Den Wettbewerb mehrerer Parteien um die Macht samt dem »konventionellen Wahlkampftheater« lehnte man ab und predigte stattdessen in vertraut nazistischer Manier das Führerprinzip, »nationale und rassische Solidarität« und Rückbesinnung auf Werte wie »Pflicht und Ehre«. Tony Williams publizierte ein Vierteljahresmagazin namens *Column 88* (»Kolonne 88«); die beiden Achten stehen für »H.H.« = »Heil Hitler« (hier wird der gleiche simple Verschlüsselungsmodus verwendet wie bei *Combat 18*). Williams' Leitartikel trugen den Reihentitel »Funksprüche aus dem Bunker«. Darin gab er zynische Kommentare über das liberale England ab, und zwar indirekt, nämlich indem er imaginierte, was wohl die Verantwortlichen des Dritten Reiches über die heutigen Zustände in Großbritannien sagen würden. Daneben brachte *Column 88* historische Artikel über die Wohlfahrtspolitik der Nationalsozialisten vor dem Krieg, das Leben des britischen Radio-Aktivisten in Nazidiensten William Joyce, Betrachtungen von David Myatt über die Unterdrückung dissidenter Meinungen in Demokratien und ein Loblied des amerikanischen Nazis Steve Stein auf junge deutsche Panzersoldaten im Zweiten Weltkrieg (Stein, verurteilt wegen Raubmords, schrieb aus dem Todestrakt des Staatsgefängnisses von Florida). Es blieb nicht der einzige

heroisierende Bericht über die »militärischen Leistungen« der Wehrmacht. Ferner bot das Magazin Informationen zur NSM-Politik, Abhandlungen über rassische Identität und die Leitwerte der weißen Gemeinschaft, gelegentlich ein Interview mit Colin Jordan und Auszüge aus den Schriften Savitri Devis. [45] Während sich Tony Williams eher kultiviert und nicht ohne geistigen Anspruch über Geschichte und Philosophie verbreitete, lieferte Steve Sargents Zweimonatsschrift *White Dragon* (»Weißer Drache«), das sich an Skinheads und Fußballfans wandte, den weißen Rassismus in eher schlichtem agitatorischem Stil.

Landesweite Aufmerksamkeit wurde dem NSM im Frühjahr 1999 zuteil. Im April dieses Jahres detonierten kurz hintereinander drei Nagelbomben in London. Ein paar Wochen später, im Mai, konnte die Polizei den Täter dingfest machen: den arbeitslosen Mechaniker David Copeland. Dieser nun, so stellte sich heraus, war Ende 1998 dem NSM beigetreten. Copeland, geboren 1976, bewohnte jahrelang ein kümmerliches Einzelzimmer in einer Ostlondoner Pension, wo sonst nur Ausländer lebten, was bei ihm das Gefühl der Isolation verstärkt haben muss – und die Neigung zum rassistischen Ressentiment. Bei der extremen Rechten meinte er Gleichgesinnte zu finden. Im Frühjahr 1997 schloss er sich der *British National Party* an und las nebenher fleißig *Christian-Identity* -Publikationen im Internet. Schon 1996 hatte er Pläne für eine Serie von Bombenattentaten auf Angehörige ethnischer Minoritäten geschmiedet; die betroffenen Gruppen würden dann, so hoffte er, mit gewalttätigen Gegenschlägen antworten, und der ersehnte Rassenkrieg wäre da. Bald erschien die BNP nicht mehr radikal genug; also ging er zum NSM, das weniger Skrupel in Sachen Gewaltanwendung hatte. Im Februar 1999 ernannte ihn die Bewegung zum Gebietsführer. Copelands erste Nagelbombe explodierte am 19. April im Londoner Stadtteil Brixton, einer Hochburg der Schwarzen, und verletzte neununddreißig Menschen. Am 24. April schlug er in Brick Lane zu, wo vornehmlich Asiaten wohnen: sechs Verletzte. Am 30. April attackierte er auf gleiche Weise ein Homosexuellenlokal in Soho; diesmal blieben drei Tote und fünfundsechzig Versehrte zurück, teilweise grausam verstümmelt. Die *Turner Diaries* hätten ihn zu seinen Taten inspiriert, sagte Copeland im Verhör; er stellte sich als »einsamen Wolf« hin, der aus eigenem Antrieb gehandelt habe, keinesfalls im Auftrag des NSM. [46] Bei Tony Williams aber verursachte der bloße Umstand,

dass sein Verbund mit einem Nagelbombenattentäter in Zusammenhang gebracht wurde, helle Panik; und so löste er noch im Mai 1999 das NSM kurzerhand auf. Zwar mag es stimmen, dass Williams' Trupp Copeland keine Weisung zu den Anschlägen erteilt hatte. Diese waren jedoch nichts anderes als die getreuliche Umsetzung der im rechtsradikalen Schrifttum verbreiteten und wohl in der gesamten einschlägigen Szene viel beredeten Kampfkonzepte des »führerlosen Widerstandes« und der »Phantomzellen«.

Der britische Nazi-Untergrund besteht seit den frühen 60er-Jahren und ist bis heute unvermindert aktiv. Nach wie vor kultiviert er seinen Rassenhass, der sich primär gegen Juden und farbige Ethnien in Englands Großstädten richtet. Nach wie vor versucht er gewaltsame Konflikte zwischen Weißen und Nichtweißen herbeizuführen. Seine Mühen sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben. All die lärmenden Protestmärsche, all die hetzerische Rhetorik, all die kriminellen Akte von BM, C 18, NSM und Konsorten – darunter Mord, Körperverletzung und Sachbeschädigung, namentlich Brandstiftung – haben bei der weißen Bevölkerung ein gewisses Quantum an Immigrantenfeindlichkeit oder doch -skepsis geschaffen, die sogar auf die Regierungspolitik abfärbte, und zwar in einem Maße, das in keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl der rechtsextremen Verbände steht. Copeland wollte mit seinen Nagelbomben, wir hörten es, den Rassenkrieg provozieren. Diese militante Strategie hat auf englischem Boden ihren Hauptanreger in Colin Jordan, dem Paten des Neonazismus dortzulande. Seit jeher nicht besonders zur Mäßigung neigend und womöglich durch diverse Haftstrafen noch radikalisiert, befürwortete Jordan stets die Bildung revolutionärer Nazi-Zellen, deren Fernziel nichts anderes war als der Umsturz der freiheitlichen Demokratie in einem Moment der Krise. Wie seine amerikanischen Geistesbrüder verband Jordan eine unerschütterliche Liebe zu Hitler und dem Dritten Reich mit einer modernen rassistischen Doktrin, die sich vorwiegend gegen die Anwesenheit farbiger Ethnien innerhalb weißer Nationen wandte. Gleich den amerikanischen Neonazis wollen auch die heutigen britischen Hitlerianer ein globales Zurück zur weißen Dominanz, das mit chiliastischem Eifer zu erzwingen trachten. Sie nehmen die Welt als von heilloser Unordnung gezeichnet wahr, für die sie Liberalismus und Multikulturalismus verantwortlich machen. Dem universalen Chaos, sagen sie, lasse sich

nur wehren, wenn allerorten wieder die Arier herrschten.

Anmerkungen

1 Vgl. Angelo del Boca/Mario Giovana: *Fascism Today. A World Survey* , Heinemann, London 1970, S. 89f. 2 Daten zu Jordans frühen Jahren nach den Angaben auf der vierten Umschlagseite v. Colin Jordan: *Merrie England – 2000* , Gothic Puppies, Harrogate/U.K. 1993. 3 Colin Jordan: *Fraudulent Conversion. The Myth of Moscow's Change* , Britons Publishing Society, London 1955. Wahrscheinlich schrieb Jordan das Buch, um Francis Parker Yockeys Behauptung zu widerlegen, die Sowjetunion stehe nicht (mehr) unter jüdischer Kontrolle; vgl. Kevin Coogan: *Dreamer of the Day. Francis Parker Yockey and the Postwar Nazi International* , Autonomedia, New York 1999), S. 510f. 4 Arnold Leese: *Out of Step. Events in the Two Lives of an Anti-Jewish Camel Doctor* [Selbstverlag], Guildford/U.K. 1951, S. 52. Leese war von Beruf Tierarzt. Über Jahre in den britischen Kolonien tätig, spezialisierte er sich auf die Behandlung von Kamelen. In seiner Autobiographie schildert er seinen politischen Lebensweg, berichtet u.a., wie er einst Mitglied der British Union of Fascists wurde, für diese Partei kämpfte, sogar einen Sitz im Stadtparlament von Stamford/Lincolnshire errang, dann aber mit ihr brach und die Imperial Fascist League gründete. 5 Vgl. David Baker: *Ideology of Obsession. A. K. Chesterton and British Fascism* , I. B. Tauris, London 1996, S. 197. 6 Vorstehende und folgende Informationen über die rechtsextremen Gruppen, zu denen Colin Jordan während der Jahre 1958-62 in Beziehung trat, nach Martin Walker: *The National Front* , Fontana, London 1977, S. 25-50. Des Weiteren wurde der Lebensbericht eines Polit-Aktivisten herangezogen, der u.a. die Formationen League of Empire Loyalists, National Labour Party, White Defence League sowie die (erste) British National Party »von innen« kennenlernte: John Bean, *Many Shades of Black* , New Millennium, London 1999, S. 119f, 126-30, 139-153 u. passim. 7 John Beans Bericht über diese Spaltung s. Bean, Shades, S. 147-156. 8 Vgl. John Tyndall: The Eleventh Hour. A Call for British Rebirth, Albion Press, London 1988, S. 7-8, 26-40, 49-56. 9 Colin Jordan: *Britain Reborn. The Policy of the National Socialist Movement* , National Socialist Movement, London 1962. 10 Näheres zur heimlichen

Verbringung Rockwells nach England durch Tyndall und Jordan in William H. Schmaltz: *Hate. George Lincoln Rockwell and the American Nazi Party* , Brassey's, Washington 1999, S. 146-148. 11 Zeitungsberichte über das Camp und die verschiedenen Reaktionen (Auswahl): »Home Office Ban Entry of Nazi Delegates«, in *The Times* , 2. August 1962, S. 10; »Foreign Nazis Banned", in *The Daily Telegraph* , 2. August 1962, S. 1; »Secret 'Nazi' Camp", in *The Daily Telegraph* , 6. August 1962, S. 9; »Inquiry on Visit by U.S. Nazi", in *The Times* , 7. August 1962, S. 8; »Yard Search for U.S. Nazi Leader", in *The Daily Telegraph* , 7. August 1962, S. 1; »Jackboots in an English Glade". in *The Daily Telegraph* , 7. August 1962, S. 1, 16. 12 Vgl. »U.S. Nazi Caught in London", in *The Daily Telegraph* , 9. August 1962, S. 1; »American Nazi Detained in London", in *The Times* , 9. August 1962, S. 8. 13 Vgl. «2-hour Yard Raid on Nazi HQ", in *The Daily Telegraph* , 11. August 1962, S. 1. 14 Vgl. Richard C. Thurlow: *Fascism in Britain. A History, 1918-1985* , Basil Blackwell, Oxford 1987, S. 268f. 15 Colin Jordan: »National Socialism. A Philosophical Appraisal", in *National Socialist World* , Nr. 1 (Frühling 1966), S. 5-7. 16 Vgl. Thurlow, a.a.O., S. 269f.; Gerry Gable, »Britain's Nazi underground«, in Luciano Cheles/Ronnie Ferguson/Michalina Vaughan (Hrsg.): *The Far Right in Western and Eastern Europe* , Longman, London 1995, S. 258-271, hier 259. 17 Vgl. Stan Taylor: *The National Front in English Politics* , Macmillan, London 1982, S. 18-49. 18 Vgl. Thurlow, a.a.O., S. 270. 19 Colin Jordan: »Party Time Has Ended" in *National Review* , Nr. 45, Juni 1986; Kommentar von antifaschistischer Seite hierzu: »Nazi Blueprint for 'Total War'", in *Searchlight* , Nr. 133 (July 1986), S. 8-10. 20 Vgl. »British Movement Reborn – Armed and Dangerous", in *Searchlight* , Nr. 173 (November 1989), S. 10f. u. *Searchlight* , Nr. 174 (Dezember 1989), S. 10f. 21 Vgl. »Front's ›Fixer' with Paramilitaries Moves Full Time to Northern Ireland", in *Searchlight* , Nr. 137 (November 1986), S. 3f.; »1986 – the Final Tie-up with Loyalist Terror", in *Searchlight* , Nr. 139 (Januar 1987), S. 11f. 22 Vgl. »SS Man Is BM's Top Dog", in *Searchlight* , Nr. 177 (März 1990), S. 11. 23 Vgl. Colin Jordan: *National Socialism. World Creed for the 1980s* , erstmals in *The National Socialist* , Nr. 3 (Winter 1981); Nachdruck in Buchform: C.J.: *National Socialism* , Gothic Ripples, Harrogate/UK 1981, zum hier Angesprochenen s. bes. S. 6-8, 9f., 14. 24 Vgl. »1986 – The Year of the Political Soldier", in *Searchlight* , Nr. 139 (Januar 1987), S. 9f.; «The New Axis", in *Searchlight* , Nr. 147 (September 1987), S. 3f.; »The Political Soldiers", in *Searchlight* , Nr. 151 (Januar 1988), S. 10; »1988 –

The Year of the Mad Dogs", in *Searchlight* , Nr. 163 (Januar 1989), S. 9-11; »Wales and Northern Ireland: NF Heads 'Where the Terror Is'", in *Searchlight* , Nr. 166 (April 1989), S. 9; «'Smash the Cities' Sticker", in *Searchlight* , Nr. 215 (Mai 1993), S. 8. 25 Colin Jordan: »Hitler was Right!", in *Gothic Ripples* , Nr. 20 (1989); nachgedruckt in ders., *National Socialism. Vanguard of the Future* , Nordland Forlag, Aalborg [Dänemark] 1993, S. 13-23. 26 Colin Jordan: »Adolf Hitler. The Man against Time", in *NS Bulletin* (1989); C.J., »Adolf Hitler – Man of the Century", in *League Sentinel* , Nr. 3 (1989); beides nachgedruckt in C.J.: National Socialism, S. 25-29, 31-34. 27 Vgl. »Top Nazi Poses an Early Problem for New MI5 Boss", in *Searchlight* , Nr. 204 (Juni 1992), S. 3-5; »Covington: Mastermind of Terror", in *Searchlight* , Nr. 214 (April 1993), S. 12f. 28 Vgl. Gable, a.a.O., S. 258-271, bes. 262. 29 Charlie Sargent: Interview mit dem französischen Neonazi-Magazin *Terreur d'Élite* , Nr. 4 (Winter 1994), zit. in *Searchlight* , Nr. 235 (Januar 1995), S. 4. 30 Vgl. »Nazi Terror Comes to Britain: The Inside Story of Combat 18", in *Searchlight* , Nr. 214 (April 1993), S. 3-11. 31 *Redwatch* , Nr. 1 (März 1992), Auszüge in *Searchlight* , Nr. 215 (Mai 1993), S. 4. 32 Vgl. *Redwatch* , Nr. 2 (Mai 1992), wiedergegeben in *Searchlight* , Nr. 214 (April 1993), S. 3f. 33 Vgl. *Redwatch* , Nr. 3-6 (1992/93), Auszüge in *Searchlight* , Nr. 214 (April 1993), S. 4-7, 14; *Combat 18* , Nr. 3 (Ende 1994), Auszüge und Kommentare in *Searchlight* , Nr. 236 (Februar 1995), S. 3. 34 Vgl. »Invitation to Kill: C 18 Urges Its Followers to Murder", in *Searchlight* , Nr. 235 (Januar 1995), S. 6f. 35 Vgl. *Putsch* , Nr. 11 (April 1994), S. 12f.; Nr. 12 (Mai 1994), S. 16; Nr. 13 (Juni 1994), S. 22; Nr. 14 (Juli 1994), S. 27; Nr. 15 (August 1994), S. 33. 36 Vgl. *Putsch* , Nr. 10 (März 1994), S. 6-7; Nr. 11 (April 1994), S. 11; Nr. 12 (May 1994), S. 16; Nr. 15 (August 1994), S. 32, 34, 38f.; Nr. 16 (September 1994), S. 41. 37 Vgl. *The Order,* Nr. 4, Auszüge und Kommentare in *Searchlight* , Nr. 223 (Januar 1994), S. 3-5. 38 Vgl. *Searchlight* , Nr. 226 (April 1994), S. 5; »C18's Violence in Theory and Practice", in *Searchlight* , Nr. 231 (September 1994), S. 3f.; *Searchlight* , Nr. 232 (October 1994), S. 5; *Putsch* , Nr. 18 (November 1994), S. 55f.; *Searchlight* , Nr. 234 (Dezember 1994), S. 3; »Britain in 1995: Watershed on the Far Right", in *Searchlight* , Nr. 241 (Juli 1995), S. 2-4. 39 Vgl. *The National Socialist* , Sonderausg. (April 1995), zit. in *Searchlight* , Nr. 239 (Mai 1995), S. 1f. 40 Vgl. »Britain in 1995: Watershed on the Far Right", in *Searchlight* , Nr. 241 (Juli 1995), S. 2-4. 41 Vgl. *Searchlight* , Nr. 214 (April 1993), S. 16f.; *Searchlight* , Nr. 223 (Januar 1994), S. 6-10. Über das Gipfeltreffen in Kopenhagen

berichtet *The Order* , Nr. 11, S. 8, wiedergegeben in *Searchlight* , Nr. 240 (Juni 1995), S. 10. 42 Vgl. *The Times* , 20. Januar 1997, S. 4. 43 Vgl. »The Shape of Things to Come: An Interview with Troy Southgate", in *The English Alternative* , Nr. 10 (1999), S. 4-8. 44 David Myatt in *The National-Socialist* , Nr. 17 (9 November 1996), S. 2. 45 Beispiele: »The Secret of Greatness. Part 2 of Extracts from Savitri Devi's *Gold in the Furnace* ", in Column 88, Nr. 3 (Mai 1998), S. 17-18; »The Irish-American They Hanged for Being British", ebenda, S. 23-26; »A Tiger Never Tamed: Michael Wittmann – Claws of Steel", in *Column 88* , Nr. 4 (August 1998), S. 12-16; »Tony Williams Interviews Colin Jordan", ebenda, S. 23-26. 46 Vgl. Graeme McLagan/Nick Lowles: *Mr. Evil. The Secret Life of Racist Bomber and Killer David Copeland* , John Blake, London 2000, S. 20-38, 51-56, 66f., 78-87.

3. Julius Evola und das Kaliyuga

Während der 70er-Jahre galt in Italien gemeinhin der gewalttätige Linksfanatismus als Staatsfeind Nummer eins. Am 2. August 1980 indes bewiesen die italienischen Neofaschisten eine terroristische Skrupellosigkeit, die der ihrer politischen Antipoden in nichts, aber auch gar nichts nachstand. Um 10.25 Uhr erschütterte eine ohrenbetäubende Bombenexplosion die Wartehalle des Hauptbahnhofs von Bologna. Fünfundzwanzig Menschen waren entweder auf der Stelle tot oder starben kurze Zeit später an ihren Verletzungen. Zweihundert weitere Opfer erlitten Verwundungen, nicht wenige davon entstellten für ein Leben. Das Massaker folgte einem wohlbekannten, wenn auch ungeheuerlichen taktischen Prinzip der Neofaschisten: der sog. *strategia della tensione* . Diese »Strategie der Spannung« will Tod, Schrecken und Chaos in die Gesellschaft tragen, um eine vorrevolutionäre Situation zu schaffen. Die Behörden hatten zunächst einige Schwierigkeiten, die konkreten Urheber auszumachen, doch es verdichteten sich bald die Hinweise, dass nichts anderes als eben diese Spannungsstrategie hinter dieser Attacke auf die öffentliche Ordnung stand, einer der heftigsten, die Italien je erlebte. Sofort suchte die Polizei nach den »üblichen Verdächtigen«, nach ihnen längst geläufigen Führungsfiguren des neofaschistischen Untergrundes, etwa Paolo Signorelli, Franco Freda, Claudio Mutti und Stefano Delle Chiaie. Immer wieder stießen die Beamten bei ihren Ermittlungen auf einen Namen, den Namen eines Philosophen, der den Terroristen offenbar Mentor und Inspirator, ja eine Art Guru gewesen war. Die Rede ist von Julius Evola (1898-1974).

Der Fahndungsdruck zeigte durchaus Wirkung. Rechtsterroristische Vereinigungen wie die *Nuclei Armati Rivoluzionari* (»Bewaffnete revolutionäre Kerntruppen«), kurz NAR, wurden nervös; einige ihrer Mitglieder flohen nach London und andere europäische Hauptstädte, um der sicheren Verhaftung zu entgehen. Wo immer sie ausländische Gesinnungsfreunde kontaktierten, wo immer sie mit ihnen über Grundsatzfragen sprachen – stets war der Name Julius Evola in aller Munde. Evola wurde eine Kultfigur der europäischen Neuen Rechten. Seine Bücher, seine Lehren musste kennen, wer dort *up to date* sein wollte.

Kein Periodikum, das nicht seine Werke behandelte, keine Versammlung, auf der sie nicht diskutiert wurden. Ein Foto des Geistesheroen ging während der gesamten 80er-Jahre durch die rechtsradikalen Blätter in England, Frankreich, Deutschland. Es zeigte einen eleganten, glatt rasierten Herrn, etwa 30-40-jährig, mit blitzendem Monokel, herrischem Blick und entschlossenem Mund. Evolas arrogante elitäre Attitüde und seine hochfliegende metaphysische Kritik der Moderne zog jene an, die eine tiefe Abneigung gegen die Normen und Werte der liberalen Gesellschaft in sich trugen. Wichtiger noch: Sein esoterischer Elitarismus und spiritueller Autoritarismus faszinierten rechtsgerichtete Intellektuelle, die sich auch für ihre Einstellung eine kultivierte und gedanklich anspruchsvolle Ideologie wünschten. Sie sollte mehr bieten als das krude Credo der amerikanischen Neonazis, das ihnen wenig attraktiv erschien.

Julius Evola ist heute eine prominente Ikone der Edelfaschisten. Sein Ideal war die indo-arische Tradition, in der Hierarchie, Kastenwesen, Autorität und Staat das Höchste bedeuteten und die materiellen Aspekte des Lebens nur eine untergeordnete Rolle spielten. Diese laut seiner Überzeugung heroischen und heiligen Werte beschwörend, entwickelte er eine radikale philosophische Lehre, die bei diesen Prämissen wohl nicht anders geraten konnte als antiegalitär, antidemokratisch, antiliberal und antisemitisch. Die Werte der bürgerlichen Gesellschaft verachtete er; jede Art von Volksherrschaft stieß ihn ab, sei sie nun bürgerlich-liberal oder sozialistisch organisiert. Ja, er verabscheute die gesamte moderne Welt, weil in ihr der Materialismus dominierte, dem, so Evola, der Kapitalismus und der Kommunismus gleichermaßen in geistiger Dumpfheit huldige, weshalb sie ihm als Zwillinge erschienen, die beide nichts taugten. Im faschistischen Italien der 30er-Jahre genoss Evola den Ruf eines gescheiten, wagemutigen und keine Kontroverse scheuenden Theoretikers; auch in Deutschland erregte er Aufmerksamkeit, namentlich bei den Anhängern der sog. Konservativen Revolution, jenen völkisch-elitaristischen Intellektuellen also, die das Dritte Reich erst als Erfüller ihrer Ideale begrüßt hatten, sich dann aber an der plebejischen Attitüde, der Massenvergötzung und der primitivistischen Brutalität der Nationalsozialisten stießen und zu den Machthabern auf Distanz gingen. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges verwundet, musste Evola für den Rest seiner Tage im Rollstuhl sitzen. Aber er schrieb

weiter. Der Sturz Mussolinis vermochte die Strahlkraft seiner Ideen innerhalb der rechten Szene nicht zu beeinträchtigen. Er selbst überlebte den Diktator um knapp dreißig Jahre. Von der praktischen Politik blieb er zwar ausgeschlossen, doch umgab den ein nobles Gebäude am Corso Vittorio Emanuele im Herzen Roms Bewohnenden die Aura eines faschistischen Weisen. Die junge Generation der Neurechten fühlte sich von jenem Orakel der Gewalt und der Revolution unwiderstehlich angezogen. [1]

Giulio Cesare Andrea Evola wurde am 19. Mai 1898 in Rom als Spross einer sizilianischen Adelsfamilie geboren. Schon in jungen Jahren rebellierte er gegen die strikt katholische Erziehung, die Elternhaus und Schule ihm angedeihen lassen wollten. Eine Weile studierte er Wirtschaftsingenieurwesen; mehr jedoch interessierten ihn bereits damals moderne Literatur und Kunst; bald versuchte er sich auf beiden Gebieten gar mit Eigenem. Innerhalb der literarischen Avantgarde Italiens ragten zu jener Zeit die beiden Dichter-Philosophen Giovanni Papini und Giuseppe Prezzolini heraus, die in ihren Werken der stark skeptischen und relativistischen Denkrichtung des Pragmatismus frönten. Die Bildende Kunst *und* die Literatur revolutionierten die formenbrechende Strömung des Futurismus, angeführt von Filippo Tommaso Marinetti. Mit neunzehn wurde Evola Soldat. Der Erste Weltkrieg neigte sich gerade seinem Ende zu, das der junge Mann als Gebirgsartillerieoffizier an der österreichischen Front auf der Asiago-Ebene (Ostoberitalien) erlebte. Nach dem Krieg hatte Evola große Mühe, sich eine geregelte Existenz aufzubauen. Von geistiger Rastlosigkeit erfüllt, trieb es ihn zu immer neuen Versuchen der Selbstverwirklichung, ja Selbsttranszendenz. Dass er unter diesen Umständen mit den tradierten bürgerlichen Werten brach, wird kaum verwundern. Zuerst wollte sich Evola in Literatur und Kunst ausprobieren. Der Futurismus freilich war ihm zu laut und zu grell, und so wurde er der Hauptvertreter der Dada-Bewegung in Italien. Er las seine avantgardistische Dichtung im *Cabaret Grotte dell'Augusteo* – Roms Antwort auf das *Cabaret Voltaire* in Zürich – und stellte seine Gemälde aus in Rom, Mailand, Lausanne und Berlin. [2]

Dass sich die Avantgardekunst freilich so rasch ihrer Kommerzialisierung anheim gab und dass sie, kaum hatte sie durch Innovation aufgeschreckt, selbst schon wieder in Konventionalität erstarrte, missfiel Evola derart, dass er 1922 die Malerei aufgab und nur noch schreiben mochte, allerdings keine Dichtung mehr,

sondern theoretische Schriften. Während der 20er-Jahre publizierte er drei Bücher über transrationale Philosophie. [3] Evolas Konzept eines Idealismus des absoluten Individuums war eine Folge seiner Suche nach Selbsttranszendenz im Zeitalter eines Zusammenbruchs der Werte und moralischen Sicherheiten, den der Erste Weltkrieg verursacht hatte. Die Welt des Irrationalen und Metaphysischen begann ihn zu faszinieren; Magie, Okkultismus und Alchemie interessierten ihn nun, vornehmlich aber orientalische Religionen. Eine Weile experimentierte er auch mit halluzinogenen Drogen. Daneben las er sich in die Grundlagentexte des Buddhismus ein, so in die *Majjhima Nikaya* , eine Sammlung der Reden Buddhas, überliefert von der ältesten Schule dieser Religion, dem Theravada. Zu einer 1923 erschienenen italienischen Übersetzung von Laotses *Tao Te King* schrieb Evola das Vorwort. Fast zwangsläufig ergaben sich Kontakte zu den selbsternannten Hauptexperten fernöstlicher Religion im Abendland, den Theosophen. Evola verkehrte in der italienischen Sektion der Bewegung, der *Lega teosofica indipendente* (»Unabhängige theosophische Liga«), deren Präsident, Decio Calvari, ihn mit dem Tantrismus bekannt machte. Was Evola da hörte, nahm seine Phantasie so gefangen, dass er unbedingt mehr über diese indische Heilslehre erfahren wollte. Er korrespondierte mit dem führenden britischen Experten auf diesem Gebiet, dem Orientalisten Sir John Woodruffe; dieser hatte bereits, unter dem Pseudonym Arthur Avalon, mehrere Bücher über jene esoterische Richtung des Hinduismus verfasst; das bekannteste: *The Serpent Power* (»Die Schlangenkraft«), 1918 publiziert. Das Kompositum »Schlangenkraft« ist eine wörtliche Übersetzung eines Kernbegriffs des Tantrismus, nämlich *kundalini* ; er bezeichnet eine dem Menschen innewohnende psychophysische Kraft, die, wie es heißt, durch bestimmte Yoga-Praktiken aktiviert werden kann. Schon 1925 veröffentlichte Evola eine eigene Studie über Tantrismus und Kundalini-Yoga: *L'uome come potenza* , »Der Mensch als Kraft«. 1949 erschien eine Neubearbeitung unter dem Titel *Lo Yoga della potenza* , »Das Yoga der Kraft«. Im Zusammenhang mit dem politischen Schriftsteller Evola ist es wohl nicht ohne Wichtigkeit, dass *potenza* neben »Kraft« auch »Macht« bedeutet.

Der Tantrismus lässt sich bis etwa 400 n. Chr. zurückverfolgen. In dem radikalen Hindu-Kult, der die mythische Vereinigung des Götterpaares Shiva und Shakti zum Inhalt hat, dreht sich, etwas reißerisch gesprochen, alles um Frauen, Göttinnen und sexuelle

Energie. Ganz anders als der klassische Hinduismus, der die Abstinenz hochhielt, öffnen sich die Tantra-Jünger dem Sinnlichen und begehen so gezielten Tabubruch. Zu ihren heiligen Handlungen gehören die Einnahme berauschender Getränke, der Verzehr von Fleisch und Fisch, sog. Mudras – kultische Gesten mit Auswirkungen auf die körperliche Befindlichkeit – und ritueller Geschlechtsverkehr. Ziel ist die Befreiung von den *pascha* , den »Fesseln«, den Hemmnissen und Beschränkungen der menschlichen Seele. Allerdings muss man Sorge tragen, dass man Herr der Begehrnisse bleibt und sie einen nicht überwältigen. Leute mit Sklavennatur lassen sich von ihrer primitiven Gier und ihrer platten Wollust unterjochen, wodurch sie praktisch auf Tierniveau bleiben. Sie brauchen Regeln, Gesetze und Traditionen, um nicht über die Stränge zu schlagen, und sie fügen sich ihnen so stumpfsinnig, wie es ihre Art ist, auch im Religiösen, wo sie die große Schar der Konformen bilden. Ihnen sind die Wege zu Shiva und Shakti versperrt. Der Berufene jedoch kann, sobald er sich im Stadium des fortgeschrittenen Adepten, des *vira* , befindet, durch kontrollierte Tabubrüche und diverse rituelle Praktiken, die einigen Mut erfordern, weil sie gewisse Gefahren für Seele und Leib bereithalten – Orgien etwa oder der Genuss berauschender Giftsubstanzen –, sein Bewusstsein erweitern bis hin zur Einheit mit der Allmacht der Göttin Shakti, der Walterin der Urkraft und Bewegerin des ganzen Universums. Diese Einheit verschafft dem Berufenen umfassendes Wissen (*vidya*) und magische Fähigkeiten (*siddhi*). Die Vereinigung Shivas mit seiner Braut Shakti verleiht, so die Lehre, dem Kosmos kreative Impulse; wenn die Tantristen während des Ritus den Koitus vollführen, stellen sie gleichsam jenen göttlichen Akt nach. Der Mann soll freilich nicht ejakulieren, sondern den Samen zurückhalten, damit die Energie, die sonst verschösse, im Körper verbleibt. Die Energie des Orgasmus kann zu mehr genutzt werden als zur Fortpflanzung des organischen Lebens. Stellt er es richtig an, vermag sie den bewusstseinsstarken Tantristen zu einer höheren Stufe des Daseins, einer kraftvolleren Existenz hinzuführen.

Auf seiner Suche nach Selbsttranszendenz erschien Evola der Tantrismus eine sinnvolle Ergänzung zum westlichen Idealismus, dem er eine Weile gehuldigt hatte. Evola imponierten der exklusive Esoterismus und Elitarismus des Tantra, denen er sich ungleich näher fühlte als der verhassten modernen Welt mit ihren Leitwerten Rationalismus und Demokratie. Das Wissen und die Fähigkeiten,

auf die es in jener modernen Welt ankomme, sei, so Evola, demokratisch: Es würde in Bildungsinstitutionen vermittelt, und jeder könne es sich erwerben, wenn er nur über genügend Intelligenz verfüge. Auch die Technik sei demokratisch: Ein Werkzeug oder eine Waffe vermöge jeder halbwegs Gescheite zu handhaben, den man hinreichend ausbilde. Dagegen müsse sich die magischen Kräfte des Tantra, die *siddhi* , jedes Individuum auf jeweils eigene Art erarbeiten, und sie stünden auch nicht allen Individuen offen, sondern nur jenen, die bestimmte Grundanlagen schon mitbrächten. Etwas Großartiges ist nur wenigen zugänglich – dass derlei einem Menschen von solch gewaltigem Distinktionsbedürfnis, wie Evola einer war, gefiel, wundert kaum. [4] So ganz befriedigte ihn der Tantrismus aber nicht; er sah Defizite. Seine Kritik: Das Tantra erlebte seinen Aufschwung im Indien des 5. Jahrhunderts, zu einer Zeit geistiger Dekadenz, als sich die Menschen keine überirdische Erlösung von der Welt mehr erhofften, weshalb sie sich gezielt den Freuden des Lebens hingaben, um so Erlösung innerhalb der Welt zu finden. Transzendentale Freiheit lag zu weit weg, es reichte Freiheit hienieden. So komme der Tantrismus, meint Evola, westlichem Denken und Empfinden durchaus entgegen und passe auch zur Moderne, die hauptsächlich Beschränktheit, Primitivität und moralischen Verfall kennzeichne. Die tantristischen Rituale hätten nur versucht, »Gift in Medizin« für das starke, befreite Individuum zu wandeln. [5]

In den 20er-Jahren vertiefte Evola seine Kenntnisse der abendländischen Esoterik-Tradition. Er knüpfte Kontakte zu theosophischen und freimaurerischen Kreisen. Dabei schloss er eines Tages Bekanntschaft mit Arturo Reghini (1878-1946), einem römischen Okkultisten, dessen Spezialgebiete Alchemie, Magie und Theurgie (Götterbeschwörung) waren. Reghini publizierte zwei Zeitschriften, *Atanòr* (ab 1924) und *Ignis* (ab 1924), deren Beiträge Geheimwissenschaften verschiedenster Art zum Thema hatten, vom Pythagoreismus bis zu Yoga, von hebräischem Kabbalismus bis zu Cagliostros »altägyptischer« Freimaurerei. Evola schrieb für beide Magazine Artikel und Rezensionen; Themen waren u.a. der Tantrismus, das Wesen der Frau und Rudolf Steiner; ein längerer Artikel behandelte den Griechengott Dionysos. Bald bildete sich ein Zirkel um Reghini und Evola, der sich *Ur* nannte. Zu ihm stießen Giovanni Colazza und Herzog Giovanni Colonna di Cesarò, die den Kreis anthroposophisch beeinflussten. Lose Verbindung zu der

Gruppe hielt ferner der Okkultist Giuliano Kremmerz (1861-1939), der Gründer der *Confraternita Terapeutica e Magica di Miriam* (der »Therapeutisch-Magischen Myriam-Bruderschaft«), die sich u.a. mit »sexueller Magie« befasste. Auch einen indischen Alchimisten, C. S. Narayana Ariar Shiyali, begrüßte man öfters in der Runde. [6] Die Gruppe veröffentlichte seit 1927 die Monatsschrift *Ur* (ab 1929 *Krur*), in deren Mittelpunkt Theorie und Praxis der Magie standen und in die viel von Evolas Esoterik-Studien einfloss.

Arturo Reghini wollte die alten Weisheiten des Heidentums wiederbeleben, die er vom Christentum, gegen das er furios zu Felde zog, verschüttet sah. In den Jahren 1924-30 übte er einen prägenden Einfluss auf Evola aus, der vorwiegend darin bestand, dass er ihn mit den klassischen Texten der Alchimie bekannt machte. Bald betrachtete Evola wie Reghini die alchimistische Symbolik als Schlüssel zum Makrokosmos, dem Universum, und zum Mikrokosmos, dem Menschen. Zunächst tastete er sich in einem Artikel für *Krur* an das Thema Alchimie heran, dann, 1931, veröffentlichte er ein ganzes Buch hierzu, *La tradizione ermetica* (»Die hermetische Tradition«). Es geht Evola um die Rehabilitierung einer alten heidnischen Tradition: der Hermetik, also der – nur Eingeweihten verständlichen – alchimistischen Theorie. Im verschleiernden Symbolismus der hermetisch-alchemistischen Kosmologie entdeckt er Spuren einer vorchristlichen, heroischen Weltanschauung, die aus einer Zeit stammt, in der eine Kriegeraristokratie die Oberherrschaft innehatte. Ein Hauptelement hermetischer Mythologie ist für Evola der »Baum« als Symbol des Wissens und der Unsterblichkeit. Immer wieder wollen Helden in kühnem Wagnis der Eigenschaften des Baumes teilhaftig werden. Scheitert solch ein Held, so sagt der heroische Mythos über ihn, er habe eben mehr Mut als Glück gehabt; mag er es erneut versuchen und seine Würde wiedererlangen. Die postheroische religiöse Ära jedoch sagt über ihn, er habe gesündigt, nennt sein Tun einen Frevel und verdammt ihn. [7] In Alchemie und Hermetik, meint Evola, lebt verborgen die *ars regia* , die »Königliche Kunst« weiter, die universale Geheimwissenschaft von den Umwandlungen in Mensch und Natur, heroischem Geist entsprungen, nun vergraben unter einem Wust kleinmütiger Pfäfferei.

Die antidemokratische und antimoderne Tendenz in Evolas Einstellungen erstaunt nicht, wenn man berücksichtigt, welche Philosophen sein Denken vorwiegend geprägt haben: Platon,

Nietzsche und Oswald Spengler, dessen berühmtes Hauptwerk *Der Untergang des Abendlandes* (1918-22) er später ins Italienische übertrug. Reghini freilich war mittlerweile schon über das rein Denkerische hinaus und meinte, innerhalb der politischen Wirklichkeit Italiens Kräfte erkannt zu haben, welche die Ideen, die er und seinesgleichen zusammenspannen, in die Praxis umsetzen konnten. Reghini und Evola betrachteten das Patriziertum des alten Rom und die Organisation des Imperiums als etwas, das ihren Vorstellungen von einem Idealstaat sehr nahe kam. Die strikte Hierarchie des Imperium Romanum sei, so glaubten die beiden, nur die musterhafte Nachbildung einer höheren, transzendentalen und absoluten Ordnung gewesen. Der nivellierende egalitäre Universalismus des Christentums jedoch habe diese sinnvolle Struktur negiert und schließlich zerstört. So habe jene Religion den Keim der Unordnung gelegt, welche die moderne Welt kennzeichnet. Doch gab es jetzt nicht die Chance einer Umkehr? Seit 1922 herrschte Mussolini. Reghini und sein Kreis – wen erstaunt es – begrüßten den Machtantritt der Faschisten. In einem Artikel für *Atanòr* betonte Reghini 1924, er habe bereits fünfzehn Jahre zuvor prophezeit, Italien bekomme bald ein Regime, welches sich das alte Rom als Modell nehmen werde. Tatsächlich ließen die Faschisten in vielen Bereichen diese Orientierung erkennen, schon in Äußerlichkeiten. So wählten sie als Emblem ihrer Bewegung das Symbol, das im alten Rom die Macht des Magistrats versinnbildlichte – die sogenannten Faszes: ein Rutenbündel, das sich rings um den Schaft einer etruskischen Bronzeaxt schließt. Kein Wunder, dass ein solches »Revival« den altromnostalgischen *Ur* -Kreis begeisterte. 1923 überreichte ein Mitglied Mussolini eine Nachbildung der Fasces in natura. Die Gruppe praktizierte auch Rituale, die das faschistische Regime mit dem Geist des imperialen Roms inspirieren sollten.

Evola wandte sich 1925 dem politischen Journalismus zu. Mochten er und die neuen Machthaber sich auch im Gedanklichen recht nahe stehen – mit ihrem politischen Handeln war er nicht ganz zufrieden. Da missfiel ihm manches: die Nähe der Faschisten zur Kirche; der Karrierismus ihrer Funktionäre; ihre Abhängigkeit von der Bourgeoisie und den Massen. Evola wünschte sich den Faschismus als geistige Aristokratie und Monarchie. Die Attacken erreichten 1928 einen Höhepunkt mit der Veröffentlichung des Buches *Imperialismo pagano* (»Heidnischer Imperialismus«). Darin

idealisierte Evola erneut das alte Rom, verurteilte die christlichen Kirchen und geißelte den weltlichen Universalismus sowohl der amerikanischen Demokratie als auch des sowjetischen Kommunismus. Mussolini zeigte sich von dem idealistischen Gedankenschwung durchaus beeindruckt und war an der Thematik immerhin so interessiert, dass er auf Evolas und Reghinis Mahnungen, nun eine Ära des heidnischen Imperialismus einzuleiten, in einem Zeitungsartikel wohlwollend antwortete. Praktische Auswirkungen jedoch hatte dies keine. Der Realpolitiker Mussolini wusste nur zu genau, dass er sich eine antichristliche Linie nicht leisten konnte. Schließlich wollte man ja ein Konkordat mit der katholischen Kirche erreichen. 1929 kam es tatsächlich zu solch einer Einigung im sog. Lateranvertrag. Die Hoffnungen der *Ur-* Gruppe, die neue Ordnung in ihrem Sinne zu beeinflussen, waren zerstoben.

Seine Beschäftigung mit Esoterik und fernöstlichen Lehren lieferte Evola genügend Material zum Untermauern seiner antimodernistischen Politdoktrin. Dank einem Hinweis Reghinis entdeckte er das Werk des französischen Orientalisten René Guénon (1886-1951). Auch der befürwortete eine Wendung weg von der Moderne hin zur Tradition. Laut Guénon existiert ein Urwissen nicht-menschlicher Herkunft, eingeschrieben in der metaphysischen Struktur des Universums und weiterlebend in den authentischen religiösen Überlieferungen des Abend- und des Morgenlandes. Jener *Tradition primordiale* – »Ur-Tradition«, auch kurz *Tradition* genannt –, die in den Gemeinsamkeiten der großen Religionen aufscheine, gelte es nachzuspüren (in dieser Sonderbedeutung erscheint der Begriff fortan in Anführungszeichen: »Tradition«). Einer katholischen Familie entstammend, studierte Guénon Philosophie in Paris, bevor er sich von der okkultistischen Welle mitreißen ließ, die um die Jahrhundertwende durch Frankreich lief. Theosophie und Freimaurerei vermochten nur kurzfristig sein Interesse zu erwecken. Die eigentliche Offenbarung fand er in der traditionellen indischen Philosophie, und zwar in einer ihrer Hauptrichtungen, dem *Vedanta* , dem »vollkommenen Wissen«. Besonders die Form des *Advaita-Vedanta* erschien ihm ergiebig. Das Interesse der abendländischen Geistesöffentlichkeit für den *Advaita-Vedanta* hatte während der 1890er-Jahren – durch Vorträge u.a. in den USA – einer der glänzendsten »Botschafter« indischer Religiosität geweckt, der hinduistische Gelehrte Svami Vivekananda. Hinduistische Gelehrte

waren es auch, von denen sich René Guénon die indische Philosophie erklären ließ. Endlich verfasste er selbst Bücher zum Thema, so *Introduction générale à l'étude des doctrines hindoues* (»Allgemeine Einführung in das Studium der hinduistischen Lehren«, 1921) und *L'Homme et son devenir selon le Vêdânta* (»Der Mensch und sein Werden laut dem *Vedanta*« , 1925). *Advaita* , erfahren wir darin, bedeutet »Nicht-Zweiheit«: Die Welt durchwaltet nur ein einziges Prinzip. Der vom Menschen fälschlicherweise empfundene Dualismus zwischen individueller Seele (*atman*) und Weltseele (*brahman*) besteht laut *Advaita-Vedanta* gar nicht. Erlösung winkt dem Menschen, wenn er diese Einheit erkennt. Dies vermag er jedoch nicht durch Vernunft und diskursives Denken, sondern nur durch den Blick nach innen, durch überrationale Intuition. Nur so kann er erreichen, dass sein echtes Zentrum, der *atman* , die Seele, mit seinem verstandes- und erfahrungsverblendeten Pseudo-Zentrum, seinem Ego, kommuniziert. [8]

Im Vedanta der Hindus findet Guénon die ewige transzendentale Wahrheit der *Tradition primordiale* eingeschreint. Spuren davon, meint er, gebe es aber auch im Islam und im Katholizismus – freilich nur im authentischen, und das heißt für Guénon: im mittelalterlichen. Das moderne Abendland jedenfalls habe fast jede Verbindung zur »Tradition« verloren. In seiner tief pessimistischen Schrift *La crise du monde moderne* (»Die Krise der modernen Welt«, 1927), fraglos eines der Evangelien des neueren Antimodernismus, schildert Guénon die Entwicklung des Westens nach dem Ende des Mittelalters als die Geschichte eines geistigen Verfalls. Er interpretiert die Zeitläufte so: Der Materialismus hat alle Lebensbereiche erfasst. Kunst und Kultur drehen sich nur noch um Äußerlichkeiten. Wissenschaft und Philosophie verlieren sich in endloser Analyse, Zergliederung und Differenzierung. Alles Tun und Trachten richtet sich auf das »Werden«, will sagen: aufs Weltlich-Profane. Es äußert sich in einem rasenden Fortschrittsaktionismus, der sich Leitwerte setzt wie Rationalität, Geschwindigkeit, technische und wirtschaftliche Effizienz. Mit der Renaissance und ihrem »Humanismus« beginnt das Unheil: Seither steht nicht mehr Gott im Mittelpunkt, sondern der Mensch und seine politische und soziale Emanzipation. Transzendentale Bezüge interessieren diesen nicht mehr; keinem höheren Wesen gilt sein Kult, sondern abwegigerweise dem eigenen Ich: Es triumphiert der

Individualismus. Diese Dekadenz bestätigt für Guénon prinzipiell die Prophezeiungen der altindischen Kosmologie, wie sie in den *Puranas* , den zentralen Offenbarungsschriften der Hindus, niedergelegt sind. Diese lehren die Aufeinanderfolge von vier Zeitaltern (*yugas*), wobei jedes kürzer sei als das vorige: *Satyayuga* , *Tretayuga* , *Dvaparayuga* und *Kaliyuga* . Sie entsprechen etwa dem, was die europäische Antike Goldenes, Silbernes, Ehernes und Eisernes Zeitalter nannte. Die hinduistische Orthodoxie sieht die Welt übrigens schon seit über sechstausend Jahren in der vierten Etappe, im *Kaliyuga* , dem »dunklen Zeitalter«.[9]

Evola fühlte eine enge Geistesverwandtschaft zu Guénons esoterischem Pessimismus. Hier fand er in wenigen, aber scharfen Strichen die Gründe für den Untergang der ursprünglichen heroischen Welt skizziert, die auf heiliger Autorität und metaphysischen Absolutheiten basierte. Er applaudierte Guénons schneidender Philippika gegen den schalen Relativismus und chaotischen Liberalismus der modernen Welt. Flugs begann er eine eigene antimodernistische Schrift, die 1934 erschien: *Rivolta contro il mondo moderno* (»Revolte gegen die moderne Welt«). Es wurde sein bekanntestes und wichtigstes Buch. Evola beschreibt darin den metaphysischen Geist der arisch-vedischen »Tradition«, welche die religiösen und politischen Institutionen der archaischen indo-europäischen Gesellschaften beherrscht haben soll. Bestätigung hierfür entdeckt er in den Mythen verschiedener dem Ariertum zugerechneter Völker. Evola vergleicht, was die alten Texte der Inder, der Perser, der Griechen und der amerikanischen Indianer über ihr jeweiliges Goldenes Zeitalter berichten, und siehe da: In allen ist von einer strikt hierarchischen, metaphysisch legitimierten Gesellschaftsordnung die Rede. Diese Haltung spiegelt sich in einer weiteren Gemeinsamkeit wider: der »polaren Symbolik«. Wie weit verstreut die Ethnien leben mögen – »polare Symbolik« kennzeichnet sowohl ihre Ornamente wie ihre weltbildlichen Entwürfe: ein »Pol« in der Mitte, um den herum sich quasi alles dreht. Man denke an Sonnenrad und Hakenkreuz, aber auch an die kultische Verehrung des delphischen Omphalos-Steins als »Nabel der Welt«. Ferner liefern die alten Mythen Hinweise darauf, dass die weiße arische Rasse arktischen Ursprungs ist – meint zumindest Evola. Und er hat für diese Meinung Gewährsleute, so den brahmanischen Gelehrten Bal Gangadhar Tilak und den selbsternannten Prähistoriker Herman Wirth, der den Nachweis zu

führen suchte, das sagenhafte Atlantis habe im hohen Norden Europas gelegen und sei die wahre Heimat der Arier, und der später Leiter des von Heinrich Himmler protegierten »rassekundlichen« Forschungsprojekts *Ahnenerbe* wurde. [10] Gesellschaften von der Antike bis zur Gegenwart, welche die *Tradition primordiale* wenigstens in Ansätzen zu bewahren suchten und suchen, verleiht Evola den Ehrentitel »traditionelle Gesellschaften«. Als Beispiele für solch vorbildliche Ansätze nennt er u.a.: die Heiligkeit königlicher Autorität; die Rituale, Initiation und Weihe zumal, und die Wahrung ihres Mysteriums; der Glaube an den göttlichen Ursprung patrizischer Herrschaft; der Elitarismus des Rittertums; die Rigidität des Kastenwesens – so ziemlich alles, könnte man sagen, was zur modernen Welt im Gegensatz steht, namentlich zu ihrem Säkularismus, Individualismus und Liberalismus. Wie Guénon übernimmt auch Evola die hinduistische Lehre vom Zyklus der Zeitalter; wie Guénon identifiziert auch Evola die Moderne mit *Kaliyuga* , dem »dunklen Zeitalter«, in dem Traditionen bis zum Schwund verblassen, sich Unordnung ausbreitet und die Gesellschaft degeneriert.

Evolas Gedanken zu Geschichte und Politik gründen in der »Lehre von den zwei Naturen«, einer Weiterentwicklung der Guénon'schen *Tradition-primordiale* -These. »Zwei Naturen« will besagen: Es gibt die metaphysische Ordnung der Dinge und die physische; die unsterbliche Welt und die sterbliche; das höhere Reich des »Seins« und das niedere des »Werdens«; das erhabene, männliche Prinzip des Geistes und das inferiore, weibliche der Materie. [11] In den traditionalen Gesellschaften dominierte das Prinzip des Geistes, was man eindeutig daran erkennt, wie und nach welchem Kriterium sie ihre strikten Hierarchien gestalteten, die jedem Individuum eine Klasse gemäß seiner Funktion zuwiesen. Ein Überbleibsel solcher Hierarchie findet Evola im arisch-hinduistischen Kastenwesen. Die niederen Funktionen sind mit Materie und organischer Vitalität befasst; je höher die Funktion, desto mehr kommt der Geist ins Spiel. Es gibt vier Hauptkasten, von unten nach oben folgendermaßen geschichtet: Knechte und Arbeiter (*sudras*), Kaufleute und Bauern (*vaischyas*), Krieger und höhere Beamte (*kschatriyas*), und über allen, als absolute Autorität, die intellektuelle Elite – die Priester (*brahmins* oder Brahmanen). Ähnliche geistbestimmte Klasseneinteilungen kannten laut Evola sämtliche traditionalen Gesellschaften in Theorie und Praxis. Als

Beispiel führt er Platons *Staat* an; aber auch das antike Persien habe Verwandtes aufgewiesen, und nicht minder das europäische Mittelalter, wo die Bevölkerung sich in Bauern, Bürger, Adel und Geistlichkeit gliederte. [12]

Die Priesterkaste Indiens stand an der Spitze der Hierarchie. Sie waren Führer aus göttlichem Geist. In der hohen Zeit der »Ur-Tradition« jedoch, lehrt Evola, hatte diese Position keine professionelle Priesterschaft inne, sondern der Monarch selbst. Das Berufensein zum Herrschen wurzelte im Metaphysischen, und jede weltliche Macht entsprang geistlicher Autorität. Der Herrscher – so zitiert Evola den heiligen Rechtstext des Hinduismus, das *Manusmriti* – war kein »gewöhnlicher Sterblicher«, sondern »eine große Gottheit, verkörpert als Mensch«. Im ägyptischen Pharao etwa sah der Gläubige Ra oder Hornus inkarniert, in den Königen und Kaisern Roms Jupiter, in den assyrischen Königen Baal, in den persischen die Götter des Lichtes. [13] Den Königen und dem Patriziat oblagen die heiligen Riten, die das Reich der Menschen mit dem Reich der Götter verbanden; sie schufen eine Art »Brücke« zur Sphäre des Übernatürlichen. Die Kenntnis und die Ausübung dieser heiligen Riten bildeten das Wesensmerkmal der Priester, das sie von allen anderen Kasten unterschied. Sie waren gleichzeitig Führer des Staates, dem dadurch seinerseits der Kraftstrom der göttlichen Macht innewohnte. »Die Herleitung aus dem Übernatürlichen«, schreibt Evola, »war von entscheidender Bedeutung für die Idee eines traditionalen Patriarchats und eines legitimen Königtums. In alter Zeit machte nicht so sehr ein biologisches Erbe oder eine rassische Ausgewähltheit den Aristokraten zum Aristokraten, sondern hauptsächlich eine heilige Tradition.« [14]

Die Kastendoktrin ist in Evolas Gedankenwelt eng verbunden mit seiner Betrachtung der Geschichte als »Involution«, d.h. als permanente Rückentwicklung von einem früheren Idealzustand her, die in ein heilloses Chaos führt, aus dem dann wieder ein neuer Idealzustand hervorgeht. Evola übernimmt hier die puranische Lehre vom Zyklus der Zeitalter. Einst, postuliert er, habe es ein Goldenes Zeitalter gegeben, das *Satyayuga* , in dem die »Ur-Tradition« noch respektiert und hochgehalten wurde. Es folgten die Perioden des *Tretayuga* und des *Dvaparayuga* , eine kürzer als die andere, in deren Verlauf die Menschen sich von der »Tradition« zunehmend abwandten und Verfall sich breit und breiter machte, bis das *Kaliyuga* , das »dunkle Zeitalter«, einsetzte, in dem die

»Tradition« völlig vergessen ist – den in einem solchen *Kaliyuga* befinden wir uns gegenwärtig. Geistige Entartung, gesellschaftliche Unordnung und Gewalt kennzeichnen diese finstere Epoche, deren Ungeheuerlichkeiten sich steigern, bis das nächste *Satyayuga* die Welt erlöst und ein neuer Zyklus beginnt. Evola erkannte sehr wohl, dass die Annahme eines prähistorischen Goldenen Zeitalters und die Betrachtung der Entwicklung seither als allgemeinen Abstieg sich schwerlich mit der Evolutionstheorie Darwins vertrugen. Der Italiener hielt dagegen, dass in den alten Schriften und Überlieferungen der großen Weltkulturen nirgends von irgendwelchen halbtierischen Höhlenmenschen die Rede sei, wohl aber sehr viel von einer besseren, helleren Epoche in ferner Vergangenheit, da die Menschen schon einmal weiter waren als die heutigen, ja eine gleichsam übermenschliche, wenn nicht »göttliche« Natur besaßen. Dass von dieser superioren Ur-Menschheit keine fossilen Spuren existieren, könne, spekuliert Evola, daran liegen, dass der Prozess der Materialisierung noch nicht eingesetzt hatte. Die Evolutionstheorie, schilt Evola, sei ein typisches Produkt unserer dunklen Epoche, da sie das Höhere vom Niederen ableite, etwa den Menschen vom Tier, und die Aussagen der »Tradition« völlig ignoriere. [15]

Evola entwirft ein schwungvolles Panorama vom Verlauf der vier Yugas in der Prä- und Frühhistorie unserer Welt. Die entfernteste Epoche, die dem Goldenen Zeitalter entspricht, hat in der Arktis stattgefunden, wo, wie berichtet, viele Mythen den Ursprung der arischen Rasse hinverlegen. Einer alten terminologischen Gebräuchlichkeit folgend nennt Evola das am Nordrand der Welt lebende Urvolk »Hyperboreer«. Irgendwann muss eine Katastrophe, bedingt wohl durch eine plötzlich geänderte Stellung der Erdachse, die Hyperboreer in gewaltige Unruhe versetzt haben, welche sie veranlasste auszuwandern. Die erste Welle der hyperboreischen Emigranten wandte sich nach Nordamerika und den nördlichen Regionen Eurasiens, die zweite nach einem nun verlorenen Kontinent inmitten des Atlantiks. Über Atlantis haben sich schon viele Okkultisten Gedanken gemacht, besonders intensiv die deutsch-russische Theosophin Helena Blavatsky (1831-1891). Einige ihrer Thesen aufgreifend und weiterspinnend, spekuliert Evola, dass sich die jetzt in Atlantis heimischen Hyperboreer zu großen Teilen mit südlichen Rassen vermischten, mit Proto-Mongolen und Proto-Negriden, die möglicherweise in Lemuria, der gleichfalls

untergegangenen Landbrücke zwischen Madagaskar und Indien, entstanden waren. Eine bedauerliche Entwicklung, meint Evola. Denn die Südlichen hatten eine andere »Spiritualität« als die Nördlichen, d.h. ein anders Verhältnis zum Geistigen und zur Transzendenz; innerhalb der Polarität zwischen Geist und Materie – vgl. Evolas Lehre von den zwei Naturen – neigten sie eher dem Materiellen zu. (Auch beim Beurteilen späterer Kulturen ist für Evola nicht die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung das Hauptkriterium, sondern die Spiritualität der jeweiligen Kultur.) Die Vermischung der ex-hyperboreischen Atlanter mit den Südlichen hat die transzendentale Potenz der Ersteren verdünnt; die Letzteren wurden so zu Trägern der Dekadenz. Die Hyperboreer der ersten Emigrationswelle blieben gänzlich nordisch; die der zweiten im weiter westlich gelegenen Atlantis nahmen zahlreiche südlich-lemurianische Züge an. So entstand eine folgenreiche Dichotomie: hier die solare, männliche oder uranische Spiritualität (nordatlantische Rassen), dort die lunare, weibliche oder demetrische Spiritualität (südlich-atlanteanische Mischrassen). [16]

Hinsichtlich jener Dichotomie macht Evola einige Anleihen bei dem Basler Rechts- und Religionshistoriker Johann Jakob Bachofen (1815-1887) und seiner bekannten Theorie vom »Matriarchat«. [17] Während der Schweizer Letzteres aber als Phase in einer historischen Entwicklung sah, die einer anderen, dem Patriarchat nämlich, vorausging, haben laut Evola das Matriarchat und andere Herrschaftsformen gleichzeitig und nebenher existiert, nur eben in verschiedenen geographischen Regionen. Die Domäne des Matriarchats war für ihn die von Rassen nicht-hyperboreischen Ursprungs bewohnte südliche Welt, die eine Weile autonom bestand, bis sie schließlich mit der nordatlantischen Welt zusammenstieß. Selbst spätere Epochen zeigen noch Rudimente jener südlichen »Mütterkultur«; denken wir an die asiatisch-mediterranen Göttinnen des Lebens, etwa Isis, Ischtar, Kybele und Demeter, und an Symbole wie das Kind im Schoße der »Großen Mutter«. Doch zurück ins Prähistorische: Das solar-maskuline Prinzip fand sich dazumal auf den zweiten Rang verwiesen, wichtig zwar, aber doch zur bloßen Ableitung des lunar-femininen heruntergestuft. Während sich die männliche Spiritualität als Träger der höheren, aber mental noch gerade erfassbaren Wesenheiten begriff und sich in Göttern des Krieges, in Himmel und Sonne versinnbildlicht sah, besetzte die weibliche Spiritualität eher das

Abwärtige und Nächtliche. Die »Mütter« geboten über eine tellurische und chthonische Welt und idolisierten dementsprechend Erde, Dunkelheit und Mond. Derlei hat Konsequenzen auch im Gesellschaftlichen. Das materne Prinzip besagt nämlich, dass alle Menschen Kinder einer Erde seien; folglich favorisierte diese Kultur soziale Strukturen kollektivistischer Art mit Leitwerten wie Teilen, Brüderlichkeit und Gleichheit. Für Evola sind diese Ideale, denen man noch Frieden und Gemeinschaft hinzufügen könnte, typische Signaturen des »Demetrismus«, dem kennzeichnenden Merkmal des zweiten, des Silbernen Zeitalters, indisch *tetrayuga* , in dem zwar auch eine Priesterkaste herrschte, aber eben ohne wahre, d.h. »königliche«, »männliche« Autorität. Symptome dieser femininen Spiritualität erblickt Evola im Phänomen der Entmännlichung, das auch vor dem Kultischen nicht haltmachte; die Gewandung vieler Priester gemahnte stark an weibliche Festgarderobe. [18]

Evolas dualistische Gegenüberstellung von männlicher und weiblicher Spiritualität verdankt nicht wenig ausgerechnet einem jüdischen Philosophen, dem Wiener Otto Weininger (1880-1903). Das Hauptwerk des Frühvollendeten und Frühverstorbenen, *Geschlecht und Charakter* , erschienen 1903, bietet eine höchst eigenwillige metaphysische Darstellung der männlichen und der weiblichen Sexualität und ihrer, wie ihr Autor meint, recht unterschiedlichen Prinzipien. [19] Weininger glorifiziert die höhere Vernunft, Platons Streben nach absoluter Wahrheit und den kategorischen Imperativ Kants; hingegen verabscheut er die weltliche Sphäre der Materie und der Natur – eine Sphäre, die er für verdorben und verworfen hält. Das Höhere nun, befindet Weininger, stehe nicht beiden Geschlechtern offen; sie streben nicht einmal beide dorthin. Nur dem Manne bedeutete das ewige Leben des Geistes etwas; die Frauen dagegen ziehe es zum niederen irdischen Leben und zum Sinnlichen. Der Mann kann wählen zwischen einem Leben, das mit dem physischen Tode schlicht endet, und einem Leben, bei dem der Tod eine Wiedererlangung vollständiger Reinheit bedeutet. Die Frau jedoch ist Teil der materiellen Welt. Bar jedes höheren Geistes, weiß sie von Logik ebenso wenig wie von Moral. Sie hat kein Ego, keine Individualität, sondern führt eine unpersönliche, rein sexuelle Existenz. [20] Der Mann ist Subjekt, die Frau ist Objekt und hat nur den einen Wunsch, Formung und Sinngebung von außen zu erfahren, und dies wiederum vermag sie nur, indem sie Aufmerksamkeit seitens des Mannes und die geschlechtliche

Vereinigung mit diesem erreicht. Ontologisch ist sie eine Nullität; sie existiert allein, um den Fortbestand der materiellen, sinnlich erfahrbaren Welt zu garantieren. [21] Evola bezieht die Beweggründe für seine Verherrlichung der männlichen Spiritualität zu großen Teilen aus Weiningers Buch, das bei zum Ende des Ersten Weltkrieges zahlreiche Übersetzungen erfuhr.

Evola skizziert den Aufschwung nach, den die heroische Spiritualität der nordischen Atlanter bei den Ariern in Indien und dem Iran nahm und vergisst nicht zu erwähnen, dass *arya* im damaligen Indien synonym war mit *dvija* , was »zweimal geboren«, »erneuert« bedeutet. Leider aber, bedauert Evola, verließ Indien schließlich den aristokratisch-solaren Pfad des spirituellen Patriziertums und glitt ab ins Kontemplative. Das Aufkommen einer professionellen *Brahmin* -Kaste war laut Evola kein Segen, denn diese machten ihre Sache schlechter als vorher die echten Dynasten, unter deren Ägide die Arier Indien erobert hatten. Die arische Weltanschauung in jenem Lande verfiel, seit Brahman (Gott) mit der Natur insgesamt gleichgesetzt, also Pantheismus praktiziert wurde – was den Einfluss der südlichen Rassen verrät. [22] In Persien führte die heroische Spiritualität zum kriegerischen Kult um den Schöpfergott Ahura Mazda; eine arische Ethik mit den Leitwerten Ehrlichkeit und Treue bildete sich heraus; den Kosmos betrachtete man als Ordnung, die durch heilige Riten aufrecht erhalten werden musste. Verfall blieb zwar auch den Persern nicht erspart; lunare Naturalverehrung und eine dekadente Priesterschaft hatten ihn zu verantworten; ebenso aber gab es einen solaren Gegenschlag: die Lehre des Zarathustra, dessen Aktivität Evola mit der reformerischen Rolle Buddhas im dekadenten Hinduismus Indiens vergleicht. Eine weitere heroische Periode bescherte den Iranern der Mithraismus, eine musterhafte Bewegung arischer Geistigkeit, die allen tellurischen Vergötzungen der Erde und der Dunkelheit wehrte. [23] Nachdem er aus Persien verschwunden war, lebte der Mithraismus später im römischen Imperium wieder auf. Nur wenig hat gefehlt, und der Westen hätte diese wahrhaft spirituelle Religion angenommen statt des Christentums, spekuliert Evola. Eine Spekulation, die er mit keinem Geringeren als Carl Gustav Jung teilt. [24]

Was die abendländische Geschichte innerhalb des bis heute fortdauernden *Kaliyuga* betrifft, so feiert Evola das Römische Imperium als großartigen Versuch, den Weg in den Verfall

abzuwenden, ja umzukehren. Die Kräfte der südlich-mediterranen Dekadenz sollten zurückgedrängt und ein neuer, einheitlicher Staat auf der Grundlage westlich-arischer Spiritualität errichtet werden. Wenn Rom sich zu solcher Größe und Stärke aufschwingen konnte, verdankte es dies, so spekuliert Evola, letztlich nordischem Einfluss. Zu prähistorischer Zeit waren Ethnien hyperboreischen Ursprungs, gekennzeichnet durch »Rentierkultur« und »Streitaxtkultur«, auf die italische Halbinsel gekommen. Sie bildeten unter den dort vorgefundenen Völkerschaften gleichsam Zellen solarer Geistigkeit und sorgten für den regenerativen Impuls, der schließlich die Entstehung eines von Patriziern geleiteten römischen Gemeinwesens bewirkte. Die eingeborenen Ethnien – Etrusker, Sabiner, Sabeller, Sizilianer und andere – verehrten lunare, weibliche Gottheiten, so dass es, laut Evola, nicht verwundert, dass sie im vollendeten römischen Staat die niedere Klasse der Plebejer stellten. Die Patrizier weihten sich männlichen Gottheiten und Idealen wie Autorität und Imperium. Aus den religiösen Kulten verschwanden Pathos und Mystizismus; das Fehlen dieser Elemente charakterisiert die römische Spiritualität. Ihre Schlüsselwerte waren Pflicht, Loyalität, Heroismus, Ordnung und Führung. Die Revolte des römischen Patriziats gegen die fremde – etruskische – Dynastie der Tarquinier (509 v. Chr.), der Fall Capuas (211 v. Chr.) und die Zerstörung Karthagos (146 v. Chr.) zählen zu den herausragenden Momenten des methodischen Feldzugs Roms wider die verbliebenen Zentren der früheren südlich-lunaren Kultur. [25]

Mit Roms Aufstieg zu einer imperialen Macht triumphiert die maskuline Idee des nach göttlichem Willen geordneten Staates über alle demetrischen, von effeminierten Priestern gesteuerten Gesellschaftsformen. Keine Priesterschaft, das Patriziat selbst praktizierte die heiligen Riten gemäß genau festgelegter Gesetze, und die gesamte Gesellschaft war einem strikten patriarchalischen Recht unterworfen. Evola sieht die Dichotomie »nördliche vs. südliche Spiritualität« auch die weiteren Etappen der römischen Geschichte bestimmen. Offenbar, lobt Evola, wussten die Römer genau, was sie an der arisch-westlichen Kultur und ihren Werten »Staat« und »Hierarchie« hatten, denn entschieden verteidigten sie diese gegen schädliche Einflüsse, etwa dionysische oder aphrodisische Bestrebungen; nicht umsonst verboten sie die Bacchanalien. Mysterienreligionen erschienen den Römern nicht geheuer; sie schätzten weder die der Pythagoräer noch die aus Asien

»importierten«; derlei könnte, fürchteten sie, einem neuen Demetrismus Tür und Tor öffnen. Gestalten wie Pompejus, Brutus, Cassius und Marc Anton stehen ebenfalls für Versuche des Südens, das verlorene Terrain zurückzuerobern; im Grunde ging es auch in den berühmten Bürgerkriegen um nichts anderes. Eine ganze Weile jedoch blieben all jene Mühen vergeblich. Durch ihr unbedingtes Festhalten an der Kultur des Heroismus, schreibt Evola, »verschob Rom […] den Mittelpunkt des geschichtlichen Abendlandes vom tellurischen zum uranischen Mysterium, von der lunaren Welt der Mütter zur solaren der Väter«. [26] Zur Zeit des Augustus hatte der imperiale Kultus die sakrale Potenz des Kaisertums vollständig wiederhergestellt; der spirituelle »Genius« des Kaisers galt erneut als Brücke zum Reich des Übernatürlichen, und dies nicht nur in Rom, nicht nur auf der italischen Halbinsel, sondern dank der integrativen Kraft der römischen Universalität im ganzen Imperium, also fast bis an die Grenzen der damals bekannten Welt.

Den Siegeszug des Christentums betrachtet Evola als den Prozess eines Niederganges ohne Beispiel. Das christliche Ideal einer Religion, die jedem offen steht, unabhängig von Rasse, Tradition und Kaste, musste die römische Ordnung und Hierarchie zersetzen. Indem es den bloßen Glauben über heroische, iniatische und weisheitsgebundene Höherentwicklung stellte, appellierte das Christentum deutlich an die plebejische Mentalität, zumal es außerdem Erlösung versprach: von Unterjochung, von der Welt, ja sogar vom Tode. Der christliche Egalitarismus, der auf Prinzipien wie Brüderlichkeit, Liebe und Kollektivismus basierte, kämpfte gegen sämtliche römischen Leitwerte, so Pflicht, Ehre und Autorität. Der Gott der Christen war nicht der Gott der Patrizier, den man aufrecht stehend anrief und den die Legionen im Kampfe vorneweg trugen, sondern ein gekreuzigter Gott-Mensch, zu dem man kniend betete, in der Position eines Sünders und Büßers. Die Ausbreitung des Christentums markiert eine Verschiebung vom Männlichen zum Weiblichen, vom Solaren zum Tellurischen, von stolzer aristokratischer Selbstüberwindung und -erhöhung, auch im Kriegerischen, zu einem plebejischen Mystizismus der Gefühligkeit und Selbstbescheidung. Evola entdeckt ein Wiederaufleben der alten feminin-lunaren Spiritualität in vielen christlichen Mythen, so dem geopferten und zu neuem Leben erweckten Gott (hier schimmert tellurisch-agrikulturelle Metaphysik durch) oder der Jungfrauengeburt; auch die Mutter-und-Kind-Ikonographie verweist

in diese Richtung, meint Evola. Dennoch war das Christentum nur *ein* Symptom des Abstiegs der Weltmacht Rom. Die Lebensquellen des römischen Heroismus und Elitarismus seien schon durch andere Faktoren längst erschöpft gewesen, namentlich »durch […] Völkerchaos und […] kosmopolitische Auflösung«. [27]

Die Verklärung des »Nördlichen« lässt Evola die germanischen Völkerschaften als kraftvollen Widerpart gegen die feminine christliche Kultur würdigen. Die Germanen, die Abkömmlinge der originären Arier in der Arktis, hatten sich, teils am Rande, teils außerhalb des Römischen Reiches lebend, ihre prähistorische Reinheit bewahrt; von der Dekadenz des späten Imperiums blieben sie unberührt, also auch von dessen kosmopolitischer Beliebigkeit im Religiösen. Altnordische Mythen und altnordischer Stammesethos zeigten Spuren der Ur-Tradition. Ihr Gott Wotan-Odin spendete den Seinen die Siege, gebot über absolutes Wissen, über Geheimnisse, die er Auserwählten mitteilte, die aber niemals an Frauen weitergegeben werden durften. Und er führte ein Heer an, das aus gefallenen Helden zusammengestellt war. Die ältesten nordischen Stämme betrachteten Asgard im hohen Norden als Heimat der Götter – eine ererbte Erinnerung, die sie mit den weitab östlich von ihnen wohnenden Indo-Ariern teilten. Zum Ende des römischen Zyklus wirkten die Germanen zweifellos als barbarische Kräfte der Zerstörung. Nachdem sich der Hader jedoch einmal gelegt hatte, brachten gerade sie stabilisierende Werte in die beginnende mittelalterliche Welt ein, etwa Dominanz des Kriegertums, Lehnstreue und Freiheit (die allerdings die Bereitschaft zu dienen einschloss). Während sich die Grundlagen der feudalen Kastengesellschaft heranbildeten, repräsentierten diese Werte die solare Spiritualität im Abwehrkampf gegen die feminisierende Kirche. Das Rittertum stellte den Helden über den Heiligen, den Eroberer über den Märtyrer. Treue und Ehre waren die höchsten Tugenden, Feigheit jedoch war schlimmer denn Sünde. Evola betrachtet die Suche nach dem Gral und die Kreuzzüge als symbolische Akte einer solaren ’Tradition« innerhalb der christlichen Kultur. Im mittelalterlichen Streit zwischen den Päpsten und den Kaisern um die Vorherrschaft war es laut Evola unter den germanenstämmigen Fürsten die ghibellinische Dynastie der Hohenstaufenkaiser (1152-1272), die sich im neu formierten Römischen Reich, das ja immerhin »das Heilige« hieß, am entschiedensten für ein »heiliges Königtum« einsetzte. [28]

Von der Renaissance hat Evola keine hohe Meinung. Er sieht die italienischen Kommunen jener Epoche als Pioniere der profanen und anti-traditionalen Gesellschaftsidee. Nun wurden ökonomische und merkantile Faktoren bestimmend, der jüdische Handel mit Gold ein entscheidender Faktor; Banken und Kapitalismus kamen auf. Schon Dante hatte die Revolte der lombardischen Städte und das Prinzip der Selbstverwaltung verurteilt; Evola schließt sich dem Verdikt an. Dass die Hohenstaufenkaiser Truppen nach Italien sandten, geschah laut Evola nicht um trivialer territorialer Ansprüche willen; vielmehr kämpften die deutschen Monarchen als supranationale Imperatoren »gegen die Masse der widerspenstigen Händler und Bürger für Ehre und Geist«. Evola findet es äußerst bezeichnend, dass die Renaissance gerade in Italien ihren Anfang nahm. Nicht etwa, weil sie schlicht das alte Rom fortgesetzt hätte – diesen Erbanspruch bestreitet Evola ihr sogar vehement –, sondern, weil Italien ein Hauptaustragungsort jenes Grundantagonismus war, der wie nichts anderes die indoeuropäische Geschichte prägte: des Antagonismus zwischen Norden und Süden, zwischen lunarer und solarer Spiritualität. Die Renaissance, meint Evola, stellte keine »Wiedergeburt« der klassischen Kultur dar; sie borgte von ihr nur ein paar Formen, und zwar aus der Dekadenzphase, um einen gänzlich neuen Geist der Bindungslosigkeit und Atomisierung zu legitimieren. Einst hatten die Kaiser kraft ihres Adels, eines höheren Prinzips oder einer übernatürlichen Autorität geherrscht. Laut dem neuen politischen Ideal, das Machiavelli in *Il Prinzipe* (»Der Fürst«, verfasst 1513) so präzise beschreibt, konnte das Oberhaupt nur noch in eigenem Namen herrschen und brauchte, um sich durchzusetzen, Schläue, Gewalt und Diplomatie. 29

Evola betrachtet den Humanismus der Renaissance als Wegbereiter des modernen Denkens. In Kunst, Philosophie und Wissenschaft zählte nur noch der Mensch, und zwar allein, was an ihm diesseitig ist. Durch die Leugnung des Transzendenten zeugte der Humanismus als Nebenprodukt den Individualismus, der das »Selbst« ins Zentrum der Welt rückte: ein krasser Selbst-Betrug. Die Reformation verübelte der römischen Kirche nicht zufällig gerade deren Festhalten an Hierarchie und Dogma, an Überbleibseln der »Tradition« also; das individuelle Gewissen sollte künftig die einzige Autorität in religiösen Fragen sein. Auch die Bibel durfte nun jeder privat lesen und deuten. Eine Apotheose der menschlichen Vernunft und ihrer Urteilskraft, die letztlich dazu führen musste, dass alle

Autorität und alle metaphysische Wirklichkeit in Frage gestellt wurden. Der Rationalismus vereinte die neu entdeckte Denkmächtigkeit mit Empirismus und Experimentalismus und schuf so die moderne Wissenschaft, die sich gänzlich der materiellen Welt zuwandte. Nur noch die physische Dimension interessierte; man wollte mathematische Relationen entdecken, zu Gesetzen der Konstanz und Gleichförmigkeit gelangen, Formeln aufstellen, nach denen sich das Ergebnis stofflicher Prozesse im voraus berechnen ließ. Allein die Wahrheit sollte gelten, aber jenes Wahre bemaß sich an »seelenlosen Zahlen«, Quantität siegte über Qualität, und Symbole wurden zum läppischen Tand erklärt. Indem sie das Wissen den Eingeweihten wegnahm und der Allgemeinheit zugänglich machte, es also demokratisierte – und das heißt für Evola: herabwürdigte –, beförderte die Wissenschaft das Aufbegehren der niederen Stände. Das Fehlen einer Transzendenz suchte die Wissenschaft durch Herrschaft über die materiellen Dinge zu kompensieren; daher entwickelte sie titanische Technologien und gewaltige Industrien. Aber Transzendenz lässt sich nicht ersetzen. 30

Evola skizziert nach, wie sich die *Kaliyuga* -typischen Verfallsvorgänge im europäischen Mittelalter vollzogen. Während der ersten Jahrhunderte desselben hatte sich das Heilige Römische Reich als *Ökumene* begriffen, d.h. als völker-, stände- und interessenübergreifende, metaphysisch legitimierte allumfassende Gemeinschaft der Christen. Je mehr die transzendentale Bindung schwand, desto mehr brach sich Zersplitterung Bahn. Gegen Ende des Mittelalters verzichteten die Oberhäupter des Imperiums auf ihre religiöse Weihe; mit Friedrich III. von Österreich wurde 1452 der letzte Kaiser in Rom gekrönt. Könige und Prinzen reklamierten in ihren Ländern die gleiche absolute Macht, die ursprünglich nur dem Reich zustand, und sabotierten die universelle Ökumene durch die Idee des Nationalstaats. Eine Vielzahl freier Städte und Republiken erheischte Unabhängigkeit und revoltierte nicht nur gegen die Reichsautorität, sondern auch gegen den Adel. Das Prinzip einer einheitlichen Gesetzgebung ließ sich nicht halten. Die Ritter sahen sich nicht mehr rein ethischen Werten verpflichtet, sondern verteidigten fortan die weltlichen Ziele ihrer Fürsten, namentlich die territorialen. Die *raison d'État* unterminierte die europäische Einheit wie die christliche Solidarität; Könige führten Kriege gegen Kaiser und verbündeten sich dabei sogar mit dem

Sultan. Das Königtum entschlug sich nun aller geistig-religiösen Bezüglichkeiten und zeigte sich einzig säkularem Eigeninteresse zugewandt. Die Reformation bot Staaten eine gute Gelegenheit, sich durch das Schisma von der übergeordneten römischen Autorität loszusagen. Zwar wurde während der Zeit der Gegenreformation nach dem Konzil von Trient (1545-63) den Königen der katholischen Staaten »göttliches Recht« zugesprochen, doch war dies eine bloße Formel, welche die spirituelle Leere des Königtums verbergen sollte, das keiner Universalität mehr dienen mochte. [31]

Evola betrachtet den Aufstieg der nationalen Monarchien nur als Intermezzo im Zyklus des Verfalls. So wie die nationalen Monarchien für ihre Länder die absolute Macht bar jeder Außenbestimmung verlangten, sahen sie sich eines Tages mit Individuen konfrontiert, die Emanzipation beanspruchten im Namen ihrer freien, souveränen Autonomie. Die Abkehr vom heiligen Zentrum weichte schließlich nicht nur die bestehende Hierarchie auf, sondern das Prinzip der Hierarchie schlechthin. Der Kollaps der übernatürlichen Autorität begünstigte die Formation, die Revolte und die Befreiung der niederen Gesellschaftsschichten. Ergebnisse der Zersplitterung des europäischen Reichsgefüges sind die Herausbildung einer merkantilen Kaste, die Idee der Volkssouveränität und die Französische Revolution. Seit dieser erschienen Autorität und Gesetz nur noch als Wille der Bürger legitim. Aus dem Prinzip der »Autorität von unten« entwickelten sich Demokratie und Liberalismus, die den modernen bürgerlichen Staat kennzeichnen. [32] Eine Steigerungsstufe in diesem Prozess der Egalitarisierung bildet der Kollektivismus, ausgeprägt in Massenkonsumgesellschaft und Kommunismus, idealtypisch repräsentiert durch die USA und Sowjetrussland. In dieser *Kaliyuga* -gemäßen Phase rapiden Absturzes dominiert die Materie über die Form, Gleichmacherei geschieht auf allen Ebenen, und anti-traditionale Werte und Ideologien wie weltlicher Humanismus, Hedonismus und Utilitarismus beherrschen die Szenerie.

Der permanente, alle Bereiche erfassende Niedergang – Evola nennt ihn, wir erinnern uns, »Involution« – lässt sich auch verfolgen an der Regression der Kasten. Es ist wie ein Gesetz, so regelmäßig wiederholt sich der Vorgang in der Geschichte: Eine Kaste herrscht eine Weile, dann wird sie von der nächstniederen abgelöst. Als das heilige Königtum des mythischen Goldenen Zeitalters die Macht verlor, ging sie über auf die zweite Kriegerkaste, in Europa vertreten

durch die nationalen Monarchen und die anderen souveränen Fürsten. Nach einer gewissen Zeit verfiel dann die Aristokratie, und die dritte Kaste wurde bestimmend, hier die Handelsbourgeoisie. Die italienischen Kommunen und Großkaufleute sowie die jüdischen Bankiers der Renaissance ermöglichten die Entstehung der kapitalistischen Oligarchien und der Mittelschichten. Diese konsolidierten ihre Macht, indem sie unter Benutzung liberaler und demokratischer Ideologien im 18. und 19. Jahrhundert bürgerliche Revolutionen anzettelten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchten organisierte Arbeiterschaft und kommunistische Revolution die Macht auf die vierte Kaste, die Sklaven, zu übertragen. Dies bedeutete die Reduktion aller Werte auf Materie, Maschinen und Quantität. Der Zyklus der Kasten spielte sich inzwischen auf internationaler Ebene ab. Evola betrachtet den Ersten Weltkrieg als globalen Kampf zwischen der dritten Kaste – den Demokratien der Entente – und den letzten verbleibenden Kräften der zweiten Kaste – den feudal und aristokratisch bestimmten Mittelmächten. Der Zweite Weltkrieg begann damit, dass die antidemokratischen und autoritären Regime Deutschlands und Italiens die demokratischen Plutokratien im Namen eines faschistischen Kollektivismus herausforderten. Und doch wurde dieser Krieg schließlich ein Kreuzzug für die Demokratie, bei dem sich der Westen mit der Sowjetunion, dem Dominium der vierten Kaste, verbündete, um einen – wie sie es sahen – »Rückschritt« zu verhindern, nämlich, dass die Kriegerkaste wieder allenthalben das Ruder übernähme. Das Ergebnis war die Spaltung Europas, es sah sich fortan geteilt zwischen Amerika und Russland. Die beiden Weltmächte sind gleichzeitig die dominierenden Massengesellschaften, miteinander verfeindet, aber einander sehr ähnlich in ihrer krass materialistischen und utilitaristischen Kultur. [33]

Evolas Rassebegriff ist ein spiritueller; er sieht »Rasse« bestimmt durch Geist und »Tradition«. Wenn er sagt »ein Mann von Rasse«, meint er: »ein Mann von Qualität«, »ein Mann von edler Art«; stets schwingen aristokratische Implikationen mit. Evola entwirft eine tripolare Rassentheorie, derzufolge »Rasse« nicht nur eine Sache des Körpers sei, sondern auch des Geistes (Religion und Hingewandtheit zur »Tradition«) und der Seele (Charakter und Emotionen), wobei die inneren Komponenten die äußeren determinierten. [34] In einer Erörterung über die Lehren eines der

bedeutendsten Vordenker der modernen Rassendoktrin, des Franzosen Arthur de Gobineau, behauptet Evola, dass eine Rasse nur dann dem Untergang geweiht sei, wenn sie sich Schwachheit des Geistes erlaube. [35] Evola hält auch nicht viel von Alfred Rosenberg und den anderen biologisch argumentieren Rassentheoretikern des Dritten Reiches; deren physikalische Anthropologie nämlich, meint er, trage alle Zeichen des Reduktionismus materialistischer Wissenschaft. [36] Seine Interpretation des Begriffs »arisch« ist ähnlich idealistisch. In seinem Buch über den Buddhismus gibt er dem Wort *arya* drei Bedeutungen: erstens »der hohen (aristokratischen) Kaste zueigen«, zweitens »erleuchtet« (im spirituellen Sinne), drittens »die nordischen, hellhäutigen Eroberer Indiens betreffend«. Halten wir ferner fest, dass Evolas Ideal der »arisch-römischen Rasse« wesentlich durch sakrale und aristokratische Elemente definiert war. Nicht ohne Folgen: Benito Mussolini übernahm 1938 Evolas Ideen als offizielle faschistische Rassentheorie. In jenem Jahr erließ Italien seine eigenen Rassengesetze, die sich von denen des nazistischen Deutschlands nicht unerheblich unterschieden.

Evolas Antisemitismus ist nicht minder metaphysisch begründet. Er sieht die Juden als Symbol für die Hauptübel der modernen Welt: die Herrschaft des Geldes, den ökonomische Materialismus, den Individualismus. Hier wird erneut der Einfluss Otto Weiningers deutlich, der »Judentum« als eine »intellektuelle Tendenz« oder »psychische Konstitution« definiert, die prinzipiell bei allen Individuen und Rassen auftreten könne, ihren vollständigen Ausdruck aber, wie die Geschichte lehre, nun einmal in den Juden gefunden habe. Metaphysisch betrachtet, so Weininger, glichen die Juden den Frauen. Beide hätten sie keine Seele und kein Streben nach Unsterblichkeit. Die starke Aktivität der Juden in den Wissenschaften sieht Weininger durch den Drang bedingt, alle Transzendenz für hinfällig zu erklären und eine mechanistisch-materialistische Weltsicht zu fördern. Alles, was sie in ihrer Leugnung jedes höheren Sinnes unterstütze, sei ihnen willkommen, so der Darwinismus mit seiner Behauptung, der Mensch stamme vom Affen ab, desgleichen der Marxismus mit seiner ökonomischen Interpretation der Geschichte. [37] Der Jude kennt keine feste Überzeugung; dafür ist er aber ehrgeizig und von unbegrenzter Flexibilität. [38] Bezeichnenderweise hat er kein Verlangen nach Eigentum, wohl aber ein überdimensionales Gewinnstreben; daher

bevorzugt er flüssiges Kapital, so dass er im Bedarfsfall rasch die Richtung ändern kann um des Gewinnes willen. Weininger betrachtet das moderne Zeitalter, in dem Geschäftemachen und Journalismus eine stetig wachsende Bedeutung erlangen, als gesellschaftliches Universum nach dem Bilde des Juden. [39]

Otto Weiningers Kritik der »psychischen Konstitution« des Judentums war ein entscheidender Impuls zu Evolas antimodernem Idealismus. Bereits in der frühen europäischen Moderne, so Evola, habe das Judentum seinen fatalen Einfluss begründet und ausgebaut; seine Hauptinstrumente dabei: rationales Rechnungswesen und Bankensystem. Es begann im Ghetto mit Goldhandel und Zinsnehmerei und eroberte dann nach und nach die Welt und gestaltete sie neu. Doch die Juden blieben nicht die einzigen Pioniere auf diesem Gebiet. Wie Karl Marx und Werner Sombart sieht Evola einen Widerschein »hebräischen Geistes« im jüngeren Protestantismus und seinen Emanationen Puritanismus, Rationalismus und Kapitalismus. [40] Die Juden waren eben nur eher da gewesen und konnten den Humanismus und die Reformation nutzen, um jene säkularisierte wissenschaftsgläubig-mechanistische Welt der Modernität zu schaffen, die ihren Interessen entgegenkam. Dieses ihr Wirken sei freilich ein verderbliches gewesen, meint Evola; der »jüdische Geist« habe »durch Rationalismus und Kalkulation alles zerstört« und »zu einer Welt geführt, in der es nur noch Maschinen, Dinge und Geld gibt statt Personen, Traditionen und Vaterländer« [41] . Erst viel später, 1970, beschrieb Evola Hitlers fanatischen Antisemitismus als paranoide *idée fixe* mit tragischen Konsequenzen, der das Dritte Reich mit einem schwer tilgbaren Makel behaftet habe.

Früher jedoch, als dem Antisemitismus noch nicht die Ächtung begegnete, die er heutzutage erfährt, hatte Evola wenig Hemmungen, die in der rechten Szene gängigen judenfeindlichen Ressentiments zu bedienen, wobei er kaum ein Klischee ausließ und sich sehr wohl zu erheblicher Gehässigkeit steigern konnte, namentlich, wenn er gezielt bestimmte Juden oder Judengruppen attackierte. Die *Protokolle der Weisen von Zion* , jene Lieblingsquelle antisemitischer Verschwörungstheoretiker, hielt Evola selbstverständlich für echt und zitierte daraus wie aus einem Referenztext. Getreu den Suggestionen des Falsifikats sah Evola Presse- und Finanzwesen als Werkzeuge der Juden, mit denen sie das liberale Virus verbreiteten, um die letzten Reste von Monarchie

und Aristokratie im Abendland auch noch zu beseitigen. Evola beteiligte sich an einer italienischen Ausgabe des Machwerkes und steuerte ein Vorwort und einen Essay bei, betitelt »Die Echtheit der *Protokolle* – belegt aus der jüdischen Tradition«: kaum mehr als ein Sammelsurium der Verleumdungen und Verdrehungen, die den zeitgenössischen antisemitischen Diskurs prägten. Juden, meint Evola, zersetzten traditionelle Substanz, wo sie könnten; hinter sämtlichen unerfreulichen Phänomenen der neueren Zeit steckten Juden, hinter dem Banksystem und der Industrie der USA ebenso wie hinter der Russischen Revolution. Um die behauptete Omnipräsenz zu belegen, nennt Evola Namen, viele Namen, was Gelegenheit zu persönlichen Angriffen bietet. Auch bei den unerfreulichen modernistischen Entwicklungen in den Wissenschaften, schimpft Evola weiter, hätten stets Juden an vorderster Front gestanden: so Sigmund Freud mit seiner Psychoanalyse, Albert Einstein mit seiner Relativitätstheorie, Émile Durkheim mit seiner Religionssoziologie. Erregten aktuelle Ereignisse seinen Zorn, ließ sich der Philosoph, besonders in seinen journalistischen Arbeiten, schon einmal zu *Stürmer* -ähnlichen Hassanfällen hinreißen. Nach der Ermordung seines Freundes Corneliu Codreanu (1899-1938), des Führers der rumänischen Faschistenorganisation *Eiserne Garde* , wütete Evola wider »die judäische Horde«, die in Rumänien einen kommunistischen Umsturz vorantreibe; wenn der gelinge, drohe dem Land »die schmutzigste Tyrannei, die talmudische, israelitische Tryannei«. [42]

Da er den italienischen Faschismus insgesamt zu moderat fand, begann Evola Anerkennung in Hitlers Deutschland zu suchen, wo er ab 1934 häufig Vorträge hielt. Doch auch was er dort gewahrte, stellte ihn nicht zufrieden. Gewiss, das Dritte Reich focht wie er gegen Liberalismus und das verderbliche Wirken der Juden in Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik; ebenso aber pflegte es Populismus, Plebejerkultur und Nationalismus, und derlei missfiel dem italienischen Schöngeist gewaltig, waren das für ihn doch alles Manifestationen der verhassten Modernität. Dem braunen Rassismus lag biologischer Materialismus zugrunde, und der Führer legitimierte sein Führerprinzip aus dem Willen des Volkes statt aus der Transzendenz, die bei der NSDAP ohnehin nicht hoch im Kurs zu stehen schien. Wohl imponierte Evola die SS. In ihr sah er den Willen zu einem Ordensstaat, zur Hierarchie, zur Verteidigung des rassischen Erbes und zur Bildung einer neuen

Kriegerelite. Allein die Zuneigung blieb unerwidert. Die SS verwarf seine supranationalen und aristokratischen Ideen als reaktionär. Am ehesten fand Evola noch Zuspruch bei den Vertretern der Konservativen Revolution in Deutschland und Österreich – etwa Edgar Julius Jung, Wilhelm Stapel und Othmar Spann –, die als rechte Dissidenten unter den Nazis eine Art Nischendasein fristeten. Schon seit 1928 erschienen Artikel Evolas in den einschlägigen Periodika, was bis 1943 fortdauerte. Jene Kreise sorgten zudem dafür, dass mehrere seiner Bücher ins Deutsche übersetzt wurden. [43] Im August 1943 erörterte Evola mit dem abgesetzten Mussolini in Hitlers ostpreußischem Führerhauptquartier Möglichkeiten zur Rettung des faschistischen Italiens und spielte auch eine kleine Rolle in der kurzlebigen »Republik von Salò«. (Mussolini errichtete im September 1943 in Norditalien unter dem Schutz deutscher Truppen einen faschistischen Rumpfstaat, die *Repubblica Sociale Italiana* , mit dem Regierungssitz Salò am Gardasee; sie hielt sich bis April 1945). Ende 1943 floh Evola vor den Alliierten aus Rom und verbrachte den Rest des Weltkrieges in Wien. Dort knüpfte er Kontakte zu Faschistenführern verschiedener mitteleuropäischer Länder und fungierte als Verbindungsmann für die SS, die eine paneuropäische Armee zur Verteidigung des Kontinents gegen die sowjetischen und amerikanischen Invasoren zusammenstellen wollte. Als am 12. März 1945 die Russen Wien bombardierten, wurde Evola schwer verletzt und blieb an beiden Beinen gelähmt. 1948 kehrte er nach Italien zurück. Seit 1951 lebte er wieder in Rom und avancierte bald zum Guru der jungen neofaschistischen Bewegung. Am 11. Juni 1974 starb Julius Evola 76-jährig in seiner Geburtsstadt. [44]

Wie nur, fragt man sich, konnten Evolas hochfliegende mythologische Darlegungen und sein abgrundtiefer Pessimismus die Neofaschisten zu unermüdlichem Aktivismus und schließlich gar zur Gewalt animieren? Nun, es waren wohl weniger seine theorieseligen Werke der Vorkriegszeit, die dies bewirkten, sondern eher seine Publizistik nach 1945. Seit den frühen 50er-Jahren wandte sich Evola in seinen Schriften mehr und mehr Fragen der politischen Praxis zu. Eine gewisse Hoffnung setzte er auf die 1946 gegründete neofaschistische Partei *Movimento Sociale Italiano* (»Soziale italienische Bewegung«), kurz MSI. Seine journalistischen Arbeiten und das Pamphlet *Orientamenti* (»Orientierungen« 1951) preisen »Legionärsgeist« und »Kriegerethik«; wenn die kämpferische Rechte zu diesen Eigenschaften zurückfände, gebe es einen Weg, die wahre

Ordnung und die wahren Ideale und Eliten wieder instand zu setzen, indem nämlich das MSI, die Polizei und die Armee gemeinsam die Führung des Staates übernähmen. In seinem Buch *Gli Uomini e le Rovine* (»Menschen inmitten von Ruinen«, 1953) formuliert Evola einige seiner alten Lehren neu; die notwendige Konterrevolution könne nur gewinnen, wenn der Staat wieder eine transzendentale Legitimation erhalte; in deren Namen dann müsse er sich gegen die Allgewalt der Wirtschaft wenden. Dazu brauche es Kämpfer mit einer entschieden kriegerischen, strikt antibürgerlichen Lebenshaltung. In seinem nächsten bedeutenderen Werk, *Cavalcare la tigre* (»Den Tiger reiten«, 1961), glaubt er an solche Heilmittel schon nicht mehr. Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit und der Konsumismus hätten hinweggefegt, was noch von Tradition, Hierarchie und Ordnung übrig gewesen sei. Evolas Kritik war vernichtend: Nichts in diesem Endstadium des *Kaliyuga* erschien ihm des Überlebens und der Rettung wert. Jetzt müsse gegen alles vorgegangen werden, was sich da illegitimerweise als Ordnung aufspiele. Der idealtypische Kämpfer ist für Evola nunmehr der »aktive Nihilist«, der finster entschlossen mit Gewalt wider die moderne Dekadenz angehe.

Was bedeutet dies praktisch? Evola selbst hat sich parteipolitisch nie genau festgelegt, aber zweifellos übte er einen starken Einfluss auf junge rechtsextreme Italiener aus, die angesichts der Wiedereingliederung ihres Vaterlandes in den liberalen Mainstream verzweifelten. Viele verglichen ihr Schicksal mit dem Dantes, der seinerzeit den Untergang der ghibellinischen Ordnung beklagt hatte. [45] Die jungen Neofaschisten der Nachkriegsjahre saßen zu Füßen Evolas und lauschten diesem Orakel, wenn es von aristokratischen Werten und Krieg gegen die Moderne kündete. Guiliano Salierni, in den frühen 50er-Jahren junger MSI-Aktivist, erinnerte sich später noch genauestens an Evolas vehemente Befürwortung von Gewalt. [46] Manchen Adepten des Meisters erschien bald selbst das MSI zu moderat. Ein besonders ergebener Schüler, Pino Rauti, gründete 1956 die Organisation *Ordine Nuovo* (»Neue Ordnung«), kurz ON. Deren Ideologie strotzte von evolianischem Vokabular; Aristokratie, Hierarchie, Eliteherrschaft, Politische Soldaten und kriegerisches Asketentum sollten das Heil bringen. Die Strategie der ON griff Ideen Evolas aus der Vorkriegszeit auf und strebte die Errichtung eines autoritären Regimes an, ins Werk gesetzt von Teilen der Polizei und der Armee,

paramilitärischen Kräften, Veteranengruppen und Jugendverbänden. [47] MSI-Führer Giorgio Almirante lobte, Julius Evola sei »unser Marcuse – nur besser«, in Anspielung auf Herbert Marcuse (1898-1979), jenen Sozialtheoretiker aus den Reihen der Frankfurter Schule, der hochbetagt zum Mentor der linken Studentenrevolte von 1968 avanciert war. [48]

Es blieb nicht bei Plänen. Die Aggression des italienischen Neofaschismus gegen die Mehrheitsgesellschaft eskalierte ab dem Ende der 60er-Jahre in zahlreichen Anschlägen, ja regelrechten Massakern. Meist verwendeten die Attentäter Sprengstoff. Es begann im April 1969 mit der Explosion auf der Mailänder Piazza Fontana. Adriano Romualdi, ein führender Faschist der neuen Generation, bezeichnete Evola 1971 als intellektuellen Heros der militanten italienischen Jung-Rechten, wobei diese besonders fasziniere, dass »Evolas Lehre auch eine Philosophie des totalen Krieges ist«. [49] Gegen Mitte der 70er-Jahre näherten sich die Kampfmethoden des rechtsextremen Untergrunds verblüffend jenen der radikalen Linken: Man attackierte unmittelbar den Staat und seine Institutionen, ermordete einzelne seiner hochrangigen Vertreter, beraubte Ministerien. Die rechten Insurgenten schwelgten geradezu in ihrer *strategia della tensione* ; Gewalt wurde, spätestens Ende der 70er-Jahre, mehr oder weniger zum Selbstzweck; ein »Kult der Tat« ersetzte ideologische Reflexion - man erhob den bewaffneten Kampf schlicht zur existentiellen Pflicht. Und immer wieder las man begeistert Evolas Werke, zitierte sie fleißig und druckte sie emsig nach; spezieller Beliebtheit erfreuten sich seine wohl martialischsten Vorkriegsschriften, *Metafisica della guerra* (»Metaphysik des Krieges«, 1935) und *Dottrina ariana* (»Lehre vom Ariertum«, 1940). Beide priesen den militanten Akt, der seine Rechtfertigung in seinem »Heroismus« und seiner »Exemplarität« selbst trage und keiner kurzfristigen politischen Wirkungsabsicht bedürfe. Auf derlei Gedanken beriefen sich viele neofaschistische Terroristen, Franco Freda etwa und Mario Tuti. Auch die neurechte Presse jener Jahre stand ganz im Schatten des philosophierenden Barons. Nehmen wir das vielbeachtete Untergrundblatt *Quex* , erschienen 1978-81, das sich provokativ nach der Titelfigur des berüchtigten nationalsozialistischen Propagandaspielfilms *Hitlerjunge Quex* (1933) nannte. Inspiriert von der Idee einer metaphysischen Fehde glorifizierte *Quex* nicht nur den »Theoretiker« Evola und seine »luziden Gefechte gegen Tellurismus

und Chaos, wo immer sie sich zeigen«, sondern auch diverse »Praktiker« wie Corneliu Codreanu und seine »Legionäre«, die ihre »Erfüllung im Heldentod« gefunden hätten. 50 Bald bildeten sich aus und neben der *Ordine Nouvo* weitere Verbände gleicher Observanz, so das *Movimento Revoluzionario Popolare* (die »Revolutionäre Volksbewegung«), die *Terza Posizione* (etwa: »Dritter Weg«) und die *Nuclei Armati Rivoluzionari* (die »Bewaffneten revolutionären Kerngruppen«). Von Anfang der 70er- bis Mitte der 80er-Jahre ließen diese und andere Bünde eine Welle schwarzen Terrors durch Italien rollen. Schließlich aber konnte der Staat die Militanten mehrheitlich doch neutralisieren: Sie wurden verhaftet, getötet oder gingen außer Landes.

Ende 1980 floh eine Zelle der *Nuclei Armati Rivoluzionari* (kurz NAR) nach London, wo sie Kontakt zu einer der berüchtigsten neonazistischen Formationen Englands aufnahm, der *National Front* (kurz NF). Unter ihnen: Roberto Fiore, rechte Hand des inhaftierten Mario Tuti; Massimi Morsello und seine Frau Marinella Rita; daneben Amadeo de Francisci und Stefano Tiraboschi. Alle genannten NAR-Leute hatte ein römisches Gericht in absentia wegen terroristischer Aktivitäten und bewaffneter Verschwörung verurteilt. Bald nach dieser Begegnung orientierte sich die NF ideologisch um – ein Prozess, bei dem einer der italienischen Gäste, der von Evola und Codreanu inspirierte Roberto Fiore, als Katalysator wirkte. Während der 70er-Jahre, einem Jahrzehnt voll stürmisch ausgetragener politischer Konflikte, hatte die NF einen beachtlichen Mitgliederzuwachs und respektable Wahlerfolge erzielt. 1979 aber gelangten die Konservativen unter Margaret Thatcher an die Regierung und gingen forsch die Probleme an, die viele als drängend empfanden: die überbordende Streiklust der Arbeiter, die stetig steigende Kriminalitätsrate und die zu lasche Einwanderungskontrolle. Mindestens die beiden letzteren Themen waren die Propagandaschlager der NF gewesen; jetzt konnte sie damit nicht mehr punkten. Der drohende Sturz in die Bedeutungslosigkeit führte zu einer ideologischen Radikalisierung an der Parteispitze. Eine jüngere Aktivistengeneration, überwiegend akademisch gebildet, war dorthin gelangt. Die Innovationswilligen spürten ein Ungenügen an der bisherigen Programmatik; war sie doch nicht viel mehr als eine grobklumpige Mixtur aus populistischen Forderungen wie »law and order«, »britische Arbeitsplätze für Briten«, »britische Wohnungen für Briten« und ein

paar Versatzstücken des klassischen reaktionären Repertoires. Es fehlte eine verbindende philosophische Gesamtidee, eine theoretische Durchdringung, eine gewisse gedankliche Feinsinnigkeit. Während ältere Leitfiguren der NF, etwa John Tyndall und Martin Webster, vom schlichten Weltbild des herkömmlichen britischen Neonazismus nicht lassen mochten, übernahmen die Jungmannen in der Führungsetage, darunter Nick Griffin, Derek Holland und Patrick Harrington, begeistert die Ideale des italienischen Neofaschismus. 51

Roberto Fiore und seine Kombattanten halfen der NF bei der Ausarbeitung einer militanten elitaristischen Philosophie. Wahlstrategien verschwanden aus dem Mittelpunkt des Interesses. Man wollte sich vielmehr einem besonderen Erziehungsziel widmen, einem »Neuen Menschen«, quasi-religiös, fanatisch; qualifizierte Kader sollten ihn für die nationale Revolution heranbilden. Die *Political-Soldier* -Gruppe um Griffin, Holland und Harrington konstituierte sich 1983 als autonome Gemeinschaft innerhalb der NF und ging an ihr Projekt. Tatsächlich formierte man Kader zum Training künftiger Kämpfer; als Vorbild dienten die »Nester« der Eisernen Garde. Die Exerzitien fanden statt auf dem Landgut der Millionärin Rosine de Bounevialle, in der rechten Szene prominent als Verlegerin des von Arthur K. Chesterton gegründeten Magazins *Candour* (»Freimut«), das einen katholischen Antisemitismus vertrat. Unter der Beratung Fiores publizierten die *Political Soldiers* ein eigenes Blatt, genannt *Rising* (»Erhebung«; 1982-85), das die geistige und kulturelle Basis der neuen sozialen Ordnung erörterte. Ländliche Existenzformen müssten gegenüber dem Städtischen wieder aufgewertet werden, hieß es; auch empfahl man die Rückkehr zu feudalen Werten – hier hörte man das Echo von Codreanus Vorkriegsattacken auf die materialistische Dekadenz des urbanen Lebens. Man plante nationalistische Kommunen in den britischen Hochebenen. Archaische Holzschnitte mit ruralen Idyllen und Szenen aus dem Ritterwesen stellte man idealisierend neben Bilder, die ein schlechtes Licht auf die Moderne werfen sollten, namentlich ihren Konsumismus. *Rising* diskutierte die militantesten Traktate Evolas, besonders seine Forderung nach einem »Großen Heiligen Krieg«, bei dem es um die persönliche geistige Erneuerung gehe und der parallel zum »Kleinen Heiligen Krieg« laufen müsse, der das Physische, Materielle betreffe und gegen nationale und ideologische Feinde geführt werde. Nicht wenige wackere Helden in

Mythologie und Geschichte, ließ man verlauten, hätten diesen Doppelkampf tatsächlich gewagt, den arischen Kampf um »Selbsttransformation« *und* eine edlere Wirklichkeit: etwa Arjuna, der Held des sakralen Hindu-Epos *Bhagavad Gita* , aber auch christliche Kreuzritter, altnordische Krieger und römische Legionäre. Wenn eine Eloge zu schreiben war, rückte man sogar noch lebende Streiter für die arische Sache in die Reihe dieser Heroen, beispielsweise den inzwischen zum Cheftheoretiker des italienischen Neofaschismus avancierten Franco Freda. [52]

Derek Holland publizierte 1984 sein Buch *The Political Soldier* (»Der Politische Soldat«) als Manifest der neuen NF-Elite. Allein der rassische Nationalismus, hieß es darin, könne den »Mächten des Bösen« noch wehren, die »den ganzen Erdball mit einem Ozean aus Schmutz, Korruption und Verrat« zu überschwemmen drohten. Um die Welt aus dem dunklen Zeitalter herauszubringen – und nebenbei auch die NF aus der Sackgasse -, bedürfe es des Politischen Soldaten, eines gänzlich »neuen Menschentypus«. Als leuchtendes Beispiel politischen Soldatentums im 20. Jahrhundert pries Holland jene Legionäre, die 1927-39 das Königreich Rumänien erschütterten: Codreanus Eiserne Garde, rühmenswert besonders wegen ihres Todeskultes. Jene Männer, schwärmte Holland, seien »bereit gewesen, alles und jedes zu opfern für den Sieg ihres Ideals«. [53] Bewundernswert fand er auch die Iranische Revolutionsgarde, denn ihre fanatischen, geistgetriebenen Krieger kennzeichne die gleiche Todesverachtung. Evolas Antimodernität und seine martialische Ethik, die nach einem »heiligen Krieg« verlangte, führte die NF-Fraktion der »Politischen Soldaten« zu pro-islamistischen Positionen; auch in dieser Hinsicht folgten sie also ihren italienischen Vorbildern. Gemeinsam mit diesen unterstützte man fortan öffentlich antiwestliche, nationalrevolutionäre Regime islamischer Ausrichtung in der Dritten Welt, feierte Libyens Muammar al-Gaddafi ebenso wie Irans Khomeini. Ende 1989 verließen Griffin, Holland und die Italiener schließlich die NF und gründeten die *International Third Position* (etwa: »Internationaler Dritter Weg«), kurz ITP. [54]

Evolas Ideen wurden keineswegs nur in winzigen Zirkeln wie dieser englisch-italienischen Sekte revolutionärer Nationalisten rezipiert; sie fanden wesentlich weiteren Widerhall. Etwa seit Mitte der 70er-Jahre versuchen neofaschistische Intellektuelle dem Diskurs der Neuen Rechten auch im bürgerlichen Mainstream Gehör zu

verschaffen. Bereits 1969 hatte sich als Theoriezentrum dieser Richtung das GRECE formiert, das *Groupement de recherche et d'études sur la civilisation européenne* (»Verband für Studien und Forschungsarbeiten zur europäischen Kultur«). Anschließend erreichte man dann beachtliche Medienpräsenz durch eine Vielzahl neu gegründeter Hochglanzmagazine wie *Éléments* und *Totalité* (Frankreich), *Vouloir* (Belgien), *Diorama Letterario* und *Elementi* (Italien). In all diesen Periodika wurde der liberalen und egalitären Ideologie der Fehdehandschuh hingeworfen. Man schmähte Marktwirtschaft und Utilitarismus zugunsten einer »höheren«, »geistigen« Weltsicht. Der kapitalistischen Gesellschaft und ihren abstrakten, auf Quantität basierenden Beziehungen wurde die »organische Gemeinschaft« entgegengehalten. Gegen Gleichheit und Multikulturalität führte man die Bedeutsamkeit rassischer Ursprünge, rassischer Unterschiede und rassischer Identität ins Feld. Wieder fungierten Roberto Fiore und die anderen italienischen »Flüchtlinge« als Katalysatoren dieses intellektuellen Diskurses in Großbritannien. Fiore war eng befreundet mit einem Top-Journalisten der Neuen Rechten, Michael Walker, einst NF-Organisator in der Londoner Stadtmitte. Seit Ende 1981 publizierte Walker die Zeitschrift *National Democrat* , die sich im Frühjahr 1983 in *The Scorpion* umbenannte. Als Linguist und Übersetzer war er der richtige Mann, um neurechtes Gedankengut auch aus anderen Ländern in England zu verbreiten. Fleißig hob Walker die Chefideologen des heutigen Nationalismus und Anti-Egalitarismus, der jüngeren Konservativen Revolution ins Blatt – namentlich Robert Steukers vom belgischen *Vouloir* sowie Alain de Benoist und Guillaume Faye vom französischen GRECE.

Dieser neue radikale Diskurs bot Evolas Philosophie einen optimalen Resonanzboden und trug seine Grundideen weiter: »Tradition« statt Fortschritt, Hierarchie statt Gleichheit, Herrschaft von oben statt Demokratie und der Primat aristokratischer Werte über plebejische. Evolas Verachtung für Amerika als dem Ort der extremsten Entfremdung des Westens von der »Tradition« kam einer weit verbreiteten antiamerikanischen Stimmung während der 80er-Jahre entgegen. Linke wie Rechte verdammten die kulturelle Kolonisierung Europas durch multinationale US-Medienkonzerne, die Überschwemmung mit trivialen Hollywood-Filmen und TV-Serien, die rasche Verbreitung des Konsumismus amerikanischer Manier. McDonald's-Hamburger und Coca-Cola wurden

Schlüsselsymbole einer banalen amerikanischen Massenkultur, die alles Einheimische an den Rand drückte. Und sah es auf politischer Ebene nicht ähnlich aus? Ein wachsender Teil der Bevölkerung Europas, vornehmlich jener Staaten, die der NATO angehörten, fühlte sich fremdbestimmt. In wessen Hand lag eigentlich das Schicksal des eigenen Landes? War dieses nicht längst ein Vasallenstaat, Spielball einer arroganten Weltmacht? Aus solchen Besorgnissen heraus erhob sich gegen die Absicht der USA, Pershing-Raketen und Cruise Missiles in Europa zu stationieren, um der Hochrüstung der Sowjetunion Paroli zu bieten, breiter Protest, der noch durch die Furcht genährt wurde, die Heimat werde Hauptschlachtfeld, wenn es wirklich einmal zum nuklearen Schlagabtausch zwischen den Supermächten käme. Die Erwartung, dass die USA in einem solchen Krieg weite Teile der europäischen Bevölkerung schlicht opfern würden, heizte das antiamerikanische Klima an.

Michael Walker avancierte Mitte der 80er-Jahre zum rührigsten Vermittler der Philosophie Evolas auf der britischen Insel. 1984-86 machte er im *Scorpion* die englische Leserschaft erstmals umfänglich mit Leben und Werk des italienischen »Meisterdenkers« bekannt. Verschiedene sympathisierende Autoren erläuterten seine Gedankenwelt. Evolas spirituelle Rassentheorie, seine Antimodernität und seine Warnung vor jüdischem Einfluss, so stellte etwa ein Mario Aprile klar, seien nur zu verstehen im Kontext seiner »superioren, heroischen und aristokratischen Sicht der menschlichen Existenz«. 55 Im Sommer 1984 widmete Walker eine ganze Nummer des Magazins der Attacke auf den amerikanischen Staat und seine säkular-liberale Ausrichtung, auf eine Nation bar jeder ethischen Verwurzelung und Kultur. Unter den versammelten Texten war eine Übersetzung von Evolas 1945 entstandenem Essay »Amerikanische ›Zivilisation'«. Darin charakterisiert der Italiener Amerika als Fortführung und letzte Stufe des europäischen Niedergangs. Kennzeichnend für diese Endphase sei »innere Formlosigkeit«: überall hohler Individualismus, Konformität und Vulgarität unter der universellen Ägide des Geldmachens. Amerikas rationalistisch-mechanistische Fortschrittsideologie, die über den flachen weltlichen Horizont größtmöglichen Wohlstands nicht hinausblickt, wolle die ganze Welt in ein Vorstadteinkaufszentrum verwandeln. 56 Gegen dieses Amerika müsse Europa sich vereinen; dazu benötige es aber dringend eine übernationale spirituelle Basis.

Nur wenn es sich der rasenden Verwestlichung der Welt entgegenstellt, habe es eine Chance im Kampf mit den beiden Supermächten um die globale Hegemonie. [57] Walker präsentierte Evola als Vorkämpfer einer Wiederentdeckung geistiger, rassischer und nationaler Werte in den Ländern Europas, die sich aufgrund eben dieser Werte zusammenschlössen gegen den liberalen, multiethnischen Morast namens Vereinigte Staaten.

Der »Export« der Philosophie Julius Evolas hat dem intellektuellen Überbau der zeitgenössischen Rechten in der angloamerikanischen Welt und anderswo belebende Impulse beschert. Nun kann jeder Faschist glauben, Metaphysik, Kosmologie und Teleologie auf seiner Seite zu haben. Den politischen Tageskampf darf er nun als Selbsttranszendierung begreifen. Evola hat die (empfundene?) kulturelle Dekadenz der Gegenwart in den metaphysischen Kontext eines ewigen Zyklus von Untergang und Wiedergeburt gestellt. Man müsse, postulierte Evola, zurück zu jener edlen, spirituellen Welt, die es schon einmal gegeben habe, die sich aber seit Jahrhunderten oder gar seit Jahrtausenden im Verfall befinde. Vor der Wiedergeburt des Goldenen Zeitalters jedoch stehe unvermeidbar die alles vernichtende und alles wendende Katastrophe. Auf diese solle der Streiter für die solare Sache hinwirken. Durch seine Schriften über fernöstliche Religionen, namentlich den Tantrismus, und über abendländische Esoterik erschloss Evola dem faschistischen Idealismus neue intellektuelle Horizonte. Dem gleichen Zweck dienten Studien zu Zen und Taoismus sowie Übersetzungen esoterischer Literatur; u.a. brachte Evola die *Magia sexualis* des amerikanischen Spiritisten Paschal Beverley Randolph (1827-1875) und ein paar phantastische Romane des österreichischen Schriftstellers Gustav Meyrink (1868-1932) ins Italienische. [58] Seine dualistische Sexualmetaphysik, die er Otto Weininger entlehnte, erlaubte ihm, wie er meinte, eine neue Sicht auf Menschheitsgeschichte und Weltreligionen, eine Sicht, aus der er seine eigene okkultistische Lehre formte. In dieser erschienen dann zum Beispiel alle Versuche emanzipatorischer und kollektivistischer Politik als Manifestationen der verhängnisvollen lunaren Spiritualität. Seine Theorien zum »jüdischen Geist«, die ebenfalls Weininger viel verdanken, und das Verwenden dieser Wortfügung als polemischer Begriff hatten starken Einfluss auf Miguel Serranos »Esoterischen Hitlerismus«.

Evola malte eine aristokratische Welt der »Tradition« in den

exotischen Farben »hyperboreischer« und fernöstlicher Mythologie, eine Idealwelt, als deren Widerpart er den »jüdischen Geist« begriff. Esoterisch-mystisches Geraune dieser Art koloriert den reaktionären Diskurs zweifellos beträchtlich und spricht viele modernitäts- und rationalitätsmüde Zeitgenossen an, auch solche, die von der klassischen Reaktion nicht erreicht wurden. Evolas Vision eines rigoros anderen neuen Zeitalters wirkt wie eine rechts gewendete *New-Age-* Philosophie. Sie dürfte ihren Effekt auf jene kaum verfehlen, denen die Welt des beginnenden 21. Jahrhunderts deswegen grundlegend missfällt, weil in ihr dank Demokratie, Kapitalismus, Multikulturalismus und Technologie kulturelles Chaos und die Nivellierung aller legitimen Unterschiedlichkeiten immer mehr Platz greifen. Wer so denkt, kann in Evolas Ideal einer totalen Erneuerung gewiss nachhaltigen Trost finden. 1998 wäre der italienische Philosoph hundert Jahre alt geworden. Das Jahr erlebte Publikationen und Tagungen über Julius Evola in großer Menge. [59] Seine eigenen Schriften wurden spätestens seit den frühen 90er-Jahren fleißig wiederveröffentlicht. Ein größerer amerikanischer New-Age-Verlag, *Inner Traditions* (Rochester/Vermont), hat bisher acht der umfangreicheren Werke Evolas auf Englisch herausgebracht, der rechtsgerichtete Arun-Verlag (Engerda/ Thüringen) einige Titel auf Deutsch ins Programm gestellt. *Kshatriya* (»Krieger«) heißt ein intellektuelles Magazin der Neurechten, das in Wien erscheint und russischen, deutschen und ungarischen Evolianern ein Forum bietet. Sogar die Rockmusik hat sich Evolas bereits angenommen. Black-Metal-Bands zitieren sein Gedankengut in ihren Texten. Der amerikanische Musiker Michael Moynihan, Vertreter der experimentellen Rock-Richtung »Industrial«, hat Evolas *Menschen inmitten von Ruinen* ins Englische übertragen. [60]

Anmerkungen

1 Zu diesen und weiteren Informationen über Julius Evolas Leben, Denken und Wirkung s. Richard Drake: »Julius Evola and the Ideological Origins of the Radical Right in Contemporary Italy«, in: Peter Merkl (Hrsg.): *Political Violence and Terror. Motifs and Motivations* , University of California Press, Berkeley 1986, S. 61-89; Richard Drake: »The Children of the Sun", in: R.D., *The Revolutionary*

Mystique and Terrorism in Contemporary Italy , Indiana University Press, Bloomington 1989, S. 114-134. Evolas Philosophie und deren Rezeption durch die extreme Rechte Italiens analysieren u.a.: Roger Griffin: »Revolts against the Modern World: The Blend of Literary and Historical Fantasy in the Italian New Right", in *Literature & History* , Jg. 11 (1985), Frühling, S. 101-123; Franco Ferraresi, »Julius Evola: Tradition, Reaction, and the Radical Right", in *European Journal of Sociology,* Jg. 28 (1987), S. 107-51. 2 Zu den Aktivitäten Evolas als Dadaist vgl. Raimund Meyer/Judith Hossli/Guido Magnaguagno/Juri Steiner/Hans Bolliger: *Dada global* , Limmat Verlag, Zürich 1994, S. 65-69. 3 Bei diesen Schriften handelt es sich um: *Saggi sull'idealismo magico* , Atanòr, Rom 1925; *L'individuo e il divenire del mondo* , Libreria di Scienze e Lettere, Rom 1926; *Teoria dell'individuo assoluto* , Bocca, Turin 1927; F*enomenologia dell'individuo assoluto* , Bocca, Turin 1930. Evola vertritt darin einen von Hegel, Schopenhauer und Nietzsche beeinflussten Idealismus, der dem Willensstarken die »Fähigkeit« attestiert, »uneingeschränkt zu sein, was er will« und in gewagte Thesen mündet wie: »Die Welt ist meine Vorstellung«. 4 Vgl. Julius Evola: *The Yoga of Power. Tantra, Shakti and the Secret Way [Lo Yoga della potenza. Saggio sui Tantra* , amerikan.], Rochester/Vermont 1992, S. 16. 5 Vgl. ebenda, S. 186-188. 6 Nähere Informationen, die »Gruppe von UR« betreffend, bieten die Vorworte zu den einzelnen Bänden der deutschsprachigen Ausgabe ihres Hauptwerks, *Introduzione alla magia como scienza dell'Io* (»Einführung in die Magie als Wissenschaft vom Ich«); s. bes. Renato del Ponte: [Vorwort und historischer Überblick], in: Julius Evola/Gruppo di UR: *Magie als Wissenschaft vom Ich* , Bd. 1, Ansata, Interlaken 1985, S. 10-22; H. T. Hansen [d.i. Hans Thomas Hakl]: »Die 'magische' Gruppe von UR in ihrem historischen und esoterischen Umfeld«, in: Julius Evola/Gruppo di UR, *Magie als Wissenschaft vom Ich* , Band 2, Ludwig, München 1997, S. 7-27. Hansen-Hakls Beitrag bringt auch viele biographische Details zu Arturo Reghini, Guiliano Kremmerz und den Mitgliedern der diversen von ihnen gegründeten Gruppen. 7 Vgl. Julius Evola: *The Hermetic Tradition. Symbols and Teachings of the Royal Art* [*La tradizione ermetica nei suoi simboli nella sua dottrina e nella sua »arte regia"* , amerikan.], Inner Traditions, Rochester/Vermont 1995, S. 2-12. 8 Eine recht gute Einführung in Guénons Biographie und Denken gibt Robin Waterfield: *René Guénon and the Future of the West. The Life and Writings of a 20th-century Metaphysician* , Aquarian Press,

Wellingborough/U.K. 1987. [9] Vgl. René Guénon: *La Crise du Monde Moderne* , Gallimard, Paris 1927, S. 1-20. [10] Vgl. Julius Evola: *Erhebung wider die moderne Welt* [*Rivolta contro il mondo moderno* , dt.], Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1935, S. 167-189, sowie die dortigen Anmerkungen S. 438-445. [11] Vgl. Julius Evola: *Revolt against the Modern World* [*Rivolta contro il mondo moderno* , amerikan.], Inner Traditions, Rochester/Vermomt 1995, S. 3. [12] Vgl. ebenda, S. 89f. [13] Vgl. ebenda, S. 7f. [14] Vgl. ebenda, S. 35-37. [15] Vgl. ebenda, S. 177-183. [16] Vgl. ebenda, S. 188-89, 195-210. [17] Der Schweizer Jurist Johann Jakob Bachofen (1815-1887), in Basel als Richter und Privatgelehrter tätig, schrieb bedeutsame, ja wegweisende Werke zur Rechts-, Mythen- und Symbolgeschichte. In *Das Mutterrecht* (1861) vertritt er die These, die Menschheit habe bei ihrer Entwicklung drei Hauptetappen durchlaufen. Während der ersten Stufe, so Bachofen, lebten die Menschen in primitiven, nomadischen Gruppen, die weder Bodenbewirtschaftung, Ehe noch gesellschaftliche Institutionen kannten. Die zweite Stufe war das sog. Matriarchat; die Mütter führten die Familien; in der Gesellschaft galten egalitäre Werte; jetzt gedieh der Ackerbau, und Mutter Erde war Gegenstand religiöser Verehrung. Als mythische Symbolfigur dieser kulturellen Ära betrachtet Bachofen die griechische Göttin Demeter, als typische rituelle Ausdrucksform die Eleusinischen Mysterien. Stufe drei dauert laut Bachofen noch an: das Patriarchat. Seit seinem Sieg leiten die Väter die Familien und die Männer den Staat; oberste Prinzipien der nun strikt hierarchisch organisierten Gesellschaft sind Gesetz, Vernunft und Verstand. Dominantes Symbol ist nicht mehr wie einst die Erde oder der Mond, sondern die Sonne, personifiziert durch den griechischen Gott Apollon. Bachofens Ideen beeinflussten Nietzsche, Freud und C. G. Jung, aber auch die alternative Gegenkultur, die als Mittel wider die Übel der Industriegesellschaft ein Zurück zur Natur empfiehlt; vgl. Richard Noll: *The Jung Cult. Origins of a Charismatic Movement* , Princeton University Press, Princeton/New Jersey 1994, S. 160-169. [18] Vgl. Evola, Revolt, S. 211-217. [19] Eine kurze Lebensskizze zu Otto Weininger findet sich als Vorwort in der Ausgabe eines der Werke des Philosophen: Moriz Rappaport, »Biographisches Vorwort«, in Otto Weininger: *Über die letzten Dinge* , Wilhelm Braumüller, Wien 1920, S. V-XXIV. [20] Vgl. Otto Weininger: *Geschlecht und Charakter* , Wilhelm Braumüller, Wien 1920, S. 106-111, 185-88, 232, 372-375, 381. [21] Vgl. ebenda, S. 337-345, 378, 386, 391-393. [22] Vgl. Evola, Revolt, S.

230f., 246-47. [23] Vgl. ebenda, S. 249-252. [24] Vgl. Richard Noll: *The Aryan Christ. The Secret Life of Carl Gustav Jung* , Macmillan, London 1997, S. 134, 309. [25] Vgl. Evola, Revolt, S. 263-275. [26] Evola, Revolt, S. 275. [27] Evola, Revolt, S. 286. [28] Vgl. Evola, Revolt, S. 290-301. 1934 veröffentlichte Evola ein umfangreiches Werk über mittelalterliches Rittertum und den Gralsmythos: *Il Mistero del Graal e la Tradizione Ghibellina dell'Impero* (»Das Mysterium des Grals und die ghibellinische Reichstradition«), Hoepli, Mailand 1934. Der Gral erscheint darin als Initiationsmysterium hyperboreischen Ursprungs. Im Hochmittelalter wurde er dann laut Evola zum Symbol des Projekts der Ghibellinen, das Abendland neu zu organisieren auf der Grundlage eines »heiligen Königtums«. Evolas Bewunderung für die Hohenstaufendynastie war stark geprägt von dem Buch eines deutschen Historikers: Ernst Kantorowicz: *Kaiser Friedrich der Zweite* , Bondi, Berlin 1927 – eine wegweisende Biographie des ghibellinischen Herrschers. Kantorowicz war Mitglied des geistesaristokratischen Zirkels um den Dichter Stefan George (»George-Kreis«), und seinem Opus magnum ist durchaus anzumerken, dass er Friedrich II. als einen Heros des »Geheimen Deutschlands« begriff. »Geheimes Deutschland« – unter diesem Schlagwort subsumierte der George-Kreis seine Idealvorstellung einer mythisch fundierten, hierarchischen, von einer spirituell erleuchteten Elite geleiteten Gesellschaft im Deutschen Reich. [29] Vgl. Evola, Revolt, S. 307-311. [30] Vgl. ebenda, S. 312-320. [31] Vgl. ebenda, S. 302-304. [32] Vgl. ebenda, S. 306-309. [33] Vgl. ebenda, S. 327-344. [34] Eine genauere Darlegung der Rassen-Ideen Evolas bringt der Aufsatz H. T. Hansens, welcher der deutschen Neuausgabe einer wichtigen Schrift Evolas als erläuternde Einleitung beigegeben ist: H. T. Hansen [d.i. Hans Thomas Hakl]: »Julius Evolas politisches Wirken«, in: Julius Evola, *Menschen inmitten von Ruinen* [*Gli uomini e le rovine* , dt.], Hohenrain, Tübingen 1991, S. 7-132, hier bes. 88-100. [35] Vgl. Julius Evola: *Heidnischer Imperialismus* [*Imperialismo pagano* , dt.], Armanen-Verlag, Leipzig 1933, S. 55; ders.: *Grundrisse der faschistischen Rassenlehre* [*Sintesi di dottrina della razza* , dt.], Runge, Berlin 1943, S. 43-47. [36] Vgl. Julius Evola: »Paradossi dei tempi. Paganesimo razzista = Illuminismo liberale«, in *Lo Stato* , Jg. 6, Nr. 7 (Juli 1935), S. 530-532, und ders.: »Osservazioni critiche sul 'razzismo' nazional-socialista«, in *Vita Italiana* , Nr. 248 (1933), S. 544-549; beides zitiert in Hansen, Wirken (s.o. Anm. 34), S. 92-94. [37] Vgl. Weininger, Geschlecht, S. 416-418. [38] Vgl. ebenda, S. 425-432. [39]

Vgl. ebenda, S. 441. [40] Vgl. Evola, Erhebung, S. 323-324, 480, 482. [41] Julius Evola: *Tre aspetti del problema ebraico* , Edizioni di Ar, Padua 1994, S. 35f. (Erstveröffentlichung 1936). [42] Julius Evola: »La tragedia della 'Guardia di Ferro'", in *La vita italiana* , Nr. 309 (Dezember 1938), zit. in Franco Ferraresi: »Julius Evola. Tradition, Reaction, and the Radical Right", in *European Journal of Sociology* , Jg. 28 (1987), S. 107-51, hier 129f. [43] Vgl. Hans Thomas Hakl: »Julius Evola und die deutsche Konservative Revolution«, in *Criticón* , Nr. 158 (April-Juni 1998), S. 16-32. Eine Bibliographie der auf deutsch erschienenen Schriften Evolas bringt Karlheinz Weißmann im Anhang von Evola, Menschen (s.o. Anm. 34), S. 403-406. [44] Über Evolas Aktivitäten im Zweiten Weltkrieg berichten Drake, Children (s.o. Anm. 1), S. 199f., und T. H. Hansen, Wirken (s.o. Anm. 34), S. 61-65. [45] Vgl. Drake, Mystique (s.o. Anm. 1), S. 125. [46] Vgl. Drake, Evola (s.o. Anm. 1), S. 77f. [47] Vgl. Ferraresi, Evola (s.o. Anm. 42), S. 135. [48] Zit. n. Giorgio Galli: *La Crisi italiana e la destra internazionale* , Mondadori, Paris 1974, S. 20. [49] Vgl. Adriano Romualdi, *Julius Evola. L'uomo e l'opera* , Volpe, Rom 1971, S. 7, 92. [50] Vgl. Ferraresi, a.a.O., S. 138-140. [51] Vgl. Roger Eatwell: »The Esoteric Ideology of the National Front in the 1980s", in: Mike Cronin (Hrsg.): *The Failure of British Fascism. The Far Right and the Fight for Political Recognition* , Macmillan, Basingstoke/U.K. 1996, S. 99-117. [52] Vgl. »Evola: The Aryan Doctrine of Fight and Victory", in *Rising* , Nr. 3 (1983), S. 4; »Freda: A Martyr for Our Cause", in *Rising* , Nr. 4 (1983), S. 3. [53] Derek Holland: *The Political Soldier. A Statement* , International Third Position, London 1994, S. 10f. [54] Vgl. *Searchlight* , Nr. 163 (Januar 1989), S. 10; *Searchlight* , Nr. 168 (Juni 1989), S. 3; *Searchlight* , Nr. 247 (Januar 1996), S. 11-14. Vgl. außerdem: *From Ballots to Bombs. The Inside Story of the National Front's Political Soldiers* , Searchlight, London 1989, S. 7-12. [55] Mario Aprile: »Julius Evola: An Introduction to His Life and Work", in *The Scorpion* , Nr. 6 (Winter/Frühling 1984/85), S. 20-21. [56] Julius Evola: »American 'Civilization'" [»'Civiltà' Americana", engl.], in *The Scorpion* , Nr. 7 (Sommer 1984), S. 17-19. [57] Vgl. Julius Evola: »United Europe: The Spiritual Pre-Requisite" [»Europa una: forma e presupposti", engl.], in *The Scorpion* , Nr. 9 (Frühling 1986), S. 18-20. Spätere Scorpion-Artikel über Evola: Luis Chester: » Riding the Tiger", in *The Scorpion* , Nr. 8 (Frühling 1985), S. 30-32; Marotta Salvatore: »'Suum Cuique'. Evola's Notion of the True State", in *The Scorpion* , Nr. 10 (Herbst 1986), S. 37. [58] Julius Evola: *Il taoismo* , Edizioni Mediterranee, Rom 1972; ders.: Lo Zen, Fondazione Julius

Evola, Rom 1981 (posth.). [59] Vgl. H. T. Hansen [d.i. Hans Thomas Hakl]: »Nachlese zum Evola-Jahr«, in *Criticón* , Nr. 161 (März 1999), S. 26-32. [60] Vgl. Guillermo Coletti: »Against the Modern World. An Introduction to the Work of Julius Evola", in *Ohm Clock Magazine* , Nr. 4 (Frühling 1996), S. 29-31.

4. Imperium und das Neue Atlantis

Mehr als dreißig Jahre lang behelligte James H. Madole (1927-1979) regelmäßig Passanten auf den belebten Straßen New Yorks mit der Botschaft, dass in den Vereinigten Staaten dringend eine faschistische Revolution stattfinden müsse. Das Erscheinungsbild, das er und die Seinen dabei boten, erinnerte sehr an die bekannten radikalchristlichen Erweckungsversammlungen unter freiem Himmel und evangelikales Predigertum. Madole trug grundsätzlich ein eng sitzendes Jackett, an dem stets alle drei Knöpfe geschlossen waren, dazu einen drolligen Motorradhelm über einer Hornbrille mit dicken Gläsern. Eine eigene Schutzgarde flankierte ihn, gekleidet in Uniformen, die gewisse Erinnerungen weckten: schwarze Mützen, graue Hemden, schwarze Hosen, dazu Armbinden mit dem Symbol der Bewegung, der *National Renaissance Party* (»Partei der nationalen Wiedergeburt«), kurz NRP: ein Zackenblitz, umringt von einem Kreis; ersterer gemahnte nicht von ungefähr an die Rune, welche einst die SS gedoppelt in ihrem Signet verwendete. Das Emblem erschien bei den Propagandashows der NRP auch auf der Tribüne, auch auf dem Rednerpult, von dem herunter Madole seine Zuhörer zu agitieren suchte. Madole, ein Mann mittleren Alters, sprach emphatisch, mit starrem Blick, wilden Grimassen und markanten melodramatischen Posen. Während der 60er- und 70er-Jahre machte die *National Renaissance Party* immer wieder Schlagzeilen, indem sie sich gezielt in jene Viertel New Yorks begab, wo hauptsächlich Juden und Schwarze wohnten, und erzählte dort mit missionarischem Eifer von weißer Suprematie und arischer Wiedergeburt, was gewalttätige Proteste und Unruhen fast garantierte.

Madole war zweifellos ein kurioser Fanatiker. Aber war er nur das? Nur ein wild gewordener Exzentriker, der am Rande der amerikanischen Nachkriegsgesellschaft irgendwelche donquichotesken Fechtereien austrug? Leicht könnte man ihn als solchen abtun. Es gibt aber so einiges, das ihn über den Durchschnitt rechtsradikaler Hitzköpfe hinaushebt: bestimmte Besonderheiten in seiner Propagandastrategie und seiner Organisation, vor allem jedoch seine philosophisch verbrämte Lehre von der Erneuerung des Ariertums. All diese Faktoren machen ihn

zur frühen und wichtigen Figur innerhalb der Entwicklung des esoterischen Faschismus. Seine Ideenwelt war ein phantastisches Amalgam aus Mythologie und Science-Fiction, verquickt mit ein paar okkulten Vorstellungen der Theosophie. Er attackierte das Christentum und pries die hierarchische Kastengesellschaft des vedischen Indien als Modell des »Neuen Atlantis« – so nannte er den faschistischen Staat, den es auf dem Boden der USA zu errichten gelte. Die höchste Autorität sollten darin die Philosophen-Könige innehaben, die frühzeitig ausgewählt und für ihr Herrscheramt erzogen würden. Seine straßenkampferprobten Sturmtruppler, die das sog. *Security Echelon* (die »Sicherheitsstaffel«) bildeten, stellte Madole als lebendes Beispiel der neuen arischen Kriegerkaste hin. Dadurch, dass er Kapitalismus und Kommunismus gleichermaßen ablehnte, nahm er ferner die zahlreichen späteren »Dritter-Weg«-Strömungen der Neuen Rechten vorweg. Seine scharfe Opposition gegen die Plutokratie und den Imperialismus der USA trieb Madole in Allianzen mit Islamisten und schwarzen Nationalisten, die er zu gemeinsamen Veranstaltungen mit seiner *National Renaissance Party* ermunterte. Mitte der 90er-Jahre feierten Rechtsextreme aller Schattierungen Madole als »Vater des okkulten Faschismus unserer Zeit«. [1]

James Hartung Madole wurde am 7. Juli 1929 in New York City geboren. Zwei Jahre später trennten sich seine Eltern. Der kleine James wuchs in Beacon/New York bei seiner Mutter auf, einer strammen Antisemitin. Während der Highschool-Zeit entwickelte der einzelgängerische Knabe ein leidenschaftliches Interesse für die Naturwissenschaften. Daheim baute er sich ein eigenes Labor, wo er eifrig experimentierte und forschte; besonders Chemie und Astronomie interessierten ihn. Der junge Madole sah den Wissenschaftler mindestens als faustische Gestalt, als Individuum mit absolutem Erkenntnisstreben – nein, eigentlich war er für ihn noch mehr: ein halbgöttlicher Weiser, der sich aufgrund seines umfassenden Klarblicks berufen fühlt, über die Welt, ja, über das ganze Universum zu herrschen und dies auch anstrebt. Wissenschaft erschien Madole die einzig wahre Basis jeder Kultur, weshalb die Gesellschaft von Wissenschaftlern geführt werden sollte. Verstärkt wurde dieser naive Glaube an die Allmacht und die Unfehlbarkeit der Wissenschaft noch durch seine Lieblingslektüre: Science-Fiction. Dieses Genre schlug das amerikanische Durchschnittsgemüt schon eine ganze Weile in Bann. Während der

30er- und 40er-Jahre erlebte es als Massenliteraturphänomen einen ersten Aufschwung. [2] Nicht selten kultivierten diese Texte das Bild vom genialen, »himmelstürmenden« Wissenschaftler, was ihnen eine gewisse elitäre Tendenz verlieh. Eine Sonderform der Science-Fiction wiederum, die Fantasy-Romane, beschrieben oft mystisch-magische Länder und autoritäre Staaten auf fremden Planeten, weshalb sie sich wie reaktionäre Utopien lasen.

Die elitäre Vorstellung vom Wissenschaftler als idealem Herrscher, welche die Science-Fiction-Lektüre bei ihm noch verstärkte, führte Madole zum Faschismus als politischer Philosophie. In seinen späten Jünglingsjahren suchte er gezielt Kontakt zu Science-Fiction-Begeisterten mit faschistischen Neigungen. So lernte er eines Tages Charles B. Hudson kennen, Science-Fiction-Autor und Veteran des amerikanischen Faschismus. Der Höhepunkt der politischen Aktivitäten Hudsons fiel in die 30er- und 40er-Jahre. Auch als der Zweite Weltkrieg begann, warb Hudson ungeniert weiter für die Ideologie des Feindes und vertrat natürlich die Meinung, jemanden, der so vieles richtig sehe wie Adolf Hitler, solle man nicht bekämpfen. Prompt landete Charles Hudson vor Gericht und wurde einer der Hauptangeklagten in den *Sedition-Act-* Prozessen 1941-43 (der *Sedition Act* – etwa »Gesetz gegen staatsfeindliche Propaganda« – schränkt in Kriegszeiten das Recht auf Kritik an der Regierung ein). [3] Der kleinwüchsige und glatzköpfige Fanatiker hatte sich während der 30er-Jahre mit seinem Blatt *America in Danger* (»Amerika in Gefahr«), Erscheinungsort Ohama/Nebraska, ein kleines Gefolge im Mittleren Westen erobert. Hudson kooperierte eng mit dem *Weltdienst* , einer nazideutschen Presseagentur, Sitz Erfurt, die unter der Schirmherrschaft Alfred Rosenbergs stand und die ein erfahrener antisemitischer Publizist, Oberstleutnant a.D. Ulrich Fleischhauer, leitete. Der *Weltdienst* sollte im Ausland, namentlich in Übersee, für das Hitler-Regime werben, und zwar unter besonderer Betonung der Judenfeindschaft, um eine Art Internationale des antisemitischen Ressentiments zu schaffen.

Hudson war ein besessener Verschwörungstheoretiker; entsprechend würzte er seine Artikel mit abenteuerlichen Theorien über die »verborgene Hand«, die den Juden die Schuld für fast alle schlimmen Ereignisse gaben, darunter die Ermordung Lincolns (1865) und die große Überschwemmung in Johnstown/Pennsylvania (1889). Seine bevorzugte, wenn auch leicht ungelenke und obendrein tautologische Denunziationsvokabel hieß »jüdisch-sozialistisch-

kommunistische New-Deal-Organisiertes-Judentum-Hochfinanz-Weltkriegstreiber« – dieses Wortungetüm erfasste alle Gefahren, die laut Hudson seitens der modernen liberalen Gesellschaft drohten. Später resümierte er die Gesamtheit der wahrgenommenen Übel unter der kürzeren Formel »Synagoge des Satans«. 1940 wurde Hudsons in Ohama/Nebraska herausgegebenes Bulletin eine wichtige Plattform für die Verbreitung von Defätismus und *Appeasement* -Einstellungen. Mit anderen Worten: Man huldigte ungeniert dem Dritten Reich. Wer sich damals pronazistisch artikulieren wollte, konnte es in Hudsons Magazin ohne Scheu; unter denen, die jene Möglichkeit nutzten, waren John B. Snow, James True, Oberst Eugene Sanctuary, die Kongressabgeordneten Jacob Thorkelson und Clare E. Hoffman, der charismatische Rundfunkpriester Charles E. Coughlin, die in Russland geborene Autorin Leslie Fry, welche eine amerikanische Ausgabe der *Protokolle der Weisen von Zion* erstellte, und Elisabeth Dilling, die auf agitatorischen Vortragsreisen ihrer hysterischen Kommunistenfurcht freien Lauf ließ. [4]

Als Madole Mitte der 40er-Jahre Charles B. Hudson kennenlernte, hatte letzterer schon durch die erwähnte Anklage wegen staatsfeindlicher Hetze in Kriegszeiten eine gewisse Berühmtheit erlangt. Erinnern wir uns: Eine ganze Weile war es in den USA umstritten, ob man sich am Weltkrieg beteiligen und Hitler stürzen sollte. Nicht wenige Amerikaner, meist rechts orientierte, lehnten dies ab. Sie sammelten sich in Vereinigungen wie *America First* (»Amerika zuerst«), *Citizens Protective League* (»Bürgerschutzliga«) oder dem Verband *Friends of the New Germany* (»Freunde des neuen Deutschlands«), später *German-American Bund* . Die meisten dieser Kriegsgegner begründeten ihr Votum »patriotisch«. Ihres Erachtens gebot der Patriotismus in jener Situation, das Vaterland aus dem Weltkrieg herauszuhalten und kein amerikanisches Blut für fremde Mächte zu opfern. Im Dezember 1941 aber attackierten die mit Deutschland verbündeten Japaner den amerikanischen Flottenstützpunkt Pearl Harbor/Hawaii, woraufhin sich die USA entschlossen, beiden Nationen den Krieg zu erklären; nun waren sie im großen Waffengang dabei. Wer jetzt noch öffentlich die Partei des Feindes ergriff, riskierte ein Gerichtsverfahren. Charles B. Hudson gehörte zu jenen, die es riskierten. Während jedoch zahlreiche seiner Gesinnungsgenossen belangt, verurteilt und eingesperrt wurden, blieb Hudson auf freiem Fuß und hausierte weiter mit

antisemitischer und antikommunistischer Literatur. 1945 gründete Madole die *Animist Party* (»Animistische Partei«), einen rechtsradikalen Verein, der sich hauptsächlich aus Science-Fiction-Enthusiasten rekrutierte. Dank Hudsons Einfluss erhielt er reichlich Unterstützung seitens jener deutschlandfreundlichen »Patrioten«, die das Ende des Zweiten Weltkrieges irgendwie überstanden hatten. Diese erklärten es nunmehr zur patriotischen Pflicht, das weiße Amerika vor rassischer Überfremdung zu schützen. Kaum hatte James Madole seine politischen Aktivitäten begonnen, wurde einer jener »Patrioten«, ein Deutschamerikaner namens Kurt Mertig, auf ihn aufmerksam. Blenden wir erneut in die Kriegsjahre zurück: Mertig, ein fettleibiger, hängewangiger Deutschamerikaner, dessen Herkunft sich nur gar zu deutlich in einem krassen Akzent verriet, arbeitete als leitender Angestellter bei der *Hamburg-Amerika-Linie* , einer berühmten Reederei. Daneben engagierte er sich politisch auf Seiten jener, die sich mühten, den Amerikanern die Nazis sympathisch erscheinen zu lassen. Er leitete sogar einen Verband, die *Citizens Protective League* . Mit dem ebenfalls deutschstämmigen Louis Zahne, dessen Auftreten exakt dem Bilde vom raubeinigen Preußen entsprach, früher aktiv bei den *Friends of the New Germany* , organisierte Mertig Anfang der 40er-Jahre wöchentlich amerikanisch-deutsche Begegnungsveranstaltungen in einer Örtlichkeit des New Yorker Stadtteils Yorkville, welche die deutsche Bezeichnung »Turnhalle« trug. Die antisemitische, Anti-Kriegs- und prodeutsche Tendenz der Reden Mertigs ließen keinen Zweifel daran, dass die »Liga« eine Nazi-Front war. 1943 verbannte daher die Ausschlusskommission der US-Armee den Unbotmäßigen sicherheitshalber 300 Meilen ins Landesinnere.[5]

Nach dem Kriege galt es Wege zu finden, die alte Ideologie weiterzutragen. 1949 gründete Kurt Mertig die neonazistische *National Renaissance Party* , die ihr Hauptquartier in Yorkville bezog. Ihren Namen entlehnte die Partei einer Formulierung in Adolf Hitlers *Politischem Testament* , wo der Führer sich zuversichtlich zeigt, dass aus seinem »Opfertod« – seinem Selbstmord - »einmal wieder der Samen aufgehen [wird] zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung«. Bald suchte der schon leicht ältliche Mertig einen Nachfolger für den Parteivorsitz. Da begegnete er dem jungen Madole, der ihn stark beeindruckte. Obwohl erst knapp zweiundzwanzig, hatte dieser seine Qualitäten als dynamischer Redner bereits in zwei Parteien bewiesen, der *Animist*

Party und der *Nationalist Action League* . Nun stellte er sie in den Dienst der *National Renaissance Party* . Kurz nachdem er ihr beigetreten war, übernahm er schon deren Führung und behielt diese Position bis zu seinem Tod dreißig Jahre später. [6] Die Partei hatte folglich ihre Wurzeln in jener deutsch-amerikanischen Nazisympathisantenszene der Vorkriegsjahre, die sich in Yorkville, einem New Yorker Stadtteil mit überwiegend deutscher Bevölkerung, gebildet hatte. Am ungeniertesten hitlerianisch gebärdete sich der *German-American Bund* des gebürtigen Münchners Fritz Kuhn. Unzählige Male hielten Kuhns »Bund boys« in den Straßen von Yorkville Paraden unter den Unheil verkündenden Hakenkreuzstandarten ab. An solchermaßen geprägtem Ort hatte nun Madoles Gruppe ihre Zentrale. Die NRP wurde gleichsam sein Lebensprojekt. Von Beginn bis Ende nutzte er sie als Vehikel für seine radikalen Ideen von arischer Wiedergeburt und okkultem Faschismus.

Anfangs war Madole selbst Nazi-Enthusiast, und seine Partei führte das Hakenkreuz in ihrer Fahne; erst später tauschte sie es gegen den eingekreisten Zackenblitz aus, ein bereits von Rechtsextremen anderer Länder, etwa Mosleys britischen Faschisten, popularisiertes Symbol. Zuvor folgte Madole noch ganz dem altbraunen Ideenduktus; so schrieb er in seinem Parteiblatt: »Was Hitler in Europa vollbrachte, das will die *National Renaissance Party* in Amerika vollbringen.« Die NRP gedachte den Kongress, das amerikanische Parlament, abzuschaffen; statt seiner sollte ein elitäres Herrschaftsgremium über die Geschicke des Landes entscheiden. Man würde das Ariertum gegen rassische Kontaminierung durch die Deportation der farbigen Rassen schützen; man würde den Kommunismus durch die Vernichtung der Juden zerschlagen. Während der 50er-Jahre unternahm Madole dann aber einige für die Geschichte des neueren Faschismus typische Kurskorrekturen. Die NRP verwarf nun Kapitalismus und Kommunismus gleichermaßen und predigte einen »Dritten Weg«. Der Antikommunismus der klassischen Rechten erschien Madole und den Seinen strategisch nicht mehr sinnvoll; warum sollte man mögliche Bündnispartner verprellen? So wurde auch die Sowjetunion jetzt in neuem Lichte gesehen. Hier zeigte Madole sich beeinflusst von den amerikanischen faschistischen Intellektuellen Francis Parker Yockey und Frederick Charles Weiss, die beide insofern eine prosowjetische Position bezogen, als sie rieten, man

solle gemeinsam mit Russland gegen das Weltjudentum und seine korrupten Diener in den USA kämpfen. 7

Francis Parker Yockey (1917-1960) kam 1946 als amerikanischer Besatzungssoldat nach Deutschland. Er erhielt eine Referentenstellung am alliierten Militärtribunal in Wiesbaden, wo sich 1946/47, grob gesprochen, die »zweite Garnitur« der NS-Kriegsverbrecher zu verantworten hatte. In der Art jedoch, wie die Sieger die Besiegten behandelten, sah Yockey die elementarsten Regeln der Fairness missachtet. Diese »alliierte Heuchelei« (Yockey) mochte der Empörte nicht länger ertragen und quittierte den Dienst. Yockey zog sich nach Irland zurück und schrieb dort sein politisch-philosophisches Hauptwerk *Imperium* (1948), ein voluminöses Weltpanorama aus spenglerianischer Sicht; sein Thema: das Abendland, seine Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft. Die Analyse war geleistet, nun sollte die Praxis folgen. Yockey unternahm erste Koordinierungsversuche. Er kontaktierte in Deutschland den Kreis um den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Alfred Franke-Grieksch – ein neonazistischer Zirkel, gewiss, aber mit »nationalbolschewistischer«, was letztlich hieß prosowjetischer Ausrichtung. Auch nach London führte Yockeys Weg; dort suchte er Mosley und dessen *Union Movement* zur Übernahme seiner neutralistischen, antiamerikanischen Positionen zu ermuntern. Daneben gründete Yockey in der britischen Hauptstadt 1949 die antisemitische *European Liberation Front* (»Europäische Befreiungsfront«) und publizierte die *Proclamation of London* (»Londoner Proklamation«) als Manifest einer neuen rechten Bewegung. Nachdem er sich mit Mosley entzweit hatte, versuchte er anderswo sein Glück. Von den frühen 50er-Jahren bis zu seinem Selbstmord in FBI-Haft 1960 trug Yockey unermüdlich seine neofaschistische Botschaft durch Europa und die Vereinigten Staaten. Er hielt engste Verbindungen zu zahlreichen rechtsextremen Gruppen. Bei allen Begegnungen und in allen Schriften vertrat er entschieden seine prosowjetische, antiamerikanische und antizionistische Linie. Bezeichnenderweise urteilt er in *Imperium* über Russland viel freundlicher als über Amerika. Und dies nicht zuletzt, weil die UdSSR und ihre Satellitenstaaten sich immerhin gelegentlich trauten, gegen den altbösen Feind durchzugreifen. Entsprechend jubelte Yockey in den Presseorganen der NRP, als zu Beginn der 50er-Jahre eine von Stalin befohlene antizionistische Kampagne durch die Ostblockländer lief und 1952 in Prag nach

einem Schauprozess zwölf hohe Parteifunktionäre jüdischer Abstammung gehängt wurden (darunter Ex-Generalsekretär Rudolf Slánský). Glaubt man den ihn misstrauisch beäugenden Behörden, hat Yockey einige Länder des sozialistischen Lagers auch besucht, so die Sowjetunion, die DDR und sogar Kuba. [8]

Yockey wurde am 18. September 1917 in Chicago geboren. Die Eltern – Vater irischer, Mutter deutscher Abstammung – gehörten dem gehobenen Mittelstand an. Kindheit und Jugend verbrachte Yockey in Ludington/Michigan. Später studierte er internationale Politikwissenschaften an der Georgetown University in Washington sowie der Northwestern University in Evanston bei Chicago (wer dieses Fach wählt, will gewöhnlich in den diplomatischen Dienst). Außerdem belegte er Jura, worin er 1941 an der Notre Dame University bei South Bend/Indiana sein Examen absolvierte. Yockey verehrte zutiefst die europäischen Geistestraditionen (seine Eltern hatten vor dem Ersten Weltkrieg in Paris gelebt) und fühlte sich abgestoßen von der – wie er es sah – Mittelmäßigkeit der amerikanischen Kultur, einer Mittelmäßigkeit, für die er Demokratie und Liberalität verantwortlich machte. Schon früh kam er mit dem Werk des kulturpessimistischen Denkers Oswald Spengler (1880-1936) in Berührung, das ihn faszinierte; nicht zuletzt dessen Opus magnum *Der Untergang des Abendlandes* (1918-22) verdankt er viel. Kein Theoretiker hat Yockey so geprägt wie dieser deutsche Geschichtsphilosoph, demzufolge Aufstieg und Verfall großer Kulturen organischen Prinzipien folgen. [9] Während der späten 30er-Jahre frequentierte Yockey mehrere prodeutsche und faschistische Gruppierungen in den USA, darunter die von William Dudley Pelley geführten *Silvershirts* (»Silberhemden«), einer hinsichtlich Ideologie, Outfit und Gebaren die SS imitierende Sturmtruppe, sowie die diversen Zirkel der Hitler-Enthusiastin Lois De La Fayette Washburn, einer Nachfahrin des berühmten französischen Generals La Fayette, der 1777-81 den amerikanischen Unabhängigkeitskampf unterstützt hatte. 1939 sprach Yockey auf einer Versammlung der *Silvershirts* , und Mrs. De La Fayette Washburn trug ihm die Leitung der *National Liberty Party* an (der »Nationalen Freiheitspartei«). [10] 1942-43 verbrachte er einige Monate bei der US-Armee; den Kontakt zu den *Silvershirts* hielt er in dieser Zeit aufrecht, so dass er bald als Nazi-Sympathisant galt. Im November 1942 entfernte er sich unerlaubt aus einem Militärlager in Georgia und fuhr zuerst nach Texas, dann nach Mexiko City. Dort soll er Gewährsleute

Hitlerdeutschlands getroffen haben: Ansätze zu einer Agententätigkeit? Man weiß es nicht genau. Eine Strafe blieb aus; Yockey konnte glaubhaft machen, an einer psychisch-mentalen Störung zu leiden, und wurde krankheitshalber aus der Armee entlassen. 11 1944/45 arbeitete er in Detroit als Rechtsanwalt und Gerichtsassistent. Anschließend verschaffte man ihm den besagten Posten am alliierten Kriegsverbrechertribunal in Deutschland; elf Monate übte er ihn aus, dann, wir hörten es, legte er ihn nieder. Zunächst kehrte Yockey in die Staaten zurück; fünf Monate später ging er nach Irland. In einem Gasthof des Seebadeortes Brittas Bay an der Ostküste der Grünen Insel schrieb Yockey sein politphilosophisches Opus magnum, ein Konvolut von circa sechshundert Seiten.

Imperium hat für Demokratie, Gleichheit und die Ideale von 1789 nur Verachtung übrig. Das Buch bietet einen Querschnitt durch die Weltgeschichte mit dem Antisemitismus als Leitmotiv. Dabei zeigt sich Yockey deutlich beeinflusst von Spenglers *Untergang des Abendlandes* . Dieses Monumentalwerk über die Periodizität der Geschichte kontrastiert die »faustische« Seele des Westens, deren Ursymbol dynamische Energie in unbegrenztem Raum ist, mit der »magischen« Seele der babylonisch-semitischen Kultur, die ihren Ausdruck in Algebra, Mosaiken und Arabesken sowie in den Sakramenten und Schriften der jüdischen und der christlichen Religion findet. 12 Spengler betrachtet die Juden als übrig gebliebenes Fossil aus der älteren »magischen« Zivilisation, gestrandet in den aufstrebenden Städten des mittelalterlichen Europa und sich in Ghettos sammelnd. Ohne Grundbesitz, ohne Ortsbindung, zynisch, aber merkantil gewandt, verkörpern die Juden ganz jene frühere Entwicklungsstufe, die sich so grundlegend unterscheidet von dem Status der jüngeren, faustischen Kultur. Erst als Europa im 18. Jahrhundert selbst intellektuell und kosmopolitisch wurde, konnte sich das Judentum dort heimisch fühlen. Fortan beschleunigten sie durch ihr Wirken in Handel, Kunst und Philosophie die Ankunft der Moderne, aber auf eine dem ursprünglichen abendländischen Geist höchst kritisch gegenüberstehende und ihn letztlich unterminierende Weise. 13

Auf diese Spengler'schen Interpretationen baut Yockey in *Imperium* seine eigene Deutung der Weltgeschichte auf. Gerade als das Abendland, schreibt Yockey, kurz davor stand, sich in einem großen Reich zu vollenden, kamen die Juden mit einer Art

»kulturellem Störmanöver« dazwischen. Sie hatten die Unterdrückung, die sie einst erdulden mussten, nicht vergessen und nutzten bestimmte neue kulturelle Formen wie Geschäftsdenken, Rationalismus, Kapitalismus und Demokratie, um sich zu rächen, indem sie die Traditionen des Abendlandes zerstörten und die Autoritäten seiner alten Eliten untergruben. [14] Die Juden gestalteten die moderne Welt nach ihrem Bilde und nach ihren Interessen. Die Vereinigten Staaten, meint Yockey, haben eine wahre jüdische Invasion hinter sich; seit 1880 sind ihrer fünf bis sieben Millionen aus Osteuropa hereingeströmt. »Die amerikanische Revolution von 1933« – der Sieg der Demokraten unter Franklin D. Roosevelt – markierte die jüdische Machtergreifung in den USA. Der Regierungsantritt der deutschen Nationalsozialisten hingegen, »die europäische Revolution von 1933«, war die gewaltige Chance für den Westen, wieder Kurs zu nehmen auf die Selbstverwirklichung in einem starken Reich. Aber die Mitgliedsländer der Achse wurden niedergeworfen von den beiden außereuropäischen Weltmächten, Amerika und der Sowjetunion, die nach ihrem Triumph terroristische Siegerjustiz in Form von »Kriegsverbrecherprozesse« genannten Schautribunalen übten. Yockey erweist sich hier als einer der frühesten Holocaust-Leugner, etwa wenn er behauptet, die Gaskammern hätten die Alliierten nachträglich errichtet, um die Nazis zu diskreditieren. [15] *Imperium* trägt die Widmung: »Dem Helden des Zweiten Weltkrieges« – gemeint ist Adolf Hitler.

Wie immer man Yockeys Rang als Denker veranschlagt – als Organisator neonazistischer Netzwerke nach dem Zweiten Weltkrieg war er jedenfalls von außerordentlicher Bedeutung. In seinem Londoner Mosleyaner-Zirkel, der sich Ende der 40er-Jahre bildete, saßen so rührige Multiplikatoren und Aktivisten wie Guy Chesham, Peter Huxley-Blythe und Baroness von Pflugl, welche die Publikation des Yockey'schen Hauptwerkes finanziert hatte. 1949 veröffentlichte Yockey *The Proclamation of London* als Manifest seiner *European Liberation Front* , die als Gegengewicht zur Achse Washington – Tel Aviv ein faschistisch formiertes Europa schaffen sollte. Bei dieser Verschmelzung von Antisemitismus und Antiamerikanismus verwundert es nicht, dass Yockey die USA und keineswegs Russland als den Hauptfeind Europas betrachtete. Partisanengruppen, so stellte er sich vor, sollten gegen die alliierten Besatzungstruppen in Deutschland Front machen und amerikanische Stützpunkte in England angreifen. [16] Ferner wirkte

Yockey damals beim Aufbau eines Rechtshilferings mit, den Rudolf Aschenauer ins Leben gerufen hatte, Verteidiger der Angeklagten im Malmédy-Prozess (SS-Leute hatten im Dezember 1944 während der Ardennenoffensive nahe dem ostbelgischen Malmédy knapp neunzig gefangene US-Soldaten massakriert) und leitender Funktionär einer der ersten bundesrepublikanischen Neonazi-Verbände, der *Sozialistischen Reichspartei* , kurz SRP. Im Oktober 1951 nahm Yockey an einer internationalen Faschistenkonferenz in Neapel teil. Einen Monat später besuchten er und der italienische Neofaschist Egidio Boschi den kanadischen Faschistenführer Adrien Arcand in Montreal. 1953 verbrachte Yockey einige Zeit in Kairo, wo er antisemitische Propagandatexte schrieb und Kontakte zu Otto Skorzeny knüpfte, ehemals Hitlers Top-Spezialist für Sondereinsätze, jetzt militärischer Berater der ägyptischen Regierung. Bis zu seinem Tod im Juni 1960 galt Yockeys Name bei den Koordinatoren des internationalen Neonazismus einiges. 17

Ein enger Verbündeter Yockeys in New Yorker Tagen war der Deutschamerikaner Frederick Charles Weiss, ebenfalls Mitglied der NRP. Geboren 1886 im badischen Pforzheim, studierte Weiss an der Universität Heidelberg und an der Pariser Sorbonne, beiderorts mit erfolgreichem Abschluss. 1910 besuchte er erstmalig die USA, doch kehrte er zunächst nach Deutschland zurück, wo er im Ersten Weltkrieg als Artilleriehauptmann diente. Weiss’ Vater war Industrieller; ursprünglich wohlhabend, verlor er 1918 sein gesamtes Vermögen. Angesichts dieser tristen Lage entschied sich Weiss nun endgültig für einen Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Seine neue Heimat wurde New York.

Nach 1945 bastelte er eifrig mit an nazistischen und faschistischen Netzwerken auf internationaler, ja globaler Ebene. Über die ganze Welt verstreut lebten in jener Zeit ehemalige Führungskräfte des Dritten Reiches, die mehr oder weniger an ihren alten Ideen festhielten. Um untereinander zu kommunizieren, brauchten diese vormals Gewaltigen verlässliche Mittelsleute. Glaubt man den deutschen Behörden, war Weiss ein solcher Kontaktmann, ein wichtiger sogar. Zu dem Personenkreis, dem er sich dergestalt nützlich machte, gehörten: Dr. Werner Naumann, ehemals Staatssekretär im Propagandaministerium und persönlicher Referent Joseph Goebbels’; Dr. Ernst Achenbach, ehemals Gesandtschaftsrat in Paris; General Heinz Guderian, Hitlers berühmter Panzerstratege; Dr. August Haußleiter, Ex-

Kriegsberichterstatter und später prominenter neonazistischer Politiker in Bayern; schließlich Hans-Ulrich Rudel, der ruhmreiche Stuka-Meisterpilot. Letzterer pendelte nun zwischen Deutschland und Argentinien, wo er Präsident Juan Perón in Militärfragen beriet. Weiss hatte auch engste Verbindungen zu neonazistischen Organisationen in Deutschland, so der *Sozialistischen Reichspartei* . Einen hilfreichen Adjutanten hatte Frederick Weiss in dem einstigen *German-American-Bund* -Aktivisten Harold Keith Thompson, der sich in den USA etwa für »verfolgte« deutsche Neonazis engagierte, namentlich für Otto Ernst Remer. Der war einst als SS-General wesentlich an der Niederschlagung des Aufstandes vom 20. Juli 1944 beteiligt und hatte nach dem Krieg die SRP mitgegründet; 1952 wurde die Partei verboten, und Remer landete vor Gericht. Flugs gründete Thompson in New York ein Unterstützungskomitee. Thompson ließ ferner mehrerorts in Südamerika nazistische Untergrundliteratur für das besetzte Deutschland drucken. [18]

Wie Yockey, der ein paar Jahre zuvor versucht hatte, die Londoner Molseyaner auf einen prosowjetischen, antiamerikanischen Kurs zu bringen, sah auch Weiss eine Zukunft für die Nazis nur in einer Allianz mit dem Osten – eine Einsicht, die er in den Hausblättern der *National Renaissance Party* und den Erzeugnissen seines eigenen Verlages *Le Blanc Publications* eifrigst verbreitete. Er produzierte ab 1955 eine wahre Flut von Artikeln, die Russland in den höchsten Tönen priesen und hinsichtlich der Argumentationsweise unverkennbar den Einfluss Yockeys erkennen ließen. So schrieb er etwa, dass »die tiefe, instinktive, religiöse Antipathie des russischen Volkes gegen westliche Wirtschaftsformen« ein Zeichen nationaler Gesundheit sei. Der russische Abscheu vor der Herrschaft des Geldes und dem Triumph der merkantilen Eliten erinnere stark an die Empörung der europäischen Völker über den Wucher der Juden und das jüdische Bankwesen im Mittelalter und danach. Die Russische Revolution erschien Weiss als eine gewaltige und gewalttätige Umkehr der von Peter dem Großen versuchten Verwestlichung des Landes. Fatal an dem Vorgang sei nur, dass es in den ersten Jahren der Sowjetunion so viele Juden in der Führung gegeben habe. Dank ihrem Wirken hätten die Bolschewiki ausgerechnet die eigentlichen Repräsentanten der russischen Seele zu Feinden erklärt: Bauern und Handwerker, Priester und Gläubige. Immerhin jedoch habe die Revolution die Flammen des russischen Nationalismus neu entfacht, und unter Stalin seien Nationalismus

und revolutionärer Kommunismus miteinander verschmolzen. [19]

Wie Yockey und Weiss meinte auch Madole, dass sich das kommunistische Russland seit der stalinistischen Wende auf einem guten Weg befinde. Ihr Standpunkt lässt sich so paraphrasieren: Während der Oktoberrevolution und den ersten Jahren danach hatte bei den Bolschewiken eine jüdische Führungsclique das Sagen, die, da kosmopolitisch ausgerichtet, der russischen Nation gleichgültig gegenüberstand. Diese Gruppe wurde jedoch bis 1939 fast vollständig liquidiert. Seitdem herrschen unumschränkt Stalin und die Seinen, die einen stark nationalistischen Sozialismus vertreten. Soweit die Sichtweise der NRP. Sie betrachtete den Stalinismus also als eine besondere Variante des nationalistischen Autoritarismus und daher als einen wertvollen Alliierten im Kampf gegen das internationale Judentum, das der ganzen Welt seine Plutokratie aufzwingen wolle und dessen Machtzentrum in den Vereinigten Staaten liege. Die prosowjetischen Tiraden der Herren Yockey, Weiss und Madole unterschieden sich beträchtlich von dem, was man sonst so aus der rechtsextremen Ecke Amerikas hörte: Dort erklärte man doch gewöhnlich den Kampf gegen den Weltkommunismus zur obersten Priorität und pries deshalb den Kalten Krieg. Was die Wahl neuer Verbündeter betraf, kümmerte sich Madole nicht um konservative Üblichkeiten, und dies beileibe nicht nur im Falle der Sowjetunion. Erinnern wir uns: Gemäßigte wie radikale Rechte pflegten jeden Herrscher in der Dritten Welt, der sich nicht eindeutig auf die Seite der USA und ihrer Verbündeten stellte, zum Kommunisten zu stempeln, zum Feind also. Madole hingegen solidarisierte sich gerade mit solchermaßen Geschmähten; mochten sie Diktatoren sein – Hauptsache, sie gebärdeten sich tüchtig antiimperialistisch, antizionistisch und, ja, auch antiamerikanisch. Kein Wunder folglich, dass der »progressive Nationalismus« eines Gamal Abdel Nasser dem New Yorker Oberfaschisten mächtig imponierte. Madole feierte den ägyptischen Präsidenten und hatte nur Verachtung übrig für die alten arabischen Herrscherfamilien, die in seinen Augen jämmerliche Lakaien des US-Imperialismus waren. Diese Sympathien brachten der NRP im Gegenzug ideelle Unterstützung und finanzielle Zuwendungen von arabischen Nationalisten ein. Diplomaten islamischer Länder erschienen jetzt auf Veranstaltungen der Madole-Partei; so sprach etwa Abdul Mawgud Hassan, Presseattaché der ägyptischen UN-Delegation, auf einer NRP-Versammlung. [20]

Die ideologische Festlegung auf den »Dritten Weg« führte die NRP zu Aktionsgemeinschaft mit diversen radikalen Moslems, so den *Greenshirts* (»Grünhemden«), einer islamistisch-nationalistischen Formation, gegründet in den frühen 60er Jahren von einem euro-amerikanischen Konvertiten namens John Hassan. Die Greenshirts waren die Kampftruppen des fundamentalistischen Bundes *Ichwan al-Kifah al-Islamija* (»Kämpfende Moslemische Bruderschaft«), kurz IKI. Die Uniform der Greenshirts bestand aus einem waldgrünen Militärhemd mit dunkelroten Insignien auf den Kragenspiegeln, einem niedrigen dunkelroten Fez mit Kinnband, Schaftstiefeln sowie schwarzen Hosen mit Koppelschloss. Ihr Versammlungsort war die Masdschid Rabbil Alamin, eine polnisch-litauische Moschee in Brooklyn; den Innenraum zierte ein großes Porträt ihres blonden, blauäugigen Imams. Die Greenshirts orientierten sich in Outfit und Ideologie an einer muslimischen Einheit, die im Zweiten Weltkrieg auf Seiten Deutschlands kämpfte: der aus bosnischen Freiwilligen bestehenden *13. Waffen-Gebirgs-Division der SS* . 1943 hatten Heinrich Himmler und der Großmufti von Jerusalem, seinerzeit Exilant in Berlin, diese Truppe gegründet. Ihr Emblem war ein aufgerichteter Schimitar (orientalischer Krummsäbel); auch dieses übernahmen die Greenshirts. John Hassan schrieb ein Strategiepapier, indem er die Rolle der Moslem-SS in Hitlers Kriegsmaschinerie würdigte und darlegte, dass ein islamisch-nazistisches Bündnis damals strategisch richtig war und heute wieder eines wünschenswert wäre. Angesichts der neuen politischen Weltkonstellation nach 1945 könne sich nur eine globale islamische Bewegung mit verlässlichen Bündnispartnern erfolgreich dem Zionismus entgegenwerfen. Die Schnittmengen in Grundüberzeugungen und Urteilen über die allgemeine politische Lage führte tatsächlich zu einer Zusammenarbeit zwischen Greenshirts und NRP während der 60er-Jahre. [21]

Am weitesten ging die NRP jedoch auf weltanschaulichem Gebiet über alles hinaus, was die rechtsextreme Szene der Nachkriegszeit Ideologisches aufbot. Madoles faschistische Philosophie war eine sonderbare Mixtur aus Gedanken unterschiedlichster Provenienz; das meiste verdankte sie aber gewiss den, wie Madole gesagt hätte, »arischen Lehren« Hinduismus und Theosophie. Letztere, eine Art europäische Adaptation des Ersteren, lernte Madole vermutlich im Rahmen seiner intensiven Beschäftigung mit Science-Fiction und phantastischer Literatur kennen. Die moderne Theosophie ist ein

Kind des späten 19. Jahrhunderts. Ins Leben gerufen hat sie die weltweit wirkende Deutschrussin Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891). Die rührige und fleißig publizierende Okkultistin befasste sich seit ihrer Jugend mit vielen Varianten der Esoterik, auch mit Spiritismus, und arbeitete eine Weile als Medium, weshalb sie sich in der Öffentlichkeit, entsprechend der für Medien damals üblichen Anrede, »Madame« titulieren ließ. Lange Zeit suchte sie bei verschiedenen Religionen Aufschlüsse über Transzendenz; Reisen nach Indien brachten die Erleuchtung: Buddhismus und Hinduismus, meinte Madame Blavatsky nun, besäßen die überzeugendsten Antworten. Aber auch einiges aus dem Gedankengut der Freimaurer – laut Selbstdarstellung immerhin Bewahrer altägyptischer Geheimlehren –, ließ sie in ihre eigene Weltanschauung einfließen, die sie und einige Gleichgesinnte, den Namen einer dissidenten Seitenströmung der abendländischen Theologie aufgreifend, *Theosophie* nannten (»Wissen um Gott«). 1875 gründete man in New York die *Theosophical Society* (»Theosophische Gesellschaft«); 1882 verlegte die Leiterin den Hauptsitz von Amerika nach Indien (man wollte wohl beanspruchen, authentischen Hinduismus zu propagieren, nicht eine euro-amerikanische Interpretation desselben). Der Verband überlebte nicht nur Madame Blavatskys Tod, sondern expandierte danach sogar noch kräftig; während der kommenden Jahrzehnte wurden auch in Großbritannien und in Kontinentaleuropa theosophische Gesellschaften eingerichtet. Der Erfolg der Bewegung beruhte wesentlich auf der Faszination, die dem anhaftete, was die Theosophen als wiederentdeckte uralte Weisheit aus ägyptischer und indischer Tradition hinstellten. Vielen Menschen in der anglo-amerikanischen Welt, die nach transzendentaler Sinngebung suchten, aber zu ihrer Bestürzung erleben mussten, wie mehr und mehr der Agnostizismus um sich griff und die moderne Wissenschaft jegliche Metaphysik bedrohte, erschien derlei verständlicherweise äußerst attraktiv. 22

Es dauerte einige Zeit, bis in Blavatsky die woandersher bezogenen Gedanken zu einer geschlossenen theosophischen Lehre reiften. Förderlich dabei war ein weiterer längerer Aufenthalt in Indien ab 1879, den sie zu einem neuerlichen Eintauchen in die Ideenwelt von Buddhismus und Hinduismus nutze. 1888 war die Arbeit endlich geschafft: ihr Monumentalwerk *The Secret Doctrine* (»Die geheime Lehre«) erschien. Das Konvolut ist angelegt als

Kommentar zu einem hermetischen Text namens »Die Strophen des Dzyan«, den die Autorin in einem unterirdischen Himalaja-Kloster gefunden haben will (*dzyan* ist wohl eine Entstellung des Sanskrit-Wortes *dhyana,* » Weisheit«, »geistige Stabilität«). Das wuchtige Opus beschreibt das Wirken Gottes vom Beginn einer Periode der Weltschöpfung bis zu ihrem Ende: ein zyklischer Prozess, der sich unaufhörlich immer wieder aufs Neue vollzieht. Der erste Band, *Cosmogenesis* (»Entstehung des Weltalls«), skizziert die ewig gleichen Stationen des Prozesses: Am Anfang steht die ursprüngliche Einheit eines nicht manifesten göttlichen Wesens, das sich dann ausdifferenziert in eine Vielheit unterschiedlich geformter, sich bewusst entwickelnder Wesen, die nach und nach das Universum füllen. Alle Schöpfung, die im Anschluss hieran geschieht, durchläuft sieben »Runden« oder Entwicklungszyklen. In der ersten Runde ist das Universum charakterisiert durch das Vorherrschen des Feuers; in der zweiten dominiert die Luft, in der dritten das Wasser, in der vierten die Erde, in den anderen der Äther. Diese Abfolge reflektiert den Sturz des Universums aus der göttlichen Gnade während der ersten vier Runden und deren Rückerlangung während der übrigen drei, bis sich alle Vielheit wieder zusammenzieht zu der göttlichen Einheit, womit sich der Kreis schließt und ein neuer großer Zyklus beginnen kann.

Der zweite Band, *Anthropogenesis* (»Entstehung des Menschen«), will die Menschheit zu dieser grandiosen Vision des Kosmos in Beziehung setzen. Dabei bescheinigt Blavatsky dem Menschen nicht nur ein viel höheres Alter, als die Wissenschaft ihm attestiert, sondern integriert ihn auch in die Gesamtheit der kosmischen, physischen und geistigen Entwicklung. Bei diesen Theorien hat sich Blavatsky einiges von den zeitgenössischen Naturwissenschaften abgeschaut, namentlich von der Paläontologie. So wie diese die Veränderungen bei vorzeitlichen Tier- und Pflanzenarten studierte, versuchte Blavatsky die Entwicklung des Menschen als Entwicklung der menschlichen Rassen darzustellen. Zyklische Vorgänge auch hier: In jeder kosmischen Runde erleben insgesamt sieben sogenannte Wurzelrassen hintereinander Aufstieg und Niedergang. Dabei herrscht hinsichtlich des Spirituellen ein Gefälle von der ersten bis zur vierten Rasse; die zweite, dritte und vierte ist nämlich jeweils ein Stück weiter dem Ätherischen entrückt als die Vorgängerin und mehr in die materielle Welt verstrickt. Hier schlägt sich die gnostische Idee des Sturzes aus dem Licht in die Dunkelheit

deutlich nieder. Von der fünften zur siebenten Rasse steigt die Linie dann wieder empor.

Laut Blavatsky bildet die moderne weiße Rasse die fünfte Wurzelrasse auf einem Planeten, der gerade die vierte kosmische Runde passiert, so dass die Menschheit im Spirituellen ein Weg zum Besseren erwartet. Blavatsky nennt diese fünfte Wurzelrasse die Arier. Deren unmittelbare Vorgänger, die vierte Wurzelrasse, waren die Atlanter; ihren Kontinent, inmitten des Atlantischen Ozeans gelegen, vernichtete eine gewaltige Flut, der fast kein Bewohner entkam. Die Wurzelrassen eins bis drei hatten noch nicht die Menschengestalt, wie wir sie kennen. Der Reihe nach: Die erste Wurzelrasse, die astrale, entstand in einem unsichtbaren, unvergänglichen heiligen Land. Die zweite Wurzelrasse, die hyperboreische, lebte auf einem heute verschwundenen Kontinent nahe dem Nordpol. Auch die dritte Wurzelrasse, die lemurische, bevölkerte ein auch nicht mehr existentes Territorium, nämlich Lemuria, eine Landbrücke zwischen Madagaskar und Indien. Die Lemurianer bilden innerhalb des Entwicklungsweges der Wurzelrassen den Tiefpunkt; kein Wunder, dass sie bei Blavatsky nicht besonders gut wegkommen. Sie begingen, tadelt die Autorin, eine Art Sündenfall, indem sie sich mit fremden Rassen vermischten. So wurden minderwertige Rassen, ja wahre Ungeheuer ins Leben gesetzt. [23]

Es ist nur zu verständlich, dass Blavatskys mystischer Rassismus Madole ansprach. Die sagenhaften Handlungsorte ihrer prähistorischen Spekulationen müssen ihn an jene phantastischen Lande erinnert haben, die Science-Fiction-Helden auf ihren Reisen besuchen. Vor allem aber lieferte ihm die theosophische Lehre gebrauchsfertig eine anschauliche Darstellung der Überlegenheit der Arier und der Schädlichkeit, ja Schändlichkeit jeglicher Rassenvermischung, die, weil widernatürlich, nur Minderwertiges produziere. Ferner imponierten Madole die Gewährsleute, von denen Blavatsky ihr Wissen empfangen hatte oder doch empfangen haben will. Bei ihren prähistorischen Schilderungen beruft sie sich immer wieder auf Zeugnisse der Priester-Eliten vergangener Wurzelrassen. Ihre eigene Einweisung in die geheime Lehre verdanke sie, so berichtet Blavatsky, zwei verklärten *mahatmas* (»großen Seelen«, »Meistern«), denen sie in Tibet begegnet sei. Diese hätten sich entschlossen, ihre Weisheit an das Ariertum weiterzugeben. Über ihre Vorgeschichte wiederum hätten sie

Folgendes verraten: Nachdem die Lemurianer in Lasterhaftigkeit und Rassenschande verfallen waren, blieb nur eine kleine Schicht Auserwählter geistig rein. Dieser Rest begründete die Dynastie der lemurisch-atlantischen Priesterkönige, deren Sitz der mystische Ort Schamballah inmitten der Wüste Gobi war. Ihre beiden Gurus, erzählt Blavatsky, hätten sich ihr gegenüber als Erben jener Führer bezeichnet; sie wollten jetzt die Mentoren der fünften, der arischen Wurzelrasse sein. [24] Dieser Elitarismus priesterlicher Autoritäten begeisterte Madole; kein Wunder, lag seinem Faschismus doch latent ein religiöser Fanatismus zugrunde.

Madoles NRP-Programm kombinierte Metaphysik und Philosophie der östlichen arischen Tradition (Hinduismus und Theosophie) mit wissenschaftlichen und technologischen Standards der westlichen arischen Tradition (die weißen europäischen Rassen). Wenn man beider Vorzüge vereinte, meinte er, würden günstige Bedingungen für die Genese des »Gott-Menschen« geschaffen (s.u.). Ab 1974 publizierte Madole in seinem *National Renaissance Bulletin* eine längere Artikelserie, die den Titel trug: »Das Neue Atlantis. Projektskizze für einen arischen Garten Eden in Nordamerika«. Ideen seiner theosophischen Inspiratoren aufgreifend, behauptete Madole, die arische Rasse gebe es schon seit Urzeiten, und die Arier seien ehedem von minderrangigen Rassen allenthalben als »Weiße Götter« verehrt worden. Regierung und Gesellschaft sollten sich, so verlangte die NRP, nach dem »Gesetz des Manu« gestalten. Manu ist laut altindischer Mythologie der erste Mensch und der Vater der Welt; und von ihm, heißt es, stammt auch der Kodex, nach dem sich die traditionelle indische Gesellschaft aufbaut; Hauptmerkmale: Kastensystem, Rassentrennung und pyramidenförmige Sozialstruktur mit den Priestern, den Brahmanen, an der Spitze. Unter den Brahmanen rangieren die *kschatriyas* : hohe Regierungsbeamte und Krieger; unter diesen die *vaischyas* : Kaufleute und Bauern; unter diesen schließlich die *sudras* : Arbeiter und Knechte. Madole betrachtete das vedische Indien als archetypisches Modell arischer Staatskunst. Es stamme, so glaubte er, aus Atlantis und habe sich dann fortgesetzt im brahmanischen Indien, im Ägypten der Pharaonen, im keltischen Europa der Druiden und im römischen Imperium. Heute lebe es wieder auf in den »modernen, durchorganisierten, wunderbar effizienten totalitären Staaten wie etwa dem nationalsozialistischen Deutschland, dem faschistischen Italien und der Sowjetunion«.

Hierarchie und Rassensegregation wertete Madole als Widerspiegelungen des »Kosmischen Gesetzes« und als Garanten der Harmonie zwischen Makrokosmos (dem Universum) und Mikrokosmos (dem menschlichen Körper). 25

Allen tauglichen esoterischen Lehren wies Madole einen arischen Ursprung zu. Plato hat, so dozierte er, die »Geheimlehre der Arier« aus dem pharaonischen Ägypten nach Griechenland gebracht. Die antidemokratischen Doktrinen des Athener Philosophen waren die richtige geistige Grundlage für die imperialen Vollbringungen Alexanders des Großen und des alten Rom. Die jüdische Kabbala, so sprach Madole Blavatsky nach, stammte aus arischen Quellen in Zentralasien. Er zitierte überhaupt sehr viel, fast die gesamte esoterische Prominenz der letzten hundert Jahre, so Piotr D. Uspenskij (1878-1947), den illustren russischen Okkultisten und Vertreter des von dem nicht minder berühmten Georgij I. Gjurdschijew (1866-1949) kreierten psychologischen Selbstperfektionierungsprogramms »Vierter Weg«, daneben den Franzosen Éliphas Lévi (1810-1875), einen der bekannten Okkultisten des 19. Jahrhunderts. Jeder der Angeführten hatte irgendetwas gesagt, das die Meinung Madoles stützte: dass nämlich eine auf metaphysische Weisheit gegründete Gesellschaft unvereinbar sei mit Gleichheit und Demokratie, wie das moderne Zeitalter der Massen sie verstehe. Einmal lässt Madole sogar Aleister Crowley (1875-1947) zu Worte kommen, den berüchtigten englischen Magier, Okkultisten und Satanisten, der seinerzeit schroff sozialdarwinistisch tönte: »Um die Lebensuntüchtigen, den menschlichen Ausschuss kümmern wir uns nicht. Die Natur tilgt nun einmal die Schwachen. […] Im Augenblick wird den Starken schwerer Schaden zugefügt; sie kommen nicht vorwärts, weil das tote Gewicht der Schwachen auf ihnen lastet. […] Fluch dem hohlen Geschwätz von Demokratie. Die Behauptung, alle Menschen seien gleich, ist purer Unsinn«. Als Devise für einen Staat nach den Vorstellungen der NRP wählte Madole einen Spruch des englischen Romanautors und Rosenkreuzers Edward Bulwer-Lytton (1803-1873): »Kein Glück ohne Ordnung, keine Ordnung ohne Führung, keine Führung ohne Einigkeit«. 26

Weiterbringen, bekräftigt Madole, werde uns einzig eine Kombination aus faschistischen Institutionen und esoterisch geschulter Elite. Ziel müsse der sog. »Gott-Mensch« sein, eine Art fortgeschrittener Arier, der einen wesentlichen Schritt darstelle auf

dem Wege der Freisetzung des göttlichen Wesens, das bestimmte Individuen in sich trügen oder, anders gesagt, das sich in bestimmten Individuen verkörpere, ja gewissermaßen darin feststecke. Nur ein Arier könne ein solcher »Neuer Adam« werden. Nötig seien dafür »kosmisches Denken, Auswahl und Förderung der Geeigneten und eine gezielte Schulung und Unterweisung derselben im Okkulten«. Wie im alten Indien der vedischen Jahre herrschten dann auch im Neuen Atlantis die arischen Philosophenkönige. Die minderwertigen rassischen Elemente innerhalb der breiten Masse würden eliminiert durch Euthanasie und Eugenik. Madole gibt sich keine Mühe, die antisemitische Stoßrichtung seiner utopischen Reflexionen zu kaschieren; er betont explizit, das »kosmische Denken« werde die »menschengemachte jüdisch-christliche Wahrnehmung der Wirklichkeit« ablösen. Das »kosmische Denken«, eine Vorstellung hinduistisch-theosophischer Provenienz, preist Madole, sei viel realitätsgerechter als die semitischen Glaubenssätze, »die absurderweise behaupteten, der Mensch habe die Aufgabe, die Natur zu überwinden und zu unterjochen«. Flugs führt Madole ein paar – tatsächliche oder vermeintliche – Unzulänglichkeiten der modernen liberalen Gesellschaft an, um seine These zu stützen, »die Anarchie gebärende chaotische Demokratie« sei »ein getreues Bild der jüdisch-christlichen Rebellion gegen die Natur«.[27]

Madoles Verwerfung der jüdisch-christlichen Tradition implizierte ein Nein zum Christentum selbst. Während die meisten rechten Gruppen in Amerika, von den Konservativen bis zu den Nazis, für das Christentum eintraten, sah Madole in diesem ein jüdisches Kulturprodukt. Er beklagte »das Nationalerbe religiösen Unfugs, das uns die Pilgerväter und die Puritaner hinterlassen haben«, und behauptete, die »semitischen Häresien Judentum und Christentum« seien »Fremdkörper und Störfaktoren im Leib des arischen Europa«. Er verdammte den christlichen Humanismus ebenso wie liberale Demokratie, Egalitarismus und den »blödsinnigen Glauben an anthropomorphe Gottheiten« als Hervorbringungen jüdischen Geistes, »dem Ariertum gewaltsam injiziert mit den Spitzen römischer Schwerter im Auftrag des verwünschten christlichen Kaisers Konstantin«. Madole wetterte gegen »die ignoranten Fanatiker des christlichen Klerus«, die den ideellen Schatz der Arier – esoterische und wissenschaftliche Erkenntnisse, über Jahrtausende zusammengetragen – weggeschoben, ja vernichtet hätten. Nach

dieser erbärmlichen Torheit sei unvermeidlich das dunkle Mittelalter übers Abendland gekommen. Dem Text war eine Illustration beigefügt, die zeigte, wie Christen in einem römischen Circus den Löwen vorgeworfen wurden; die Bildunterschrift lautete: »Das Römische Reich kannte keine Gnade: Sterben mussten die jüdisch-christlichen Saboteure arischer Werte, jene schäbigen Verbrecher, deren späterer Sieg Europa in ein dunkles Zeitalter stürzte.« [28]

Solch unverhohlene Christenfeindschaft führte Madole und einige seiner Gefolgsleute zu Erkundungsgängen bei anderen radikalen Okkultismen, namentlich bei Paganismus – Neuheidentum – und Satanismus. In den Lektüreempfehlungen der NRP-Publikationen fanden sich natürlich Bücher über Theosophie, aber eben auch Titel wie Gerald Gardners *The Meaning of Witchcraft* (»Das Wesen der Hexerei«, 1959), Lewis Spences *The History and Origins of Druidism* (»Ursprung und Geschichte des Druidentums«, 1949), Paul Carus' *History of the Devil* (»Geschichte des Teufels«, 1899), daneben Literatur über Runenkunde. Auf seiner Suche nach vorchristlichen, heidnischen Quellen zur arischen Religion kam Madole in Kontakt mit satanistischen Gruppen; es gab sogar Aktivisten, die diesen *und* der NRP angehörten. Laut James Wagner, einst Kommandeur der NRP-eigenen »Sicherheitsstaffel« – des *Security Echelon* , kurz SE –, waren die Beziehungen zwischen der Madole'schen Partei und der 1966 von Anton Szanor LaVey gegründeten *Church of Satan* (»Kirche des Satans«) ausgesprochen herzlich. Madole und LaVey trafen sich häufig im NRP-Büro oder in der New Yorker Warlock-Buchhandlung. Madole soll in seiner Wohnung einen großen satanistischen Altar aufgestellt haben. Wagner bestätigt zumindest, dass dort ein Bild des Baphomet hing (jenes Dämons mit gehörntem Ziegenkopf, in dessen Gestalt Satan angeblich zum Hexensabbat kommt), und dass Madole bei verschiedenen Parteisitzungen die Tonaufnahme einer Schwarzen Messe LaVeys spielte. Madole hatte aber auch zu anderen satanistischen Sekten Verbindung; ein Foto im NRP-Blatt zeigte ihn und einen SE-Mann mit dem Hohepriester des *Temple of Baal* und dessen Altardienerinnen. Seth Klippoth, Organisationschef der Partei im Staate Michigan, gründete mit ein paar anderen NRP-Leuten den satanistischen *Order of the Black Ram* (»Orden des Schwarzen Widders«), »um die alten religiösen Riten der arischen Rasse zu zelebrieren« [29] . Diese Kontakte zwischen Madoles okkultem Faschismus und den Teufelsbündlern der 70er-Jahre waren gleichsam die Vorboten der paganistisch grundierten

Allianzen zwischen Neonazis und Satanisten in den 90er-Jahren (s. Kapitel 11).

Wie sehr sich die NRP okkulten Ideen geöffnet hatte, bewiesen auch die Aktivitäten eines anderen Führungsmitgliedes, nämlich des Schriftstellers und Journalisten Eustace Clarence Mullins (geboren 1923). In den 50er-Jahren war Mullins ein glühender Verehrer des amerikanischen Dichters Ezra Pound (1885-1972) geworden. Pound, einer der bedeutendsten Vertreter der literarischen Moderne, dachte politisch ganz und gar nicht modern; seit den 20er-Jahren sympathisierte er mit Mussolinis Faschismus und Hitlers Nationalsozialismus und machte diese seine Meinung auch noch kund, während Amerika und die Achsenmächte einen Krieg gegeneinander führten. Nach dessen Ende entging Pound der Hinrichtung nur dadurch, dass man ihn für geisteskrank erklärte. Er kam in die geschlossene Abteilung einer Washingtoner Heilanstalt und saß dort 1946-59 praktisch als politischer Gefangener fest. Mullins besuchte den Geächteten in der Psychiatrie und sammelte dabei Material für eine Pound-Biographie. Daneben verfasste Mullins eine krass antisemitisch getönte Geschichte des Judentums und eine Abhandlung über das Zentralbanksystem (*federal reserve system*) der USA, in der er dem internationalen Bankenwesen einschließlich der amerikanischen Zentralbank vorwirft, durch Währungsmanipulationen auf die Weltpolitik Einfluss zu nehmen, und zwar zum Schaden der betroffenen Bevölkerungen: seither ein beliebtes Thema unter Verschwörungstheoretikern. Seine Aktionsbasis für die Partei war Chicago. Von dort schob er zudem zwei Organisationen an, die sich während der 50er-Jahre pseudowissenschaftlich mit etwas reichlich Mystizistischem beschäftigten, nämlich mit »arischer Eugenik«, wobei man seinerzeit statt »Eugenik« lieber »Biopolitik« sagte; die beiden dubiosen Einrichtungen hießen *Institute for Bio-Politics* und *Real Political Institute* (etwa: »Institut für seriöse Politik«). [30] Möglicherweise steckte zumindest auch Francis P. Yockey hinter diesen »Forschungsgruppen«, denn er hatte eine starke Neigung zu exzentrischen biologistischen Politiktheorien. Jenes Faible verrät noch das Schrifttum, das er in der Haft bei sich hatte: neben einem eigenen Essay über das Prinzip der Polarität in der Psyche u.a. ein Buch über den Nutzen der Handlesekunst für die Politik und eine Bibliographie zu esoterischen Themen wie dem »Zweiten Körper« (also Reinkarnation) und der kosmischen Strahlung. [31] Die Wahl

dieser Literatur mag auf Yockeys persönliche Interessen zurückgehen, doch eventuell liefert sie auch einen Hinweis darauf, wie mystizistisch angehaucht der Faschismus der NRP insgesamt war.

Doch Madole frönte sektiererischen religiösen Ideen nicht etwa, um sich einer privaten romantischen Sehnsucht nach einem in ferner Vergangenheit liegendem Goldenen Zeitalter hinzugeben. Madole war Okkultist, ja, aber ein okkultistischer *Faschist* . Er wollte, dass die Welt, die er imaginierte – die autoritäre Utopie einer wiederbelebten vedischen Hierarchie – Wirklichkeit werde. Sie sollte herbeigezwungen werden, diese Welt, wenn es sein musste, auch unter Einsatz drakonischer und brutaler Mittel. Ohne Gnade war vorzugehen gegen die liberale, demokratische Moderne und ihre Institutionen. Wer solch Totalitäres plant, sucht sich gewöhnlich eine möglichst wuchtige Rechtfertigung, am liebsten leitet er sie aus der Transzendenz ab. Das war bei Madole nicht anders. Die »höheren Gründe« für seine Art Revolution borgte er sich, wie er es brauchte, zusammen; er fand sie in der sektiererischen Religion der Theosophie, im Hinduismus, in Paganismus und Satanismus, und damit dies alles nicht völlig vorgestrig wirkt, wurde noch etwas biologistische Pseudowissenschaft neueren Datums hinzugemischt, Eugenik etwa. Inspiriert von der hinduistischen Gliederung der Gesellschaft in Kasten, modellierte Madole seine Sturmtruppler nach dem Vorbild der *kschatriyas* , den Kriegern, welche zur zweiten der vier Hauptkasten gehörten, über der sich nur noch die der Brahmanen, der Priester, befand. Madole betrachtete seine Aktivisten als »kosmische Krieger«, ausersehen, die Ordnung des Kosmos aufrechtzuerhalten und zu gewährleisten, dass die Gesetze der Rassentrennung und der eugenischen Selektion, die Basis des Neuen Atlantis, Beachtung erfuhren. Kampfgeist ohne Ende wurde diesen Männern eingetrichtert; die Indoktrination erfolgte über Schulungen, Vorträge und umfängliche Leselisten, welche die Lektüre von Literatur zu den Themen Faschismus, Theosophie und vedischem Indien vorschrieben. Wagner berichtet, auf dem Lehrplan habe auch das »Lodschong« gestanden, die typische Geistesübung des tibetanischen Buddhismus, und im Unterricht habe man eingehend indisch-arische und theosophische Metaphysik besprochen. [32]

Die Sturmtruppe hieß ursprünglich *Elite Guard* (»Elitegarde«) und fungierte ab 1954 als Ordnereinheit, die Madole bei seinen

regelmäßigen Straßenauftritten schützte. 1963 benannte Madole seine Kriegerschar um in *Security Echelon* und stellte einige Bataillone zusammen. Bedenkt man den hohen jüdischen Anteil in der New Yorker Bevölkerung, kann man ermessen, was für eine Provokation es dargestellt haben muss, wenn die NRP ausgerechnet dort Kundgebungen abhielt, bei denen sie ihrem schrillen arischen Eiferertum und ihrem bösartigen Antisemitismus freien Lauf ließ. Sie gehörte zu den ersten faschistischen Parteien der Nachkriegszeit, deren öffentliche Versammlungen in der New Yorker City fast automatisch Gegendemonstrationen seitens jüdischer und kommunistischer Organisationen auslöste. Einen seltsamen Mut bewies Madole da, wenn er sich immer wieder mitten in einer Hochburg des Judentums und des Multikulturalismus ohne Scheu zu seinem Rassismus bekannte und unermüdlich Hetzreden gegen Juden und Schwarze schwang. Straßenschlachten zwischen SE-Einheiten und der gewaltigen Masse der antifaschistischen Protestler waren so unvermeidlich. Viel Feind, viel Ehr: Derartige Spannungen hoben nur das Selbstbewusstsein von Madoles robusten Brigadiers als Elite-Schwadron, als kosmische Krieger, die gegen die inferioren Söldlinge einer entarteten und dekadenten Welt kämpften. 33

Der New Yorker Stadtteil Yorkville hatte bereits vor dem Krieg eine höchst regsame faschistische Szene beherbergt; immer wieder zogen in den 30er-Jahren der *German-American Bund* , die *Christian Front* und Kurt Mertigs *Citizens Protective League* durch Yorkvilles Straßen. Diese Tradition setzte Madole nach dem Kriege fort. Tatsächlich konnte er dort manch aufsehenerregenden Coup landen – den ersten am 25. Mai 1963, als NRP und SE eine Großkundgebung abhielten, zu der immerhin zirka viertausend Anhänger erschienen. Die andere Seite bot eine etwa tausend Mann starke Gegendemonstration auf, organisiert von jüdischen Kriegsveteranen. Am Nachmittag begannen die unvermeidlichen Ausschreitungen, als die Ordnungshüter die Parteien nicht mehr zu trennen vermochten; die empörten jüdischen Demonstranten durchbrachen eine Polizeikette und stürmten gegen die NRP- und SE-Leute los, welchletztere nun ebenfalls die Gelegenheit nutzte, kräftig hinzulangen. Die Strategie der – gewaltsamen – Gegendemonstration setzte Madole auch selbst ein. Wenn etwa im Laufe der Bürgerrechtskampagnen der frühen 60er-Jahre die antirassistische Kampfgruppe CORE (*Congress of Racial Equality* , »Kongress für Gleichberechtigung der Rassen«) plakatbewehrte

Sperrposten vor Einrichtungen aufstellte, die ihr ein Ärgernis waren – zum Beispiel Restaurants, die keine Farbigen bedienen mochten –, zeigten sich Madole und die Seinen massiv präsent. Später, 1973-75, installierten NRP und SE wiederum selbst Sperrposten, so, wenn es gegen die Maoisten der *Progressive Labor Party* im westlichen New Yorker Stadtbezirk Astoria ging. 1974 bildete die NRP eine Sperrkette vor dem Büro der israelischen Fluglinie El Al am Rockefeller Place im südlichen Manhattan – eine Aktion, welche die Partei prompt wieder auf die Titelseiten brachte. Madole hielt sich und die Seinen ständig in der Publizität, schon durch die vielen Prozesse, die gegen die Partei geführt wurden – wegen Schlägerei, unerlaubten Spendensammelns und der unberechtigten Nutzung öffentlicher Räumlichkeiten. 34

Auch die Medien nutzte Madole geschickt im Sinne seiner Konfrontationsstrategie. Ihm und seinen obersten Gefolgsleuten gelang es immer wieder, zur besten Sendezeit in Radio und Fernsehen präsent zu sein. Ein Kabelkanal in Pennsylvania etwa brachte den Beitrag »Interview mit einem Faschisten«, worin Madole flankiert von seinen uniformierten SE-Männern erschien. 1975 erklärte die NRP ihre Absicht, ein Jahr später im Bicentennial Auditorium von Charlottesville/Virginia ihren Parteitag abhalten zu wollen. 1976 sollte überall in den Staaten das zweihundertjährige (*bicentennial*) Jubiläum der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, bei deren Zustandekommen Virginia einst eine Pionierrolle eingenommen hatte, festlich begangen werden. Konnte man denn, fragte sich nun die Mehrheitsöffentlichkeit, zu einem Zeitpunkt, da überall im Lande Freiheit, Demokratie und Gleichheit gefeiert wurden, einer neofaschistische Partei erlauben, in einem Saal, dessen Name ebenfalls an diese Ideale erinnert, das glatte Gegenteil derselben zu predigen? Nicht nur schwarze, jüdische und liberale Gruppen fanden das Ansinnen befremdlich. Rasch formierte sich Protest. Die lokalen Abteilungen der *Anti-Defamation League* (»Liga gegen Diffamierung«) und der *Black Urban League* (»Städtische Liga für die Schwarzen«) kündigten gar gewaltsame Reaktionen an. Schwarze Mitglieder der *Bicentennial Commission*, welche die offiziellen Aktivitäten zu besagtem Jubiläum plante und koordinierte, schworen, zurückzutreten, wenn dem Begehren der NRP entsprochen werde; mit dem gleichen Schritt drohte Virginias Senator Leroy. Der ganze Trubel, der sich nun erhob, hatte nur den

Effekt, der Partei noch mehr Publizität zu verschaffen. Schließlich durfte sie ihr Treffen doch im Auditorium veranstalten. 35

Fast immer, wenn Madole öffentlich auftrat, ließ er sich von seinem *Security Echelon* begleiten, um eine Show der Stärke zu bieten. Die Sturmtruppler trugen schwarze Mützen, graue Hemden mit Zackenblitz-Armbinden und schwarze Hosen; die höheren Offiziere hatten zusätzlich schwarze Jacken mit Epauletten, Kragenspiegel mit Insignien sowie an der Brust Rangabzeichen und Orden. Diese kräftigen, wohlgebauten Uniformierten, kurz geschoren und adrett, wirkten unheimlich und strahlten eine bedrohliche Martialität aus. Madoles heruntergeratterte Invektiven gegen Juden, Schwarze und andere angeblich Minderwertige und die finstere Präsenz des *Security Echelon* erzeugten zusammen eine unheilschwangere Atmosphäre. Vielen Zuschauern mag es gegraust haben bei dem Gedanken, solche furchterregenden Faschisten könnten wirklich einmal zur Macht gelangen. Leicht ließ sich ausmalen, was Andersmeinenden blühte, wenn eines Tages das Neue Atlantis mit seiner neo-vedischen Hierarchie rassischer Kasten auf den Trümmern des multikulturellen Amerika errichtet würde. 36

Madole erlag am 6. Mai 1979 mit einundfünfzig Jahren dem Krebs. Die NRP überlebte ihren Chef nicht lange. Seine Mutter Grace versuchte die Partei zu retten, indem sie einzelne NRP-Mitglieder, bei denen sie Führungsqualitäten erkannte, ermutigte, die Nachfolge ihres Sohnes anzutreten. Endlich nahm Andrej Lišaník, ein strammer SE-Kommandeur, den Posten an. Lišaník war einst während des Weltkriegs Offizier der tschechischen Luftwaffe gewesen, dann in den Westen geflüchtet und schließlich in Madoles Schutztruppe gelandet. Als Parteiführer konnte er freilich nur kurze Zeit wirken, denn schon wenige Monate später wurde er von einem Straßenräuber ermordet. Bei der Attacke verschwand auch der Großteil der NRP-Akten, die in Lišaníks Auto lagen. 1980 gab es die NRP nicht mehr. 37

Die NRP war eine der ersten faschistischen Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg, die zur Fabrikation einer eigenen Weltanschauung auf (pseudo-) transzendentale Ideen zurückgriffen. Aus Esoterik, Okkultismus und religiösem Sektierertum suchte sie sich zusammen, was sie brauchte, um eine politische Theologie der arischen Wiedergeburt zu schmieden. Die Einschränkung »nach dem Zweiten Weltkrieg« im vorletzten Satz ist wichtig; in einem größeren historischen Rahmen betrachtet erscheint das Procedere

nämlich weder originell noch einzigartig, zumal, was die politische Funktionalisierung der Theosophie betrifft. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatten österreichische und deutsche Völkische den Nutzen des Okkultismus für den Rassismus entdeckt und theosophische Ideen in den das Arisch-Germanische verklärenden Kult der Ariosophie umgemeißelt. Priester-Elite, Geheimlehren der Gnosis, ein prähistorisches Goldenes Zeitalter, die Verschwörung dämonischer minderwertiger Rassen und die millenaristische Prophezeiung des arischen »Endsieges« – all dies findet sich schon in den Schriften eines Guido von List (1848-1919), eines Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954) und ihrer Nachredner. Ihre Ideen und Symbole gelangten dann zu verschiedenen antisemitischen und nationalistischen Gruppen im spätwilhelminischen Deutschland, aus denen nach dem Ersten Weltkrieg diverse rechtsradikale Bünde entstanden, so in München die NSDAP. Mindestens zwei Ariosophen hatten in den 30er-Jahren engen Kontakt zum Reichsführer Heinrich Himmler und gaben ihm allerlei Anregungen, die etwa seine Forschungsprojekte in Sachen germanische Prähistorie, aber auch das Ordenszeremoniell seiner SS und seine visionären Pläne eines riesigen Großdeutschland für das dritte Jahrtausend betrafen. 38

Die Attraktivität, welche die Theosophie auf die Ariosophen, Madole und auch die radikalen Rechten unserer Tage ausgeübt hat und noch ausübt, liegt in dem Eklektizismus, mit dem sie exotische Religion, Mythologie und esoterische Tradition amalgamiert, was scheinbar ein komplettes Welterklärungsmodell ergibt, das die Transzendenz einschließt. Arisch-germanischer Glaube, arisch-germanische Bräuche, arisch-germanische Identität, allesamt wesentlich für die nationalistische Denkweise, werden so in einen universalen – und zwar nichtchristlichen – Zusammenhang gestellt, worin der Kosmos, die Ursprünge der Menschheit und die Unterschiede der Rassen Platz haben. Das Neuheidentum blüht bei den Faschisten, und gegen das Christentum hegen die meisten von ihnen eine herzliche Antipathie. Solchen Leuten bietet die Theosophie die Möglichkeit, einen religiösen Glauben zu besitzen, ohne Christ zu sein. Das Christentum wird verworfen zugunsten einer Mixtur aus mythischen Traditionen und neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen, wobei besonders Anthropologie, Etymologie, ältere Geschichte und Vergleichende Religionswissenschaft interessieren.

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zeigte die Theosophie, jedenfalls ihre Führung in England und Indien, eher eine Tendenz zu liberalen und emanzipatorischen Anliegen. Helena Blavatsky etwa unterstützte Garibaldis Freiheitskampf in Italien und sympathisierte auch mit dem viel beachteten Engagement der britischen Schriftstellerin, Ex-Sozialistin und Ex-Theosophin Annie Besant für die Souveränität Indiens, namentlich, als diese 1917 Präsidentin des Indischen Nationalkongresses wurde. Man darf wohl vermuten, dass die Gründungsmütter und -väter der Theosophie die Annexion ihrer Lehre durch repressive Politikrichtungen keineswegs gebilligt hätten. Leider lädt der theosophische Glaube aber von seiner Struktur her zu illiberaler Nutzung regelrecht ein. Da werden zwei mysteriöse, man möchte fast sagen obskure anachoretische Mahatmas aus, wie es heißt, lemurisch-atlantischer Dynastie als unhinterfragbare Autoritäten hingestellt, die im Besitze übermenschlicher Weisheit seien. Und was diese beiden verborgenen Eremiten dann (angeblich) lehren, kann ein rassistischer Enthusiast nur gar zu leicht in ein Plädoyer für eine neue hierarchische Gesellschaftsordnung ummodeln, die sich nach der Mystik des Blutes organisiert. Ein weiterer Punkt: die Annahme einer geheimen Gnosis, die ein fremdartiger Glaube – das Christentum nämlich – ruchlos verfälscht, ja verdrängt habe, kommt dem Bedürfnis des modernen rassistischen Nationalismus sehr entgegen, der sich die Prähistorie gern so zurechtdichten möchte, dass sie zur Apologie seines heutigen Tuns und Trachtens taugt. Immer wieder finden sich neue Gruppen, die das neofaschistische Potential, das offenbar in der Theosophie steckt, auszubeuten suchen; ein jüngstes Beispiel ist die Bewegung *Nouvelle Acropole* (französisch für »Neue Akropolis«) des argentinischen Theosophen Jorge Angel Livagra (geboren 1930), eines charismatischen Gurus, der sich während der 80er-Jahre in mehr als dreißig Ländern eine begeisterte jugendliche Gefolgschaft aufbauen konnte. Struktur, Organisation und Symbolik der *Nouvelle Acropole* sind unverkennbar faschistischen Vorbildern nachgestaltet.

Die theosophische Ausrichtung des James Madole und seiner *National Renaissance Party* zeigt exemplarisch, wie dringlich marginale faschistische Gruppen des Nachkriegsfaschismus Rat, Stütze und propagandistische Rechtfertigung im Kultischen und Pseudoreligiösen suchten. Dass hier eine winzige Sekte den Antisemitismus und die Lehre vom überlegenen Ariertum

wiederbeleben wollte – Theorien, mit denen die Achsenmächte doch erst kurz zuvor grandios Schiffbruch erlitten hatten; Theorien, tausendfach diskreditiert und bei der Mehrheit der Menschen verhasst und verachtet –, war zweifellos extremistisch und radikal. Aber diese korrumpierten Ideen auch noch ständig und lautstark auf Kundgebungen und Demonstrationen mitten im kosmopolitischen New York zu vertreten – dies verlangte nicht nur einen leidenschaftlichen, sondern auch einen religiös durchglühten Rassismus. Aus Theosophie, volkstümlich simplifiziertem vedischen Hinduismus, Antichristlichkeit und neuheidnisch zurechtgedeutetem Satanismus bastelte man sich eine Doktrin rassischer Überlegenheit zusammen. Derart gerüstet, konnten die Gläubigen Juden sowie Schwarze und andere Farbige erniedrigen und sich dabei innerlich schmeicheln, man tue dies als militante Avantgarde einer mächtigen Kampftruppe für die rassische Revolution und im Vorgriff auf den Sieg der Arier in einem kommenden faschistischen Utopia.

Anmerkungen

1 Vgl. »A salute to James Hartung Madole (Father of Post-war Occult-Fascism)", in: *The Nexus* , Nr. 2 (November 1995), S. 22-27. 2 Biographische Details zu James Madole und ein Überblick zur Entwicklung der National Renaissance Party bringt William Goring: »The National Renaissance Party: History and Analysis of an American Neo-Nazi Political Party«, in *National Information Center Newsletter* [Springfield/Massachusetts], Ausg. Dezember/Januar 1969/70. 3 Vgl. ebenda, S. 6. 4 Über Charles B. Hudson und seine intensiven Kontakte zu patriotischen und Pro-Nazi-Gruppen im Amerika vor dem Zweiten Weltkrieg berichtet John Roy Carlson: *Under Cover. My Four Years in the Nazi Underworld of America* , Dutton, New York 1943, S. 132-153 u. passim. 5 Näheres zu Kurt Mertig und seinen Aktivitäten vor dem Zweiten Weltkrieg s. ebenda, S. 43-44, 266-268, 270, 389, 502. 6 Hitlers Politisches Testament zit n. Werner Maser: *Hitlers Briefe und Notizen. Sein Weltbild in handschriftlichen Dokumenten* , Neuausg., Leopold Stocker Verlag, Graz 2002, S. 364. Zum jungen Madole s. Goring, a.a.O., S. 6. 7 Vgl. Kerry R. Bolton: *Phoenix Rising. The Epic Saga of James H. Madole* , Renaissance Press,

Paraparaumu Beach/Neuseeland 1996, S. 2. [8] Vgl. Ulick Varange [d.i. Francis Parker Yockey]: *Imperium. The Philosophy of History and Politics* , Noontide Press, Torrance/California 1983, S. 578-586. Die bisher erschöpfendste Studie zu Yockey und seinen Untergrund-Aktivitäten ist Kevin Coogan: *Dreamer of the Day. Francis Parker Yockey and the Postwar Fascist International* , Autonomedia, New York 1999. [9] Vgl. Coogan, a.a.O., S. 48-73. [10] Vgl. ebenda, S. 92-100, 103. Zu Lois Washburn und ihrer National Liberty Party s. Carlson, a.a.O., S. 361-367. [11] Vgl. Coogan, a.a.O., S. 105-126. [12] Vgl. Oswald Spengler: *Der Untergang des Abendlandes* , Neuausg. in einem Bd., Beck, München 1963, S. 71-124. [13] Vgl. ebenda, 948-960 u.ö. [14] Vgl. Varange, a.a.O., S. 381-390. [15] Vgl. ebenda, S. 395-97, 493ff., 570ff., 533. [16] Vgl. Francis Parker Yockey: *The Proclamation of London of the European Liberation Front,* Liberty Bell Publications, Reedy/West Virginia 1981, S. 28-29; Coogan, a.a.O., S. 167-181. [17] Vgl. Coogan, a.a.O., S. 227, 230-236, 240, 378-390. [18] Bibliographische Angaben zu Frederick Charles Weiss und Harold Keith Thompson nach Coogan, a.a.O., S. 252-260. Weiss wird ferner behandelt in: Arnold Forster/Benjamin R. Epstein, *Cross Currents* , Doubleday, New York 1956, Teil 2, S. 201ff. u. passim. Seine Kontakte zu alten und neuen Nazis erwähnt auch Kurt P. Tauber, *Beyond Eagle and Swastika* , Wesleyan University Press, Middletown/Connecticut 1967, Bd. 2. S.1091. [19] Vgl. Frederick Charles Weiss' Artikel »Russia« und »Kto kowo – Who-kills-whom", zit. in Coogan, a.a.O., S. 440f. [20] Vgl. Bolton, a.a.O., S. 2. [21] Vgl. John Hassan: » White Muslims. The Greenshirts", in The Nexus, No. 4 (Mai 1996), S. 10f. [22] Zu Ursprung und Geschichte der Theosophie s. Bruce F. Campbell: *Ancient Wisdom Revived. A History of the Theosophical Movement* , University of California Press, Berkeley 1980; Sylvia Cranston: *HPB. The Extraordinary Life and Influence of Helena Blavatsky, Founder of the Modern Theosophical Movement* , G. P. Putnam's Sons, New York 1993. [23] Vgl. Helena Blavatsky: *The Secret Doctrine* , Theosophical Publishing Company, London 1988, Bd. 2, S. 6-12, 300f., 433-36. Zum Mythos der Rassenvermischung bei den Lemurianern vgl. ebenda, S. 184, 266f. [24] Vgl. ebenda, S. 318f. [25] Vgl. Bolton, a.a.O., S. 4. [26] Wiedergabe der Gedankengänge Madoles sowie der von ihm angeführten Zitate nach James H. Madole: »The New Atlantis. A Blueprint for an Aryan Garden of Eden in North America«, erschienen als Artikelserie in National Renaissance Bulletin, 1974; die Teile 2, 3, 4, 7, 9 und 10 wurden nachgedruckt in Bolton, a.a.O., S. 15-46. Das Bulwer-Lytton-Zitat stammt aus dessen

Roman *The Coming Race* (»Das Geschlecht der Zukunft«, 1871), das dem Nazi-Okkultismus vielfach als mythologische Inspirationsquelle gedient hat; s. unser Kapitel 6. 27 Madole, New Atlantis, Teile 9 u. 10; bei Bolton S. 32-46, hier 36f. 45f. 28 Dass., Teil 10; bei Bolton S. 39-46, hier 40f. 29 A salute [s. Anm. 1], S. 25f.; nachgedruckt in Bolton, a.a.O., S. 1-6, hier 4f. 30 Vgl. Goring, a.a.O., S. 7f. 31 Vgl. Coogan, a.a.O., S. 27. 32 Vgl. bei Bolton, a.a.O., S. 8. 33 Darstellung der Straßenkampagnen Madoles und den Aktivitäten seiner Security Echelon nach »America's Ksyatrias«, in *The Nexus* , Nr. 4 (Mai 1996), S. 6-10; nachgedruckt und mit zusätzlichem Bildmaterial versehen in Bolton, a.a.O., S. 7-14. 34 Vgl. dass., bei Bolton, a.a.O., S. 9-11. 35 Vgl. dass., bei Bolton, a.a.O., S. 10f. 36 Vgl. dass., bei Bolton, a.a.O., S. 7, 12-14. 37 Vgl. Bolton, a.a.O., S. 5. 38 Diesen Zusammenhängen und Querverbindungen hat der Autor des vorliegenden Buches eine eigene Arbeit gewidmet: Nicholas Goodrick-Clarke, *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* [*The Occult Roots of Nazism* , dt.], Stocker, Graz 1997; Neuausg. Marix, Wiesbaden 2004. Darin wird auch der Beitrag der Theosophie zur deutschvölkischen Bewegung ausführlich dargestellt und dokumentiert.

5. Savitri Devi oder Hitler als Avatar

Nach hinduistischem Glauben nehmen die ursprünglich leiblosen Götter immer wieder vorübergehend fleischliche Gestalt an und wandeln auf Erden als Mensch oder Tier. Das Lebewesen, in dem sich ein Gott solchermaßen verkörpert, nennt der Hindu den »Avatar« – oder: die »Avatara« – dieses Gottes. Für die esoterische Autorin und Wahl-Hinduistin Savitri Devi (1905-1982), eine in rechten Kreisen viel gelesene Prophetin der arischen Wiedergeburt, war Adolf Hitler nichts Geringeres als ein Avatar des Gottes Vishnu. Devis Untergrundschriften übten weltweit einen bedeutsamen und bis heute fortwirkenden Einfluss bei Nazis aller Schattierungen aus, namentlich nach dem Zweiten Weltkrieg und im angloamerikanischen Bereich. Ihre glühende Verehrung Adolf Hitlers, die hochtrabende Sprache ihrer Bücher, die ostentative Religiosität ihres missionarischen Eifers und ihre wallfahrtähnlichen Reisen ins ehemalige Territorium des Dritten Reiches, das nun freilich zerstört dalag und von den alliierten Siegern besetzt war, machten Savitri Devi zur exemplarischen Vertreterin des Nazi-Glaubens, der sich über die 1945er-Apokalypse hinwegretten wollte. 1948 kam sie nach Deutschland, wo sie ein Jahr später wegen Verbreitung subversiver Nazipropaganda in einem britischen Militärgefängnis landete. Während der 50er-Jahre knüpfte sie viele Kontakte zum nationalistischen Untergrund der jungen Bundesrepublik, schloss Freundschaft mit den Führern der ersten – kurzlebigen – neonazistischen Parteien des Landes und besuchte emigrierte Nazi-Größen in Spanien und Ägypten. Savitri Devi lieferte von ihrem hinduistischen Hintergrund her eine exotische, heidnische, antichristliche Lesart der Hitler'schen Lehre. Dadurch nahm sie dem Nazismus das ihm gewöhnlich anhängende Image einer engstirnig-provinziellen Biertisch-Ideologie, welche ungefähr die gleichen Ziele verfolgt wie der konservative bürgerlich-christliche Mainstream, nur entschieden rabiater. Bei Devi wird das braune Denken plötzlich in weite historische, ja mythische Zusammenhänge gerückt und metaphysisch veredelt. Ferner lässt es

sich so gewendet für das eigene Distinktionsbedürfnis nutzen, denn *dieser* Nazismus will eindeutig etwas anderes als die Mehrheit. Ein derart konfrontativ aufbereiteter Nationalsozialismus macht es seinen heutigen Apologeten fraglos leichter, Anhänger zu werben. Savitri Devi verachtete westliche Werte, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen, wie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, schmähte Christentum, Judentum und Marxismus; hinwenden solle man sich, meinte sie, zum arischen Heidentum, zu den Pantheons des alten Griechenlands, des alten Germaniens und des alten, d.h. des vedischen Indiens. Devi inspirierte George Lincoln Rockwell, William Pierce, Matt Koehl und Colin Jordan. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der *World Union of National Socialists* , kurz WUNS, die 1962 auf der Konferenz beim Sommerlager von Cotswold ins Leben gerufen wurde (s. Kapitel 2). Bis zu ihrem Tode zwanzig Jahre später blieb sie eine leuchtende Kultfigur der internationalen Neonazi-Szene. [1]

Geboren wurde Savitri Devi unter dem Namen Maximiani Portas am 30. September 1905 in Lyon als Kind einer wohlhabenden Familie. Maximianis Mutter, Julia Nash, kam aus Cornwall; ihr Vater hatte eine gemischte mediterrane Vorfahrenschaft: die Mutter Londonerin italienischer Abstammung, der Vater ein Grieche, der durch längeren Aufenthalt im Lande die französische Nationalität erworben hatte. [2] Als junges Mädchen fühlte Maximiani eine starke, patriotisch motivierte Verbundenheit mit dem klassisch-antiken Griechenland. Held ihrer Jugend war Alexander der Große. Auch in der Literatur ihres Geburtslandes forschte sie eifrig nach Orientierung. Einen tiefen und bleibenden Eindruck auf sie machte das Werk des Lyrikers Leconte de Lisle (1818-1894). Dieser gehörte seinerzeit zu der während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr prominenten Dichtergruppe des »Parnasse«, die im Gestalterischen eine starke Stilisierung und Formgebundenheit, im Stofflichen eine Vorliebe für die Antike, die Exotik und außerchristliche Mythologie, in der allgemeinen Attitüde Gegenwartsverachtung und Antibürgerlichkeit pflegten. An Leconte de Lisle imponierten Maximiani der extreme Pessimismus und die Zivilisationsverdrossenheit, welche seine Verse durchwehen, die Ablehnung des siegreichen Christentums und die Verklärung der unterlegenen heidnischen Völker und ihrer niedergeworfenen Götter, besonders ausgeprägt in den 1862 erschienenen *Poèmes barbares* (den »Barbarischen Gedichten«). Maximiani Portas studierte

Philosophie und Chemie in Lyon und Athen. Griechisch-orthodox erzogen, entfremdete sie sich in dieser Zeit mehr und mehr ihrem ursprünglichen Glauben. Parallel dazu hatte sie sich aufgrund verschiedener Einflüsse und Erfahrungen (die engagierte Tierschützerin empörte etwa der religiöse Ritus des Schächtens) zur Judenfeindin entwickelt; im Christentum sah sie jüdisches Erbe, was ihre Abneigung diesem gegenüber noch verstärkte. Schon als Promotionsstudentin hing sie der Arier-Ideologie und dem Antisemitismus der deutschen Nationalsozialisten an. 1932 reiste sie nach Indien, um dort Spuren der arisch-vedischen Kultur zu finden; denn die Götter und die Glaubenslehren Altindiens hielt sie für noch unberührt von jüdisch-christlichem Monotheismus. [3]

Mit ihrer Fahrt nach Indien um des arischen Erbes willen folgte Maximiani Portas einer Route, die vor ihr viele Philosophen, Philologen und Naturwissenschaftler Europas zurückgelegt hatten – jedenfalls im Geiste: spätestens, seit es unter ihresgleichen üblich geworden war, die Ursprünge der Menschheit in Indien zu suchen, also etwa ab Mitte des 18. Jahrhunderts. Während des Mittelalters und der Renaissance nahmen die Gelehrten den Schöpfungsbericht des biblischen Buches Genesis für bare Münze, demzufolge alle Rassen von Noah und seinen drei Söhnen Sem, Ham und Jafet abstammen, letztlich also von Adam und Eva, den einstigen Bewohnern des in Mesopotamien gelegenen Garten Eden. Doch dann wurde Amerika entdeckt, und mit dem neuen Kontinent zahlreiche bis dato unbekannte eingeborene Völker. Fortan hatte es die biblische Version immer schwerer. Die rationalistischen *Philosophes* der Aufklärung verwarfen in ihrem antiklerikalen und bibelkritischen Diskurs die alten hebräischen Quellen und erklärten andere für glaubwürdiger; diese waren zwar reichlich exotisch, trotzdem sprachen die inzwischen gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse dafür, ihnen universelle Geltung zu attestieren. Es handelte sich um altindische Quellen. Und so suchte man Adam denn fortan in Indien. Die weitere Entwicklung dieser postbiblischen Anthropogenese beförderte das Aufkommen des Arier-Mythos im 19. und 20. Jahrhundert. Der wiederum hatte die bekannten fatalen Folgen, denn er lieferte allen Theorien, welche die Überlegenheit des Indo-Europäertums postulierten, eine Scheinlegitimation, auch der mörderischen Rassendoktrin des Nationalsozialismus.

Eine der ersten Stationen auf diesem Weg war eine Schrift des

Chefdenkers der deutschen Romantik, Friedrich Schlegel (1772-1829), der sich gemeinsam mit seinem Bruder August Wilhelm Schlegel (1776-1845) bemühte, die Ideen der neuen Dichtungsschule »gelehrt« abzusichern. Friedrich Schlegel publizierte 1808 seine Abhandlung *Über die Sprache und Weisheit der Inder* . Wie der Titel schon vermuten lässt, ist das Werk vorwiegend philologisch und geistesgeschichtlich ausgerichtet, wissenschaftlich also, wenn auch hier und da die Analyse hinter dem Enthusiasmus des Autors verschwindet; so widmet er dem Sanskrit, der berühmten altindischen Sprache, ob ihrer Schönheit, Urtümlichkeit und philosophischen Klarheit wahre Lobeshymnen. Im Schlussteil jedoch versucht sich Schlegel zusätzlich als Anthropologe, Ethnologe und Prähistoriker. Sein Interesse gilt einer Eliterasse, die sich laut Überlieferung einst in Nordindien bildete und irgendwann vom Dach der Welt loszog, um anderswo Reiche zu gründen und den Westen zu zivilisieren. Alle Nationen, die eine hochstehende Kultur hervorgebracht haben, sind, so Schlegel, diesem Stock entsprossen. Was in ihren verschiedenen Kolonien lebte, war letztlich *ein* Volk mit gemeinsamem indischem Ursprung. Natürlich fragt sich Schlegel, wie jenes Meistervolk nur auf die Idee verfallen sein mag, eine der fruchtbarsten Gegenden Asiens zu verlassen und in klimatisch wesentlich rauere Weltregionen umzusiedeln, etwa ins frostige Skandinavien. Die Antwort, glaubt er, liefert die indische Mythologie. Darin gibt es die Sage von dem heiligen Berge Meru, gelegen am nördlichen Rand der Welt, Sitz der Götter und Ort mannigfacher Mirakel. So war es wohl nicht »der äußere Drang der Not«, der die indischen Stämme nordwärts trieb, »sondern irgendein wunderbarer Begriff von der hohen Würde und Herrlichkeit des Nordens«. Sprache und Traditionen der Inder und der Nordvölker beweisen, so Schlegel, dass sie ein und derselben Rasse angehören. [4]

Die neue Anthropogenie der hochbegabten weißen europäischen Rassen erfuhr 1819 eine wesentliche Ergänzung durch Schlegel selbst, als er die bisher anonyme indisch-nordische Herren- und Meisterrasse mit dem Terminus »Arier« belegte. Dieser war abgeleitet von dem sich schon bei Herodot findenden griechischen Wort »Arioi«, einem alten Sammelnamen für die Meder und Perser; bevor sich Friedrich Schlegel des Namens bediente, verwendeten französische und deutsche Autoren ihn schon eine ganze Weile, aber eben ganz in Herodots Manier, um jene beiden Völkerschaften des

Altertums zu bezeichnen. Schlegel gebrauchte ihn nun für besagte indische Ethnie – eine prägende Neuerung. Aber er tat noch mehr, um weißen Superioritätsgefühlen Vorschub zu leisten. Er brachte die Wortwurzel »ari« in Verbindung mit dem Wertbegriff »Ehre«. Linguistisch war und ist daran nichts auszusetzen: Das deutsche Wort »Ehre« hat diese Wurzel, und auch in den slawischen und keltischen Sprachen gibt es Ableitungen derselben, die das Gleiche oder etwas Ähnliches bedeuten. Freilich bargen die anthropologischen Implikationen dieser Neubenennung der indo-europäischen Ursprungsrasse gewaltiges Schmeichelpotential für die eigene Nation: Als Arier waren die Deutschen wie ihre alten indischen Ahnen das Volk der Ehre, die Aristokratie unter den verschiedenen Rassen der Menschheit. Gewiss, Friedrich Schlegel war weder extremer Nationalist noch Antisemit. Trotzdem haben seine Ideen zweifelsfrei dazu beigetragen, dass fortan bei deutschen, französischen und englischen Gelehrten supremazistische Gedanken, das Ariertum betreffend, ins Kraut schossen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts arbeiteten deutsche Philosophen und Philologen – exzellente wie obskure – fieberhaft daran, den Arier-Mythos weiterzuentwickeln und zu detaillieren. Eine Vielzahl zusätzlicher Spekulationen lieferten etwa Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Jacob Grimm, Franz Bopp und Julius Klaproth, der den Begriff »indogermanisch« prägte. 1820 postulierte der Geograph Carl Ritter, die indischen Armeen seien über den Kaukasus nach Westen vorgestoßen. Unter allen, die sich in dieser Sache äußerten, war wohl Jacob Grimm, Begründer des berühmten *Deutschen Wörterbuches* , der Reputierlichste, und so fanden sich seine Ansichten bald in den literar- und allgemeinhistorischen Lehrbüchern, wo sie sich eine ganze Weile hielten. Laut Grimm sind Griechen, Römer, Kelten und Germanen in sukzessiven Migrationswellen aus Asien nach Europa gekommen. Halten wir eines fest: Keiner der bisher Angeführten hat Arier und Juden gegeneinander gestellt. Die Behauptung eines arisch-semitischen Dualismus zeichnet sich erst um 1845 ab, als der norwegisch-deutsche Indologe Christian Lassen (1800-1876), Schüler und Protégé der Schlegel-Brüder, einen Vergleich zwischen Indogermanen und Semiten anstellte, der zuungunsten der Letzteren ausfiel. Die Semiten, so Lassen, seien ohne innere Harmonie, egoistisch, unphilosophisch, ohne echten Sinn für Gemeinschaft, ohne wahres Schöpfertum und wahren Fleiß, gleichzeitig aber arroganterweise

überzeugt von ihrer Auserwähltheit. Lassen argumentierte biologistisch, sah den bei Tieren beobachteten Triumph des Stärkeren auch in Geschichte und Gesellschaft der Menschen wirken, pries die jugendliche Dynamik und die Kreativität der nunmehr dominierenden Spezies, der weißen Rasse, die füglich vorherrsche, da sie sich als allen anderen überlegen erwiesen habe. Hiermit lieferte der Forscher bereits die wichtigsten Ingredienzien für alle kommenden Herrenrassen-Theorien. Zu den ersten, die daraus eine virulente antisemitische Propaganda zusammenkochten, gehörte der berühmte Komponist, Dichter und Essayist Richard Wagner (1813-1883). Seine Opern erfuhren eine wahre Massenbegeisterung in Deutschland und Österreich. Infolgedessen wurden auch seine judenfeindlichen Schriften viel gelesen. [5]

Etwa ab dem Ende der 1860er-Jahre gab es in den gängigen Enzyklopädien Frankreichs, Englands und Deutschlands Einträge zu den Begriffen »Arier« und »Indoeuropäer«, und auch schulische und akademische Lehrbücher kamen an ihnen bald nicht mehr vorbei. Der arisch-semitische Dualismus, der uns aus den Texten der Maximiani Portas entgegenweht, darf uns deshalb nicht gar zu sehr verwundern; hier folgte sie nur gängigen Vorlagen. Die Zuschärfung zum rassistischen Manichäismus wiederum entsprach ganz dem supremazistischen Diskurs, wie er seinerzeit in einschlägigen Kreisen üblich war; auch nichts Erstaunliches also. Ihre Vorstellungen über die Heimat der Arier freilich deckten sich nicht unbedingt mit den Theorien, die zeitgenössische abendländische Rassisten und Nationalisten vertraten, deutsche zumal. Diese nämlich glaubten, die Arier stammten aus Skandinavien. Portas jedoch stand in dieser Frage der europäischen Romantik und den überlieferungsgetreuen indischen Geschichtsschreibern näher. Jene meinten, die hellen Edlen hätten entweder immer schon in Indien gewohnt, oder aber sie hätten erst in Zentralasien gesiedelt, dann seien sie in verschiedene Richtungen emigriert, und ein nicht unwesentlicher Teil habe sich nach Indien begeben. Aus der Tatsache, dass die Hindus die arische Sprache und Religion weitgehend rein erhalten hätten, folgerte Friedrich Max Müller (1823-1900), der prominente Begründer der Sanskritistik, die nach Indien emigrierten Arier seien einst als letzte aus der Vorheimat im zentralasiatische Hochland fortgegangen. Auch Maximiani Portas hielt den Subkontinent für den wichtigsten Schauplatz der arischen

Frühgeschichte. Als sie ihre Studienreisen plante, die sie zu den Erben des europäischen Urvolkes führen sollten, war folglich keineswegs Nordeuropa ihr Ziel, sondern Indien, »der östlichste und südlichste Wohnsitz der arischen Rasse«, wie sie ganz im Sinne der deutschen Romantiker und der führenden Altertumsforscher des 19. Jahrhunderts vermutete.

Allerdings hielt sich Portas offen für Spekulationen, dass die Arier *vor* ihrer zentralasiatischen Periode *noch* woanders gelebt haben. Entsprechende Theorien gab es. Eine besonders abenteuerliche postulierte, die Urheimat der Arier habe tatsächlich im Norden gelegen, aber nicht in Skandinavien, sondern noch weiter oben, in der Arktis. Und ausgerechnet diese These machte sich Portas zueigen. Sie entnahm sie den Schriften des Inders Bal Gangadhar Tilak (auch: Lokmanja Tilak; 1856-1920). Diesen kennen die Historiker heute hauptsächlich als engagierten antibritischen Unabhängigkeitsstreiter; »Vater der indischen Unruhe« hat man ihn seinerzeit genannt. [6] Nebenher schrieb Tilak Bücher zur indischen Mythologie und Frühgeschichte, die zumindest indirekt auch der Legitimation seines politischen Kampfes dienten. Tilak studierte an der Universität von Pune (auch: Poona; Mittelwestindien) Mathematik und Jura. Nach dem Abschluss hätte ihm eine Karriere im Staatsdienst offen gestanden, die er jedoch verwarf; die Sache der nationalen Erweckung war ihm wichtiger. Während seiner freien Zeit las er eifrig die religiöse Literatur der Hindus und kannte sich bald bestens aus in den alten, heiligen Büchern. Als indischen Nationalisten interessierten ihn besonders die Veden – angeblich die frühesten Dokumente der arischen Inder, wenn nicht die ältesten Schriften der Menschheit überhaupt. Während einer kurzen Inhaftierung wegen Aufrührerei 1897/98 vergrub sich Tilak in die sakralen Dichtungen. Frucht dieser eingehenden Befassung war eine fünf Jahre später – 1903 – publizierte Studie über Alter und Ursprungsort der vedischen Zivilisation; sie trug den Titel: *The Arctic Home in the Vedas* (»Die arktische Heimat in den Veden«).

Bestimmte astronomische Daten, welche die heiligen Bücher liefern, bringen Tilak zu dem Schluss, dass die arischen Vorfahren der Veden-Dichter während eines Interglazial (einer Wärmeperiode zwischen zwei Eiszeiten), das etwa von 10.000 bis 8000 v. Chr. gedauert haben mag, in der Arktis wohnten. Sie besaßen dort eine Kultur, welche die der Steinzeit und der Bronzezeit weit übertraf. Dann aber setzte wieder eine Kälteperiode ein und zerstörte ihren

polaren Lebensraum. Die Arier mussten ihn verlassen und wanderten südwärts. Von ungefähr 8000 bis 5000 v. Chr. streiften sie durch Europa und Asien, immer auf der Suche nach einer neuen Heimstatt. In nicht wenigen vedischen Hymnen ist, so Tilak, die Erinnerung an diese Geschehnisse noch wach; sie dürften daher zu Beginn der nächsten Periode – ca. 5000 bis 3000 v. Chr. – gedichtet worden sein, als die arischen Barden die Traditionen ihrer arktischen Heimat noch nicht vergessen hatten. Während der folgenden Periode – ca. 3000 bis 1400 v. Chr. –, in der die späten vedischen Texte entstanden, darunter die *Brahmanas* , gingen die arktischen Traditionen mehr und mehr verloren oder wurden fehlgedeutet. Immerhin zeigten sich bereits auf diesem Zug die ungeheuren Fähigkeiten des Ariertums: »Die Dynamik und die allen anderen überlegene Leistungskraft, die sich in der Art und Weise offenbaren, wie die arischen Rassen die nichtarischen Völkerschaften, denen sie begegneten, niederwarfen, vernichteten oder assimilierten, werden nur verständlich, wenn man annimmt, dass sie schon in ihrer arktischen Urheimat einen hohen zivilisatorischen Entwicklungsgrad erreicht hatten«. [7]

Tilaks Lehren, die arktische Herkunft der Arier betreffend, haben, neben den traditionellen arischen Mythen, Maximiani Portas' Bild von Indien, seiner Kultur und seinen Völkern stark beeinflusst. Ähnlich wie der Amateurhistoriker vermutete sie, die arische Invasion Indiens sei über einen längeren Zeitraum erfolgt, der sich vom vierten bis zum dritten vorchristlichen Jahrtausend hingezogen habe. Wie die europäischen Gelehrten interessierte Portas primär das Wirken der Arier *nach* ihrer Ankunft in Indien. Sie porträtierte sie als hochbegabte Barbaren, welche die militärische Reitkunst perfekt beherrschten und strategisch geschickt technische Neuerungen einsetzten, beräderte Streitwagen etwa. All diese Fertigkeiten ermöglichten es ihnen, die Draviden und andere dunkelhäutige Rassen zu besiegen, die sie in der schon weiter fortentwickelten Indus-Zivilisation Nordwestindiens antrafen. Aus den Veden lässt sich einiges über die hellheutigen ex-nordländischen Invasoren rekonstruieren. Es ergibt sich ungefähr folgender Ablauf: Nachdem sie durch die Pässe im Hindukusch nach Indien einmarschiert waren, siedelten die Arier im Pandschab und stießen dann entlang den verschiedenen Läufen des nordindischen Stromes Ganges in die von ihm durchflossene Ebene vor, wo sie sich ausbreiteten. Sie lebten zuerst als halbnomadische

Hirten und betrieben Rinderzucht. Die Kuh rückte buchstäblich in die Funktion des »Erhalters«: Sie lieferte Milch, Dünger und Arbeitskraft. Kein Wunder, dass sie bald zur wertvollen Ware, zum kostbaren Statussymbol, schließlich gar zum Gegenstand kultischer Verehrung avancierte. Die vedischen Hymnen schildern die Arier als energische Krieger-Aristokratie, mehr interessiert am Kämpfen als an Ackerbau. Hoch im Kurs standen bei ihnen eher raue Vergnügungen wie Ringen und Wagenrennen; großer Beliebtheit erfreuten sich außerdem Musik, Würfelspiel und der Konsum des »Soma«, eines berauschenden Getränks. [8]

Maximiani Portas faszinierte besonders das hinduistische Kastensystem, das sie als den Archetypus aller Rassengesetze betrachtete, die jemals weißer Überlegenheit Rechnung trugen. Hier wurde, so Portas, erstmals regierungsamtlich verfügt, dass die Rassen getrennt leben mussten und keine Vermischung stattfinden durfte, weil nur so das reine Blut der hellhaarigen und hellhäutigen Arier bewahrt werden konnte. Schon bevor sie in Indien einfielen, war ihre Gesellschaft in drei Klassen gegliedert: a) die Krieger bzw. die Aristokraten, b) die Priester, c) das gemeine Volk. Die Arier sprachen verächtlich über die dunkelhäutige, plattnasige Brut, als welchen ihnen die Draviden und die anderen eingeborenen Stämme erschienen, die sie eroberten, und nannten sie *daysus* – nicht eben eine schmeichelhafte Bezeichnung, denn *daysu* bedeutet »plumper Mensch«, in bestimmten Kontexten auch »Sklave«, in anderen sogar »Affe«. Nachdem sich die Arier in Indien nun etabliert hatten, wurden die Grenzen zwischen den Kasten immer schärfer gezogen. Dies geschah erstens, weil die Daysus als das unheimlich Andere, als das Primitive schlechthin für die Arier eine Bedrohung darstellten, zweitens, weil sie fürchteten, eine Assimilation mit diesen würde zum Verlust der arischen Identität führen. Das Sanskrit-Wort für »Kaste« lautet *varna* , was auch »Farbe« heißt. Letztere schlägt sich laut Portas im originalen Vier-Kasten-System nieder: ganz oben die Brahmanen, die Priester; eine Stufe tiefer die *kschatriyas* , die Krieger und Aristokraten; dann die *vaischyas* , die Bauern und Kaufleute; und ganz unten die *sudras* , bestehend aus den Daysus und den arisch-nichtarischen Bastarden. Maximiani Portas verehrte die arische Rasse wegen ihrer rassischen Reinheit. In dieser sah sie ein Höchstmaß an physischer Perfektion, aus dem sich die anderen bewundernswerten Eigenschaften fast zwangsläufig ergeben: Schönheit, Intelligenz, Willenskraft, Fleiß und

Gründlichkeit. Dass die Minderheit der hellhäutigen Brahmanen innerhalb einer riesigen Bevölkerung wie der Indiens, die sich aus so vielen verschiedenen Rassen zusammensetzte, sechzig Jahrhunderte hatte überdauern können, betrachtete Portas als lebenden Beweis für den Wert des arischen Kastensystems.

Laut Maximiani Portas war der Hinduismus in all den Jahrhunderten der getreue Verwalter des arischen und vedischen Erbes, der eigentlichen Substanz Indiens. Er stellte, so Portas, das einzige Überbleibsel eines indoeuropäischen Heidentums dar, dem einst alle arischen Nationen angehangen hätten: »Sieht man als Indoeuropäer in der Eroberung des heidnischen Europa durch das Christentum eine Dekadenz, eine Wende zum Schlechten, dann bildet das gesamte hinduistische Indien gleichsam eine letzte Festung, welche die uralten Ideale bewahrt, all jene aus weit zurückliegender Zeit überlieferten, wunderschönen religiösen und metaphysischen Lehren, die in Europa schon verblichen sind. Der Hinduismus ist, so betrachtet, der letzte blühende und früchtetragender Ast an einem gewaltigen Baum, der seit zweitausend Jahren unermüdlich beschnitten und verstümmelt wird.« [9] An der indischen Gesellschaft lasse sich, so Portas weiter, auch studieren, wie die Welt im Jahre 8000 aussehen könne, wenn die neue Ordnungsmacht, der Nationalsozialismus, erst einmal sechstausend Jahre gewirkt habe. [10]

Schon in jungen Jahren hatte Maximiani Portas Judentum und Christentum skeptisch betrachtet, die sich, wie sie meinte, anderen Religionen und Kulturen gegenüber einen Überlegenheitsgestus herausnähmen, der ihnen nicht zustehe. Ein Palästina-Besuch steigerte die Skepsis zu heftigster Aversion; fortan wollte sie das jüdisch-christliche Erbe des Westens entschieden bekämpfen. Kein Wunder, dass ihr unter solchen Umständen der Antisemitismus der Nationalsozialisten sympathisch erschien. Prompt empfahl sie sich als Nazi-Pionierin für den Osten. Dem Christentum und den westlichen Gleichheitsphilosophien Paroli bieten konnte, so gab sich Maximiani Portas überzeugt, am ehesten der Hinduismus. Also wollte sie diesen unterstützen. 1932 reiste sie nach Indien, das sie bald als ihre Heimat betrachtete; sie sollte dort bis 1948 bleiben. 1935 knüpfte sie Kontakte zu Rabindranath Tagore (1861-1941), dem damals wohl prominentesten Hindu der Welt. Der aus Bengalen stammende Dichter, Philosoph und Pädagoge hat nicht nur das geistige Leben Indiens entscheidend beeinflusst; vielmehr kommt

dem charismatischen Autor auch das Verdienst zu, durch seine Auftritte in Europa und den USA das Interesse des Abendlands für die indische Kultur und für den Hinduismus nachhaltig befördert zu haben. Für seine Gedichte erhielt er 1913 den Literaturnobelpreis. Daheim wirkte er weiter als Guru. In Shantiniketan nahe Bolpur (Ostindien, Provinz Westbengalen, 150 Kilometer nordwestlich von Kalkutta) betrieb er einen sog. Ashram, ein klosterähnliches Meditations- und Lehrzentrum. Tagores Ashram hatte eine höchst internationale Mitgliedschaft, und immer wieder schauten abendländische Geistesgrößen vorbei. Dort nun hat sich auch Maximiani Portas eine Weile aufgehalten, von Juli bis Dezember 1935. Die niedrigen Lebenshaltungskosten im Ashram ließ Portas den liberalen Geist der Einrichtung und die Anwesenheit aus Deutschland geflohener Juden verschmerzen. Hier lernte sie Hindi und perfektionierte ihr Bengali. 1936 arbeitete sie als Lehrerin für englische und indische Geschichte, erst am Jallundhar College bei Delhi, dann in Mathura (Nordinien), der heiligen Stadt Krishnas. Rasch lebte sie sich in die Bräuche des Hinduismus ein und nahm schließlich auch einen hinduistischen Namen an: »Savitri Devi«. »Savitri« heißt eine tugendsame und tapfere Prinzessin im altindischen Epos *Mahabharata* , und »Devi« ist die indische Sonnengöttin. Auch wir wollen der Einfachheit halber die Wahl-Hinduistin fortan bei ihrem Pseudonym nennen. Schon als Maximiani Portas hatte die Dame geschriftstellert; dies behielt sie als Savitri Devi bei. Einstweilen bediente sie sich noch der Sprache, in der sie sich am sichersten fühlte, des Französischen. 1940 erscheint ihr Buch *L'Étang aux lotus* (»Der Lotusteich«), worin Savitri Devi die Eindrücke aus den Jahren 1934-36 verdichtete und dabei ein äußerst farben- und facettenreiches Bild ihres neuen Heimatlandes bot. [11]

Zu dieser Zeit, also während der letzten Jahre der britischen Oberherrschaft über den Subkontinent, gab es auf Seiten der Kolonialmacht Pläne, welche die Zukunft des Hinduismus in Indien unmittelbar berührten. Für die Parlamente im Lande war eine besondere Quote vorgesehen: Wie viele Abgeordnete eine Religionsgemeinschaft entsenden durfte, sollte sich nunmehr nach deren Anteil innerhalb der Bevölkerung richten. Mehrere nationalistische Hindu-Organisationen, namentlich die *Hindu Mahasabha* (»Hindu-Versammlung«) und der *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (»Nationaler Freiwilligenverband«, kurz RSS), gelangten zwischen den beiden Weltkriegen zu einiger Bedeutsamkeit, indem

sie den Kampf gegen den sinkenden politischen Einfluss der Hindus zu ihrem Hauptanliegen erhoben. Eifrig, ja eifernd bemühten sie sich, Nicht-Hindus zur Konversion und abtrünnige Hindus zur Rekonversion zu bewegen. [12] Wie die vom Arisch-Hinduistischen begeisterte Savitri Devi auf diese neue Bewegung reagierte, lässt sich denken: Sie machte die Sache des hinduistischen Nationalismus flugs zu der ihren. Ende 1936 zog sie nach Kalkutta. Als sie erfuhr, dass sich dort die Zentrale der Hindu-Mission befand, bot sie dieser sofort ihre Dienste an.

Der Leiter der Mission, Srimat Swami Satyananda, wollte von ihr wissen, woran sie persönlich glaube und was sie für ihren Glauben zu tun gedenke. Savitri Devi erklärte daraufhin, sie sei eine arische Heidin und betrachte das Bekenntnis Europas zum Christentum als großes Unglück. Sie wolle verhindern helfen, dass das letzte Land, in dem nach wie vor die arischen Götter verehrt würden, auch noch unter den Einfluss des Judentums gerate. Aus dieser Haltung heraus pries sie Adolf Hitler; dessen Bewegung nämlich, so schwärmte sie, sei weltweit die einzige, die im Sinne des arischen Heidentums gegen die jüdisch-christliche Zivilisation des Westens kämpfe. Satyananda war angetan, ja, tief beeindruckt von der jungen Griechin, ihren ausdrucksstarken Augen, ihrer freimütigen Art. Und sie sprach fließend Hindi und Bengali. Ihre Hitler-Begeisterung schockierte ihn gewiss nicht, im Gegenteil: Viele gebildete Hindus brachten dem braunen Diktator freundliches Interesse entgegen. Ihnen imponierte, dass er die arische Mythologie zitierte und die Swastika, das Hakenkreuz, als Parteisymbol benutzte, das altindische Zeichen für Glück und Gesundheit. Satyananda selbst beließ es nicht beim Interesse; er idolisierte Hitler geradezu. In seinen Augen, erläuterte er der Bewerberin, sei dieser eine Verkörperung Vishnus, jenes Gottes, der das Prinzip repräsentiert, das die kosmische Ordnung bewahrt. Hitlers Gefolgsleute erschienen da natürlich als geistige Brüder der Hindus. Kurz, das Gespräch ergab eine derartige Übereinstimmung der Standpunkte, dass Satyananda die charismatische Konvertitin sofort engagierte. Ihre Aufgabe sollte es nun sein, den hinduistischen Glauben zu verkünden und ihm neue Anhänger zu gewinnen – und dies nicht nur im Hauptquartier der Mission in Kalkutta, sondern auch auf Predigtreisen durch die Nachbarstaaten Bihar und Assam. [13]

Die öffentliche Artikulation dieser pronazistischen Ansichten der Hindu-Mission brachten Savitri Devi in Kontakt mit der

nationalistischen Hindu-Partei *Hindu Mahasabha* . Nach der deutschen Invasion der Tschechoslowakei März 1939 nahm die *Mahasabha* eine dezidiert prodeutsche Position ein. Es gebe zahlreiche Berührungspunkte zwischen dem Arierkult des Nationalsozialismus und dem hinduistischen Nationalismus, hieß es aus ihren Reihen. Ein Sprecher der *Mahasabha* ließ hierzu verlauten:

»Deutschlands ehrwürdige Idee einer Wiederbelebung der arischen Kultur, die Verklärung der Swastika, die Übernahme vedischer Lehren und das entschiedene Eintreten für die Traditionen der indogermanischen Zivilisationen begrüßen die Frommen und Klarsichtigen unter den indischen Hindus mit jubelnder Hoffnung. […] Deutschlands Kreuzzug gegen die Feinde der arischen Kultur wird sämtliche arischen Nationen der Welt aufrütteln und auch die indischen Hindus erwecken, dass sie zurückfinden zu ihrer verlorenen Größe und Herrlichkeit.« [14]

In diesen Kreisen traf Savitri 1936 Asit Krishna Mukherji (1898-1977), einen hinduistischen Publizisten mit ausgeprägten Sympathien für Hitler-Deutschland, Eigentümer und Herausgeber des nationalsozialistischen Blattes *New Mercury* (»Neuer Merkur«). 1935 gegründet und vom deutschen Konsulat in Kalkutta gefördert, erschien das Magazin, damals das einzige nazistische Periodikum in Indien, alle vierzehn Tage, bis die britischen Behörden es 1937 verboten. Savitri Devi kannte es schon, bevor sie Mukherji begegnete; während einer ihrer Reisen durch Bengalen hatte sie es entdeckt und mit großem Interesse gelesen. Mukherjis Linie war unverhohlen prodeutsch und pronazistisch; er vertrat aber zusätzlich einen pan-arischen Rassismus mit starker indischer Akzentuierung. *New Mercury* brachte Artikel über Hitlers Ansichten zur Nation und zur Architektur, übersetzte Auszüge aus *Mein Kampf* neben Studien über die alten Arier und ihre angebliche arktische Heimat und über den Ursprung der Swastika. Baron Eduard von Selzam, seit 1931 deutscher Generalkonsul in Kalkutta, schrieb 1938, einen Tag, bevor er auf einen neuen Posten wechselte, in einem Geheimkommuniqué an alle deutschen Botschaften des Mittleren und Fernen Ostens, keiner in Asien habe dem Dritten Reich so große Dienste erwiesen wie Sri Asit Krishna Mukherji. [15]

Mukherji bewunderte die zunehmende Macht und den wachsenden Einfluss des Dritten Reiches. Nazideutschland beeindruckte ihn zutiefst, besonders sein Kult um die Überlegenheit des nordischen Menschen, sein Antisemitismus und seine

Rassengesetze. Er begrüßte es, dass Deutschland das hellenische Ideal von physischer Kraft und Schönheit wieder zur Geltung brachte, wie es sich bei den Olympischen Spielen im Sommer 1936 in Berlin gezeigt hatte. Er sah in der Fahne der Nationalsozialisten - schwarzes Hakenkreuz in weißem Kreis auf rotem Grund – eine enge Verwandte der pan-hinduistischen Fahne mit ihren uralten Symbolen Swastika, Lotus und Schwert. Ferner zog er Parallelen zwischen dem martialischen Geist des Dritten Reiches und der alten Kriegertradition der Marathen sowie anderer indischer Stämme. Dass er auch Gemeinsamkeiten zwischen der Hitlerjugend und dem Jugendverband der nationalistischen Hindu-Partei RSS erkannte, war kein Wunder, denn RSS-Führer Madhaw S. Golwalkar hatte sich von der braunen Jungschar inspirieren lassen. Eine weitere Entsprechung: Wie die hinduistischen Nationalisten gegen eine Kolonialherrschaft protestierten, so hatte sich Deutschland aufgemacht zur Verteidigung des Ariertums und bereits Großbritannien und Frankreich, seinen Erzfeinden, den Fehdehandschuh hingeworfen, um nicht nur der Demütigung der Deutschen durch den Schandvertrag von Versailles ein Ende zu setzen, sondern auch der Vorherrschaft dieser beiden Länder in Europa. 16

Savitri Devis Begegnung mit Mukherji war ein entscheidender Augenblick in ihrem Leben. Endlich hatte sie eine politisch und philosophisch verwandte Seele gefunden, nach der sie so lange gesucht hatte: einen pan-arischen Aktivisten, der ihren Glauben an die arische Wiedergeburt Indiens teilte. Er wurde ihr Gatte. Dies hatte auch ganz praktische Gründe. Mit dem Ausbruch des Krieges im September 1939 wurde Savitri Devis Situation in Kalkutta prekär. Sie war Ausländerin (Griechin, laut damaligem Pass), noch dazu eine mit Nazi-Sympathien, und predigte für die Hindu-Mission in Kalkutta, deren Personal ebenfalls sehr freundlich über die neuen Herren Deutschlands dachte. Den britischen Behörden konnte dies alles nicht entgangen sein; Savitri Devi drohte Ausweisung, wenn nicht gar Inhaftierung. Anfang 1940 schlug Mukherji ihr daher vor, sie zu heiraten; dann wäre sie Ehefrau eines britischen Bürgers und bliebe in Freiheit. So geschah es. Die Verbindung hatte, wie Savitri später gestand, keinen Liebeshintergrund, sondern fußte auf herzlicher Freundschaft und gemeinsamen Idealen. Am Tage der Feier gab es Nachrichten vom Kriegsverlauf, die dem Paar wie ein Hochzeitsgeschenk vorgekommen sein dürften: Die Briten hätten

sich aus Dünkirchen zurückziehen müssen, und Frankreich würde wohl bald fallen. Es war der 9. Juni 1940 in Kalkutta. Die Braut erstrahlte in ihrem besten Gewande, einem scharlachrot und golden leuchtenden Sari. In einer hinduistischen Zeremonie wurden Savitri Devi und Asit Krishna Mukherji getraut. Savitri verbrachte den Rest des Weltkrieges in Vorfreude auf einen Sieg der Achsenmächte, nach dem, so ihre Erwartung, Indien zwischen Deutschland und Japan geteilt würde. Mukherji spionierte derweil in Indien und Burma für die Japaner. 17

Bis zum Ende des Krieges gewannen Savitri Devis politisch-philosophische Ideen mehr und mehr an Kontur. Heraus kam ein unorthodoxer Nationalsozialismus, der unter Zuhilfenahme hinduistischer Vorstellungen die arische Rasse und Adolf Hitler glorifizierte. Savitri übernahm die hinduistische Lehre vom Zyklus der Zeitalter. Dieser wird hauptsächlich in den altindischen *Puranas* beschrieben, volkstümlichen Darstellungen der vedischen Legenden, namentlich in der *Vishnu Purana* . Laut hinduistischer Auffassung entwickelt sich die Welt permanent vom Guten zum Schlechten. Nimmt das Schlechte überhand, schlägt es um ins Gute, das aber dann erneut verdirbt, und immer so weiter. Ein solcher »Durchgang« umfasst vier Zeitalter oder *yugas* , von denen – ab dem zweiten – jedes kürzer und unerfreulicher ist als das vorige. Am Beginn steht ein Goldenes Zeitalter, dann setzt der Verfall ein, bis das vierte, das Dunkle Zeitalter, indisch *kaliyuga* , erreicht ist, in dem das Übel und die Falschheit regieren. Diese pessimistische Kosmologie, die stets die Prinzipien der Abnutzung und wachsenden Unordnung wirken sieht, schienen Savitri Devi offenbar bestens geeignet, ihre scharfe Aversion gegen Liberalismus, Demokratie und Moderne quasi metaphysisch zu motivieren. Unsere Welt sei, gab sich die radikale Hinduistin überzeugt, um 3000 v. Chr. ins *kaliyuga* eingetreten. Seitdem habe sie sich zum Ärgeren entwickelt. Der prägende Einfluss des Judentums im Religiösen und in anderen Bereichen, der Aufstieg seines Erben, des Christentums, zur führenden Weltreligion, schließlich die Moderne samt den rationalistischen Idealen von 1789 – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Für Savitri Devi waren dies alles Symptome einer sich stetig beschleunigenden Degeneration. 18

Wie verhält sich nun der Mensch gegenüber dieser unbarmherzigen Zwangsläufigkeit, dieser Einbahnstraße Richtung Katastrophe? Kann von irgendwoher vielleicht Rettung kommen?

Hier hat Savitri Devi ihre eigene Theorie. Ihr zufolge gibt es drei Kategorien Menschen, unterschieden je nach ihrem Handeln angesichts des gnadenlosen Abwärtssoges der Geschichte: »Menschen *in* der Zeit«, »Menschen *jenseits* der Zeit« und »Menschen *gegen* die Zeit«. Für jede diese Kategorie nennt Savitri ein historisches Exempel. Die »Menschen in der Zeit« sind die wichtigsten und eifrigsten Vollstrecker des *kaliyuga* . Ihr Egoismus, ihre Gewalttätigkeit und Machtgier sind typisch für das Dunkle Zeitalter. Sie attackieren brutal, schnell und erfolgreich, aber nicht um eines höheren Zieles willen, sondern aus purem Eigeninteresse. So fördern sie die desaströsen Tendenzen des *kaliyuga* . Als klassisches Beispiel eines solchen »Menschen in der Zeit« nennt Savitri den mittelalterlichen Mongolenführer Dschingis Khan (1157-1227), dessen raschen Überrumpelungssiege ihm für kurze Frist die Herrschaft über fast ganz Eurasien bescherte. Diesem Typus weist Savitri das Symbol Blitz zu. Die »Menschen jenseits der Zeit« sind geistig im *satyayuga* beheimatet, im Goldenen Zeitalter, jener Ära ungestörter Vollkommenheit. Sie leben nun aber leider im rauen *kaliyuga* ; dennoch versuchen sie, zumindest etwas von der Harmonie der alten Epoche in die jetzige einzubringen. Es handelt sich bei ihnen um Weise und Mystiker, die weltfern wirken mochten, die aber die göttliche Offenbarung erschauten und im Idealfall Reiche errichteten, die keinen Streit und Hader kannten. Der ägyptische Pharao und Sonnenmystiker Echnaton (Regentschaft ca. 1370-1340 v. Chr.), glaubte Savitri Devi, war so ein »Mensch jenseits der Zeit«. Diesem Typus ordnet sie denn auch das Symbol Sonne als Attribut zu. Die »Menschen gegen die Zeit« wiederum verbinden die Qualitäten der beiden anderen. Ihr Symbol ist dementsprechend eine Sonne, aus der unten ein Blitz herausschießt. Sie sind weise *und* brutal. Sie setzen rücksichtslos Gewalt ein, aber nicht zum Eigennutz oder als Selbstzweck; vielmehr wollen sie so die ohnehin unvermeidliche Katastrophe forcieren, um das Ende des *kaliyuga* zu beschleunigen. Denn erst wenn das *kaliyuga* an seinen Schluss gekommen ist, kann wieder ein Goldenes Zeitalter einsetzen. Die »Menschen gegen die Zeit« überziehen die Welt mit Krieg, Revolution und Vernichtung – um sie zu erlösen: martialische Helden, gewiss, aber eben auch die Geburtshelfer eines neuen Zyklus. [19]

Savitri Devi verknüpft diese Konzeption mit dem hinduistischen Avatar-Mythos, einem nach westlichen Begriffen theistischen

Mythos. Unter »Theismus« versteht die abendländische Philosophie den Glauben an einen persönlichen, überirdischen, selbstbewussten und selbsttätigen Gott, vorgestellt als Schöpfer, Lenker und Erhalter der Welt, in deren Geschehen er gelegentlich eingreift. So betrachtet sind die Hindus gewissermaßen Extrem-Theisten, denn sie glauben gleich an mehrere solcher persönlichen Götter, die sich den Sterblichen gelegentlich auch in persona zeigen. Immer wieder einmal, heißt es, steigt ein Gott – meistens Vishnu – zur Erde herab und inkarniert sich als Übermensch, als Mensch oder als Tier. Das Wesen, in das der Gott sich hinein verkörpert, nennt der Hindu den »Avatar« (auch: die »Avatara«) des betreffenden Gottes. Ein Avatar hat gleichsam die Funktion eines Mittlers zwischen Götter- und Menschenwelt. In den ältesten heiligen Schriften der Inder, den Veden, ist von solchen Mediatoren freilich noch keine Rede; sie erscheinen erst in späteren Lehrdichtungen wie der *Bhagavad Gita* . Woher kam der Avatar-Glaube? Darüber wird viel gerätselt. Offenbar gibt es Vorläufer in einer anderen arischen Kultur, der iranischen nämlich, ausgewiesen durch einen zoroastrischen Text, dem *Bahram Jascht* , der wiederum möglicherweise von chinesischer Mythologie beeinflusst ist. Doch nur in den post-vedischen Glaubensdokumenten des Hinduismus spielt die Idee des Avatar eine wahrhaft dominante Rolle, in der *Bhagavad Gita* zumal oder den Epen *Ramayana* und *Mahabharata* , die von Rama und Krischna erzählen, den bevorzugten Inkarnationen Vishnus. Die *Puranas* berichten, Avataras zeigten sich besonders dann, wenn sich ein *yuga* dem Schluss zuneige, um den Menschen von ebenjenem Ende zu künden. [20] Im Falle des *kaliyuga* hat Kalki, der zehnte Avatar Vishnus, diese Aufgabe. Der Mythos um diesen gemahnt an die biblische Vision der apokalyptischen Reiter: Kalki kommt daher auf einem weißen Ross, in der Hand ein Schwert, bezwingt die Ära der Dunkelheit und lässt ein neues Goldenes Zeitalter beginnen.

Für Savitri Devi war Adolf Hitler der größte »Mensch gegen die Zeit« in der gesamten bekannten Weltgeschichte, der gottgesandte Führer des Ariertums im Westen. Sein Streben nach der nationalen Einheit Deutschlands in einem neuen starken Reich unter Annullierung des demütigenden Versailler Vertrags identifizierte ihn laut Savitri eindeutig als Verfechter des alten Stammesprinzips gegen die degenerierte kapitalistische und kosmopolitische Gesellschaftsordnung des alliierten Lagers. Hitler huldigte dem Rassegedanken, namentlich einem radikalen Antisemitismus, und

beließ es hier nicht bei Worten, sondern gab der Idee auch eine Gestalt, etwa in den Nürnberger Gesetzen, die Heirat und geschlechtlichen Umgang zwischen Ariern und Juden verboten. All dies konnte, so Savitri, nur einen Grund haben: Der Braunauer strebte nichts Geringeres an als die Wiedergeburt des arischen Kastensystems weltweit. Dass er rücksichtslos militärische Gewalt zur Überwindung einer schon dem Verfall preisgegebenen, aber sich noch verteidigenden Welt einsetzte, und dass er beharrlich und ohne Kompromisse seinen Plan verfolgte, die Juden zu vernichten – die ewigen Widersacher der heroischen Arier, ihr lebendes Feindbild –, waren für Savitri Devi nur weitere Indizien dafür, dass Adolf Hitler der »Mensch gegen die Zeit« schlechthin war. Der hinduistischen Bildlichkeit entsprechend, sah sie in ihm einen feurigen Kometen, der durch die Wolkendecke bricht, die während des *kaliyuga* die Erde umhüllt, und dessen heller Strahl denen, die ihn sehen, verkündet, dass bald wieder die Sonne scheint, die Sonne einer neuen Ordnung, die alles zum Besten wendet. Göttliche Gerechtigkeit wird herrschen auf Erden und Redlichkeit unter den Menschen. 21

Hitler als Avatar zu identifizieren – so weit sind vor Savitri Devi kein Autor und keine Autorin westlicher Herkunft gegangen. Sie aber überhöht den Führer der Deutschen ungeniert mit Zitaten aus der *Bhagavad Gita* : »Wenn das Recht zermalmt am Boden liegt, wenn das Böse triumphiert, dann komme ich zurück. Zum Schutze der Guten, zur Vernichtung der Schlechten, zur Errichtung des Reiches der Gerechtigkeit werde ich wieder und wieder geboren, in jedem Zeitalter aufs Neue.« 22 Ihre zentrale geschichtsphilosophische Schrift *The Lightning and the Sun* (»Blitz und Sonne«, 1958) feiert Hitler, ja, sie liefert eine einzige Apotheose seines Lebens und politischen Werdegangs. Nicht als gewöhnlicher Mensch, nein, als Fleischwerdung der göttlichen Seele des Ariertums, als »spätgeborenes Kind des Lichts« kommt er 1889 in Braunau am Inn zur Welt. Schon in der Adoleszenz, heißt es, habe Hitler ansatzweise um seine Auserwähltheit durch die Vorsehung gewusst. Was Savitri Devi über jene Periode schreibt, schuldet einiges dem 1953 publizierten Buch *Adolf Hitler, mein Jugendfreund* . Darin erzählt der Linzer Tapezierersohn August Kubizek seine Erlebnisse mit dem Braunauer Zollbeamtensohn während der gemeinsamen Zeit in Linz und Wien 1904-08. Und Savitri begleitet Hitler weiter durch seine Biographie, ununterbrochen voll des Lobes. Ob ihn die

altgermanische Sagenwelt begeistert, ob er von der magischen Kraft der Musik Richard Wagners schwärmt oder, großes Talent zum Künstlertum in sich fühlend, eifrig Pläne für Denkmäler, Gebäude, ja ganze Städte entwirft: Immer sieht Savitri Devi ihn als einen wahren Freund seines Volkes, stets geleitet von der inneren Vision einer gesunden, schönen und friedlichen Welt, eines irdischen Paradieses, in dem sich die Vollkommenheit des Kosmos spiegelt. [23]

Dass er ein Avatar war, wusste Hitler, glaubt man Savitri Devi, seit seiner Jugend. Eine Episode aus Kubizeks Buch dient ihr als Beweis: Im November 1906 besuchten er und Hitler wieder einmal das Landestheater Linz. Man gab *Rienzi* , die bekannte Oper Richard Wagners um die historische Figur des Politikers Cola di Rienzi (1313-1354), der im spätmittelalterlichen Rom radikale gesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen suchte. Gebannt verfolgten die beiden jungen Männer die grandiose Erzählung vom Aufstieg Rienzis zum römischen Volkstribun und von seinem anschließenden Untergang. Erst gegen Mitternacht endete die Vorstellung. Normalerweise war Hitler sehr gesprächig nach einer bewegenden Oper; diesmal aber schwieg er und wirkte in sich gekehrt. Kubizek folgte seinem Freund durch die kalten, nebligen Straßen zum Freinberg, einem Hügel im Westen der Stadt. Bleichen Gesichts und finster blickend schritt Hitler den Hang hinan. Schließlich erreichte man den Gipfel. Hier umhüllte die beiden kein Nebel mehr; ein klarer Sternenhimmel erstrahlte über ihnen. Da begann Hitler zu reden; rau und heiser, aber voller Leidenschaft brachen die Worte aus ihm heraus. Kubizek war starr vor Staunen und Verwunderung. Er wusste, dass Hitler künstlerische Ambitionen hatte, dass er Maler werden wollte oder Architekt. All das spielte in jenem Augenblick keine Rolle mehr; es schien profan, ja nichtig gegenüber dem, was er jetzt sagte. Es war, als artikulierte sich ein anderes Ich durch seinen Mund, so sehr befand er sich in einem Zustand der Ekstase oder extremen Trance, berichtet Kubizek. »In großartigen, mitreißenden Bildern entwickelte er mir seine Zukunft und die seines Volkes. […] Nun […] sprach er von seinem Auftrage, den er einst vom Volk empfangen würde, um es aus der Knechtschaft emporzuführen zu den Höhen der Freiheit.« [24] Kaum verwunderlich, dass Savitri Devi dieses Erlebnis Hitlers als dessen avatarische Erleuchtung deutete. Nach dem Krieg sollten sich die Vordenker der amerikanischen Neonazis, William Pierce und Matt Koehl, explizit auf diese Interpretation Savitris beziehen. [25]

Mit dieser kuriosen Mixtur aus arisch-hinduistischem Mythos und nationalsozialistischer Ideologie im Hinterkopf kehrte Savitri Devi im Oktober 1945 nach Europa zurück. Sie verübelte sich selber zutiefst, dass sie während der »großen Zeit« des Dritten Reiches nicht vor Ort gewesen war. Jetzt wollte sie wenigstens verspätet etwas für den deutschen Nationalsozialismus tun. Zuerst bezog sie eine Weile Quartier in London, dann, 1948, wagte sie sich auf den Kontinent. Das erste Mal reiste sie offiziell als Garderobiere einer fahrenden indischen Tanztruppe. Deren Weg führte im Juni 1948 auch durch Deutschland. Die Gelegenheit wollte Savitri Devi nutzen, zumindest in bescheidenem Rahmen Überzeugungsarbeit zu leisten – mit selbst verfassten Flugblättern. Während der Zug durch die Ruinenlandschaft rollte, die noch bis vor Kurzen das Dritte Reich gewesen war, ließ die Hitler-Enthusiastin ihre Pamphlete aus dem Fenster flattern. Diese Aktion hatte keine ernsten Folgen; unbehelligt kam Savitri Ende Juni wieder in London an. Doch nur ein paar Wochen später zog es sie erneut in ihr Gelobtes Land. Und erneut hatte sie selbst geschriebenes Agitationsmaterial dabei. Sie wählte den Weg über Frankreich sowie das unter französischem Protektorat stehende Saarland und passierte die Grenze in Saarhölzbach. Savitri Devi blieb knapp drei Monate. Vom 7. September bis zum 6. Dezember 1948 war sie in den drei westlichen Besatzungszonen und dem Saarland unterwegs und verteilte sechstausend Flugblätter. [26] Kaum hatte sie die zweite Propagandatour vollendet, plante sie eine dritte. Auf den kleinen Handzetteln, die sie diesmal in London drucken ließ, prangte ein Hakenkreuz. Der Text mahnte die Deutschen, ihrem Führer treu zu bleiben, der noch lebe, und sich gegen die im Lande stationierten Truppen der Alliierten zu erheben. Was die Unentwegte hier schrieb, dokumentierte klar ihr Sendungsbewusstsein, ihre Nazi-Frömmigkeit und ihr Selbstverständnis als Teil einer winzigen Hitler-loyalen Bewegung:

> »Deutsche!
> Was haben Euch die Demokratien gebracht?
> Im Kriege Phosphor und Feuer.
> Nach dem Kriege Hunger, Demütigung und Unterdrückung,
> die Demontage der Fabriken,
> die Verwüstung der Wälder,
> und jetzt: das Ruhrstatut!

Aber ›die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit′.
Unser Führer lebt
und wird bald zurückkehren, stärker als je zuvor.
Widersteht unseren Verfolgern!
Hofft und wartet.
Heil Hitler!
S.D.«

Der apokalyptischen Verkündigung der Wiederkunft Hitlers war die Strophe eines bekannten Nazi-Marschliedes beigefügt. 27

Man bedenke: Der Aufruf galt einem Volk, das kaum fähig gewesen wäre, ihm Folge zu leisten. Kurz zuvor hatte es in einem verheerenden Kriege eine vernichtende Niederlage erlitten; nun befand es sich in einem Zustand völliger Demoralisierung. Die Industrie des Landes war zerschmettert, das Arbeitskräftepotential dezimiert; die Städte hungerten. Stetig wuchs die Abhängigkeit von den Besatzern. Angesichts dieser Umstände konnte ein solcher Appell bestenfalls symbolischen Wert haben. In erster Linie diente es Savitri Devis dringendem Bedürfnis, öffentlich ihre Solidarität mit dem Nationalsozialismus, ihre Loyalität gegenüber Adolf Hitler und ihre Verachtung für den Westen und seine, wie sie es sah, angemaßte Überlegenheit zu demonstrieren. Sie begann mit dem Verteilen der Handzettel in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1949 in Köln. Bald fand sie einen jungen ehemaligen SS-Mann, der ihr half. Eine Woche später wurde sie gefasst. Insgesamt fünf Monate war sie für ihre Untergrundkampagne tätig gewesen und hatte während dieser Zeit immerhin 11.500 Flugblätter und Handzettel in westdeutschen Städten verteilt – eine Aktion, die eindeutig gegen die Bestimmungen des Gremiums verstieß, das seit 1945 die höchste Regierungsgewalt in Deutschland ausübte, des Alliierten Kontrollrats. Also mussten die Behörden handeln. Nach einem Verhör entschlossen sie sich, Savitri Devi gemäß Artikel 7 des Kontrollratsgesetzes Nr. 8, anzuklagen, der die Propagierung militaristischer und nationalsozialistischer Gedanken verbot. In besonders schweren Fällen konnte dieses Delikt mit der Todesstrafe geahndet werden. Die Ertappte kam in die Frauenabteilung des britischen Militärgefängnisses Werl (bei Soest/Westfalen). Ihr Prozess sollte am 5. April 1949 in Düsseldorf stattfinden. 28

Der Hinduismus bot Savitri Devi nicht nur eine passende Mythologie zur religiösen Überhöhung der Nazis, die nicht auf

christliche Elemente zurückgreifen musste. Er lieferte ihr auch die rituellen Vorlagen für ihren Hitler-Kult. Während ihrer Jahre in Indien hatte sie stets beeindruckt, wie selbstverständlich orthodoxe Hindus Fotos von Hitler und Stalin an ihren Hausschreinen befestigten, neben den üblichen Bildern von Vishnu und Shiva – aus purer Opposition gegen das *British Raj* , das britische Kolonialregime. Unverzichtbarer Teil hinduistischer Religionsausübung ist die *bhakti* , intensive Hingabe, ja Liebe zu einem persönlichen Gott. Diese *bhakti* übernahm Savitri Devi für ihren Hitler-Kult, einschließlich Gebeten, Meditationstechniken und Ritualen. Solchen Devotionalismus praktizierte sie, so verrät sie in ihren Erinnerungen, auch auf ihrer arisch-nazistischen Missionsreise durchs besetzte Deutschland ab 1948. Immer wieder versammelte sie inmitten der zerstörten Städte auf kahlen Dachböden hartgesottene Nazis um sich zu quasi-religiösen Huldigungen und Treueschwüren an Adolf Hitler, den Retter der erwählten Rasse. Man las einander pathetisch aus *Mein Kampf* vor, schenkte sich wertvolle Nazi-Souvenirs, salutierte mit dem Deutschen Gruß und vereinbarte geheime Erkennungszeichen. Ein leicht überzogenes Zusammengehörigkeitsgefühl vereinte hier Gläubige, die auf die triumphale Rückkehr des verschwundenen Führers warteten. [29] Besonders Savitri Devi steigerte sich immer wieder in eine intensive Spiritualität hinein, die um Hitler als Erlöser kreiste. So gab sie ihrem übermächtigen Wunsch Ausdruck, auch als Nichtdeutsche eine Jüngerin des Heilsbringers aus Braunau sein zu dürfen.

Das Gefängnis vermochte Savitris Nazi-Schwärmerei und ihre Loyalität zur braunen Gemeinde keineswegs zu erschüttern; eher verstärkte es beides. Immer wieder bekannte sie gegenüber den verwunderten Vernehmungsbeamten und dem geduldigen Anwalt ihren Hitler-Enthusiasmus, und zwar mit Worten, die eher an religiöse Inspiration und Devotion gemahnten als an politische Überzeugung. Je näher ihr Prozess rückte, desto stärker wurde ihr Begehr, Märtyrerin zu werden: Erhobenen Hauptes, verkündete sie, würde sie zum Richtplatz gehen und dabei das Horst-Wessel-Lied singen. Sie imaginierte sich ihre Exekution so: »Fest halte ich meinen rechten Arm, den die Sonne hell bestrahlt, weit ausgestreckt, dann sterbe ich mit einem Schrei der Liebe und der Freude: ich rufe […] jene heiligen Worte, welche den Glauben meines Lebens zusammenfassen: ›Heil Hitler!‹ Ich könnte mir kein schöneres Ende vorstellen.« [30] Zurück in ihrer Zelle flüsterte sie glühende Gebete an

Shiva und drückte dabei ein Medaillon gegen ihre Brust, das ein Hitler-Bild enthielt. Noch mehr Trost und Erbauung verschaffte ihr, kurz hintereinander im Parteiprogramm der Nazis und in der *Bhagavad Gita* zu lesen. [31] Zwar verurteilte man sie nicht zum Tode, sondern zu drei Jahren Haft. Doch immerhin sah sie ihren Status als verfolgte Gläubige endgültig legitimiert. Und im Gefängnis wurde es ihr nicht langweilig. Ihre Lieblingsbeschäftigung waren Plaudereien mit anderen weiblichen Häftlingen, namentlich ehemaligen Wärterinnen und Aufseherinnen des KZ Bergen-Belsen, zu denen sie rasch engste freundschaftliche Bande knüpfte; daneben schrieb sie heimlich an einem Erinnerungsbuch über ihre Propagandamission in Deutschland. [32]

Savitri Devi und die in Werl einsitzenden deutschen Kriegsverbrecherinnen – nicht wenige davon Ex-Angehörige der SS – brachten einander intensivste Zuneigung, ja Hochachtung entgegen. Während fast die ganze Welt sie seit der Niederlage des braunen Reiches verdammte, waren sie für Savitri Heldinnen, die, furchtlos und unerschütterlich weiterhin loyal an der nationalsozialistischen Idee festhielten. Hingebungsvoll – so interpretierte die Hindu-Faschistin deren seinerzeitiges Agieren – hatten sie als Frauen ihren Beitrag dazu leisten wollen, dass Adolf Hitlers gewaltige Vision Wirklichkeit werde, die Vision einer heilen und wunderbaren, weil von Ariern bestimmten Welt der Zukunft. Dass man sie jetzt schmähte, schlecht behandelte und einkerkerte, machte sie in Savitris Augen zu nationalsozialistischen Märtyrerinnen. Sie war stolz, dass sie die Gefährtin solch tapferer Frauen sein und das harte Gefängnisleben in Werl mit ihnen teilen durfte. Umgekehrt stand auch Savitri Devi bei diesen in hohem Ansehen. Ihnen imponierten ihre hochfliegende Rhetorik, ihr unwandelbarer, von idealistischer Philosophie untermauerter Glaube an die Wiedergeburt des Ariertums, ihre religiöse Spiritualisierung des Nationalsozialismus. Sie gab der Sache, die sie einst möglicherweise nur leichthin aus Opportunismus zu der ihren gemacht hatten, eine tiefere Bedeutung. Und sie stand ihnen in schwerer Zeit zur Seite. Bei der Gefängnisbehörde hatte sie rasch den Ruf einer potenziellen Unruhestifterin, weshalb man ihr bald nur noch begrenzten Kontakt zu den anderen politischen Gefangenen erlaubte. [33]

Im August 1949 wurde Savitri Devi vorzeitig entlassen, aber aus Deutschland ausgewiesen. Für eine Weile ging sie zurück in ihre

Geburtsstadt Lyon. Im April 1953 kam sie wieder nach Deutschland, diesmal als »Pilgerin« auf einer individuellen Wallfahrt ins »heilige Land der Arier«, die sie hauptsächlich an Orte führte, die dadurch »gesegnet« waren, dass sie irgendwie mit Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung zusammenhingen. Savitris Pilgerreise begann in Leonding und Linz (beides Oberösterreich), wo Hitler Kindheit und Jugend verbracht hatte. Dann nahm sie Braunau in Augenschein, Hitlers nahe der deutschen Grenze gelegene Geburtsstadt; es war der 20. April 1953 – natürlich kein zufällig gewähltes Datum: An jenem Tage wäre der Führer vierundsechzig geworden. Von Braunau fuhr sie ins oberbayerische Berchtesgaden, wo sie den Obersalzberg zum Berghof hochstieg, zu Hitlers bekanntem Urlaubsdomizil in den Ostalpen. In München hatte Savitri eine wahre *via sacra* zu absolvieren. Da waren die Gastwirtschaften, in denen Hitler die ersten Sitzungen seiner Partei abhielt; die Feldherrnhalle, wo 1923 der Hitler-Ludendorff-Putsch blutig scheiterte; das Grundstück am Königsplatz, auf dem einst das Braune Haus, die Parteizentrale der NSDAP, gestanden hatte. Wie nicht anders zu erwarten, ließ Savitri auch Landsberg am Lech (Oberbayern) nicht aus. Erstens hatte Adolf Hitler in der dortigen Festung 1923/24 als politischer Häftling gesessen und *Mein Kampf* geschrieben. Zweitens war Landsberg nach 1945 zum »Kriegsverbrechergefängnis Nr. 1« in der amerikanisch besetzten Zone avanciert, so dass Savitri dort viele ehemalige Nazi-Größen besuchen konnte. Die nächste Station ihrer Nostalgie-Tour, man denkt es sich fast schon: Nürnberg. Luitpold-Arena und Zeppelin-Feld lagen zwar verwüstet, aber Savitris Phantasie vermochte sich doch die Grandiosität der in den 30er-Jahren daselbst veranstalteten Reichsparteitage auszumalen. Eine eher düstere Stimmung ergriff sie im Justizpalast, wo die Überlebenden der Nazi-Führungsclique 1945/46 vor dem Internationalen Militärtribunal gestanden hatten. [34]

Savitri Devis Pilgerfahrt endete mit einer Huldigung an die heidnische Mythologie. Am Schluss ihrer Deutschlandreise nämlich besichtigte sie die Externsteine, eine markante Felsformation im Teutoburger Wald. Sie sieht aus, als wäre da eine Vielzahl gigantischer Megalithen nebeneinandergestellt worden. Die Externsteine sind aber natürlichen Ursprungs, wenn auch die Außenfläche der Felsen und ebenso die Grotten, die letztere durchziehen, Spuren menschlicher Bearbeitung tragen. Eine wichtige Deutungstradition besagt, hier sei ein altgermanisches

Heiligtum gewesen, ein Sonnentempel möglicherweise. Savitri Devi vollführte an dieser Stätte kultische Rituale; sie blieb über Nacht vor Ort und erlebte, wie sie berichtet, während es dunkel war, in einer Höhlung, die sie als Steingrab interpretierte, Tod und Wiedergeburt. Bei Sonnenaufgang rief sie die Namen vedischer Götter und den Hitlers vom Gipfel einer der Felsen herab. 35 Damit, dass sie sich an all diese bedeutsamen Orte begab, unterstrich Savitri Devi deren symbolische Potenz und die zentrale Wichtigkeit des arischen Ideals in ihrem Leben. Ihren Erfahrungen im Nachkriegsdeutschland widmete Savitri drei Bücher; *Defiance* (»Trotz«, 1950) und *Gold in the Furnace* (»Gold im Schmelztiegel«, 1952) behandeln Propagandamission und anschließende Inhaftierung; *Pilgrimage* (»Pilgerfahrt«, 1958) schildert die erwähnte Reise anno 1953 zu den historischen Wirkungsstätten der Nazis und der prähistorischen des altgermanischen Kults. Die drei Bände gehören zu den berühmtesten Beispielen nazistischer Devotionsliteratur und sind in rechtsextremen Untergrundkreisen bis heute sehr gefragt.

Untergrundarbeit war auch Savitri Devi vertraut, schon aus ihrer indischen Zeit. Während des Weltkrieges stand das offizielle Indien auf Seiten der Alliierten; wer wie Savitri eine andere Meinung vertrat, geriet ins Außenseitertum, ja in die Isolation und konnte höchstens verstohlen für seine Ideen werben. Dies tat Savitri Devi ja auch sehr energisch; ihr unbändiger Missionseifer ließ ihr gar keine andere Wahl. Doch stets begehrte sie mehr Publizität, als die Verhältnisse hergaben. Im Nachkriegsdeutschland jedenfalls wollte sie kein Katakombendasein führen. Es genügte ihr nicht, mit ihren neu erworbenen Freunden still und heimlich die geheime Nazi-Gnosis zu zelebrieren, in der Art einer verfolgten Sekte. Sie fühlte sich gedrängt zu Freimut und Unverblümtheit, zu tatkräftigem Bekennertum. Nun entstand in Deutschland bald eine neue nationalistische Szene, namentlich, nachdem die Alliierten die Entnazifizierung gestoppt hatten, um die Deutschen als Bündnispartner für den Kalten Krieg gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Kaum verwunderlich, dass Savitri Devi in dieser Szene eilends Fuß fassen wollte. Vielleicht konnte man über diese zu Prominenz und Einfluss gelangen. Flugs suchte sie engen Kontakt zu führenden Neonazis. Nachdem die *Sozialistische Reichspartei* (kurz NRP) 1952 verboten worden war, wurde die *Deutsche Reichspartei* (kurz DRP) die bedeutsamste Kraft im rechtsextremen Bereich des parlamentarischen Spektrums. Die DRP hatte etwa 16.000 zahlende

Mitglieder, saß in verschiedenen bundesrepublikanischen Landtagen und bekam bei Bundestagswahlen schon einmal circa eine halbe Million Stimmen. Vorsitzender war Adolf von Thadden (später, in den 60er-Jahren, als Führer der NPD eine bekannte politische Reizfigur); zur Partei gehörten ferner illustre Persönlichkeiten wie Werner Naumann, einst Staatssekretär im Propagandaministerium, noch von Adolf Hitler höchstselbst als Nachfolger Joseph Goebbels' ausersehen; der frühere SS-General Wilhelm Meinberg; einige ehemalige Generäle der Wehrmacht und das seinerzeitige Flieger-As der deutschen Luftwaffe, Oberst Hans-Ulrich Rudel. 36

Seit den frühen 50er-Jahren hatte Savitri Devi Rudel immer wieder in Hannover besucht; zwischen beiden entwickelte sich eine enge Freundschaft. Zeitweise bezog sie ihren Wohnsitz in der niedersächsischen Hauptstadt und vollendete dort im März 1956 das Manuskript zu *The Lightning and the Sun* . Rudel war 1948 zuerst nach Argentinien geflohen, wo schon ein stattlicher Zirkel von Nazi-Exilanten bestand, der die Protektion der Perón-Regierung genoss. Der vielgerühmte Fliegerheld wurde eines seiner prominentesten Mitglieder – und eines seiner aktivsten. Es reichte ihm nicht, dass er selbst seine Haut gerettet hatte. Man müsste dies, dachte er, auch anderen bedrängten Nationalsozialisten ermöglichen, namentlich solchen, die in Europa als Kriegsverbrecher gesucht wurden. Also stellte er eiligst eine einschlägige Fluchthilfeorganisation auf die Beine, genannt *Kameradenwerk* . 1951 kehrte Rudel nach Deutschland zurück. Hier erzeugte er bald gewaltigen öffentlichen Wirbel, als er seine ungeschmälerte Bewunderung für Adolf Hitler verkündete und sich gewiss gab, eines Tages werde wieder ein starkes Deutschland erstehen, wie es jenem vorgeschwebt habe. Ein freimütiges Bekenntnis zu den Ideen des Dritten Reiches – und das äußerte nicht irgendwer, sondern eine lebende Legende, ein Elitepilot, dessen Leistungen selbst die Feinde Deutschlands anerkannten. Beide Faktoren sicherten Rudel den Status als Idol der neonazistischen Bewegung, die sich damals gerade im Aufbau befand. Er wurde Vorstandsmitglied der DRP und publizierte seine nationalistischen Gedanken zur Zeitgeschichte in einem neuen rechtsextremen Organ, der seit 1951 erscheinenden *Deutschen Soldaten-Zeitung* (heute *Deutsche National-Zeitung*), gegründet und herausgegeben von früheren SS-Offizieren und ehemaligen Angehörigen des Goebbels'schen Propagandaministeriums. 37

Als Savitri Devi ihm erstmals begegnete, war Hans-Ulrich Rudel schon zu einer Art Leitfigur unter seinen Gesinnungsgenossen von Einst und Heute avanciert. Die neonazistische Szene der jungen Bundesrepublik hatte praktisch niemanden, den auch außerhalb des eigenen Lagers so viele kannten, niemanden, der dieses Lager so medienwirksam vertrat, niemanden letztlich, der über so viele wichtige Verbindungen ins Ausland verfügte wie eben Rudel, und zwar nicht nur zu hochrangigen NS-Flüchtlingen, etwa den SS-Größen Otto Skorzeny und Eugen Dollmann, sondern auch zu Regierungen, die Leute jenes Schlages beherbergten oder gar förderten. Solche Kontakte machten Rudel zum wichtigen Koordinator innerhalb des Länder und Erdteile übergreifenden Netzwerkes der Altbraunen. Viele von den einst mit ihm in Argentinien exilierten Kombattanten konnte er auf Schlüsselposten in der neuen ägyptischen Republik Gamal Abdel Nassers unterbringen. Nein, die geistigen Nachfahren Hitlers, verstreut über mehrere Kontinente, durften sich nicht mehr auf die Vergötzung der deutschen Nation kaprizieren; jetzt war internationales Agieren gefragt. In diese Situation trat Savitri Devi hinein. Kein Wunder, dass sich Hans-Ulrich Rudel von ihr beeindruckt zeigte, die sich als »arische Nationalistin« und den Nationalsozialismus als internationale Bewegung der weißen Rasse verstand. Eine so klarsichtige Person empfiehlt man gern weiter, mag Rudel sich gedacht haben, und verschaffte Savitri Gelegenheit zur Begegnung mit einigen Unentwegten im Nahen Osten und in Spanien. Nahe Kairo etwa wohnte Johann von Leers, einst Goebbels' Propagandaexperte für Antisemitismus, der jetzt bei Nassers Rundfunk als Leiter des antizionistischen Referats untergeschlüpft war. Dort blieb Savitri einige Zeit, zumal von Leers sie wiederum mit einer ganzen Reihe ehemaliger SS-Offiziere und sonstiger Nazis zusammenbrachte, die eine sehr verständnisvolle Aufnahme in Ägypten gefunden hatten. Später, 1961, war sie bei Otto Skorzeny in Madrid zu Gast. Skorzeny, einst SS-Obersturmbannführer, hatte während des Dritten Reiches mehrere riskante Kommandounternehmen befehligt; so befreite er 1943 Benito Mussolini aus den Händen antifaschistischer Partisanen. Nach dem Kriege betrieb er umfängliche Rüstungsgeschäfte in Spanien, Südamerika und Ägypten, die auch amerikanische und deutsche Interessen tangierten. [38]

Während der 60er-Jahre sicherte Savitri Devi sich ihren

Lebensunterhalt durch Lehrtätigkeit an einer Schule im französischen Montbrison (rund hundert Kilometer westlich von Lyon). Daneben blieb sie politisch hochaktiv. In den Sommerferien fuhr sie nach Berchtesgaden und kultivierte ihre Kontakte zu alten Nazis in Bayern. Aber auch der internationalen neonazistischen Bewegung galt unvermindert ihre Aufmerksamkeit; sie sollte sogar bald eine gewisse Rolle in dieser seit Beginn der 60er-Jahre deutlich wachsenden Szene spielen. Im Frühjahr 1961 kam Savitri Devi erstmals mit britischen Neonazis in Berührung. Sie verbrachte damals gerade die Osterferien mit einer alten Freundin in London; kaum angekommen, erfuhr sie von den Publicity-Erfolgen der *British National Party* (kurz BNP). Diese hatte durch konfrontative PR-Aktionen und Demonstrationen gegen die ständig zunehmende Einwanderung Farbiger nach Großbritannien eine enorme Öffentlichkeitsresonanz erreicht. Da pflegte eine politische Randgruppe Rassedenken, virulenten Antisemitismus und folkloristischen Nationalismus und hatte solchen Zulauf! Solch ein Phänomen musste Savitri Devi begeistern. Flugs traf sie sich mit dem BNP-Vorsitzenden Andrew Fountaine und lernte bald auch andere Führungsfiguren der Partei kennen und schätzen, so John Tyndall und Colin Jordan. Mit Letzterem korrespondierte sie, als sie wieder in Frankreich war. Durch diese frühen Kontakte war sie über die Vorgänge in der Partei stets bestens informiert, auch über die Reibereien, die bald zwischen Fountaine und Bean einerseits, die vom Hitler-Kult wegstrebten, und Jordon und Tyndall andererseits, die am eindeutigen Bezug zum Dritten Reich festhalten wollten (vgl. zu alldem Kapitel 2), einsetzten. Tyndall ersuchte Savitri nachdrücklich, sich ihrer Option anzuschließen; sehr drängen hat er sie wohl nicht müssen, da sie instinktiv gewiss ohnehin in diese Richtung tendierte. So wurde sie eine ergebene Unterstützerin der BNP-Abspaltung *National Socialist Movement* , kurz NSM. [39]

Im August 1962 nahm Savitri Devi an der vielbeworbenen Lagerkonferenz in Gloucestershire teil (s. Kapitel 2). Sie gehörte zu den Unterzeichnern des *Cotswold Agreement* , der Gründungsurkunde der *World Union of National Socialists* , kurz WUNS. Seit ihrem Engagement für die WUNS begann ihr Stern am Himmel des internationalen Neonazismus zu steigen. Sie schloss enge Freundschaft mit Françoise Dior, seit 1963 Colin Jordans Gattin, und beteiligte sich an Untergrundaktivitäten in England. Dior ging bald wieder in ihre Heimat Frankreich, wo auch Savitri lebte, und

rückte an die Spitze der nationalen Sektion der WUNS. Im Cotswolder Camp hatte Savitri Devi auch George Lincoln Rockwell kennengelernt, der sich deutlich beeindruckt zeigte von ihrer Idee eines universalen Nationalsozialismus auf der Basis arisch-hinduistischer Mythologie. [40] Nachdem Rockwell Jordan als Chef der WUNS abgelöst hatte, rief er 1966 das Magazin *National Socialist World* ins Leben, gedacht als Parteiblatt mit geistigem Anspruch. Herausgeber William Pierce fand Savitris *The Lightning and the Sun* wichtig genug, um eine kondensierte Fassung davon in der *National Socialist World* abzudrucken. Pierce publizierte Savitris Arbeit dort nicht nur gleichrangig mit Essays der WUNS-Leitfiguren Rockwell und Jordan; er widmete ihr auch fast achtzig Seiten der Erstausgabe. [41]

Für Savitri Devi bedeutete diese Veröffentlichung den entscheidenden Durchbruch in der internationalen Neonazi-Szene. Bisher hatte sie ihre Apotheosen des Nationalsozialismus privat in Kalkutta publiziert. Die sehr kleinen Auflagen verteilte sie an Gewährsleute in England, Frankreich und Deutschland, die sie ihrerseits weitergaben. Hier waren ihr gelegentlich ihre alten Nazi-Kontakte behilflich, so Hans-Ulrich Rudel und Otto Skorzeny, daneben zahlreiche Nazi-Witwen und -Sympathisanten, die sie in den 50er-Jahen regelmäßig besuchte. Durch Rockwell und Pierce aber fanden ihre Gedanken über den Nationalsozialismus als Naturreligion, über den hinduistischen Zyklus der Zeitalter und Hitlers welthistorische Bedeutung als Avatar eine viel breitere Leserschaft in Westeuropa, den USA, Südamerika und Australien. In der dritten Nummer der *National Socialist World* verkündete Pierce, Savitri Devis *The Lightning and the Sun* hätte eine so begeisterte Reaktion gezeitigt, dass er sich entschlossen habe, noch mehr Texte dieser Autorin zu bringen. Also folgten weitere Auszüge aus Savitri Devis Werken. 1967 lernten die Leser *Gold in the Furnace* , 1968 *Defiance* kennen. [42] Im amerikanischen Nazi-Milieu war Savitri fortan höchste Reputation beschieden. Ihr ergebener Bewunderer Matt Koehl bezog sich immer wieder gern auf ihre »naturreligiöse« Fundierung des Nationalsozialismus und erzählte oft und eingehend Hitlers Freinberg-Erlebnis nach, das er im Gefolge seiner Vordenkerin als avatarische Erleuchtung deutete. [43]

Ende 1970 schied Savitri Devi aus dem Schuldienst aus – und beschloss, nach Indien zurückzukehren. Warum? Einmal wohl, weil sie wusste, dass sie mit ihrer kargen Pension in Frankreich kaum

über die Runden käme – in Indien dagegen schon. Zweitens konnte sie sicher sein, dass sie dort nicht allein wäre. Zwar gingen Savitri und ihr Ehemann längst getrennte Wege, doch hatten Mukherji und seine Familie ihr nichtsdestoweniger eine innige Freundschaft bewahrt. Die ersten neun Monate ihres Ruhestandes verbrachte Savitri Devi noch bei Françoise Dior in der Normandie, wo sie einen weiteren Band ihrer Memoiren schrieb. Dann, im August 1971, zog sie zu Mukherji nach Neu-Delhi. Obwohl geographisch nun weit entfernt von europäischen und amerikanischen Neonazi-Aktivitäten, korrespondierte sie unvermindert eifrig weiter mit Colin Jordan, Matt Koehl und anderen Hitler-Enthusiasten in Europa und Amerika.

In den späten 70er-Jahren ließ der prominente deutsch-kanadische Neonazi Ernst Zündel, Autor und Verleger Holocaust-leugnender Literatur, Tonbandinterviews mit Savitri Devi durchführen, um später die Protokolle zu publizieren; sie erschienen 2005 unter dem Titel *And Time Rolls on* (»Und die Zeit vergeht«) in den USA. Ferner plante Zündel, einige ihrer Bücher neu herauszubringen, als erstes *The Lightning and the Sun* . Auch die italienischen Neofaschisten waren fasziniert von ihrem militanten arischen Mystizismus. Franco Freda, einer der bekanntesten Intellektuellen der radikalen Rechten seines Landes – 1969 an blutigen Bombenattentaten beteiligt, die Italien erschütterten und für die er erst reichlich spät, 1978, zur Verantwortung gezogen wurde –, veröffentlichte 1982 im eigenen Verlag *Edizione di Ar* eine deutsche Fassung von Savitri Devis Nachkriegserinnerungen *Gold in the Furnace* unter dem Titel *Gold im Schmelztiegel* . Die *Edizione di Ar* , 1964 gegründet, kultiviert die Idee eines prähistorischen indo-europäischen Erbes. Seit 1980 erscheint dort ein Jahrbuch namens *Risguardo* (»Blick«, »Ausguck«, aber auch »Sichtweise«, »Wachsamkeit«) mit Artikeln über die alten Arier, das Neue Europa und den Dritten Weg. In der vierten Ausgabe huldigten zwei »Edelfedern« der rechten Szene, Lotte Asmus und Vittorio De Cecco, der »Missionarin des arischen Heidentums« und würdigten detailliert ihr Leben, ihre Werke und ihren Einfluss. [44] Bald waren auch in Deutschland einzelne Schriften Savitri Devis erhältlich; so brachte der rechtsradikale Kritik-Verlag, Sitz Mohrkirch/Schleswig-Holstein, eine Lizenzausgabe von *Gold im Schmelztiegel* . Der Kritik-Verlag gehörte Thies Christophersen (1921-1997), einem notorischen geschichtsrevisionistischen Publizisten. Der holsteinische Bauer und einstige SS-Mann

Christophersen arbeitete während des Zweiten Weltkrieges als Pflanzenschutzexperte in einem SS-eigenen Wirtschaftshof nahe Auschwitz, auf dem regelmäßig Insassen des benachbarten KZ eingesetzt wurden; dort hatte er auch beruflich häufig zu tun. Aus dieser Augenzeugenschaft heraus meinte er später behaupten zu können, Auschwitz sei keineswegs ein Vernichtungslager gewesen. Sein berüchtigtes Buch *Die Auschwitz-Lüge* , das diese Behauptung untermauern sollte, erschien 1973. Es wurde zu einer beliebten Referenzquelle für Holocaust-leugnende Schreiber in aller Welt, etwa den Amerikaner Arthur A. Butz oder den Franzosen Robert Faurisson. [45]

Der erste Text Savitris in italienischer Übersetzung hieß *L'India e il Nazismo* (»Indien und der Nazismus«), erschienen 1979 bei *Edizioni all'insegna del Veltro* – kurz *Veltro* – in Parma. Der Verlagsleiter war wiederum kein Unbekannter: Claudio Mutti (geboren 1946), auch er ein führender Denker der italienischen Neofaschisten. Der Bewunderer des islamischen Fundamentalismus und des rechtsradikalen Terrorismus nach der Manier Franco Fredas, der mit Attentaten die Revolution provozieren wollte, gefällt sich in der Rolle des »Nazi-Maoisten«. Muttis Verlag *Veltro* (»Windhund«) bietet ein breites Spektrum – Bücher über Symbolismus, Tradition, Paganismus, Islam und Mythen vom Goldenen Zeitalter genauso wie Werke nazistischer und faschistischer Autoren, etwa der Rumänen Horia Sima und Corneliu Codreanu oder des Franzosen Robert Brasillach. Auch Holocaust-leugnende Schriften finden sich zuhauf im Programm. Mutti wurde geprägt durch die antimodernistische Schule Julius Evolas und fand später bei den Traditionalisten René Guénon (Frankreich) und Frithjof Schuon (Schweiz) Orientierung hin zu einer Negation des Weltlichen. Inzwischen Moslem und entschiedener Verfechter des Dritten Weges, kombiniert Mutti antisemitische mit virulenten antiwestlichen Konzeptionen. Aus dieser Geisteshaltung heraus verlegt er die Schriften des iranischen Mudschahidin-Führers Ajatollah Ruhollah Khomeini, die einen Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen predigen.

In der Einleitung zu Savitri Devis *L'India e il Nazismo* , einer Übersetzung des 10. Kapitels ihres ursprünglich auf Französisch herausgekommenen Essaybandes *Souvenirs et réflexions d'une Aryenne* (»Erinnerungen und Gedanken einer Arierin«, Kalkutta 1976), behauptet Claudio Mutti, dass »die spirituelle Dimension des

Nazismus im Westen völlig verkannt« worden sei, während nicht wenige Morgenländler sie schon rein intuitiv begriffen hätten: Inder, Nordafrikaner, Japaner und Afghanen – Völker allesamt, denen Tradition etwas bedeute, die an einen Heiligen Krieg glaubten. Für Mutti beweist Savitri Devis »hitlerianischer Esoterismus«, der Hitler als einen Avatar Vishnus deutet, einmal mehr den Klarblick der Heiden, was transzendentale Größen angehe. Doch nicht nur die Hindus besäßen den, meint der Vorwort-Autor, sondern auch die Moslems, die ihm den Ehrentitel *hadschi* (»Pilger«) gegeben hätten. Hitler selbst habe darauf verwiesen, dass bestimmte außereuropäische Völker ihn als Werkzeug der Vorsehung betrachteten: »Die Araber und Marokkaner beten heute schon zu mir«, habe er 1942 geäußert. Mutti schließt sich voll und ganz Savitri Devis Meinung an, Hitler sei es darum gegangen, die ideale Ordnung des Ursprungs wiederherzustellen, ähnlich wie die Hindus es von dem Avatar Kalki erwarten und die Moslems von ihrem Messias, dem *mâhdi* . [46] Angesichts dieser Übereinstimmungen erklärt Claudio Mutti Savitri Devi zur Kampfgenossin in seinem eigenen neofaschistischen Feldzug gegen den profanen Westen. Vielleicht sollte man hier erwähnen, dass der erste Text der Autorin, den Mutti in seinem Leben las, *Pilgrimage* war, die schwärmerische Schilderung einer Deutschlandreise, welche das Wirken des Nazis posthum ins Metaphysische erhebt; die begeisterungsglühende Prosa muss den idealistischen Jüngling seinerzeit geradezu entflammt haben. Weitere Übersetzungen der Werke Savitri Devis veröffentlichte die Zeitschrift *Arya* , herausgegeben von neofaschistischen »Emigranten« in Montreal unter der Leitung des nicht unprominenten rechtsradikalen Publizisten Vittorio De Cecco. [47]

Ende 1982 wurde Savitri Devi von Matt Koehl in die Vereinigten Staaten eingeladen, wo sie vor versammelten Mitgliedern des *New Order* sprechen sollte. Sie nahm an und plante, erst eine alte Freundin auf der britischen Insel zu besuchen und dann nach Amerika weiterzureisen. Die Freundin, Muriel Gantry, Schriftstellerin auch sie, wohnte in dem kleinen Ort Sible Hedingham/Essex (Südostengland). Hier freilich vollendete sich die Lebensbahn der nun Siebenundsiebzigjährigen. Am 22. Oktober 1982 verstarb Savitri Devi in Muriel Gantrys Haus. Colin Jordan schickte Tony Williams und zwei andere britische Jungnazis, in pathetisches Schwarz gekleidet, zu der schlichten

Einäscherungsfeier nach Colchester/Essex. Wie zuvor vereinbart, sandte man die mit einer Inschrift versehene Urne mit Savitri Devis Überresten an Matt Koehl, der sie in der Ehrenhalle des *New Order* zu Milwaukee/Wisconsin aufstellte, angeblich gleich neben dem Aschenkrug George Lincoln Rockwells. So landete Savitri Devi, die nomadisierende Pan-Arierin und Nazi-Enthusiastin, schließlich im Neonazi-Walhalla der ehemaligen *American Nazi Party* . 48

Savitri Devis Bedeutung besteht primär darin, dass sie den Nachkriegsnazis einen mystischen pan-arischen Mythos geschenkt hat, der nicht exklusiv eine Ethnie oder eine Nation anspricht, sondern die Weißen aller Länder einschließt. Eine gewisse Ironie liegt in dem Umstand, dass ihre Konzeption wohl eher nicht den ungeteilten Beifall der Nationalsozialisten gefunden hätte. Savitri Devi nämlich sprach in ihrer Vision einer pan-arischen Welt unter nationalsozialistischer Herrschaft den Indern eine bedeutsame Rolle zu, weil der Ursprung des Ariertums eben wesentlich in Indien liege. Der Cheftheoretiker des braunen Rassismus, Alfred Rosenberg, meinte hingegen, die Indo-Arier hätten durch ständige Vermischung mit den eingeborenen dunkelhäutigen Ethnien des Subkontinents ihr nordisches Blut längst bis zur Schwundstufe verdünnt. 49 Und auch den rassistischen Gruppen der Jetztzeit in England und Amerika sind die asienstämmigen ethnischen Minoritäten kaum willkommener als die afrikastämmigen. Dennoch, kein Zweifel: Savitri Devis glühender Hitler-Kult liefert den militanten Weißen weltweit die passende globale arische Mystik. Wie schon zuvor bemerkt, hatte George Lincoln Rockwell genau dies angestrebt, als er die *World Union of National Socialists* gründete. Bezeichnenderweise erfuhren Savitris Schriften zuerst unter amerikanischen Neonazis eine breitere Rezeption. Die supremazistischen Weißen der USA fühlen sich schließlich traditionell sowohl von nichtweißen Ethnien bedroht, die schon seit Jahrhunderten im Lande sind, als auch von solchen, die gerade oder bald hereinkommen. Anderswo spielte hauptsächlich der letztere Aspekt eine Rolle: die Angst vor Überfremdung durch die aktuelle Massenimmigration Farbiger; so geschehen in bestimmten Teilen Europas, in Australien und in Neuseeland. Kein Wunder, dass Savitris Ideen unter den Rechtsradikalen jener Nationen Anklang fanden. Durch Untergrundkanäle erreichten sie in den 80er- und 90er-Jahren eine neue Generation kultisch orientierter Neonazis. Ein wirkungsstarker Propagator ihrer Werke wurde der chilenische

Autor und Diplomat Miguel Serrano, geboren 1917, der Savitris Lehre vom Avatar Hitler in sein eigenes Denksystem, den »Esoterischen Hitlerismus«, integrierte, das den Antisemitismus zu einer umfassenden manichäischen Kosmologie ausbaute (vgl. Kapitel 9). Serrano pries Savitri Devi etwas extravagant als »Priesterin Odins«. [50] Er selbst wiederum inspirierte die internationale Szene der Nazi-Heiden und -Satanisten, die primär in England, Frankreich und Neuseeland aktiv sind und über lose zusammenhängenden Netzwerken mit Namen wie *Black Order* (»Schwarzer Orden«) oder *Infernal Alliance* (»Höllische Allianz«) kooperieren (s. Kapitel 11). Wo Serrano behandelt wird, ist fast unvermeidlich auch von Savitri Devi die Rede. Eine Nummer des Magazins *Combat 18* , das britische Skinheads mit geistiger Nahrung zu versorgen bestrebt ist, brachte eine breite Lobrede auf die Prophetin des radikalen Ariertums. [51] *The Lightning and the Sun* wurde 1994 von einem neuseeländischen Verlagshaus neu veröffentlicht, das sich auf satanistische Literatur spezialisiert hat und auch ein einschlägiges Magazin herausgibt, das Savitri Devi ebenfalls schon extensiv huldigte; es widmete ihr eine komplette Sondernummer, in dem die Nazi-Metaphysikerin wieder »Priesterin« genannt wurde, diesmal »Priesterin des Hitlerismus«. [52] Von mystischen Faschisten und rassistischen Heiden als »Urmutter« des internationalen Neonazismus gefeiert, erlangte Savitri Devi inzwischen den Status einer Evita-Figur für Gegner der multikulturellen Gesellschaft. Wenn diese einander vertrauliche Lektüreempfehlungen geben, dürften die Schriften Savitri Devis kaum je fehlen. Sie erfreuen sich wachsender Beliebtheit bei Rechtsradikalen aller Schattierungen, seien es paganistische Rassisten, Skinheads oder Fans der Nazi-Metal-Musik, namentlich in den USA, in Skandinavien und in Westeuropa.

Anmerkungen

[1] Eine detaillierte Studie zu Leben und Werk Savitri Devis hat der Autor des vorliegenden Buches geliefert: Nicholas Goodrick-Clarke, *Hitler's Priestess. Savitri Devi, the Hindu-Aryan Myth, and Neo-Nazism* , New York University Press, New York 1998. [2] Vgl. Savitri Devi: *Defiance* , [Selbstverlag], Kalkutta 1950, S. 12, 58. [3] Vgl. Goodrick-

Clarke, a.a.O., S. 19-25. [4] Vgl. Léon Poliakov: *Der arische Mythos* [*Le Mythe Aryen* , dt.], Europa Verlag, Wien 1977, S. 211-218; Schlegel zit. n. Friedrich Schlegel, *Über die Sprache und Weisheit der Inder* , in: F.S., *Vermischte kritische Schriften* , Matthias Lempertz, Bonn 1877, hier S. 369. [5] Vgl. Poliakov, Mythos, S. 217-225. [6] Vgl. Savitri Devi: *Gold im Schmelztiegel. Erlebnisse in Nachkriegsdeutschland* [*Gold in the Furnace* , dt.], Edizioni di Ar, Padua 1982, S. 21. [7] Vgl. Bal Gangadhar Tilak: *The Arctic Home in the Vedas* , Kesari, Pune/Indien 1903, S. 453-55, 464. [8] Einen gerafften Überblick zur Geschichte der Besiedelung Indiens durch die Arier – aus der Sicht der seriösen Historiographie – bringt das Kapitel »The Impact of Aryan Culture« in: Romila Thapar, *A History of India* , Bd. 1, Penguin, Harmondsworth/U.K. 1966, S. 28-49. [9] Vgl. Savitri Devi: *L'étang aux lotus* , Kalkutta 1940, S. 19-25; Zitat S. 25. [10] Savitri, Defiance, S. 69. [11] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., 39f. [12] Ursprung und Entwicklung dieser Bewegung sind dargestellt in: Christophe Jaffrelot: *The Hindu Nationalist Movement and Indian Politics 1925 to the 1990s* , Hurst, London 1996, s. bes. S. 11-35. [13] Vgl. Savitri Devi: *Souvenirs et réflexions d'une Aryenne* , [Selbstverlag], Neu-Delhi 1976, S. 35-40. [14] Zit. n. Milan Hauner: *India in Axis Strategy. Germany, Japan, and Indian Nationalists in the Second World War* , Reihe «Publications of the German Historical Institute, London", Nr. 7, Klett-Cotta. Stuttgart 1981, S. 66. [15] Vgl. Savitri, Souvenirs, S. 41, 274f.; Jean Parvulesco, *La spirale prophétique* , Guy Trédaniel, Paris 1986, S. 99. [16] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 69. [17] Vgl. Savitri, Defiance, S. 149-151, 226. [18] Vgl. Savitri Devi: *The Lightning and the Sun* , [Selbstverlag], Kalkutta 1958, S. 18f. [19] Vgl. ebenda, S. 36-55. [20] Eine wegweisende Studie zur komplexen Mythologie und Theologie des Avatars liefert Geoffrey Parrinder: *Avatar and Incarnation* , Oxford University Press, New York 1982. [21] Vgl. Savitri, Lightning, S. 229-249. [22] *Bhagavad Gita* , Buch VI, Verse 7-8. Savitri Devi zitiert und kommentiert diese Stelle wiederholt in ihren Schriften, so in *Pilgrimage* , [Selbstverlag], Kalkutta 1958, S. V, 7, 28, 31, 52, 173, 188f., 261, desgleichen in Lightning, S. 416 u. passim. [23] Vgl. Savitri, Lightning, S. 215-216, 222-224. [24] Vgl. August Kubizek: *Adolf Hitler, mein Jugendfreund* , Stocker, Graz 1953, S. 133-142, hier 140; Savitri Devi bezieht sich auf Kubizek in Lightning, S. 349-351. [25] Vgl. William L. Pierce: »George Lincoln Rockwell: A National Socialist Life", in *National Socialist World* , Nr. 5 (Winter 1967), S. 13-36, hier 26; Matt Koehl: *Faith of the Future* , New Order, Milwaukee/Wisconsin 1995, S. 28. Eine gekürzte Fassung von Savitri

Devis *The Lightning and the Sun* erschien in Pierces *National Socialist World* , Nr. 1 (Frühling 1966), S. 13-90; Bezugnahme auf Kubizek dort S. 84. [26] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 131f. [27] Deutscher Originalwortlaut des Flugblatttextes in Savitri, Schmelztiegel, S. 261; englische Übersetzung in Savitri, Defiance, S. 1ff. [28] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 137f. [29] Vgl. Savitri, Schmelztiegel, S. 239-246, 315-340; Savitri, Pilgrimage, S. 244f. [30] Savitri, Defiance, S. 188f. [31] Vgl. ebenda, S. 169, 104, 190. [32] Ihre Begegnung mit den Bergen-Belsener KZ-Wärterinnen schildert die Autorin in Savitri, Schmelztiegel, S. 128-130. Ihre Lieblingsgefährtin in der Werler Justizvollzugsanstalt sei, so erzählt sie andernorts, Hertha Ehlert gewesen, die einstige Hauptaufseherin des KZ Auschwitz (Savitri, Defiance, S. 273). [33] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 140-146. [34] Ebenda, S. 140-146. [35] Vgl. Savitri, Pilgrimage, S. 318-354. [36] Die Bemühungen alter und neuer Nazis, im Nachkriegsdeutschland organisatorisch wieder Fuß zu fassen, und den politisch-historischen Kontext jener Versuche beleuchtet Martin Lee: *The Beast Reawakens* , Little, Brown Company, London 1997, S. 49-52, 115-117. [37] Hans-Ulrich Rudel schildert seine Erlebnisse während der Jahre 1945-51 in *Trotzdem. Kriegs- und Nachkriegszeit* , Karl-Schütz-Verlag, Preußisch Oldendorf 1987, und in *Mein Leben im Krieg und Frieden* , Deutsche Verlagsgesellschaft, Rosenheim 1994 (beide Ausg. posthum). [38] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 176-179, 181-186. [39] Vgl. ebenda, S. 190. [40] Vgl. ebenda, S. 195-203. [41] Zum Abdruck einer gekürzten Fassung von Savitris *The Lightning and the Sun* s.o., Anm. 25. [42] Savitri Devi: »Gold In The Furnace«, Auszüge, in *National Socialist World* , Nr. 3 (Frühling 1967), S. 59-71; Savitri Devi: »Defiance, Auszüge, in *National Socialist World* , Nr. 6 (Winter 1968), S. 64-87. [43] Vgl. Matt Koehl: »Adolf Hitler – German Nationalist or Aryan Racist?", in *National Socialist World* , Nr. 4 (Sommer1967), S. 13-22, hier 22; Matt Koehl: »Hitler and We«, Broschüre des New Order, Abdruck einer Rede vor »Kameraden aus dem Mittleren Westen« am 20. April 1992. [44] Vgl. Lotte Asmus/Vittorio De Cecco: »La 'missionaria' del paganesimo ariano", in *Risguardo* , Nr. 4 (1984), S. 64-70. [45] Vgl. Pierre Vidal-Naquet: *Assassins of Memory. Essays on the Denial of the Holocaust* , Columbia University Press, New York 1992, S. 21, 43. [46] Claudio Mutti: Einleitung zu Savitri Devi, *L'India e il Nazismo* [*Souvenirs et réflexions d'une Aryenne* , 10. Kap., it.], Reihe »Quaderni del Veltro«, Nr. 11, Edizioni all'insegna del Veltro, Parma 1979, S. 5-7. Hitler zit. n. Werner Jochmann (Hrsg.), *Monologe im*

Führerhauptquartier 1941-1944 , Knaus, Hamburg 1980, S. 196 (»Tischgespräch« v. 12./13. Januar 1942). [47] *Arya* , Verlagsort Montreal, widmete der Nazi-Esoterikerin ein komplettes Heft mit Würdigungen: »Omaggio a Savitri Devi« ['Hommage an Savitri Devi'] in *Arya* 2 (1974). Eine italienische Fassung ihrer Schrift über den heiligen Paulus (*Paul de Tarse, ou Christianisme et Judaïsme* , erstmals 1957), mit einem Vorwort versehen von einem »Wittekind«, erschien unter dem Titel *Cristianesimo e Giudaismo* . Paolo di Tarso als *Arya* 5 (Januar 1981). [48] Vgl. *Searchlight* , Nr. 91 (Januar 1983), S. 3; *Searchlight* , Nr. 97 (Juli 1983), S. 10. [49] Vgl. Alfred Rosenberg: *Der Mythus des 20. Jahrhunderts* , Hoheneichen-Verlag [= Franz-Eher-Verlag], München 1934, S. 660-664. [50] Vgl. Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 219-222, hier 220. [51] »Heart of Gold, Spirit of Light, Will of Steel", in *Combat 18* , Nr. 14 (wohl Anfang 1996; Cover-Losung: »No Surrender to ZOG!" – ›Keine Kapitulation vor dem ZOG!'), S. 5-7. [52] Savitri Devi: *The Lightning and the Sun* , Renaissance Press, Paraparaumu Beach/Neuseeland 1994; »Priestess of Hitlerism. Savitri Devi" in *The Nexus* , Nr. 9 (August 1997), S. 1-4.

6. Die »Nazi-Mysterien«

In den ersten Jahren nach dem Kriege hätten wohl nur wenige vermutet, dass der Nationalsozialismus jemals wieder ein Faszinosum werden könnte. Zu schwer lasteten die tragischen Folgen des Dritten Reiches auf diesen Jahren, als dass die große Mehrheit der Bevölkerung jener Staaten, die gemeinsam die braune Diktatur niedergerungen hatten, an dieser irgendetwas Interessantes oder gar Attraktives hätte finden mögen. Wie sollte man auf ein System, dessen Militärmaschinerie Mord und Brand in weite Teile Europas getragen und das aus rassischen Gründen Millionen hinschlachtet hatte, reagieren? Da blieben doch zunächst einmal nur Entsetzen und Verdammung. Selbst das eigene Volk verstieß eiligst seine bisherigen Leitfiguren und deren Macht- und Eroberungsphantasien. Nicht wenige von ihnen waren tot; und was noch überlebt hatte, bot in den Nürnberger Prozessen ein eher erbärmliches Schauspiel. Die früheren Herren Deutschlands gingen unter in Schimpf und Schande. Eine krasse Zäsur. Der Nationalsozialismus also – ein erledigtes Kapitel? Wohl doch nicht ganz: Den menschlichen Geist beschäftigte er weiter. Man wurde nicht fertig mit ihm. Gerade die Ungeheuerlichkeit des Geschehenen forderte immer wieder heraus zu Kommentaren, Deutungen und Spekulationen, die schon kurz nach 1945 einsetzten. Es gab am Nationalsozialismus einige Enormitäten und Abnormitäten, die ihn in den Augen vieler Beobachter über andere Perioden der neueren Geschichte hinaushoben: etwa die quasi-religiöse Verehrung, welche die Deutschen Hitler einst entgegenbrachten; die dramatische, aber kurze Zeit der Herrschaft des Dritten Reiches über Kontinentaleuropa; das irrationale und makabre Wesen seiner antisemitischen Rassenpolitik. Man brauchte nur ein wenig den konkreten weltlichen Bezugsrahmen zu verlassen, und schon erschien der Nazismus als Verkörperung des Bösen in Gestalt eines modernen Regimes des 20. Jahrhunderts, als eine monströse Aufwallung des alten Heidentums inmitten der europäischen Christenheit. Gewiss, am Schluss stand der Höllensturz, doch gerade dessen Gewaltigkeit – die totale Niederlage des Dritten Reiches; Trümmer, wohin man schaute; das rasche Verschwinden der Hauptverantwortlichen durch Selbstmord und Hinrichtung –

verlieh dem, was da unterging, den unheimlichen Charakter des Immensen.

Spätestens während der frühen 60er-Jahre bewirkte diese Transzendentalisierung, zumindest im Westen, stellenweise die bedenkliche Tendenz, dem Nazismus einen schwarzromantischen Reiz abzugewinnen. Wo das Dritte Reich zuvor fast nur mit spontaner Empörung und Abscheu bedacht worden war, geschah nun unverkennbar eine Mystifizierung des Nazismus. Sein Leitpersonal, seine Symbole und Mythen erschienen in neuer Präsentation, bei der Sensationshascherei und Phantastik über geschichtliche Authentizität triumphierten. Es zählte in erster Linie der Appeal des Verbotenen und des Unheimlichen, der von bestimmten Oberflächenphänomenen ausging. Aller politischen und historischen Bezüge entledigt, fand der nazistische Dekor Eingang in die Populärkultur. Reißerische Romane und Filme, »Thriller« zumeist, nahmen sich des Sujets an, doch auch nicht minder effektkalkulierte spekulative Sachbücher. Nazis wurden ein regelrechtes Modethema der Unterhaltungsliteratur, der fiktionalen und nichtfiktionalen gleichermaßen. Besonders beliebt: geflohene, aber trotzdem noch irgendwie aktive Nazis. Am beliebtesten: namhafte Vertreter des zerschlagenen braunen Systems. Hier boten sich natürlich primär solche NS-Protagonisten als Charaktere an, von denen auch realiter die Rede ging, sie hätten das Kriegsende überstanden, einerlei, ob die Berichte nun seriös waren – Beispiel Josef Mengele – oder weniger fundiert – Beispiel Martin Bormann. Manche Autoren scheuten sich nicht einmal, Heinrich Himmler oder gar Adolf Hitler höchstselbst zu reanimieren. Was wäre, so hieß jedes Mal die hypothetische Frage, wenn die NS-Größe X eben doch überlebt hätte? So ließ man denn braune Gesellen sämtlicher Ebenen bis hoch zum Führer in allen möglichen obskuren Weltgegenden wieder auftauchen, im Dschungel des Amazonas etwa, in wüstenumrandeten Hauptstädten des Nahen und Mittleren Ostens, in der düsteren Seitenstraße eines Londoner oder New Yorker Armenviertels. [1] Wie monströse und obszöne Wiedergänger eines fürchterlichen Gestern fristeten diese Papiernazis eine schattenhafte Existenz an den Rändern der modernen Nachkriegswelt, die viel zu viel mit den politischen Problemen und Konflikten des Jetzt beschäftigt sind, um die Akteure des Einst zu bemerken. Diese wollen sich nicht selten in die aktuellen Geschehnisse einklinken. Aus den Flüchtlingen werden Verschwörer, die durch konspirative

Manöver versuchen, unsere scheinbar so sichere freiheitliche Ordnung zu erschüttern und ein Viertes Reich zu errichten, in dem sie wieder die Macht hätten.

Das Dritte Reich war eben doch nicht spurlos verschwunden. Relikte gab es genug. Wesentlich häufiger und wesentlich weniger vergänglich als personale Überbleibsel wie etwa flüchtige Nazi-Größen waren indes die gegenständlichen Hinterlassenschaften der braunen Herren, um die rasch ein wahrer Kult entstand. *Unholy relics* – »unheilige Reliquien« – haben englischsprachige Beobachter diese einmal genannt; in Deutschland redet man, ähnlich spöttisch, von »NS-Devotionalien«. Schon kurz nach dem Krieg wurden viele Sachen, auf denen das nazistische Hoheitszeichen prangte – Uniformen, Orden, Dokumente und anderes mehr –, zu Sammelobjekten, die stolze Preise erzielten. Besonders tief griffen die Souvenirjäger in die Tasche, wenn es sich um Dinge aus dem persönlichen Besitz der Obernazis handelte. Kunst erregte natürlich die meiste Begehrlichkeit, aber auch Artikel des täglichen Gebrauchs erfreuten sich großer Beliebtheit. In der Optik leidenschaftlicher Sammler umgab etwa ein Tischservice aus dem Braunen Haus, der Münchener Parteizentrale der NSDAP, eine reizvoll unheimliche Aura: Schließlich war es doch immer wieder »dabei gewesen«, wenn jene herostratischen Gestalten sich auf höchster Ebene trafen. Geradezu die Qualitäten eines Talismans schrieb man Objekten zu, die Adolf Hitler selbst produziert hatte, namentlich Gemälden und Manuskripten. Auch wurde gemunkelt, der Reichskanzler habe Tagebuch geführt. Wer das wiederentdeckte! Diese fast schon fetischistische Gier nach einschlägigen Trouvaillen machte sich Ende der 70er-Jahre ein geschickter Fälscher namens Konrad Kujau zunutze. Er fabrizierte kurzerhand selbst einige Hitler-Diarien und verkaufte sie teuer an die Hamburger Illustrierte *Stern* , die den »Sensationsfund« 1983 stolz der Öffentlichkeit präsentierte. Freilich entlarvten Fachleute bald den Betrug, und das Magazin sah sich unsterblich blamiert. [2] In die gleiche Kategorie gehört das nimmermüde Getue um verschollene Nazi-Schätze. Die Leitfiguren des Dritten Reiches waren notorische Kunstliebhaber, und ihre Truppen machten in dieser Beziehung quer durch Europa, wo immer sie einmarschierten, beachtliche Beute. Vieles davon wurde geortet und den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben; doch wollen Gerüchte nicht verstummen, es gebe noch jede Menge weiteres Plündergut, verborgen in Seen, Gletschern oder verlassenen

Bergwerken. Auch umfangreiche Golddepots sollen in derartigen Verstecken lagern. [3] Wer dergleichen berichtet, vergisst selten die Frage hinzuzufügen: Ob wohl irgendwo subversive Kräfte lauern, die sich eines Tages dieser gebunkerten Werte bedienen wollen? Spekulationen, in denen Sorge schwingt, aber auch eine gewisse Angstlust. Solange die freiheitliche Grundordnung gefestigt erscheint, gönnt sich die liberale Welt gelegentlich gern einmal einen Nervenkitzel und verdichtet die gemeldeten Indizien eines untergründigen Fortlebens des Nazismus, wie windig diese auch sein mögen, zu der Horrorvision, er könne eines Tages tatsächlich wiederkehren.

Die Idee von der untergründigen Fortexistenz und der Möglichkeit einer Wiederkehr fand ihren vollendeten Ausdruck in den sog. »Nazi-Mysterien«. Unter diesem Begriff seien im Folgenden Bemühungen seitens der fiktionalen und der nichtfiktionalen Literatur verstanden, den Nationalsozialismus entpolitisierend und enthistorisierend mit Religiösem, Okkultistischem, Esoterischem, Mythischem und dergleichen in Verbindung zu bringen und diese metaphysischen Bezüge als »wahres Wesen« der braunen Bewegung hinzustellen. Nazi-Mysterien möchten diese durch Hebung ins Transzendentale romantisieren. Man macht aus dem Hitlertum eine neo-gnostische Religion mit Querverbindungen zur Theosophie, geheimen Aktionszentren in Tibet, kultischen Ritualen und dem ganzen Drum und Dran der Schwarzen Magie. Das Grundmuster bildet die Suggestion: Die Nazis wurden getrieben von verborgenen, okkulten, oder, wie ein in diesem Kontext gern benutztes Fachwort heißt, »arkanischen« Mächten, die womöglich gar nicht von dieser Welt waren. Wer nicht zu dieser Fernlenkungsthese greifen mag und eine Art Nazi-Mysterium light liefern möchte, behauptet doch wenigstens, die Hakenkreuzgesellen seien esoterisch und okkultistisch interessiert und auch inspiriert gewesen; dies, nicht so sehr politische und soziale Gegebenheiten, erklärten die Abstrusitäten in ihrem Programm und ihrer Praxis. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man die Nazi-Mysterien eine moderne Mythologie nennt.

Wegweiser für Nazi-Mysterien aller Art wurde der 1960 erschienene französische Bestseller *Le matin des magiciens* (wörtlich: »Der Morgen der Magier«). Die Verfasser: der Schriftsteller Louis Pauwels (1920-1997), profiliert als Autor und Kommentator phantastischer Literatur und als konservativer Freigeist, und der

Publizist Jacques Bergier (1912-1978), gelernter Chemiker, profiliert als versierter Experte in Sachen Okkultismus. Das vielfach übersetzte Buch avancierte zum Standardwerk esoterischer Geschichtsbetrachtung. Pauwels/Bergier fanden zahllose Nachahmer, besonders in England, Frankreich und den USA. Es wurde bei Populärliteraten regelrecht Mode, von Hitler und den Nazis nicht zu sprechen, ohne gleichzeitig Geheimgesellschaften, okkulte Lehren und Magie ins Spiel zu bringen. Die Welle setzte Anfang der 60er-Jahre ein und erreichte etwa Mitte der 70er-Jahre ihren Höhepunkt. [4] Was Pauwels/Bergier als unorthodoxe Sichtweise priesen, funktionierte natürlich nur über eine krasse Entgeschichtlichung: Diktatur, Repression, Terror, Krieg und Massenmord wurden zu sekundären Begleitphänomenen erklärt. Man müsse die Taten der Nazis in viel größerem Zusammenhang sehen, hieß es, nämlich in mythologischem. Von einer dämonischen Mission wird geraunt; den Hintergrund des Ganzen bilde ein Umbruch planetarischer, wenn nicht gar kosmischer Dimension; Hitler und Gefolge seien nur deren Ausführende gewesen. Die okkultistische Mythisierung dichtete gar den Gegenständen, die sich einst im Besitze der Nazis befanden, wundertätige Wirkungen an, lebensverlängernde etwa. Abenteuerliche Phantastereien wie die Konstruktion, es gebe eine Nazi-Kolonie im Himalaja, oder die Mär, Hitlers Asche sei einst gerettet und in der Antarktis eingeschreint worden, woher man sie erst kürzlich zurückgebracht habe, finden sich immer wieder als ernsthafte Behauptung in verschiedenen Versionen der Legende von der verborgenen Fortexistenz der Nationalsozialisten. Vielen Urhebern solcher Meldungen war es primär um Fiktion gegangen; Pauwels/Bergier etwa wollten eine neue literarische Richtung begründen, den »phantastischen Realismus«. Einerlei: Die Unentwegten nahmen alles gnadenlos ernst und bauten die wilden Hirngespinste zu einer perversen Theologie aus, die während der 80er- und 90er-Jahre Kernelement eines mystisch aufgepeppten Rechtsradikalismus wurde.

Den erwähnten popularliterarischen Büchern zufolge ist der Nationalsozialismus das Produkt arkanischer und dämonischer Einflüsse. Hinter dem erstaunlichen Aufstieg Hitlers zur Macht sehen die Autoren übernatürliche Kräfte am Werk. Ihr Standpunkt: Die Gründe für die enorme Attraktivität des Nationalsozialismus werden sich kaum erschließen, wenn man sie nur in irgendwelchen materiellen Gegebenheiten sucht. Keine empirische Analyse sozialer

und ökonomischer Faktoren kann die (anfänglichen) Blitzerfolge dieser bösartigen irrationalen Ideologie erklären. Will man die wahren Zusammenhänge erkennen, muss man den Bereich des Rationalen, ja des Weltlichen überhaupt verlassen. Hier hilft nur Mythologie weiter. Nun denn: Das Dritte Reich entstand, weil eine bestimmte absolute, aber verborgene Macht dies so wollte. Sie unterstützte und steuerte Hitler und die Seinen. Wie aber war jene Macht beschaffen, und wie kommunizierte sie mit ihren Ausführenden und diese mit ihnen? Hier gehen die Ansichten der Deuter auseinander. Bald ist die Macht eine Gemeinschaft körperloser Wesen (»schwarze Kräfte«, »unsichtbare Hierarchien«, »unbekannte Obere«), bald eine okkulte Elite, die in einer anderen Zeitdimension sitzt oder auch in der gleichen, aber an einem sehr abgelegenen Ort. Zu dieser Elite hielten die Nazis ständig Kontakt. Hitler besaß mediale Begabungen, heißt es, und konnte so Befehle empfangen, die vielleicht von einem geheimen Meister im Mittleren oder Fernen Osten kamen. Einweisung in die schwarzen Arkana und den Gebrauch der entsprechenden Übermittlungskanäle haben den Nationalsozialisten wohl okkulte Orden wie die *Thule-Gesellschaft* gegeben. Doch auch wenn die Meinungen der modernen Mysteriosophen hier und da differieren: Einig sind sie sich in dem Punkt, dass es eine verborgene Geschichte des Dritten Reiches gibt, von der die konventionellen Historiker nichts wissen: Die Nazis seien ein Instrument dunkler Mächte gewesen, mit dem diese versucht hätten, die Welt im Sinne ihrer satanischen Ziele zu lenken.

Der Führer als Ausführer, als Vollstrecker des Willens okkulter Instanzen: Die Vorstellung ist nicht ganz neu. Wie der österreichische Esoterikforscher Hans Thomas Hakl herausfand, wurden solche Hypothesen schon kurz nach der Machtergreifung des braunen Diktators geäußert – interessanterweise auch damals schon von Franzosen. Blicken wir zurück: 1934 behandelt René Kopp, ein moderner christlicher Mystiker, in einem Artikel die Karrieren der Potentaten Napoleon, Mussolini und Hitler und fragt nach dem gemeinsamen Grund für ihren grandiosen Erfolg. Kopp findet die Antwort: Alle drei waren Erwählte der »Vorsehung«. Darunter versteht er »die Gesamtheit der unsichtbaren geistigen Mächte, welche die Menschheit beeinflussen. […] Der Herren der Welt – besonders Hitler – wurden von diesen Mächten mit bestimmter Absicht auf die Erde gesandt«. Kopp vergleicht Fotografien Hitlers aus verschiedenen Lebensphasen und

konstatiert, dass dessen Gesicht sich im Laufe der Zeit eigentümlich verändert habe. Es trage zunehmend Anzeichen von Somnambulismus, was darauf hindeuten könne, dass Hitler »von einem Geist unbekannter Herkunft besessen« sei. Dass Adolf Hitler möglicherweise mediale Fähigkeiten hatte, wurde ebenfalls schon in den 30er-Jahren vermutet, wiederum von einem Franzosen. Der Schriftsteller Édouard Saby nennt ihn Frühling 1939 ein Medium, einen Magier und einen Initiaten (einen von okkulten Orden in Geheimlehren Eingeweihten). Beweise für magische Veranlagung sieht Saby in Hitlers asketischer Lebensweise, seinem Vegetariertum, seiner Selbstdisziplin, seinem bildnerischen Talent und der bezwingenden Wirkung seines Blickes und seiner Gestik. Was die Organisation betrifft, die den künftigen Führer des Deutschen Reiches einst instruierte, so erinnert Saby an die mittelalterliche Bewegung der Feme, die damals per Geheimgerichtsbarkeit für Recht sorgen wollte. Diese Feme, behauptet Saby, gebe es in gewandelter Form immer noch. Er, Saby, habe mit einem Mitglied einer solchen Vereinigung gesprochen, und dieses habe ihm gesagt: »Wir waren es, die Hitler schulten, beschirmten und lenkten, wir, die Brüder der Heiligen Feme, wir, die Sieben Großmeister des Rosenkreuzes von Bayern; wir, die Hohen Initiaten.« 5 Der Bericht scheint die Annahme zu bestätigen, dass der Nationalsozialismus bestimmten okkulten oder okkultistischen Bestrebungen der Vorkriegszeit eine Menge verdankt.

Bei dem Versuch, Hitler und die Nazis ins Esoterische, ja Diabolische zu rücken, haben sich also Franzosen besonders hervorgetan. Kein Wunder: Schließlich ist Frankreich die größte römisch-katholische Nation Westeuropas *und* Wiege der Aufklärung. Wenn sich nun in Deutschland militante Nationalismen regten, haben französische Beobachter immer schon dazu tendiert, entweder die Deutungsschemata der christlichen Lehre oder jene der neuen Vernunftreligion zu bemühen. Begnügte sich letztere Schule meist damit, das aggressive Gebaren jenseits des Rheines als irrational abzuqualifizieren, fuhr die erstere stärkeres Geschütz auf und nannte es böse und gottfeindlich. Dieser Spur folgte die Garde christlicher und esoterischer Schreiber in Frankreich, die Hitler eine Anlage zur Dämonie nachsagte. 1939 erschien dort ein Buch aus der Feder eines emigrierten Ex-Nazis, das explizit in dieselbe Kerbe schlug und viel Beachtung fand. Der Autor, Hermann Rauschning (1887-1982), präsentierte sich darin als Hitler-Intimus und

offenbarte, was der Führer ihm in vertraulichen Gesprächen über seine Weltsicht und politische Konzeption mitgeteilt hatte. Alles authentische Äußerungen – behauptete Rauschning wenigstens. Er hatte sein Werk auf Deutsch verfasst und *Gespräche mit Hitler* genannt; zuerst kam es jedoch in Frankreich heraus (unter dem Titel *Hitler m'a dit* , »Hitler sagte mir«), wohl nicht ohne Kalkül. Möglicherweise haben alliierte Kreise das Buch im Sinne psychologischer Kriegsführung lanciert. Jedenfalls ließ es sich trefflich propagandistisch nutzen; nicht umsonst wurden immer wieder Auszüge im französischen Rundfunk verlesen. Die *grande nation* lag jetzt mit Deutschland im Kriege; ihre Armee erwies sich als schwach, und man musste gewärtigen, dass die elenden *boches* (so nennt man dortzulande die Deutschen, wenn man ihnen grollt) bald wieder durch Paris marschieren würden. Rauschning und/oder seine alliierten Förderer durften annehmen, dem mentalen Bedürfnis vieler Franzosen entgegenzukommen. Was der Hitler seines Buches von sich gab, war tatsächlich geeignet, den Eindruck zu erwecken, dass dieser kein Feind wie jeder andere sei, sondern ein besonders infernalisch inspirierter. So etwas hob die Moral in schwerer Zeit; der Durchschnittsfranzose konnte angesichts des Rauschning'schen Materials denken: Mögen wir auch zunächst verlieren – am Ende wird Frankreich siegen; wenn der andere ein Luzifer ist, sind wir doch die Guten, und Gott steht auf unserer Seite.

Die mythologisierende Betrachtung des Phänomens Nationalsozialismus sieht Hitlers dämonische Besessenheit in engem Zusammenhang mit seiner Nietzsche-Rezeption. Aus den Ideen des sächsischen Philosophen habe Hitler die Vorstellung vom »arischen Übermenschen« entwickelt, der unter den Sterblichen wie ein Gott wäre. Diese neue Spezies zu schaffen – darin bestehe das eigentliche Ziel des Nationalsozialismus. Dieser sei also keineswegs nur eine politische Bewegung; vielmehr wolle er in die Biologie des Menschen schlechthin eingreifen. Wenn nicht als Urheber, so doch als eifrigster Propagator dieser Sichtweise noch zu Hitlers Lebzeiten darf der erwähnte Hermann Rauschning gelten. Rauschning, Angehöriger des konservativen preußischen Establishments, hatte sich während der 20er-Jahre in Polen und im Freistaat Danzig für die Rechte der deutschen Bevölkerungsteile engagiert und avancierte 1933 zum Präsidenten des Danziger Senats. 1926 in die NSDAP eingetreten, sagte er sich schon kurz nach der Machtergreifung von

den Braunen los. 1936 emigrierte er und schrieb fürs französische, englische und amerikanische Lesepublikum Bücher über seine ehemaligen Kampfgefährten. Die Nazis erschienen darin als ordinärer Haufen mit primitiven Methoden, bei dem selbst die Führung vor Vulgarität strotze. 1939 dann die *Gespräche mit Hitler* . In diesem seinem *opus magnum* berichtet Rauschning, Hitler 1932-34 im politischen Tagesgeschäft häufig begegnet zu sein; schließlich habe sich ein Vertrauensverhältnis entwickelt, aufgrund dessen der Braunauer ihm Einblick in seine Ideenwelt, ja in sein Wesen gewährt habe. Das Buch protokolliere nun gewissenhaft jene damaligen Monologe, ergänzt um einen Kommentar. Rauschning ist erkennbar bestrebt, Hitlers Nihilismus, Fanatismus, Kriegslüsternheit und Eroberungsgier herauszuarbeiten und ihn als instabile Persönlichkeit bloßzustellen, die gar obszöne Neigungen zeige. Obwohl die neuere historische Forschung ergab, dass die meisten der vermeintlichen Original-Äußerungen Hitlers pure Erfindungen Rauschnings waren, wirken sie auf unheimliche Weise authentisch – so exakt entsprechen sie dem Bild, das auch andere, glaubwürdigere Quellen liefern. Rauschning hat offenbar durch Extrapolation und Phantasie recht treffend erfasst, was Hitler seinerzeit fühlte, dachte und plante. [6]

Wie intensiv bereits Rauschning die Mythologisierung Hitlers zum Dämonengläubigen und -besessenen betrieb, die später zum Gemeinplatz unter Nazi-Mystifikatoren wurde, mögen ein paar Zitate belegen. So spintisiert Rauschning über Hitlers Verwickeltheit in Diabolisches: »Hitler lieferte sich Kräften aus, die ihn mit fortrissen. Kräfte dunkler und zerstörender Gewalt. Indem er noch meinte, die freie Wahl des Entschlusses zu haben, hatte er sich längst einem Zauber ausgeliefert, den man wohl mit gutem Grunde und nicht bloß im bildhaften Vergleich als eine dämonische Magie bezeichnen konnte.« War da eine Art Teufelspakt geschlossen worden, um das frevlerische Kernprojekt der Nationalsozialisten zu fördern: die Züchtung des arischen Übermenschen? In einem Kapitel mit dem Titel »Der Mensch im Wendekreis« lässt Rauschning Hitler von einer »neuen Menschenspielart« phantasieren, vom »Auge des Zyklopen«, einem geheimnisvollen Organ übernatürlicher und seherischer Wahrnehmung (auf einer frühen Stufe habe der Mensch es noch gehabt, inzwischen aber sei es zur Zirbeldrüse degeneriert; der »neue Mensch« werde es wieder öffnen), und von anderen okkulten Potenzen. Emphatisch

bramarbasiert Hitler: »Der Mensch ist der werdende Gott. […] Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß fast nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion: Er ist der Wille zur neuen Menschheitsschöpfung.« Und er fügt triumphierend hinzu: »Der neue Mensch lebt unter uns. Er ist da! […] Ich sage [Ihnen] ein Geheimnis. Ich sah den neuen Menschen, furchtlos und grausam. Ich erschrak vor ihm.« An anderer Stelle erzählt Rauschning, Hitler wache zuweilen nachts auf, erleide Schreikrämpfe und zittere am ganzen Leib, weil er die Gegenwart eines unsichtbaren Wesens spüre; zwar benenne Hitler dieses nicht genauer, aber es handele sich zweifelsfrei um eine dämonische Vision des Übermenschen. [7]

Während der 60er-Jahre wuchs der Hitler-Dämonismus auf dem Buchmarkt zu einer regelrechten Welle heran. Für die Autoren, die ihn vertraten, waren Rauschnings »Mitschriften« eine begehrte Referenzquelle. Es lässt sich denken, wo jene Deutungsmode ihren ersten Aufschwung nahm: in Frankreich. Psychologisch leicht verständlich angesichts der Traumatisierung des Landes durch den Zweiten Weltkrieg. Die einschlägige Bilanz Frankreichs sah nicht eben rosig aus. Erst erlitt die eigene Armee eine vernichtende Niederlage gegen die Nazi-Truppen, dann, während der Okkupation, kollaborierten beschämend viele Franzosen mit den Besatzern, und die Befreiung wäre nicht erfolgt ohne die Hilfe der Alliierten. All dies war noch frisch im Bewusstsein. Da wirkte die These vom Dämon Hitler wie ein linderndes Pflaster für den verletzten französischen Nationalstolz. Nun ließ sich das eigene Versagen einigermaßen erklären. Wie hätten sich denn schlichte Sterbliche wehren sollen gegen solch monströse Mächte der Finsternis? Mächte, die sich in der Lage fühlten, die Menschennatur durch Mutation zu ändern? Besonders dieser Gedanke ließ die Leser schaudern. Pauwels/Bergier geben dem Aspekt breitesten Raum und zitieren zum Beleg eifrig Hermann Rauschning bzw. was dieser seinen Hitler sagen lässt über magisches Bewusstsein, den furchterregenden neuen Menschen, die Entwicklung der Menschheit insgesamt, die nicht linear voranschreite, sondern zyklisch, immer zwischen hellen und dunklen Phasen wechselnd, dabei aber nicht auf einer Ebene verharrend, sondern in einer Spirale aufwärts steigend und so ständige Vervollkommnung bringend. Bald sei wieder ein gewaltiger Umbruch zu erwarten. Wieder neige sich eine »solare Periode« dem Ende zu; das

Menschentum, wie man es bisher kannte, werde untergehen, und eine neue Rasse werde kommen, begleitet von nichts weniger als einer planetarischen Krise. [8] Solche und ähnliche Passagen aus Rauschnings Protokollen sind natürlich ein gefundenes Fressen für jeden, der »Nazi-Mysterien« spinnen will. Kein Wunder, dass die einschlägige Literatur, auch die späterer Jahrzehnte, sie unermüdlich anführt; Trevor Ravenscroft und James Herbert Brennan, deren Bücher in den 70er-Jahren erschienen, folgen hier dem Beispiel Pauwels/Bergiers ebenso wie die Legion von Autoren, die nach ihnen dieses Thema behandelten. [9] Belegen sollen die ausführlichen Rauschning-Zitate dabei stets zweierlei. Erstens: Hitler hat sich mit bösen Geistern eingelassen oder dies zumindest angestrebt; er zeigte deutliche Zeichen von Besessenheit. Zweitens: Die Nazis wollten eine umfassende Revision der Schöpfung. Nicht nur das Bewusstsein des Menschen sollte radikal verändert werden, sondern auch seine physische Natur, ja das Leben auf der Erde überhaupt. Ein neues Zeitalter war einzuleiten. Möglicherweise suchte man hierfür den Beistand höllischer Mächte.

Diese Dämonismus-Unterstellung vermengten nicht wenige der Nazi-Mystifikatoren flink mit der Mär von der Verbindung der braunen Gesellen in den Orient. Jene Idee nun hat, bildlich gesprochen, einen vielfach verflochtenen Stammbaum. Hier konnten die flotten Erklärer auf eine mindestens hundertjährige Deutungstradition zurückgreifen, die vermeinte, fernöstliche Weisheit tauge am besten zur Interpretation welthistorischer Prozesse, ja sogar für möglich hielt, dass Letztere von dorther gesteuert würden. Irrationalisten fast aller Schulen haben sich in dieser Richtung geäußert, wobei sich die Theosophen und eine Reihe französischer Okkultisten besonders hervortaten. Dass in den unzugänglichen Landstrichen Indiens, Mesopotamiens, Tibets, der Mongolei nicht bloß Weises, sondern auch Wirkmächtiges verborgen sei, glaubten ursprünglich nur die örtlichen Bevölkerungen. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckte dann aber die westliche Esoterik jene Mythologien und popularisierte sie im Abendland. Pionierin auf diesem Gebiet war die Deutsch-Russin Helena Petrovna Blavatsky (1831-1891), die Begründerin der moderndeen Theosophie. In einem ihrer Hauptwerke, *The Secret Doctrine* (»Geheimlehre«, 1888), berichtet sie von einem für sie wegweisenden lamaistischen Text, den »Strophen des Dzyan«, welchen sie in einem entlegenen (subterranen?) Himalaja-Kloster

gelesen haben will (s. Kapitel 4). Dieses sei keineswegs das einzige seiner Art, behauptet Blavatsky; es existierten, verstreut über die unerforschten Regionen Mittelasiens, viele solcher Lehr- und Initiationszentren mit wunderbaren Bibliotheken und blühendem Konventsleben, versteckt in Berghöhlen, in unterirdischen Labyrinthen und in Trockengebieten. Beispiele solcher Lokalitäten sind die unterirdische Stadt Agadi in Babylonien und die Zauberoase Schamballah inmitten der mongolischen Wüste Gobi. Nach Schamballah waren einige aus anderen Weltregionen durch Katastrophen vertriebene Arierstämme geflohen, mitsamt ihren göttlichen Lehrmeistern, die nun in neuer Heimat das uralte heilige Wissen ihres Volkes bewahrten. 10 Das sagenhafte Land beschäftigte die Theosophen beträchtlich; viele Vertreter dieser Schule spannen Blavatskys Spekulationen weiter und variierten sie, wobei die Theorien so unterschiedlich ausfielen wie die Schreibweise, die sie der *terra incognita* angedeihen ließen. Annie Besant und Charles Leadbeater etwa schildern »Shambhalla« 1913 als Stadt an der Küste des nun verschwundenen Gobi-Meeres, gegründet um 70.000 v. Chr. vom damaligen Führer der arischen Rasse. Alice Bailey lokalisiert das legendäre Terrain 1922 zwar auch in der Wüste Gobi; für sie ist »Shamballa« jedoch der Sitz des »Herrn der Welt«, der über die Entwicklung der Menschheit wacht, bis alle Erdenkinder erlöst sind. 11

Ein zweiter mythischer Ort des Ostens, der die Spekulationslust westlicher Esoteriker beflügelte, ist die heilige Stadt Agartha. Bei Popularisierung und Ausbau der Agartha-Legende spielten nun französische Autoren eine besondere Rolle. Einer der ersten war der Freidenker Louis Jacolliot (1837-1890). Frankreich hielt einst im sonst britisch beherrschten Indien ein paar Besitztümer, darunter die Stadt Chandernagor – heute Chandannagar – nahe Kalkutta (Ostindien). Dort wirkte der Jurist Jacolliot während des Zweiten Kaiserreichs als Richter. Nebenher vertiefte er sich in den Hinduismus. Daraus erwuchs eine Trilogie, welche die indische Mythologie mit dem Christentum vergleicht und Letzteres schließlich als matten Abklatsch der Ersteren disqualifiziert. Im zweiten Band nun, *Le fils de Dieu* (»Der Sohn Gottes«, 1873), kommt er auf Agartha zu sprechen, das bei ihm »Asgartha« heißt. Laut einer lokalen brahmanischen Überlieferung wurde Indien in prähistorischer Zeit von jenem Ort aus regiert. Die »Sonnenstadt« Asgartha war Sitz des obersten Priesters der Brahmanen und sichtbare Manifestation

Gottes auf Erden. Die Arier im Lande – Jacolliot sieht sie nur als einen »Nebenstamm« der Brahmanen – erhoben sich eines Tages gegen die Herrschaft der Priester, denen es jedoch gelang, die Revoltierenden zu integrieren. Endgültig zerstört wurde Asgartha von einem Kriegervolk aus dem hohen Norden, das um 5000 v. Chr. über den Himalaja einrückte. [12] Ein anderer französischer Okkultist, Joseph Saint-Yves d'Alveydre (1842-1909), hat die Legende noch wesentlich erweitert, im Einzelnen auch modifiziert. Bei Saint-Yves ist der mystische Ort, den er im Himalaja lokalisiert, keineswegs vernichtet, sondern unvermindert existent und hochaktiv dazu. Die Theokratie, welche die verborgene Millionenstadt Agartha beherrscht, lenkt nämlich insgeheim den Lauf der Weltgeschichte. Einst lag sie oberirdisch; als jedoch das Kaliyuga begann (um 3200 v. Chr., laut Saint-Yves), wurde sie unter die Erde verlegt und so dem Blick und dem Zugriff der übrigen Menschheit entzogen. Gelegentlich nehmen die Agarther allerdings mit ausgewählten Oberweltlern Kontakt auf und instruieren sie. Die agarthische Gesellschaft, regiert von einem »Souveränen Pontifex«, ist dem, was draußen lebt, geistig und technisch weit überlegen. Die klandestine Supermacht will sich übrigens durchaus nicht für alle Zeit verstecken. Sobald die Oberwelt den notwendigen Grad an »Erleuchtung« erreicht hat, wird Agartha sich in Glanz und Herrlichkeit offenbaren: eine gewaltige Epiphanie, die das Schicksal der ganzen Menschheit zum Besseren wenden wird. [13]

Nach dem Ersten Weltkrieg präsentierte der polnische Abenteuer- und Reiseschriftsteller Ferdynand Ossendowski (1876-1945) wiederum eine eigene, dramatischere Version des Agartha-Mythos. Ossendowski verbrachte viele Jahre seines Lebens in Russland; nach der Oktoberrevolution geriet er in Konflikt mit den sowjetischen Autoritäten und musste emigrieren. Im amerikanischen Exil veröffentlichte er 1922 sein Buch *Beasts, Men and Gods* (»Tiere, Menschen und Götter«), das seine Flucht aus Sibirien in die Mongolei schildert. Dort, erzählt er, habe er eine lokale buddhistische Legende kennengelernt, die utopische Züge trage und etwa so gehe: Irgendwo in der Mongolei liegt unter der Erde das Königreich Agarthi (sic), regiert von einem Priesterkönig, genannt »König der Welt«. Was an der Oberfläche geschieht, verfolgt er genau, und hat die feste Absicht, einzugreifen, sobald das Böse zu mächtig wird. Das Reich besitzt übernatürliche Kräfte, die, einmal entfesselt, alles Leben draußen vernichten würden. Wenn nun der

König der Welt den Augenblick für seine Strafaktion gekommen sieht, steigt er, so besagt eine apokalyptische Prophezeiung, zu den Menschen empor und gibt ihnen bekannt, wann er die guten Erdbewohner in den Krieg gegen die schlechten führen wolle. Glaubt man Ossendowskis buddhistischem Gewährsmann, ist ein Teil des solchermaßen Prophezeiten schon eingetreten. 1890 sei der König der Welt nämlich im Kloster Narabantschi (Westmongolei) erschienen und habe verkündet, es stehe eine schwere Zeit bevor, eine Epoche voller Krieg, Hunger, Seuchen und scheußlichen Verbrechen. Am Ende jener Epoche aber werde er ein Volk senden, ein jetzt noch unbekanntes Volk; dieses werde die Menschen im Kampf gegen das Böse unterstützen und »auf der durch den Tod der Nationen gereinigten Erde ein neues Leben begründen«. Im Jahre 2029 würden dann die Agarther ihr unterirdisches Domizil verlassen und die Oberwelt besiedeln. [14] Der französische Orientalist René Guénon (1886-1951), Esoteriker und Spezialist für hinduistische und buddhistische Mythologie (vgl. Kapitel 3), war fasziniert von Ossendowskis Bericht und ging der Sache nach, was schließlich in ein eigenes Buch über das geistige Zentrum der Welt mündete: *Le roi du monde* (»Der König der Welt«, 1927).

Wo Kommentatoren der »Nazi-Mysterien« die sagenhafte unterirdische Theokratie behandeln, kommt meist auch eine geheimnisvolle vitalenergetische Substanz zur Sprache, genannt *vril* . Viele Esoteriker und Esoterikforscher halten *vril* für real existent, dabei ist es der Phantasie eines britischen Schriftstellers des 19. Jahrhunderts entsprungen. Sir Edward Bulwer-Lytton (1803-1873), heute hauptsächlich bekannt als Autor historischer Romane (etwa *The Last Days of Pompeii* , »Die letzten Tage von Pompeji«, 1834), hatte sich das *vril* ausgedacht. 1871 erschien seine pseudo-utopische Erzählung *The Coming Race* (»Das Geschlecht der Zukunft«). Sie handelt von einer ähnlich den Agarthern unterirdisch lebenden Superrasse, genannt Vril-ya, die den Menschen der Oberwelt in fast jeglicher Hinsicht überlegen ist, namentlich im Geistigen, Technischen und Sozialen. Grundlage dieser Perfektion ist das Wundermittel *vril* , ein Energiespender, der sämtliche Naturkräfte bündelt und von jedem, selbst Kindern, benutzt werden kann. Kein Problem, das *vril* nicht löste. Es hat physische Wirkmacht ebenso wie psychische. Es vermag sekundenschnell Städte zu zerstören, aber auch Tote aufzuwecken; daneben gehören zu seinen Potenzen Telepathie und Telekinese. Bulwer-Lytton hatte *The Coming*

Race ironisch gemeint, als Satire auf überdrehte Idealwelt-Entwürfe. Einerlei: Die Irrationalisten nahmen das Buch ernst. Vor allem der mirakulöse Vitalstoff ließ ihnen keine Ruhe. Unermüdlich schrieben sie über das *vril* , benannten nach ihm Zeitschriften und Vereinigungen. Madame Blavatsky meinte in ihrem theosophischen Standardwerk *Isis unveiled* (»Isis entschleiert«, 1877), *vril* sei nur ein neuer Name für die mysteriöse, alles überwindende geistige Kraft, welche die Menschheit seit den frühesten Tagen der Magie kenne. [15] Man stellte sich *vril* vor als enormes Reservoir psychischer Energie, das nicht nur in der Außenwelt, sondern auch im menschlichen Organismus zur Verfügung steht – freilich nur Eingeweihten. Wer sich der *vril* -Kraft bemächtige, glaubten nicht wenige Initiierte, erlange vollkommene Herrschaft über die Natur. Kein Wunder, dass derlei Ideen die Nazis faszinierten. Sie haben nach der Machtergreifung einigen okkulten Hokuspokus gefördert, ja, sollen gar selbst welchen betrieben haben, auch schon vor 1933. Der deutsche Raketeningenieur und spätere Wissenschaftsjournalist Willy Ley (1906-1969), 1935 in die USA emigriert, veröffentlichte 1947 einen retrospektiven Artikel über den Hang der Nazis zu esoterischen Lehren, worin er u.a. berichtet: Während der frühen 30er-Jahre frequentierten einige Nationalsozialisten eine kleine Sekte in Berlin, die dem Geheimnis des *vril* durch meditative Exerzitien näher kommen wollten, etwa durch die intensive Kontemplation der Schnittfläche eines halbierten Apfels. Später, im Dritten Reich, wurden dann – so sehr man die seriösen Wissenschaften pflegte, weil man sie technologiehalber brauchte – auch bestimmte pseudowissenschaftliche Konzepte, wenn sie denn in die eigene Ideologie passten, staatlich protegiert, darunter die Hohlwelttheorie und Hanns Hörbigers Welteisthese. [16]

Pauwels/Bergier zitieren in ihrem besagten Magnum opus Leys Artikel und legen dabei besonderen Akzent auf die obskure Berliner Sekte. Sie hätten über diese, behaupten die beiden, eigene Recherchen angestellt. Denen zufolge hat sich der Zirkel bald *Vril-Gesellschaft* , bald *Loge der Brüder vom Licht* benannt und war eine der wichtigsten konspirativen Organisationen der Nazis vor der Machtergreifung. Hochfliegende Pläne wurden da geschmiedet, heißt es. Pauwels/Bergier versteigen sich zu einer wahrlich atemberaubenden Behauptung: Die NS-Führung wollte ernsthaft mit omnipotenten unterirdischen Theokratien im fernen Asien Kontakt aufnehmen, um Genaueres über deren Wirkmacht zu

erfahren. Wenn sie so stark seien, wie man höre, dann, meinten die Nazis, werde diese Potenz Deutschland befähigen, die ganze Welt zu erobern und das menschliche Leben entsprechend ihrer millenaristisch-apokalyptischen Vision neu zu gestalten. Was sich in den Köpfen der braunen Chiliasten abgespielt haben könnte, geben Pauwels/Bergier so wieder:

»Es lässt sich eine Verbindung mit dem Herrn der Welt herstellen, mit dem ›König der Angst', der irgendwo im Orient über eine unbekannte Stadt herrscht. Diejenigen, die dieses Bündnis eingehen, werden auf Jahrtausende hinaus das Antlitz der Erde verändern und der Menschheitsgeschichte einen neuen Sinn verleihen. […] Die Welt wird sich verändern. Die Übermenschen werden aus dem Inneren der Erde heraufsteigen. Wenn wir uns nicht mit ihnen verbündet haben, wenn wir nicht auch selber Herrenmenschen geworden sind, werden wir zu den Sklaven gehören. Man wird uns auf den Misthaufen werfen, der dazu dienen soll, den Dünger für die Blüte der künftigen Städte zu liefern«. 17

Pauwels/Bergier lassen keinen Zweifel daran, dass Hitler und die Seinen tatsächlich so dachten. Dem Führer sei es um nicht weniger gegangen, als die Evolution zu forcieren: »Hitlers eigentliches Ziel war ein Schöpfungsakt, ein göttlicher Eingriff«; eine »biologische Mutation« wollte er auslösen, die eine »nie da gewesene Erhöhung des Menschentums« bewirken und eine »neue Rasse« hervorbringen sollte, eine »Rasse der Helden, Halbgötter und Gottmenschen«, wie der französische Psychiater Achille Delmas formulierte. 18 So verbanden die Nationalsozialisten den Rassismus gedanklich mit der *vril* -Kraft und der okkulten Mythologie orientalischer Theokratien, um ein Bild der gewünschten Zukunft zu evozieren. Angesichts der eigentümlichen Kombination aus stark religiös-mythisch getönter Ideologie einerseits und hohem wissenschaftlichem und (militär-) technologischem Standard andererseits nennen Pauwels/Bergier das Dritte Reich sarkastisch »Guénonismus plus Panzerdivisionen«. 19

Einen Sonderstatus reservieren die Nazi-Mysterien der *Thule-Gesellschaft* und einigen ihrer (tatsächlichen und vermeintlichen) Mitglieder. Sie betrachten sie als okkultes Zentrum der Nazi-Bewegung und als Ort der Initiation des Mediums Hitler in die Schwarze Magie. Gegründet hat die völkisch-rassistische Gruppe 1918 in München der Abenteurer und Ex-Theosoph Rudolf von Sebottendorff (1875-1945). Sie nannte sich nach Thule, jenem

sagenhaften Land, das in der Antike als das nördlichste der Welt galt, weshalb man es oft »Ultima Thule« hieß (lateinisch *ultima* : »äußerst«, »weitest«). Der griechische Entdeckungsreisende Pytheas von Massilia, um 320 v. Chr. in Nordeuropa unterwegs, beschrieb Thule als eine Insel› »sechs Tagesfahrten nördlich Britanniens« gelegen. Später hat man es bald mit Grönland, bald mit Norwegen, bald mit Island identifiziert. Die nordmythenverliebten Deutschvölkischen der Jahrhundertwende optierten meist für letzteres. Schließlich kam aus Island die Edda, das wohl bedeutendste Dokument altgermanischer Dichtung; außerdem war die Insel am Polarkreis einst – so glaubten zumindest Guido von List und Konsorten – das letzte Refugium jener alten Teutonen, die das Christentum ablehnten. Der Name *Thule-Gesellschaft* rührte nun primär daher, dass der Verband sich nach außen hin als »Studiengruppe für germanisches Altertum« tarnte. In Wahrheit war er eine Art politische Geheimloge rechtsextremer Ausrichtung, die sich nach Kräften bemühte, Einfluss auf die Politik zu nehmen.

Um die Verbindung ranken sich inzwischen längst auch Mythen. Gesichert ist immerhin: Die *Thule-Gesellschaft* war eine Koordinationsstelle nationalistischer und rassistischer Kreise. Sie pflegte und propagierte, unter viel esoterischem Brimborium und Germanentümelei, völkisches Gedankengut, predigte einen scharfen Antisemitismus und Antiegalitarismus, wollte namentlich die »Macht der Juden« im Lande mindern, die sie durch die jüngst etablierte Demokratie erweitert sah, weshalb sie diese verabscheute. Man konzentrierte sich dennoch einstweilen auf die Befehdung von Sozialismus und Kommunismus. Schließlich seien dies die »übelsten« egalitären Auswüchse der neuen Zeit, bei der sich bezeichnenderweise auch die Juden besonders hervortäten. Auch fand, wer die radikale Linke attackierte, leichter Bundesgenossen bei den verängstigten Bürgern, denen man sich als Alliierter anbot. Immer wieder wurde der Kontakt zu Regierungskreisen gesucht. Die *Thule-Gesellschaft* veranstalte Vortragsabende und Tagungen, hatte aber, was Gewalt betraf, keinerlei Berührungsängste. Als Anfang April 1919 ein sozialistisch-kommunistisches Aktionsbündnis die Münchener Räterepublik ausrief, organisierten die Thulianer militärischen und paramilitärischen Widerstand gegen den »roten Spuk«, der dann bereits einen Monat später endete. Die *Thule-Gesellschaft* darf als Scharfmachertruppe der rechten Demokratiefeinde in Deutschland – aber auch als

Wegbereiterin der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei* betrachtet werden. Die Thulianer rekrutierten sich ja ursprünglich primär aus dem gehobenen Bürgertum, aus Akademikern zumal. Um ihren Einfluss auszuweiten, wollte der Verbund bald auch die unteren Klassen gewinnen. Also förderte man entsprechende Bestrebungen. Zuerst entstand ein *Politischer Arbeiterzirkel* , aus dem die *Deutsche Arbeiterpartei* (DAP) wurde, die dann wiederum zur NSDAP mutierte. Die letztere Wandlung hatte schon nicht mehr der Sebottendorff'sche Verein veranlasst, sondern ein Nicht-Thulianer namens Adolf Hitler. Dennoch registriert der Historiker natürlich zahlreiche organisatorische und personelle Verbindungen zwischen den genannten Gruppen. Viele NSDAPler, die später in die Führungsriege des Dritten Reiches aufrückten, waren bereits in frühen Thule-Tagen dabei, so Rudolf Hess, Hans Frank und Julius Streicher; nur Gaststatus hatten dagegen Alfred Rosenberg und Hitlers wichtigster Ideengeber, der freilich schon zehn Jahre vor dessen Machtergreifung verstarb: Dietrich Eckart. [20]

Laut Pauwels/Bergier haben in erster Linie zwei Persönlichkeiten bewirkt, dass der Nationalsozialismus auch Interessen fürs Okkulte entwickelte: Dietrich Eckart und Professor Karl Haushofer. Reden wir zunächst von Ersterem. Tatsächlich scheint Dietrich Eckart (1868-1923), damals einer der prominentesten Köpfe der nationalistischen Szene der bayerischen Hauptstadt, Adolf Hitler während seine Münchner Jahre nicht nur politisch und ideologisch stark geprägt, sondern ihm auch die Esoterik nahe gebracht zu haben. Eckart strebte nach Dichterruhm, schrieb Lyrik und Theaterstücke; allgemeine Anerkennung fand freilich nur seiner Verdeutschung von Ibsens Drama *Peer Gynt* . Eine verkrachte Existenz, ein gealterter Bohemien mit schwacher Gesundheit, zeitweise rauschgiftsüchtig, gelangte er schließlich doch noch zu einigem Renommee durch seine politische Publizistik. Eckart edierte eine Zeitung namens *Auf gut deutsch* , die einen rabiaten Nationalismus, Antisemitismus und Revisionismus predigte, und veröffentlichte zudem zahlreiche Einzelpamphlete gleicher Tendenz. Daneben mühte er sich immer wieder, eine neue rechte Partei zu gründen. Wohl seit 1919 besuchte Eckart die *Thule-Gesellschaft* . Dort konnte er endlich Kontakte zu »besseren Kreisen« knüpfen. Als er nun eines Tages dem gerade dreißigjährigen Heißsporn aus Braunau begegnete – vermutlich im November 1919 –, fiel es ihm nicht schwer, dem Jüngeren den hochgebildeten Geistesmann und

erfahrenen politischen Kämpfer vorzuspielen, der noch dazu über nützliche Verbindungen verfügte. Hitler lauschte Eckart aufmerksam und lernte durch ihn einige wohlhabende und einflussreiche Vertreter der Münchner Rechten kennen. Die Bedeutung Eckarts als politischer Mentor Hitlers besteht hauptsächlich darin, dass er seiner zuvor noch recht diffusen, mehr instinktiven Judenfeindschaft Richtung und Ziel, Systematik und konsistente ideologische Fundierung gab. Gemeinsam feilten Eckart und Hitler am Programm der DAP, und nachdem aus dieser die NSDAP geworden war, blieben die beiden über Jahre Freunde. Zwar wurde er, je mehr Hitler an Selbstbewusstsein und Bekanntheit gewann, zunehmend aus den ersten Reihen verdrängt; seit etwa 1922 spielte er in der braunen Bewegung kaum noch eine Rolle. Man beteiligte ihn nicht einmal an den Planungen für Hitlers Bierhallenputsch im November 1923. Er starb noch im selben Jahr, am 26. Dezember. Hitler selbst blieb seinem alten Freund über den Tod hinaus verbunden. Er ließ die Partei immer wieder Gedenkfeiern zu Ehren Eckarts abhalten und widmete seinem Lehrer, mit einem huldigenden Vermerk am Buchende, den zweiten Teil von *Mein Kampf* . 21

Hitlers anderer Instruktor in Sachen Esoterik, der ihn mindestens so stark beeinflusste wie Dietrich Eckart und Pauwels/Bergier zufolge ebenfalls in der *Thule-Gesellschaft* verkehrte, war kein Poet, sondern ein seriöser Ordinarius: Professor Karl Haushofer (1869-1946), einer der wichtigsten deutschen Vertreter der akademischen Disziplin »Geopolitik«. Diese analysiert – laut Selbstverständnis – die Einwirkung geographischer Faktoren auf politische Vorgänge und Kräfte. Im Laufe der Geschichte hat sich die Fachrichtung freilich den Ruf einer Dienerin der Macht erworben, den Ruf einer Zweckwissenschaft, welche die Politik berät, wie sie angesichts der geographischen Gegebenheiten verfahren sollte, um Nutzen, Wohlstand und Einfluss der eigenen Nation zu bewahren, wenn nicht zu mehren. Ein Image, das die Geopolitik nicht unwesentlich auch Karl Haushofer verdankt. Der militärische Blick des gebürtigen Münchners auf die Erdkunde kam nicht von ungefähr. Haushofers akademischer Karriere ging eine Laufbahn in der Königlich-Bayerischen Armee voraus, der er 1887 beitrat. Studiert hat er zunächst an der Bayerischen Kriegsakademie, dann an der Universität München, wo auch Promotion und Habilitation erfolgten. Nach dem Ersten Weltkrieg quittierte er den Militärdienst

im Range eines Generalmajors, um sich fortan der Wissenschaft zu widmen. 1919 erhielt er an der Universität München einen Lehrstuhl für Geographie; ein gewisser Rudolf Heß wurde sein Assistent. Dieser beteiligte sich 1923 an Hitlers Münchner Putsch, wofür beide zur Strafe in Festungshaft nach Landsberg am Lech mussten. Haushofer soll Heß dort besucht und spätestens bei dieser Gelegenheit durch Vermittlung seines ehemaligen Schülers Adolf Hitler kennengelernt haben. Dieser, heißt es, zeigte sich höchst beeindruckt von Haushofers geopolitischen Theorien. Besonders dessen »Herzland-These« faszinierte ihn: Eine Macht, der es gelänge, das »Herzland« des eurasischen Kontinents – also ungefähr das Territorium der damaligen Sowjetunion – zu kontrollieren, habe alle Chancen, sich zur Weltherrschaft aufzuschwingen. [22]

Haushofer hatte die Jahre 1908-10 in Asien verbracht und sich lebenslang ein großes Interesse für den Fernen Osten bewahrt, besonders für Japan. Er war als Militärattaché an der deutschen Botschaft in Tokio akkreditiert und besuchte mehrere asiatische Länder, so Indien, Burma, Korea und China. Diese Verbindung in den Orient reichte schon, um die Phantasie der Nazi-Okkultisierer zu beflügeln. War nicht außerdem ungefähr zur gleichen Zeit auch ein anderer bedeutsamer Esoteriker in Zentralasien unterwegs, den man den »Cagliostro des 20. Jahrhunderts« nannte? Der Kaukasier Georgij Iwanowitsch Gjurdschijew (1866-1949), dem ein Ruf als »Thaumaturg« (Wundertäter) und als politischer Geheimagent nachhallte, bereiste in jenen Jahren Tibet. Aus solchen Koinzidenzen folgern die Mystifikatoren flugs: Die beiden müssen sich doch einfach begegnet sein! Genau dies behauptet Louis Pauwels denn auch in seiner Gjurdschijew-Biographie, die 1954 erschien, sechs Jahre vor seinem mit Jacques Bergier verfassten *Magiciens* -Buch. Haushofer, heißt es darin, sei Mitglied in Gjurdschijews esoterischer Forschungsgruppe »Die Wahrheitssucher« gewesen. Mehrfach hätten sich die beiden in Tibet getroffen, erstmalig 1903, dann wieder 1905, 1906, 1907 und 1908. Gjurdschijew habe Haushofer mit buddhistischen Lehrern vor Ort bekannt gemacht. Anderthalb Jahrzehnte brachte er seine neu gewonnenen Ideen in die *Thule-Gesellschaft* ein. Hinsichtlich deren Entstehung hat Pauwels eine überraschende Variante zu vermelden; die geht so: Nicht Sebottendorff gründet die *Thule-Gesellschaft* 1918, sondern Haushofer höchstpersönlich, und zwar 1923. Inspirieren lässt er sich dabei nicht durch Germanisches, sondern durch Tibetanisches. Er organisiert

die Gruppe nach dem Modell religiöser Geheimgesellschaften, die er in jenem zentralasiatischen Land kennengelernt hatte und deren Lehren auf dem Buch Dzyan fußen. Ihre Philosophie kreist um die mythischen Städte »Agarthi« (sic) und »Shampullah« (sic). Agarthi bildet den Hort der kontemplativen Geisteskraft; Shampullah hingegen ist die Stadt der Gewalt, beherrscht vom »König der Angst«. Letztere Örtlichkeit hält Haushofer für die interessantere. Denn wem es gelingt, den König der Angst als Verbündeten zu gewinnen, darf sich laut Mythos mit ihm die Macht über die Welt teilen. Glaubt man Pauwels, haben die Thulianer eine solche Allianz mit »Shampullah« tatsächlich geschmiedet, vermittelt durch Geistliche einer exiltibetanischen Gemeinde in Berlin. [23] Eine spannende Erzählung, zweifellos; allerdings spricht die Faktenlage gegen sie. Erwähnen wir nur folgendes: a) Haushofer hat sich erst ab 1908 zeitweise außerhalb Europas aufgehalten; b) über Haushofers Reisewege im Orient existieren genaueste Dokumente, und die belegen eindeutig, dass er niemals in Tibet war. [24] Pauwels hat für die Haushofer-Gjurdschijew-Geschichte nur eine Quelle: seinen späteren Co-Autor Jacques Bergier. Der will sie gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von oppositionellen Wehrmachtsoffizieren gehört haben, die mit ihm, dem gefangenen Résistance-Kämpfer, im KZ Mauthausen einsaßen.

Die Bedeutung Eckarts und Haushofers für Hitlers Weg bestand, glaubt man Pauwels/Bergier, wesentlich in Folgendem: Beide haben sie ihm klargemacht, dass unbekannte Mächte existieren, die auf das Geschehen hienieden einwirken, und haben ihn dahingehend orientiert, dass und wie der Berufene von ihnen arkanisches Wissen empfangen kann. Dank der Impulse oder Anweisungen, die er so erhält, wird er den gewöhnlichen Menschen überlegen und vermag sie in seinem Sinne zu lenken. Kurz vor seinem Tode soll Eckart geäußert haben: »Folgt Hitler! Er wird tanzen, aber die Musik zu seinem Tanz habe ich komponiert. Wir haben ihm die Mittel gegeben, mit IHNEN in Verbindung zu treten. […] Beklagt mich nicht: Ich werde mehr Einfluss auf die Geschichte gehabt haben als jeder andere Deutsche.« Um höchst irdischer Zwecke willen Kontakte knüpfen mit dem Übersinnlichen und seinen unsichtbaren Hierarchien – das war das gemeinsame Ziel Eckarts, Haushofers und der *Thule-Gesellschaft* . Pauwels/Bergier schildern diese Zusammenhänge so:

»Ebenso wie Atlantis soll auch Thule der magische Mittelpunkt

einer untergegangenen Kultur gewesen sein. Für Eckart und seine Freunde jedoch waren nicht alle Geheimnisse Thules verlorengegangen. Irgendwelche Wesen, die zwischen dem Menschen und Geistern außerhalb der Erde stehen, verfügten nach Ansicht der Eingeweihten [i.e. den Mitgliedern der *Thule-Gesellschaft*] über ein Kraftreservoir, aus dem sie schöpfen konnten, um Deutschland die Herrschaft über die Welt zu verleihen.« Eines Tages setzen sich Legionen in Bewegung, um diese Herrschaft zu erkämpfen, »und sie werden von unfehlbaren Männern angeführt […], die aus den Quellen der Kraft getrunken haben und den Spuren der Großen [sc. der Weltgeschichte] folgen. Solcherart sind die Mythen, die in der arischen Doktrin Eckarts und Rosenbergs enthalten sind und die diese Propheten […] der medialen Seele Hitlers einimpfen«. Die *Thule-Gesellschaft* wird sehr bald zu einem »Instrument« werden, »das imstande ist, das Wesen der Wirklichkeit selbst zu verändern. Erst durch das Auftreten Karl Haushofers scheint die *Thule-Gesellschaft* ihren wahren Charakter zu gewinnen: Sie wird zu einer Geheimgesellschaft, deren Mitglieder in Verbindung mit dem Unsichtbaren stehen – zum magischen Mittelpunkt des Nationalsozialismus«. 25

Man staunt. Da hielt man jenen Münchener Geographie-Professor bisher für einen biederen Wissenschaftler, der nüchtern und rational vor sich hinforschte, wie Deutschland sich in der Welt behaupten konnte. Aber nein, belehren uns Pauwels/Bergier, weit gefehlt – ein esoterischer Tausendsassa war dieser Haushofer, Konfident bedeutsamer Okkultisten, Mitglied in allen möglichen einschlägigen Geheimbünden, der japanischen *Leuchtenden Loge* (englisch *Luminous Lodge*) ebenso wie der deutschen: ein genialer Mediator, der im Morgenland hermetische Inspiration en masse empfing und sie ans Abendland weitergab. Die Nationalsozialisten nun, so Pauwels/Bergier, inspirierte er primär durch den Mythos um »Agarthi« und »Shampullah«:

»Nach dieser Sage, so wie sie Haushofer zweifellos gegen 1905 aus dem Orient mitbrachte und wie René Guénon sie auf seine Art in *Le roi du monde* erzählt, siedelten sich die führenden Persönlichkeiten jener hohen Kultur, die großen Weisen, die Söhne der Geister anderer Welten, nach der Katastrophe von Gobi in einem riesigen Höhlenbezirk unter dem Himalaja an. Innerhalb dieses Bezirks spalteten sie sich in zwei Gruppen; die eine folgte dem ›Weg rechter Hand‹, die andere dem ›Weg linker Hand‹. Der Mittelpunkt des

›ersten Weges‹ soll Agarthi gewesen sein, eine unauffindbare Stadt, der Ort der Kontemplation, der Tempel des Nicht-Teilhabens an der Welt. Der ›zweite Weg‹ führte über Shampullah, die Stadt der Macht und der Gewalt, deren Kräfte über die Elemente und die Massen der Menschen geboten und sie der ›großen Zeitenwende‹ entgegenführten.«

Wenn diese Darstellung stimmt, dann hat Haushofer weniger als Geopolitiker denn als Initiat fernöstlicher Mysterien, vielleicht gar als Vertrauensmann fernöstlicher Theokratien Hitler zum Aufbruch nach Zentralasien geraten. Die Gobi-Exilanten im Himalaja seien schließlich, so geben Pauwels/Bergier Haushofer wieder, vom arischen Grundstamm gewesen, dessen Abkömmlinge dort heute noch geheime Machtzentren unterhielten; auf diese müsse Deutschland Zugriff haben. Es bestehe die Notwendigkeit, »zu den ›Quellen′ zurückzukehren«, und das heiße, »ganz Osteuropa, Turkestan, Pamir, die Wüste Gobi und Tibet zu erobern. Diese Ländern waren in seinen Augen die ›Herzregion′, und der Herrscher über sie war gleichzeitig Herrscher der Welt«. 26

Wahrhaftig sensationelle Einblicke, die Pauwels/Bergier uns da liefern. Mit der historischen Realität freilich haben sie wenig gemein. Was die beiden hier Spannendes über die *Thule-Gesellschaft* und ihre Mitglieder erzählen – ihre tatsächlichen und angeblichen –, beruht weitestgehend auf purer Fiktion. So hat Adolf Hitler nie an einer Sitzung der *Thule-Gesellschaft* teilgenommen. Und Karl Haushofer hat diese weder gegründet, noch geführt, noch neu orientiert; ja, die Dokumentenlage nährt sogar Zweifel, dass er je Verbindung zu ihr hatte. Dietrich Eckart war, wie wir bereits hörten, nur Gast. Auch von einem Primat der Esoterik, das Pauwels/Bergier ihr andichten, kann keine Rede sein. Der (wirkliche) Gründer und Leiter der Gruppe, Rudolf von Sebottendorff, pflegte zwar privat ein Interesse fürs Okkulte; die Thulianer haben Letzteres aber keineswegs zum Anliegen ihrer Organisation gemacht. Johannes Hering, in Thule-Jahren Sebottendorffs Sekretär, verfasste 1939 rückblickend eine Bilanz der Tätigkeiten des Bundes. Die Thulianer und esoterisch? Herings Chronologie registriert für die gesamte Bestehenszeit des »Ordens« 1918-25 nur zwei einschlägige Vorträge. Am 31. August 1918 sprach »Sebottendorff über ›Pendeln′«, memoriert Hering, setzt aber missbilligend hinzu: »mir war diese Verflechtung mit okkulten Dingen zeitlebens zuwider; der *Thule* brachte sie dann und wann fragwürdige Mitglieder ein«. Am 23. Februar 1919 referierte ein

gewisser Wilde über Okkultismus. Damit hatte es sein Bewenden. Viel typischer für die Veranstaltungen der *Thule-Gesellschaft* , zu denen auch Exkursionen zählten, waren Themen wie die prähistorische Megalithkultur, die Urheimat der Teutonen, die Sagen um Thule, germanische Mythen, germanische Dichtung, Judentum und Zionismus sowie aktuelle politische Sujets. Dietrich Eckart kam einmal zu Wort, jedoch nicht als Esoterikfachmann, sondern als Schriftsteller: Am 30. Mai 1919 las er aus seinen Stücken *Lorenzaccio* und *Ahasver* . Auch der Anteil der *Thule-Gesellschaft* an der Erfolgsgeschichte der NSDAP wird gewaltig übertrieben. Blühender Unsinn ist die bei den Nazi-Mystifikatoren beliebte These, der Einfluss der Thulianer auf die NSDAP sei während der 20er-Jahre beträchtlich gewachsen, ja, sie hätten die Nazis quasi als Graue Eminenzen im Sinne ihrer arkanischen Ziele aus dem Hintergrund gelenkt und/oder per Okkultismus zu unterstützen gesucht. In solche Dimensionen hätte sich die reale *Thule-Gesellschaft* , ein doch eher betulich-spießiger, bürgerliche Seriosität affichierender Verein, kaum verstiegen. Der ging es vornehmlich um Politik, konkreter: um die Bekämpfung der Münchner Räterepublik. Die missfiel den Thulianern; einmal, weil dort so viele Juden »mitmischten«, und dann, weil sie befürchteten, die neuen, links ausgerichteten Machthaber gingen ihnen, den sich überwiegend aus begüterten Kreisen Rekrutierenden, womöglich an den Besitz. Und was die Rolle der *Thule-Gesellschaft* als geistige und organisatorische Mentorin der keimenden Nazi-Bewegung betrifft, so beschränkt sich diese klar auf die Jahre 1918/19. Damals, kurz nach dem Weltkrieg, besaß sie im rechten Spektrum der Republik durchaus Relevanz. Schon 1920 aber hatte sie diese Position praktisch komplett verloren, und 1925 stellte sie ihre Tätigkeit gänzlich ein. [27] Halten wir fest: Die politische Wirkungspotenz der *Thule-Gesellschaft* währte nur kurz. Sie bildete keine »Partei hinter der Partei«, sondern spielte lediglich in der Gründungsphase der NSDAP Geburtshelferin. Und keine okkultistische Geheimloge war »die *Thule«* , sondern ein aus gegenwartsverdrossenen, zukunftsängstlichen Angehörigen der etablierten Klassen formierter antisemitischer und antisozialistischer Schutz- und Trutzbund, der sich, um weniger profan zu wirken, mit Mythologie drapierte.

Spätestens seit Pauwels/Bergier hat das Thema »Nazismus und Okkultismus« die Schreiberzunft nicht mehr losgelassen. Mit ihren abenteuerlichen Konstruktionen haben die beiden einen

Grundbestand an Mythen geliefert, aus dem künftige Autoren sich bedienen konnten, die hier einen Stoff erkannten, dessen Sensationsreiz und Nervenkitzelpotenzial dem, der ihn recht zu behandeln wusste, nicht unerheblichen kommerziellen Erfolg versprach. Kein Wunder, dass viele gern zugriffen, und was sie produzierten, erregte durchaus das Interesse des Publikums, zumindest kurzzeitig. In Deutschland verwertete Dietrich Bronder die Mär von der Haushofer-Gjurdschijew-Verbindung neu; auch bei Bronder ist Haushofer selbstverständlich intimer Kenner tibetanischer Mysterien, ja Initiat dortiger Geheimgesellschaften, und auch die Berliner Mönchskolonie tritt in Erscheinung. Über die von Himmlers SS angeordnete Expedition des bekannten Zoologen und Forschungsreisenden Ernst Schäfer nach Tibet, die u.a. Spuren des Ariertums in Zentralasien suchen sollte, heißt es, sie habe zusätzlich den Auftrag gehabt, eine stabile Funkverbindung zwischen dem Dritten Reich und den buddhistischen Oberpriestern herzustellen. Als erster Nazi-Mystifikator lässt Bronder bei all dem obskuren Geschehen Sebottendorff eine tragende Rolle spielen; Pauwels/Bergier etwa hatten ihn gar nicht erwähnt. Die Krönung des Bronder'schen Berichtes über den okkulten Background der frühen Nazi-Bewegung bildet eine Liste aller Mitglieder der *Thule-Gesellschaft* – die sich freilich schon dadurch als fiktiv entlarvt, dass sie Personen aufführt, die nachweislich nie dazugehörten, so Hitler, Göring, Himmler und Mussolini. [28] Besonders in Frankreich spuckten die Druckmaschinen dutzendweise Bücher aus, die der Mysteriosophie des Nationalsozialismus nachspürten. Zu den darin immer wieder fleißig bemühten Versatzstücken gehörten der angeblich mediumistische Hitler, sein angeblicher Esoterik-Mentor Dietrich Eckart, die angebliche Geheimverbindung zwischen Nazi-Deutschland und einem theosophisch imaginierten Tibet, die angebliche *Vril-Gesellschaft* , die zu einem arkanisch-verschwörerischen Superverbund hochstilisierte *Thule-Gesellschaft* , der zum Top-Agenten emporgelogene Sebottendorff und der zum Okkultmeister und Leiter einer nazistisch-lamaistischen Konspiration verfälschte Haushofer. Als eklatante Beispiele für solch reißerische Geschichtsaufbereitung seien genannt: Pierre Mariel, *L'Europe païenne du XXe siècle* (»Das heidnische Europa im 20. Jahrhundert«, 1964); René Alleau, *Hitler et les sociétés secrètes* (»Hitler und die Geheimgesellschaften«, 1969); Werner Gerson, *Le Nazisme, société secrète* (»Der Nationalsozialismus als Geheimgesellschaft«,

1969) und Jean-Claude Frère, *Nazisme et sociétés secrètes* (»Der Nationalsozialismus und die Geheimgesellschaften«, 1974).

Nur ein Teil des Pauwels/Bergierschen Buches widmet sich dem Nazi-Okkultismus. Der historische Rahmen der Autoren ist wesentlich weiter gespannt. So wenden sie sich ausgewählten Bereichen der Ur-, der Vor- und der antiken Geschichte zu, wobei ihr spezielles Interesse untergegangenen Zivilisationen und den phantasiestimulierenden Mythen gilt, die sich um sie ranken. Deutlich auch ihr Bestreben, einen Zusammenhang zwischen neuzeitlichen Phänomenen und den alten Erzählungen herzustellen. Immer willkommen: ungeklärte Fälle aller Art. Eine Mixtur, die sich als marktläufig erwies. Die populären Sachbücher des Franzosen Robert Charroux (1909-1978) – prall gefüllt mit Pseudo- bzw., wie der freundlichere Ausdruck lautet: Parawissenschaftlichem – bedienten sich der Mixtur ab etwa 1960 zwei Jahrzehnte lang höchst erfolgreich. Sie behandeln die Geheimnisse verschwundener Kulturen, empirisch nachweisbarer wie sagenhafter. Von Ägypten und den amerikanischen Indianern ist bei ihm ebenso die Rede wie von Atlantis, Hyperborea und Mu. Der Ex-Postler und Autodidakt Charroux avancierte in den 40er-Jahren während der deutschen Okkupation zum Kulturminister der Vichy-Regierung. Seit Kriegsende betätigte er sich schriftstellerisch. Nach einigem Herumprobieren fand er sein Thema: alte Kulturen, von heutiger Kenntniswarte neu betrachtet. Die »Kenntnisse«, die er dabei projiziert, sind freilich ein wildes Konglomerat aus Wissenschaft und Parawissenschaft; Archäologie und Prähistorik werden zusammengerührt mit Mythologie und Okkultismus. Vieles, was Charroux schreibt, verrät den Einfluss des italienischen Kulturhistorikers und Esoterikers Julius Evola, namentlich seiner Hyperboreer- und Arierschwärmerei (s. Kapitel 3). Allerdings ergänzt Charroux die Thesen seiner diversen Vorgänger um ein gerüttelt Maß Ufo-Glauben. In *Le livre des secrets trahis* (»Das Buch der verratenen Geheimnisse«, 1964) wagt er die These, die Hyperboreer seien Außerirdische gewesen, die einst von der Venus kamen und die Lehrmeister der frühen Menschheit wurden. Setzt man dies als wahr voraus, erscheint laut Charroux vieles in neuem Licht, darunter die ewige Feindschaft zwischen den Hyperboreern und den Hebräern, der Mythos der Schwarzen Sonne, die *Thule-Gesellschaft* und Agartha. Verborgene Zusammenhänge tun sich auf, zuvor Unerklärliches wirkt plötzlich folgerichtig – wenigstens soll es

dem Leser so vorkommen. [29] Charroux strickte die einträgliche Masche weiter, veröffentlichte noch mehr »sensationelle Enthüllungen«. Die Bücher erschienen stets zuerst in Frankreich und wurden dann in zahlreiche Sprachen übersetzt. Während der 70er-Jahre konnte Charroux sich rühmen, zwei Millionen Leser zu erreichen. Neben dem Schweizer Erich von Däniken etablierte er sich international als Hauptvertreter der »Die-Götter-waren-Astronauten«-Theorie, einer Art interstellarer Esoterik. Charroux stellte den Nazi-Okkultimus in einen größeren historischen, ja kosmologischen Kontext. Letztlich schuf er damit aber nur eine neue Version jenes alten Mythos, der den Ariern Halbgötter als Vorfahren zuspricht.

Die englischsprachige Welt hat wohl nur ein einziges international beachtetes Nazi-Mysterien-Buch hervorgebracht: *The Spear of Destiny* (»Der Speer des Schicksals«, 1972), verfasst von dem britischen Geschichtsjournalisten Trevor Ravenscroft (1921-1989). Mit dem »Speer des Schicksals«, das sei vorab verraten, ist die Heilige Lanze gemeint: jene Lanze, die, der Legende nach, der römische Legionär Longinus einst dem gekreuzigten Christus in die Seite stieß, um zu prüfen, ob dieser tot sei. Das Kampfgerät wurde zur Reliquie, der man bald magische Wirkung nachsagte. Wer sie besitze, hieß es, den mache sie unbesiegbar. Der begehrte Wunderstab gehörte einmal dem, einmal jenem Potentaten; jeder musste ihn wieder hergeben, bis er schließlich in einem Museum landete, der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Dort sah sie 1912 der junge Hitler – und fühlte spontan den Drang, sich zum Herrscher der Welt aufzuschwingen. Diese Begegnung bildet bei Trevor Ravenscroft den Ansatzpunkt für wildeste Spekulationen.

Ravenscroft, zunächst Berufssoldat, Absolvent diverser Militärakademien, nahm während des Zweiten Weltkrieges am Feldzug der British Army in Nordafrika gegen das dort aktive Expeditionskorps unter Erwin Rommel teil. Der Kommando-Offizier hatte Pech: Er wurde vom Feind festgesetzt und verbrachte die Jahre 1941-45 in einem deutschen Kriegsgefangenenlager. Heimgekehrt, begann er ein Medizinstudium, wandte sich aber bald dem Journalismus zu. Er arbeitete für verschiedene konservativ ausgerichtete Pressekonzerne wie Beaverbrook Press und IPC. Ravenscrofts spezielle Interessensgebiete: Hitler und das Dritte Reich unter besonderer Berücksichtigung der mythologischen Bezüge des Nationalsozialismus. Bereits während der 50er-Jahre

ging Ravenscroft mit der Geschichte hausieren, er habe von jemandem, der es wissen müsse, Einblicke erhalten, die Hitlers »dämonische Inspiration« zweifelsfrei belegten. Als Gewährsmann nannte Ravenscroft einen anthroposophischen Schriftsteller jüdischer Herkunft namens Stein, der 1933 nach England emigriert sei. Den hat es nun fraglos gegeben. Dass sich die beiden nach dem Zweiten Weltkrieg begegnet sind, wie der Brite behauptet, stimmt wohl auch. Aber nie und nimmer kann Stein Ravenscroft erzählt haben, was dieser von ihm über Adolf Hitler gehört haben will. 30

Walter Johannes Stein (1971-1957), gebürtiger Wiener, hatte vor der Machtergreifung der Nazis ein gutes Jahrzehnt an der Stuttgarter Waldorfschule unterrichtet. Sie war die allererste jener alternativen Lernanstalten, die bis zum heutigen Tage versuchen, Rudolf Steiners Anthroposophie pädagogisch umzusetzen. Während seiner Stuttgarter Jahre schrieb Stein ein hochgelehrtes und hochkomplexes Buch, *Weltgeschichte im Lichte des Heiligen Gral* , erschienen 1928. Die Darstellung sollte mehrere Epochen thematisieren; fertig wurde nur der Band übers Mittelalter. Als Anthroposoph glaubt Stein an das Einwirken des Übersinnlichen (»Geistigen«) auf das Irdische und möchte demonstrieren, dass sich dieses Einwirken auch im Geschichtlichen manifestiert. Stein will dartun: Transzendente Kräfte, fassbar in mythischen Vorstellungen, bestimmen das Handeln realer historischer Personen; später spüren dann medial begabte Dichter intuitiv dem Transzendenten in nun weit zurückliegenden Abläufen nach und geben ihm eine neue Gestalt, meist ausgerichtet gemäß den gerade herrschenden Transzendenzkonzepten, im Mittelalter also christlichen. Als Musterbeispiel für diesen Prozess nimmt sich Stein eine der bedeutendsten literarischen Verarbeitungen der Gralslegende vor: Wolfram von Eschenbachs *Parzival* , entstanden um 1200. Dieses Versepos, behauptet Stein, erzähle in legendärer Verbrämung reale historische Ereignisse des 9. Jahrhunderts. Die handelnden Figuren seien – neu benannte – Gestalten des Karolingerreiches. Stein erstellt einen regelrechten Schlüssel: Hinter König Anfortas, dem Bewahrer des Grals, verberge sich König Karl der Kahle, der Enkel Karls des Großen; hinter Cundrie, der Hexe und Gralsbotschafterin, Rachildis (Racilda) die Böse; hinter Parzival selbst Luitwart von Vercelli, Kanzler am fränkischen Hof; hinter Klingsor, dem perfiden Magier und Besitzer des Zauberschlosses, Landulf II. von Capua, dem wegen seines Paktes mit den islamischen Heiden im arabisch

besetzten Sizilien ein übler Leumund nachhing. Die Schlachten zwischen den christlichen Rittern und ihren verruchten Feinden verstand Stein als Allegorisierung des immerwährenden Kampfes um den Besitz der Heiligen Lanze, dem Speer des Longinus. [31]

Auf der Basis diverser persönlicher Gespräche mit Stein und der Lektüre der Werke des engagierten Anthroposophen entwickelte Ravenscroft seine eigene Variante der These von der okkulten Orientierung des Nazismus, des frühen zumal. Sie macht sich fest an dem besessenen Interesse Hitlers für die Gral-Mysterien und die Legenden um den Speer des Longinus. Nun mag Ravenscroft ja, wie gesagt, wirklich mit Stein gesprochen haben; doch hat ihm dieser die Zusammenhänge wirklich so berichtet, wie Ravenscroft es uns in *The Spear of Destiny* weiszumachen sucht? Gleichviel, geben wir erst einmal seine Version wieder.

Wir schreiben den August 1912. Der junge Student Walter Johannes Stein entdeckt auf seinen Streifzügen durch die Wiener Altstadt die kleine Buchhandlung mit Antiquariat Pretzsche, die okkultistische Literatur führt. Esoterisch interessiert, betritt Stein den Laden. Drinnen stöbert er ein wenig und findet schließlich eine gebrauchte Ausgabe des Eschenbach'schen *Parzival* . Die Seiten des zerlesenen Exemplars sind über und über mit handschriftlichen Notizen versehen, die zusammen einen regelrechten Textkommentar zu Wolframs Gral-Epos ergeben. Der eifrige Glossator interpretiert den Weg des Titelhelden offenbar als vielstufige Prüfung auf einem vorgeschrieben Pfad, an dessen Ende man, wenn alle Stufen erfolgreich absolviert sind, transzendentales Bewusstsein erlangt. Um seine Deutung zu stützen, setzt der Exeget auch noch Zitate aus verschiedenen anderen Büchern hinzu, Büchern über orientalische Religionen, Alchemie, Astrologie und Mystik. Freilich durchziehen den gesamten Kommentar, wie Stein betroffen feststellt, ein fanatisches Alldeutschtum und ein hasserfüllter Antisemitismus. Ein Blick auf die Einbandinnenseite belehrt Stein, dass dieses Buch zuvor einem gewissen Adolf Hitler gehört hat. [32]

Stein erwirbt das vollgeschriebene Exemplar und liest die Notizen immer wieder. Neugierig geworden auf deren Urheber, begibt er sich zurück in den Laden und fragt den Besitzer, ob er ihm Näheres über diesen Hitler verraten könne. Pretzsche bejaht und berichtet Stein, der junge Mann studiere fleißig alles, was er über Okkultismus in die Hände bekomme, und gibt ihm seine Adresse. Stein besucht Hitler in dessen armseligem Quartier. Es bleibt nicht

bei dem einen Treffen. Ende 1912 und Anfang 1913 sieht man sich häufiger. Bei diesen Begegnungen erfährt Stein, welche Eigenschaften Hitler der Heiligen Lanze zuschreibt. Wer über sie verfüge, dem verleihe sie, glaubt Hitler, unbegrenzte Macht, für gute wie für böse Zwecke. Vielen führenden Männern der Geschichte soll der Speer schon gehört haben, so Konstantin dem Großen, Karl Martell, Heinrich dem Vogler, Otto dem Großen, den Stauferkaisern; schließlich landete er beim Hause Habsburg. Dort verblieb er auch nach Auflösung des Heiligen Römischen Reiches 1806. Während dessen über achthundertjährigen Bestehens war die Longinus-Lanze Teil der Reichskleinodien gewesen; dieser Funktion nun entkleidet, wurde sie zum Exponat. Man stellte sie in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aus. Zurück zu Steins – angeblicher – Erzählung: Hitler zeigt sich Stein gegenüber fasziniert von dem legendären Speer. Er will sich seiner unbedingt bemächtigen, denn er plant selbst, die Welt zu beherrschen; da wäre eine solche Absicherung nicht schlecht. Gelegentlich versucht Hitler gar, seine okkultistische Bewusstseinserweiterung zu beschleunigen, indem er halluzinogene Drogen nimmt, hauptsächlich Peyote, ein meskalinhaltiges Psychotropikum, gewonnen aus einer mittelamerikanischen Kakteenart. Den Peyote hat ihm Pretzsche besorgt, der bis 1892 Apothekergehilfe in der deutschen Kolonie von Mexico City gewesen war. [33]

Was von alldem ist nun glaubhaft? Doch so einiges. Dass Adolf Hitler die Legenden um den Gral und den Speer des Longinus genau kannte, darf man wohl vermuten, schon allein, weil beides in den Opern seines Lieblingskomponisten Richard Wagner (1813-1883) vorkommt. Hitler verehrte Wagner abgöttisch, eine Verehrung, die nicht allein dem Tonkünstler und Poeten galt. Vielmehr idolisierte er ihn zum tiefsten Deuter der germanischen Volksseele. Der Gral und seine Ritter spielen eine zentrale Rolle in *Lohengrin* (1850). Diese Oper sah Hitler erstmalig mit zwölf in Linz und dann mehr als zehnmal während seiner Zeit in Wien 1907-13. *Parsifal* (1882), Wagners letztes Werk – das einzige, in dem der Speer vorkommt –, basiert auf Eschenbachs Gralsepos, verschmilzt aber die christliche Symbolik des Originals mit der Blutmystik des arischen Rassemythos. Wagner macht seinen Parsifal zum keusch-unschuldigen Heros arischen Mannestums, der als einziger die heilige Lanze, welche einst die Seite Christi durchbohrte, wieder herzubringen und so den Gral, den Talisman der germanischen

Rasse, zu bewahren imstande ist. Hitler hat alle Libretti Wagners genauestens studiert; da konnten ihm die rassenstolzen Untertöne im *Parsifal* gar nicht entgehen. In den 30er-Jahren erklärte er, diese Oper sei die Grundlage seiner Rassenreligion; Rauschning gegenüber betonte er, seiner Bewegung gehe es »um den heiligen Gral des reinen Blutes«. [34] Dass Hitler in Wien okkulte Literatur las, ist durch die seriöse Forschung hinreichend belegt; so erwähnt Alan Bullocks meisterhafte Biographie sein lebhaftes Interesse für Bücher über »orientalische Religionen, Yoga, Okkultismus, Hypnotismus, Astrologie«. [35] So weit erscheint Ravenscrofts Darstellung plausibel. Ihr großer Schwachpunkt freilich: die Aussage des Hauptzeugen. Ravenscroft hat sie entweder grob verfälscht oder schlicht erfunden. Walter Johannes Stein und Adolf Hitler sind einander nie persönlich begegnet, und einen Wiener Antiquar namens Ernst Pretzsche hat es nie gegeben. [36]

Hitlers nächste Lebensstation war München. Für diese Etappe entwirft der spekulativ begabte Ravenscroft eine nicht minder phantasiereiche Szenerie, diesmal gar einen wahren Gruselbilderbogen, in dem Esoterikjünger und Rechtsextreme ein wundersam verflochtenes Netzwerk bilden. Auch diesmal suchen die Handelnden Orientierung in der näheren und ferneren Vergangenheit. Dietrich Eckart erscheint als hochaktiver Okkultismus-Initiat, der eigens nach Sizilien fährt, um die Burg Landulfs II. in Caltabellotta zu finden. Landulf, angeblich das historische Urbild der Eschenbach'schen Klingsor-Figur, hatte dort laut Überlieferung satanische Rituale der arabischen astronomischen Magie betrieben, welche die Christen Südeuropas entsetzten. Der capuesische Fürst soll die Geister der Finsternis beschworen haben, indem er Menschen folterte und tötete. Ravenscroft vermutet nun, dass die *Thule-Gesellschaft* unter Eckarts Direktiven ähnliche Rituale an Juden und Kommunisten praktizierte. Während der Jahre kurz nach dem Ersten Weltkrieg sind in München ja immer wieder Leute aus diesen Personengruppen spurlos verschwunden – das reicht Ravenscroft als Indiz. Und er schafft es sogar noch, den berüchtigten britischen Obersatanisten Aleister Crowley (1875-1947) als fernwirkenden Anreger der Münchener Superloge ins Spiel zu bringen. Der »Meistermagiker« aus Sussex gründete 1921 im sizilianischen Cefalù seine antinomische (anarchisch gegen Gottes Gesetz gerichtete) Sekte »Abtei von Thelema«. Zuvor hatte Crowley wie Eckart in Caltabellotta Nachforschungen, Landulf II. betreffend,

angestellt. Gab es da einen Konnex? War Eckart womöglich Schüler Crowleys? Jedenfalls wird kolportiert, dass er dessen gnostische Sexualmagie kannte und ideelle Verbindungslinien von ihr zu Landulfs satanischen Praktiken zog. Das Geraune über einen Zusammenhang zwischen dem okkulten Nazismus des zwanzigsten Jahrhunderts und dem dämonenbündlerischen Treiben eines lombardischen Adeligen im neunten Jahrhundert krönt Ravenscroft mit der Behauptung, Hitler habe geglaubt, er sei die Reinkarnation Klingsor-Landulfs, gleichsam ein modernes Gefäß für den Geist des Antichrist. 37

Was Ravenscroft über Eckart und Haushofer herausbekommen hat oder haben will, erlaubt seiner Meinung nach den Schluss, dass die beiden Hitler in schwarze Rituale eingeweiht haben, um Kontakt mit den Mächten des Bösen aufzunehmen:

»Dietrich Eckart«, schreibt Ravenscroft, war es geglückt, »die Zentren des Astralleibes von Adolf Hitler zu entwickeln und zu öffnen«, wodurch er es ihm ermöglichte, »Einblick in den Makrokosmos zu gewinnen und mit den dunklen Mächten zu kommunizieren«. Auch half er dem medial Begabten, »seine Erinnerungen an eine frühere Inkarnation als Landulf von Capua im neunten Jahrhundert zu definieren und zu nutzen«. Dann war der andere »Guru« an der Reihe: »Durch seine Auslegung der »Heiligen Lehre« erweiterte Haushofer Hitlers Zeitbewusstsein.« Jene Unterweisungen brachten Hitler dazu, »die wirklichen Motive der luziferischen Geister zu erkennen, die von ihm Besitz ergriffen hatten, damit er zum bewussten Werkzeug ihrer bösen Absichten im zwanzigsten Jahrhundert würde«. 38

Vorstellungen und Begriffe wie »Zentren des Astralleibs«, »Einblick in den Makrokosmos«, »luziferische Geister«, »Reinkarnation des Antichrist« sind fraglos dem Ideenfundus der Anthroposophie entlehnt. Tatsächlich benutzt Ravenscroft hier ein paar – stark simplifizierte – Theoreme Rudolf Steiners und Walter Johannes Steins, um eine gewisse Stringenz in seine Schilderung der Vorgeschichte des Dritten Reiches hineinzubringen, eine Schilderung, welche die Nazis als Okkultisten und Hitler selbst als Dämonisten, wenn nicht gar Dämonen zeigt. Anderes hat Ravenscroft wohl von Pauwels/Bergier übernommen, etwa die Mentorenrolle Eckarts und Haushofers. Auch der Mythos um die Theokratien »Agarthi« und »Shampullah«, mit dem laut Pauwels/ Bergier Haushofer seine Münchner Esoterik-Adepten bekannt

gemacht hat, erscheint in Ravenscrofts Buch; bei ihm sind sie Zentren dämonischer Mysterien, die er den Mächten Luzifer und Ahriman zuordnet – gleichfalls eine Entlehnung aus der Anthroposophie. [39] Und wo es so recht okkult zugeht, darf selbstverständlich der Spiritismus nicht fehlen. Glaubt man Ravenscroft, haben Eckart, Rosenberg und Sebottendorff in der *Thule-Gesellschaft* entsprechende Séancen abgehalten, die teils obszönen Charakter hatten. Über ein nacktes weibliches Medium kontaktierte man die Schemen einiger Märtyrer aus den eigenen Reihen: Während der Zeit der Münchner Räterepublik hatten die Roten Garden sieben Thulianer als Geiseln genommen und am 30. April 1919 im Hof des Luitpold-Gymnasiums erschossen. Die Geister beurteilten den Ehrgeizling aus Braunau freilich nicht einhellig positiv. Gustav Prinz von Thurn und Taxis verkündete zwar, Adolf Hitler sei der nächste Anwärter auf den Speer des Longinus. Die ehemalige Thule-Sekretärin Heila Gräfin von Westarp jedoch apostrophierte Hitler als »falschen Propheten« und warnte, dieser werde, ermächtigt durch sein Volk, die Eroberung der Welt versuchen, dabei aber Deutschland in den Untergang führen. [40]

The Spear of Destiny wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Seit der Erstveröffentlichung vor einem Vierteljahrhundert hat das Buch scharenweise Leser gefunden, und ein paar von ihnen fanden die »Entdeckungen« Ravenscrofts so anregend, dass sie diese zu eigenen Werken verarbeiteten. Ob Sachbuch oder Belletristik: Immer wieder erscheint in jüngerem Schrifttum über das Dritte Reich, seine Vorgeschichte und sein (hypothetisches) Nachleben – bald stärker, bald weniger stark variiert – die zentrale These Ravenscrofts, dass Hitlers doch so diesseits- und gegenwartsbezogen wirkende Weltherrschaftspläne entscheidend beeinflusst waren von bestimmten alten Mythen und Riten: primär von der Legende um den Speer des Longinus, der Sage um Parzival und den Gral sowie von Dämonenglauben und -beschwörung. In diesen Zusammenhang rückt Ravenscroft außerdem die (versuchte) Einrichtung eines NS-Heiligtums auf der Wewelsburg nahe Paderborn. Kaum eine der inzwischen recht zahlreichen populärwissenschaftlichen Arbeiten über die Rolle von Okkultismus und Dämonismus bei Aufstieg und Fall des Dritten Reiches kommt ohne Ravenscrofts phantasievolle Erzählungen aus: nicht Francis X. Kings *Satan and Swastika* (»Satan und Hakenkreuz«, 1976) und ebensowenig Dusty Sklars *Gods and Beasts. The Nazis and the Occult*

(»Götter und Bestien. Die Nazis und das Okkulte«, 1977); auch hier müssen wir wieder lesen, dass die *Thule-Gesellschaft* obszönen Spiritismus betrieb, dass Hitlers politische Ideenwelt auf seiner rassistischen Deutung der Gralssymbolik beruht und dass Haushofer ein Experte für die fernöstliche »Geheimlehre« war und Hitler sowie seine Getreuen darin unterwies. [41] Dass sich die fiktionale Literatur, das Grusel-Genre zumal, den Nazi-Mysterien-Stoff nicht entgehen ließ, kann man sich denken. Der Engländer James Herbert etwa, Autor vieler Horror-Bestseller, lieferte den Schauerroman *The Spear* (»Der Speer«, 1978). Er spielt im Großbritannien der späten 70er-Jahre, als – realiter – Streiks und andere soziale Unruhen das Land erschütterten und die *National Front* bedenkliche Wahlerfolge erzielte. Diese instabile Lage will sich in Herberts Roman ein rechtsradikaler Geheimbund zunutze machen. Es gründet sich auf britischem Boden eine neue *Thule-Gesellschaft* . Ein Nachbau der Wewelsburg im südwestenglischen Distrikt North Devon wird zum Schauplatz grausiger satanistischer Riten, bei denen die geraubte Heilige Lanze Verwendung findet. Mit deren Hilfe bringen die Verschwörer einen 1945 durch Selbstmord geendeten Nazi-Oberen wieder zum Leben, dessen Leichnam sich noch hatte auffinden lassen: Heinrich Himmler. Eine rituelle Feier, die den Speer des Longinus involviert, bildet auch den Höhepunkt des 1991 erschienenen deutschen Romans *Die Schwarze Sonne von Tashi Lhunpo* . Es geht um Polit-Intrigen, rechtssubversive Geheimgesellschaften, okkulte Theorien und okkulte Praktiken im Abendland – und deren Zusammenwirken mit allerlei Fernöstlichem. Als Verfasser zeichnet ein Russell McCloud (hinter dem angelsächsischen Pseudonym verbirgt sich ein Autorenteam unter Leitung des deutschen Wissenschaftsjournalisten Stephan Mögle-Stadel). Besonders eigentümlich muten die beiden Bücher an, die der Amerikaner Howard A. Buechner dem Thema widmete, publiziert 1988 und 1989 – eigentümlich vor allem dadurch, dass der Verfasser die berichteten Abstrusitäten als wirklich geschehen hinstellt. Buechner, im Hauptberuf ein hochseriöser Medizinprofessor, will von einem ehemaligen deutschen Marineoffizier folgende Geschichte erfahren haben: Kurz nach dem Ende des Dritten Reiches bringt ein noch von Heinrich Himmler eingerichtetes Sonderkommando der NS-Kriegsmarine eine Urne mit Hitlers Asche und die Heilige Lanze in die Antarktis, wo ein spezieller verborgener Schrein beides aufnimmt. Gut dreißig Jahre

später, 1979, fährt derselbe Kommandeur erneut in die Südpolarregion und holt die Reliquien wieder ab. Seither befindet sich der echte Speer des Longinus in Privatbesitz, bei den Nachkommen irgendeines Himmler-Vertrauten. [42]

Den sensationsheischenden Mystifikationen der Kryptohistoriker zufolge war Heinrich Himmlers SS nicht weniger als eine Art schwarzer Orden, der satanistische Initiation praktizierte, worin er sogar die *Thule-Gesellschaft* übertraf. Schon Pauwels/Bergier nehmen, die Gesprächsprotokolle Hermann Rauschnings zitierend, Bezug auf Hitlers Pläne, »Ordensburgen« zu gründen, Eliteschulen, in denen man die neuen Führungskräfte der Partei heranbilden wollte. Bewahrung und Entwicklung einer arischen Elite – darin habe der Diktator, so Pauwels/Bergier, den eigentlichen Daseinszweck der SS gesehen. In mittelalterlichen Burgen untergebracht, sollten diese Anstalten ausgewählte Kämpfer, den Stolz des jungen arischen Mannestums, drillen zu fanatischem Glauben, unbedingter Treue und selbstverleugnender Opferbereitschaft. Die Adepten müssten entsprechende Gelöbnisse ablegen und sich einem »übermenschlichen unwiderruflichen Schicksal« hingeben. Die SS sollte dereinst ein internationaler Orden werden, der die Spitze einer hierarchischen Gesellschaft bildet. Diese hätte, in abwärtiger Aufzählung, folgende Kasten: zunächst die Oberherren, darunter die Parteimitglieder, darunter die anonymen Massen, und darunter wiederum, als moderne Sklaven, die besiegten fremden Rassen. Laut Pauwels/Bergier waren die Konzentrationslager eine Form imitativer Magie, eine symbolische Handlung, ein Entwurf, ein Modell für die soziale Ordnung der Zukunft. Die Krematorien von Auschwitz werden sinnbildlich überhöht zu Schmiedeöfen, in denen eine neue Welt entsteht: das Verbrennen als rituelle Nachgestaltung eines dämonischen Schöpfungsaktes. [43]

In den Nazi-Mysterien erscheint die Heilige Lanze mit Adolf Hitler verbunden, der Heilige Gral dagegen mit der SS. Bereits 1960 behaupteten Pauwels und Bergier, Himmler habe den Spezialisten der Partei für gefährliche Kommandoeinsätze, SS-Obergruppenführer Otto Skorzeny, angewiesen, den Gral zu rauben. Die beiden Autoren erwähnen diesen Konnex freilich nur nebenher. Wie sich das Interesse der SS für den Gral entwickelte, hat en détail erstmals der Schriftsteller und Abenteurer Saint-Loup (1908-1990) dargestellt, wenn auch legendenhaft ausgeschmückt. 1967

veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel *Nouveaux Cathares pour Montségur* (»Neue Katharer für Montségur«). Die Katharer waren eine radikale christliche Sekte, manichäistisch orientiert, hochaktiv während des 13. und 14. Jahrhunderts vorwiegend in Südfrankreich, schließlich brutal vernichtet von der weltlichen und kirchlichen Obrigkeit. Die Bewegung besaß verschiedene Quartiere; das bekannteste: die Bergfestung Montségur in den Ostpyrenäen. Den Katharern wurde nachgesagt, sie verwahrten den Heiligen Gral oder wüssten zumindest um dessen Verbleib. In späteren Jahrhunderten, so Saint-Loup, haben immer wieder »neue Katharer« den »alten« nachgespürt – aus weltanschaulicher Sympathie, gewiss, aber auch, um vielleicht den Gral zu finden. Einer dieser Sucher war der deutsche Mediävist und Mythologe Otto Rahn (1904-1939). Den hatten schon in den 20er-Jahren intensive Studien zu dem Schluss geführt, dass wohl etwas dran sei an der Verbindung zwischen dem Gralsmythos und den Katharern. Er reiste dorthin, wo diese einst ihr Wesen trieben, besuchte die Provence, das Languedoc, um seine Hypothesen zu verifizieren, und sah sie bestätigt. In den katharischen Wirkungsstätten erkannte Rahn Handlungsorte des Eschenbach'schen *Parzival* . 1933 publizierte er seine Forschungsergebnisse in dem Buch *Kreuzzug gegen den Gral* . Da er sich von den neuen Machthabern, die ja eine Ader fürs Mythologische besaßen, Förderung erhoffte, trat Otto Rahn in die SS ein. Und wirklich wurde Heinrich Himmler bald aufmerksam auf den jungen Gelehrten. Dessen These, das Katharertum sei eine germanisch geprägte dualistische Häresie uralten arischen Ursprungs, beeindruckte den esoterisch interessierten Reichsführer SS gewaltig, und er ermutigte Rahn zu weiteren Forschungen. Freilich kam dieser 1939 bei einer Wanderung in den Tiroler Alpen ums Leben. Bis hierher hält sich der französische Berichterstatter noch halbwegs an die verbürgten Fakten. Der Rest allerdings ist Fabelei. Laut Saint-Loup geschah nun Folgendes: Aufgrund der Hinweise, die ihm Rahn geliefert hatte, glaubte Himmler, dass der Gral immer noch unentdeckt in der Region von Montségur liege. Also sandte er einen Suchtrupp seiner SS los. Und man glaubt es nicht: Der wurde tatsächlich fündig! Man flog die unschätzbare Reliquie in eines der Hitler'schen Alpendomizile bei Berchtesgaden. Zu diesen gehörte neben dem berühmten Hof auf dem Obersalzberg ein Gebäude dicht unter dem Gipfel einer benachbarten Erhebung, des Kehlsteins. Das sog. »Kehlsteinhaus«, auch genannt »Adlernest«,

wurde die neue Gralsburg. Nach Kriegsende nahmen Hitler-Getreue das mythische Gerät an sich und brachten es in den österreichischen Teil Tirols. Man versenkte den Gral in einem Gletscher unterhalb des 3000 Meter hohen Hochfeilers (Zillertal, nahe der italienischen Grenze). 44 Eine Story, die alle wesentlichen Ingredienzien eines Nazi-Mysteriums vereint – nennen wir nur Esoterik, religiöse Häresie, vereinnahmte sakrale Symbole und »post festum« versteckte Schätze.

Saint-Loup war einst selbst SS-Mann. Er diente in der Freiwilligen-Division *Charlemagne* , welche die Waffen-SS 1940 für kollaborationsbereite und wehrfähige Franzosen eingerichtet hatte. Sie kämpfte u.a. während der letzten Tage des Dritten Reiches in der aussichtslosen Schlacht um Berlin. 1908 als Marc Jean Pierre Augier in Bordeaux geboren, unternimmt Saint-Loup, ein begeisterter Skifahrer und Bergsteiger, seit den 30er-Jahren abenteuerreiche Reisen in Europa und Übersee. Er durchquert die Sahara per Motorrad, wagt eine Expedition in die Arktis, besucht die Sowjetunion und Francos Spanien. Nach dem Krieg findet er für eine Weile in Argentinien eine Heimat; er gewinnt Kontakt zu höchsten Kreisen, wird der Skilehrer Evita Peróns und militärischer Berater der Regierung – Spezialgebiet Kriegsführung im Gebirge –, verfasst ein Buch über den Alltag in Feuerland. Nach Frankreich zurückgekehrt, weitet er seine schriftstellerische Tätigkeit aus. Meist behandeln seine Werke Selbsterlebtes, bis er schließlich, in den 60er-Jahren, ein neues Thema findet: die Katharer, Montségur und die Legende um SS-Einheiten als Gralssucher. Die Nazis und die mittelalterliche Reinheitssekte – ein Sujet wie geschaffen für effektbetonte Darstellungen. Trittbrettfahrer ließen nicht auf sich warten. Die Journalisten Michel Bertrand und Jean Angelini veröffentlichten 1971 unter dem beider Klarnamen kombinierenden Pseudonym »Jean-Michel Angebert«, einen Reißer mit dem Titel *Hitler et la tradition cathare* (»Hitler und die katharische Tradition«), der zum Bestseller avancierte. Eine neue Aufbereitung der Geschichte, versehen mit ein paar persönlichen Varianten, bot dann 1991 Howard Buechners phantasiereiche Schrift *Emerald Cup – Ark of Gold* (»Smaragdschale – Goldener Schrein«). Auch darin konnte man wieder lesen, wie Otto Rahn in den katharischen Hochburgen Südfrankreichs Parzivals Spuren verfolgt, die SS den Heiligen Gral sucht und ihn dann, womöglich unter der Leitung des gewieften Skorzeny, auch noch findet und in Sicherheit bringt. 45

Wer immer Adolf Hitler als okkultistisch inspiriert hinstellt, bewegt sich im Bereich des Spekulativen, wenn nicht gar völlig Fiktiven. Es fehlen einfach stichhaltige Belege. Im Falle Heinrich Himmlers stehen die Nazi-Mystifizierer schon auf gesicherterem Boden, denn der Reichsführer SS war nachweisbar fasziniert von esoterischen Traditionen und Vorzeitmythen, denen um Atlantis etwa oder um die Urheimat der Arier. Himmler rief eine eigene Institution ins Leben, die nichts Geringeres sollte, als wissenschaftlich die Faktizität von Mythen zu beweisen – von dem Nationalsozialismus genehmen Mythen, versteht sich. Die Organisation, die jener Sisyphusaufgabe nachging, hieß *Ahnenerbe* . Dass deren Tätigkeit Futter für die »Nazi-Mysteriker« bietet, haben am frühesten wohl Pauwels/Bergier erkannt. Die *Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe e.V.* - so der offizielle Name – war zweifellos eines der wichtigsten und repräsentativsten geistigen Zentren des NS-Staates insgesamt. Bestimmende Kraft blieb freilich immer die SS. Schon 1933 regte Himmler die Gründung einer solchen Gruppe an. Man berief Gelehrte verschiedener Humanwissenschaften: Prähistorik, Archäologie, Sprachwissenschaft, Ethnographie und Symbolkunde waren ebenso vertreten wie Medizin und andere Naturwissenschaften. Sie alle sollten beitragen, der nazistischen Ideologie einen seriösen Unterbau zu verschaffen. Nach 1935 wuchs das *Ahnenerbe* rasch, besaß bald über fünfzig Abteilungen. Es veröffentlichte zwei wissenschaftliche Periodika und betrieb mehrere Verlagshäuser in Deutschland sowie in zwei besetzten Staaten, nämlich den Niederlanden und Norwegen. Fachgelehrte deutscher Universitäten publizierten Studien über Sanskrittexte und andere Relikte des alten Indien, über die Katharer, den Heiligen Gral, die Rosenkreuzer und die Mysterien Tibets. Biologen und Genetiker befassten sich mit seltenen Tierarten in Zentralasien und dem Kaukasus, erkundeten etwa die Möglichkeit der Züchtung einer winterharten Pferderasse. [46]

Die SS-Expedition nach Tibet 1938/39 war ursprünglich als privates Projekt geplant. Doch Himmler bot zu seiner Finanzierung einen Fonds an – begrenzt, aber immerhin. So bekam er es unter die Schirmherrschaft des *Ahnenerbes* . Himmlers Engagement für Tibet hing zusammen mit seinen okkulten Vorstellungen vom halbgöttlichen Ursprung der arischen Rasse. Die Führung des Projekts wurde dem promovierten Zoologen Ernst Schäfer (1902-1992) übertragen. Schäfer, Sohn eines reichen Hamburger

Industriellen, sattelfest in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen und früh völkisch gesinnt, kannte Tibet so gut wie kaum ein anderer deutscher Gelehrter seiner Zeit. Bereits an zwei Expeditionen dorthin hatte er teilgenommen, 1931/32 und 1934-36. Die hatte freilich noch der junge Amerikaner Brooke Dolan geführt, im Namen der *Academy of Natural Sciences* , Philadelphia. [47] 1933 trat Schäfer in die SS ein. Dies hinderte ihn jedoch keineswegs an der Kooperation mit nichtdeutschen Kollegen. Und so begleitete er 1934-36 Dolan erneut nach Tibet. Beide Male war Schäfer für die fachliche Auswertung der Reisen zuständig. Tatsächlich gelangen den Forschern, wie die gelehrte Welt anerkennen musste, etliche wissenschaftlich bemerkenswerte Entdeckungen, jenseits allen braunen Erkenntnisinteresses; in seinen späteren Berichten machte Schäfer dann freilich ein paar geschickte Konzessionen an die Ideologie. Kurz: Die Tibet-Fahrt erwies sich als voller Erfolg, der auch Himmler zu Ohren kam. Im Juni 1936 trafen sich die beiden erstmals. Der SS-Chef eröffnete Schäfer, welch große Rolle der zentralasiatische Raum in seinem gleichermaßen esoterischen und rassistischen Geschichtsbild spielte. Himmler wünschte sich aus Zentralasien Belege für eine frühere Besiedlung der Region durch arische Völker, die einst aus Atlantis dorthin hätten fliehen müssen. Was den Untergang jenes Kontinents anging, folgte Himmler der Erklärung, welche die von den Nazis protegierte Welteislehre Hanns Hörbigers hierzu lieferte: Vor vierzehntausend Jahren drängten im All herumschwebende Ströme aus Eiskristallen und Wasserstoffgaswolken einen Himmelskörper ins Gravitationsfeld der Erde, der so ihr Mond wurde. Durch die Gravitationskraft des Mondes verlagerten sich die Wassermassen der Ozeane, und eine riesige Flutwelle ließ Atlantis versinken. Himmler hatte, neben anderen esoterischen Marotten, auch einen »Atlantis-Tick«. Das sagenhafte Land war, glaubte er, eine wichtige Wirkungsstätte der Arier, nicht aber ihre Urheimat. Die nordische Rasse bildete sich nicht per Evolution heran, sondern stieg irgendwann vom Himmel herab und ließ sich auf Atlantis nieder. Nach der Flutkatastrophe wanderten die Arier aus und begründeten in Zentralasien eine neue große Zivilisation. Vor dem Hintergrund solch einer mythenverwirrten Theorie wird verständlich, warum Himmler derartigen Anteil an Schäfers Studien nahm und so überaus willens war, dessen nächstes Tibet-Projekt zu fördern. [48]

Ernst Schäfers dritte Tibet-Expedition fand von April 1938 bis

August 1939 statt – unter den Auspizien der SS. Wieder einmal war freilich vor allem der fachwissenschaftliche Ertrag beträchtlich. Aus Schäfers 1943 publiziertem Ergebnisbericht *Geheimnis Tibet* spricht hauptsächlich der akademisch seriöse Zoologe und Botaniker, der nebenher aus Neigung noch den Disziplinen Geographie und Ethnologie frönt. *Geheimnis Tibet* entfaltet einen breiten Überblick über Fauna und Flora des entlegenen Landes auf dem »Dach der Welt«. Die von Himmler erheischten Erkenntnisse über die vermutete arische Abstammung der Bevölkerung bringt das Buch nicht, obwohl Schäfers Assistenten sorgfältige Schädelmessungen an tibetanischen Nomaden durchgeführt hatten. Farbfotografien erfassen die Pracht der himalajischen Berglandschaft und die Ödnis der Wüstenplateaus im Herzen Tibets. Doch auch Festungen wurden abgelichtet, Klöster, Tempel und der herrliche Potala-Palast in Lhasa, damals Residenz des Dalai Lama. Ausführlich dokumentiert sind ferner traditionelle Feste, weltliche wie religiöse. In Wort und Bild ersteht ein umfassendes Panorama des kulturellen Lebens der Tibetaner. Zu diesem gehören etwa: das Kloster Taschilhunpo, seinerzeit noch Sitz des Panchen Lama, des ranghöchsten lamaistischen Lehrers; der betagte Abt von Taschilhunpo; Prozessionen buddhistischer Mönche; Masken tibetanischer Gottheiten und Dämonen; Lama-Priester, die auf langen Hörnern und Trommeln eigentümliche Musik hervorbringen, um ihre Götter anzurufen. [49] Schäfers »Mitbringsel« aus Tibet konnten sich sehen lassen, so die vielen Exemplare bis dato in Europa unbekannter Tierarten; außerdem im Gepäck: der *Kangschur* , die Heilige Schrift der Tibetaner, einhundertacht Bände umfassend – ein Geschenk des Dalai Lama.

Dass die Hakenkreuzjünger tatsächlich und unleugbar eine Expedition in jenes sagenumwobene zentralasiatische Land unternommen haben, ist ein idealer Anknüpfungspunkt für all jene, die den braunen Spuk durch die Okkult-Brille betrachten. Ein Verweis auf Schäfers Tibet-Projekt – und schon wirken ihre spekulativen Konstruktionen nicht mehr ganz so unglaubwürdig. Da lässt sich munter fabulieren, etwa von der Verbindung zwischen den Nazis und der fernöstlichen Theokratie Agartha. Genau in dieser Linie vermerken etwa Pauwels/Bergier, Schäfer habe in mehreren Klöstern Lama-Priester kontaktiert, um von ihnen Auskünfte über esoterische Dinge zu erhalten. Dank ihrer Hilfe habe er vor Ort eigentümliche Tierarten einfangen und nach Deutschland

bringen können: arische Pferde und arische Bienen! Die Pferde seien besonders winterfest gewesen, die Bienen hätten einen Honig mit wundersamer Wirkungskraft produziert. 50 Bronder meint sogar, schon Haushofer und Hess hätten die Brücke zwischen deutschem Rechtsaußen-Okkultismus und tibetanischem Buddhismus geschlagen. Und die Schäfer'sche Tibet-Expedition habe ein gewisser Karo Nichi, der Botschafter Agarthas in der deutschen Hauptstadt, angeregt und später auch begleitet, wenn nicht geleitet. Deren eigentlicher Zweck sei gewesen, den Tibetanern Gerät und Know-how für eine Funkverbindung zwischen Lhasa und Berlin zu liefern. 51 Die makabre Faszination, die von geheimen Nazi-Missionen an exotischen Orten ausgeht, hat längst auch die Populärkultur erfasst und erfreut sich dort konstanter Beliebtheit. Himmlers esoterische Vorhaben fanden sogar Eingang in Steven Spielbergs höchst erfolgreiche Abenteuerfilmreihe um den amerikanischen Archäologen und Abenteurer Indiana Jones. In *Raiders of the Lost Ark* (1981; deutscher Titel: *Jäger des verlorenen Schatzes*) muss Dr. Henry Walton Jones die biblische Bundeslade finden, bevor sich die Nazis ihrer bemächtigen und die Wunderkräfte des Schreins für ihre üblen Zwecke nutzen. In *Indiana Jones and the Last Crusade* (1988, deutscher Titel: *Indiana Jones und der letzte Kreuzzug*) gilt es gar, den Heiligen Gral vor den braunen Brüdern zu retten. Spätestens die Filmbilder von uniformierten Nazis, die allmögenden Objekten wie der Bundeslade oder dem Gral hinterherspüren, haben der ganzen Welt zu Bewusstsein gebracht, dass die SS ein Interesse an alten exotischen Traditionen hatte – auch und gerade an solchen, die das Metaphysische betreffen.

Heinrich Himmler sah seine SS als einen militärisch-religiösen Elite-Orden, der einen Kreuzzug anführen sollte: einen arischen Kreuzzug zur Wiedereroberung des Ostens. Diese Konzeption wähnte er legitimiert durch die deutsche Geschichte, oder besser: durch die stark romantisierende Vorstellung, die er sich von dieser machte, speziell vom deutschen Mittelalter. Am 2. Juli 1936 rief Himmler zu einem großen Festgottesdienst in den Quedlinburger Dom. Er galt dem tausendsten Todestag des deutschen Königs, dessen Grabstätte sich in der Kathedrale befindet: Heinrich I., genannt der Vogler (875-936). Dieser Monarch, der die sächsische Königsdynastie begründete, hatte einst die slawischen Stämme östlich der Elbe unterworfen. Himmler schwor nun in Heinrichs

Gruft, dessen Ostmission fortzusetzen und zu vollenden. Seine Rede durchklangen mystische Töne. Er pries Heinrich als ein Muster germanischer Tapferkeit und Glaubensfestigkeit. Das Grab des Sachsen, verkündete er, solle künftig eine Weihestatt sein, zu der die Deutschen wallfahrten. Inzwischen habe man ja die lange Zeit verschollenen Gebeine des Königs wiederentdeckt; nächstes Jahr würden sie feierlich in den Dom überführt. So geschah es. [52] Die mythizistischen und spiritistischen Neigungen Himmlers haben okkultistische Schreiber später weidlich ausgeschlachtet und dabei nicht hervorzuheben vergessen, dass sich der Reichsführer SS für eine Reinkarnation König Heinrichs hielt. [53]

Den Ruf eines esoterischen Ritterordens hat der SS jedoch ein anderer Bau eingetragen, den Himmler persönlich als Quartier der Elitetruppe auswählte: die Wewelsburg bei Paderborn, gelegen auf einem Hügel oberhalb des gleichnamigen Dorfes. Himmler lernte sie kurz vor der Machtergreifung kennen. Eine Wahlkampftour führte ihn Anfang Januar 1933 durch Westfalen, laut NS-Rhetorik das Land »Hermanns des Befreiers und Widukinds«. Die mythische Atmosphäre des Teutoburger Waldes beeindruckte ihn tief. Ein Mittelalter-Schwärmer seit jeher und stets gewillt, in die Gegenwart zu übernehmen, was diese Epoche seiner Meinung nach an Vorbildlichem bot, verfiel Himmler auf eine Idee: Vielleicht konnte man in dieser sagenumwobenen Region eine Burg für die SS erwerben oder zumindest pachten. Ein westfälischer Parteigenosse, Angehöriger des Münsteraner Denkmalamtes, empfahl ihm die Wewelsburg. Im August 1934 war der Pachtverrtrag perfekt: Die SS übernahm das Gebäude. Die Wewelsburg diente zunächst hauptsächlich als Bildungseinrichtung. Sie beherbergte die *Reichsführerschule SS* , in der Offiziere weltanschaulich getrimmt wurden, aber auch eine Forschungsstelle und ein Museum für Vor- und Frühgeschichte der Region. Zunächst dem vom Reichsbauernführer Darré geleiteten *Rasse- und Siedlungshauptamt der SS* zugeordnet, wurde die Institution im Februar 1935 direkt dem *Persönlichen Stab des Reichsführers SS* unterstellt. Hinter dieser Übertragung steckte, dass Himmler Größeres mit der Wewelsburg vorhatte. Er wollte aus ihr eine regelrechte SS-Ordensburg machen; als Modell fungierte wieder einmal Mittelalterliches: die Marienburg nahe Danzig (Westpreußen), im 14. und 15. Jahrhundert Sitz des Deutschen Ritterordens. Die Räumlichkeiten der Wewelsburg nutzte die SS auch zum Feiern. Während der späten 30er-Jahre

veranstalteten Himmler und der »Burghauptmann« Manfred von Knobelsdorff heidnische Hochzeitszeremonien für SS-Offiziere und deren Bräute. Der burgeigenen SS-Garnison und den Bewohnern des Dorfes bot man Frühlings-, Herbst- und Sonnwendfeste. 54

Himmlers Vorstellungen indes gingen erheblich über derlei hinaus. Die Burg sollte beträchtliche Erweiterung erfahren. Erste Umbauarbeiten wurden in die Wege geleitet. Durchführen mussten sie die Häftlinge eines eigens in der Nähe eingerichteten KZs. Ein Großteil der Veränderungen betraf den wuchtigen Nordturm. Er wurde bis zur Decke des Erdgeschosses abgebrochen und noch wuchtiger wieder hochgezogen. Man wollte ihn wie folgt neu gestalten: auf dem Dach statt der Plattform eine massige Schweifkuppel; darunter, im Obergeschoss, ein Gedenkraum, die sog. »Gruppenführerhalle«, rings an den Wänden die Wappen verstorbener SS-Obergruppenführer; darunter, im Erdgeschoss, die »Säulenhalle«, ein Fest- und Tagungsraum für Himmler und seine Paladine; darunter, im Kellergeschoss, die Krypta, ein Ritual- und Kultraum. Längst nicht alles davon wurde realisiert. Heute lassen nur noch Erd- und Untergeschoss das damals gewünschte Aussehen erahnen. Auf dem Marmorboden der Säulenhalle erblicken wir eine große kreisrunde Inkrustation (Einlage Stein in Stein): ein dunkles Sonnenrad mit zwölf Sig-Runen als Speichen. Dieses Ornament erlangte später Berühmtheit, denn es avancierte als »Schwarze Sonne« zum Lieblingssymbol der Nazi-Esoteriker. An der Innenwand des Kellerraums finden sich, in gleichmäßigen Abständen aufgestellt, zwölf runde Steinsockel. Die Mitte der Krypta weist eine ebenfalls runde, an ein flaches Bassin gemahnende Vertiefung mit erhabener Umrandung auf; darin brannte wohl einst eine Opferflamme. Doch nicht nur der Nordturm, auch die Zimmer der Flügel erhielten damals entsprechend dem Willen Himmlers und seiner Berater ein neues Gesicht. Man wählte für die Bezeichnung der Räume Namen aus der deutschen Geschichte und der nordischen Mythologie – vertreten waren u.a. Widukind, Heinrich der Vogler, Heinrich der Löwe, aber auch König Arthur und der Heilige Gral – und stellte Mobiliar hinein, das irgendwie germanisch oder altdeutsch aussehen und irgendwie zu den Namenspatronen passen sollte. Wie ambitioniert all dies immer erscheinen mag – die Pläne für die *äußeren* Zusatzbauten nehmen sich geradezu gigantomanisch aus. Man hatte vor, das damalige Dorf um fast einen Kilometer

nordostwärts zu verlegen. Auf dem so frei gewordenen Gelände sollte ein riesiger Komplex entstehen, inspiriert von mittelalterlichen Pfalzen. Die alte Burg hatte den Grundriss eines fast gleichschenkligen Dreiecks mit dem Nordturm am Scheitel. Nun überlegte man sich, die »Schenkel« zu verlängern, den Hügel hinunter und weit in die Ebene hinein, mit immer breiteren Querflügeln. Ein Modell sah gar einen gewaltigen offenen Gebäudekreis um den Nordturm als Mittelpunkt vor, mit vielen zusätzlichen Hallen, Galerien, Türmen, Türmchen und Umfassungsmauern. Sämtliche Entwürfe hatten die Zentralposition des Nordturms gemein. Zu einer Zeit, da Deutschland noch von Sieg zu Sieg eilte, imaginierte Himmler die Wewelsburg als eine Art kolossalen SS-Vatikan. Die Mittelachse des Nordturms sollte die Mitte der neuen arischen Weltordnung bilden, ja, der neuen Welt schlechthin. 55

Die Nazi-Mystifikatoren richten den Fokus natürlich vorderhand auf die Rolle des Mythologischen und des Kultischen bei der Neueinrichtung der Burg; die Rolle der Zwangsarbeiter interessiert sie weniger. Ravenscroft verbreitet sich über die Innenausstattung und deren Symbolgehalt, vergisst auch nicht zu betonen, dass die deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, nach denen man die Räume benannt hatte, einst Eigentümer der Heiligen Lanze gewesen seien, darunter Otto der Große, Heinrich der Löwe, Friedrich II. (der Hohenstaufer) und Philipp von Schwaben. Auch seriösere Historiker meinen immerhin, dass bestimmte Strukturen der SS denen des Jesuitenordens gleichen; man denke an die strikte Hierarchie, den Kadavergehorsam etc. Auf der Wewelsburg tagten Himmler und seine SS-Obergruppenführer wie einst der SJ-Ordensgeneral und seine Assistenten im römischen Hauptquartier. In den inneren Kreis berief Heinrich Himmler übrigens nur jene Obergruppenführer, die ihm die verdientesten erschienen, und zwar genau zwölf. Die Versuchung liegt nahe, hierin eine bewusste Reminiszenz an König Artus und seine Tafelrunde zu sehen. Heinz Höhne zitiert einige phantastische Ondits über die Tagungen der Dreizehn in der Säulenhalle des Nordturms: »In Himmlers Gralsburg saßen die Auserwählten […] rund um des Reichsführers eichenhölzerne Tafel, jeder in einem schweinsledernen Ohrensessel mit einem silbernen Plättchen, das den Namen des jeweiligen SS-Ritters preisgab.« Sie trafen sich, heißt es, zu »Meditationen und Konferenzen, die sich kaum von Spiritistenzusammenkünften

unterschieden«. Unter diesem Saal verbarg sich »das Allerheiligste des Ordens: das Reich der Toten«, die geräumige Krypta aus Naturstein. Wenn ein SS-Obergruppenführer starb, sei, so war angeblich geplant, sein Wappen dort in einer Opferschale feierlich zu verbrennen und die Asche auf einem der zwölf Sockel ringsum zu postieren. [56] Gegen Ende der 70er-Jahre bemächtigte sich auch die Thriller-Literatur des Themas und machte aus der Wewelsburg unverhohlen Himmlers Camelot, das geheimnisvolle rituelle Zentrum der SS. [57]

Himmlers Truppe verbreitete durchs ganze nazistisch besetzte Europa Angst und Schrecken. In allererster Linie war die SS eine staatsterroristische Organisation. Die esoterische Historiographie will dies aber einfach nicht als deren Haupteigenschaft gelten lassen; ihnen erscheinen andere Aspekte wichtiger. So schreibt etwa James H. Brennan in seinem Buch *Occult Reich* : »Mit ihren runisch raunenden Lehren, ihren inneren Kreisen, ihren rituellen Festen und ihrem Oberhaupt, einer Art schwarzem Jesuiten-Großmeister, hatte die SS alles von einem magischen Orden.« [58] Himmlers okkultistische Grillen und eine gewisse Neigung seines Verbunds zum Arkanischen müssen für vielerlei Mystifikationen herhalten. Indem die Autoren der Nazi-Mysterien solchermaßen den pseudoreligiösen Charakter der SS überbetonen, laufen sie Gefahr, die Brutalität der Polizei und der Sicherheitsdienste, die Grausamkeit der Zwangsarbeitsprogramme und die Bestialität der Vernichtungslager zu bagatellisieren. Die Ausbreitung romantischer Details wie der angeblichen Suche nach dem Heiligen Gral, der Meditationen der Führungsclique und ihrer bizarren Totenfeiern auf der Wewelsburg, die vielfachen Vergleiche des schwarzen Totenkopf-Ordens mit den Jesuiten des heiligen Ignatius von Loyola, das ständige Herbeizitieren germanischer Symbolik und der Artussage – all dies erzeugt eine Aura des Magischen und Mysteriösen, hinter dem die brachiale, gewalttätige Natur der SS zu verschwinden droht.

Wie okkultistisch waren die Nazis nun wirklich? Und wie viel an den einschlägigen Geschichten ist reine Spekulation, in der sich die Weltsicht des Betrachters spiegelt, wenn nicht gar pure Sensationshascherei dahinter steckt? Der britische Historiker Alan Baker hat diesen Fragen unlängst eine detaillierte Studie gewidmet: *Invisible Eagle. The History of Nazi-Occultism* (»Unsichtbarer Adler. Die Geschichte des Nazi-Okkultismus«, 2000), Das Sujet wird

dadurch kompliziert, dass die frühen – pränazistischen – Völkischen und pangermanischen Rassisten vor und nach dem Ersten Weltkrieg tatsächlich und unleugbar von esoterischen Ideen beeinflusst waren. Der Arier-Mythos, den sie konstruierten – der u.a. von der arktischen Herkunft der nordischen Rasse und deren magischen Potenzen erzählte – wurzelte fraglos tief in der europäischen Romantik und der Theosophie des späten 19. Jahrhunderts und kam zur Blüte in Bewegungen wie der Ariosophie, welcher der Nationalsozialismus entscheidende Anregungen verdankt. Ungeachtet dieser ideologischen Ahnenreihe gelangt Baker nach einer eingehenden Sichtung des vorliegenden Materials zu dem Schluss, dass die Beweislage für die Behauptung, Hitler oder andere führende Nationalsozialisten hätten Schwarze Magie praktiziert, reichlich dürftig ist. Spätestens seit Beginn der 60er-Jahre gab es ja in Belletristik und Sachbuch eine unübersehbare Tendenz zu der Insinuation, die Nazis hätten an okkulte Mächte geglaubt oder sich sogar um deren Beistand bemüht. Auf seinem Weg zur besagten Conclusio dokumentiert und analysiert Baker die verschiedenen Varianten dieser These und die teils recht wirren Belegversuche. »Alte Bekannte« passieren Revue: die Bemühung der Braunen um die Heilige Lanze (vgl. Ravenscroft), ihre Patronage für »grenzwissenschaftliche« Kosmologien wie Hanns Hörbigers Welteislehre oder die Hohlwelttheorie, geheime Aktivitäten der Nazis in der Antarktis und wundersame untertassenähnliche Flugmaschinen, die im Verborgenen entwickelten »Reichsflugscheiben«. Was von all dem ist nun Unfug, und was hat einen wahren Kern? Hier muss Alan Baker letztendlich bekennen, dass man noch sehr wenig wisse. Ein lohnendes Betätigungsfeld tut sich vor der akademischen Historik auf. Sie hat sich bisher, meint Baker, nicht genug mit diesen Dingen beschäftigt, womöglich aus Berührungsangst. Die seriöse Geschichtsforschung darf aber nicht nur, sie soll sich sogar dieser Dinge annehmen, schon um sie nicht dem unseriösen Obskurantismus zu überlassen, welchem ein Großteil der neueren Literatur zu dieser Thematik frönt, besonders der populären. Man muss eben die Mystifikation vom empirisch Beweisbaren trennen. Wie einst die Nazis ihre putativen arischen Ahnen mythologisierten, um ihren Anspruch auf rassische Überlegenheit zu begründen, so werden in jüngerer Zeit die Nazis ihrerseits mythologisiert, nämlich zu einer einzigartigen Kraft des Bösen – von gewissen obskurantistischen Schreibern, die dergestalt

ihren esoterischen oder verschwörungstheoretischen Spintisierereien ein Fundament geben wollen. 59

Die ersten Versuche, die Nationalsozialisten mit Übernatürlichem in Verbindung zu bringen, wurden bereits getätigt, während diese noch herrschten. Schon als sie zu Beginn und gegen Ende der 30er-Jahre einen Blitzerfolg nach dem anderen einfuhren – bei den Wahlen, in der Diplomatie, schließlich, jedenfalls zuerst, auch auf dem Schlachtfeld –, vermuteten zeitgenössische esoterische Autoren, namentlich in Frankreich, Dämonenbündelei am Werk. Die weiteren Entwicklungen gaben solchen Sichtweisen verständlicherweise neue Nahrung. Spätestens Anfang der 60er-Jahre verdichteten sie sich zu einem Interpretationsmuster, das besonders die populäre Literatur gern pflegte. Die barbarische Destruktivität der Nationalsozialisten, vor allem die makabre Irrationalität des Holocaust riefen offenbar geradezu nach einer metaphysischen Deutung. Und so erregten Bücher Interesse, die von esoterischer Warte her scheinbar plausibel darlegten, was hinter dem braunen Spuk steckte: der Leibhaftige möglicherweise, ein dualistischer Krieg im Himmel vielleicht, unbedingt aber satanische Inspiration und der versuchte Einsatz dunkler Kräfte. Diese phantasievolle Dämonisierung schuf – und perpetuierte mit der Zeit – ein fest gefügtes okkultes Bild von Hitler, dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich. Die Gefahr dabei: Es wird zu leicht geglaubt. Viele der Autoren, die Nazi-Mysterien feilbieten, wollen ihre Hervorbringungen ja durchaus nicht eins zu eins genommen wissen, betonen oft gar deren spekulativen oder imaginativen Charakter. Ihre Leser jedoch sind oft weniger skeptisch. Da porträtieren Sachbuch-Verfasser Hitler-Deutschland als »okkultes Reich«, die Thriller-Schreiber borgen daraus Material für ihre Zwecke, und schon gewinnt die Vorstellung an Volksläufigkeit. So erhält der Nazismus in einem Teil des öffentlichen Bewusstseins allmählich den Status einer perversen Religion, die fast alles hat, was eine Religion so ausmacht: Lehre, Prophezeiungen, Verkünder, Gläubige, Rituale und Zeremonien. Zwar liegt den meisten Nazi-Mystifikatoren gewiss der Vorsatz fern, Nazi-Apologie zu betreiben, doch nutzen Interessierte deren Mystifikationen längst genau in diesem Sinne. Während der 70er- und 80er-Jahre fügte die rechtsradikale Szene innerhalb und außerhalb Deutschlands ihrer Ideologie mysteriosophische und sakrale Versatzstücke hinzu. Schwer wird ihr das kaum gefallen sein: Sie brauchte sich nur aus dem Fundus zu bedienen, den der

sensationsliterarische Hype um die Nazi-Esoterik bereitstellte. Allein was man dort in die *Thule-Gesellschaft* oder die Wewelsburg hineingeheimnist hatte, belieferte den Mythenbaukasten der Jung-Braunen opulent. Ein paar Elemente entlehnt, ein wenig Gnostizismus und Satanismus hineingerührt – und fertig war ein neuer nazistischer Kult. Welch eine Verkehrung: Einst trug der Nationalsozialismus das Stigma des Bösen schlechthin. Er wurde regelrecht zur Tabuzone der freiheitlich-demokratischen Welt, die niemand betreten sollte. Möglicherweise verhinderte dieses Rühret-nicht-Daran eine echte Auseinandersetzung. Mittlerweile haben sich die Verhältnisse aber – nicht zuletzt dank einem bestimmten Zweig der populären Literatur, muss man leider sagen – ins andere Extrem verdreht. Aus der Tabuzone wurde ein Tummelplatz der Neugierigen; einige Verblendete erklären sie gar zur Feierwiese. Die geächteten Führer des Nationalsozialismus und ihre Ideen erscheinen jetzt wie verbotene Götter eines dunklen Reiches – ein Faszinosum für nicht wenige, die der Reiz des Verbotenen lockt.

Anmerkungen

1 Die folgende Liste mag einen Eindruck vermitteln von der »Nazi-Mysterien-Welle«, die seit den frühen 60er-Jahren namentlich durch den angelsächsischen Buchmarkt rollt. Die Romane kreisen um ein denkbares untergründiges Fortwirken des Dritten Reiches in die Gegenwart, nicht selten unter Beteiligung der einstigen Hauptakteure. Oft werden Elemente des Esoterischen in die Handlung eingewoben. Die Populärliteratur nähert sich dem Thema meist in der Manier des Thrillers und geizt nicht mit reißerischen Effekten. Als Beispiele seien genannt: Jack Higgins, *The Testament of Caspar Schultz* (1962); Philip K. Dick, *The Man in the High Castle* (1962); Helen MacInnes, *The Salzburg Connection* (1968); Frederick Forsyth, *The Odessa File* (1972); Norman Spinrad, *The Iron Dream* (1972); Michael Sinclair, *A Long Time Sleeping* (1975); Ira Levin, *The Boys from Brazil* (1976); John Gardner, *The Werewolf Trace* (1977); Trevor Hoyle, *Through the Eye of Time* (1977); George Markstein, *The Goering Testament* (1978); Duncan Kyle, *Black Camelot* (1978); James Herbert, *The Spear* (1978); Robert Ludlum, *The Holcroft Covenant* (1978); Harold King, *Closing Ceremonies* (1980); Richard Hugo, *The*

Hitler Diaries (1982); Gordon Stevens, *Spider* (1984); Pierre Salinger/ Leonard Gross, *The Dossier* (1984); Maurice Sellar, *The Front Man* (1985); Joseph Heywood, *The Berkut* (1987); Greg Iles, *Spandau Phoenix* (1993). Ein paar Autoren haben, sich mehr oder weniger stark von den Gepflogenheiten der Massenliteratur abhebend, das Sujet mit seriöserem Gestus, teils auch mit künstlerischem Anspruch behandelt, etwa: George Steiner, *The Portage to San Cristobal of A.H.* (1979); William Styron, *Sophie's Choice* (1979); D. M. Thomas, *The White Hotel* (1981). Eine kritische Analyse des Nazi-Thriller-Genres liefern Saul Friedländer: *Kitsch und Tod. Der Widerschein des Nazismus* , Hanser, München 1984, und Alvin H. Rosenfeld: *Imagining Hitler* , Harper & Row, New York 1985. Dabei kommen die sozialen und mentalen Bedingungen des Erfolges dieser Bücher ebenso zur Sprache wie die geistige Attitüde, aus der heraus sie produziert werden, und jene, die sie bedienen.

Neben den Romanen hatten während der 70er-Jahre auch Sachbücher zu diesem Thema Konjunktur, vor allem solche über die Jagd auf (angeblich oder tatsächlich) überlebende und untergetauchte Altnazi-Größen in Lateinamerika. Besonders faszinierte die Autoren der Casus Martin Bormann; vgl. William Stevenson: *The Bormann Brotherhood* , Harcourt Brace Jovanovich, New York 1973; Ladislas Farago, *Aftermath. Martin Bormann and the Fourth Reich* , Hodder & Stoughton, London 1975. Die Suche nach Josef Mengele zu schildern, behielt sich dagegen ein schriftstellernder Spezialagent der brasilianischen Polizei vor: Erich Erdstein, Inside the Fourth Reich, Robert Hale, London 1977.

2 Die umfassendste und fundierteste Darstellung zum Thema »der *Stern* und die falschen Hitler-Tagebücher« ist wohl nach wie vor: Robert Harris, *Selling Hitler. The Story of the Hitler Diaries* , Faber & Faber, London 1986. 3 Zum Geheimnis um die verschwundenen Reserven der Reichsbank vgl. Ian Sayer/Douglas Botting: *Nazi Gold. The Story of the World's Greatest Robbery and Its Aftermath* , Granada, London 1984; Arthur L. Smith, Jr.: *Hitler's Gold. The Story of the Nazi War Loot* , Berg Publishers, Oxford 1989. Den Raub europäischer Kunstschätze durch das Dritte Reich und deren weiteres Schicksal behandeln Charles De Jaeger: *The Linz File. Hitler's Plunder of European Art* , Webb & Bower, Exeter 1981; Lynn H. Nicholas: *The Rape of Europa. The Fate of Europe's Treasures in the Third Reich* , Alfred A. Knopf, New York 1994; Elizabeth Simpson (Hrsg.): *The Spoils of War. World War II and Its Aftermath. The Loss, Reappearance, and*

Recovery of Cultural Property , Harry N. Abrams, New York 1997. 4 Diese höchst spekulativen Sachbücher lenken das Hauptaugenmerk grundsätzlich auf Hitlers charismatisches Potenzial und seine Dämonie, wenn nicht gar Dämonenbesessenheit; eine wichtige Rolle spielen ferner diverse Geheimlogen; als die wichtigste erscheint die 1918 in München gegründete *Thule-Gesellschaft* , der man hier den Rang einer allmächtigen okkulten Sekte und einer Vermittlungsstelle für schwarze Initiation zuweist. Beispiele solcher esoterisierender Historiographie des Nationalsozialismus: Dietrich Bronder: *Bevor Hitler kam* , Hans Pfeiffer, Hannover 1964; René Alleau: *Hitler et les sociétés secrètes* , Grasset, Paris 1969; Werner Gerson: *Le Nazisme société secrète* , N.O.E, Paris 1969; Jean-Michel Angebert [d.i. Michel Bertrand/Jean Angelini]: *Les mystiques du soleil* , Laffont, Paris 1971; Jean-Michel Angebert [s.o.]: *Hitler et la tradition cathare* , Laffont, Paris 1971; Jean-Michel Angebert [s.o.]: *The Occult and the Third Reich* , Macmillan, London 1974; Trevor Ravenscroft: *The Spear of Destiny* , Neville Spearman, London 1972; Jean-Claude Frère: *Nazisme et sociétés secrètes* , Grasset, Paris 1974; James H. Brennan: *Occult Reich* , Futura, London 1974; Francis King: *Satan and Swastika* , Mayflower, St. Albans/U.K. 1976; Dusty Sklar: *Gods and Beasts. The Nazis and the Occult* , Thomas Y. Crowell, New York 1977. 5 Vgl. Hans Thomas Hakl: »Nationalsozialismus und Okkultismus«, als Nachwort in: Nicholas Goodrick-Clarke: *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* [*The Occult Roots of Nazism* , dt.], Stocker, Graz 1997, Neuausg. Marix, Wiesbaden 2004, S. 194-217. Hakl zitiert die erwähnten französischen Esoteriker aus folgenden ihrer Schriften: René Kopp: »Le secret psychique des maîtres du Monde: Bonaparte, Mussolini, Hitler« in *Le Chariot. Revue Mensuelle de Psychologie Expérimentale et d'Occultisme* , Nr. 54 (Juni 1934), S. 86, 111; Édouard Saby: *Le Tyran Nazi et les Forces Occultes* , Éditions de l'École Addéiste, 1944, S. 98, 104; letzteres Buch erschien zuerst 1939 u.d.T. *Hitler et les Forces Occultes*. 6 Vgl. Theodor Schieder: *Hermann Rauschnings »Gespräche mit Hitler« als Geschichtsquelle* , Westdeutscher Verlag, Opladen 1972; Wolfgang Hänel: *Hermann Rauschnings »Gespräche mit Hitler«. Eine Geschichtsfälschung* , Zeitgeschichtliche Forschungsstelle, Ingolstadt 1984. 7 Hermann Rauschning: Gespräche mit Hitler, Neuausg., Europa Verlag, Wien 1973, S. 202, 232f. Zum »Zyklopenauge« s. ebenda, S. 230, und die nächste Anmerkung. 8 Louis Pauwels/Jacques Bergier: *Le matin des magiciens. Introduction au réalisme fantastique* , Gallimard, Paris 1960;

dt. Ausg.: Louis Pauwels/Jacques Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von der Zukunft der praktischen Vernunft* , Scherz, Bern 1962. [Wir legen hier die deutsche Fassung zugrunde; nur bei Passagen, die in dieser fehlen, greifen wir auf das Original zurück. Anm. d. Übers.]. Rauschning rückt bei den Autoren geradezu in die Rolle eines Kronzeugen, so extensiv zitieren sie ihn; vgl. Pauwels/ Bergier, Aufbruch, S. 283, 306-309, 339, 344-348, 368f., 771, 384 u.ö. Seinen Berichten zufolge war Hitler überzeugt, dass die Spezies Mensch prinzipiell befähigt sei zu »magischem Bewusstsein«; sie habe jene Potenz in grauer Vorzeit einmal besessen und könne sie irgendwann in der Zukunft wiedererlangen, durch eine weitere Mutation, eine Höherentwicklung. Pauwels/Bergier sehen einen Zusammenhang zwischen diesen Vorstellungen Hitlers und seiner Begeisterung für die Welteistheorie des in Budapest und Wien wirkenden Amateur-Astrophysikers und -Prähistorikers Hanns Hörbiger; sowohl Hörbigers Lehre als auch deren Rezeption durch die Nazis widmen die Autoren viele Seiten; s. ebenda, S 311-355. Bei Rauschning aber ist der unmittelbare Anreger Hitlers ein »Münchener Gelehrter«, ein Akademiker, der »neben fachwissenschaftlichen Büchern ein paar merkwürdige Sachen geschrieben [hatte] über Urwelt, Sage und Menschheit, über die Traumsichtigkeit der früheren Menschheit, über eine Erkenntnisform und eine uns übernatürliche Macht über die rationalen Naturgesetze. Da gab es das Auge des Zyklopen, das Scheitelauge mitten auf dem Haupt, das jetzt zur Zirbeldrüse verkümmerte Organ einer magischen Einfühlung in das All« (Rauschning, a.a.O., S. 230). Mit dem »Gelehrten« meint Rauschning Edgar Dacqué (1878-1945), Professor der Paläontologie zu München – *und* Vertreter einer exzentrischen, theosophisch inspirierten Anthropogenie und Prähistorik. Im Rahmen seiner einschlägigen esoterischen Spekulationen stützt Dacqué sich nun allerdings wesentlich auf Hörbiger. So betrachtet ergibt sich aus Rauschnings Erzählungen tatsächlich ein Konnex zwischen Hörbigers Welteislehre und Hitlers okkulten Ideen – wenn auch viel indirekter als von Pauwels/Bergier vermutet. 9 Vgl. Trevor Ravenscroft: *Die heilige Lanze* [*The Spear of Destiny* (s.o. Anm. 4), dt.], Universitas, München 1988, S. 42-57, 66f., 90f., 164-186, 233-241, 251-293 u. passim; Brennan, a.a.O. (s.o. Anm. 4), bes. 58f., 101f. 10 Vgl. Helena Blavatsky: *The Secret Doctrine* , Theosophical Publishing Company, London 1888, Bd. 1, S. XXIII-XXV; Bd. 2, S. 219. 11 Die Mythen um Agartha

und Schamballah in ihren zahlreichen Versionen untersucht eingehend Joscelyn Godwin: *Arktos. The Polar Myth in Science, Symbolism and Nazi Survival* , Phanes, Grand Rapids/Michigan 1993, s. bes. Kap. 7 u. 8. Die wesentlichen Quellen für die theosophische Sichtweise auf Schamballah und die Gobi-Region sind: Annie Besant/Charles Leadbeater, *Man – Whence, How and Whither. A Record of Clairvoyant Investigation* , Theosophical Publishing House, Adaiyar/Indien 1913, bes. 249-251; Alice A. Bailey, *Initiation, Human and Solar* , Lucis Publishing, New York 1974, bes. S. 33 [erstm. 1922]. 12 Vgl. Godwin, a.a.O., S. 81, die sich hier bezieht auf Louis Jacolliot, *Le Fils de Dieu* , Lacroix, Paris 1873, S. 237, 264, 309-311, 326-327. 13 Vgl. Joseph Saint-Yves d'Alveydre : *La Mission de l'Inde en Europe* , Dorbon, Paris 1910, S. 27. Näheres zu Saint-Yves' Leben und Denken s. Joscelyn Godwin: »Saint-Yves d'Alveydre and the Agarthian Connection" in *The Hermetic Journal* , Nr. 32 (Sommer 1934), S. 24-34, Nr. 33 (Herbst 1986), S. 31-38; vgl. ferner Godwin, Arktos, S. 83-86. 14 Vgl. Ferdinand Ossendowski: *Beasts, Men and Gods* , Edward Arnold, London 1926, S. 299-216, bes. S. 313f. 15 Vgl. Helena Blavatsky: *Isis Unveiled* , Bouton, New York 1877, Bd. 1, S. 64, 125. 16 Vgl. Willy Ley: »Pseudoscience in Naziland" in *Astounding Science Fiction* 39 (1947), S. 90-98. 17 Pauwels/Bergier, Aufbruch, S. 302, 304. 18 Pauwels/ Bergier, Matin (s. Anm. 8), S. 281, Fußn. 1. 19 Pauwels/Bergier, Aufbruch, S. 349. 20 Die einzige bekannte Originalquelle zum Thema *Thule-Gesellschaft* ist: Rudolf von Sebottendorff, *Bevor Hitler kam. Urkundliches aus der Frühzeit der national-sozialistischen Bewegung* , Deukula-Verlag Grassinger & Co., München 1933; das Buch enthält eine komplette Liste der Mitglieder. Ursprung, Entwicklung und Aktivitäten der »Thule« behandeln und/oder dokumentieren: Reginald H. Phelps, »'Before Hitler Came'. Thule Society and Germanen-Orden«, in *Journal of Modern History* , Jg. 25 (1963), S. 245-261; Goodrick-Clarke, a.a.O. (s.o. Anm. 5), Kap. 11; Hermann Gilbhard, *Die Thule-Gesellschaft. Vom okkulten Mummenschanz zum Hakenkreuz* , Kiessling, München 1994; Detlev Rose, *Die Thule-Gesellschaft. Legende – Mythos – Wirklichkeit* , Grabert, Tübingen 1994. 21 Dietrich Eckarts Leben, Werk und Denken werden detailliert behandelt in: Ralph Max Engelman, *Dietrich Eckart and the Genesis of Nazism* , Phil. Diss., Washington University, Saint Louis/Missouri 1970. Näheres zur Frage, inwieweit und wie genau Eckart Hitler beeinflusst hat, s. Rose, a.a.O., S. 108-120. 22 Glaubt man den Fachleuten, hat sich der Kontakt zwischen Hitler und Haushofer auf

wenige Begegnungen beschränkt; vgl. Hans-Adolf Jacobsen: *Karl Haushofer. Leben und Werk* , Reihe »Schriften des Bundesarchivs«, Nr. 24, Boldt, Boppard 1979, Bd. 1, S. 224-258. Hitler kannte aber gewiss spätestens Mitte der 20er-Jahre die wichtigsten Schriften Haushofers und seiner geopolitischen Schule; vgl. Woodruff D. Smith: *The Ideological Origins of Nazi Imperialism* , Oxford University Press, New York 1986, S. 240, 305. 23 Vgl. Louis Pauwels: *Monsieur Gurdjieff* , Éditions du Seuil, Paris 1954, S. 59-62. 24 Vgl. Jacobsen, a.a.O., S. 86-89, 467. 25 Zit. n. Pauwels/Bergier, Aufbruch, S. 368. Der angebliche Totenbett-Spruch Eckarts findet sich erstmals bei Pauwels/Bergier; ansonsten ist er nicht verbürgt. Was die Nazi-Mysterien-Literatur nicht hindert, ausgiebig Bezug auf ihn zu nehmen. 26 Ebenda, S. 376. Zum Themenkomplex »die Nazis und Tibet« vgl. dort S. 372-378. 27 Johannes Hering: »Beiträge zur Geschichte der Thule-Gesellschaft«, Typoskript, dat. v. 21. Juni 1938, heute im Bundesarchiv Koblenz, NS 26/865. 28 Vgl. Bronder, a.a.O., S. 234f. 29 Vgl. Robert Charroux: *Le livre des secrets trahis* , Laffont, Paris 1965, S. 105-109, 114f., 165f., 166-186. Auch in anderen Werken Charroux' werden diese Themen behandelt oder zumindest gestreift, so in: *Histoire inconnue des hommes depuis cent mille ans* , Laffont, Paris 1963; *Le livre des maîtres du monde* , Laffont, Paris 1967; *Le livre du mystérieux inconnu* , Laffont, Paris 1969; *Le livre des mondes oubliés* , Laffont, Paris 1971; *Le livre du passé mystérieux* , Laffont, Paris 1973. 30 Die Glaubwürdigkeit des Berichts Ravenscroft über sein (angebliches oder tatsächliches) Zusammentreffen mit Walter Johannes Stein unterziehen einer kritischen Prüfung: Ken Anderson, *Hitler and the Occult* , Prometheus Books, New York 1995, S. 85-97; Alan Baker, *Invisible Eagle. The History of Nazi Occultism* , Virgin, London 2000, S. 125-130,132-139. 31 Vgl. Walter Johannes Stein: *Weltgeschichte im Lichte des Heiligen Gral. Das Neunte Jahrhundert* , Orient-Occident Verlag, Stuttgart 1928, S. 6-8, 381-394. 32 Ravenscroft, Lanze, S. 32-78. 33 Vgl. ebenda, S. 78-104. 34 Zu Hitlers ersten Begegnungen mit Wagner-Opern in Linz und Wien sowie seiner frühen Wagner-Begeisterung s. August Kubizek: *Adolf Hitler, mein Jugendfreund* , Stocker, Graz 1953, S. 90-103, 133-142, 229-238. Zu Hitlers Äußerungen über seine Parsifal-Religion s. Joachim Fest: *Hitler. Eine Biographie* , Propyläen, Frankfurt/Main 1973, S. 301, sowie Rauschning, a.a.O., S. 216f. 35 Vgl. Ravenscroft, Lanze, S. 45f., 66-74 sowie Alan Bullock: *Hitler. Eine Studie über Tyrannei* [Hitler. A Study in Tyranny, dt.], Düsseldorf 1961, S. 31. 36 Johannes Tautz, der

Biograph des Wiener Anthroposophen, weiß nichts von einer Begegnung zwischen Hitler und Stein; vgl. J.T.: *Walter Johannes Stein. A Biography* , Temple Lodge Press, London 1990. S.a. Goodrick-Clarke, Wurzeln (s.o. Anm. 5), S. 190-192. 37 Vgl. Ravenscroft, Lanze, S. 66-74, 164-186, 190-198. 38 Ebenda, S. 237f. 39 Vgl. ebenda, S. 260-266. 40 Vgl. ebenda, S. 118-120. 41 Vgl. Francis King, Satan (s.o. Anm. 4), S. 12f., 108f.; Sklar, Gods (s.o. Anm. 4), S. 23f., 47, 56f., 63. 42 Vgl. Howard A. Buechner/Wilhelm Bernhart: *Adolf Hitler and the Secrets of the Holy Lance* , Thunderbird Press, Metairie/Louisiana 1988; Howard A. Buechner: *Hitler's Ashes. Seeds of a New Reich* , Thunderbird Press, Metairie/Louisiana 1989. 43 Vgl. Pauwels/Bergier, Aufbruch, S. 283-288; s.a. Rauschning, a.a.O., S. 229-233. 44 Vgl. Saint-Loup [d.i. Marc Augier]: *Nouveaux cathares pour Montségur* , Presses de la Cité, Paris 1967; »Entrevue avec Saint-Loup" in *Le Nouveau Planète* , Nr. 9 (Juli 1969). Beide Quellen werden zitiert von dem prominenten chilenischen Hitler-Okkultisten Miguel Serrano: M.S., *El Cordon Dorado. Hitlerismo Esoterico* , Solar, Bogota 1985, S. 242. 45 Vgl. Angebert, Mystiques; Angebert, Hitler; Angebert, Occult (zu allen dreien s.o. Anm. 4); Howard A. Buechner: *Emerald Cup – Ark of Gold. The Quest of SS Lt Otto Rahn of the Third Reich* , Thunderbird Press, Metairie/Louisiana 1991. 46 Das wissenschaftliche Standardwerk zum »SS Ahnenerbe« ist: Michael H. Kater, *Das »Ahnenerbe« der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches* , Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1974. 47 Über die Expedition berichtet Ernst Schäfer ausführlich in: E. Sch.: *Berge, Buddhas und Bären. Forschung und Jagd im geheimnisvollen Tibet* , Paul Parey. Berlin 1933. 48 Vgl. den Verhörbericht der US-Armee: Final Intelligence Report (OI-FIR), Nr. 32 – »The Activities of Dr Ernst Schäfer, Tibet Explorer and Scientist with SS-Sponsored Scientific Institutes", Third Army Interrogation Center, dat. v. 12. Februar 1946; heute in den Beständen der US National Archives, Washington. 49 Vgl. Ernst Schäfer: *Geheimnis Tibet. Erster Bericht der Deutschen Tibet-Expedition Ernst Schäfer 1938/39* , F. Bruckmann, München 1943; darin viele Farbtafeln und kleinere farbige Abbildungen. 50 Vgl. Pauwels/Bergier, Matin (s.o. Anm. 8), S. 362. 51 Vgl. Bronder, a.a.O., S. 243f. 52 Vgl. Josef Ackermann: *Heinrich Himmler als Ideologe* , Musterschmidt, Göttingen 1970, S. 60-62. 53 In den meisten der oben unter Anm. 4 und 9 genannten Werke kommt diese Absonderlichkeiten Himmlers zur Sprache, so in: Brennan, a.a.O., S. 120; Francis King, a.a.O., S. 172; Sklar, a.a.O., S. 85;

Ravenscroft, Lanze, S. 313f. u.ö. [54] Vgl. Karl Hüser: *Wewelsburg 1933 bis 1945. Kult- und Terrorstätte der SS. Eine Dokumentation* , Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1982, S. 10-13, 20-34. [55] Vgl. ebenda, S. 230f., 274f., 292-298. [56] Näheres zur Symbolik in der Neueinrichtung der Wewelsburg und zu den dort geplanten (oder tatsächlich durchgeführten?) Zeremonien vgl. Ravenscroft, Lanze, 311-313; Brennan, a.a.O., S. 116f.; Francis King, a.a.O., S. 15, 174-176; Sklar, a.a.O., S. 99. Im Wesentlichen stützen sich all diese Darstellungen auf Gerüchte, die ein gewisser Rupprecht, in den 60ern Burgwart auf der Wewelsburg, zu kolportieren pflegte; vgl. Heinz Höhne: *Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS* , Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1967, S. 142-144 sowie S. 550, Anm. 112. [57] Vgl. etwa James Herbert: *The Spear* , New English Library, London 1978, S. 192-194; Duncan Kyle: *Black Camelot* , William Collins, Glasgow 1978, S. 216-218. [58] Brennan, a.a.O., S. 130f. [59] Vgl. hierzu Alan Baker, a.a.O. (s.o. Anm. 30), S. 14f.

7. Wilhelm Landig und die Esoterische SS

Der Zweite Weltkrieg hatte Wien in eine triste Stadt verwandelt. Die Habsburger Glorie gehörte genauso der Vergangenheit an wie der ausgelassene Charme der Wiener Musik und des Theaters. In den knapp acht Jahren seit dem Anschluss war Österreich nichts anderes gewesen als eine Provinz des Dritten Reichs. Während der letzten Kriegsmonate wurde Wien heftig bombardiert, und die Rote Armee hatte sich den Zugang zu der Stadt in heftigen Kämpfen erstritten. Von 1945 bis 1955 war die Hauptstadt in vier alliierte Sektoren unterteilt. Russisches, britisches, amerikanisches und französisches Militärpersonal zeichnete in den jeweiligen Sektoren verantwortlich für deren Verwaltung, für die Polizeiarbeit und die öffentliche Sicherheit. Bei der Oberaufsicht über die von der Ringstraße umschlossene Innenstadt mit ihren arg lädierten Denkmälern und Prunkbauten wechselten die Vier Mächte einander monatlich ab. Lebensmittel, Brennstoff und Medikamente waren ausgesprochen knapp. Schwarzmarkthandel, Prostitution und Spionage wurden zu Überlebensstrategien für die ansässige Bevölkerung. Eine düstere, winterliche Atmosphäre, wie sie Graham Greenes berühmten Roman *Der dritte Mann* kennzeichnet, hing wie eine dunkle Gewitterwolke über der besiegten und besetzten Stadt.

Die meisten Österreicher betrachteten Hitler und die Herrschaft der Deutschen mittlerweile als ihre ureigene Nemesis, welche die Katastrophe über ihre Häupter gebracht hatte. Eine nicht unbedeutende Minderheit von nationalsozialistischen Loyalisten jedoch war nicht willens, die Niederlage hinzunehmen, umso mehr, da sie auf jene Periode berauschender Macht und kontinentaler Vorherrschaft der Deutschen folgte. In den frühen 50er-Jahren hielt eine Art arisch-nordischer Mythologie Einzug in Wien, die in deutlichem Kontrast zu der unverhohlenen Hitler-Verehrung stand, derer sich die anglo-amerikanischen Nazi-Kulte der Nachkriegszeit befleißigten. Da Politik im Allgemeinen und Hitler im Besonderen mit derart schmerzvollen Erinnerungen assoziiert waren, drehte sich diese sich ausbreitende, spekulative Mythologie ganz um uralte

nordische Rassen, Thule, Atlantis und germanische Religionen. Ebenfalls von großer Bedeutung war die Wiederentdeckung des Gedankenguts führender »Gelehrter«, die für Heinrich Himmlers »Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe e.V.« tätig gewesen waren, die von 1933 bis 1945 »arische« Archäologie und Anthropologie betrieb. Apokalyptische Hoffnung bezüglich einer Auferstehung und Erlösung der Nation wurde hauptsächlich von wilden Spekulationen über die Existenz deutscher Wunderwaffen genährt, einschließlich Fliegender Untertassen und geheimer deutscher Polarstützpunkte, die angeblich gegen Ende des Krieges errichtet worden waren. Diese Ideen entsprangen der grimmigen Verzweiflung, die im Wien der Nachkriegszeit herrschte, und aus diesem Samen erwuchs die Neonazi-Mythologie der Schwarzen Sonne, die seit den 90er-Jahren im rechtsextremen Untergrund Deutschlands umgeht.

Die Ursprünge dieser Mystik liegen in einem kleinen Kreis okkultistischer Rassisten, die sich zum ersten Mal 1950 im Atelier des Zeichners Wilhelm Landig (1909-1997) im 4. Wiener Bezirk zusammenfanden. Der im Dezember 1909 in der österreichischen Hauptstadt geborene Landig war ein standhafter, pan-deutscher Nationalist. Als Schuljunge trat er der Jugendabteilung des Freikorps Roßbach bei und kämpfte später im Freikorps Deutsche Wehr in Wien – zwei der vielen Privatarmeen, die nach dem Ersten Weltkrieg gegründet wurden, um Deutschlands Grenzen zu verteidigen und linke Revolten zu unterdrücken. Im Dritten Reich diente Landig zuerst von 1937-38 am Arbeitswissenschaftlichen Institut in Berlin; bis 1941 arbeitete er dann in einer Wiener Regierungszweigstelle. Von 1942 bis 1944 kämpfte er als Waffen-SSler auf dem Balkan und erhielt sowohl deutsche als auch kroatische Auszeichnungen wegen seines Einsatzes in blutigen Guerilla-Kämpfen gegen Partisanen. Im Jahr 1944 wurde er von Belgrad zurück nach Wien versetzt und für »Sonderaufgaben« im Bereich der Kriegstechnologie-Entwicklung eingesetzt. Im Herbst des Jahres 1945 wurde Landig als ehemaliger SS-Mann verhaftet und in einem britischen Gefangenenlager interniert. Nach seiner Freilassung 1947 verdingte er sich als inter-alliierter Spion und ging mit Informationen über Sowjet-Aktivitäten von geringer bis mittlerer Sicherheitsrelevanz bei den westlichen Geheimdiensten hausieren. Ein weiteres Mitglied des Kreises um Landig, Rudolf J. Mund (1920-1985), gehörte als Jugendlicher zu den illegalen Wiener

Nazi-Sturmtruppen und ging später zur Waffen-SS, mit der er an der russischen Front und in den Ardennen kämpfte. Auch er kam in Gefangenschaft und musste nach dem Krieg Sanktionen wegen seiner nazistischen Aktivitäten hinnehmen.

Diese kriegerischen Gesellen fühlten sich vom Okkultismus und rassistischen Mythen angezogen; hier tat sich ihnen die Möglichkeit auf, ihre Niederlage und die Demütigung, die das Deutsche Reich in ihren Augen erfahren hatte, zu transzendieren. Im Fokus ihrer Aufmerksamkeit stand ein angeblicher geheimer Ort in der Arktis, bekannt als die Blaue Insel. Von hier aus, so hofften sie, würde eine Renaissance des Lebens in arischer Tradition ausgehen. Diesen Gedanken entlehnten sie Julius Evolas *Erhebung wider die moderne Welt* (1935), ein Werk, das die Gruppe zu ihrer Bibel auserkor. Landigs völkische Ideologie der arisch-germanischen Überlegenheit speiste sich aus der abgehobenen Metaphysik Evolas mit ihrem Prinzip einer »Ur-Tradition«. Nur den nordatlantischen Rassen, vor allem den arischen Germanen, sei ein inhärentes Verständnis für jene Ur-Tradition zu eigen – für die heilige Natur königlicher Vollmacht, das rituelle Mysterium von Initiation und Weihe, den göttlichen Ursprung patrizischer Herrschaft, für Ritterlichkeit und eine rigide Ständehierarchie. Der von Evola evozierte polare Thule-Mythos und sein harscher Anti-Modernismus hatten bereits unter deutschen Konservativen und bei rechtsgerichteten Zeitschriften im Dritten Reich Anklang gefunden. Als Offizier der Waffen-SS könnte Landig Evola sogar während des letzten Kriegsjahres kennengelernt haben; vom Juni 1944 an arbeitete der Italiener in Wien und half dabei, Freiwillige für eine gesamteuropäische Armee der Waffen-SS zu rekrutieren, die das Ziel hatte, den Kontinent gegen die Invasion der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu verteidigen.

Ebenso gierig verschlang die Wiener Gruppe die Bücher aus der Feder Herman Wirths (1885-1981), eines Laiengelehrten deutsch-holländischer Abstammung, der sich dem Studium altertümlicher Religionen und Symbole widmete. Der am 6. Mai 1885 geborene Sohn eines Schulmeisters aus Utrecht verschrieb sich dem pan-deutschen Gedankengut schon früh und diente als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg auf deutscher Seite. Nachdem er 1923 nach Deutschland ausgewandert war und sich in Marburg niedergelassen hatte, begann Wirth zu schreiben und veröffentlichte seine wichtigsten Werke über die germanische Vorgeschichte, *Der Aufgang der Menschheit* (1928) und *Die heilige Urschrift der Menschheit*

(1931-36). Wirth verglich alte Schriften aus den Mittelmeerländern und dem Orient, nord- und westafrikanische Ikonologien und die Sprachen der nordamerikanischen Indianer und Eskimos miteinander; aus den Ergebnissen seiner Forschungen glaubte er schließen zu können, dass es im Nordatlantischen Becken einst eine bedeutsame Zivilisation gab, welche später unterging: die der protogermanischen Tuatha. Die ältesten Hinterlassenschaften dieser nordisch-atlantischen Kultur meinte er in Form von in Stein gemeißelten Symbolen aus der Älteren Steinzeit in Südwesteuropa gefunden zu haben. Wirths Methoden und Schlussfolgerungen wurden von den meisten der führenden universitären und akademischen Köpfe zurückgewiesen; weitere Kontroversen löste er mit seiner Herausgabe der *Ura Linda Chronik* (1932) aus, ein friesisches Manuskript, das von den meisten Experten als eine aus dem 19. Jahrhundert stammende Fälschung betrachtet wird, das in Wirths Augen jedoch eine Dokumentation des Lebens der Germanen in der Zeit des 6. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. darstellt. Diese Spekulationen über nordische »Geschichte« machten Wirth jedenfalls zu einem Günstling Heinrich Himmlers, der ihn 1935 dazu berief, ein SS-Ahnenerbe-Institut für anthropologische und archäologische Forschungen aufzubauen und selbiges zu leiten. [1]

Freilich missfiel den braunen Herren einiges an Herman Wirth, etwa seine Überzeugung, in der Vorzeit sei das Matriarchat die dominante Gesellschaftsform gewesen – ein Gedanke, der den starken Einfluss des Schweizer Historikers Johann Jakob Bachofen (1815-1887) auf Wirths Theorien verrät. Auch seine Lobpreisung des archaischen Kollektivismus erregte Argwohn: verbarg sich dahinter etwa eine Neigung zu sozialistischen Idealen? Wirth fiel in Ungnade und musste das Institut 1937 verlassen. Ein Jahrzehnt zuvor hatte er sich gerade unter den Deutschvölkischen eine große Anhängerschar erworben und ihr Denken wesentlich geprägt. Seine Vision einer altvorderen Hochkultur der Tuatha, von welcher jene Nordseevölker abstammen sollten, die mit ihren Schwanen- und Drachenschiffen aufbrachen, um die den Nordatlantik säumenden Kontinente zu bevölkern, diente dem utopischen Imperialismus derjenigen als Nahrung, die die Schwäche und Demoralisierung der Weimarer Republik beklagten. Kulturpessimisten sowie Antimodernisten liebäugelten mit Wirths Hypothese, dass die Wiederbelebung dieser tuathisch-atlantischen Kultur auch die Wiedergeburt der germanischen Rasse einläuten und die Menschheit von dem Fluch

der Moderne befreien würde. Wirth publizierte nicht nur die oben genannten Werke und eine beachtliche Menge kontroverser Broschüren, sondern hielt auch Lesungen überall in Deutschland, schrieb zahlreiche Artikel sowohl für die wissenschaftliche als auch die populäre Presse und machte sich zum Haupt seiner eigenen »Herman Wirth Gesellschaft« in Berlin [2] . Er überlebte den Zweiten Weltkrieg und nahm seine Forschungsarbeit auf dem Feld der germanischen Vorgeschichte mit großer Vorsicht wieder auf. Wilhelm Landig bewunderte Wirths Werke schon früh und veröffentlichte, nachdem er 1958 seinen Volkstum-Verlag in Wien gegründet hatte, die neuesten Werke jenes Propheten der Vorsintflutzeit, der am 16. Februar 1981 mit 95 im nordpfälzischen Kusel verstarb.

Doch das Interesse der Gruppe um Landig beschränkte sich nicht einfach auf Kulturpessimismus und die Nostalgie nach einem verlorenen Goldenen Zeitalter. Diese Männer glaubten, in spirituellen Kontakt mit der Blauen Insel treten zu können, dem verborgenen arischen Zentrum in der Polarregion. Ein Mitglied der Gruppe, der Schweizer Ingenieur Erich Halik, übernahm die Aufsicht über die Herstellung großer Gipsabdrücke, die als Medium dienen sollten, und es wurden Meditationsübungen durchgeführt, alles in dem Bemühen, »in Kontakt zu treten«. Halik behauptete, führende esoterische Kreise der SS hätten versucht, mit jenem spirituellen Weltmittelpunkt zu verkehren. Diese SS-»Häretiker« interessierten sich insbesondere für die Lehren der Katharer und richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Arktis und Tibet. Als Beweis führte Halik die Werke von Otto Rahn an, des Gralsforschers, den Himmler auf die polaren Mythen der Katharer in Südfrankreich angesetzt hatte. Halik betrachtete die Weltgeschichte aus einem ausgesprochen esoterischen Blickwinkel heraus. Seiner Ansicht nach stellten deutsche Militärstützpunkte auf Grönland den Versuch von SS-»Häretikern« dar, den »Mitternachtsberg« zu erreichen, der in polaren Mythen eine wichtige Rolle spielt, während die blaue UN-Flagge mit ihrer polaren Symbolik auf die Beeinflussung der Alliierten durch feindliche, kalifornische Rosenkreuzer hindeute. Halik stellte außerdem Vermutungen an, dass der »militante Esoterismus« der SS von Ossendowskis Erzählungen über Agharti und dem mystizistischen Faschismus Julius Evolas inspiriert gewesen war. Der Schweizer war darüber hinaus der Erste, der die esoterische SS mit den Rondell-Insignien der »Schwarzen Sonne« in

Verbindung brachte, welche die deutsche Luftwaffe trug, die gegen Kriegsende in der Polarregion eingesetzt wurde [3] .

Mit besonderer Spannung registrierte Halik nach dem Zweiten Weltkrieg die Berichte über UFOs. In einer Reihe von Artikeln, die er zwischen 1951 und 1955 in der esoterischen österreichischen Zeitschrift *Mensch und Schicksal* veröffentlichte, behauptete er, es bestünde ein Zusammenhang zwischen Fliegenden Untertassen und dem Mythos der Schwarzen Sonne. Seiner Meinung nach handelte es sich bei den UFOs um Manifestationen des Grals, »ein kultisches Gefäß, verwendet von höchsten Eingeweihten der christlichen Gnostiker«. Er attestierte den Fliegenden Untertassen aufgrund der glühenden konzentrischen Ringen, die selbige umgeben, eine ätherische Beschaffenheit. [4] Zugleich schien Halik zu glauben, dass die Deutschen tatsächlich »polare Reiche« sowohl in der Arktis als auch in der Antarktis gegründet hätten, und zwar unter den Zeichen der »Goldenen Sonne« und der »Schwarzen Sonne«. Während Erstere für eine luziferische, solare Heilssuche stehe (die in Zusammenhang mit Otto Rahn und den SS-Katharern stand), repräsentiere letztere die Bestrebungen saturnischer, satanischer Logen der SS. [5] Halik sah in den UFOs eigentlich nicht Erzeugnisse modernster Technologien, sondern Ergebnisse der Anwendung metaphysischer und alchemistischer Grundsätze. Die alchemistische Metapher der *sol niger* (»Schwarze Sonne«) repräsentiere eine Vergeheimnissung, eine Verdunkelung und das Hinabsinken in das Mysterium der Selbstentdeckung. Die seltsamen Fluggeräte, die da gelegentlich am Himmel beobachtet wurden, waren laut dieser Deutung die idealistische Frohbotschaft der SS-»Häretiker«, ausgesandt von der Blauen Insel her als Vorboten einer Tausendjährigen Transformation der Welt. [6]

Ein Blick auf Rudolf Munds literarische Interessen und Geisteshaltung erlaubt noch tiefere Einsicht in das okkult-nationalistische Erbe der Landig-Gruppe. Während seines Aufenthalts in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager bei St. Avold im Jahr 1945 fand Mund, sicher zu seiner großen Freude, unter seinen Mitgefangenen den Schriftsteller Edmund Kiß. Nun lernte er endlich den Autor persönlich kennen, dessen Bücher er vor dem Krieg geradezu verschlungen hatte. Kiß war Beamter der Bauaufsicht in Kassel gewesen und hatte eine Reihe phantastischer Romane verfasst, die verschiedene wissenschaftliche und parawissenschaftliche Konzeptionen literarisch umsetzten:

esoterische Theorien über das Leben im vorgeschichtlichen Atlantis ebenso wie Herman Wirths Vermutungen über die Tuatha-Kultur und die Welteislehre des exzentrischen Kosmologen Hanns Hörbiger (1860-1931). Die zuerst 1913 veröffentlichte Welteislehre vermeint, alle stellaren und planetaren Phänomene seien das Resultat von gewaltigen Zusammenstößen der Elemente Feuer und Eis. Sie nahm nicht nur für sich in Anspruch, Ursprung und Bewegungen der Himmelskörper zu erklären, sondern auch eine genaue Vorstellung der Erd- und frühen Menschheitsgeschichte geben zu können. Hörbiger behauptete, dass die Erde vor unserem heutigen Mond bereits mehrere andere Planeten als Trabanten in ihre Umlaufbahn gezogen hätte, die nach und nach auf die Erde gestürzt wären, was Aufwölbungen der Erdkruste und große Sintfluten nach sich gezogen hätte. Er postulierte die Existenz von Menschen im Tertiär, die von einem durch die Annäherung eines ehemaligen Mondes ausgelösten Ansteigen der Meeresspiegel dazu gezwungen wurden, Asyl im Gebiet des heutigen Mexiko und in den südamerikanischen Anden zu suchen, wo im Laufe der Zeit Hochkulturen entstanden. [7] Das in der Welteislehre entworfene Szenario entspricht zwar Mythologien auf der ganzen Welt, aber die elementare Kosmologie, die ihr zugrunde liegt, scheint doch in besonderer Affinität zu der nazistischen Kampfesideologie zu stehen; sie wurde offiziell von den Braunhemden, der SA, unterstützt. [8]

Kiß war ein früher Anhänger der Welteislehre und reiste bereits 1928 nach Peru und Bolivien, wo er nach Beweisen für eine spättertiäre Asylkultur in den Anden suchte. Zusammen mit dem emigrierten deutschen Professor Arthur Poznansky, der schon seit Langem für die bolivianische Regierung arbeitete, studierte Kiß die uralten Ruinen von Tiahuanaco am Titicaca-See. Er war davon überzeugt, dass das in Stein gemeißelte Relief über dem Sonnentor der Stadt einen prähistorischen astronomischen Kalender darstelle, der die letzte lunare Katastrophe und die daraus resultierende Flut dokumentiere. In den Kordilleren fand er die gigantische Skulptur eines aus Fels gehauenen, alt-nordischen Kopfes – in seinen Augen ein schlagender Beweis für eine frühe atlantische Völkerwanderung und die Kolonisierung des damals vom Ozean umschlossenen hohen Andenplateaus von dem untergegangenen Kontinent aus. Nach Deutschland zurückgekehrt, verfasste Kiß eine Reihe von wissenschaftlichen Werken über seine Spekulationen bezüglich

Hörbigers Lehren. [9] Noch mehr Aufsehen erregte Kiß' Roman-Tetralogie um Atlantis. Alle vier Bände wurden Bestseller. Kiß machte darin die Hypothesen bezüglich eines Nordischen Atlantis einer breiten Leserschaft zugänglich und breitete vor deren staunenden Augen die heroisch-tragischen Ereignisse von Erdbeben, Überflutung und nordischem Exodus aus. Das von den Fluten verschlungene Atlantis wurde in diesen Büchern zum Symbol für die sich in Aufruhr und Chaos befindliche Gesellschaft der Weimarer Republik – oder gar für Oswald Spenglers unheilsschwangere Vorhersagen des Untergangs der westlichen Zivilisation. Nur die Deutschen – das letzte Volk der heroischen, nordischen Rasse – seien imstande, durch ihren unbeugsamen, machtvollen Überlebenswillen die Ordnung der Welt wiederherzustellen.

Kiß' erster Roman, *Das gläserne Meer* (1930), beschreibt die katastrophalen Erdbeben und Überflutungen, die dem Absturz des ersten tertiären Mondes auf die Erde folgten. Von Hunger getrieben, fliehen die Nordmänner vor den eiszeitlichen Bedingungen und ziehen über eine Brücke aus Eis in Richtung der gastlicheren Klimazonen des südlichen Kontinents. Diese blauäugige, blonde Herrenkaste der Atlanter hält sich eine dunkelhäutige Rasse von stets unterwürfigen Sklaven und sichert das Überleben der weißen Rasse, indem sie sich Frauen aus den umliegenden Ländern raubt. Der Roman *Frühling in Atlantis* (1933) wiederum spielt während des Goldenen Zeitalters der Atlantischen Zivilisation. Den reinblütigen, nordischen »Asen« gehören nur zwei Millionen unter den 60 Millionen Atlantern an; der Rest sind »Dunkle« oder Bürger gemischten Blutes. Die Hauptaufgabe der Oberschicht besteht darin, Nachkommen nordischen Typs zu zeugen, um ihre Vorherrschaft zu sichern, doch die minderwertigen Atlanter sind unruhig und ermorden schließlich den jungen Anführer, Baldur Wieborg von Thule, ein Held der Klimakatastrophen und eugenischer Politik. Dieser ominöse politische Touch war offensichtlich dazu gedacht, Kiß' eigene Ängste widerzuspiegeln, der die deutsche Überlegenheit durch Slawen und andere »minderwertige Rassen« bedroht sah. [10]

Das nächste von Kiß' Büchern, *Die letzte Königin von Atlantis* (1931), spielt vor dem Hintergrund des Untergangs von Atlantis und der dramatischen Klimakatastrophen, die aus dem Eintritt unseres heutigen Mondes in die Erdumlaufbahn (vor etwa 14.000 Jahren) resultieren. Die Übriggebliebenen der nordischen Herrenrassen,

ehemals Schöpfer eines Imperiums und einer Hochzivilisation, brechen nun auf, das südamerikanische Hochland zu erobern, darunter die Peruanische Hochebene von Aztlan. Hier finden sie Asyl, betreiben strikte Eugenik, um die Reinheit ihres Blutes zu erhalten, und verurteilen die minderen Rassen zu niederen Tätigkeiten. In diesem Roman haucht Kiß dem alt-nordischen Steinkopf, den er entdeckt hatte, in der Gestalt seines Erzählers, Godda Apachea, des Astronomen von Aztlan, Leben ein. Der letzte Teil der Tetralogie, *Die Singschwäne aus Thule* (1939), handelt vom Versuch der überlebenden Asen, unter ihrem blauen Banner, auf dem ein silbernes Hakenkreuz prangt, in ihre angestammte Heimat in der Arktis zurückzukehren. Doch anstatt dass sie dort den ewigen Frühling vergangener, mondloser Zeiten vorfinden, wartet eine schreckliche Eiseskälte auf sie, die die Asen noch härter werden lässt. Nach vielen Jahren ziehen sie erneut südwärts – nach Hellas, wo sie die berühmte Hochkultur der Griechen des ersten Jahrtausends vor Christus gründen. Und so beginnt der Kreislauf von Neuem. Durch die gesamte Geschichte hindurch werden die nordischen Germanen immer wieder ihre überzählige Bevölkerung aussenden, um die Welt zu kolonisieren, neue Staaten zu gründen und die im Niedergang begriffenen, minderen Rassen hochzuzüchten. [11]

Der als der »Dichter von Atlantis« gerühmte Edmund Kiß wurde ebenfalls von Heinrich Himmler für das SS-Ahnenerbe rekrutiert. Bereits im Juni 1936 unterzeichneten Kiß und andere das Pyrmont-Protokoll, worin sie der offiziellen Unterstützung der Welteislehre durch die SS zustimmten. Das Projekt nahm in Form einer »meteorologischen Abteilung« des Ahnenerbes Gestalt an; Philipp Fauth, der vor dem Krieg als Hörbigers Co-Autor tätig gewesen war, spielte dabei eine wichtige Rolle. Als Kiß im August des Jahres 1936 eine weitere Forschungsreise in das Hochland von Abessinien zu planen begann, um dort Spuren von Zivilisationen aus dem Tertiär und Überbleibsel eines ehemaligen Mondes zu finden, war Himmler schnell mit der Zusicherung der Unterstützung durch das Ahnenerbe bei der Hand. Die »Forschungsgemeinschaft« war auch in Kiß' Vorhaben einer nochmaligen Peru-Expedition involviert, die für das Jahr 1940 angesetzt war – ein Plan, der wegen des Krieges letztendlich aufgegeben wurde. [12] Bleibt noch zu erwähnen, dass der Welteislehre quasi-offizieller Status im Dritten Reich eingeräumt wurde; Hitler selbst war von Hörbigers Überlegungen begeistert,

was aus den »Tischgesprächen« des Diktators ersichtlich wird. In Linz, so versprach er einmal, wolle er ein gewaltiges Planetarium errichten lassen, gewidmet den drei größten Kosmologen aller Zeiten: Ptolemäus, Kopernikus und Hörbiger. [13] Kiß schloss sich der Waffen-SS an, nahm bald den Rang eines Obersturmbannführers ein und diente später als Kommandant der Wache in Hitlers Hauptquartier. Gegen Ende des Krieges hoffte er, einen Kommandotrupp nach Tibet anzuführen; dort sollte die Unterstützung mongolischer Stämme gewonnen werden, um sowjetische Streitkräfte in Zentralasien zu binden und so dem umkämpften Reich Luft zu verschaffen.

Während der kalten, dunklen Nächte von 1945 lauschte Rudolf Mund voller Spannung den Erzählungen des alternden Entdeckers. Die Ruinenstädte der Marajo-Inseln im Amazonasdelta, Tiahuanaco und der Titicaca-See, das Mausoleum von Puma Punku und das astronomische Observatorium von Kalasasaya stiegen vor seinem inneren Auge aus den Nebeln der Zeit herauf. Dem epischen Geschichtenerzähler Kiß gelang es, seine Zuhörer für kurze Zeit den bitteren Geschmack der Niederlage und die elende Wirklichkeit des Kriegsgefangenenlagers vergessen zu lassen. Alt-nordische Steinköpfe in den Kordilleren, großangelegte SS-Expeditionen, die Beweise für die Existenz prähistorischer nordischer Hochzivilisationen finden sollten, und Hörbigers Welteislehre mit ihrer enormen kosmischen Zeitspanne evozierten eine Welt althergebrachter arischer Überlegenheit und Vorherrschaft, im Lichte derer die Niederlage des Dritten Reiches nur als ein unbedeutender Rückschlag erschien. Die katastrophale Natur jener weit zurückliegenden Ereignisse schien auf eine grausame Natur schließen zu lassen, auf einen steten Zyklus von Kampf und Erneuerung, wie ihn auch die Philosophie der Nazis postulierte. Dass eine nordische Urrasse solche geologischen Umbrüche, Sintfluten und Eiszeiten überlebt haben sollte, gab dem Glauben an das ewige Heldentum der Deutschen angesichts enormer Herausforderungen neue Nahrung. [14]

Im April 1946 begegneten sich Mund und Kiß in einem anderen Kriegsgefangenlager in Augsburg ein weiteres Mal. Als er von dem Fluchtplan des jungen Waffen-SS-Leutnants erfuhr, schenkte Kiß ihm 100 Mark. Doch das Schicksal ließ sie noch einmal aufeinandertreffen, und zwar in Dachau. Trotz seiner schwachen, kränklichen Konstitution äußerte Kiß die Absicht, nach seiner

Freilassung nach Tibet zu reisen. Diese Begegnungen hinterließen einen immensen Eindruck bei Mund – Begegnungen, die über die gegenwärtige Misere der deutschen Niederlage hinauszuweisen schienen. Die Anziehungskraft, die der esoterische arische Mystizismus auf Mund ausübte, der, wie er glaubte, die Grundfeste der SS gebildet hatte, war so stark wie eh und je. Als junger Waffen-SSler hatte Mund während des Dritten Reiches keinen direkten Kontakt zu den mystizistischen Kreisen der SS. Doch lernte er an der Front Kameradschaft, Heldenmut und Opferbereitschaft dieser Elitetruppe kennen – eine Erfahrung, die ihn fürs Leben prägte. Er glaubte damals fest an den Mythos der angeblichen »ersten europäischen Freiwilligenarmee«, demzufolge in den Reihen dieser Organisation die tapfersten jungen Männer aus Deutschland und anderen westlichen Nationen einen Kreuzzug gegen den Sowjetkommunismus führten. Niederlage, Gefangennahme, die schockierende Aufdeckung der von den Nazis begangenen Gräueltaten und die Entehrung, die seine SS-Uniform erfuhr, ließ ihn zu einer verzweifelten Suche nach jener edlen SS aufbrechen, die für eine utopische, arische Welt und gegen das Dunkel, das Chaos und alles Minderwertige gekämpft hatte. Während der Nachkriegsjahre betrieb Mund unablässig und verbissen seine okkult-völkischen Nachforschungen, in dem Versuch, seinen ehemaligen Idealen einen Sinn abzugewinnen.

Diese seine romantisch motivierten Recherchen führten Mund zu den Werken des jungen SS-Unterscharführeres Otto Rahn, der fasziniert war von den mittelalterlichen Katharern und den Gralssagen. Da er ursprünglich die Absicht hegte, über Kyot zu dissertieren, dem Troubadour aus der Provence, dessen verlorengegangenes Gralsgedicht Wolfram von Eschenbach als Inspiration für seinen *Parzival* diente, war Rahn im Jahr 1931 in das Languedoc gereist. Es dauerte nicht lange, und er setzte die Gralsritter mit den Katharern gleich und das Schloss Montségur mit Montsalvat. Er ließ sich in Ussat-le-Bains nieder, wo ihn der örtliche Neukatharer-Fachmann dazu ermutigte, die Höhlen von Sabarthès zu erforschen, wo angeblich der Katharerschatz verborgen lag. In seinem Buch *Kreuzzug gegen den Gral* (1933) schmolz Rahn die Traditionen der Troubadoure und des Minnesangs, die katharische Häresie und die Gralssagen zu einem Amalgam zusammen und postulierte die Existenz einer gnostischen Untergrundreligion arisch-westgotischen Ursprungs, die 1244 von der katholischen

Obrigkeit brutal vernichtet worden sei. Diese Suche nach einer germanischen Religion, die auf Häresien und Legenden basierte, weckte das Interesse Himmlers, der Rahn zur Mitarbeit bei von der SS gesponserten Forschungen aufforderte. Dieser trat im März 1936 der SS bei und unternahm eine Expedition nach Island unter deren Oberaufsicht. Anschließend veröffentlichte er das Reisetagebuch *Luzifers Hofgesind* (1937), das seine Suche nach Überbleibseln der alten katharisch-visigotischen Traditionen dokumentierte, die ihn durch ganz Europa geführt hatte. [15] In den skurrilen Ideen Himmlers und der leidenschaftlichen Gralssuche Otto Rahns fand Rudolf Mund endlich, was er als Beweise für die mystische Mission der SS werten konnte.

1958 trat Mund dem Neutemplerorden (ONT, von *Ordo Novi Templi*) bei, einer rassistischen, in Organisation, Denkweise und Gebaren mittelalterliche Rittergemeinschaften imitierenden Sekte, die eine häretische, dualistische, ario-christliche Theologie vertrat, die sich ganz um blonde Helden im ewigen Kampf mit den minderwertigen Tiermenschen drehte. Der ONT war ursprünglich an Weihnachten des Jahres 1900 von Jörg Lanz von Liebenfels gegründet worden und hatte vor und während des Ersten Weltkriegs in Wien einigen Einfluss gewonnen, als Lanz seine Ariosophie in seiner Zeitschrift *Ostara* publizierte – eine Mischung von arischem Rassismus, christlicher Gnostik und Theosophie. In den 20er-Jahren weitete der mystizistische Rassist seinen Wirkungskreis über die Grenzen Österreichs aus, sowohl in Richtung Deutschland als auch Ungarn; nach 1945 ging er jedoch in den Wiener Untergrund. [16] Mund vergrub sich in den Archiven dieses arischen Kultes, studierte die Schriften der frühen Kirchenväter und die Geschichte der Tempelritter. Später schrieb er ein Buch, das Lanz von Liebenfels in den Himmel hebt. [17] Im Jahr 1979 trat Mund die Nachfolge von Walter Krenn als Prior des ONT an.

Während er die Schriften des ONT durchforstete, stieß Mund auf die mystische Runenlehre von Karl Maria Wiligut (1866-1946), der den Spitznamen »Himmlers Rasputin« trug. Er behauptete, eine Art Ahnengedächtnis zu besitzen, das ihm einen unmittelbaren Einblick in vergangene Epochen gewähre. Jedenfalls verstand er altgermanische Traditionen beeindruckend anschaulich nachzuschaffen wie kaum ein Zweiter. Kein Wunder, dass Wiligut rasch zum Lieblingsberater Heinrich Himmlers in Sachen

Mythologien avancierte, der ihm den Auftrag erteilte, von 1933 bis 1939 prähistorische Studien für die SS durchzuführen. Sein Mäzen holte Wiliguts Ratschlag in einer ganzen Reihe von Angelegenheiten ein. So durfte Wiligut den Totenkopfringes der SS entwerfen, eine führende Rolle bei der Umgestaltung der Wewelsburg zum Ordenssitz der SS spielen und zeremonielle Elemente festlegen, die der elitären SS-Ideologie, den Zielen der Rassenreinheit und der territorialen Eroberung eine Aura von Tradition und höherer Weihe verleihen sollten. Wiliguts Ideen glichen jenen von Guido von List, des okkultischen Runenexperten und Ariosophen, der zum engsten Kreis um Lanz von Liebenfels gehörte. Enge Kontakte zum ONT hatte Wiligut schon seit 1908. Dass er Himmler überhaupt vorgestellt wurde, verdankte er Richard Anders, einem SS-Offizier und ONT-Jünger. Mund war natürlich begeistert, eine weitere Quelle der SS-Esoterik ans Licht gezerrt zu haben, und produzierte eine Biographie Wiliguts, die in Landigs Volkstum-Verlag veröffentlicht wurde. [18]

Die Gedankenwelt Wiliguts ist eine weitere Quelle des Mythos der Schwarzen Sonne. In einem seiner Halgarita-Motti, eine Reihe kryptischer, religiöser Offenbarungen, die Wiligut in den 30er-Jahren für Himmler verfasst hatte, beschrieb er eine Ursonne, genannt Santur. Seine damaligen Adepten, Emil Rüdiger und Werner von Bülow, sahen in diesem Himmelskörper eine zweite Sonne, die vor 230.000 Jahren ihr Licht über die am Nordpol lebenden Hyperboreer erstrahlen ließ und so deren spirituelle Entwicklung einleitete. Santur kreist noch heute in der Nähe unseres Planeten durch das All, ein erloschener Stern, der zwar unsichtbar ist, jedoch als Schwarze Sonne nach wie vor dem Eingeweihten den Geist kraftvoll zu erhellen weiß. [19] Wiliguts angebliche Rekonstruktion einer vorgeschichtlichen germanischen »Irminenreligion« zeigte sich zumindest zum Teil beeinflusst durch Guido von Lists Armanismus, der sich auch schon als Neuversion uralten ario-germanischen Glaubens dargestellt hatte. List war einst der Begründer der »Ariosophie«, einer Art germanisierter Theosophie, die im völkisch-okkulten Untergrund der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg kursierte. [20] Wenn man diese Quellentexte, die Wiligut inspirierten, zurückverfolgt, stößt man allerdings auf eine noch ältere theosophische Wurzel des Schwarze-Sonne-Mythos – die eigentliche Theosophie, die bei den esoterischen Zirkeln Deutschlands seit der Jahrhundertwende in hohem Kurs stand.

In ihrem Hauptwerk *Die Geheimlehre* (1888) erwähnt Helena Blavatsky an einigen Stellen eine »Zentralsonne« in der Milchstraße, einen »Punkt, ungesehen und geheimnisvoll, das stets verborgene Gravitationszentrum unserer Sonne und unseres Sonnensystems«. Als das energetische Zentrum der Galaxie oder gar des Universums entspricht diese dunkle Zentralsonne der Masse potentieller Energie, die der modernen Kosmologie zufolge vor dem Urknall bestand. In der jüdischen Kabbala wird ihr »schwarzes Licht« beschrieben; in die arische Tradition Initiierte aus dem Osten dagegen sahen in dieser Sonne die Quelle des »schöpfenden Lichts« und das »Zentrum Universellen Lebens – Elektrizität«. 21 Blavatsky hob somit pointiert einen Unterschied zwischen der semitischen und der arischen Kosmogonie hervor: Während Erstere die Mysterien der Natur materialisiere und vermenschliche, vergeistige Letztere die Materie. Blavatskys Überlegungen wurden von völkischen, theosophischen Autoren in Deutschland aufgegriffen, sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg. Guido von List schrieb von einem unsichtbaren »Urfeuer«, das die alten Ario-Germanen als das höchste Göttliche verehrten. 22 Peryt Shou (1873-1953), ein deutscher okkulter Autor, vertrat die Idee, die Empfänglichkeit des Menschen für das ultraviolette, spirituelle Licht der »Zentralsonne« sei im Zeitalter des Wassermanns erhöht, und versuchte daraus, auf die Zukunft Deutschlands in der zerrütteten Nachkriegszeit zu schließen. 23

Wenn Mund in erster Linie als esoterischer Theoretiker zu bezeichnen ist, so war Landig zunächst mehr politischer Aktivist. Mitte der 50er-Jahre leitete der Wiener die österreichische Sektion der Europäischen Sozialen Bewegung (ESB), einer internationalen faschistischen Organisation, die 1951 in Rom und Malmö gegründet worden war und versuchte, ein weltweites Bündnis zwischen Deutschland und bestimmten blockfreien Staaten – hauptsächlich arabischen Nationen - voranzutreiben. 1955 stand Landig in stetem Kontakt mit Per Engdahl, dem Anführer der Neonazis in Schweden, und mit Karl-Heinz Priester, einem ehemaligen Hitlerjugend-Führer, der ein Netz von Beziehungen mit dem deutschen nationalistischen Untergrund unterhielt. 1958 gründete Landig seinen eigenen nationalistischen Verlag, Volkstum, dessen Logo an eine ostgotische Adlerbrosche aus dem fünften Jahrhundert n. Chr., der Zeit Theoderichs des Großen, erinnert. Im selben Jahr rief er seinen internationalen monatlichen Pressedienst *Europa-Korrespondenz* ins

Leben, der eine nationalistische, anti-kommunistische Linie fuhr. Man vermutete, dass Johannes von Leers, ein ehemaliger Beamter des Reichspropagandaministeriums, der im von Nasser regierten Ägypten Zuflucht gefunden hatte, in die Gründung dieses Pressediensts involviert war. [24] 1970 schließlich wurde Wilhelm Landig zum österreichischen Vertreter der World Anti-Communist League (der »Anti-kommunistischen Weltliga«, WACL), ins Leben gerufen 1967 in Taiwan, nachdem die Asian People's Anti-Communist League (»Anti-kommunistische Liga Asiatischer Völker«) und der Anti-Bolshevic Bloc of Nations (»Anti-bolschwistischer Nationenblock«) fusioniert hatten. Die WACL war das wohl bedeutendste Netzwerk der Rechtsextremen weltweit; hierin mag die Erklärung dafür liegen, wie ausgesprochen gut informiert Landigs internationaler Pressedienst war.

Dennoch waren es die Romane aus Wilhelm Landigs Feder, die das Überleben des okkult-nationalistischen Erbes garantierten und es in den 90er-Jahren unter der jüngeren Generation von Neonazis verbreiteten. Die Ideen und Interessen, die die Landig-Gruppe in den 50er-Jahren umtrieben, schrieben sich unauslöschlich in seine Thule-Romantrilogie ein. An deren erstem Teil, *Götzen gegen Thule* (1971), begann Landig bereits in den späten 50er-Jahren zu arbeiten. In dieses Buch ließ er das Gedankengut sowohl Julius Evolas als auch Herman Wirths einfließen. Lehren über den Ursprung der Arier in der Polarregion und Theorien über Entstehung und Untergang von Atlantis vermischen sich hier mit neuen, wuchtigen nationalistischen Mythen, etwa um das »Letzte Bataillon« und geheime deutsche UFO-Stützpunkte in der Arktis; auch Alchemie, Gralssagen und katharischer Häresie werden hineingemengt. Hinzu kommt noch eine erfabelte Verbindung zwischen den Nazis und Tibet – eine Geschichte, die sich um eine Herrenrasse aus dem Himalaja und ein unterirdisches Königreich in der Mongolei dreht. In *Götzen gegen Thule* und noch mehr in dem Nachfolgeband, *Wolfszeit um Thule* (1980), ist die jüdische Weltverschwörung nie fern; sie lauert im Schatten und sucht die Wiederherstellung der nordisch-germanischen Herrschaft zu vereiteln – doch ihre jüdisch-christlichen Götzen erweisen sich als machtlos gegen die Wiederkehr der Schwarzen Sonne. Das letzte Buch der Trilogie, *Rebellen für Thule* (1991), ist wortgewordenes fantastisches Wunschdenken junger, deutscher Rechtsradikaler. Ein ehemaliger SS-Offizier, der Held des zweiten Romans, wird eingeladen, an

einem deutschen Gymnasium einen Vortrag über das atlantische Erbe der Arier zu halten. Die Schüler sagen sich daraufhin von den liberalen Ansichten ihres verachteten linksgerichteten Geschichtslehrers los und verschlingen gierig die neuen nationalen Mythen von Thule.

Götzen gegen Thule ist eine Allegorie der Versuche der Landig-Gruppe, mit dem esoterischen Mittelpunkt der nordischen Überlieferung Kontakt aufzunehmen, dem sagenhaften Reich Thule, der letzten Bastion der germanischen Welt in der Niederlage. Die Geschichte schildert die Welt-Odyssee einer kleinen Gruppe von SS-Soldaten und Piloten der Luftwaffe, die sie im Zuge der Nachwehen des Zweiten Weltkriegs über vier Kontinente führt. Im ersten Teil des Romans werden zwei Luftwaffe-Piloten, Recke (der »Berserker«) und Reimer (der »Barde«) von Norwegen aus zum Punkt 103 gesandt, einem geheimen Stützpunkt, der ohne das Wissen der Alliierten und auch eines Großteils der deutschen Obrigkeit von der esoterischen SS-Elite in der kanadischen Arktis eingerichtet wurde. Der Punkt 103 ist ein riesiger, unterirdischer Komplex und mit hochentwickelter Technologie ausgestattet, einschließlich Fliegender Untertassen, deren augenscheinliche Mission es ist, den Geist des deutschen Widerstands aufrechtzuerhalten, auch nachdem sich das Dritte Reich endgültig ergeben hat. Doch der Punkt 103 spielt auch eine tragende Rolle in einem metaphysischen Krieg, den verborgene Mächte auf einer geistigen Seinsebene untereinander austragen. In diesem großen Machtkampf steht die SS auf Seiten der ethisch guten Mächte, und ihr geheimer Stützpunkt wurde dementsprechend in größtmöglicher Nähe zu deren esoterischem Weltmittelpunkt angesiedelt: dem Mitternachtsberg des polaren Mythos. Das Symbol dieses »guten« Weltmittelpunkts ist die alchemistische Schwarze Sonne, eine runde Scheibe, die nicht wirklich schwarz, sondern von tiefster purpurner Farbe ist. [25]

Genau wie Landigs »Allianz blockfreier Nationen« gegen die Supermächte strebt auch Punkt 103 danach, ein internationales Bündnis für die Ideale der Schwarzen Sonne zu schmieden. Eine Vielzahl fremdländischer Abgesandter besucht eine große Konferenz, die im Versammlungssaal des Stützpunkts abgehalten wird, dessen Wände mit astrologischen Symbolen und mit einer riesenhaften Abbildung des den Bullen erschlagenden Mithras dekoriert sind. Die Delegierten wurden mittels einer V-7 zur Konferenz eingeflogen, einer deutschen Fliegenden Untertasse mit

einer Höchstgeschwindigkeit von 4000 Stundenkilometern und einer maximalen Reichweite von 2000 Kilometern. Zu den Abgesandten gehören ein tibetischer Lama, japanische, chinesische und amerikanische Militärs, Inder, Araber, Perser, ein Äthiopier, ein brasilianischer Offizier, ein Venezolaner, ein Siamese und ein »vollblütiger« mexikanischer Indianer. Die Araber sprechen in dunklen Worten von geheimen islamistischen Bruderschaften, die Inder und Perser evozieren alte arische Traditionen, und die Orientalen spielen auf ihre okkulten Orden und einen geheimen Weltmittelpunkt an. In ihre Uniformen und Trachten gekleidet, setzen viele der Delegierten ihre nationalen Mythen und Ideale mit den thulischen gleich und sichern der Sache ihre volle Unterstützung zu, wenn die Zeit zu handeln gekommen sei. [26]

Recke und Reimer werden von einem geheimnisvollen Offizier der Waffen-SS namens Gutmann begleitet (der Name bezieht sich auf dessen Abstammung von den Deutschkatharern, den »Vollkommenen«). Er stellt sich ihnen als Führer zur Verfügung und wird zu ihrem Mentor, der sie in die thulische Philosophie einweiht. Zitate aus dem iranischen *Avesta* und die Theorien des Münchener Paläontologen Edgar Dacqué belegen Gutmann zufolge die Existenz eines Goldenen Zeitalters, in dem das Gebiet der Arktis grün und fruchtbar gewesen sei – und die angestammte Heimat und das Ursprungsland der Arier. Er erwähnt den Untergang von Atlantis, nennt als dessen Ursache entsprechend der Welteislehre Hörbigers die Kollision eines Mondes mit der Erde und erzählt von dem daraus folgenden, erzwungenen Exodus der Arier, der allerdings nicht nur der Klimakatastrophe, sondern auch sündiger Selbstsucht geschuldet gewesen sei. Die von Kiß in den Anden betriebenen Forschungen und seine Entdeckung jenes Steinkopfes mit nordischen Zügen mitten in Bolivien werden als Beweise für diese arische Völkerwanderung angeführt. Die Doggerbank um Helgoland wird in alten Annalen als »Heiliges Land« bezeichnet – ein weiterer Beleg für die Existenz einer untergegangenen, arisch-atlantischen Kultur, denn egal, wo sie sich niederließen, ob in Europa, im Iran oder in Indien, die Arier waren stets bestrebt, ihr verlorenes Paradies wiederzuerschaffen; die Erinnerung daran schlug sich in Mythen, Legenden und Ortsnamen nieder. Gutmann stellt die Überlegung an, dass die biblische Erzählung von der Sintflut wohl nichts anderes ist als die Adaptation alter hinduistischer Texte und des Gilgamesch-Epos, so dass das Alte

Testament im Endeffekt nur die Aneignung der globalen, arischen Überlieferung durch jüdische Stämme konstituiert. Der SS-Mann tritt in die Fußstapfen von Herman Wirth und behauptet, die Tuatha und Deutschen wären vom Blut der alten Atlanter und die einzigen rechtmäßigen Erben dieser reinen Rasse auf dem europäischen Kontinent. 27

Der offiziellen deutschen Kapitulation im Mai 1945 Rechnung tragend, befiehlt der Stabschef vom Punkt 103 seinen Leuten, alle deutschen Insignien von ihren Uniformen zu entfernen; die Scheibe der Schwarzen Sonne wird nun zum Symbol für das geheime Unabhängige Reich und ersetzt deutsche Erkennungszeichen auf den Flugzeugen und den Fliegenden Untertassen. Dieser Ankündigung lässt er eine Aufputschrede folgen, in der er ein auf Herman Wirth und Julius Evola basierendes geschichtliches Panorama um die Geschichte und die Bestimmung Thules entwirft. Die arktischen und atlantischen nordischen Rassen schufen den ältesten germanischen/deutschen Staat, das Tuatha-Reich von Doggerland mit seinen neolithischen Hügelgräbern. Der Glaube an eine solare Gottheit und an einen Zyklus kosmischer Regeneration manifestierte sich in dem kriegerischen, iranischen Mithras-Kult mit seinen rituellen Stiertötungen, jener heroischen Religion, die während des Zeitalters des Stieres ihren Höhepunkt erreichte und die die neuen Thuler vom Punkt 103 praktizieren. Doch der vor Lebenskraft strotzende gehörnte Gottessohn, die alte Offenbarung, wurde von dem blassen »Fischkopf« des Jesus Christus verdrängt:

[Mit dem Zeitalter der Fische bahnte sich] die Vernichtung des adligen Prinzips [an], die Revolte der Sklaven, der Enterbten, jener, denen es an Erbe und Tradition fehlte und die statt dessen einen Groll hegten gegen alles, was für Energie und Führerschaft stand. Wie Evola erkannte, war das Gift des missionierenden Fanatismus, das wie eine barbarische, semitische Welle über das alte Rom schwappte, zugleich eine Erstarkung all der asiatisch-südlichen Faktoren des Verfalls, die bereits in das Gebäude des heidnischen Imperialismus eingedrungen waren, und der Keim der Krankheit des Westens. Der Zusammenbruch Roms öffnete all den folgenden Fehlentwicklungen und Entartungen Tür und Tor, die zum heutigen Zustand Europas geführt haben.

Angesichts der gegenwärtigen militärischen Niederlage der

Deutschen sucht und findet der Stabschef Trost in der Vorstellung dieser Jahrtausende überspannenden Zyklen von Niedergang und Erneuerung. Das Zeitalter des Wassermanns ist nahe, und Europa, das Land des weißen Mannes, erwartet seine spirituelle Wiederbelebung. Die heutigen, deutschen Erben der Tuatha müssen sich einmal mehr der historischen Herausforderung einer kosmischen Krise stellen. Die schwarze Uniform der SS und die Schwarze Sonne symbolisieren die Wintersonnwende der arischen Rasse; sie sind Vorboten einer neuen Ära des Ruhms und der Glorie. Die in einem übernatürlichen Licht leuchtenden, fliegenden Scheiben (»Manisolas«) sind vom verborgenen esoterischen Weltmittelpunkt nahe des Pols gesandte Omina, die den Anbruch globaler Veränderungen von gigantischem Ausmaß verkünden. Bis dahin werden die Thuler vom Punkt 103 im Verborgenen ihr technologisches und militärisches Potential immer weiter ausbauen, ehe sie in fünf Jahren, im Zusammenschluss mit anderen, ihnen freundlich gesinnten Gruppierungen, von einer metaphysischen Seinsebene aus auf die Weltgeschichte Einfluss nehmen werden, um sie einer weltweiten Wiederbelebung der arischen Rasse zuzusteuern. Wenn diese apokalyptische Wandlung der Welt vollendet ist, wird das Symbol der Schwarzen Sonne in einem silbrigen Weiß erstrahlen. [28]

Diese Vision einer Wiederauferstehung der Nazis gibt den Soldaten vom Punkt 103 neuen Mut. Ihre erste Aktion besteht darin, in die französischen Pyrenäen zu fliegen, um von dort einen französischen Kollaborateur namens Bélisse in ihr Hauptquartier zu holen (der Name leitet sich von Bélisane, dem Sonnengott der Gallier, ab). Er soll bei alchemistischen Experimenten in den Laboratorien des Punkts 103 assistieren. Der in der Nähe von Montségur wohnhafte Bélisse ist ein Neu-Katharer, sehr beschlagen in den Gralssagen, und unterstützte angeblich Otto Rahn bei seinen Nachforschungen vor dem Krieg. Da sich seine Familie den alten Häresien westgotischen Ursprungs verschrieben hat, erkennt Bélisse in den Deutschen seine spirituellen und rassischen Blutsverwandten. Er ist auch Experte der Manisolakunde. Die Katharer haben die Manisolas einst mit dem Gral in Verbindung gebracht und als Zeichen der Minne betrachtet, der allerhöchsten Form der Liebe. [29] Indem er derartige Verknüpfungen konstruiert, »rekrutiert« Landig die Katharer und die mittelalterlichen Troubadoure mit ihrem Liebeskult, der durch leuchtende Scheiben

aus Licht symbolisiert wird, und reiht sie unter die unsichtbaren thulischen Mächte ein, die ihren weltweiten Kampf gegen das Böse und den Verfall ausfechten. Diese erste Mission der »Thuler« scheitert jedoch, als Bélisse bei einem Sturz in den Bergen ums Leben kommt. Den Deutschen gelingt es nicht, Kontakt zu ihrem Flugzeug aufzunehmen, und sie schlagen sich nach Spanien durch, um dort neue Befehle zu erhalten. Im weiteren Verlauf des Romans brechen sie zu einer Odyssee auf, die sie um die halbe Welt führt: von Frankreich über Spanien nach Marokko, Ägypten, in den Libanon, nach Syrien, in den Irak, nach Kuwait, in den Iran, nach Pakistan, Indien und schließlich Tibet. Die Erzählung schildert die unentwegten Bemühungen der Gruppe, wieder zum Punkt 103 zurückzukehren – und wie sie auf ihren Reisen fremdländischen Verbündeten begegnen, mit denen sie die indo-europäische Mythologie und ihre gemeinsamen arischen Wurzeln diskutieren.

Hinter der Niederlage des Dritten Reiches und der Etablierung einer neuen Weltordnung, die von den beiden Supermächten dominiert wird, steht Israel, der Todfeind, mit dem die Thuler in ewigem, manichäischen Konflikt stehen. Gutmann zufolge reicht diese uralte Rivalität bis in prähistorische Zeiten zurück, als während eines Interregnums Schwarzmagier semitischer Abstammung über die arischen Atlanter herrschten. Zu jener Zeit stellten die Juden ihre eigenen baalischen Götter neben den atlantischen Gott Poseidon und zelebrierten später den Berg Sinai als eine verballhornte Version der Berges Meru oder des arktischen Mitternachtsberges. Die postulierte Rastlosigkeit der Juden, die sie dazu treibt, in Gebiete nördlich und westlich von Israel zu migrieren, wird als eine Art Nostalgie interpretiert, als eine Art dem Volksgedächtnis innewohnende Erinnerung an ihrer kurze Zeit der Dominanz über die Arier und als der Drang, erneut von Norden aus zu herrschen. Gutmann postuliert, dass dieser Wettstreit um die Polarregion zwischen den Juden und den indo-arischen Gruppierungen, die eine atlantische Renaissance anstreben, letzten Endes im Sieg der einen oder anderen Seite gipfeln wird. [30] Die Flagge der Vereinten Nationen, die im Oktober 1945 gegründet wurden, verrät die Entschlossenheit der Juden, die Polarregion einzukreisen und den Ariern die Kontrolle über den esoterischen Weltmittelpunkt zu entreißen. Sie zeige eine Karte der Welt, die sich um den Nordpol zentriert, enthielte kabbalistische Symbole und sei in den sprechenden israelischen Farben blau und weiß gehalten. [31]

Während eines Treffens mit einem alten jüdischen Rabbi in Toledo weitet Gutmann seine Ausführungen über die ewige Rivalität zwischen Semiten und Ariern aus und überträgt sie auf den Kontext der neuen Supermächte. Die schwarze Magie der Juden ist der weißen Magie der Arier entgegengesetzt, und ihr Schlachtfeld ist der Rest der Welt, der nun, nach dem Untergang des Dritten Reichs, ein grauer magischer Zirkel ist, dessen schwarzen Mittelpunkt der Berg Sinai bildet. Gutmann sieht in der Bundeslade eine Art Akkumulator für Astralenergie zum Zwecke magischer Praktiken. [32] Dieser paranoide Mythos ist vollgestopft mit Verweisen auf verschiedene Kultgemeinschaften, so auf die Freimaurer, namentlich auf eine ihrer in angelsächsischen Ländern hochaktiven Aktions- und Koordinationsgruppen, den sog. Shriners (»Jünger von Heiligen Schrein«). Angeblich existiert in New York ein der Bundeslade ähnliches Behältnis, das von der amerikanischen Sektion der Shriners bewacht wird. Von deren Chicagoer Hauptquartier aus werden sämtliche Logen der Freimaurer kontrolliert; der Geheimbund verfolgt das Ziel einer vereinten Welt mit einer einzigen Regierung, ein Ziel, an dem auch die Shriners Roosevelt und Churchill unermüdlich arbeiteten. Diese globale Bruderschaft hat ein Netzwerk geknüpft, mit denen sie alle Mächte der Welt an sich zu binden sucht, um mit deren Unterstützung den Mitternachtsberg zu erobern. Die von diesen beiden Laden gehortete Magie nun dient zum einen dazu, die jüdische »rassische Substanz« zu stärken, und zum anderen, andere Völker ins Chaos der Rassenvermischung zu stürzen. [33]

Im abschließenden Teil des Romans evoziert Landig eine Verbindung zwischen den Nazis und Tibet und erschließt so seinem Gespinst aus Weltverschwörungen und Mysterien eine weitere Dimension. Er bezieht sich vage auf das freundschaftliche deutsch-tibetische Verhältnis, das durch die von Ernst Schäfer geleitete und vom SS-Ahnenerbe gesponserte Tibet-Expedition von 1938 bis 1939 etabliert wurde. [34] Obwohl den Nazis damals die Geheimnisse Tibets nicht offenbart wurden, legt die Teilnahme eines tibetischen Lamas an der im Punkt 103 abgehaltenen Konferenz nahe, dass sein Volk nach wie vor an den Belangen der »Thuler« interessiert ist. Als die deutschen Soldaten, deren Odyssee der Roman verfolgt, während ihres Aufenthalts in Indien von Mongolen verschleppt und zu einem tibetischen Kloster in den schneebedeckten Höhen des Himalaja gebracht werden, kommt ihnen die alte mongolische

Legende in den Sinn, dass dieses Volk das Kommen des Herren der Welt erwartet, der der verborgenen, unterirdischen Stadt Agartha entsteigen soll. Dessen Erscheinen wird den Beginn eines von der »gelben Rasse« dominierten Weltreiches einläuten, das bis zum Berg Meru am Nordpol reichen soll – und damit das arische Thule und den Punkt 103 mit einem weiteren Rivalen konfrontieren würde. Die Tibeter, so scheint es, waren Verbündete der Deutschen im Kampf gegen gemeinsame Feinde während des Krieges, doch letztendlich verfolgen sie ihre eigene imperiale Vision, wie sie den Mythen ihrer Rasse entspricht. 35

Der tibetische Abt, Ngö-kyi Padma Dab-yang, erzählt eine andere Version des mongolischen Mythos, die Landig offenbar aus Louis Pauwels' und Jacques Begiers sensationeller Studie über den Nazi-Okkultismus, *Le matin des magiciens* (1960), entlehnt hat. Er beschreibt zwei Städte, die jeweils das Reich materieller bzw. spiritueller Energie konstituieren. Das von geheimen Bruderschaften und Logen in der Westlichen Welt aufs Tiefste verehrte Shambala ist die irdische Stadt der Macht und Kraft, die Quelle materieller Energie, der Pfad zur linken Hand und wird beherrscht vom König der Furcht. Agartha wiederum ist das innere, unterirdisch gelegene Reich der Kontemplation und des Geistes, der Pfad zur rechten Hand. Dort regiert der Herr und König der Welt, der zu vorherbestimmter Zeit die Guten gegen die Bösen führen und das Mongolische Reich errichten wird. Der Abt weist die deutschen Soldaten scharf zurecht: gewisse Persönlichkeiten des Dritten Reiches hätten den zwischen den Nazis und den Tibetern bestehenden Vertrag gebrochen, indem sie sich ganz und gar den Kräften Shambalas, der nackten Gewalt, verschrieben hätten, und so dessen Sendboten Stalin direkt in die Hände gespielt. Doch beide energetischen Quellen müssten sich in Balance befinden, sonst entsteht nur Böses. Durch den Fall des Dritten Reiches wären Jahre tibetischen Wirkens null und nichtig geworden, und nun ballen sich die dunklen Wolken des Kommunismus im Osten zusammen. Dennoch drängt der Abt die Deutschen dazu, sich ihnen anzuschließen, da es in einer alten Prophezeiung heiße, ein neuer Großer Khan werde in den Westen kommen und ein großen Reich errichten – und die Zeit, da jene Prophezeiung sich erfüllen solle, sei, so der Abt, nicht mehr fern. 36

Landig nutzt gewisse revisionistischen Legenden, um anzudeuten, dass eine Handvoll Verräter unter der Führungsschicht

des Dritten Reiches der Sache der Nazis den Rücken gekehrt und so den Fall Deutschlands herbeigeführt hätten. Seinen deutschen Romanhelden gelingt es schließlich, den freundlichen tibetanischen Gefangenenwärtern zu entkommen, nur um in Indien den Briten in die Hände zu fallen und in einem Kriegsgefangenenlager festgesetzt zu werden. Sie werden nach Deutschland und Österreich rückgeführt und finden sich in einer düsteren, grauen Welt wieder, von Menschen bevölkert, die durch die Niederlage innerlich zerbrochen sind, sich hinter schwachen Ausflüchten verstecken und einander mit tiefem Misstrauen begegnen. Die arische Vision der Nazis ist vergessen; im Zuge einer gegen das Dritte Reich gerichteten Gräuelpropaganda wurde der »Mythos« der Konzentrationslager in die Welt gesetzt, in den Nürnberger Prozessen manifestieren sich die ersten Auswüchse eines jüdischen Racherituals, und deutsche Mädchen schlafen mit schwarzen amerikanischen Soldaten. Der Bildersturm gegen Thule hat begonnen. Als sie sich in Salzburg wieder begegnen, gestehen sich die ausgesandten Soldaten schweren Herzens ein, dass sich der Punkt 103 von den Angelegenheiten der Welt zurückziehen muss. Sie müssen erkennen, dass die enteigneten und in alle Länder verstreuten Arier die Ahasvers der neuen Zeit sind (Ahasver: der traditionelle Name für den Ewigen Juden). Alles, was sie tun können, ist, sich in Geduld zu üben und eine Zeit zu erwarten, in der das blau-goldene Banner der Arier wieder stolz im Wind flattern wird und »Großthule das neue geistige Ideal für alle Weißen im nördlichen Teil der Erde wird, ein ideales Reich, das über allen Staaten Europas und Amerika steht […]: das Vierte Deutsche Reich!« 37

Landigs zweiter Roman, *Wolfszeit um Thule* (1980), handelt von einer ähnlichen Odyssee, die durch die Niederlage Deutschlands in Gang gesetzt wird. Er erzählt von den Abenteuern zweier Marineoffiziere, Krall und Hellfeldt, und des SS-Majors Eyken, der einst am Punkt 103 stationiert war. Die drei werden einer deutschen U-Boot-Flotte zugeteilt, die Norwegen Anfang Mai 1945 verlässt und einen überwältigenden Sieg über alliierte U-Boote im Nordatlantik erringt. Die Flotte birgt sämtliches Personal und technische Ausrüstung vom Punkt 103, der evakuiert und vollständig zerstört wird. Während ihrer Reise kommen die Protagonisten auf den Mitternachtsberg und auf dessen Verbindung mit der legendären Blauen Insel im Nordpolarmeer zu sprechen. Sie erwähnen von

früheren Expeditionsgruppen in Umlauf gebrachte Gerüchte um eine Landmasse unter den polaren Eiskappen und kanadische Flugzeugpiloten, die von oben »klosterähnliche Bauwerke« wahrgenommen haben wollen; all dies erinnert stark an Evolas Theorien hinsichtlich der Existenz einer untergegangenen Kultur der Hyperboreer im Hohen Norden. 38 Mit der offiziellen Kapitulation des Dritten Reiches ist die nordische Welt verwirkt, und die Flotte bricht in Richtung Südatlantik auf, um dort Kontakt mit den neuen Stützpunkten der Schwarzen Sonne aufzunehmen – ein Beiname der geheimen Exilregierung des Reiches. Der geographische Fokus von *Wolfszeit* legt also nahe, dass die Hoffnung auf ein Überleben der Nazis sich jetzt auf Lateinamerika und die Antarktis richtet, das Neue Thule der Südlichen Hemisphäre.

Landig nutzt die Gespräche zwischen seinen Charakteren als Sprachrohr seiner ganz eigenen esoterischen nazistischen Polittheorie. Wie Major Eyken erklärt, ist der Nordpol das *Theonium* der Welt, assoziiert mit Luzifer, dem Lichtträger des Nordens, und mit Prometheus. Er ist die spirituelle Quelle aller arischen Kraft. Sein Gegenpol im Süden dagegen ist der Ort, an dem die Materie am dichtesten ist und alle dämonischen Energien gebündelt werden. Eyken benutzt das Yin-und-Yang-Symbol als Erklärungsmodell und erläutert, dass die »weiße« spirituelle Zone im Norden einen »schwarzen« Punkt ausgebildet hat: die materialistischen Kräfte der Hochfinanz und die Freimaurerlogen, die die USA, und damit eine der Supermächte, dominieren; die Amerikaner sind dabei, den Ariern die Macht zu entringen und ihren eigenen »Thule«-Stützpunkt in Grönland zu errichten, während die Sowjets ebenfalls danach streben, ihre militärische Präsenz im Gebiet der Arktis auszubauen. Die Arier müssen deswegen ihr spirituelles Potential südwärts verlagern und einen »weißen« Punkt in der »schwarzen« spirituellen Zone kreieren, um deren Kräfte für ihre Zwecke zu nutzen und den Norden zurückerobern zu können. Ihr Ziel ist die gereinigte, weiße Sonne, die *sol invictus* des Mithraismus, die letztendlich die Schwarze Sonne ersetzen wird – das gegenwärtige Symbol der Arier, das für revanchistische militärische Schlagkraft steht. 39

Obwohl Argentinien Deutschland im März 1945 den Krieg erklärte, finden die Flüchtigen in Landigs Roman Hilfe und Unterstützung in Buenos Aires und reisen von dort aus nach La Paz, Bolivien. Aufgrund seiner vor dem Krieg betriebenen

Nachforschungen bezüglich des nordisch-arischen Erbes von Tiahuanaco, des Mausoleums von Puma Punku und des Observatoriums von Kalasasaya wird Edmund Kiß in diesem Land in hohen Ehren gehalten, wie Landigs Helden vor Augen geführt bekommen. Eyken enthüllt den anderen das gesamte Ausmaß von Kiß' Arbeiten über den prähistorischen Kalender; sein Ziel sei es gewesen, mithilfe von Hörbigers Welteislehre zu beweisen, dass die nordischen Atlanter die erste ägyptische Zivilisation gegründet hatten. Ihr lokaler Kontaktmann bestätigt den Protagonisten, dass die bolivianischen Quechua-Indianer sich arischer Abstammung rühmen können, ausgewiesen durch blonde Haare und blaue Augen, und sie kommen auf Legenden zu sprechen, die von einer Kolonisierung Lateinamerikas von Europa aus erzählen, die in der Antike und im Mittelalter, also lange vor der vielgerühmten Entdeckung des Kontinents durch den »Halbjuden« Christoph Columbus, stattgefunden haben soll. [40]

Kiß' Nachforschungen in Bolivien stünden in engem Zusammenhang mit den jüngsten Entwicklungen; entlang der westlichen Anden entdeckte er ein weitläufiges Tunnelsystem, das von der Atacamawüste aus bis hinunter nach Ecuador reicht. Erschaffen wurde es Kiß zufolge vor vielen Tausenden von Jahren von einem geheimnisumwitterten Volk, das über unvorstellbare technische Errungenschaften verfügte. Hier, inmitten der undurchdringlichen Urwälder, ist tief im Innern dieses andischen Labyrinths ein geheimer deutscher Stützpunkt errichtet worden, der mit mehreren hundert Soldaten und Technikern bemannt ist und das südamerikanische Äquivalent zum antarktischen Punkt 211 konstituiert. Diese Militärbasis trägt den Namen Mimes Schmiede (Mime, eine Figur aus der alt-nordischen Mythologie, schmiedet in Wagners *Rheingold* Siegfrieds Schwert). Eyken und seine Kameraden verbringen einige Monate in Mimes Schmiede, wo sie die hoch entwickelte Technologie bestaunen, die deutsche Wissenschaftler vor den amerikanischen und sowjetischen Ringfahndern retten konnten, die versuchten, die Wunderwaffenkonstrukteure des Dritten Reiches in ihre Fänge zu bekommen. Eine weitere, wenn auch kleinere, geheime Militärbasis wurde im brasilianischen Regenwald nahe dem Beni-Tal errichtet. Während die dunklen Mächte, die die Nachkriegswelt beherrschen, die alte Führungsriege der Nazis im Oktober 1946 in Nürnberg zum Tode verurteilen, wächst tief in den Eingeweiden der Anden ein neues Thulisches

Reich heran, ein provisorisches »Aggartha des Nordens«. [41]

Landig fügt daneben der äonenalten Geschichte der Weisen von Zion ein aktuelles Kapitel hinzu. Die düstere Legende um jüdische Weltverschwörungspläne erfuhr in den letzten 200 Jahren viele Varianten; der Wiener Schreiber knüpft an jene Version an, die der deutsche Trivialliterat Hermann Goedsche (alias John Retcliffe) in seinem 1864 erschienen Abenteuerroman Biarritz fabuliert, wobei Landig Goedsches Fiktionen schlicht implizit zur historischen Realität erklärt – namentlich das dort erzählte konspirative Treffen führender Vertreter des Weltjudentums auf dem Jüdischen Friedhof zu Prag im Jahre 1787 (s. Kapitel 9). Bei Landig stellen die modernen Juden diese Szene zeitgemäß nach. An einem heißen Julitag des Jahres 1948 – die Gründung des Staates Israel ist erst ein paar Wochen her – trifft sich die Elite der amerikanischen Juden in einer hermetisch verschlossenen Villa in der Nähe des Riverside Drive in Manhattan zusammen. Sie diskutieren den Fortschritt ihres Bestrebens, die Weltherrschaft an sich zu reißen. Seit jener nächtlichen Konspirationsrunde in Prag gut anderthalb Jahrhunderte zuvor waren die Juden stets bestrebt, ihren damals entwickelten Plan, sowohl die weltweiten Goldvorräte als auch die Presse zu kontrollieren, in die Tat umzusetzen. Mithilfe des Kommunismus und des Liberalismus sind sie nun gerade dabei, den Einfluss der weißen Elite auf der ganzen Welt zu brechen. Mit dem Schlagwort »Nazismus« haben sie alles, was deutsch ist, in Verruf gebracht und können nun jeglichen Widerstand gegen ihre Pläne brechen. Ein Banker weist darauf hin, wie viel Macht die Juden bereits über das Federal Reserve System (Zentralbankensystem der USA) gewonnen haben. Das Bretton-Woods-Abkommen von 1944 diente nur dazu, die öffentlichen Schulden (bei jüdischen Gläubigern) zu internationalisieren, während der Marshallplan ein handzahmes, materialistisches Nachkriegsdeutschland schaffen soll, das sich nicht länger an seine einstigen höheren Ideale erinnert. Ein Wissenschaftler malt ein schauderhaftes Bild der Zukunft: Mithilfe von Gentechnik, Roboterpolizisten und Gedankenkontrolle durch Drogen und Elektronik wird ein Volk entstehen, das willig der jüdischen Weltregierung untertan ist. [42]

Landigs unerschrockene Widerstandkämpfer arbeiten nunmehr auf ein Bündnis mit den antikommunistischen Mächten im Fernen Osten der Nachkriegszeit hin. Der aufsteigende rote Stern Chinas lässt die vielversprechende freundschaftliche Beziehung zu Tibet

versanden, und die Hoffnungen der Protagonisten richten sich jetzt auf mongolische Exilanten in Japan, Korea und Taiwan. Das Trio reist in V-7-Maschinen (Fliegenden Untertassen) über den Pazifik nach Hongkong, um dort in Kontakt mit dem Grünen Drachen zu treten, einer nationalistischen chinesischen Liga, die früher in Verbindung mit dem Thule-Bund in Deutschland stand. Als Eyken von Mitgliedern des maoistischen Ordens »Roter Drache« entführt wird, die versuchen, den Deutschen als Spion für den Kommunismus anzuheuern, wird er von taiwanesischen Angehörigen des Grünen Drachen befreit. Unterwegs treffen die drei Protagonisten außerdem einen an ihrer Sache sehr interessierten Briten; die Gespräche der vier reichen von dem kabbalistischen Grundriss des US-Pentagons über den britischen Israelismus bis zu feindlichen Geheimeliten wie etwa dem *Council on Foreign Relations* (»Rat für auswärtige Beziehungen«). Seinen neuen Freunden erklärt Eyken ihre esoterische Mission mit den folgenden Worten:

Ein Kreis Wissender der Schutzstaffeln führt die Schwarze Sonne als ein geheimes Zeichen für Thule. Sie *ist zugleich* die sol nigra [sic; richtig: niger] der Alchimie … Schon die griechischen Mysterien kannten eine geheime Sonne neben der Goldenen Scheibe von Atlantis. Es war dies der Stern Antares im Skorpionzeichen. … Der tiefdunkle Purpur, die eigentliche Farbe der Schwarzen Sonne ist deshalb nicht lichtlos, sondern das die Welt durchdringende Helle, das den Wissenden leuchtet. Nach einer uralten germanischen Überlieferung ist das Gott *allmächtig, unsichtbar* . … Das vom menschlichen Auge erfassbare Licht ist materiell. Es ist jedoch gleichzeitig der Schatten des unsichtbaren geistigen Lichtes und Feuer, von dem ein kleiner Funken noch in der Wolfszeit um Thule glüht und einer neuen Entfachung harrt. … Die Schwarze Sonne ist das Zeichen der unsichtbaren Gottheit, die über dem materiellen Goldschein des Tageslichtes steht, nachdem die Goldene Sonne der Atlanter von den Dienern des Mammons und der Freimaurerei usurpiert wurde. Die tiefdunkle Purpurscheibe steht für die Vollstreckung eines göttlichen Willens und Gesetzes gegen die anmaßende Macht des Goldes und seiner Herren und Hörigen. … *Gefüllt mit dem dunklen Purpur des geheimen Wissens wurde [das Symbol des Kreises] zur schwarzen Ronde, die noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs auf Kampfflugzeugen der Schutzstaffel gesehen wurde. Und der*

tiefste Sinn der Schwarzen Sonne: sie leuchtet im wahrsten Sinne des Wortes einem Reich, in dem diese Sonne nie untergehen kann! [43]

Ihr britischer Reisegefährte äußert daraufhin sein Bedauern, dass seine Heimatnation in Unwissenheit über ihr eigenes arisches Erbe verharrt und immer noch unter dem Stern des David und des Mose dient. Er ist überwältigt von der spirituellen Bewusstheit der Deutschen und befürchtet, dass die Nicht-Eingeweihten (sprich: die ehemaligen Alliierten) von den apokalyptischen Umbrüchen überrollt werden.

In Südkorea trifft Eyken auf den Gusdä Menen Tudun, einen Antikommunisten und ehemaligen hochrangigen Offizier der mongolischen Armee, der aus seinem Heimatland floh, als die Russen dort eine Marionettenregierung einsetzten. Ihm setzt er das Interesse seiner Gruppe an den Geheimnissen der Wüste Gobi und Shambalas auseinander und gibt ihm einen Einblick in die rassische Anthropogenie der Theosophie Blavatskys – Grundsätze, die tibetischen Eingeweihten schon vor 10.000 Jahren bekannt gewesen seien. Die von eben jenem Volk überlieferten Traditionen lassen auch auf atlantische Mythen schließen, die von sieben atlantischen Unterrassen erzählen: den Ariern, den Akkadiern, den Tolteken, den Turaniern, den Rmoahaliern, den Tlavatlern und den Mongolen. Das Symbol des Hakenkreuzes entstand in jener vorgeschichtlichen Zeit, da die Arier Atlantis dominierten, bevor sie in den Himalaja auswanderten. Von jeher wohnt in den Ariern deswegen eine geheime Sehnsucht nach dem Berg Meru und nach Hyperborea, ihrem Ursprungsland im Hohen Norden. Der Güsda erkennt in Eyken einen in jene Geheimlehren Eingeweihten, die sowohl der nazistischen Esoterik als auch orientalischen Mysterien zugrunde liegen. Die freien Mongolen halten das Adlerland (Deutschland) für ihren Verbündeten im Westen. Sie glauben, dass Hitler der Nachfahre eines großen Kriegers aus dem Gefolge Dschingis Khans war, während Stalin ein »Mischling aus dem Stamm der Gelbäugigen und einer japhetitischen Priesterfamilie« ist und sich Schwarzer Magie bedient. Der Güsda berichtet außerdem, dass die Kommunisten den Bogdo Hutuchtu, die Inkarnation des Buddha, der den mongolischen Rotkappenlamas vorsteht, abgesetzt haben; niemand wagt es jetzt mehr, von dem Reich Agartha oder dem König der Welt auch nur zu sprechen. Doch jener wartet nur, bis seine Zeit gekommen ist, und will wie vorhergesagt erscheinen, um

die Guten gegen die Schlechten in den Kampf zu führen. 44

Kurz nach ihrer Begegnung mit dem Güsda werden die Deutschen von nordkoreanischen kommunistischen Aufständischen gefangen genommen und zusammen mit einem Amerikaner, einem Tschechen und einem Japaner festgehalten. Die Gefangenen erkennen bald, dass sie mit dem Antikommunismus des Kalten Krieges eine gemeinsame Sache verbindet. In Folge des Ausbruchs des Koreakrieges am 25. Juni 1950 gelingt es den Deutschen zu fliehen und Hadong im Süden Südkoreas zu erreichen. Ihre Mission im Fernen Osten ist nun vollbracht. Die Krieger der Schwarzen Sonne haben nicht nur das gemeinsame esoterische Erbe aufgedeckt, das sie mit Völkern des Orients verbindet, sondern auch potentielle Verbündete unter den Opfern des sowjetischen und chinesischen Kommunismus gefunden. Dies spiegelt Landigs eigenes Interesse an der World Anti-Communist League (WACL) wider, die eine große Anhängerschaft im Fernen Osten aufweisen konnte. In der Tat erwuchs die WACL aus der Asian People's Anti-Communist League, die 1954 in Taiwan von der chinesischen Nationalbewegung Kuomintang gegründet worden war und sich im Jahr 1966 mit osteuropäischen Emigrantenorganisationen zur WACL zusammenschloss, deren Hauptquartier in Südkorea lag. Landigs Thule versucht nun, sich Freunde in Taiwan und Korea zu machen und zu einer dritten Weltmacht aufzusteigen, die zwischen dem Westen und dem Kommunismus steht.

Den deutschen Soldaten gelingt es nicht, Kontakt zu ihren Heimatstützpunkten in den Anden aufzunehmen; sie beschließen also, nach Europa zurückzukehren. Sie erreichen das von den Alliierten besetzte Wien der 50er-Jahre, wo sie feststellen müssen, dass Hellfeldts Besitz konfisziert wurde und die Wohnung seiner Familie jetzt von Fremden bewohnt wird – eine Episode, in der sich Landigs Bitterkeit hinsichtlich seiner eigenen Erfahrungen mit der Besatzung und mit der Unerbittlichkeit, mit der ehemaligen Nazis in dieser Zeit begegnet wurde, niederschlägt. Unter dem Schatten, den Niederlage, Besatzung und Restriktionen auf sie werfen, schließen sich die altgedienten Soldaten zusammen und schwören ihren alten Idealen unsterbliche Treue. Einmal mehr rufen sie sich die Lehren um Thule und den Hohen Norden ins Gedächtnis und die Frohbotschaft, die jene Überlieferung für das Deutsche Reich enthält: Die Herrschaft des Mobs in Form der Demokratie wird nicht lange währen. Hitler selbst war kein Eingeweihter in die

Bruderschaft von Thule, sondern gab die Bewahrung der nordischen Geheimlehren in die Hände gewisser Kreise der SS, die unter seinem speziellen Schutz standen. Eyken schlägt, darin Evola folgend, eine Verbindung zwischen der esoterische Gralssymbolik und den bewegenden Legenden um die hyperboreischen Regionen, den Geschichten von einem heiligen Mittelpunkt im Norden, von Wurzelrassen, von Atlantis, von welterobernden Ariern. Die Gralssuche wäre dann identisch mit der arischen Sehnsucht nach dem Mitternachtsberg. In der alt-nordischen Mythologie heißt es, dass der Fenriswolf zur Zeit der Götterdämmerung alles verschlingen und Chaos und Finsternis über die Welt bringen wird. Die Thuler müssen dementsprechend jetzt das Zeitalter des Wolfes ertragen, denn als das Dritte Reich in Flammen unterging, triumphierten all jene Kräfte, die gegen den Norden vereint stehen, und das Böse siegte über das Gute. [45]

In *Rebellen für Thule* (1991) führt Landig den Ursprung der Schwarzen Sonne auf die Religion des alten Babylon zurück. Eine antike Keilinschrift erwähne explizit die Schwarze Sonne: »die du in uns leuchtest, du gibst uns die Kraft der Erkenntnis«. Landig bezieht sich auf die Prophezeiung des trauernden Marduk, der den Zusammenbruch des Imperiums beklagt, bis die Göttin Ischtar den Sternen befiehlt, ein neues, unsichtbares Licht zu entzünden. Für Landig spricht diese Prophezeiung von der temporären Niederlage des Deutschen Reiches – und dessen Wiederherstellung durch das esoterische Licht der Schwarzen Sonne. »Über dem Mitternachtsberg strahlt die Schwarze Sonne. Des Menschen Auge kann sie nicht sehen. Und doch ist sie da: Im Innern leuchtet ihr Licht. Einsam sind die Tapferen und die Gerechten; doch mit ihnen ist die Gottheit.« [46] Das Wissen um die Schwarze Sonne wurde durch das Christentum verdrängt, bis die Templer diese Lehre in der Levante wiederentdeckten; aber durch das Betreiben der Freimaurer geriet sie erneut in Vergessenheit, bis schließlich nur noch ein kleiner, esoterischer Kreis der SS die Schwarze Sonne als das »innere Licht« verehrte. Die SS-Leute sind laut Landigs Mythologie nach dem Krieg in die einstige Rolle der Templer und Katharer geraten – unbarmherzig werden sie als Häretiker verfolgt. [47]

Dieses deutschvölkische Interesse am alten Babylon kann bis zur Wende des 19. zum 20. Jahrhundert zurückverfolgt werden, als der berühmte Assyriologe Friedrich Delitzsch (1850-1922) die These aufstellte, das Alte Testament und der jüdische Monotheismus seien

von der Religion inspiriert, die in Babylon praktiziert wurde. Sein erster Vortrag zu diesem Thema, »Babel und Bibel« (1902), wurde viel und kontrovers diskutiert, nicht zuletzt, da seine These den Anspruch des jüdischen Volkes auf seine Auserwähltheit und die Göttliche Offenbarung deutlich schwächte. 48 Houston Stewart Chamberlain und Herman Wirth führten das Ganze einige Schritte weiter und erklärten die Babylonier zu Erben der Sumerer, und diese wiederum seien Arier gewesen, die einst Mesopotamien kolonisiert hätten. Landig greift diesen Gedanken in seinem Roman auf; er interpretiert das Gilgamesch-Epos und die babylonischen Schriften im Lichte dieser nordisch-sumerischen Tradition und hebt deren Ähnlichkeiten zur Edda und anderen alt-nordischen Quellentexten hervor. Außerdem bezieht sich Landig auf den Gelehrten Peter Jensen und dessen Interpretation des Gilgamesch-Epos als Ausdruck einer babylonischen Kosmologie, in deren Zentrum das Sternbild Stier und dessen hellster Stern, der Aldebaran, steht. 49 Das postulierte gemeinsame arische Erbe der Sumero-Babylonier und der Deutschen sollte in den 90er-Jahren zu einer angeregten Debatte in esoterischen Kreisen führen, in der das antike Babylon, deutsche Fliegende Untertassen und eine mögliche Abstammung der Arier von außerirdischen Aldebaranern eine wichtige Rolle spielten.

Landigs ariosophisch gefärbte Romane verbreiteten die arische Mythologie und den okkulten Antisemitismus im großen Stil. Die Geisteserzeugnisse von Julius Evola, Herman Wirth, Edmund Kiß und Hanns Hörbiger, die bis dahin nichts anderes gewesen waren als verstreute, bruchstückhafte Überbleibsel aus dem Dritten Reich, hat Landig gekonnt zu abenteuerlichen Erzählungen verwoben und so einer modernen Leserschaft ansprechend präsentiert. Durch alle drei Bücher der Thule-Trilogie hindurch erscheint die Schwarze Sonne als ein mystisches Symbol, das für einen esoterischen Orden innerhalb der SS steht, der nichts anderes ist als die destillierte, reine Essenz des nazistischen Geistes, welcher zwar kurzfristig durch den Aufstieg der Juden und der von ihnen gesteuerten Supermächte verdunkelt worden ist, aber auch in der Nachkriegszeit noch machtvoll weiterwirkt. Dieser neonazistischen Mythologie zufolge war der verlorene Krieg von 1939-45 nur das Vorspiel eines viel größeren metaphysischen Kampfes. 50 Doch wie alle machtvollen Symbole ist auch die Schwarze Sonne ein Zeichen mit mehrfacher Bedeutung. Erstens versinnbildlicht sie die sogenannte

»alchemistische Okklusion« – das Fortwirken geheimer Kräfte im Verborgenen, merklich nur den Eingeweihten – ein uralter hermetischer Mythos, den Landig hier politisiert und für die zwar noch latente, aber sehr wohl existente thulisch-nazistische Macht stehen lässt. Zusätzlich aber – zweitens – erklärt Landig die Schwarze Sonne zur Quelle des spirituellen Lichts und der Inspiration, wodurch sie ein Symbol göttlicher Erleuchtung und kommender Erlösung wird. [51] Da sie derart unterschiedlichen Quellen entstammt wie dem Gilgamesch-Epos, geheimen Templer-Legenden und den Lehren der esoterischen SS, die unter anderem das Gedankengut Otto Rahns, das der Katharer und die Idee eines polaren, luziferischen Weltmittelpunkts verarbeiten, und da sie diese unterschiedlichen Mythen in sich bündelt, wird Landigs Schwarze Sonne selbst zu einem machtvollen Mythos, der eine nazistische Gnosis in einer Zeit dunkler Niederlage evoziert.

Der Mythos der Schwarzen Sonne wurde noch weiter ausgebaut, in Deutschland etwa durch die Publikation eines weiteren okkulten Nazi-Thrillers, nämlich *Die Schwarze Sonne von Tashi Lhunpo* (1991). Als Autor firmiert ein »Russell McCloud« (hinter dem Pseudonym verbirgt sich – zumindest federführend – der Wissenschaftsjournalist Stephan Mögle-Stadel). Der Roman spielt im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Die Europäische Union und die Vereinten Nationen stehen gemeinsam einer neuen Weltordnung vor, die auf Demokratie und wirtschaftlichem Aufschwung basiert. Dann jedoch ereignen sich zwei folgenreiche Anschläge: der Präsident der Europäischen Bank und ein Führungsmitglied des UN-Sicherheitsrats werden ermordet. Zwischen den Attentaten scheint es eine Verbindung zu geben, da beide Opfer ein Brandmal in Form der Schwarzen Sonne auf die Stirn gesetzt bekamen. Hierbei handelt es sich um ein Sonnenrad: eine schwarze Scheibe als Nabe, umrundet von zwölf Sig-Runen als Speichen. [52] Dieses SS-spezifische Sonnenradsymbol existiert tatsächlich; man findet es auf der Wewelsburg nahe Paderborn, die 1934 von Heinrich Himmler erworben wurde, der dort eine SS-Stabsschule einrichtete. Deren besonderer Schwerpunkt lag auf dem germanischen Erbe und den alt-nordischen Religionen. Zwischen 1936 und 1942 ließ Himmler die Wewelsburg erweitern und umgestalten, und zwar als Kultstätte; hier sollten die Topleute seiner SS pseudoreligiöse Rituale zelebrieren. In Himmlers Augen konstituierte die Burg einen magischen Omphalos, den Nabel der Germanischen Welt. Sein

ultimativer Plan war, den Ort in eine Art SS-Vatikan zu verwandeln, das Zentrum arischer Spiritualität. Das große, runde Sonnenrad mit seinen zwölf aus Sig-Runen bestehenden Speichen »ziert« den weißen Marmorboden des Obergruppenführersaals im Nordturm der Burg. [53]

McCloud war der erste Autor, der eine Verbindung herstellte zwischen dem Wewelsburger Sonnenrad und dem Mythos der Schwarzen Sonne. Er wertet die Verwendung dieses Symbols in der westfälischen Nazi-Kultstätte als Indiz für den Einfluss der Esoterik Wiliguts und der theosophisch-ariosophischen Lehren auf Himmler und seine SS, der offenbar so stark gewesen sei, dass er deren Tun und Trachten wesentlich bestimmte. Ebenso gut aber wäre möglich, dass das zwölfspeichige Sonnenrad von merowingischen Zierscheiben aus dem frühen Mittelalter inspiriert ist, die unsere tatsächliche Sonne und deren jährliche Bahn repräsentieren. Diese Scheiben waren Thema einiger wissenschaftlicher Publikationen, die während der Zeit des Dritten Reichs veröffentlicht wurden, und es ist durchaus denkbar, dass sie den für den Umbau der Wewelsburg verantwortlichen Gestaltern als Vorlage dienten. [54] Außerdem scheint die Beschreibung der Schwarzen Sonne als von dunkler purpurner Farbe, die sowohl bei Petyr Shou als auch Wilhelm Landig zu finden ist, einer Identifikation dieses Symbols mit dem Zeichen in der Wewelsburg entgegenzustehen, das in dunklem Grün auf weißen Grund gesetzt wurde. Geht man freilich von jener Version des Mythos aus, der die Schwarze Sonne als kosmische Quelle aller schöpferischen Energie des Universums begreift, passt er doch zum Wewelsburger Symbol. Dieses ließe sich dann dahingehend deuten, dass es die Rotationskräfte sowie die explosive Energie des Urknalls bei Entstehung des Weltalls evoziere.

In McClouds Roman folgt der Protagonist, ein Journalist, einer heißen Spur, die ihn von der Wewelsburg aus nach Tibet führt. Dort begegnet er Karl Steiner, einem ehemaligen SS-Mann, der jetzt in einer Eremitage im Himalaja lebt, die sich nur einen Tagesmarsch vom Kloster Tashi Lhunpo entfernt befindet, dem Sitz des Panchen Lama und der Gelbkappenmönche. Trotz seines jugendlichen Äußeren ist Steiner über neunzig Jahre alt; er kam als Mitglied der letzten (fiktiven) Expedition des SS-Ahnenerbes im Jahr 1942 nach Tibet. Seine Interpretation der Welt- und Menschheitsgeschichte setzt die Verbindung zwischen den Nazis und Tibet in den größeren Kontext thulischer und mongolischer Mythen. Die

vorgeschichtlichen Thuler waren demzufolge Nachfahren der Götter. Irgendwann brach unter diesen Uneinigkeit aus; ein Teil wollte den Sterblichen fern bleiben und sie wie Vieh halten, der andere hingegen die Menschen lehren, erziehen und dadurch bessern. Es kam zur Spaltung: die eine Fraktion bildete Schamballah, die andere Agarthi (s. Kapitel 6). McCloud verrät eine gewisse Nähe zu nazistischem Gedankengut, wenn er Schamballah mit den geheimen Herren der »Neuen Weltordnung« gleichsetzt – dem Geheimdienst der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und den Freimaurern. Die Nazis, so erfährt der Leser, standen im Bund mit Agarthi, denn es war ihre Absicht, den Menschen zum Übermenschen zu wandeln. Das Dritte Reich, der Zweite Weltkrieg und die Welle von Attentaten, die am Anfang des Romans steht, sind somit alles nichts weiter als bloße Scharmützel in der ewigen Schlacht, die zwischen Agarthi und Schamballah um das Schicksal der Menschheit ausgetragen wird. Den Höhepunkt des Romans bildet die Beschreibung eines Wintersonnwendrituals auf der Wewelsburg, bei dem Steiner und hochrangige Agenten aus Agarthi anwesend sind; es soll die Weltherrschaft der Nazis wiederherstellen.[55]

Zwischen 1971 und 1991 durchlief das Symbol der Schwarzen Sonne also einen deutlichen Entwicklungsprozess; es wandelte sich von Landigs Zeichen für die verdunkelte thulisch-nazistische Macht zum Wewelsburger SS-Sonnenrad, das zum Symbol für Agartha wurde, ein geheimes Reich im Himalaja, das sowohl in alttibetanischen als auch in theosophischen und nazistischen Mythen erscheint. Mit diesen esoterischen Bezügen aufgeladen, die sich allesamt um geheime Machtzentren und Initiation drehen, wurde die Wewelsburger Schwarze Sonne in den 90er-Jahren zu einem esoterischen Symbol, das junge Neonazis nicht nur in Österreich, sondern auch in der internationalen rechten Szene benutzen. Der Arun-Verlag, 1989 kurz nach der Wende in Engerda/Thüringen gegründet, brachte weitere Auflagen von McClouds Nazi-Thriller heraus und veröffentlichte sogar eine Drehbuchfassung; über den Buchkatalog *Nation Europa* kann man Schwarze-Sonnen-Anstecknadeln und eine Armbanduhr bestellen, auf deren Zifferblatt das Wewelsburger Sonnenrad prangt. Der Wiener Industrial-Musiker Kadmon, bürgerlich Gerhard Petak, brachte 1991-95 die Zeitschrift *Aorta* heraus, die sich paganistischen Traditionen und der neo-faschistischen Avantgarde widmete. Sein

Label *Allerseelen* produzierte eine CD mit Titel Gotos=Kalanda (1995), die Wiliguts vom heidnischen Kalender inspirierten Gedichtzyklus adaptiert, den der rauschebärtige Autor Himmler im Jahr 1937 feierlich überreicht hatte. Die Wewelsburger Schwarze Sonne ist sowohl in Petaks Briefkopf als auch im *Allerseelen* -Label zu finden. [56]

In seiner Studie über die Tendenz zur Esoterik in der rechtsextremen Szene Deutschlands stellt Rüdiger Sünner die These auf, die Wewelsburger Schwarze Sonne sei zu einem Schüsselsymbol der Neonazi-Kulte geworden. *Elemente* , die Zeitschrift des in Kassel ansässigen Thule-Seminars, einer »Forschungsgemeinschaft« für indo-europäische Kultur, veröffentlichte die Abbildung eines gerüsteten Kriegers, dessen Schild mit dem Wewelsburger Sonnenrad verziert ist. Sein emporgerecktes Schwert erklärt den Krieg für die »neue Geburt Europas« und gegen den »Holocaust der Völker auf dem Altar des Multirassischen«. Das völkische Magazin *Sol invictus* benutzt das Symbol im Impressum. Die Ausgabe, die sich dem Thema »Mitternacht« (Schwarze Sonne) widmet, zeigt zwei ernst und entschlossen dreinschauende Ritter, die unter einem Sonnenradsymbol Wache stehen, dessen unsichtbare Macht trotz der Düsternis, Kälte und Pein des Interregnums fortbesteht. Das die Abbildung begleitende Gedicht lautet: »Als Sonnenritter kehren wir heim / wir werden der neue Adel sein. / Seltene Sprossen aus unseren eigenem Rang./ Wir waren verwaist und der Weg war so lang. / Das Dunkel hat uns nicht verschlungen / wir haben uns emporgerungen / Die Kinder der Sonne, wenn sie uns sehen, / werden die Worte von Feuer verstehen.« [57] Das Wewelsburger Sonnenrad wird außerdem von dem deutschen Thule-Netz im Internet als Logo verwendet; dieses offeriert seit 1992 großzügigen Zugang zu rechtsextremen und rassistischen Websites aus Europa und Amerika. Neonazistische Magazine innerhalb und außerhalb Deutschlands machen das zwölfspeichige Symbol eimmer wieder gern zum Thema. Inzwischen werden Schwarze-Sonnen-Buttons sogar schon von einer Gruppe in Neuseeland verkauft. [58]

Rüdiger Sünner verdanken wir außerdem einen Dokumentarfilm mit dem Titel *Schwarze Sonne* , der die okkulten Hintergründe des Nationalsozialismus untersucht. Dabei werden die Ariosophen und die Thule-Gesellschaft als mystizistische Vorläufer der Nazis genauso behandelt wie die zeremoniellen Rituale in Himmlers SS

und schließlich die heutigen Neonazi-Kulte. 59 Während der Dreharbeiten auf der Wewelsburg wurde Sünner von einem Skinhead bedroht. An der Faust, die er gegen den Dokumentaristen schwang, hatte er ein Schwarze-Sonne-Tattoo. In den Augen des nationalen Recken war Sünners Film blanke Blasphemie. Gerade so, wie die Schwarze Sonne für Landig während der ersten Nachkriegsmonate das »Letzte Bataillon« der Thuler am Punkt 103 im ewigen Eis des Hohen Nordens symbolisierte, evoziert dasselbe Emblem nun für die jungen Neonazis ein magisches, verlorenes Heimatland. Das änigmatische Symbol der Schwarzen Sonne steht für die Ideale des weit entfernten Thule, eine absolute Gegenwelt zum »Rassengemisch« des heutigen Europa.

Anmerkungen

1 Leben und Werk Herman Wirths findet sich zusammengefasst in Michael H. Kater: *Das »Ahnenerbe« der SS 1935-1945* . *Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches* , Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1974, S. 11-16, 41-43. 2 Eberhard Baumann: *Herman Wirth* . *Verzeichnis der Schriften, Manuscripte und Vorträge* , Uwe Berg, Troppenstedt 1994. 3 Claude Schweikhart [d. i. Erich Halik]: »Um Krone und Gipfel der Welt«, in *Mensch und Schicksal* , Jg. 6, Nr. 10 (1. August 1952), S. 3-5. 4 Erich Halik: »Das Phänomen der ›Fliegenden Untertassen«, in *Mensch und Schicksal* , Jg. 5, Nr. 19 (15. Dezember 1951), S. 4-7, Nr. 20 (1. Januar 1952), S. 5-8. 5 Claude Schweikhart: »Verkündigung des Pol-Reiches«, in *Mensch und Schicksal* , Jg. 8, Nr. 7 (15. Juni 1954), S. 3-6; Erich Halik: »Keine Invasion aus dem Weltraum!« in *Mensch und Schicksal* , Jg. 8, Nr. 9 (15. Juli 1954), S. 3-5. 6 Erich Haliks Bezugnahmen auf die »Schwarze Sonne« werden behandelt in Rudolf J. Mund: *Vom Mythos der schwarzen Sonne* , Reihe »Das andere Kreuz«, Nr. 2, [Selbstverlag], Wien 1981, S. 8-10, 41-43. 7 Hanns Hörbiger und Philipp Fauth: *Glacial-Kosmogonie* . *Eine neue Entwicklungsgeschichte des Weltalls und des Sonnensystems* , Hermann Kayser, Kaiserslautern 1913, vgl. bes. Kap. 25. 8 Als aktuellere Studie zu Hörbigers Welteislehre sei genannt: Robert Bowen, *Universal Ice* . *Science and Ideology in the Nazi State* , Belhaven, London 1993. Zur politischen Adoption der Welteislehre durch die Nazis s. ebenda, S. 130-152. 9 Kiß veröffentlichte die Forschungsergebnisse seiner ersten

Andenexpedition in den folgenden beiden Artikeln: »Die Kordillerenkolonien der Atlantiden«, in *Schlüssel zum Weltgeschehen* (1931), Nr. 8/9, S. 256 ff. und »Nordische Baukunst in Bolivien?«, in *Germanien* (Mai 1933), Nr. 5, S. 138ff. Letztere Zeitschrift wurde später das offizielle Sprachrohr des SS-Ahnenerbes. Zu Kiß' Arbeiten, in denen er Hörbigers Lehren propagiert, gehörten: *Die oft verlästerte, von vielen gepriesene, von manchen schon vernichtete, aber zäh und kampfbereit weiterlebende Welt-Eis-Lehre, allen Gelehrten und Ungelehrten* […], *nach Hanns Hörbigers Lehre dargestellt* , Koehler und Amelang, Leipzig 1933, und *Die kosmischen Ursachen der Völkerwanderungen* , Koehler und Amelang, Leipzig 1934. Seine Deutungen der Ruinen am Titicacasee finden wir in *Das Sonnentor von Tihuanaku und Hörbigers Welteislehre* , Koehler und Amelang, Leipzig 1937. 10 Edmund Kiß: *Das gläserne Meer* . *Ein Roman aus Urtagen* , Koehler und Amelang, Leipzig 1930; *Frühling in Atlantis* . *Roman aus der Blütezeit des Reiches Atlantis* , Koehler und Amelang, Leipzig 1933. 11 Edmund Kiß: *Die letzte Königin von Atlantis* . *Ein Roman aus der Zeit um 12000 vor Christi Geburt* , Koehler und Amelang, Leipzig 1931; ders., *Die Singschwäne aus Thule* , v. Hase & Koehler, Leipzig 1939. 12 Detaillierte Informationen über Kiß' Tätigkeiten im Ahnenerbe in Kater, a.a.O., S. 52, 97, 113, und Rüdiger Sünner, *Schwarze Sonne* . *Entfesselung und Missbrauch der Mythen in Nationalsozialismus und rechter Esoterik* , Herder Verlag, Freiburg, S. 46-47. Die Adaptation der Welteislehre durch das Ahnenerbe und das Pyrmont-Protokoll finden sich dokumentiert in James Webb: *The Occult Establishment* , Open Court, La Salle/Illinois 1976, S. 327-330. 13 *Hitler's Table Talk 1941-55* , hrsg. v. Hugh R. Trevor-Roper, Weidenfeld and Nicolson, London [2] 1973, S. 249, 324, 445. 14 Rudolf J. Mund: »Begegnung mit Edmund Kiss«, Reihe »Das andere Kreuz«, [Selbstverlag], Wien 1983. 15 Otto Rahn: *Kreuzzug gegen den Gral* , Urban-Verlag, Freiburg 1933; ders., *Luzifers Hofgesind* . *Eine Reise zu Europas guten Geistern* , Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig 1937. Die bisher umfassendste Biographie Otto Rahns ist Hans-Jürgen Lange, »Der Gralssucher«, in ders. (Hrsg.), *Otto Rahn* . *Leben und Werk* , Arun-Verlag, Engerda/Thüringen 1995, S. 17-92; darin auch viele Dokumente. Siehe ferner Christian Bernadac: *Le Mystère Otto Rahn* . *Du Chatarisme au Nazisme* , France-Empire, Paris 1978; Walter Birks/ R. A. Gilbert: *The Treasure of Montsegur* . *A Study of Cathar Heresy and the Nature of the Cathar Secret* , Crucible, Wellingborough/U.K. 1987, S. 38-40; Nicholas Goodrick-Clarke: *The Occult Roots of Nazism* . *Secret*

Aryan Cults and their Influence in Nazi Ideology . *The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935* , New York University Press, New York 2 1992, S. 188f. [dt. u.d.T. Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus, Stocker, Graz 1997; Neuausg. Marix, Wiesbaden 2004]. Von den zahlreichen phantasievoll fiktionalen Aufbereitungen in der Tradition der »Nazi-Mysterien« sei exemplarisch genannt: Howard A. Buechner: *Emerald Cup – Ark of Gold* . *The Quest of SS Lt. Otto Rahn of the Third Reich* , Thunderbird Press, Metairie/Louisiana 1991. 16 Näherers zu Lanz von Liebenfels und dem Ordo Novi Templi bei Wilfried Daim: *Der Mann* , *der Hitler die Ideen gab* . *Die* sektierererischen *Grundlagen des Nationalsozialismus* , Hermann Böhlau, Wien 2 1985, und Goodrick-Clarke, a.a.O., bes. S. 90-122. 17 Rudolf J. Mund: *Jörg Lanz* von *Liebenfels und der Neue Templer Orden* . *Die Esoterik des Christentums* , Rudolf Arnold Spieth, Stuttgart 1976. 18 Rudolf J. Mund: *Der Rasputin Himmlers* . *Die Wiligut-Saga* , Volkstum-Verlag, Wien 1982. Leben und Einfluss Wiliguts finden sich auch dokumentiert in Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 177-191. Weiterführendes findet sich in Hans-Jürgen Lange: *Weisthor* . *Karl-Maria Wiligut – Himmlers Rasputin und seine Erben* , Arun-Verlag, Engerda/Thüringen 1998. 19 Mund, Mythos, S. 12-30; Emil Rüdiger: *Die Kraft der zwei Sonnen* , Ingelheim 1994. 20 Guido von List und die Wurzeln des Armanismus in der Theosophie werden behandelt in Goodrick-Clarke, a.a.O., S. 49-55. 21 Helena Petrovna Blavatsky: *The Secret Doctrine* , Theosophical Publishing Company, London 1888, Bd. 2, S. 240-241. 22 Guido von List: *Die Rita der Ario-Germanen* , E. F. Steinacker, Leipzig und Wien 1908, S. 9f.; ders., *Die Bilderschrift der Ario-Germanen* . *Ario-Germanische Hieroglyphik* , E. F. Steinacker, Leipzig und Wien 1910, S. 44-48. 23 Peryt Shou: *Das Mysterium der Zentralsonne* , Jaeger, Leipzig, 1910, S. 7, 39; ders., *Deutschlands Zukunft im Gesetz kosmologischer Entwicklung* , Pyramidenverlag Dr. Schwarz, Berlin 1923, S. 269-76, 292 ff. 24 Kurt P. Tauber: *Beyond Eagle and Swastika* . *German Nationalism since 1945* , Wesleyan University Press, Middletown/Conn. 1967, Bd. 1, S. 231, 578, 627 f. 25 Wilhelm Landig: *Götzen gegen Thule Ein Roman voller Wirklichkeiten* , Hans Pfeiffer, Hannover 1971, S. 137f. Eine ausgezeichnete Analyse des Romans, einschließlich detaillierter Inhaltsangabe, findet sich in Joscelyn Godwin: *Arktos* . *The Polar Myth in Science, Symbolism, and Nazi Survival* , Phanes, Grand Rapids/Michigan 1993, S. 63-69. 26 Landig, a.a.O., S. 158-65. 27 Ebenda, S. 51-55, 472-475, 543-544. 28 Ebenda, S. 250-61 (259). 29

Ebenda, S. 311-33 (319). 30 Ebenda, S. 169-171. 31 Ebenda, S. 166, 367, 371, 472, 516; vgl. a. ders., *Wolfszeit um Thule* , Volkstum-Verlag, Wien 1980, S. 459. 32 Landig, Götzen, S. 471-472. 33 Ebenda, S. 169. 34 Ebenda, S. 140, 516 f. 35 Ebenda, S. 619f. 36 Ebenda, S. 629-631. 37 Ebenda, S. 727-730, 734, 745-748. 38 Landig, Wolfszeit, S. 40-42. 39 Ebenda, S. 63-66, 134. 40 Ebenda, S. 121-138. 41 Ebenda, S. 167-68, 171-176, 186. 42 Ebenda, S. 197-219. 43 Ebenda, S. 354f. 44 Ebenda, S. 388-394. 45 Ebenda, S. 470, 476. 46 Wilhelm Landig, *Rebellen für Thule* , Volkstum-Verlag, Wien 1991, S. 509. 47 Ebenda, S. 569f. 48 Die sich anschließende Babel-Bibel-Debatte erregte das lebhafte Interesse des deutschen Kaisers, woraufhin Chamberlain seine eigenen Ansichten zu diesem Thema veröffentlichte; vgl. Geoffrey G. Field: *Evangelist of Race* . *The Germanic Vision of Houston Stewart Chamberlain* , Columbia University Press, New York 1981, S. 255f. 49 Landig, Rebellen, S. 517-527. Landig bezieht sich hier auf die bahnbrechende Arbeit von Peter Jensen: *Das Gilgamesch-Epos,* K. J. Trübner, Straßburg, 1906. 50 Landig, Wolfszeit, S. 31f., 41. 51 Landig, Wolfszeit, S. 354f. 52 Russell McCloud [d.i. Stephan Mögle-Stadel u.a.]: *Die schwarze Sonne von Tashi Lhunpo* , Arun-Verlag, Vilsbiburg/Niederbayern 1991, S. 35, 94. 53 Eine detaillierte Dokumentation der Übernahme und Umgestaltung der Wewelsburg durch die SS findet sich in Karl Hüser: *Wewelsburg 1933* bis *1945* . *Kult- und Terrorstätte der SS* , Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1982. Reichliches Bildmaterial hierzu in Stuart Russell/Jost W. Schneider, *Heinrich Himmlers Burg. Das weltanschauliche Zentrum der SS* . *Bildchronik der SS-Schule Haus Wewelsburg 1934-1945* , RVG, Landshut 1989. Fotografien des Sonnenrads finden sich ebd., S. 81f. 54 Vgl. Dorothee Renner: *Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit* , Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz 1970. Beispiele für Symbole, die dem Wewelsburger Sonnenrad sehr ähnlich sind, finden sich in *Mannus* , Jg. 28 (1936), S. 270; Walter Veeck: *Die Alemannen in Württemberg* , DeGruyter, Berlin und Leipzig 1931; Hans Reinerth (Hrsg.): *Die Vorgeschichte der deutschen Stämme* , Bibliographisches Institut, Berlin 1940, Bd. 2, Abbildung 219. Zu diesen und weiteren Quellen s. Rüdiger Sünner, a.a.O., S. 148, 245, Anm. 426. 55 McCloud, a.a.O., S. 156-158, 285-299. 56 Norbert Hess: *Die schwarze Sonne von Tashi Lhunpo. Das Drehbuch* / Schatten der Macht. Polit-Thriller, Arun-Verlag, Engerda/Thüringen 1995; »An Interview with Kadmon (Allerseelen/Aorta)«, in *The Nexus* , Nr. 2 (November 1995), S. 1-6. 57 *Elemente* [Kassel], Nr. 6/1998, S. 8, 22; *Sol Invictus* .

Schriftenreihe des Freundeskreises für Brauchtum und Kultur [Ilvesheim/ Neckar], Folge 2/1997 (Mitternacht. Texte zum Mythenkomplex Mitternachtsberg – Schwarze Sonne – Lichtbringer), hinteres Cover; beide zitiert in Sünner, a.a.O., S. 144. 58 Antony Parkin: »Wewelsburg – Himmler's Black Camelot«, in *The Flaming Sword* , Nr. 1 (Januar 1994), S. 4-7; Button-Werbung in *[The] Nexus* , Nr. 1 (August 1995), S. 6f. 59 *Schwarze Sonne* . *Mythologische Hintergründe des Nationalsozialismus* , Dokumentarfilm, Regie: Rüdiger Sünner, realisiert von Elisabeth Müller Filmproduktion, Düsseldorf, 1996.

8. Nazi-UFOs, die Antarktis und der Aldebaran

Immer wieder wurden sie während der frühen Nachkriegsjahre am Himmel beobachtet und eroberten sich blitzschnell ihren Platz als kulturelle Ikone in der Alltagsmythologie: die Fliegenden Untertassen, jene futuristisch wirkenden, scheibenförmigen Flugobjekte, die unfasslicher Geschwindigkeit und atemberaubender Manöver fähig schienen. In den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückten sie erstmals nach einem Zwischenfall am 24. Juni 1947. Der Sportpilot Kenneth Arnold bemerkte während eines Flugs mit seiner Privatmaschine über das Kaskadengebirge, Bundesstaat Washington, in ca. 2700 Meter Höhe neun fliegende Objekte, deren Geschwindigkeit er auf 2700 Stundenkilometer schätzte – ein unvorstellbares Tempo zu einer Zeit, da von Menschenhand geschaffenen Flugzeugen der Durchbruch der Schallmauer noch nicht recht gelang. Die seltsamen Gerätschaften, schilderte Arnold, wippten auf und ab »wie eine Untertasse, die man über eine Wasseroberfläche springen lässt«. So kam es zu der Wortprägung »Fliegende Untertasse«. Kenneth Arnold war nicht der Erste, der von einer solchen Begegnung zu erzählen wusste; im gleichen Jahr hatte es bereits vierzig ähnliche Berichte gegeben. Dennoch war es dieser Zwischenfall, der eine regelrechte Manie bewirkte und eine Welle von Presseberichten über Fliegende Untertassen nach sich zog. Allein in jenem Sommer wurden aus 48 US-Staaten Sichtungen gemeldet. Die Ängste der Amerikaner vor dem Kommunismus und denkbaren russischen Aggressionen – der Kalte Krieg hob gerade sein hässliches Haupt, und in Osteuropa schoss ein kommunistisches Regime nach dem anderen aus dem Boden – lieferten zusätzlichen Zündstoff für das Interesse an und die Furcht vor den Fliegenden Untertassen. Die bezeugte Leistungskraft der eigenartigen Luftgefährte, welche alle technischen Möglichkeiten des Menschen zu übersteigen schien, und die rasant steigende Häufigkeit der UFO-Sichtungen in der gesamten westlichen Welt nährten rasch die Hypothese, was da herumspuke, sei wohl extraterrestrischer Herkunft. Vermutungen

dieser Art verbreiteten sich wie ein Lauffeuer und wurden ein echtes Modethema. [1]

Die Angst der Bevölkerung vor sowjetischen Superwaffen und vor einer Bedrohung aus dem All machte eine öffentliche Stellungnahme vonnöten. Interessanterweise war die Haltung der US-Regierung den Fliegenden Untertassen gegenüber auffallend ambivalent: Washington gab sich zwar deutlich bestrebt, die Unbekannten Flugobjekte so schnell wie möglich zu entzaubern; gleichzeitig jedoch wurde vehement bestritten, es könnte sich bei denselben um irdische Technologie handeln. Im Dezember 1947 gründete man die Arbeitsgruppe *Project Sign* (»Projekt Zeichen«), die 237 UFO-Sichtungen erfasste und analysierte. Geleitet wurde sie von dem renommierten Wissenschaftler Allen Hynek, damals Professor für Astronomie und Astrophysik an der Northwestern University, Evanston/Illinois. Im Februar 1949 schuf die US-Air Force eine neue einschlägige Forschungsstelle, die zunächst *Project Grudge* (»Projekt Groll«) hieß, dann, ab März 1952, *Project Blue Book* (»Projekt Blaues Buch«). Seitdem war sie bis zu ihrer Schließung 1969 die offiziell für die Untersuchung des UFO-Phänomens in den Vereinigten Staaten zuständige Institution (inzwischen benutzte die offizielle Seite statt des Begriffs »Fliegende Untertasse« lieber den technischen, neutraleren Terminus »Unbekanntes Flugobjekt«, kurz UFO). Hynek beriet auch diese Kommission. In der Zwischenzeit hatten sich in Amerika, Großbritannien und Europa Gruppen von Zivilisten zusammengefunden, die das Ziel verfolgten, den UFOs auf die Spur zu kommen. Immer wieder gab es schubweise neue UFO-Sichtungen. Das Genre der Science Fiction mit seinen Magazinen, seinen Filmen und seinem während der 50er-Jahre in Amerika wie Europa rasant anwachsenden Publikum trug dazu bei, die Idee von außerirdischen Besuchern auf der Erde und das Bild der Fliegenden Untertasse ins Bewusstsein der Öffentlichkeit einzubrennen. [2] Eine neue Facette des Phänomens tat sich auf, als einzelne Zeugen behaupteten, Außerirdischen von Angesicht zu Angesicht begegnet zu sein. George Adamskis Geschichte über seine Begegnung mit Aliens in der kalifornischen Wüste im November 1952 markierte die Geburtsstunde eines eigenen Literaturgenres. [3]

Fünfzig Jahre später hat das UFO-Phänomen, Ländergrenzen mühelos überschreitend, längst eine eigene, weltumspannende Mythologie entwickelt. Stephen Spielbergs Film *Unheimliche Begegnung der dritten Art* (1977) gab so einigen um Extraterrestrisches

kreisenden Verschwörungstheorien erst den rechten Auftrieb, besonders jener, welche mutmaßt, die Regierung halte ihr Wissen über UFOs und Aliens unter Verschluss. Eine wahre »UFO-Industrie« entstand, die bis heute boomt. Jedes Jahr werden hunderte von Büchern veröffentlicht, die nicht nur UFO-Sichtungen behandeln, sondern auch weit Dramatischeres, etwa Entführungen durch Außerirdische, die Bergung abgestürzter Untertassen oder gar Autopsien von Aliens. Eine große Anzahl von Fachzeitschriften analysiert das existente Material minutiös und versucht, Augenzeugenberichte und Fotos zu veri- oder falsifizieren. Ein Standardthema ist dabei der angeblich einwandfrei belegte Absturz eines UFOs nahe Roswell/New Mexico im Juli 1947. Roland Emmerichs Erfolgsfilm *Independence Day* , der 1996 in die Kinos kam und sich um eine – fiktive – Alien-Invasion dreht, nimmt explizit Bezug auf die – historischen – Roswell-Berichte. Fast ebensolche Resonanz erfuhr die Fernsehserie *Akte X* , die sich der Untersuchung paranormaler Phänomene widmet. Medien-Events wie diese haben das bestehende Interesse an UFOs noch erhöht und das Phänomen in den Kontext einer komplexen Mythologie gestellt, die den Glauben an Regierungsverschwörungen und außerirdisches Leben, apokalyptische Ängste und religiöse Hoffnungen zu einer seltsamen Einheit verschmilzt. Poster, T-Shirts und andere Merchandise-Artikel schufen gemeinsam mit Werbung und visuellen Zitaten in der Unterhaltungsindustrie einen allgemein zugänglichen UFO- und Alien-Diskurs.

Der esoterische Nazismus hat in dieser wirkungsmächtigen, universellen Mythologie seine Nische gefunden. Schon während der 50er-Jahre kamen in gewissen nationalistischen Kreisen Deutschlands Gerüchte auf, bei den nach dem Krieg gesichteten Fliegenden Untertassen handele es sich de facto um deutsche Wunderwaffen, die bereits im Dritten Reich entwickelt und getestet worden seien. Bevor Deutschland im Mai 1945 kapitulierte, hätten Spezialeinheiten diese Technologie rechtzeitig in die Arktis, die Antarktis und nach Südamerika verschifft und so in Sicherheit gebracht. Die Häufung der UFO-Sichtungen wurde auf die Existenz geheimer Nazi-Stützpunkte in entlegenen, unzugänglichen Weltgebieten zurückgeführt. Gegen Ende der 70er-Jahre war dieser Mythos so weit gediehen, dass neonazistische Autoren ungeniert die Behauptung wagten, das »Letzte Bataillon« – eine gigantische Nazi-Streitmacht, die über eine Flotte technisch hoch entwickelter UFOs

gebiete – halte Großteile der Antarktis besetzt. Jeden Moment könne diese Flotte sich aufmachen, um die in Nacht und Dunkelheit liegende Welt vom Joch der beiden Supermächte und den Nachkriegsübeln Demokratie und Liberalismus zu befreien. Schon zu Beginn der 60er-Jahre wurden diese Mythen um hoch entwickelte Nazi-Technologie aufgeladen mit Fabeln über alternative Energiequellen und Allianzen zwischen den braunen Gesellen und einer außerirdischen Zivilisation aus dem entlegenen Sonnensystem des Aldebaran. Jan van Helsing, der berühmt-berüchtigte deutsche Verschwörungstheoretiker und Antisemit, verarbeitet diese Mythen – und die der Schwarzen Sonne – in seinen Bestseller-Romanen über die (all-) mächtigen Geheimbünde des 20. Jahrhunderts.

Die Nazi-UFO-Mythologie steht in engstem Zusammenhang mit dem Mythos um Hitlers Überleben. Die frühen »Utopien« um eine deutsche Revanche entflossen der phantastischen Vorstellung, Adolf Hitler sei während der letzten Kriegstage aus dem Berliner Bunker entkommen und habe sich irgendwo auf der Welt in Sicherheit gebracht. Widersprüchliche Berichte über die Ereignisse im Führerbunker, Indizienbeweise und der Verdacht der Sowjets in der frühen Nachkriegszeit, Hitler sei noch am Leben, führten zu weit verbreiteten Spekulationen bezüglich seines Schicksals. [4] Sommer 1945 las man in der internationalen Presse seltsame Geschichten über Adolf Hitler und Eva Braun; nach ihrer Eheschließung in letzter Minute, hieß es, hätten die beiden gar nicht Selbstmord begangen, sondern seien zusammen geflohen, um sich anderswo ein neues Leben aufzubauen. Am 16. Juli erschien ein sensationshascherischer Artikel in der *Chicago Times* , der über Hitlers und Eva Brauns Ankunft in Argentinien und ihr gemeinsames Leben auf einem deutschen Grundbesitz in Patagonien berichtete. Fast alle wichtigen amerikanischen und europäischen Tageszeitungen druckten die Story nach, darunter die *New York Times* , die *Baltimore Sun* , die Londoner *Times* und *Le Monde* . Den realen Hintergrund der eigenartigen Erzählung bildet vermutlich die späte Kapitulation des deutschen U-Boots 530 im Hafen von Mar del Plata/Argentinien Anfang Juli 1945. Mehrere Zeitungen in Buenos Aires berichteten zuvor, Rettungsboote hätten in einer Nacht-und-Nebel-Aktion längs der argentinischen Küste angelegt. Diese Sachverhalte ließen sich leicht reißerisch ausspinnen. Am 17. Juli behauptete die Zeitung *Critica* , die U-530 habe Hitler

und Eva Braun in die Antarktis gebracht; als möglichen Landungsort nannte das Blatt das Königin-Maud-Land, 1938/39 Ziel einer deutschen Antarktisexpedition. 5

Die verspätete Kapitulation deutscher U-Boote in Argentinien im Sommer 1945 trug wesentlich dazu bei, dass jener Teil der internationalen Presse, der ein Entkommen Hitlers für möglich hielt, den Blick auf die Südhalbkugel richtete. Die U-530 hatte sich am 10. Juli in Mar del Plata gestellt – mit einer ungewöhnlich vielköpfigen Mannschaft (54 Mann), beachtlichen Mengen an Proviant und einer recht seltsamen Ladung: mehr als 500 große, mit Zigaretten gefüllte Fässer. Am 17. August 1945, drei Monate nach der Kapitulation des Dritten Reichs, ergab sich ein weiteres deutsches U-Boot, die U-977, ebenfalls in Mar del Plata. An Bord, unter dem Kommando von Kapitän Heinz Schäffer, befanden sich nur 32 Mann. Die Logbücher beider U-Boote dokumentierten, dass sie am 2. Mai 1945 das norwegische Kristiansund verlassen hatten. Sowohl bei der U-977 als auch bei der U-530 bestand die gesamte Besatzung aus unverheirateten und auffallend jungen Männern. Zuvor schon hatte sich ein drittes U-Boot ergeben, und zwar am 5. Juni bei Leixos vor der Küste Portugals. Die geheimnisvolle lange Reise der U-Boote, ihre auffallend junge Mannschaft, ihre ungewöhnliche Ladung und die Ungewissheit darüber, wo sie in den Monaten vor ihrer Kapitulation gewesen waren, boten reiche Nahrung für Spekulationen, dass die genannten submarinen Fahrzeuge zu einem »Phantom-Konvoi« gehört haben könnten, der, so die Vermutung, Hitler und andere hochrangige Nazis zusammen mit ein paar Hilfstruppen zu einem geheimen Stützpunkt in der Antarktis brachte. 6

Die aufwändige, internationale Mission, die Admiral Richard E. Byrd 1946 bis 1947 in die Antarktis führte, schien ein weiterer schlagender Beweis dafür zu sein, dass die Alliierten an eine militärische Präsenz der Nazis in der Antarktis glaubten. Am 2. Dezember 1946 brach eine US-Flotte aus dreizehn Schiffen, bemannt mit 4000 Marinesoldaten und ausgestattet mit Amphibienpanzern, Helikoptern und 200 Flugzeugen, von Norfolk/ Virginia zu einer gemeinsamen Aktion mit britisch-norwegischen und sowjetischen Einsatztruppen auf. Ihre Mission war die Überwachung der Antarktis – vorgeblich zu Forschungszwecken und zum Abstecken territorialer Ansprüche. Doch kaum vor Ort, begegneten sie gewaltigen Schwierigkeiten. Byrds Truppe verlor vier

Flugzeuge. Er musste seine Männer hastig zurückziehen und die gesamte Operation abbrechen. Der chilenische Journalist Lee Van Atta berichtete später, Byrd habe sich ihm gegenüber besorgt gezeigt, dass in der Polarregion feindliche Kräfte säßen. Sie verfügten, so sein Eindruck, über außergewöhnliche Fähigkeiten, könnten etwa in kürzester Zeit von einem Pol zum anderen fliegen. Wenn dem so sei, bedeutete diese unidentifizierte Macht eine ernstliche Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten. [7] Ladislao Szabó, ein ungarischer Exilant in Argentinien, verfasste ein Buch mit dem Titel *Hitler esta vivo* (»Hitler lebt«, 1947). Der Autor bringt die festgesetzten deutschen U-Boote in einen Zusammenhang mit der Flucht Hitlers auf einen geheimen Nazi-Stützpunkt im Südpolargebiet. Auch schildert er die abgebrochene US-Mission in der Antarktis, die sich laut Szabó nicht anderes erklären lasse als dadurch, dass sie tatsächlich an einer braunen Schattenarmee scheiterte. Das Buch wurde sofort ins Französische übersetzt. So fanden Szabós phantastische Spekulationen Eingang in die Weltpresse; von 1947 bis Anfang der 50er-Jahre gab es wohl kaum ein Sensationsblatt, das ihnen nicht wenigstens eine Story gewidmet hätte. [8]

Ihr nächstes Stadium erreichte die Nazi-UFO-Mythologie, als die UFO-Sichtungen der Nachkriegsjahre mit der (faktisch ungenügend abgesicherten) Enthüllung in Verbindung gebracht wurden, deutsche Ingenieure des Dritten Reiches hätten an der Konstruktion scheibenförmiger Luftfahrzeuge gearbeitet. März 1950 publizierte *Der Spiegel* ein in diesem Zusammenhang aufschlussreiches Interview. Der mittlerweile in Bremerhaven ansässige Flugkapitän Rudolf Schriever, geboren 1910, wusste den Reportern des Hamburger Nachrichtenmagazins einiges über einschlägige Planungen während der 40-er Jahre zu erzählen. Schriever war damals Chefpilot und Aeronautik-Ingenieur im böhmischen Eger (heute Cheb, Tschechien). In dieser Eigenschaft widmete er sich der Frage, wie man Flugzeuge befähigen konnte, senkrecht zu starten. Der strategische Vorteil solcher Maschinen lag auf der Hand; es gab auch schon diverse Versuchskonstruktionen, die aber unter massiven technischen Problemen litten. 1942 kam Schriever die Idee, dass sich vielleicht eine runde Form für den gewünschten Zweck besser eigne als die von herkömmlichen Flugzeugen her bekannte (länglicher Rumpf plus Tragflächen). Sofort konzipierte er ein neuartiges Luftgefährt, das er »Flugkreisel« nannte. Die

Originalpläne gingen verloren; aber Schrievers Vorstellungen lassen sich einigermaßen rekonstruieren. Das frappanteste Merkmal des Apparats ist eine breite Schaufelblattscheibe. In deren Mitte ragt oben und unten eine Gondel hervor, die quasi den Rumpf bildet. Die Schaufelblattscheibe – Durchmesser 14,40 Meter – rotiert um die Gondel und hebt so das Ganze empor, wie die Rotoren beim Helikopter. Während des Fluges ersetzt die Scheibe dann die Tragflächen. Der obere Gondelteil, eine Kabine mit einer halbkugeligen, transparenten Haube, enthält Kommandostand und Kontrollgeräte, der untere drei Gasturbinen zum Antrieb der Scheibe. Laut leistet die Maschinerie 1650 bis 1800 Umdrehungen pro Minute, was einem Auftrieb von 100 Metern pro Sekunde entspricht. Die Drei-Tonnen-Scheibe, behauptet Schriever, schaffe eine Horizontalgeschwindigkeit von 4200 Kilometern pro Sekunde und eine Reichweite von ca. 6000 Kilometern. Seinen Berechnungen legte er die Antriebsdüsen des frisch entwickelten Militärflugzeugs Messerschmitt Me 262 zugrunde. Die Düsen, seit 1942 verfügbar, wurden hergestellt von der Firma BMW. Schriever und sein Team hatten in den Prager BMW-Werken Gelegenheit, die Fähigkeiten dieser Turbinen genau zu testen. Eifrig zeichnete man Entwurf um Entwurf. Am 15. April 1945 waren die Planungen abgeschlossen. Doch bevor Schriever irgendwelche Schritte zur Realisierung seines Projekts unternehmen konnte, marschierten die Russen in die Tschechoslowakei ein. Schriever flüchtete nach Westen; seine Unterlagen nahm er mit. Bei seinen Schwiegereltern in Bremerhaven-Lehe fand er ein neues Zuhause und eine neue kleine Werkstatt. In diese wurde August 1948 eingebrochen. Die unbekannten Diebe interessierten sich offenbar hauptsächlich für Schrievers Flugkreisel-Idee, denn sie entwendeten alle einschlägigen Papiere und das einzige Modell des Apparats, das dem Erfinder geblieben war – so Schriever damals zum *Spiegel* . Der Interviewte zeigte sich überzeugt, dass inzwischen tschechische Ingenieure seinen Riesendiskus im Auftrag einer anderen Macht konstruiert hätten.[9]

Etwas später, 1952, widmeten sich dann zwei Illustrierte dem Thema, wobei ihre Berichte von obiger Darstellung teils abwichen, teils dieselbe um zahlreiche und wesentliche Details ergänzten. Die neue Geschichte ging so: Schrievers Flugscheibe gelangte sehr wohl zur Ausführung. Frühjahr 1945 wurde sie in Prag gebaut. Im April verließ sie den Hangar: »Eine fantastische Schöpfung von fast 15

Meter Durchmesser; in der Mitte glitzerte die Plexiglaskuppel der Kontrollgondel in der Sonne.« Die Maschine sollte zu einem Testflug starten. Wegen einer kleineren technischen Panne und eines Luftalarms wurde der aber verschoben – und niemals durchgeführt. Das Werk musste am 9. Mai schließen; draußen tobte ein tschechischer Aufstand, nichts ging mehr. Die Männer sprengten noch rasch ihre Flugscheibe, dann flohen sie. Schriever bestieg seinen BMW und fuhr in den Bayrischen Wald, damals amerikanische Besatzungszone. Dort schlug er sich eine Weile mit der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen durch, und dort auch, nicht im Bremischen, wurden laut Illustriertenversion seine Habseligkeiten geplündert, einschließlich der Entwürfe zum Flugkreisel. 10

Anfang 1953 gab der kanadische Zweig des britischen Militärflugzeugproduzenten A. V. Roe & Company die Entwicklung einer kreisförmigen Düsenmaschine bekannt, die eine Geschwindigkeit von 2400 Kilometern pro Stunde erreichen sollte. Ein absolutes Novum? Nein, Pläne für eine solche Maschine hätten bereits im Dritten Reich existiert, meldete sich jemand zu Wort, der es wissen musste (oder wenigstens zu wissen behauptete): ein weiterer ehemaliger Rüstungsingenieur namens Georg Klein. Von der *Welt am Sonntag* befragt, stellte Klein, einst Sonderberater in Albert Speers Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, den Sachverhalt wie folgt dar: Es gab zwei Ausführungen der »Reichsflugscheibe«. Die eine entwickelte der V-2-Raketen-Techniker Richard Miethe in Breslau. Sie bestand aus einer nicht rotierenden Scheibe mit einem Durchmesser von 42 Metern. Die Maschine fiel den Russen in die Hände, nicht jedoch ihr Schöpfer. Miethe floh über Frankreich in die USA und von dort weiter nach Kanada, wo er bald für A. V. Roe & Company tätig wurde. Das zweite Modell war der in Prag konstruierte Flugkreisel der Ingenieure Rudolf Schriever und Klaus Habermohl; hier sollte, wir wissen es schon, ein breiter, flacher Ring – eine turbinengetriebende Schaufelblattscheibe – um ein unbewegliches halbkugelförmiges Cockpit rotieren. Erstaunlicherweise gab Klein sich gewiss, dass der Testflug des Schrieverschen Apparats doch stattgefunden habe, am 14. Februar 1945 nämlich, und er, Klein, sei sogar dabei gewesen. Die Maschine, beschied er den Journalisten, erreichte innerhalb von drei Minuten eine Flughöhe von 12.400 Metern und eine Höchstgeschwindigkeit von 2200 Stundenkilometern im

Horizontalflug. 11

In den Jahren 1951-55 veröffentlichte der Österreicher Erich Halik, Ex-Wehrtechniker auch er, Mitglied eines esoterischen Kreises um den Wiener Nazi-Mystiker Wilhelm Landig, eine Reihe von Artikeln in der einschlägigen Halbmonatsschrift *Mensch und Schicksal* . Halik glaubte sicher zu wissen, dass die UFO-Sichtungen der Nachkriegszeit mit Errungenschaften deutscher Technologie zusammenhingen. Exemplarisch nahm er sich den Fall Adamski vor – eine jener bewussten »Unheimlichen Begegnungen der Dritten Art« – und interpretierte ihn, wie er es brauchte. Der amerikanische Arbeiter George Adamski schilderte die merkwürdigen Ereignisse so: Als er Ende November 1952 durch die kalifornische Colorado-Wüste fuhr, sah er am Himmel ein großes zigarrenförmiges Flugobjekt. Dessen Insassen hatten offenbar ihrerseits auch Adamski gewahrt, denn eine Fliegende Untertasse manövrierte sich aus dem Mutterschiff und landete dicht bei dem erstaunten Erdling. Ihr entstieg ein homoider Alien; Adamski gelang, mit ihm zu kommunizieren. Es blieb nicht bei dem einen Besuch. Später durfte er sogar an Bord des Raumschiffs. Mehrfach konnte er die Gerätschaften der Weitgereisten fotografieren. In seinen späteren Berichten erwähnt Adamski wiederholt »seltsame Schriftzeichen«, welche die Aliens verwendeten, und dokumentiert sie auch. Halik konnte aus Adamskis Erzählungen nur folgern, dass es dem geistig offenbar etwas schlichten Amerikaner offenbar an Kenntnissen über Geschichte, Kultur und Symboltraditionen anderer Kontinente gebrach; sonst hätte er durchschaut, dass Schiff und Crew zwar außeramerikanischen, aber keineswegs außerirdischen Ursprungs waren. So entging ihm, dass die »seltsamen Schriftzeichen« der fremden Wesen Hakenkreuze enthielten; die Schwarze Sonne erkannte er natürlich auch nicht, geschweige denn, dass er gewusst hätte, was sie bedeutet. In den Konventionen der damaligen Science Fiction befangen, redete Adamski sich ein, die Besucher stammten von der Venus; der Regierung war vermutlich ganz recht, dass er dies glaubte. Tatsächlich, meint Halik, habe es sich bei den wunderlichen Luftgefährten um nichts anderes gehandelt als um deutsche Aviatik. Der Wiener hielt für einwandfrei erwiesen, dass deutsche Fliegende Untertassen von geheimen Stützpunkten in der Arktis aus operierten (vgl. Kapitel 7). Haliks Publikationen in einer österreichischen Esoterik-Zeitschrift erregten zur Zeit ihres Erscheinens kaum Aufsehen – und doch enthielten sie den Kern des

Nazi-UFO-Mythos: Die Fliegenden Untertassen spielen eine wichtige Rolle in dem – unterstellten – Plan der Braunen, nach 1945 einen geheimen Staat außerhalb der deutschen Grenzen zu etablieren und dorther ihren Kampf gegen die alliierten Feinde wieder aufzunehmen. Wie sich zeigen wird, griffen die Nazi-Ufologen der 80er-Jahre Haliks Ideen auf und interpretierten Adamskis Fotos im Licht neuer »Entdeckungen«. Angeblich hatte man Papiere aus Kreisen der SS mit Entwürfen gefunden, die dem was die Bilder zeigten, sehr glichen. 12

Ein 1955 in Südafrika erschienenes Buch wusste weitere Details über Miethes Flugscheibe zu berichten. Der in der einschlägigen Literatur oft »V 7« genannte Apparat hatte keine rotierenden Teile und wurde von zwölf verstellbaren Düsen angetrieben: fünf für den einfachen Vorwärtsflug gereade aus, die übrigen sieben für das Manövrieren in andere Richtungen. Bei einer Reichweite von knapp 210.000 Kilometern konnte der Riesendiskus eine Geschwindigkeit von etwa 2400 bis 3200 Kilometern pro Stunde erzielen. Eine dieser Maschinen startete von der V-Raketenabschussbasis Peenemünde; über Spitzbergen freilich stürzte sie ab. Eine weitere fiel den Russen in Breslau in die Hände und wurde, samt zwei der Techniker, an einen Stützpunkt in Sibirien verschifft. Juli 1953 soll eine Flugscheibe mit russischer Beschriftung in Pommern gelandet sein. Das Triebwerk des A.-V.-Roe-Modells wiederum basierte angeblich auf der V-7. Was folgerten die neubraunen Ufologen aus diesen Geschichten? Erstens bewiesen sie in ihren Augen, wie weit fortgeschritten die deutsche Technologie während des Zweiten Weltkriegs war und welch bedeutsamen Beitrag sie zur modernen Luftfahrttechnik geleistet hat. Zweitens legten diese Vorfälle, so meinten sie, den Schluss nahe, fremde Mächte hätten sich besagte deutsche Technologie angeeignet und entwickelten und testeten nun heimlich jede Menge Flugscheiben – was die Welle von UFO-Sichtungen erklären würde. 13

Mit wachsendem zeitlichem Abstand zum Krieg veröffentlichten immer mehr Techniker aus Deutschland und Italien seriös wirkende, jedenfalls aber materialreiche Berichte über die deutsche Forschung und Entwicklung von Geheimwaffen während des Dritten Reichs. 1959 publizierte Rudolf Lusar, Ex-Major der Wehrmacht und zudem im Reichspatentamt tätig, einen eingehenden Bericht über die außerordentliche Vielzahl explosiver Flugkörper, Flugbomben und Langstreckenraketen, die vor Kriegsende betriebsbereit gewesen

seien. Er besprach auch die Flugscheiben von Schriever, Habermohl und Miethe, an deren Konzipierung laut Lusar auch ein italienischer Physiker namens Giuseppe Bellonzo beteiligt war. [14]

Die deutsch-italienische Kooperation auf diesem Gebiet führte der italienische Luftfahrtingenieur Renato Vesco zur Vollendung. Gemeinsam mit deutschen Fachleuten konzipierte und produzierte Vesco in den riesigen unterirdischen Fiat-Anlagen am Gardasee hoch entwickelte aeronautische Geräte; zum Testen benutzte man das Hermann-Göring-Institut in Riva del Garda. Wie die Benennung erahnen lässt, oblag die Leitung der deutschen Seite. Eine beeindruckende Vielfalt fortschrittlichster Geheimwaffen, rühmt Vesco später in seinen Erinnerungen, hätten die Deutschen während des Krieges konstruiert, darunter explosive Gase, Sprengkanonen, ferngesteuerte Bomben und unbemannte Kampfflugzeuge. Die wichtigste Rolle für die nachfolgenden UFO-Spekulationen spielten der sogenannte *Kugelblitz* , eine unbemannte, kreisförmige Flugmaschine mit gyroskopischer Stabilisierung, und ein Anti-Radar-Instrument namens *Feuerball* (englisch *Foo Fighter*), ein kugelförmiger, gepanzerter und ferngesteuerter Flugkörper, der feindlichen Bombern folgen konnte. Der feurige Halo des Feuerballs überionisierte die Atmosphäre in der Nähe des gegnerischen Flugzeugs, was dessen Radar außer Kraft setzte, manchmal aber auch Störungen im Zündsystem des Motors verursachte. Die riesigen *Foo-Fighters* jagten von Herbst 1944 an die alliierte Luftwaffe über den deutschen Nachthimmel und verbreiteten Angst und Schrecken. Der *Feuerball* war für das Radar unsichtbar; ganze Formationen konnten so mit hoher Geschwindigkeit über den Himmel fliegen und sich den feindlichen Maschinen nähern, nur um dann ungesehen wieder zu verschwinden und sich neu zu formieren. Vescos Meinung nach war dieser *Feuerball* ein früher Vorläufer der Fliegenden Untertassen. [15]

Vesco schildert außerdem die titanischen Anstrengungen, die das Dritte Reich 1944/45 auf dem Gebiet der Industrie unternahm, um die Niederlage doch noch abzuwenden. Im August 1944 delegierte Hitler die Planung und Konstruktion neuer Waffen an die SS, woraufhin Himmler den SS-Gruppenführer Hans Kammler zum Direktor der geheimen Kriegsindustrie ernannte. Neben ihren eigenen Forschungs- und Testzentren hatte die SS jetzt auch vollen Zugang zu den entsprechenden Reichseinrichtungen. Als das strategische Bombardement durch die Alliierten größere Ausmaße

annahm, wurden eilig riesige unterirdische Anlagen errichtet, viele davon durch den Einsatz von Zwangsarbeitern. Die wohl ausgedehntesten unterirdischen Komplexe entstanden in der Region zwischen Harz und Thüringer Wald nahe den Städten Nordhausen und Kahla. In einem Berg bei Nordhausen befand sich die gewaltige Produktionsstätte Dora Mittelbau (auch: Dora Mittelwerk), der ein KZ angeschlossen war. Zwei Haupttunnel gingen etwa 1,8 Kilometer in den Fels und waren durch 62 Quertunnel miteinander verbunden. Die Gesamtlänge aller Stollen betrug etwa 20 Kilometer, die Gesamtfläche über 250.000 Quadratkilometer. Im Februar 1945 wurde das berühmte V-Waffen-Zentrum in Peenemünde an der Ostseeküste teilweise evakuiert und ins thüringische Bleicherode bei Nordhausen verlegt. Kurz vor der Kapitulation Deutschlands hatte die Anlage in Dora mit der Massenproduktion von V-2-Raketen und V-1-Flügelbomben begonnen, während man in Bleicherode die gigantische Flügelrakete A9-A10 entwickelte, die als Interkontinentalwaffe gegen die Vereinigten Staaten eingesetzt werden sollte. 16

Die erste gedankliche Verbindung zwischen den nach dem Krieg gesichteten Fliegenden Untertassen und in die südliche Hemisphäre geflüchteten Nazis wurde von dem esoterischen Autor Michael X. Barton hergestellt, der während der 60er-Jahre ein paar aufsehenerregende Bücher veröffentlichte, herausgebracht von einschlägigen Verlagen in Clarksburg/Virginia und Los Angeles. Sein Erstling, *We Want You: Is Hitler Alive?* (»Wir wollen Dich! Ist Hitler am Leben?«, 1960), basierte auf den Anfang der 50er-Jahre in der *Police Gazette* publizierten Artikeln über die U-530 und die U-977. Barton behauptete, Hitler befände sich in Argentinien, wo in einer unterirdischen Anlage deutsche Wissenschaftler UFOs konstruierten; auch westdeutsche Neonazis und Lincoln Rockwells *American Nazi Party* spielten in seinen Spekulationen eine Rolle. Barton zufolge basierten diese UFOs allerdings auf den lautlosen, »elektromagnetischen«, glockenförmigen Fluggeräten aus Kupfer, die 1940 in Wien der österreichische Erfinder Viktor Schauberger gebaut hatte. 17 Bartons zweite Buch, *The German Saucer Story* (»Die Geschichte von den deutschen Fliegenden Untertassen«, 1968), behandelt die Flugscheiben von Schriever/Habermohl und Bellonzo/Schriever/Miethe; darin postuliert Barton, inzwischen seien deutsche Wissenschaftler längst wieder dabei, riesige Flugscheiben zu erdenken und herzustellen. Dies geschehe in

unterirdischen Fabriken ähnlich den Rüstungsproduktionsstätten von Nordhausen und Bleicherode; sie befänden sich in abgelegenen Gebieten Südamerikas, Südafrikas und höchstwahrscheinlich in der Antarktis. 18

In den 70er-Jahren backten Wilhelm Landig und Ernst Zündel, beides neonazistische Autoren und Verleger, aus all diesen Geschichten, Andeutungen und Spekulationen einen elaborierten und wirkungsmächtigen Mythos um ein Wiedererstarken der Nazis zusammen. Sowohl in Romanen als auch in nicht-fiktionalen Texten schilderten sie, wie es dem Dritten Reich während des Krieges gelungen sei, geheime Stützpunkte in der Arktis und Antarktis einzurichten. Laut ihrer Darstellung brachten Schiffskonvois Arbeitskräfte, Experten und Material in die eisigen Weiten der Polarregionen, wo riesige unterirdische Produktionsanlagen zur Konstruktion der Fliegenden Untertassen errichtet wurden, die wiederum bei einer möglichen Niederlage der Nazis in Europa zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen die Alliierten dienen sollten. Die Abgelegenheit und Ungastlichkeit der von Packeis und sturmgepeitschten Meeren umgebenen Polarregionen diente als wirkungsvoller Kontrast zu dem technokratischen Utopia, das die Romane entwerfen. Die ganze Nachkriegszeit über lebten und arbeiteten hier angeblich Offiziere und Soldaten der SS und der Luftwaffe mit strengster Disziplin und wagten mit ihren immer höher entwickelten Fliegenden Untertassen auf der ganze Welt kurze Geheimeinsätze. Mit den so evozierten Bildern von gigantischen Fliegenden Untertassen, die über die strahlend weißen Schneefelder eines eisbedeckten Shangri-La emporsteigen, werden sowohl die grauenerregende Aura, die das Dritte Reich umgibt, als auch die »Bürde« seiner Niederlage in eine Art Science-Fiction-Vision deutscher technologischer und rassischer Überlegenheit transformiert.

Im Jahr 1971 brachte Wilhelm Landig *Götzen gegen Thule* heraus, den ersten Teil seiner Thule-Trilogie. Wie bereits dargelegt, vermischt diese epische Geschichte über die Abenteuer dreier deutscher Soldaten, die gegen Kriegsende um die ganze Welt ziehen, arische Mythen, wie sie Julius Evola, Herman Wirth und Edmund Kiß konstruieren, mit nazistischen Rachephantasien. Landig wählte für sein Buch den Untertitel »Ein Roman voller Wahrheiten«; fast routinemäßig flicht er UFOs in seine Erzählung ein. Etwa werden die Protagonisten mittels einer V-7-Flugscheibe

zum Punkt 103 gebracht, einer geheimen Nazi-Basis in der kanadischen Arktis, die von der SS-Unterabteilung »Schwarze Sonne« eingerichtet wurde. Außerdem spielt der Roman fleißig auf die anderen Flugscheibenentwicklungsprojekte in Prag und Breslau an. Die Männer sehen mit eigenen Augen eine »Manisola« – auch diese eine Art von Flugscheibe, die von Antigravitationsengerie metaphysischer Natur angetrieben wird. Der riesige geheime Arktis-Stützpunkt ist aufs Beste ausgestattet mit Flutlicht, Werkstätten und Wohnquartieren und verfügt über Raketenabschussrampen; eine Reihe von Höhlen, die in die umliegenden Berge gegraben wurden, dienen als Hangar für hoch entwickelte Flugmaschinen. [19] In einem Kapitel des Romans fliegen die Protagonisten nach Prag, um Schriever, seine Kollegen und seine Flugscheibe aus der BMW-Fabrik zu evakuieren und vor dem tschechischen Aufstand und den näher rückenden sowjetischen Panzern zu retten. [20] In Landigs erstem Roman ist also nur die Rede von den Flugscheiben der späten Kriegsjahre und einer geheimen Nazi-Militärbasis in der Arktis, nicht von UFOs; dennoch ist dieses Buch eine offensichtliche Inspirationsquelle für die weitaus ausgefeiltere Nazi-UFO-Mythologie des Ernst Zündel.

Der Deutschkanadier Zündel besaß einen auf Neonazi-Literatur spezialisierten Verlag in Toronto, der neubraunes Gedankengut in der ganzen Welt verbreiten sollte, jedoch besonders Westdeutschland als Zielgebiet betrachtete. Ende der 70er-Jahre überschwemmte er den deutschen Nazi-Untergrund mit Büchern, Flyern, Tonbändern und Videos, die Hitler und das Dritte Reich verherrlichten, die Existenz des Holocausts leugneten und Berichte über Kriegsverbrechen der Alliierten verbreiteten. Ernst Christof Friedrich Zündel wurde 1939 im Schwarzwald geboren und emigrierte 1958 nach Kanada. Drei Jahre später schloss er Freundschaft mit dem französisch-kanadischen Veteranen und Faschisten Adrien Arcand, unter dessen Einfluss Zündel zu einem leidenschaftlichen deutschen Nationalisten wurde, der sich die Rehabilitierung des Dritten Reiches auf die Fahnen schrieb. Er gründete in Toronto mit Samisdat Publications seinen eigenen Verlag und veröffentlichte *The Auschwitz Lie* (»Die Auschwitz-Lüge«, 1974), eine Übersetzung von Thies Christophersens berühmt-berüchtigten, den Holocaust leugnenden Text, der ein Jahr zuvor in Deutschland publiziert worden war. Das Buch wurde in rechtsextremen und antizionistischen Kreisen sofort ein Bestseller

und machte Samisdat zu einem blühenden Nazi-Untergrund-Verlag. Bis zum Sommer 1979 waren mehr als 100.000 Exemplare des Buches in fünf Sprachen verkauft worden. [21]

Nun wollte ein breiteres Publikum erreichen, indem er ein »aufpoliertes«, aufregendes Image für Hitler und den Nationalsozialismus kreierte. Im Zuge des vom steigenden Ölpreis in den Jahren 1973/74 ausgelösten Konjunkturrückgangs schwanden die Hoffnungen für eine linke Revolution allmählich und machten dem »New Age« mit seinen Idealen der spirituellen Erneuerung, der Phantastik und des Okkulten Platz. Zu jener Zeit erreichte die Anzahl der Publikationen über die moderne, nazistisch-okkultistische Mysteriosophie einen ersten, beachtenswerten Höchststand. Die Bücher solcher Autoren wie Erich von Däniken, Robert Charroux, Raymond Drake über Götter, vorzeitliche Raumfahrer und Fliegende Untertassen feierten damals weltweite Erfolge und wurden in mehrere Sprachen übersetzt. [22] Das weit verbreitete UFO-Phänomen wurde in der englischsprachigen Welt nun immer öfter von religiösen Sekten, wie etwa der Aetherius Society, als Beweise göttlichen Eingreifens beansprucht. [23] Diese neue gesamtgesellschaftliche Stimmung verstand Zündel für sich und seinen neonazistischen Revisionismus zu nutzen. Die Mythen um Hitlers Überleben, UFOs und geheime Nachkriegsstützpunkte der Nazis in der Antarktis lieferten phantastische, sensationsträchtige Themen für die von Samisdat verlegten Bücher. Schließlich, im Zuge dieser seiner Konstruktion eines wirkungsmächtigen Mythos um nationale Erlösung und Hitlers Rolle als Messias der Welt, wagte Zündel die Behauptung, die Nazis seien außerirdischen Ursprungs und hätten Führung und weisen Ratschlag aus dem All erhalten.

Das erste Buch, das so seinen Weg auf den Markt fand, hieß *UFOs. Unbekanntes Flugobjekt? Letzte Geheimwaffe des Dritten Reiches* (1974). Der Autor, Willibald Mattern, war ein deutscher Emigrant, der in Santiago de Chile lebte. Sein Werk sang unverhohlen ein Loblied auf das Dritte Reich; es zitierte Hitlers *Mein Kampf* exzessiv und prangerte die »jüdische Weltverschwörung« an. Doch, so das Buch, das Dritte Reich habe ganz offensichtlich weiter existiert. 1945 hatte Hitler verkündet: »In diesem Krieg wird es weder Sieger noch Besiegte geben, nur die Toten und die Überlebenden, aber das letzte Bataillon wird deutsch sein!« Diese deutsche Nachkriegsstreitmacht warte nur darauf, den weltweiten Kampf aktiv aufzunehmen, und

stehe in direktem Zusammenhang mit der Welle von UFO-Sichtungen kurz nach dem Krieg. [24] Mattern recycelte hier die in der südamerikanischen Presse veröffentlichten Stories, Ladislao Szabós *Hitler esta vivo* (1947) und Michael X. *We Want You: Is Hitler Alive?* (1960); er widmete sich ausgiebig den beiden U-Booten, die sich im Sommer 1945, Monate nach der Kapitulation Deutschlands, in Mar del Plata ergeben hatten. Der eifrige Autor druckte in seinem Buch vollständige Mannschaftslisten ab, wobei er es nicht versäumte, die auffallende Jugend der Besatzungsmitglieder hervorzuheben und zu betonen, dass so gut wie keiner von ihnen lebende Angehörige zu haben schien. Die U-530 und die U-977, so Mattern, waren lediglich versprengte Nachzügler des Geisterkonvois von U-Booten, der Hitler und andere aus der Führungsriege des Dritten Reiches von Norwegen aus zu den permanenten UFO-Stützpunkten der Nazis in der Antarktis eskortiert hatten. [25]

1975 kam Ernst Zündels nächste Publikation, eine erweiterte Version des Mattern-Textes in englischer Sprache, heraus, gefolgt von eigenen Büchern, die alle das Thema der deutschen Präsenz in der Antarktis behandelten: *Secret Nazi Polar Expeditions* (»Geheime Polarexpeditionen der Nationalsozialisten«, 1978) und *Hitler am Südpol?* (1979). Die offizielle deutsche Antarktisexpedition, die 1938/39 tatsächlich stattgefunden hatte, nahm in Zündels Büchern eine ganz neue, langfristige strategische Bedeutung an. Unter dem Kommando von Kapitän Alfred Ritscher, einem Veteranen der Arktisforschung, führte diese Expedition eingehende geographische, meteorologische und zoologische Forschung im Königin-Maud-Land durch, einem Teil jenes antarktischen Gebiets, auf das Norwegen seit 1930 territoriale Ansprüche reklamierte. Zwei große Flugboote der Dornier-Wal-Klasse verließen täglich das Forschungsschiff *Schwabenland* ; im Ganzen wurden rund 600.000 Quadratkilometer überflogen, etwa 11.000 Luftaufnahmen gemacht und so ein Terrain von ca. 350.000 Quadratkilometern photogrammetrisch erfasst. Während dieser Expeditionen landeten die beiden Flugboote auch immer wieder auf dem Festland. Von besonderer Bedeutung waren die Entdeckung des Mühlig-Hofmann-Gebirges, einer Reihe von Hochgebirgsgipfeln, und der Schirmacher-Seenplatte, eine Ansammlung von Warm- und Süßwasseroasen mitten in der Eiswüste; diese Formationen ließen hoffen, dass inmitten der eisigen Weiten des weißen Kontinents Mikrokosmen mit gemäßigterem, gastlicherem Klima existierten

könnten. Alle 20 Kilometer warfen die beiden Flugzeuge tausende von metallenen Markierungsflaggen ab, auf denen das Hakenkreuz prangte, um das neu vermessene Gebiet für Deutschland zu beanspruchen; es trug nunmehr den Namen Neuschwabenland. Als die Expeditionsmannschaft im April 1939 in Hamburg an Land ging, warteten auf sie Glückwunschbotschaften von Hitler und Göring. [26]

In den Augen Zündels und Matterns war diese Expedition nur der erste Schritt in den weit reichenden Plänen der Deutschen, den Kontinent am Südpol zu einem Zufluchtsort im Falle einer Niederlage in Europa zu machen und mit einer dort stationierten Streitmacht von Neuem in den Krieg zu ziehen. Mehr noch: Die weltweite Welle von UFO-Sichtungen, die erstmals 1947 die Aufmerksamkeit auf sich zogen, ist laut Zündel/Mattern ein wasserdichter Beweis für die Existenz einer technologisch hoch entwickelten antarktischen Kolonie der Nazis. Der dramatische Vorgang habe sich – so glauben die beiden Amateurhistoriker felsenfest – wie folgt abgespielt: Als die Flugscheibenprojekte in Böhmen und Schlesien mehr und mehr ihrer Vollendung entgegengingen, während gleichzeitig die militärische Situation in Europa zuungunsten der Nazis umschlug, setzte man längst existierende Evakuierungspläne in die Tat um. Die Flugscheibenfabriken und Testeinrichtungen wurden demontiert und mithilfe regulärer U-Boot-Konvois in die Antarktis verschifft – so Zündel und Mattern. In ihrem wuchtigen Mythos um eine nationale Auferstehung insinuierten die beiden, dass die Deutschen gegen Ende des Krieges in den warmen Eiswüstenoasen von Neuschwabenland einen gigantischen, aber geheimen Komplex unterirdischer Anlagen, versehen mit UFO-Silos und bewaffneten Garnisonen, errichtet hätten. [27]

Nach dem Fall des Dritten Reichs, so der Mythos, fuhr die geheime Nazi-Kolonie in der Antarktis damit fort, Fliegende Untertassen zu entwickeln und zu bauen, jetzt in vollkommener Sicherheit unter einer drei Meilen dicken Schicht von schützendem Eis. Als dann überall auf der Welt UFOs gesichtet wurden, wuchs die Verwirrung im siegreichen Lager der Alliierten. Sowohl Mattern als auch Zündel führen als Beweis »Operation Highjump« (»Operation Hochsprung«) an, die von Amerikanern, Briten und Sowjets gemeinsam durchgeführte und von Admiral Richard E. Byrd geleitete Antarktis-Mission der Jahre 1946/47; diese Mission

zeigt den eifrigen Autoren zufolge, wie real die Bedrohung war, die vom »Letzten Bataillon« der Nazis für die Alliierten ausging. Sie zitierten Byrd selbst, der als Ziel der Mission genannt haben soll, »den letzten, verzweifelten Widerstand Adolf Hitlers im Königin-Maud-Land zu brechen – oder ihn zu vernichten«. 28 Militärbasen wurden errichtet, Flugzeuge zu Kartographierungsmissionen ausgesandt und tausende von Fotografien geschossen. Die Reaktion der Deutschen war schnell und tödlich. In der Nähe des geheimen Nazi-Stützpunkts versagten bei den amerikanischen Flugzeugen die Instrumente. Im Zeitraum von nur 48 Stunden verlor Byrd so vier Maschinen; er brach die Operation hastig ab, und die gesamte Flotte zog sich auf amerikanisches Gebiet zurück. 29 Seit 1947, so behaupten die Autoren, hat es niemand mehr gewagt, die nazistische Macht in der Antarktis herauszufordern. Sie malen ein apokalyptisches Szenario von wachsendem »rassischen Chaos« und Wirtschaftskatastrophen, das erst ein Ende finden wird, wenn tausende von Nazi-UFOs hervorbrechen, um in einem ebenso apokalyptischen Akt der Erlösung die deutsche Weltherrschaft wiederherzustellen. 30

Genau wie Landigs erster Roman avancierten auch die von Samisdat herausgegebenen Titel schnell zum heißen Geheimtipp unter westdeutschen Neonazis. Zündel wiederum würzte seine englische Kurzfassung von Matterns Werk mit esoterischem Gedankengut und stellte eine Verbindung her zwischen deutschen millenaristischen Mythen und Besuchen von Außerirdischen auf der Erde. Hatten die Nazis in der Antarktis einen Zugang zu der »Inneren Erde« entdeckt, von der in alten nordischen Geschichten und Sagen die Rede ist und deren Legende in neuerer Zeit von der Thule-Gesellschaft so eifrig am Leben erhalten worden war? Entdeckten sie vielleicht während ihrer Expeditionen in den Himalaja und nach Tibet jahrhunderte-, wenn nicht jahrtausendelang verborgene Geheimnisse? Möglicherweise hatten von fernen Galaxien stammende Außerirdische die Deutschen bei deren Flugscheibenprojekten unterstützt, da sie deren Aufnahmebereitschaft für die neue Technologie erkannt hatten? Oder vielleicht gründete sich diese interplanetare Zusammenarbeit sogar auf eine gemeinsame Abstammung? Zündel erinnerte seine Leser an die Erzählungen von Reinhold Schmidt, der angeblich Kontakt mit einem UFO gehabt hatte, einem »saturnischen« Raumschiff, dessen Mannschaft Deutsch sprach und sich wie

deutsches Militärpersonal verhielt; eifrig stellte er, darauf aufbauend, Spekulationen an, ob nicht die deutsche Nation eigentlich saturnischen Kolonisten entstamme, die sich vor langer Zeit auf der Erde angesiedelt hätten. Warum sonst waren die Deutschen so »anders«? Könnte dies nicht erklären, warum die Leistungen deutscher Soldaten, Ingenieure und Techniker immer wieder die der Soldaten, Ingenieure und Techniker anderer Länder übertrafen? Wurde Hitler auf unseren Planeten gesandt, um die westliche Zivilisation vor der sicheren Degeneration und Selbstzerstörung zu retten? [31]

Derweil baute der Wiener Wilhelm Landig die von Mattern und Zündel propagierten Ideen in seinem Roman *Wolfzeit um Thule* (1980) aus, dem zweiten, action-geladenen Teil seiner Thule-Trilogie. Wie in Kapitel 7 bereits angedeutet, schildert der Roman die Reise eines riesigen »Phantomkonvois« aus deutschen U-Booten, der im Mai 1945 von Norwegen in die Antarktis aufbricht. Der frühere Stützpunkt in der Arktis, Punkt 103, wird zerstört und seine gesamte Besatzung evakuiert, zusammen mit der technischen Ausrüstung. Eine Eskorte aus V-7-Flugscheiben begleitet den Konvoi auf seiner Reise in den Südatlantik. [32] An der Bouvetinsel, die in der Mitte zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und dem antarktischen Festland liegt, macht man kurz Halt; dann setzen die meisten der deutschen U-Boote ihre Reise Richtung Neuschwabenland fort, das 600.000 Quadratmeilen umfassende Gebiet in der Antarktis, das ursprünglich die Expedition unter Ritscher in den Jahren 1938/39 für Deutschland beansprucht hatte. [33] Ein von dort zurückkehrender Augenzeuge berichtet, wie die Einheiten der Schwarzen Sonne dabei sind, auf dieser enormen Landmasse von der Größe Deutschlands eine uneinnehmbar militärische Festung zu errichten, und zwar mit Unterstützung der Geheimwaffen und der Flugscheiben, die das Dritte Reich konstruieren ließ. Die geheimen Stützpunkte konzentrieren sich in einem Landstrich, der vom Wohltat-Massiv, dem Conrad-Gebirge und dem Ritscher-Gipfel begrenzt wird und an den warmen Gewässern der Schirmacher-Seenplatte gelegen ist. Dieser südliche Nachfolger des Punkt 103, der seinen Vorgänger an Größe und Uneinnehmbarkeit bei Weitem übertreffen wird, soll zur Operationsbasis des »Letzten Bataillons« werden, von der aus man ungebrochen und unermüdlich die Konfrontation mit den (für den Moment) siegreichen Alliierten fortsetzen will. [34]

Die neuen Militärbasen in der Antarktis bleiben in Landigs

Roman geheimnisumwoben; die Erzählung folgt den restlichen deutschen U-Booten nach Argentinien, wo eine kleine Einsatztruppe von einem winzigen Rettungsboot, das den Rio de la Plata hinaufsteuert, an Land gesetzt wird. Historische Tatsachen finden nun ihren Weg in Landigs Mär, wenn sich die U-530 ein paar Tage nach den beschriebenen Ereignissen (Juli 1945) ergibt und die U-977, in *Wolfszeit um Thule* ein weiterer abgeschlagener Nachzügler des »Phantomkonvois«, später ihrem Beispiel folgt. [35] Die drei Protagonisten des Romans reisen von Buenos Aires, der gastlichen Hauptstadt des befreundeten Argentinien, nach La Paz in Bolivien. Kontakte weisen ihnen den Weg in Richtung Süden zu einem ausgedehnten, unterirdischen Fabrikkomplex, der sich an bzw. unter der Westseite der chilenischen Anden befindet, und zwar in dem einst von Edmund Kiß entdeckten riesigen, prähistorischen Tunnelsystem. Hier, in »Mimes Schmiede«, sind einige hundert Wissenschaftler und Ingenieure unter deutscher Oberaufsicht mit der Entwicklung von V-7-Flugscheiben beschäftigt, die wiederum dazu dienen, den Kontakt mit dem Punkt 211, der antarktischen Basis, aufrechtzuerhalten. [36] Landigs Erzählung ist voller Anspielungen auf weitere deutsche Geheimstützpunkte in Brasilien, unter anderem eine deutsche Kolonie im Quellgebiet des Rio Purus – Überbleibsel eines 2000 Mann starken SS-Expeditionstrupps, der im Jahr 1942 per U-Boot in Südamerika gelandet war, mit dem Ziel, die Kontrolle über den Panamakanal an sich zu reißen. [37] Der Roman schildert, wie die Kolonie von Mimes Schmiede in den frühen Monaten des Jahres 1947 die effektive Abwehr der von Admiral Byrd geführten Invasion durch die Kameraden im Neuschwabenland bejubelt. [38]

Dass diese Geschichten um deutsche UFO-Stützpunkte in den Anden und der Antarktis das ihnen innewohnende »mythische Potential« so mächtig entfalten konnten, lag zweifelsfrei auch an einer Öffentlichkeit, welche das Rätsel um die seltsamen Himmelsphänomene bereitwillig als Sensation kultivierte. Von den frühen 50er- bis weit in die 70er-Jahre hinein erregte das Phänomen der Fliegenden Untertassen weltweites Interesse, ja weltweite Neugier. In diesem Zeitraum wurden tausende von UFO-Sichtungen über Nord- und Südamerika, über Europa und Asien gemeldet. Fotografien von Objekten, die eindeutig wie Fliegende Untertassen aussahen, wurden in Zeitschriften und Büchern abgedruckt. [39] Der Kalte Krieg, der »Wettlauf ins All« zwischen den Supermächten und

der nie versiegende Strom der Science-Fiction-Geschichten erzeugten eine Nachfrage nach solchen Stories, und die Presse war natürlich bestrebt, diese zu befriedigen. Die mit schöner Regelmäßigkeit wiederkehrenden Schauergeschichten über Vertuschungsversuche der Regierung – wusste die Obrigkeit nicht viel mehr über die UFOs, als sie zugab? – schufen einen psychisch-textuellen Raum, in dem das UFO-Phänomen und Verschwörungstheorien nahe beieinanderlagen oder sich gar untrennbar vermischten. Von dort war es nicht mehr weit zu der Behauptung, dass sowohl die Amerikaner als auch die Russen geradezu verzweifelt versuchten, die »Tatsache« zu verbergen, dass es sich bei den UFOs um Menschenwerk handele, das sich in den Händen von vogelfreien Nazi-Streitkräften befand. Die Vorstellung von Nazi-UFOs und geheimen Stützpunkten in der Antarktis wurde so zu einem wirkungsmächtigen Mythos des deutschen Revanchismus gegen die Hegemonie der Supermächte.

Das Konzept der Nazi-UFOs kam an – und wie. Der in Belfast geborene britische Schriftsteller W. A. Harbinson verfasste mit seinem Roman *Genesis* (1980) einen Bestseller, der sich mit genau diesem Thema befasste und im Zeitraum von drei Jahren fünfmal neu aufgelegt wurde. [40] In dem Roman emigriert ein Amerikaner, ein aeronautisches Genie, 1935 nach Deutschland, um von den Ressourcen zu profitieren, auf die nur ein totalitärer Staat wie das Dritte Reich zurückgreifen kann. Durch den skrupellosen Einsatz von Zwangsarbeitern, die Tag und Nacht schuften müssen, entstehen im Harz und in Thüringen atemberaubend gigantische unterirdischen Fabrikkomplexe; der amoralische Hunger des Protagonisten nach immer neuen technologischen Errungenschaften ist unstillbar. In dem ausgedehnten Felsentunnelsystem bei Kahla lässt er mit Rückendeckung durch die SS eine riesenhafte Flugscheibe konstruieren. Als das Kriegsende und die Niederlage droht, werden tagtäglich Zwangsarbeiter und Material in Richtung Kiel transportiert, von wo aus sie in die »Wildnis« verschwinden. Nach dem endgültigen Zusammenbruch des Dritten Reiches entkommt das skrupellose Genie letzten Endes mit den flüchtigen Top-SS-Männern Hans Kammler und Arthur Nebe in deren Festung, die in langer, sorgfältiger Vorbereitung für den Fall der Fälle in der Antarktis errichtet worden war. Während der Nachkriegsjahre entsteht dort ein Staat der Neuen Ordnung – ein geheimes wissenschaftliches Utopia, Heimat einer Rasse von »implantierten«

Mensch-Robotern, die den Makel der Menschlichkeit abgelegt haben. Die Konzentrationslager mit ihren SS-Wachen, Peitschen und scharfen Hunden gehören längst der (fernen) Vergangenheit an; dagegen sind die futuristischen Fliegenden Untertassen, die über die schneebedeckten antarktischen Gipfel flitzen, ein machtvolles Emblem der siegreichen faschistischen Inhumanität. [41]

In den 80er-Jahren wurde dieses Mythensystem noch erweitert, und zwar durch eine Reihe von neonazistischen Publikationen über Wunderwaffen, Nazi-UFOs und deutsche Geheimstützpunkte in der Antarktis. Verlegt wurden diese Ergüsse von der Hugin-Gesellschaft und dem Teut-Verlag, beheimatet in der kleinen Stadt Wetter an der Ruhr. In seinem drei Bände umfassendes Opus *Geheime Wunderwaffen* (1983-85) ließ ein D. H. Haarmann sich lang und breit über die uns inzwischen vertrauten Themen aus: die Ritscher-Expedition, die »Phantom-Konvois« und die Operation Highjump. Außerdem wusste er zu berichten, dass die Alliierten noch weitere Invasionsversuche in der Antarktis gewagt hatten, so in den Jahren 1955/56 und ein weiteres Mal 1958 unter dem Deckmantel des Internationalen Geophysikalischen Jahres; damals wurden gar Atomwaffen gegen den bestens verborgenen deutschen Feind eingesetzt – ohne Erfolg natürlich. In Haarmanns Augen war der im Dezember 1959 abgeschlossene Antarktisvertrag nichts anderes als eine List der UNO, die bereits 1942 ausgeheckt worden war, damit die Alliierten ihre Kriegsziele gegen die Achsenmächte durchsetzen konnten – offensichtlich wieder einmal so eine ruchlose Weltverschwörung. [42] Die folgende Bände wiederum nehmen wieder das beliebte Thema der weltweiten UFO-Sichtungen während der 50er-Jahren in den Blick, mit besonderer Konzentration auf ein mehr oder weniger verbürgtes historisches Ereignis: Am 20. Juli 1952 wurden sieben Flugscheiben über dem Weißen Haus in Washington beobachtet. Haarmann interpretierte dieses Ereignis als eine deutsche Machtdemonstration. Des Weiteren behandelte Haarmann die Begegnung Reinhold Schmidts mit einer Deutsch sprechenden UFO-Crew im November 1957. Seiner Meinung nach waren die Hypothese, die Fliegenden Untertassen seien außerirdischen Ursprungs, sowie die versuchte Vertuschung jeglicher mit UFOs in Beziehung stehender Ereignisse Teil einer »geheimen Regierungsverschwörung«, gesteuert von Schattenmännern und -institutionen, wie etwa dem Council on Foreign Relations (»Rat für auswärtige Beziehungen« der USA). [43]

Diese Verschwörung habe nicht nur zum Ziel, das Wiedererstarken der Nazis unter den Teppich zu kehren, sondern auch die Existenz von Technologien zur Nutzung alternativer Energiequellen geheimzuhalten. Wie sollten die Fliegenden Untertassen zu solch erstaunlicher Geschwindigkeit, solch atemberaubender Beschleunigung und zu derart schnellen Kurswechseln fähig sein, und das bei völlig lautlosem Flug und ganz ohne Abgase, wenn nicht durch die Nutzung alternativen Energietechnologien? In diesem Zusammenhang bespricht Haarmann die Arbeiten des Viktor Schauberger, eines Wiener Alternativtechnikers, der sich zu Kriegszeiten mit elektromagnetischen Flugscheiben beschäftigt hatte; jenem österreichischen Tüftler nun, vermutet der Autor, ist der Prototyp für einen Antigravitationskraftantrieb eingefallen. Ganz offensichtlich nutzt die geheime deutsche Flugscheibenindustrie »freie«, »implosive« Energie, die von den Gravitations- und Magnetfeldern der Erde abgezogen wird, anstatt sich auf die »explosive« Technologie zu verlassen, die auf fossile Brennstoffe angewiesen ist und die bekannten umweltschädlichen Folgen mit sich bringt. Das Wissen um die Nazi-Flugscheiben und die von ihnen genutzten freien Energiequellen wird also durch eine (jüdische) Weltverschwörung aktiv unterdrückt, in die Banken sowie die Öl- und Automobilindustrie der Nachkriegsweltwirtschaft verwickelt sind. Haarmann zieht sogar in Erwägung, dass diese »implosive« Technologie von mystischen Quellen gespeist werden könnte; dabei bezieht er sich auf die Spekulationen Miguel Serranos, der die Behauptung aufgestellt hatte, die SS hätte den Gralsschatz der Katharer gehoben – ein Gedanke, der verwandt ist mit den Überlegungen Erik Haliks bezüglich der »Manisolas« und Julius Evolas Vereinnahmung des Grals für die arisch-nordische mystische Tradition. [44] Die Existenz einer derartigen Weltverschwörung gegen die Nutzung alternativer Energiequellen sollte ein wichtiges Thema der New-Age-Literatur der 90er-Jahre werden.

Richard Schepmann, der Verleger von Teut, ist der Sohn des ehemaligen SA-Stabsoffiziers Wilhelm Schepmann. 1983 wurde er zu einer sechsmonatigen Bewährungsstrafe wegen Schürens von Rassenhass verurteilt. Die Hugin-Gesellschaft und der Teut-Verlag fuhren jedoch munter damit fort, Texte zu veröffentlichen, die den revanchistischen deutschen Nationalismus in einen esoterischen Kontext stellten. So präsentierten sie etwa 1987 den ersten Band von

Miguel Serranos Trilogie um den »Esoterischer Hitlerismus« dem deutschen Leserpublikum. Der Chilene konnte sich leicht Zugang zu spanischsprachiger Literatur aus Südamerika verschaffen, die sich auf den Mythos um Hitlers Überleben genauso eingeschossen hatte wie auf den der Nazi-Flugscheiben; beide Mythen wurden von neonazistischen Gruppen in Chile aufs Eifrigste kultiviert. Serrano brachte die Nazi-Luftgefährte mit der Geschichte des Grals, der Templer, der Rosenkreuzer und anderer Geheimbünde zusammen und erschloss so der »gläubigen« Subkultur ein neues, weites Feld esoterischer Referenzen. Auch andere Nazi-UFO-Autoren publizierten bei Hugin; so erschien in diesem Verlag etwa das zweibändige Werk *Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere* (1988-89) aus der Feder eines O. Bergmann und ein umfassendes Dossier von Zeitungsausschnitten über UFO-Sichtungen, das den Zeitraum von den 50er-Jahren bis zur Gegenwart abdeckte. Die millenaristische nationalistische Ideologie, die hinter all diesen Publikationen stand, wurde unverkennbar in Form einer Großdruck-Anzeige kundgetan: »Deutsches Volk, erwache! Du befindest dich am Rande eines unvergleichlichen Goldenen Zeitalters, nicht am Ende deiner langen Geschichte.« [45]

Die Nazi-UFO-Mythologie hat Seriencharakter – das heißt: in früheren Versionen bereits etablierte Details werden immer wieder aufgegriffen und zu neuen Konzepten und Ideen erweitert, ausgebaut oder umgestaltet. Anfang der 90er-Jahre entwickelten die beiden Österreicher Norbert Jürgen-Ratthofer und Ralf Ettl einen neuen Nazi-UFO-Mythos, in dem nicht nur das alte Babylon eine entscheidende Rolle spielte, sondern auch das Konzept der Vril-Energie und eine außerirdische Zivilisation aus dem Aldebaran-Sonnensystem. Dieses buntgemischte Ideenkonglomerat ist integraler Bestandteil der dualistischen marcionitischen Religion, die Ralf Ettl mithilfe seiner Wiener Tempelhofgesellschaft zu verbreiten gedachte; er erklärte selbige zum legitimen Nachfolger des historischen Templerordens, der in der Levante gnostisches, also häretisches, Gedankengut in sein eigenes Glaubenssystem integriert hatte. Der Theologe Marcion hatte im Rom des zweiten Jahrhunderts nach Christus seine eigene religiöse Gemeinschaft gegründet, die sich schnell ausbreitete und bald Schwesterkirchen sowohl im Osten als auch im Westen des Imperiums vorweisen konnte. Marcions Lehre war eine dualistische. In den Evangelien enthüllte sich ihm ein Gott der Güte und Liebe, der nichts anderes von den Menschen

verlangt als Glauben und Liebe. Im Alten Testament jedoch konnte Marcion nur einen zwar gerechten, aber strengen, eifersüchtigen und leicht zu erzürnenden Schöpfergott (Demiurg) ausmachen, der seinen Dienern Gehorsam und Furcht abverlangte und genaue Vorschriften für ein richtiges Leben aufstellte. Marcion meinte nun, dass der Mensch aus Materie geschaffen sei, und zwar durch den gerechten, zornvollen Gott, dann aber dem Fluch des Demiurgen zum Opfer fiel, bis die elende Menschheit das Mitleid eines höheren Gottes erregte, der seinen Sohn auf die Erde sandte, um den Menschen zu erlösen.

Die scharfe Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott der Evangelien und dem jüdischen Gott des Alten Testaments bildete die Grundlage von Marcions Lehre. Dieser selbst erkannte als Autorität ausschließlich Paulus an, der als einziger die Frohbotschaft wahrhaft verstanden hätte. Paulus nämlich stellte sich gegen die Zwölf und deren judaistische Doktrinen; Marcion trat in die Fußstapfen des vor Damaskus Bekehrten, indem er die »falschen« Evangelien rigoros ablehnte, das Lukasevangelium von allen judaistischen Einflüssen »reinigte« und die paulinischen Briefe zum Kanon erhob. Seinen Lehren zufolge sollten alle ihr Vertrauen in den guten Gott setzen und dem Demiurgen abschwören. Gott erlöst nur den geistigen Menschen, denn alle Materie ist dem Untergang geweiht (hier verrät sich deutlich der Einfluss zeitgenössischen Gnosis). Die marcionitischen Kirchen erlebten ihre Blütezeit ca. 150-250 nach Christus, ein wahres Goldenes Zeitalter, während dem sie die etablierte Kirche durchaus in Bedrängnis brachten. Später jedoch verloren sie viele ihrer Anhänger, die nicht selten zu den Manichäern konvertierten, die den Osten des Imperiums dominierten; im Westen wiederum erhielten die gnostischen Paulikianer, die Bogomilen und letzten Endes die Katharer entscheidende Impulse von den Marcioniten. Da hier den Juden im Rahmen einer dualistischen Kosmologie die Rolle des bösen Antagonisten zugewiesen wird, sind moderne Marcioniten in der Regel antisemitisch.

Jürgen-Ratthofer und Ettel behaupten nun, dass Rudolf von Sebottendorff während seiner Reisen in den Mittleren Osten auf alte Texte oder auch mündliche Überlieferungen gestoßen sei, die sich auf jene dualistische Zurückweisung von El Shaddai (Jahwe) bezögen, jenen Gott des Alten Testaments, den Jesus als Inkarnation des Teufels entlarvt habe (vgl. Johannes 8,44). Sebottendorff hatte

angeblich auch Hinweise in persischen und babylonischen Überlieferungen gefunden, die von einer apokalyptischen Schlacht zwischen Gut und Böse raunten und Sebottendorffs (zweifelhaftes) Buch *Der interkosmische Weltenkampf* , erschienen 1919, inspirierten. Außerdem soll Sebottendorff mit der Prophezeiung des »Dritten Sargon« der babylonischen Seherin Sajaha (etwa 650 v. Chr.) vertraut gewesen sein; diese sagte schreckliche Übel und die Umkehrung aller Werte voraus, verkündete aber auch, dass dereinst aus dem Norden (»von Mitternacht her«) der rächende Imperator erscheine, um alles Böse aus der Welt zu brennen. Eingedenk Jesu Prophezeiung an die Juden, das Reich Gottes werde ihnen genommen und einem anderen Volk gegeben, das seine Früchte ernten soll (Mt 21,43), fand Sebottendorff heraus, Christus habe später einigen Germanen, die zu den römischen Besatzungstruppen gehörten, offenbart, dass sie das neue Auserwählte Volk seien. [46] In Jürgen-Ratthofers fiktionaler Welt ist Sebottendorff der Erste, der begreift, dass jene kosmische Schlacht zwischen den Kräften der Finsternis und des Lichtes ihren Höhepunkt im 20. Jahrhundert, zu Beginn des Wassermann-Zeitalters, erreichen würde.

Im August 1917, so Jürgen-Ratthofer und Ettl, fand in einem Wiener Kaffeehaus ein Treffen statt zwischen Rudolf von Sebottendorff, Karl Haushofer, dem Medium Maria Orsic aus Zagreb, dem Piloten Lothar Waiz und Gernot, dem alten Prälaten der Societas Templi Marcioni. Sie diskutierten Astrologie und apokalyptische Vorhersagen, die man in indischen, deutschen und babylonischen Überlieferungen findet. Gernot war tief beeindruckt und lud Sebottendorff auf den geheimen Landsitz seines Templerordens ein, besser bekannt unter dem Namen »Die Herren vom Schwarzen Stein«, kurz DHvSS oder HvSS. Dieser »geheime« Landsitz befand sich im bayerischen Marktschellenberg. Die HvSS führen ihre Gründung auf den Ritterherren Hubertus Koch zurück, der den marcionitischen Templerorden im Jahr 1221 ins Leben gerufen haben soll. Dessen dualistische, gnostische, »babylonische« Doktrin lehrt die Vorherrschaft des Bösen auf Erden und die ewige Schlacht zwischen dem Licht und El Shaddai und basiert auf den Verkündigungen der Göttin Ischtar. Die Schwarze Sonne konstituiert in dieser Lehre eine Quelle göttlicher Energie, die den Eingeweihten durch spirituelle Vermittler zugänglich gemacht werden kann; diese sind in einer strikten Hierarchie organisiert. Durch die Lehren der HvSS gewann Sebottendorff die Erkenntnis, dass die anti-

judaistischen Doktrinen der Marcioniten letzten Endes auf sehr viel ältere babylonische Überlieferungen zurückgingen, die ihrerseits bei allen arischen Völkern Spuren hinterlassen hatten. Die kosmische Herausforderung, der sich das gegenwärtige Zeitalter stellen musste, sah er in der Niederwerfung des El Shaddai und der Juden. 47

Als nächstes plünderten Jürgen-Ratthofer und Ettl gründlichst die okkulte Nazi-Mythologie der Franzosen Louis Pauwels und Jacques Bergier, in der das Vril eine entscheidende Rolle spielt und die, wie dargelegt, Wesentliches dem Bericht Willy Leys über eine Berliner Vril-Gesellschaft verdankt (s. Kapitel 6). Deutsche Forscher haben erst kürzlich herausgefunden, dass eine derartige Gruppe tatsächlich existierte und in Verbindung mit dem Astrologie-Verleger Wilhelm Becker stand. Diese ganz und gar obskure »Reichsarbeitsgemeinschaft ›Das kommende Deutschland’« brachte 1930 eine dünne Broschüre heraus, die den Titel *Vril: Die kosmische Urkraft* trug, derzufolge die Atlanter in Besitz einer geistig-spirituellen »Dynamo-Technologie« gewesen waren, die unseren gegenwärtigen, auf mechanischen Prinzipien aufgebauten Technologien weit überlegen gewesen war. Diese auf Vril-Energie basierende Technologie ermöglichte auch den Ägyptern und Azteken die Errichtung ihrer Pyramiden. Die Broschüre fordert, dass dieses uralte Wissen nun zum Wohle der modernen Menschheit genutzt werde. Die zweite von dieser Gruppe herausgegebene Broschüre, betitelt *Weltdynamismus* (1930), lehnte jede Art von explosiver Technologie ab und erwähnte die Möglichkeit der Freisetzung »freier Energie«. In einem Kapitel mit dem Titel »Der Weltapfel« wurde behauptet, ein in der Mitte durchgeschnittener Apfel sei ein perfektes Modell des universellen »freien« Energiefelds. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die als Meditationsobjekt erwähnten Apfelhälften, von denen Willy Leys Vril-Bericht redet, mit diesem Glauben zu tun haben. 48

Jürgen-Ratthofer und Ettl lassen jene Esoteriker-Gruppe, bei der sich alles um Atlantis und »freie« Energieformen drehte, in ihrer Darstellung nun zu einer mächtigen UFO-Forschungsagentur aufsteigen. Zwischen 1917 und 1919 baute Sebottendorff sowohl den Germanenorden als auch die Thule-Gesellschaft auf, die beide (vermeintlichen?) arisch-babylonischen Geheimlehren verpflichtet waren. Als die Thule-Gesellschaft im Mai 1919 in die Wirren der Revolution und der Bayerischen Räterepublik geriet, gründete sich eine separate Abteilung für spirituelle und esoterische Studien: die

Vril-Gesellschaft. Im Dezember desselben Jahres traf sich der innere Kreis der Thule- und Vril-Gesellschaften in Ramsau nahe Berchtesgaden; im Zuge dieses Treffens präsentierte das Medium Maria Orsic den Anwesenden in der alten Templergeheimschrift verfasste Transkriptionen von Botschaften, die ihr telepathisch übermittelt worden waren; diese Texte waren auf Sumerisch geschrieben – der Sprache der Begründer der ältesten babylonischen Zivilisation. Diese medial übermittelten Botschaften stammten angeblich vom Planeten Sumi-Er im Sonnensystem des Aldebaran, des hellsten Sterns im Sternbild Stier, 68 Lichtjahre von der Erde entfernt. Jürgen-Ratthofer und Ettl behaupteten, dass die HvSS und ihre neuzeitliche Nachfolgerin, die Vril-Gesellschaft, über Medien bestätigt bekamen, dass die Sumerer eigentlich Aldebaraner gewesen waren, höhere Wesenheiten, welche die Erde vor 500 Millionen Jahren kolonisiert hatten. Die Sprache der Aldebaraner ähnele nicht nur dem Sumerischen, sondern auch dem Deutschen, denn beide Völker könnten auf dieselbe extraterrestrische Abstammung zurückblicken. 49

Nun wird erzählt, wie sich die Vril-Gesellschaft mit wachsender Begeisterung durch die alten Archive der HvSS wühlte und zu dem Schluss kam, dass Hubertus Koch und seine Gefolgsleute schon damals, im Mittelalter, eine Art esoterischen Kontakt mit den Aldebaranern hergestellt hatten. Bei der Erscheinung der babylonischen Göttin Isais handelte es sich möglicherweise sogar um den Besuch einer leibhaftigen Aldebaranerin. Auf dem großen Siegel der HvSS wiederum ist ein geflügelter Bulle zu sehen – eine Anspielung auf die Position des Aldebaran im Sternbild Stier. Isais ihrerseits muss die Kaiserin der Aldebaraner gewesen sein. All die aldebaranischen Überlieferungen vermitteln das Bild einer »Art Nationalsozialismus auf theokratischer Basis«. Die Vril-Gesellschaft zog die Schlussfolgerung, dass der exklusive Kontakt, in dem sie selbst und der deutsche Marcionitenorden mit dem Aldebaran standen, bedeuten musste, dass die Aldebaraner »die Deutschen des Sternbilds Stier« waren, und somit Verbündete der irdischen Streiter gegen die jüdischen Mächte der Finsternis. 50 Die Aldebaraner ehrten diesen esoterischen, intragalaktischen Bund, als sie durch Maria Orsic die Konstruktionsdaten für eine Zeitmaschine übermittelten. Einer der führenden Köpfe der Vril-Gesellschaft, Dr. W. O. Schumann, war ein Pionier in der Erzeugung elektromagnetischer Felder durch rotierende Scheiben. 1922 ließ

Schumann nahe München den Prototyp eines Rundfliegers bauen. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts führten diese Forschungs- und Entwicklungsbemühungen dazu, dass eine ganze Flotte deutscher Fliegender Untertassen konstruiert wurde, die auf dem Prinzip der Antigravitationslevitation basierten. [51]

Im Juni 1934, so hieß es, stieg der Pilot Lothar Waiz mit dem allerersten Rundflugzeug, der RFZ 1, in den Brandenburger Himmel. Militärischer Erfindungsgeist brachte schnell eine Flugmaschine auf allerhöchstem Entwicklungsniveau hervor. Kurze Zeit später schaltete sich auch die Thule-Gesellschaft in das Projekt ein: Sie richtete das »SS-Entwicklungsamt für fortgeschrittene Flugscheibentechnologie«, E-IV, ein. Die aus diesen Bemühungen entstandenen, größeren und um Vieles leistungsfähigeren Maschinen bekamen den Seriennamen »Haunebu«. Die Haunebu I wurde von einem »Thule-Tachyonator« angetrieben, hatte einen Durchmesser von 25 Metern, erreichte eine Maximalgeschwindigkeit von 4800 Stundenkilometern und konnte mit einer neunköpfigen Besatzung insgesamt achtzehn Stunden in der Luft bleiben. Die im November 1943 entwickelte Haunebu II war etwas größer und konnte über 55 Stunden eine Geschwindigkeit von 6000 Stundenkilometern aufrechterhalten. Die gigantische Haunebu III wiederum hatte einen Durchmesser von sage und schreibe 71 Metern, konnte eine Geschwindigkeit von bis zu 40.000 Stundenkilometern erreichen und mit einer 32 Mann starken Crew acht Wochen in der Luft bleiben. Die Gruppe um Schumann konstruierte derweil zwei kleinere Flugscheiben, die Vril-1 und Vril-2, und zwar spezifisch für den Kampfeinsatz. Jürgen-Ratthofer und Ettl »reproduzierten« detaillierte technische Entwürfe, die vorgeblich aus der SS-Abteilung E-IV und von der Vril-Gruppe Schumanns stammten. Insgesamt wurden offenbar sieben Maschinen des Typs Haunebu II, je eine der beiden anderen Haunebu-Klassen und siebzehn Vril-1-Flugscheiben hergestellt. [52] Ende 1944 soll die SS E-IV auch das Andromeda-Schiff entwickelt haben, das mit einer Länge von 139 m und eine Höhe von 30 m beeindruckte. Dieses Langstreckenraumschiff wurde von vier »Thule-Tachyonatoren« und vier »Schumann-Leviatoren« angetrieben und konnte eine Haunebu II sowie zwei Vril-1-Flugscheiben in seinem Hangar transportieren. Angeblich waren dieses gigantische, zigarrenförmige Mutterschiff und die dazugehörigen Flugscheiben jenes berühmte aeronautische

Phänomen, das George Adamski 1952 in Kalifornien gewahrte. [53]

Jürgen-Ratthofer und Ettl entwarfen eine äußerst elaborierte Mythologie, in deren Kern die »sumerisch-aldebaranische Verbindung« stand, welche ihnen erlaubte, die deutsche Flugscheibentechnologie auf quasi-göttliche Einflussnahme durch eine extraterrestrische Zivilisation zurückzuführen. Sie behaupten außerdem, dass der Nationalsozialismus einschließlich seines Antisemitismus aus medial vermittelten Botschaften herrührten, die jene hoch entwickelte Gesellschaft erdwärts sendete – eine Gesellschaft, auf die die Deutschen ihre Herkunft zurückführen könnten und deren politisches System dem des Dritten Reichs ähnele. Jürgen-Ratthofer/Ettl erklären weiter: Wie die Botschaften vom Aldebaran enthüllen, wird die Bevölkerung dieses Sonnensystems schon seit Ewigkeiten einer strikten Rassentrennung unterzogen. Die Herrenrasse der »Lichtgottmenschen« (Alpha-Aldebaraner) lebt auf dem Planeten Sumi-Er, während die minderen Rassen auf den Planeten Sumi-An beschränkt bleiben. Die rassischen Unterschiede entstanden durch die einstige Kolonisierung mehrerer Planeten mit unterschiedlichen klimatischen Bedingungen. Außerdem mutierten in Folge von Atomkriegen einige der Kolonisten zu »Affenmenschen« (in einem beigefügten Kommentar kann man lesen, dass die alten Assyrer glaubten, die Schwarzafrikaner wären das Resultat irgendeiner Art von prähistorischer Katastrophe; in dem Zusammenhang wird auch der intellektuelle Verfall Amerikas aufgrund der Rassenvermischung beklagt). Aldebaran befindet sich angeblich im Krieg mit den Imperien von Capella und Regulus – kulturell unterlegene Sternenreiche, die jedoch über eine höhere Bevölkerungszahl verfügen (es folgt wieder ein Kommentar, der spekuliert, ob die Erde vielleicht auch von diesen Sonnensystemen aus kolonisiert wurde, was eine Erklärung für die Existenz der weißen, gelben und schwarzen Rasse auf unserem Planeten liefern könnte). [54] Die These, dass die Deutschen direkte Nachfahren der Alpha-Aldebaraner seien, unternimmt im Endeffekt nichts anderes, als das Konzept der »arisch-heldischen« Gottmenschen aus Lanz von Liebenfels' Ariosophie in Terminologie und Ikonologie der modernen Science-Fiction zu übersetzen und den in diesem Genre beheimateten Topos der planetaren Kolonisierung von einem weitentfernten Stern aus für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

Jürgen-Ratthofer und Ettl vertreten ihre ganz eigene Art des Sci-

Fi-Millenarismus, wenn sie behaupten, die Nazis hätten Fliegende Untertassen ins All geschickt, um extraterrestrische Verbündete für die Achsenmächte gegen die Alliierten aufzutun, und zwar auch noch Jahre nach dem Sieg der letzteren. An Weihnachten des Jahres 1943 hielten die Vril- und Thule-Gesellschaften eine große Konferenz im pommerschen Ostseebad Kolberg (heute Kołobrzeg) ab, auf der drastische militärische Maßnahmen diskutiert wurden. Mitglieder der Vril arbeiteten mittlerweile an der Konstruktion eines Raumschiffs, das in der Lage war, in eine andere Dimension überzuwechseln und somit den 68 Lichtjahre entfernten Aldebaran zu erreichen. Nach einer intensiven Beratung mit Hitler und Himmler schickte die Vril-Gruppe Anfang 1945 eine hochentwickelte Vril-Odin-Flugscheibe (Vril-7 oder Vril-8) ins All und in den »transdimensionalen Kanal«, der eine interstellare Reise mit einer Geschwindigkeit von 900.000 km/s erlaubt, also mit dreifacher Lichtgeschwindigkeit. Nach einer Reise, die für die Crew nur einige Wochen dauerte, soll die Vril-Odin das Aldebaran-System im Erdenjahr 1967 erreicht haben. Das dortige Regime schickte daraufhin eine gewaltige interstellare Armada auf den Weg, die aus insgesamt 280 Schlachtkreuzern bestand, welche eine Länge zwischen 1,5 bis 6 Kilometer hatten und zwischen 4 und 810 Fliegende Untertassen transportieren konnten. Je nachdem, welche Geschwindigkeit die Schiffe nach ihrem Austritt aus dem »transdimensionalen Kanal« im Asteroidengürtel aufrechterhalten können, wird die Armada die Erde irgendwann zwischen 1992 und 2005 erreichen, um den Zweiten Weltkrieg wieder aufzunehmen. 55

Zwei Videos über Nazi-UFOs machen heutzutage sowohl im Neonazi-Milieu als auch unter New-Age-Anhängern ihre Runde. *UFO – Das Dritte Reich schlägt zurück?* erzählt die Geschichte der Schwarzen Sonne, untermalt mit Bildern von alt-babylonischen Reliefs und Statuen. Der Film zeigt außerdem eindrucksvolle »Aufzeichnungen« von erst kürzlich gesichteten UFOs mit deutschen Insignien und vergleicht diese mit den technischen Entwürfen der Haunebu und der Habermohl-Schriever-Flugscheibe. Das Video endet mit einem pathetischen Bericht über die »letzte deutsch-japanische Verzweiflungsaktion« im April 1945 – eine Reise zum Mars auf der Suche nach militärischer Unterstützung. Achteinhalb Monate später soll die Haunebu III 1946 auf dem Roten Planeten gelandet sein, nur um dort eine öde, verlassene Pyramidenstadt und »das Gesicht« vorzufinden –

Hinterlassenschaften einer untergegangenen, hochentwickelten Zivilisation. »Welche Enttäuschung müssen diese Männer empfunden haben, als sie erkannten, dass alles umsonst gewesen war!« [56] Das zweite Video, zu dem ebenfalls Jürgen-Ratthofer das Drehbuch verfasste, trägt den Titel *UFO – Geheimnisse des Dritten Reichs* . Es ist eine »Dokumentation« der Thule-Vril-Geschichte vor dem Hintergrund von Sebottendorffs Treffen mit den marcionitischen Templern. Demnach hatte die Thule-Gesellschaft innerhalb der SS den Geheimbund der Schwarzen Sonne gegründet. Die abgehaltenen Seancen werden nachgestellt, ebenso wie die Studien des jungen Hitler in einer Bibliothek, und Interviews mit amerikanischen UFO-Experten werden präsentiert. Die Grenze zwischen Fiktion und Dokumentation verwischt zusehends, so dass dem Ganzen der Anstrich eines Tatsachenberichts gegeben wird. Wohin verschwinden die deutschen Flugscheiben nach Kriegsende? Eine Antwort, die das Video gibt, ist, dass sie durch den »transdimensionalen Kanal« zurück in die Vergangenheit gereist sind und Zuflucht im alten Babylon gefunden haben, wo die deutschen Besatzungsmitglieder als »weiße Götter« aus einer anderen Welt empfangen und verehrt wurden. [57]

Die Bücher aus der Feder von Jürgen-Ratthofer und Ettl wurden als erstes von Michael Dämbock veröffentlicht, der die Zeitschrift *Pen Tuisko* herausgibt, Untertitel »Briefe für deutsche Heiden«, die eine Mischung von germanischer Mythologie, Runenlehre und Astrologie betreibt. Jürgen-Ratthofer publizierte seinerseits weitere Bücher zum Thema Zeitmaschinen und über das Aldebaranische Galaktische Imperium. Das wichtigste in den letzten Jahren erschienene Buch dieser Prägung ist *Lichtreiche auf Erden* , in dem Jürgen-Ratthofer Spekulationen anstellt über eine mögliche Allianz zwischen dem Irak und dem Großdeutschen Reich während des Golfkriegs von 1991. Der Irak liegt im ehemaligen Mesopotamien; seine Herrscherschicht stamme also von den Sumerern ab und ist somit mit den Deutschen verwandt. Während Restdeutschland von den Alliierten nach 1945 als »nukleare Geisel« gehalten wurde, konnten die Nazi-UFOs nur begrenzt Nacht-und-Nebel-Aktionen gegen selektive Ziele fliegen; wenn sie stattfanden, bewiesen sie freilich beträchtliche Effektivität. Der Kalte Krieg und die Strategic Defense Initiative (»Strategische Verteidigungsinitiative«, SDI) waren nichts anderes als die Reaktion der Alliierten auf diese Bedrohung. Allein den Nazi-UFOs, den »Lichtreichen«, ist zu

verdanken, dass weder in Europa noch in Korea, Vietnam, auf den Falkland Inseln oder am Persischen Golf Atomwaffen eingesetzt wurden. [58] Die Nazi-UFO-Bücher von Jürgen-Ratthofer und Ettl finden eine weite Verbreitung über den Andromeda-Buchversand mit Hauptsitz in Nürnberg, der monatliche Bestellkataloge herausgibt; zu seinem Repertoire gehören neben Autoren vom Schlage Jürgen-Ratthofer/Ettl auch Werke zu Verschwörungstheorien, Channeling, New-Age-Spiritualismus und Erlösungsglauben.

Mitte der 90er-Jahre begann diese quasi-ariosophische Lehre um eine deutsch-aldebaranische Verbindung die internationale UFO-Szene zu ergreifen. Die Bestseller des führenden deutschen Verschwörungstheoretikers Jan van Helsing rekapitulierten die imaginäre Geschichte der Vril-Flugscheiben, der aldebaranischen Kolonisten in Sumer und der deutschen Mission zum Aldebaran. [59] Helsings »Enthüllungen« verbreiteten sich über UFO-Konferenzen und lösten eine neue Welle von Versuchen aus, mit dem Aldebaran in medialen Kontakt zu treten. In seinem Buch *Unternehmen Aldebaran* von 1997 gibt Helsing die Schilderungen einer Familie aus Bayern wieder, die von ihren Kontakten mit Außerirdischen erzählte – von Entführungen, Implantaten und regressiver Hypnose. Karin und Rainer Feistle wussten von einem UFO-Kommandanten zu berichten, der ihnen ausgedehnte »Embryofarmen« gezeigt hatte, die dazu gedacht waren, eine »neue Rasse« zu züchten und so das Fortbestehen der Menschheit zu sichern. [60] Helsing nutzt diese Indizien, um seine eigene Version der Menschheitsgeschichte zu entwerfen: Vor 735.000 Jahren landeten aldebaranische Kolonisten auf der Erde und züchteten hier »Sklaven«, welche die anfallenden niederen Arbeiten verrichten sollten (Helsing verwendet hier den von Lanz von Liebenfels geprägten Begriff *Tschandalen*); doch diese minderwertigen Geschöpfe erhoben sich gegen ihre Herren und vermischten sich daraufhin mit anderen Rassen. Als die Aldebaraner um vieles später erneut die Erde besuchten, mussten sie feststellen, dass diese rassenvermischenden Sklaven Übel wie Krieg, Revolution und politische Unruhen in die Welt gesetzt hatten. Also beschlossen sie, die Erdenrassen wieder hochzuzüchten und dazu das Erbmaterial ihrer nächsten Verwandten zu verwenden: der Deutschen. Dementsprechend unterstützten sie dieselben in den 30er-Jahre bei der Entwicklung fortgeschrittener Technologie; die »Augenzeugenberichte« der Feistles wiederum belegen, dass das

aldebaranische Projekt, eine deutsche Herrenrasse zu erschaffen, in vollem Gange ist. [61] Dieses Geschichtspanorama von revoltierenden Minderwertigen, schändlicher Rassenvermischung und der Erschaffung einer aldebaranisch-deutschen Elite ist sozusagen ein »Update« ariosophischen Gedankenguts mit einer modernen Mythologie um die Interferenz quasi-göttlicher Außerirdischer.

Auch aus dem anglo-amerikanischen Raum kommen Beiträge zu der Nazi-UFO-Mythologie – es sei nur an den Erfolg von W. A. Harbinsons Thriller aus der »Projekt-Saucer«-Reihe erinnert. Im Juni 1977 strahlte der britische Privatsender *Anglia* eine parodistische Sendung mit dem Titel *Alternative 3* aus, die über Kolonien berichtete, die auf dem Mars errichtet werden würden, um der Umweltkatastrophe auf der Erde zu entkommen. Fast 20 Jahre später wusste der US-amerikanische Verschwörungstheoriker-Veteran Jim Keith einen detailliert ausgearbeiteten Bericht abzugeben, der auf die Möglichkeit hinwies, dass deutsche Wissenschaftler und Industrielle, die unter dem Denkmantel der *Operation Paperclip* (»Operation Büroklammer«) nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA gebracht worden waren, längst geheime Raumstationen auf dem Mars eingerichtet hatten, welche nur darauf warteten, die von der übervölkerten, kurz vor dem Umweltkollaps stehenden Erde evakuierten Eliten aufzunehmen. (Der Nacht-und-Nebel-Charakter dieses angeblichen Großprojekts ähnelt dem Mythos von der heimlichen Übernahme der Antarktis-Gebiete durch die Nazis.) Obwohl das Evakuierungsprojekt unter der Schirmherrschaft der Vereinigten Staaten steht, ist es im Endeffekt nichts anderes als die Weiterführung und letztendliche Verwirklichung des »Lebensraumsprogramms« des Dritten Reichs. Keith erinnert daran, dass Nachkriegsdeutschland ja schließlich bei der Weiterentwicklung einer ganzen Reihe totalitärer Kontrollmechanismen die Hand im Spiel gehabt hatte, etwa in den Bereichen Spionage, nationale Sicherheit, Psychiatrie und Gentechnik, und fragt sich dementsprechend, ob die Nazis nicht immer noch versuchen, ihre Pläne in die Tat umzusetzen und ihren finalen Endsieg zu erringen, »indem sie Stützpunkte auf dem Mars oder dem Mond errichten, um den uralten Gral arischer Rassenreinheit von der Erde wegzuschaffen, die in ihren Augen dem Untergang geweiht ist.« [62]

Dass sich Anglo-Amerikaner mit der doch sehr deutschen Nazi-UFO-Mission tatsächlich identifizieren, kommt eher selten vor. Das

in Gorman, Kalifornien, stationierte German Research Projekt (»Deutsch-Forschungsprojekt«) hat unter der Leitung von Henry Stevens eine exzellent recherchierte Dokumentation über die Nazi-UFOs herausgebracht; doch wiederholte Lobgesänge auf die SS und Anspielungen auf eine Dunkle Macht (die Juden), auf eine kommende Neue Weltordnung und auf die Farcenhaftigkeit der Demokratie legen doch mehr als nahe, eine gewisse Sympathie für das Dritte Reich zu vermuten. 63 Der Nazi-UFO-Mythos erfuhr auch Unterstützung von den Rechtsextremen in Großbritannien, etwa von Jim Hepple (geboren 1967). Dieser Zeitgenosse schloss sich 1984 der »Political Soldier«-Fraktion (Politische-Soldaten-Fraktion) der Nationalen Front an, ehe er 1986 Mitglied der British National Party wurde. Einem aus der wohlhabenden Mittelschicht stammenden, sensiblen Musikstudenten würde man nicht ohne weiteres die Entwicklung zum militanten Gewalttäter vorhersagen; aber im Falle Hepples vollzog sich genau dies. Hepple wurde hartgesottener Straßenkämpfer. Juni 1989 »organisierte« er die Rassenunruhen in Dewsbury/West Yorkshire. 64 1992 änderte er seinen Nachnamen in Matthews um und begann, die britische Ufologen-Szene zu infiltrieren. 65 Nachdem er sich hier zunächst der vorherrschenden Meinung angeschlossen hatte, die UFOs seien extraterrestrischen Ursprungs, begann er sehr schnell die These zu propagieren, die Fliegenden Untertassen seien Menschenwerk, und sang dabei fleißig Lobeshymnen auf die Errungenschaften des Dritten Reiches. Als Beweis für seine Theorien führte Matthews die Entwürfe für Delta-Flügel von Alexander Lippisch (1803-1976) an, außerdem die »schwarzen Dreiecke« von Reimar und Walter Horten (Prototypen für »Tarnkappenflugzeuge«), die »Foo-Fighters« und die altbekannten Flugscheiben von Schriever, Habermohl und Miethe. 66 Matthews' Begeisterung für die Theorie der »nazigemachten« Fliegenden Untertassen verrät eine ideologische Verwandtschaft, die über bloße Bewunderung der technischen Errungenschaften weit hinausgeht.

Fliegenden Untertassen an und für sich sind in ihrer Zeichenhaftigkeit höchst ambivalent. C. G. Jung sah in ihrer Mandala-ähnlichen Form ein Symbol für das Selbst und dessen absolute Ganzheit in sich selbst. 67 Doch die strahlende Stahloberfläche und die unglaublichen Geschwindigkeitsleistungen der Fliegenden Untertassen gehören eher in den Bereich einer Ästhetik bewehrter, kriegerischer und unzerstörbarer Ichheit. Dieser

Aspekt der Bildlichkeit Fliegender Untertassen könnte tiefsitzende faschistische Vorstellungen von Technologie, Geschlechterrollen und Sexualität ansprechen. So war die Faszination für Technologie ein Schlüsselelement des italienischen Futurismus, dessen Begründer, F. T. Marinetti, den Anbruch jener Zeit ersehnte, in der Mann und Maschine verschmelzen würden, und eine Welt der Geschwindigkeit, der Gewalt und der chauvinistischen Verachtung alles Weiblichen imaginierte. »Der Held des Futurismus war ein Mann aus Eisen - ein Pilot, ein Ingenieur«, schreiben die Futurismus-Experten Tisdall und Bozzola. 68 Nach dem Ersten Weltkrieg entwarf Ernst Jünger in seinen literarischen wie fotografischen Veröffentlichungen eine glatte, glänzende Ästhetik der Maschine, der Kriegsmaschinerie und der Effizienz. Granaten, Panzer und Kampfflugzeuge in all ihrer metallischen, gepanzerten Herrlichkeit und ihrer atemberaubenden Geschwindigkeit waren in seiner Welt Manifestationen einer rationalen, symmetrischen Ordnung, die der sinnlichen, vegetativ-organischen Welt kontrastiv entgegengesetzt werden – und sie bedrohen. 69 Die Mythologie um die Fliegenden Untertassen der Nazis bedient sich sicherlich einer solchen Symbolik und Ästhetik, wie sie sich in den glitzernden, leblosen Eiswüsten der Antarktis manifestiert, wo rein männliche, militärische »Kommunen« in Flugscheibenstützpunkten unentwegt darauf hinarbeiten, die Weltherrschaft erneut an sich zu reißen.

Mit solcherlei Symbolen bewaffnet, gelingt es der Nazi-UFO-Mythologie immer leicht, die Deutschen als die Herrenrasse darzustellen. In der Anfangszeit, von 1950 bis 1970, lag der Schwerpunkt auf dem Mythos um das Überleben der Nazi-Führungsriege, die verborgene Schlagkraft deutscher Technologie und die Konstruktion von Wunderflugzeugen und Geheimbasen in der Antarktis und in Südamerika. Diese Geschichten hatten eine Art Trostfunktion für die »Gläubigen« nach der Niederlage des Dritten Reiches und der Teilung Deutschlands, während sie gleichzeitig den Anbruch eines revanchistischen Nazi-Millenniums versprachen. Doch die UFOs wurden auch zu Trägern eines futuristischen Kults des Ariertums. In der Zeit von 1970 bis 1985 »bereicherten« Wilhelm Landig und Ernst Zündel das technologisch zentrierte Szenario um die Idee einer ewigen Schlacht zwischen Thulern und Juden in gnostischer Tradition und dem Mythos der Schwarzen Sonne. Zu Beginn der 90er-Jahre hatten es Miguel Serrano, Norbert Jürgen-Ratthofer, Ralf Ettl und Jan van Helsing geschafft, das Phänomen

der Nazi-UFOs in einer neuen Ariosophie zu verorten, welche die quasi-göttliche Abstammung der Arier mit außerirdischen Zivilisationen zusammenbrachte und das Ganze mit einem guten Schuss Verschwörungstheorien und New-Age-Theoremen würzte. Die geheimnisvollen Sumerer und Templer, die weisen extraterrestrischen Ratgeber, die Idee spiritueller Reinheit und die rotierenden, leuchtenden Fliegenden Untertassen in ihrer blendenden Perfektion – all diese Vorstellungen konstituieren positive, archetypische Symbole. Sie überdecken nicht nur die Erinnerungen an die Grausamkeiten des Dritten Reichs, sondern suggerieren, die Nazis seien interessante, faszinierende und höchst spirituelle Zeitgenossen gewesen. Und darin liegt die Wirkungspotenz, die der UFO-Mythologie innewohnt: sie könnte beitragen, einen dem 21. Jahrhundert entsprechenden Nazismus zu kreieren.

Anmerkungen

1 John Spencer/Anne Spencer: *Fifty Years of UFOs. From Distant Sighting to Close Encounters* , Boxtree, London 1997, S. 12-17. Der Originalbericht Kenneth Arnolds an die Militärbehörden wurde veröffentlicht in Hilary Evans/Dennis Stacy (Hrsg.), *UFOs 1947-1997. From Arnold to the Abductees. Fifty Years of Flying Saucers* , John Brown, London, 1997, S. 28-34; s.a. Kenneth Arnold/Ray Palmer: *The Coming of the Saucers* , [Selbstverlag], Amherst/Wisconsin 1952. 2 Spencer/ Spencer, a.a.O., S. 30f. 3 Desmond Leslie/George Adamski: *Flying Saucers Have Landed* , Neville Spearman, London 1953. 4 Donald M. McKale: *Hitler. The Survival Myth* , Stein & Day, New York, 1981, S. 49-58. Wahrscheinlich gab Stalin persönlich die Weisung, das Gerücht, Hitler sei noch am Leben, propagandistisch zu fördern. Womöglich wollte er mit dem Hinweis auf ein denkbares Wiedererstarken der Nazis einen weiteren Vorwand für die sowjetische Präsenz in Europa gewinnen und außerdem die westlichen Alliierten durch den Verdacht beschämen, Hitler habe in ihrem Einflussgebiet Zuflucht gefunden. 5 McKale, a.a.O., S. 62-64. 6 Ebenda, S. 137-39. 7 Lee Van Atta in *El Mercurio* [Santiago de Chile], 5. März 1947. 8 Ladislao Szabó: *Hitler esta vivo* , El Tabano, Buenos Aires 1947, S. 161-163. Die französische Zeitschrift *Bonjour* , die

uruguayische Zeitung *El Dia* und das US-amerikanische Sensationsblatt *The National Police Gazette* veröffentlichten alle ähnliche Stories; vgl. McKale, a.a.O., S. 138, 222f., Anmerkungen 4, 6. 9 »Untertassen – sie fliegen aber doch«, in *Der Spiegel* (30. März 1950), S. 33-35. 10 »Fliegende Untertassen – eine deutsche Erfindung«, in *Die 7 Tage. Illustrierte Wochenschrift aus dem Zeitgeschehen* . Nr. 26 (27. Juni 1952), S. 1; »Fliegende Untertasse = Deutsche Flugkreisel?«, in *Das Ufer. Die Farb-Illustrierte* , Nr. 18 (1. September 1952). 11 »Erste ›Flugscheibe' flog 1945 in Prag«, in *Welt am Sonntag* (25. April 1953), S. 1, 14. 12 Erich Halik: »Keine Invasion aus dem Weltraum!«, in *Mensch und Schicksal* , Jg. 8, Nr. 9 (15. Juli 1954), S. 3-5. 13 Edgar Sievers: *Flying Saucers über Südafrika* , Sagittarius, Pretoria 1955, S. 74-83; »Die UFOs – eine deutsche Erfindung«, in *Das neue Zeitalter* (5. Oktober 1957); Rudolf Lusar: »Fliegende Untertassen: Eine deutsche Erfindung – von Deutschen erprobt – in West und Ost weiterentwickelt«, in *Das neue Zeitalter* , Nr. 9/1958. 14 Rudolf Lusar: *German Secret Weapons of the Second World War and Their Further Development* , Neville Spearman, London 1959, S. 165f.; s.a. die deutsche Ausgabe: *Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung* , J. F. Lehmann, München 1966. 15 Renato Vesco: *Intercept UFO* , Pinnacle, New York, 1974, S. 134-162; Originalausgabe: *Intercettateli Senza Sparare* , E. Murisa, Mailand 1968. 16 Vesco, Intercept, S. 90-110. Die unterirdischen Fabriken des Zweiten Weltkriegs werden ausführlich behandelt in Harald Fäth: *1945 – Thüringens Manhattan Projekt. Auf Spurensuche nach der verlorenen V-Waffen-Fabrik in Deutschlands Untergrund* , CTT-Verlag, Suhl 1998, und Ulrich Brenzel: *Hitlers Geheimprojekte in Thüringen* , Heinrich Jung, Suhl 1999. 17 Michael X. [Barton]: *We Want You. Is Hitler Alive?* , Saucerian Books, Clarksburg/West Virgina 1969, S. 10-12, 13-16. 18 Michael X. Barton: *The German Saucer Story* , Futura Press, Los Angeles 1968, S. 32-39, 53. Barton erhielt von einem deutschen Ingenieur namens Hermann Klaas die Entwürfe zweier Schriever-Habermohl-Flugscheiben und einer der größeren Bellonzo-Schriever-Miethe-Flugscheibe; Klaas hatte bereits 1941 Flugscheibenprototypen getestet. Die Bilder samt Begleittext waren bereits veröffentlicht worden als Beiwerk zu Hermann Klaas, interviewt von Jan Holger: »UFOs gibt es nicht! Wohl aber: Flugscheiben am laufenden Band!« in *Das neue Zeitalter* , Nr. 34 (20. August 1966), S. 4. 19 Wilhelm Landig: *Götzen gegen Thule* , Hans Pfeiffer, Hannover 1971, S. 110, 114-26, 131-33, 141. 20 Ebenda, S.

190-200. [21] Weitere Details über Zündels Biographie und seine zahlreichen Versuche, den Holocaust als Fiktion zu entlarven, finden sich in Michael A. Hoffmann II.: *The Great Holocaust Trial* , Institute of Historical Review, Torrance/Kalifornien 1985; Robert Lenski: *The Holocaust on Trial. The Case of Ernst Zundel* , Reporter Press, Decatur/ Alabama 1989. [22] Erich von Däniken: *Erinnerungen an die Zukunft* , Econ, Düsseldorf 1968; ders.: *Zurück zu den Sternen* , Econ, Düsseldorf 1969; ders.: *Aussaat und Kosmos* , Econ, Düsseldorf 1972; ders.: *Meine Welt in Bildern* , Econ, Düsseldorf 1973; W. Raymond Drake: *Spacemen in the Acient East* , Neville Spearman, London 1968; ders.: *Gods and Spacemen in the Ancient West* , Sphere, London 1974; ders.: *Gods and Spaceman in Ancient Israel* , Sphere, London 1976; Robert Charroux: *Le livre des secrets trahis* , Laffont, Paris 1965; ders.: *Le livre des maîtres du monde* , Laffont, Paris 1967; *Le livre du mystérieux inconnu* , Laffont, Paris 1969; ders.: *Le livre des mondes oubliés* , Laffont, Paris 1971; ders.: *Le livre du passé mystérieux* , Laffont, Paris 1973. Robert Charroux' Bücher waren wichtige Quellentexte für Miguel Serrano (siehe Kapitel 9). [23] Vgl. John A. Saliba: »Religious Dimensions of UFO Phenomena« und J. Gordon Melton/George M. Eberhart: «The Flying Saucer Contactee Movement, 1950-1994: A Bibliography", in James R. Lewis (Hrsg.): *The Gods Have Landed. New Religions from Other Worlds* , State University of New York Press, Albany 1995, S. 15-64, 251-332. [24] Willibad Mattern: *UFOs. Unbekanntes Flugobjekt? Letzte Geheimwaffe des Dritten Reichs* , Samisdat, Toronto [1974], S. 23-25, 43-47; Willibald Mattern/Christof Friedrich [d. i. Ernst Zündel]: *UFOs. Nazi Secret Weapon?* , Samisdat, Toronto [1975], S. 15, 29, 52-61. [25] Mattern, a.a.O., S. 23f., 50f., 82-88; Mattern/Friedrich, a.a.O., S. 42, 48, 66-76. [26] Ein umfassender Bericht über die deutsche Antarktisexpedition von 1938-39, inklusive Fotografien, wurde 1941 publiziert: Ernst Hermann, *Deutsche Forscher im Südpolarmeer. Bericht von der Deutschen Antarktischen Expedition 1938-1939* , Safari-Verlag, Berlin 1941. Ernst Zündel veröffentlichte einen Nachdruck dieses Berichts in seinem Buch *Hitler am Südpol?* , Samisdat, Toronto [1979], S. 66-159. Eine kurze Zusammenfassung bringen Mattern/Friedrich, a.a.O., S. 87-92. [27] Ernst Zündel, Südpol, S. 160-174; eine detaillierte Karte von Neuschwabenland findet sich ebenda S. 62-63. Zahlreiche Illustrationen Fliegender Untertassen, wie sie die Nazis konstruiert haben sollen, einschließlich der Flugscheiben von Schauberger, Schriever und Miethe, in Mattern/Friedrich, a.a.O., S. 116-129. [28]

Mattern/Friedrich, a.a.O., S. 96. [29] Mattern, a.a.O., S. 110-20; Mattern/Friedrich, a.a.O., S. 95-100. Lee Van Atta hatte Byrd folgendermaßen zitiert: »Die Vereinigten Staaten müssen Verteidigungsmaßnahmen gegen eine denkbare Invasion durch feindliche Flugkörper aus der Polarregion einleiten.« Er sprach auch von einem »zukünftigen Krieg, in dem die Vereinigten Staaten möglicherweise von Kampfpiloten angegriffen werden, deren Maschinen von einem Pol zum anderen zu fliegen in der Lage sind«; *El Mercurio* , 5. März 1947. [30] Mattern, a.a.O., S. 148-149. [31] Mattern/ Friedrich, a.a.O., S. 143-146. Reinhold O. Schmidt, amerikanischer Getreidekaufmann deutscher Herkunft, erregte Aufsehen durch seine Behauptung, im November 1957 in Kearney/Nebraska von Aliens per Raumschiff entführt worden zu sein; vgl. seinen Bericht: Reinhold O. Schmidt, *The Kearney Incident and to the Arctic Circle in a Spacecraft* , [Selbstverlag], Kearney/Nebraska 1959. [32] Wilhelm Landig: *Wolfszeit um Thule* , Volkstum-Verlag, Wien 1980, S. 21f., 26-29, 32f., 37, 42. [33] Ebenda, S. 51-53. [34] Ebenda, S. 61-63. [35] Ebenda, S. 77-80, 93, 173. [36] Ebenda, S. 167-168, 171-176, 247, 258, 268-270. [37] Ebenda, S. 168, 187-189. [38] Ebenda, S. 176, 191-196. Der Anhang des Romans enthält eine detaillierte Karte von Neuschwabenland und genaueste Reproduktionen technischer Entwürfe für die deutschen V-7-Flugscheiben: ebenda S. 486-493. [39] Nur ein Beispiel unter vielen ist die umfassende Studie von Jacques Vallée: *Anatomy of a Phenomenon* , Henry Regnery, Chicago 1965; siehe auch die Auflistungen von UFO-Landungen in Jacques Vallée: *Passport to Magonia. On UFOs* , *Folklore, and Parallel Worlds* , Henry Regnery, Chicago 1969. [40] Harbinson ließ sich von dem nur ein einziges Mal erschienenen Newsletter *Brisant* inspirieren, der während einer Wissenschaftsausstellung in Hannover verteilt wurde. Die einschlägigen Artikel darin verwendeten Material aus Zündels Büchern, mühten sich jedoch deutlicher als dieser, wissenschaftlich seriös zu erscheinen: »Neu Schwabenland« und »UFOs kommen nicht aus dem All!« in *Brisant* , Nr. 5 (1978), S. 6f., 9-11. Der letztere Artikel behauptete, auf der Basis einer Viertelmillion Sichtungen über den Zeitraum der letzten dreißig Jahre hinweg drei weltumspannende Hauptflugrouten der UFOs ermittelt zu haben, die allesamt in der Antarktis Ausgang nähmen. Dieser Artikel beinhaltete ferner die detailliertesten technischen Entwürfe zu einer deutschen Flugscheibe, die bis zu diesem Zeitpunkt veröffentlicht worden waren; Landig verwendete später diese Zeichnungen in

Wolfszeit, S. 492f. 41 W. A. Harbinson: *Genesis* , Corgi, London 1980, S. 57-63, 114-119, 183-189, 257-264, 332-338, 395-402, 460-467, 521-527. Harbinson verfasste insgesamt fünf »Projekt Saucer"-Romane: *Interception* (1991), *Phoenix* (1995), *Millennium* (1995) und *Resurrection* (1999). Er veröffentlichte auch eine nicht-fiktionale Studie mit dem Titel *Projekt UFO. The Case for Man-Made Flying Saucers* , Boxtree, London 1995. 42 D. H. Haarmann: *Geheime Wunderwaffen. Zerrbild zwischen Täuschung und Tatsachen* , Hugin, Wetter, 1983, S. 15-30. 43 D. H. Haarmann: *Geheime Wunderwaffen. Und sie fliegen doch!* , Hugin, Wetter, 1983, S. 23-29, 46-48. 44 D. H. Haarmann: *Geheime Wunderwaffen. Über den Krieg hinaus!* , Hugin, Wetter, 1985, S. 46-57, 63 f. 45 O. Bergmann: *Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere* , 2 Bände, Hugin, Wetter, 1988-89, 2. Band, S. 203. 46 Norbert Jürgen-Ratthofer/Ralf Ettl: *Das Vril-Projekt* , Michael Dämbock, Ardagger, 1992, S. 10-11. 47 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 12-13, 16-23. 48 Peter Bahn und Heiner Gehring: *Der Vril-Mythos. Eine geheimnisvolle Energieform in Esoterik, Technik und Therapie* , Omega-Verlag, Düsseldorf, 1997, S. 91-111. Die Überschneidungen zwischen der Ariosophie und den esoterischen Nachforschungen Karl Schappellers und Frenzolf Schmids, die nach »alternativer Energie« suchten, finden sich dokumentiert in der Ausgabe »Totgeschwiegene Forscher« der *Ariosophie. Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform* 5, Nr. 9/10 (1930), S. 203-13. Schmid brachte das uralte Wissen der Atlanter außerdem mit futuristischen Energieformen zusammen. Herbert Reichstein, der Herausgeber der Zeitschrift, war derjenige aus der Lanz-von-Liebenfels-Gruppe, der in der Zeit zwischen den Kriegen die Ariosophie am leidenschaftlichsten und prominentesten propagierte. Nicholas Goodrick-Clarke: *The Occult Roots of Nazism. Secret Aryan Cults and Their Influence on Nazi Ideology. The Ariosophs of Austria and Germany 1890-1935* , New York University Press, New York, S. 164-76. [auf deutsch erschienen als: *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* , Marix, Wiesbaden]. 49 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 26, 69. Der deutsche Gelehrte Peter Jensen hatte damals bereits festgestellt, dass sowohl das Sternbild Stier als auch der Aldebaran an sich wichtige Bezugspunkte in der babylonischen Kosmologie gewesen sein müssen, *Das Gilgamesch Epos* , K. G. Trübner, Straßburg, 1906. 50 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 69. 51 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 27-31. 52 Diese von Jürgen-Ratthofer und Ettl verwendeten Zeichnung wurden zum

ersten Mal veröffentlicht in: O. Bergmann, *Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere* , 1. Band, S. 62-65. Ein Massenpublikum wurde auf diese Entwürfe aufmerksam, als sie Jan van Helsing in *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert* , Ewertverlag, Meppen, 1993, abdruckte, von dem bis 1998 über 100.000 Exemplare verkauft wurden. 53 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 33-60. Auch van Helsing hebt in *Geheimgesellschafen und ihre Macht* , S. 144, die auffallende Ähnlichkeit zwischen der Haunebu II und den von Adamski fotografierten UFOs hervor. 54 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 79-82. 55 Jürgen-Ratthofer und Ettl, *Das Vril-Projekt* , S. 85-96, 101-6; Norbert Jürgen-Ratthofer: *Demnächst »Kampf um die Erde«?!* , Tempelhof, Wien, n. d., S. 9-16. 56 *UFO – Das Dritte Reich schlägt zurück?* (Video), Drehbuch von Ralf Ettl und Norbert Jürgen-Ratthofer, produziert von Abraxas, Wien, copyright Tempelhofgesellschaft Wien, c. 1990. 57 *UFO – Geheimnisse des Dritten Reichs* (Video), Drehbuch von Ralf Ettl und Norbert Jürgen-Ratthofer, produziert von Royal Atlantis Film, Kirchheim, c. 1992. 58 Norbert Jürgen-Ratthofer: *Lichtreiche auf Erden* , Autor, Siersheim, [1997], S. 14 f., 28, 36-38. Zu den Veröffentlichungen des Autors zählen außerdem: *Das Vril-Projekt 2* , Michael Dämbrock, Ardagger, 1999, und *Der Z-Plan* , Michael Dämbrock, Ardagger, 1999, ein vierbändiger Roman über »eine mit Waffen und Magie im Licht der Schwarzen Sonne ausgetragene Schlacht«. 59 Jan van Helsing: *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder wie man die Welt nicht regiert. Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik. Trilaterale Kommission, Bilderberger, CFR, UNO* , Ewertverlag, Meppen, 1993, S. 118-47. 60 Jan van Helsing: *Unternehmen Aldebaran. Kontakte mit Menschen aus einem anderen Sonnensystem* , Ewertverlag, Gran Canaria, 1997, S. 12, 39 ff., 42 f. 61 van Helsing, *Unternehmen Aldebaran* , S. 272-76. 62 Jim Keith: *Casebook on Alternative 3. UFOs, Secret Societies and World Control* , IllumiNet Press, Lilburn, 1994, S. 148-53. 63 *Introduction to Secret German Flying Discs of World War Two* (Gorman, Calif.: German Research Project, [1997]), S. 28. Neben Fotokopien aus vergriffenen Büchern und von deutschen Zeitschriftenartikeln hat das German Research Project außerdem ein Dossier über nicht-englischsprachige Artikel in der Bibliographie von W. A. Harbinsons *Genesis* und *The Last Battalion and German Arctic, Antarctic and Andean Bases* veröffentlicht, German Research Project, Gorman, Calif., 1997. Siehe auch: Interview von D.

Guide mit Henry Stevens, »Saucer Kraut: Inside the German Research Project«, in *Paranoia. The Conspiracy Reader* , Nr. 15 (Winter 1996-97), S. 40-45. [64] Tim Hepple: *At War with Society. The Exlusive Story of a Searchlight Mole Inside Britain's Far Right* , Searchlight Magazine, London, 1993, S. 1-18. [65] Larry O'Hara und Steve Booth: *At War with the Universe. The British X-Files. How and Why Nazi Thug and State Asset Tim Hepple/Matthews Has Infiltrated Ufology* , Notes from the Borderland, London, 1999, S. 28-33, 40-50. [66] Tim Matthews: *UFO Relevations. The Secret Technology Exposed?* , Cassel, London, 1999, S. 15-20, 21-28, 73-81. [67] Carl Gustav Jung, »Flying Saucers: A Modern Myth of Things Seen in the Skies", in *Civilization on Transition* , zweite Auflage, Routledge and Keagan Paul, London, 1970, S. 307-433 (hier: S. 387, 423 f.). Erstveröffentlichung als *Ein moderner Mythus. Von Dingen, die am Himmel gesehen werden* , Zürich und Stuttgart, Rascher, 1958). [68] Caroline Tisdall und Angelo Bozzola: *Futurism* , Thames and Hudson, London, 1977, S. 157. Von David Sivier wird die Fliegende Untertasse außerdem als »perfekte Manifestation der faschistischen Ideale" bezeichnet, als »ein glitzerndes Beispiel arischer Überlegenheit und aggressiver Männlichkeit"; in: »Gazurmah's Sons: The Psychopathology of the Nazi Saucer Myth", in *Magonia* , Nr. 63 (Mai 1998), S. 11-14 (hier: S. 14). [69] Karl-Heinz Bohrer: *Die Ästhetik des Schreckens. Die pessimistische Romantik in Ernst Jüngers Frühwerk* , Hanser, München, 1978.

9. Miguel Serrano und der Esoterische Hitlerismus

Ende der 70er-Jahre entstand eine neue Form des Hitler-Kultes, ein Mythos, dem eine ganz außergewöhnliche Macht innewohnt und der bis heute lebendig ist. Stein um Stein erbaut wurde dieses Gedankengebäude von dem chilenischen Diplomaten, Entdecker und Dichter Miguel Serrano. Dessen neonazistische Mythologie ist von den sogenannten »Nazi-Mysterien« inspiriert, entspringt jedoch eigentlich einem Enthusiasmus für die Ideen und die Person Hitlers, den Serrano schon zu Kriegszeiten an den Tag legte, sowie seinem Antisemitismus. Eine weitere Wurzel dieser ganz eigenen Kosmologie liegt in einem chilenischen Esoterik-Orden, der Meditation und Yoga praktizierte, sich den Tantrismus auf die Fahnen geschrieben hatte und Serrano als gläubiges Mitglied aufnahm. Die gnostische Lehre des Chilenen verkündet den überirdischen Ursprung der Arier, die er als Träger des göttlichen Lichtes betrachtet, und warnt vor der weltweiten Verschwörung gegen eben jene Lichtträger, die von einem bösen Demiurgen vorangetrieben wird – dem Beherrscher unseres Planeten und aller niederen Materie. Die Inspiration Serranos durch alt-nordisches und hinduistisches Gedankengut ist offensichtlich: Seine Kosmologie weiß vom polaren, arischen Ursprungsland zu berichten, baut sich sowohl auf Yoga als auch auf germanische Mythen auf und arbeitet gleichermaßen mit Sanskrit-Begrifflichkeiten und Runenkunde. Besonders deutliche Anleihen macht Serrano bei Jungs Archetypenlehre, und ganz im Sinne von Savitri Devi sieht er in Hitler einen Avatar (die körperliche Manifestation eines Gottes – eine aus dem Hinduismus stammende Vorstellung).

Der mystizistische Nazismus Miguel Serranos ist keinesfalls eine Kuriosität, sondern ein prominentes Beispiel für die erfolgreiche »Umsiedlung« des Thule-Mythos in südamerikanische Gefilde nach dem Krieg. Sich vage an erfolgreichen Machtmenschen der europäischen Rechten wie Mussolini oder Franco orientierend, kombinierten damals politische Gruppierungen und Parteien in ganz Lateinamerika den dort ansässigen Populismus mit

faschistischen Modellen, was etwa in dem Regime von Juan Perón in Argentinien oder von Getúlio Vargas in Brasilien kulminierte. Vor dem Krieg dagegen waren nationalsozialistische Organisationen von relativ geringer Bedeutung, obgleich sowohl in Argentinien als auch in Chile die deutschstämmigen Minoritäten einen ansehnlichen Anteil der Bevölkerung ausmachten. Nach 1945 allerdings brach eine große Anzahl flüchtiger Nazis über Lateinamerika herein; sie bauten sich nicht nur eine neue Heimat auf, sondern bastelten sich auch einen neuen Mythos völkischer Identität, der sich voll und ganz um die deutsche Besiedlung Lateinamerikas dreht. So behauptet etwa Serrano, die Flucht der Nazis nach Lateinamerika sei nichts anderes als eine Rekapitulation vorgeschichtlicher Entdeckungsreisen ihrer arischen Vorfahren. Die heimatlosen Nazis konnten sich selbst also zu Erben der angeblich arischen Ureinwohner Chiles und Argentiniens hochstilisieren. Bald schlossen sie sich zu Organisationen zusammen und fanden Unterstützung in ihren neuen Heimatländern; viele Angehörige der dortigen Eliten und der Geschäftswelt waren Bewunderer von Hitler und Mussolini. Unter den Chilenen und Argentiniern europäischer Abstammung waren damals nach wie vor die traditionellen rassistischen Einstellungen gegenüber der indianischen und gemischtrassigen Bevölkerung vorherrschend; die Mythen um eine angebliche nordische Abstammung übten also eine besondere Anziehungskraft auf sie aus. Die aus der Vielzahl der ethnischen Gruppen in Lateinamerika resultierenden Probleme gingen mit dem »importierten« antisemitischen, nazistischen Rassismus eine eigenartige Mischehe ein, aus der ein neuer Thulischer Mythos um die Besiedlung der Südlichen Hemisphäre durch die Arier entsprang. [1]

Miguel Joaqin Diego del Carmen Serrano Fernández wurde am 10. September 1917 in Santiago geboren. Mütterlicherseits stammt er von dem gräflichen Geschlecht de la Sierra Bella ab, dessen ausgedehnter Grundbesitz nahe Santiago bei Las Condes lag. Die Familie Serrano wiederum hatte bekannte und begnadete Dichter, politische Idealisten und eine Reihe von Diplomaten hervorgebracht. Berta Fernández Fernández, die Mutter Serranos, starb, als ihr Sohn gerade fünf Jahre alt war; nur drei Jahre später verlor er seinen Vater. Infolgedessen wurde der kleine Miguel, zusammen mit zwei jüngeren Brüdern und einer Schwester, von der Mutter seines Vaters, Fresia Manterola de Serrano, großgezogen; einen Teil seiner

Kindheit verbrachte er in ihrem Santiagoer Stadtdomizil, den Rest der Zeit in einem romantischen Landherrenhaus aus dem siebzehnten Jahrhundert, gelegen im Clarotal, am Fuße der Anden. Von 1929 bis 1934 besuchte Miguel Serrano das Internado Nacional Barros Arana. Diese Schule war für ihre guten Beziehungen zu Deutschland bekannt, die auf den Zustrom preußischer militärischer Ausbilder zurückzuführen waren, der wiederum in der Bismarck'schen Unterstützung Chiles gegen Peru und Bolivien während des Salpeterkrieges (1879-82) seine Ursache hatte. Serrano selbst führt seine Bewunderung für alles Deutsche auf seine Zeit an diesem Bildungsinstitut zurück. Außerdem jedoch entstamme er einer arischen Blutlinie; schließlich könne er seine Herkunft über die in Nordspanien ansässigen Basken bis auf die Cro-Magnon-Menschen zurückführen – daher auch seine blauen Augen und sein blondes Haar. [2]

Während seiner Schulzeit gründete Serrano mit seinen Freunden literarische Zirkel, die zunächst völlig frei von jeglicher politischen Ausrichtung waren. Ende der 30er-Jahre jedoch, da sich die politische Landschaft Chiles polarisierte, schloss sich einer von Serranos engsten Freunden, der aufstrebende Dichter Hector Barreto, aus Sympathie für die Sache der Armen den Sozialisten an und wurde im Alter von achtzehn Jahren in einer Schlägerei mit uniformierten Nacistas, chilenischen Nazis, getötet. Als Reaktion auf diese Tragödie machte Serrano die Sache der Marxisten zu seiner eigenen und begann, für linksgerichtete Zeitschriften zu schreiben: *Sobre la marcha* , *La Hora* und *Frente Popular* . Sein Onkel, der Diplomat und Dichter Vincente Huidobro, wollte seinen Neffen gar bewegen, sich den Republikanern im Spanischen Bürgerkrieg anzuschließen. Schon bald jedoch lehnte Serrano Marx' Lehren ganz und gar ab; das irritierende Gebaren der chilenischen Kommunisten, die Beziehungen sowohl mit Moskau als auch mit dem amerikanischen CIA unterhielten, desillusionierte ihn gründlich. [3]

Infolge des gescheiterten Staatsstreichsversuchs der Nacistas am 5. September 1938 fühlte sich Serrano bald zu diesem *Movimento Nacional Socialista de Chile* (»Nationalsozialistische Bewegung Chiles«) hingezogen; damals waren 62 junge Angehörige der Bewegung erschossen worden, während sie das Sozialversicherungsgebäude nahe des Präsidentenpalastes La Moneda in Santiago besetzt hielten. Die 1932 gegründete chilenische Nazi-Partei orientierte sich an europäischen faschistischen

Vorbildern, insbesondere an der NSDAP. Ihr Anführer war der sprunghafte deutsch-chilenische Feuerkopf Jorge González von Mareés (1900-1962). Die Partei schien bei Deutschstämmigen aus dem Süden Zentralchiles besonderen Anklang zu finden. Doch auch Angehörige anderer Bevölkerungsgruppen gehörten zu ihren Mitgliedern. 4

Getreu dem Vorbild anderer faschistischer Parteien auch, organisierten die Nacistas Massenaufmärsche ihrer uniformierten Sturmtruppen; Nazi-Gruß und Schlachtlieder gehörten ebenso dazu wie Flaggen und Insignien. Und ohne die charismatische Figur von *El Jefe* (des »Führers«) ist diese politische Bewegung kaum zu denken. Serrano war zutiefst beeindruckt von der männlichen Kameraderie und dem überzeugten Patriotismus der chilenischen Nazis – und von ihrem faschistischen Mythos. Die Aura des »heroischen Märtyrertums«, die die Nacistas seit dem Massaker vom September 1938 in seinen Augen umgab, erwies sich als stärker denn Serranos Wut über den Mord an seinem besten Freund. Im Juli des Jahres 1939 sprach er erstmals öffentlich von seinen Sympathien für die Nacistas (die sich inzwischen in *Vanguarda Popular Socialista* , ›Sozialistische Volksavantgarde', umbenannt hatten), begann für das Parteimagazin *Trabajo* zu schreiben und begleitete *El Jefe* auf seinen populistischen Touren durch das Land. 5

Da Chile bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs neutral blieb, hatten die Nacistas alle Freiheit, ihre Solidarität mit den Achsenmächten zu verkünden. Dennoch begann die inzwischen reformierte Partei, ihren Schwung zu verlieren, und González von Mareés, der infolge des gescheiterten Staatsstreichs inhaftiert worden war, war nach seiner Freilassung deutlich um eine Versöhnung mit dem liberal-bürgerlichen Flügel bemüht. Serrano seinerseits verschrieb sich nach dem Einfall der Deutschen in die Sowjetunion ganz und gar der nazistischen Propaganda; unter dem Titel *La Nueva Edad* veröffentlichte er ab 1941 vierzehntägig politische Kommentare und literarische Rezensionen.

Weitere regelmäßige Beiträger zu *La Nueva Edad* waren: René Arriagada von der landesweiten Tageszeitung *El Mercurio* , der sich sehr stark für Oswald Spengler interessierte; General Francisco Javier Díaz, ein glühender Bewunderer Hitlers; und Hugo Gallo, Kulturattaché bei der italienischen Botschaft. Die in *La Nueva Edad* erscheinenden Artikel besprachen deutsche Philosophie und Ideologie oder berichteten in epischer Breite über die deutschen

Militärkampagnen und die angeblich zügig fortschreitende Zerstörung des Sowjet-Kommunismus. Das Dritte Reich wurde nach allen Regeln der Kunst verherrlicht. Serrano baute eifrig enge Beziehungen zu der nationalsozialistischen Delegation in der deutschen Botschaft in Santiago auf, die ihrerseits seine Zeitschrift gern unterstützte. Von einem Angehörigen der SS, der ehemals Adjutant des Direktors der Reichskanzlei in Berlin gewesen war, erfuhr Serrano von ausführlichen Dokumenten über Macht und Einfluss bestimmter Geheimgesellschaften – Dokumente, die sich im Besitz der Nazis befanden; einige darunter, hieß es, habe Alfred Rosenberg persönlich, nachdem die Deutschen die Stadt besetzt hatten, in den Archiven alter Pariser Freimaurerlogen entdeckt. Dieses Material wurde ebenfalls in *La Nueva Edad* publiziert und ausgiebig kommentiert. [6]

Serranos Neigung, an politische Konspirationen zu glauben, wurde zusätzlich verstärkt, als er im Herbst 1941 zum ersten Mal von der »jüdischen Weltverschwörung« hörte. Zwei chilenische Künstler, treue Leser seiner Zeitschrift, spielten Serrano eine spanische Übersetzung der *Protokolle der Weisen von Zion* in die Hände. Dies markiert einen bedeutenden Wendepunkt in der Entwicklung der nazistischen Weltanschauung Serranos. Vor 1941 hatte der Antisemitismus weder in der nationalradikal-faschistischen Ideologie der chilenischen Nazis noch in der Serranos eine Rolle gespielt; beide sahen im marxistischen Kommunismus ihren Hauptfeind. Die einmalige Lektüre dieses einen Buches jedoch überzeugte Serrano ganz und gar, dass die Juden die Hintermänner einer weltweiten Verschwörung waren, die nichts anderes zum Ziel hatte als die Zerstörung jeglicher Ordnung, aller Traditionen und der Unabhängigkeit der Nationalstaaten. Aufgrund dieser Überzeugung wurde Serrano zum inbrünstigen Antisemiten und begann Anfang November 1941 Auszüge aus den *Protokollen* in seinem Magazin zu veröffentlichen. [7] Später, in der gnostischen Lehre zu seinem Hitler-Kult, personifiziert Serrano die Idee der jüdischen Weltverschwörung in der Gestalt des bösen Demiurgen, des Herrn der Dunkelheit, der unseren gefallen Planeten beherrscht.

Serrano reicherte aber seine nazistische Ideologie nicht nur mit solchem apokalyptischen Antisemitismus an, sondern auch mit Gedankengut aus Esoterik, Hinduismus und Kundalini-Yoga. Es war Hugo Gallo, der Ende des Jahres 1941 Serrano zum ersten Mal den Gedanken eingab, der Krieg könnte auch auf anderen, inneren

Bewusstseins- und Seinsebenen ausgetragen werden, und der ihn in einen chilenischen Esoterikorden einführte. Dieser Orden, der angeblich einer geheimnisvollen brahmanischen Elite aus dem Himalaja Gefolgschaft geschworen hatte, war von einem Deutschen gegründet worden, der unter den Initialen »F. K.« bekannt war und wohl um die Jahrhundertwende nach Chile immigriert war. Die Gruppe praktizierte rituelle Magie sowie tantrisches und Kundalini-Yoga, um mystische Visionen und die ultimative Vereinigung zu erlangen. Der Meister des Ordens lehrte die große Bedeutsamkeit des feinstofflichen Körpers bzw. des Astralleibs, der durch Rituale und spirituelle Übungen erweckt und aktiviert werden könne. Durch yogische Meditationen werde die Schlangenkraft (*kundalini*) von der Wurzel der Wirbelsäule aus durch die Energiezentren (*chakras* , deutsch auch: *Chakren*) des Körpers hindurch hin zum Scheitelpunkt des Kopfes gezogen, um dort das Höhere Selbst zu erwecken. Diese yogische »Erfahrung des Aufsteigens« setzte besagter Meister in Beziehung zum nietzscheanischen Willen zur Macht sowie zu faschistischem Aktivismus. Serrano war von dieser »esoterischen Weisheit« derart beeindruckt, dass er sich bereits im Februar 1942 in den sowohl mystischen als auch kriegerischen Orden aufnehmen ließ. [8]

Der Orden setzte seine esoterische Spiritualität in direkten Bezug zu Hitler und seinem Nationalsozialismus. Die Vorstellung von in weiter Ferne weilenden, brahmanischen Anführern des Ordens war ein deutlicher Indikator des vedisch-arischen Ursprungs seiner Lehren; doch seine Mitglieder vereinte auch die glühende Bewunderung Hitlers; sie sahen in ihm den Retter und Erlöser der arischen (indo-europäischen) Rasse. Die Fähigkeit zu Astralreisen und zur Erreichung höherer Bewusstseinsebenen, so hieß es, sei dem alten Erbe der reinblütigen (»zweifach geborenen«) Arier geschuldet. Der Meister machte des Öfteren orakelhafte Vorhersagen, Hitler und den von ihm entfesselten globalen Konflikt betreffend. Der Braunauer wurde als Eingeweihter betrachtet, ja mehr noch, als ein Wesen von grenzenloser Willenskraft, wie sie unter den Menschen bis dahin noch nicht aufgetreten war (*shudibudishvabhaba*). Er habe sich freiwillig auf Erden als eine hoch entwickelte Wesenheit (*boddhisatva*) inkarnieren lassen, um dem Dunklen Zeitalter (*kaliyuga*) ein Ende zu bereiten. Mehrmals war der Meister angeblich in der Astralsphäre in Kontakt zu Hitler getreten; einmal sprachen die beiden angeregt über die kolonialen

Ansprüche Deutschlands, ein andermal »traf« der Meister den Führer im Kehlsteinhaus (von den Amerikanern *Eagle's Nest* , »Adlerhorst«, genannt) bei Berchtesgaden. Nach Ende des Krieges »begegnete« der Meister Hitler tief im Innern der Erde – für ihn und seine Jünger ein unanfechtbarer Beweis, dass jener den Berliner Bunker überlebt hatte und immer noch unter den Sterblichen weilte. [9] Im Lichte solcher Offenbarungen sah Serrano in Hitler und dem Massenkult des Dritten Reiches die Manifestation archetypischer Kräfte, deren aktives Eingreifen in die Menschheitsgeschichte einen Quantensprung in ein neues, besseres Zeitalter versprach.

Trotz der Niederlage des Dritten Reiches hielt Serrano an diesem Glauben fest; Hitler, so dachte er, war aus den Ruinen des zerbombten Berlin entkommen und hatte Zuflucht in der Antarktis gefunden – entweder in einer der warmen Oasen dort oder in einem unterirdischen Stützpunkt tief unter der schützenden Eisschicht. Der Meister seines Ordens hatte ja bereits ähnliche Ansichten vertreten, und entsprechende Gerüchte machten im Sommer 1945 überall in der lateinamerikanischen Presse ihren Umlauf. [10] Serrano verschlang Ladisloa Szabós spekulatives Machwerk *Hitler esta vivo* (1947) geradezu – jenes Buch, in dem behauptet wurde, Hitler wäre von einem U-Boot-Konvoi zu den Sicherheit verheißenden Warmwassser-Oasen des antarktischen Königin-Maud-Landes gebracht worden, die im Jahr 1938 der nazideutsche Südpol-Expeditionstrupp unter der Leitung Alfred Ritschers entdeckt hatte (s. Kap. 8). Serrano verspürte daraufhin das bizarre Bedürfnis, sich der Antarktisexpedition der chilenischen Armee 1947/48 als Journalist anzuschließen. Die trostlosen, menschenleeren Eiswüsten der Polarregion hinterließen bei Serrano einen bleibenden Eindruck. Außerdem studierte er in dieser Zeit die Bücher von C. G. Jung über das kollektive Unbewusste und sann gleichzeitig über die (gefühlte) Nähe seines angebeteten Idols nach. Nach seiner Rückkehr publizierte Serrano ein Buch mit dem Titel *La Antártica y otros Mitos* (»Die Antarktis und andere Mythen«, 1948), in dem er Szabós Behauptungen stützte. [11] Der Chilene war von Hitler besessen – und er blieb es. Während seiner ersten Europareise im Jahr 1951 besuchte er die Ruinen des Führerbunkers in Berlin, wo Hitler von der Bühne der Weltgeschichte verschwunden war; er stand stundenlang vor den Mauern des Spandauer Gefängnisses, wo Rudolf Heß und andere führende Nazis inhaftiert waren; er streifte durch die Ruinen von Hitlers Berghof in Bayern und nahm damit Savitri Devis

»Pilgerreise« nach der endgültigen Demontage dieses Feriendomizils des Führers vorweg. [12]

Doch die Europareise eröffnete Serrano auch neue Horizonte. In der Schweiz traf er Hermann Hesse und schloss Freundschaft mit dem berühmten modern-romantischen Schriftsteller, der im Jahr 1946 den Nobelpreis für Literatur verliehen bekommen hatte. Später begegnete er C. G. Jung; zwischen den beiden entwickelte sich ebenfalls eine intellektuelle Freundschaft und ein reger Ideenaustausch, der besonders die Themen Mythen und Archetypen betraf. 1953 war Serrano, einer Familientradition folgend, in den chilenischen diplomatischen Dienst getreten, und zwar mit dem Ziel, nach Indien gesandt zu werden – ein Land, das er als eine der Hauptquellen spiritueller Wahrheit betrachtete. Er blieb bis 1962 dort und brachte es schließlich sogar zum Botschafter; in all dieser Zeit sog Serrano das reiche spirituelle und geistige Erbe dieser Kultur in sich auf. Wie ein Leitmotiv durchzieht seine Zeit in Indien die Suche nach dem geheimen Brahmanenorden, von dem sein chilenischer Meister gesprochen hatte. Er reiste zu entlegenen Anbetungsstätten im Himalaya und traf sich mit zahlreichen Gurus. Doch der Sitz des Ordens befand sich, jedenfalls der Überlieferung zufolge, am Kailasch, einem Berg im von China besetzten und verwalteten Tibet, und war somit unerreichbar für Serrano. [13]

Dank seiner Rolle als Diplomat begegnete der Chilene einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten und schloss enge Freundschaft mit Nehru, Indira Gandhi und dem Dalai Lama. Außerdem veröffentlichte er weitere Bücher. Inzwischen beschäftigen sich seine Schriften mit mythologischen und spirituellen Themen; die wichtigsten: *Las visitas de la Reina de Saba* (»Die Besuche der Königin von Saba«, 1960), Vorwort von C. G. Jung, und *La serpiente del paraíso* (»Die Schlange im Paradies«, 1963), worin Serrano seine »heilige Suche« in Indien schildert.

In den Folgejahren hatte Serrano weitere prestigeträchtige diplomatische Ämter inne, so als chilenischer Botschafter in Jugoslawien (1962-64), mit gleichzeitiger Akkreditierung in Bulgarien und Rumänien, und als Botschafter in Österreich (1964-70). Außerdem wurde er zum chilenischen Abgeordneten in der Internationalen Atomenergieorganisation und in der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung – englisch: *United Nations Industrial Development Organization* kurz UNIDO – bestimmt (beides mit Hauptsitz in Wien). Ende der 70er-

Jahre jedoch entließ Salvador Allende, der neugewählte marxistische Präsident Chiles, Serrano aus dem diplomatischen Dienst. Dieser beschloss, von nun an seine Existenz im Exil zu fristen, und mietete sich eine Wohnung im Casa Camuzzi in Montagnola (Kanton Tessin); dort hatte auch Hermann Hesse von 1919 bis 1931 gelebt. Die nächsten Jahre verbrachte Serrano in Europa, genoss das Leben eines freien Schriftstellers und nahm sich die Muße für ausgedehnte Wald- und Bergwanderungen. In dieser sorgenfreien Phase seines Leben widmete sich der Chilene voll und ganz der literarischen Verarbeitung religiöser Mythen. Dementsprechend ist das erste Werk Serranos aus jener Zeit, *El – Ella. Libro del amor mágico* (»Er – Sie. Das Buch der magischen Liebe«, 1973), eine Allegorie der Suche des Menschen nach der kosmischen Einheit. Die hier verarbeiteten Themen des Tantrismus und Katharismus sowie das Motiv der Vereinigung des männlichen Animus mit der weiblichen Anima sicherten dem Buch große Beliebtheit; es wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Ein weiterer Titel entstand: *Nós. Libro de la Resurección* (»Wir. Das Buch der Wiederauferstehung«, 1980), eine Autobiographie Jung'scher Prägung; sie basiert auf ähnlichen Gedanken wie das erste Buch und setzt sich außerdem mit Nietzsches Konzept der ewigen Wiederkunft auseinander. 14

Das abrupte und unerwartete Ende seiner diplomatischen Karriere sowie die Tatsache, dass in seinem Heimatland die Linken an die Macht gekommen waren, führte jedoch auch dazu, dass Serrano sich von Neuem dem Nazismus zuwandte. Anfang der 40er-Jahre war er dem Glauben an den Mythos der Weltverschwörung von Juden, Geheimbünden und Kommunisten verfallen – ein blinder Glaube, der durch die Etablierung der Revolutionsregierung in Chile nun neue Bestätigung zu finden schien. Während seiner Zeit in der Schweiz brütete Serrano zunehmend über die dualistischen Implikationen nach, die dem Katharismus, dem Antisemitismus und dem Jung'schen Konzept der Projektion des »Schattens« innezuwohnen schienen. Ganz entgegen dem Loblied auf spirituelle Einheit und Integration, das er in seinen dichterischen Werken sang, verfiel Serrano selbst immer mehr der Wahnidee einander entgegengesetzten Archetypen des Lichts und der Dunkelheit. Er begann eine – zugegebenermaßen außergewöhnliche – Hitler-Trilogie zu schreiben; die Einzelbände hießen: *El Cordón Dorado: Hitlerismo Esotérico* (»Das Goldene Band. Esoterischer Hitlerismus«, 1978), *Adolf Hitler, el Último Avatar* (»Adolf Hitler, der

letzte Avatar«, 1984) und *Manú – »Por el hombre que vendra«* (»Manu – »Für, den der da kommen wird«, 1991). Seine Inspiration bezog Serrano aus der Ideologie des chilenischen Nationalsozialismus, mit dem ihm immer noch die alten Bande verknüpften, aus den *Protokollen* und aus dem Gedankengebäude seines esoterischen Brahmanenordens. Doch nicht nur das; Serranos Trilogie ist ein Amalgam all der in den 60er- und 70er-Jahren erschienenen Literatur, die sich göttlichen Offenbarungen, dem Okkulten und den sogenannten Nazi-Mysterien widmete. Aus all dem nun schuf Serrano seine eigene politische Mythographie des »Esoterischen Hitlerismus«, die er beständig mit neu erworbenem Ideengut erweiterte.

Serrano kreierte eine gnostische Religion, deren esoterischer Kern die höheren Bewusstseinserfahrungen und Visionen bilden, die dem Chilenen unter Führung seines Meisters zuteil wurden. Er glaubt fest daran, dass es durch ein magisch erweitertes Bewusstsein möglich ist, mit den göttlichen Kräften, die außerhalb von Mensch und Natur liegen, zu verschmelzen. Seiner Ansicht nach spielt dabei nicht das Unbewusste die entscheidende Rolle, sondern eine Art Überbewusstsein, das entsteht, wenn ein göttliches Wesen der ein oder anderen Art Kontrolle über das Ich (im Jung'schen Sinne) übernimmt; dies entspricht in etwa der Vorstellungswelt der alten Griechen. Serranos Jung-Lektüre zementierte diese seine Ideen für ihn; zwischen 1957 und 1961 erweiterte er dank der ausgedehnten Korrespondenz und häufigen, extensiven Gespräche mit jener Schweizer Koryphäe der Psychoanalyse die eigenen Theorien immer mehr. Letztere sind tatsächlich hoch interessant und wurden in verschiedenen Sprachen veröffentlicht, auf Deutsch unter dem Titel *Meine Begegnungen mit C. G. Jung und Hermann Hesse in visionärer Schau* (1965).

Jung hatte bereits während des Ersten Weltkriegs begonnen, seine Theorien um die Archetypen und das kollektive Unbewusste zu entwickeln. In späteren Werken stellte er die Idee der Archetypen in einen wissenschaftlichen Kontext und beschrieb sie in entsprechender Terminologie als »Urbilder«, als »instinktive Neigung« und als »archaische Überreste«, die aus dem kollektiven Unbewussten des Menschen aufsteigen und Ergebnis von langer phylogenetischer Entwicklung sind. Anfänglich jedoch benutzte Jung eine eher religiös gefärbte Sprache, um die Archetypen zu beschreiben; er nannte sie die »Herrschenden Mächte«, die »Götter«.

15 In Reaktion auf den Aufstieg der Nationalsozialisten und die Massenbegeisterung, die das deutsche Volk für die Person Hitlers ergriff, publizierte Jung 1936 einen Aufsatz mit dem Titel »Wotan«, in dem er die These aufstellte, die Deutschen seien einmal mehr vom Archetyp des deutschen Gottes des Sturms und der Raserei besessen. Diesen paganistischen Überschwang sah er in bestimmten deutschen Denkern vorgeprägt, die dem Irrationalen, wenn nicht gar dem Dionysischen frönten, etwa in Friedrich Nietzsche, Alfred Schuler oder Ludwig Klages. Auch die Dichtung Stefan Georges gehörte für Jung in diese Reihe. Die zugkräftige Jugendbewegung der *Wandervögel* , der völkische Nationalismus und die gängigen zeitgenössischen Versuche, das Christentum zu »germanisieren«, waren laut Jung Symptome des Schwindens der talismanischen Macht des Kruzifixes und eines Wiedererstarkens des *furor teutonicus* , eines ehemals dominanten Archetyps. [16]

Doch wenn sich der Wotan'sche Archetyp wirklich der deutschen Massen bemächtigt hatte, dann war Hitler die ultimative Personifikation Wotans. In weiteren Artikeln und Interviews aus der Zeit zwischen den Kriegen konzentrierte sich Jung auf das Phänomen des Führers selbst. Darin legte er dar, wie Hitler von diesem Archetyp des kollektiven arischen Unbewussten beherrscht wird und nicht anders kann, als den Geboten einer inneren Stimme zu gehorchen. In einer Reihe von Interviews, die er 1936-39 gab, charakterisierte Jung Hitlers Verhalten als die Manifestation eines Archetyps bis zu dem Grad, dass die eigene Persönlichkeit völlig »nihiliert« wird: »Hitler ist ein spirituelles Gefäß, eine Halbgottheit; mehr noch: ein Mythos. Mussolini ist ein Mensch.« Bei einer Militärparade, die zu Ehren von Hitler und Mussolini abgehalten wurde, erhielt Jung die Gelegenheit, beide zu beobachten; Hitler gemahnte den Psychoanalytiker an ein hölzernes Gestell in Kleidern, an einen Automaten mit einer Maske, einen Roboter oder jemanden, der sich als Roboter maskiert. »Hitler erschien wie der Doppelgänger einer realen Person, als ob der Mensch Hitler sich wie ein Anhängsel im Inneren dieses Wesens verbergen könnte und sich ganz mit Absicht so verbarg, um den Mechanismus nicht zu stören. […] Man wusste einfach, dass man niemals wirklich mit diesem Menschen reden könnte: Denn es ist überhaupt niemand da. […] Das ist kein Individuum; das ist eine gesamte Nation.« Jung verglich Hitler mit Mohammed, eine Art Messias der Deutschen, der die Tugend mit dem Schwert lehrte. »Seine Stimme ist die von

mindestens 78 Millionen Deutschen. Sogar in privaten Gesprächen muss er schreien. […] Die Stimme, die er hört, ist die des kollektiven Unbewussten seiner Rasse.« [17]

Jung suggerierte, jede Rasse verfüge über ihr eigenes kollektives Unbewusstes und ihre eigenen Archetypen, und das interessierte Serrano natürlich ganz besonders; dies nämlich bedeutete für den Chilenen, dass Hitler zu allen Vertretern der arischen Rasse sprach. Dennoch war Serrano der Ansicht, dass Jung im Endeffekt nichts anderes getan hatte, als ein uraltes, heiliges Mysterium mit seinen Begriffen der Archetypen und des kollektiven Unbewussten zu »psychologisieren«. [18] Serrano dagegen nimmt Jung wörtlicher, als dieser sich selbst nimmt; für Serrano *sind* die Archetypen Götter, eigenständige metaphysische Mächte, die über ihre jeweiligen Rassen regieren und sich von Zeit zu Zeit der Geister bestimmter »Untertanen« bemächtigen. Seiner Ansicht nach war das arische kollektive Unbewusste buchstäblich das »Gedächtnis des arischen Blutes« – eine esoterische Konstruktion biologischen Rassismus. Wie Serranos Meister ihn gelehrt hatte, kann das Individuum zur Astralsphäre aufsteigen, um damit seinen Körper für die Essenz des Archetypen frei zu machen und von diesem in Besitz genommen zu werden. Der Chilene selbst stellte nun die Behauptung auf, im Falle Hitlers sei genau dies immer wieder passiert. Der arische Archetyp hätte in ihm den Agenten bzw. das Medium erkannt, das er nutzen konnte, um am effektivsten auf die Welt einzuwirken. Serrano war von der hinduistischen Mythologie und von Savitri Devis *The Lightning and the Sun* sehr beeindruckt gewesen, weswegen er begann, Hitler als Avatar der Götter Vishnu, Shiva oder Wotan zu sehen, der gekommen war, um die heroischen Arier ihrer vor langer Zeit verlorenen Göttlichkeit wieder zuzuführen. [19]

Doch wer genau sind diese Götter, und was wollen sie von den Menschen, bzw. was haben sie mit ihnen vor? Um Hitlers Zweck als Avatar zu erklären, entwirft Serrano eine Science-Fiction-artig anmutende Kosmologie und ein phantastisches Panorama von außerirdischen Göttern und einem galaktischen Streit mit universellen Antagonisten. Die Götter wohnen an einem weit entfernten Ort am Rande der Galaxie, oder sogar außerhalb ihrer Grenzen, einem Ort, über dem die Schwarze Sonne scheint, die jenseits unserer goldenen steht und von der Erde aus unsichtbar ist. Bisweilen behauptet Serrano auch, dieser Ort liege abseits von Zeit und Raum, in einem anderen, nicht-existenten Universum: im

Grünen Strahl. Die Götter sind ewig und, weil sie über die Macht des Vril und über das Dritte Auge verfügen, allmächtig und allwissend. Sie pflanzen sich asexuell fort, und zwar durch Ausströmen von ätherischem Plasma. In ihren Adern fließt das göttliche Licht der Schwarzen Sonne. [20] Serrano zufolge sind diese Wesen die Vorfahren der irdischen Hyperboreer bzw. der nordischen Rassen bzw. der Arier.

Vor hunderttausenden von Jahren, so Serrano, musste sich das kosmische Reich der Götter der Herausforderung des Demiurgen stellen, eines untergeordneten, minderen Gottwesens, das die Schöpfung imitierte, ja, wenn nicht sogar verfälschte, indem es eine mindere Art von Schöpfung aus Materie formte. Dieser rebellische Geist begann sich nun auf dem Planeten Erde einzunisten. Einige der Götter (Serrano verwendet des Öfteren den tantrischen Terminus *divyas* für Gott-Menschen) brachen infolgedessen zu einem heroischen, spirituellen Abenteuer auf, indem sie zur Erde herabstiegen, um die kosmische Revolte des Demiurgen niederzuwerfen. Die *divyas* verließen ihr Universum jenseits von Zeit und Raum und drangen durch das kosmische Portal der Venus in das unsrige ein, noch in ihrer göttlichen Form. Sie kleideten sich selbst in Materie und ließen sich auf einem ringförmigen Kontinent nieder, der den Nordpol umgab. Dieses Land nannten sie Hyperborea, in Erinnerung an ihr ursprüngliches Heimatland nahe der Schwarzen Sonne im Grünen Strahl. Das Exil der *divyas* , diese Welt aus niederer Materie, erschien ihnen seltsam und entsetzlich. Die falsche Schöpfung des Demiurgen war der Entropie und der Involution unterworfen. Den von dem bösen Rebell geschaffenen, bestialischen Kreaturen ging der göttliche Atem ab, der göttliche Geist; sie, die Serrano als »Roboter«, »Golems« und als »Sklaven von Atlantis« bezeichnet, befanden sich auf einer nie endenden Spirale der spirituellen Degeneration, während sie sich gleichzeitig auf der physischen Seinsebene ohne Unterlass vermehrten. In der Welt des Demiurgen gefangen, waren diese Tier-Menschen zur unausgesetzten und fruchtlosen Selbst-Reproduktion in der Materie verdammt, ein Teufelskreis endloser Wiederholung (Kreis der Kreise). [21]

Serrano postuliert nun, dass die Intervention der Götter, die gleichzeitig den Beginn des Zyklus der Zeitalter markiert, den Zweck verfolgte, den Prozess von Involution und Verfall umzukehren. Die inzwischen als Hyperboreer bekannten Götter

begannen, die vom Demiurgen erschaffenen, farbigen Rassen in ein festes Kastensystem zu integrieren, in dem Bestreben, die Erde und die gesamte Natur zu vergeistigen. [22] Diese Bemühungen wurden jedoch durch Verrat aus den eigenen Reihen vereitelt, als einige der Hyperboreer sich mit »den Menschentöchtern« (d. h. Töchtern der vom Demiurgen geschaffenen Tier-Menschen) einließen und sich mit ihnen vermischten. Aus diesen sündhaften Verbindungen, die den kosmischen Feindschaftsakt des Demiurgen pointiert wiederholten, entsprangen Bastardrassen, welche die Erde bevölkerten. Das göttliche Blut wurde verwässert, das Wissen um den göttlichen Ursprung schwand, und der Involutions- und Entropieprozess beschleunigte sich. [23] Zu weiteren Katastrophen kam es, als ein Mond oder ein Komet auf der Erde einschlug; eine Sintflut folgte, und die Pole der Erde kehrten sich um. Viele der reinblütigen Hyperboreer suchten nun Zuflucht am Südpol. Die Kontinent Hyperborea selbst wurde unsichtbar oder verschwand in das Innere der Erde, wo weitere Hyperboreer in den geheimen, unterirdischen Städten Agartha und Shamballah aufs Neue Staaten gemäß der göttlichen Ordnung errichteten. [24]

Serrano glaubt, Beweise für seine Kosmologie in den Mythologien der ganzen Welt verborgen zu finden. So sieht er in den im Buch Genesis erwähnten *Nephelin* ein Indiz für den extraterrestrischen Ursprung des Menschen, während er die Geschichte des Sündenfalls einer ganzen Rasse dem Buch Henoch entnimmt. Hyperborea wiederum wird in einem griechischen Mythos erwähnt, der erzählt, dass sich Apollo alle neunzehn Jahre zu diesem Ort im Hohen Norden zurückzieht, um seinen Körper zu verjüngen und seine Weisheit zu erneuern. Die aztekische Kosmologie erwähnt den Abstieg von Quetzalcoatl vom Planeten Venus, während irische Legenden die Tuatha Dé Danann als göttliche Ahnen der Menschen nennen. [25] Des Weiteren wagt Serrano die These, dass das plötzliche Auftauchen des für seine erstaunlichen kulturellen und künstlerischen Errungenschaften bekannten Cro-Magnon-Menschen im prähistorischen Europa eigentlich die Einwanderung einer von den *divyas* abstammenden Rasse in das von den abgründig minderwertigen Neandertalern beherrschte Gebiet markiert – wobei die Neandertaler natürlich nichts anderes waren als eine Missgeburt, Gestalt gewordene Schöpfung des Demiurgen. [26] Serrano zitiert außerdem Lokamanya Bâl Gangadhar Tilak, der ebenfalls vom arktischen Heimatland der Indo-Arier berichtet, von

ihren Wanderungen und ihren späteren Versuchen, durch das Kastensystem ihr Blut rein zu halten. [27] Unter all den irdischen Rassen, so Serrano, haben allein die Arier die Erinnerung an ihre göttlichen Ahnen noch im Blut, ihrem edlen Blut, das immer noch mit dem Licht der Schwarzen Sonne vermischt ist. Alle anderen Rassen sind Nachfahren der Tier-Menschen des Demiurgen, Eingeborene der Erde. [28]

Serranos Version der Genesis des Menschen ist eine Variation des Gnostizismus. Die *divyas* repräsentieren die unverderbliche Weltseele, von der ein Bruchteil auf die physische Seinssphäre hinabsteigt und sich sozusagen in der Materie verfängt. Serranos Kosmologie ist dementsprechend nichts anderes als eine Erzählung über den Geist, der sein Dasein in den Banden der Körperlichkeit fristet, im irdischen Exil, ewig getrennt von der Höchsten Gottheit, der er doch entsprang, während das Licht der ursprünglichen Göttlichen Erleuchtung in einer immer korrupter werdenden Welt, welche die *yugas* des hinduistischen Zyklus der Zeitalter durchläuft, mehr und mehr abnimmt. Doch da die *divyas* herabstiegen, um gegen den bösen Demiurgen ins Feld zu ziehen, ist dieser Fall des Geistes und seine Gefangenschaft in der Materie nicht ewig, sondern vielmehr Teil eines höheren Plans, dessen finales Ziel Erlösung ist. Dieses Ziel wird erreicht sein, wenn die hyperboreischen Arier bzw. *vîras* (der tantrische Terminus für den halb-göttlichen Heros) ihr Blut gereinigt haben und somit ihr Gedächtnis an ihre göttliche Abstammung wiedererlangen. Wenn die arischen *vîras* ihr göttliches Erbe beanspruchen und wieder zu *divyas* werden, dann werden sie den Demiurgen besiegen können und die Erde in ein Paradies verwandeln. [29]

Der Ursprung des Bösen konfrontiert die meisten Religionen mit einem fundamentalen Dilemma. Serrano hat sich in seiner Kosmologie für die Grundidee des Falls eines ursprünglich göttlichen Wesens entschieden: die Rebellion des Demiurgen, welche die neu entstandene Schöpfung zerriss und zu einem scharfen manichäischen Dualismus führte, in dem sich Gut und Böse als koexistente und gleichgestellte Kontrahenten gegenüberstehen. Diese Grundidee entnimmt Serrano der Gnostik der Katharer (einer 1025-1244 existierenden dissidenten Religionsgemeinschaft); wie diese mittelalterlichen Häretiker erkennt auch er den bösen Demiurgen in Jehova, dem Gott des Alten Testamentes. Die Dualisten aus dem 11. Jahrhundert nach Christus

prangerten Jehova als falschen Gott an, als einen Betrüger, der nichts mit dem wahren Gott zu tun hat, der weit über dem irdischen Reich steht. [30] Diese gnostische Doktrin implizierte natürlich Gefährliches, was die Juden betraf. Da Jehova ja deren »Stammesgottheit« ist, drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass die Juden ihrerseits nichts anderes sind als Teufelsanbeter. Die katharische Häresie drängte die Juden also in die Rolle der Satanskinder und erhob den Antisemitismus in den Status einer theologischen Doktrin, die von einer elaborierten Kosmologie gestützt wird. [31] Wenn in Serranos Welt durch die Adern der hyperboreischen Arier das Blut der von der Schwarzen Sonne stammenden *divyas* fließt und sie deren Archetyp verkörpern, dann braucht sein Antagonist der Göttlichen, der Demiurg, eine »Gegenrasse«, die vom Geist des Herrn der Finsternis erfüllt ist. Serranos Demiurg fand als geeigneten Träger für diesen bösen Archetyp die Juden. [32]

Serrano zufolge haben die Juden den Hyperboreern ihr göttliches Geburtsrecht geraubt. Überall in der »Stammesgeschichte« dieses Volkes glaubt der Chilene Beweise dafür zu finden, wie sie die authentischen, göttlich inspirierten Traditionen der arischen Rasse imitieren und verballhornen; das sogenannte »Volk Gottes« ist nichts anderes als eine Ansammlung von Hochstaplern. Ihre erste Begegnung mit dem Spirituellen – so Serrano – hatten die Juden als ein primitiver Haufen analphabetischer Nomaden, die geistige Lehren von den kaum höher entwickelten chaldäischen Handwerkern aus Ur empfingen, deren Mythen und Legenden sie im Buch Genesis plagiierten. Weder Abraham noch Moses waren Juden, und die Hebräer waren gar ein hyperboreisches Volk, dessen Überlieferungen sich die Juden kurzerhand zu eigen machten. Nach Serrano sind die Juden nicht einmal eine eigenständige Rasse im biologischen Sinne, sondern ein Bastardvolk, das aus Jahrhunderten der genetischen Vermischung von Kanaanitern, Edomitern, Aramäern, Moabitern, Hethitern, Amoritern, Samaritern, Galiläern, Phöniziern und Philistern entsprang. Erst nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft und mit der Errichtung des Zweiten Tempels versuchten die Juden, sich eine rassische Identität zu konstruieren, indem sie durch die Tausenden von strengen Gesetzten und Regeln, die im Buch Deuteronomium zu finden sind, eine Aura der Exklusivität zu kreieren suchten. Zu dieser Zeit war es auch, dass sie zum ersten Mal behaupteten, ein vor allen anderen erwähltes Volk Gottes zu sein, und zwar durch den neuen Bund,

den Ezra mit Jehova geschlossen hatte. 33
Dieser Versuch der Juden, sich in den Mittelpunkt des göttlichen Heilsplans und der Weltgeschichte zu spielen, konnte nur durch Falschheit und bewusste Verwischung der Wahrheit gelingen. Dies ist nach Serrano der Grund für die Feindschaft zwischen den Ariern und den Juden: Der Chilene beschuldigt die Juden, ihre Nationalgeschichte und ihre künstliche Pseudo-Religion dem Rest der Menschheit als angeblichen Weg zum Heil aufgezwungen zu haben und dabei gleichzeitig zu verleugnen, dass beides nichts anderes ist als eine sträfliche Verballhornung der von jenseits der Erde stammenden hyperboreischen Überlieferung. Weiterhin seien die Juden immer bestrebt gewesen, jeglichen Hinweis auf genau diese ursprüngliche, wahrhaft göttlich inspirierte Offenbarung zu zerstören, um die Spuren ihrer furchtbaren Rassenschuld zu verwischen – eine Schuld, die durch bestialische Rituale immer weiter zementiert wird. 34 Dieses ganze »jüdische Projekt« wurde natürlich vom Demiurgen in seinen eigenen kosmischen Plan integriert:

»Dies ist der Sinn und Zweck der jüdischen Methode: nicht etwa, die Reinheit des Blutes zu erhalten und so das ursprüngliche Gedächtnis an die Minne wieder zu beleben […], um so die Materie zu überwinden und in die höchste Seinsebene aufzusteigen, sondern sich nur und ausschließlich an Materie und Symbole zu binden, wie sie dem Tier-Menschen gebühren, seinem hasserfüllten Groll und seiner Rachlust. [Die Juden] schreiben diese einem ›Gott‹ zu, der nichts anderes ist als ein Golem […], der sich einer Gruppe irdischer Wesen bemächtigt hat, um seine eigene Existenz als Inkubus herbeizuführen. […] Dies ist die Gegeninitiation, die Gegenerwählung, die den Lauf der Dinge in der Geschichte der Menschheit verändert hat.« 35

Für Serrano ist »der Jude« bloße körperliche Manifestation des Antagonisten – eine andere Rolle kommt ihm in der von der ewigen Schlacht zwischen einander entgegengesetzten Archetypen dominierten Kosmologie nicht zu. Der Chilene entdeckt Hinweise dieser jüdischen Verschwörung gegen die hyperboreischen Arier überall in der Weltgeschichte, wobei er allerdings seinen Schwerpunkt auf die Geschichte Spaniens und des amerikanischen Kontinents legt. So sieht Serrano in den Goten, die um 800 n. Chr.

von Südschweden her in das östliche Europa vordrangen, die »heiligste Gemeinschaft der germanischen Arier«. Zwischen dem zweiten und dem sechsten Jahrhundert n. Chr. kolonisierten die Ostgoten Russland und Zentraleuropa, während die Westgoten oder Visigoten (nach Serrano leitet sich dieser Begriff von »weiße Götter« ab) von 419 bis 713 Spanien beherrschten; doch übten die Letzteren – meint der Amateurhistoriker Serrano, der sich die Geschichte zurechtlegt, wie er es braucht – noch eine ganze Weile nach der Eroberung Spaniens durch die Araber politischen Einfluss im Norden der iberischen Halbinsel aus; so bewahrten sie dort ihren »rassischen Genpool«. [36] Den Arabern folgten bald viele Juden aus der Levante. Serrano zeichnet nun die Geschichte der Juden in Spanien nach. Er versäumt natürlich nicht, darauf hinzuweisen, dass es diese Sepharden – ungeachtet mancher Rückschläge – schnell zu Wohlstand brachten und hohe Ämter in Staat und Kirche zu ergattern wussten, indem sie scheinbar zum Christentum konvertierten. Die westgotische Elite des Landes rief schließlich die Inquisition ins Leben, um gegen die Juden in Spanien anzukämpfen; 1492 gelang es endlich, sie aus dem Land zu treiben. Doch entgingen viele diesem gerechten Schicksal, indem sie zwar konvertierten, aber als »geheime Juden« (Marranos) in Spanien weiterlebten, während in der Zwischenzeit sowohl andere Marranos als auch die aus Spanien vertriebenen Juden sich im Mittelmeerraum und in Nordeuropa verbreiteten und sich in der heranbrechenden frühkapitalistischen Ära als kaufmännische Elite etablierten. Serrano sieht in der Geschichte der spanischen Juden – oder besser: in seiner Version derselben – ein lehrreiches Vorspiel des großen Konflikts, der während des 20. Jahrhunderts im Dritten Reich zwischen dem Juden- und dem Deutschtum ausgetragen werden sollte. [37]

Als Chilene europäischer Abstammung war es Serrano besonders wichtig, eine Verbindung zwischen den Hyperboreern und dem amerikanischen Kontinent herzustellen: Lange vor Kolumbus seien arische Initiaten nach Amerika gereist, ganz so, wie auch die ursprünglichen Hyperboreer Zuflucht am Südpol gefunden hätten. Zu Serranos vorgeschichtlichen Amerika-Besuchern gehören die Cro-Magnon-Menschen genauso wie die Trojaner. Außerdem beschreibt er ausführlich mittelalterliche Siedlungen der Friesen und Wikinger, die sich angeblich in Zentral- und Südamerika niedergelassen und dort regen Kontakt mit den Inkas und anderen indianischen Völkern gepflegt hatten. Auch die Tempelritter lässt

Serrano Kolonien in Amerika errichten, die der Orden zwischen 1272 und 1294 gegründet haben soll. Nachdem die Templer 1307 in Europa verboten worden waren, stach eine ganze Flotte vom französischen La Rochelle aus in See und segelte nach Mexiko. [38] Die spätere Kolonisierung Südamerikas, und insbesondere Chiles, wurde von Kriegsherren angeführt, in deren Adern westgotisches und baskisches Cro-Magnon-Blut floss – und auf die Serrano stolz seine eigene Blutlinie zurückführt, inklusive seines arischen Äußeren (blaue Augen, blondes Haar) und eines entsprechenden »Gedächtnisses des Blutes«. [39] Sein Amerika ist ein Amerika der Weißen Götter.

An diesem Punkt berührt sich Serranos eigene Mythologie mit der neuen Thule-Ideologie, die sich die nach Südamerika ausgewanderten deutschen Nazis zusammengezimmert hatten. Seine Behauptung, es hätte seit Urzeiten arische Siedlungen in Südamerika gegeben, baut Jacques de Mahieus These aus, derzufolge es in vorkolumbischer Zeit ein südamerikanisches Wikinger-Imperium gegeben habe. Der 1915 in Paris geborene de Mahieu emigrierte, kaum war der Krieg zu Ende, nach Argentinien und nahm dort den Direktoratsposten am Institut für Anthropologie in Buenos Aires an. Durch die falsche Anwendung ethnologischer, archäologischer und linguistischer Parameter »entdeckte« de Mahieu zahlreiche Überreste von Wikinger-Siedlungen in ganz Lateinamerika. Die Geschichte, die er erzählt, beginnt mit einem Wikinger aus Schleswig namens Jarl Ullmann, der angeblich 967 im heutigen Golf von Mexiko an Land gegangen war. Die ansässigen Indios sahen in ihm den weißen Gott Quetzalcóatl, und er eroberte das Reich der Tolteken. Als jedoch die Mitglieder seiner Armee begannen, sich mit der einheimischen Bevölkerung zu vermischen, brach Ullmann erneut auf und stieß ins Gebiet des heutigen Venezuelas und Kolumbiens vor. Ein späterer Wikinger-Häuptling namens Naymlap kolonisierte seinerseits Peru, das spätere Zentrum des Inkareiches, welches dementsprechend von einer Elite nordischer Abstammung regiert wurde. [40] Obwohl die Wikinger, die in Lateinamerika einfielen, laut Mahieu nicht mehr als 500 Männer zählten, stellt er Kalkulationen an, nach denen es im Jahr 1290 eine nordisch-stämmige Population von 80.000 Köpfen gegeben haben soll. Das Erbe dieser in den Nebeln der Geschichte verschwundenen Wikinger sieht de Mahieu in der blassen Haut, den blauen Augen und den blonden Haaren, wie man sie unter den Indianern immer

wieder finden kann; außerdem behauptete er, Runeninschriften entdeckt zu haben, darunter sogar das Zeichen des Hakenkreuzes. [41] Die im Original französischen Werke de Mahieus wurden von Wilfred von Oven ins Deutsche übersetzt, Goebbels' ehemaligem Stellvertreter, der nach dem Krieg nach Buenos Aires geflohen war.

Serrano meint nun, die Juden wären den arischen Amerika-Auswanderern dicht auf den Fersen gewesen – entweder in der Absicht, ihnen ihr uraltes Wissen zu stehlen, oder um das nordische Erbe zu verunreinigen. Die verschwunden geglaubten israelitischen Stämme Levi und Ruben kamen in uralten Zeiten nach Amerika; der schädliche Einfluss dieser Juden, so Serrano, ließe sich unter vielen primitiven Indianerstämmen finden. [42] Die spätere sogenannte »Entdeckung« Amerikas durch Kolumbus war in Wahrheit eine von den Juden geplante Operation, die zum Ziel hatte, die Templer aufzuspüren und deren Gralsschatz in die Finger zu bekommen. Die Juden befürchteten nämlich, in der westlichen Hemisphäre und am Südpol könnte die Restauration des hyperboreischen Reiches jenseits ihres Einflussbereiches bereits in vollem Gange sein. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert nun wanderten sowohl Marranos als auch orthodoxe Juden aus den Niederlanden in Amerika ein und gründeten von Brasilien bis New York überall Geheimbünde, unter dem Deckmantel ihrer Handelgesellschaften und der *Kahal Kadosh* (der »Heiligen Vereinigung«). [43] In Serranos Augen ist die jüdische Diaspora in Amerika nichts anderes als ein dämonischer Kreuzzug gegen die Weißen Götter des Kontinents. Unterstützung findet die anti-weiße Kampagne unter »weißen Verrätern« – den Christen und den Freimaurern. Und so wurde aus dem amerikanischen Kontinent der »brodelnde, monströse Schmelztiegel, voll mit Mestizen und Mulatten«, der er heute ist. Nur in geheimen Städten in den Anden, im Innern der Erde und in den Oasen der Antarktis leben die Weißen Götter noch in Sicherheit – Orte, in die der Feind niemals eindringen kann. [44] – So erzählt Serrano seine unwahrscheinliche Version der Geschichte Amerikas, in der die Juden einmal mehr als »der schwarze Schatten der weißen Götter« die Rolle des gnostischen Antagonisten übernehmen und die vieles ist, aber vor allem ein überdeutliches Beispiel für eine ideologische Symbiose von auf lateinamerikanischem Boden gewachsenem Rassismus und nazistischem Gedankengut europäischer Herkunft.

Serranos okkulte Geschichte der Neuen Welt geht eine

naheliegende Verbindung ein mit dem Mythos um eine freimaurerische oder jüdische Weltverschwörung – eine Mär, die schon seit der Zeit der Französischen Revolution im Umlauf ist. Damals bereits stieß sie bei nervösen Monarchisten, Aristokraten, Klerikern und anderen sozialen Gruppierungen, welche die rapiden Veränderungen und Umstürze der Moderne in Angst und Schrecken versetzten, auf offene Ohren. *Die Protokolle der Weisen von Zion* »enthüllen« im Detail gar furchtbare jüdische Intrigen, die zum Ziel haben, alle Herrschenden vom Thron zu stürzen, die existierenden Religionen zu unterminieren und zu vernichten und die gesamte adlige Welt durch internationale Bankhäuser, Kriege, künstlich herbeigeführte Wirtschaftskrisen, Revolutionen und allgemeine Anarchie zu manipulieren und zu versklaven. Demokratie, Liberalismus und Sozialismus dienten den Juden dabei als Mittel, jede traditionelle Autorität zu untergraben. Es war ihr ultimativer Plan, jegliches Staatensystem zu zerstören und dann ein jüdisches Weltreich zu errichten, das von einem König aus dem Hause David regiert werden sollte – dem Antichristen. [45] Wenn er von der Macht der Juden in der modernen Welt spricht, dann zitiert Serrano die *Protokolle* wortwörtlich: Die Juden planen, die Erde zu beherrschen; sie werden sich die edleren Nationen untertan machen, und zwar mittels Spekulation, ruinöser Zinsen und Wirtschaftskrisen, die sie selbst ausgelöst haben; das internationale Netzwerk der Freimaurer leistet den jüdischen Zielen Vorschub; sollte eine Nation jemals versuchen, den Fängen der Juden zu entkommen, wird derartige Opposition im Keim erstickt, indem ein Krieg zwischen dem rebellischen Land und dessen Nachbarn angezettelt wird. [46]

Wie die meisten antisemitischen Leser der *Protokolle* glaubt auch Serrano, dass Informationen über diese jüdische Weltverschwörung zum ersten Mal während des Zionistenkongresses durchsickerten, der im August 1897 in Basel abgehalten wurde; die delikaten Informationen gelangten dann über Paris nach Russland, wo sie Sergej Nilus 1905 erstmalig einer breiten Öffentlichkeit enthüllte; jedenfalls tat Nilus wirksam so, als gäbe es etwas zu enthüllen. Einige Fotos sollten Authentizizät suggerieren, darunter ein Erinnerungsgruppenbild der Kongressteilnehmer und bedrohlich wirkende Aufnahmen des Veranstaltungsortes, des Herrenhauses von Dreyfus Brodsky. [47] Serrano nun identifiziert den auf dem Gruppenfoto abgebildeten Achad Ha'am, alias Asher Ginzberg (1856-1927), als denjenigen, der die *Protokolle* in den 80er-Jahren des

19. Jahrhunderts in Odessa herausgegeben hatte; vermutlich geht diese Spekulation auf Lesley Fry (Mrs. Shishmarev) zurück, eine Russisch-Amerikanerin, die in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts publizierte. [48] Ginzberg war ein mystischer Zionist, der in Jerusalem das künftige kulturelle Zentrum des Judentums sah und damit Theodor Herzls eher weltlichem Nationalismus entgegenstand. Das machte ihn in Serranos Augen zu einer nur noch finstereren Gestalt: Solch geheimer, symbolischer Zionismus strebte danach, ein »irdisches *chakra* « zu erschaffen, von dem aus die Vereinigung Israels und die Eroberung der Welt durch den Gegen-Avatar des Herrn der Finsternis in Angriff genommen werden sollte. [49] Man braucht wohl nicht zu erwähnen, dass Serrano Ginzberg trotz allem nicht zum geheimen Rat der Weisen zählte, da, wer diesem zugehöre, immer im Schatten und anonym bleibe und die Geheimnisse der Weisen zu wahren wisse; heutzutage warteten diese düsteren Zeitgenossen sogar im Verborgenen unter der Erde darauf, dass ihre Zeit anbreche. Dort befänden sie sich in Sicherheit vor dem atomaren Holocaust, den sie jederzeit entfesseln könnten.

Ein weiterer großer Einfluss auf Serranos Denken ging und geht auf eine frühere Quelle der Mär von der jüdischen Weltverschwörung zurück: auf den Roman *Biarritz* (1868). Dessen Autor, Hermann Goedsche, der unter dem Pseudonym Sir John Retcliffe schrieb, gehörte zur Redaktion der konservativen Berliner *Kreuzzeitung* . Eines der Kapitel seines Romanes trägt den Titel: »Auf dem Jüdischen Friedhof in Prag«; darin ist von einem geheimen nächtlichen Treffen zwischen zwölf Abgesandten der jüdischen Stämme zu lesen, ein »kabbalistischer Sanhedrin«, der alle hundert Jahre stattfindet und im Zuge dessen die Abgesandten einander Bericht erstatten über den Fortschritt, den ihre jeweiligen Stämme im letzten Jahrhundert in Richtung Weltherrschaft gemacht haben. Das gruselige Setting des Treffens, die Düsternis der Mitternacht und die Anspielungen auf satanische Rituale, die in dieser, natürlich fiktionalen, Erzählung gemacht werden, geben der enthüllten Verschwörung eine nur noch unheimlichere Aura. Die Abgesandten reden einer nach dem anderen über die gewaltige Konzentration jüdischen Kapitals in allen Hauptstädten Europas. Zukünftige Pläne umfassen etwa die Aneignung von Grundbesitz sowohl auf dem Land als auch in der Stadt; ehrliche Handwerker sollen ruiniert und dafür die Massenproduktion vorangetrieben werden; die Juden müssen volle Bürgerrechte erhalten; Mischehen mit den Gojim

(Nicht-Juden) mögen arrangiert werden, um auf diesem Wege die Aristokratie und andere einflussreiche Familien zu infiltrieren; nicht zuletzt wolle man Kontrolle über die Presse, das Gesundheits- und das Justizsystem erlangen. »Wir werden der Welt vorbeten, was sie zu denken und zu glauben, zu preisen oder zu verdammen hat«, proklamiert ein Sprecher. »Wir werden den Glauben unserer Feinde an alles zerstören, was ihnen lieb und teuer ist.« [50]

Angesichts des Erscheinungszeitpunktes dieses Romans ist es sehr wahrscheinlich, dass sein Inhalt die steigende Besorgnis der Konservativen in Deutschland ob der wachsenden gesellschaftlichen Integration der Juden nach der Revolution von 1848 widerspiegelt; die deutschen Juden errangen damals mehr und mehr Rechte; während der Jahre 1867-71 erreichten sie sukzessive ihre völlige Gleichstellung. Unter anderem um ebendiese Rechte zu erlangen, hatten sich die deutschen Juden mit den politischen Liberalen in Deutschland zusammengetan, und jüdische Vertreter der Geschäfts-, Finanz- und der akademischen Welt, der Presse und anderer gehobener Berufe spielten nicht selten eine hervorgehobene Rolle in der Gesellschaft; in der Tat war die Anzahl prominenter jüdischer Deutscher und Österreicher auf diesen Gebieten überproportional zum jüdischen Bevölkerungsanteil in beiden Ländern. Diese Entwicklung war zu einem Großteil der Tatsache geschuldet, dass die jüdische Bevölkerung so lange daran gehindert worden war, sich in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren, an ihren Errungenschaften teilzuhaben, aber auch zu ihrem Fortschritt beizutragen, so dass ihre Mitglieder jetzt, da sich ihnen plötzlich die Gelegenheit bot, sie mit beiden Händen ergriffen und die entstehenden Möglichkeiten in den beiden Kaiserreichen, sei es im öffentlichen Dienst oder in der Geschäftswelt, nach besten Kräften zu nutzen wussten. [51] Die Mär von einer jüdischen Intrige fiel also bei den reaktionären Kräften auf fruchtbaren Boden. Goedsches Thriller wurde flugs zu einem »historischen Dokument« umgemodelt, das unter dem Titel *Die Rede des Rabbi* in Russland, Österreich-Ungarn und Deutschland von 1872 bis zur Jahrhundertwende mehrmals in Umlauf gebracht wurde. Es ist durchaus möglich, dass dieses gefälschte Dokument der Geheimpolizei der russischen Zaren als Vorlage diente, als sie Ende der 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts ein anderes Falsifikat, nämlich die berüchtigten *Protokolle* , produzierte; jedenfalls wurden beide Texte oft zusammen abgedruckt, und die *Rede* führte man nicht

ungern als Beweis für die Echtheit der *Protokolle* an. 52 Das so lebhaft erzählte Kapitel aus *Biarritz* gab dem Antisemitismus der Nazis weitere Nahrung; Johannes von Leers publizierte 1933 »Auf dem Jüdischen Friedhof in Prag« in Form einer Broschüre, und drei weitere Auflagen erschienen während der Zeit des Dritten Reiches – eine davon diente Serrano als Quellentext.

Serrano ist sich durchaus bewusst, dass die *Protokolle* gemeinhin als Fälschung betrachtet werden, unter anderem, weil sie nachweislich ein noch älteres politisches Pamphlet plagiieren. Verfasser der mutmaßlichen Vorlage ist der französische Schriftstellers Maurice Joly; der Text trägt den Titel *Dialogue aux Enfers entre Montesquieu et Machiavel* (»Gespräch in der Hölle zwischen Montesquieu und Machiavelli«), erschien 1864 und attackiert von liberalem Standpunkt her den Despotismus Napoleons III.. Doch Serranos unerschütterlicher Glauben an die den Juden vom Demiurgen eingegebene Weltintrige lässt nun einmal keinen Raum für Zweifel. Er fragt sich zwar, woher Goedsche wohl seine Informationen bezogen haben mag; bei seinen Nachforschungen fällt ihm jedoch auf, dass weder Joly noch die *Protokolle* bestimmte Schlüsselstellen enthalten, die sich in Goedsche oder der *Rede des Rabbis* finden lassen. Daraus zieht er den Schluss – oder besser: er beschließt, dass letzterer Text die gemeinsame Quelle all der anderen sein muss, die vor 1864 entstanden sind. Die »Dokumente« existieren ja schließlich, und deswegen steht für Serrano fest, dass es einen authentischen Prototext gibt, dessen Verfasser sich nur eben nicht mehr feststellen lässt. Dieses obskure Dokument war dem Chilenen zufolge lange Zeit unter den russischen Rabbis von Simferopol in Umlauf und wurde in deren Hofarchiven in Odessa aufbewahrt. In Serranos Augen sind die *Protokolle* das einzige Überbleibsel einer in den Nebeln der Geschichte verschwundenen Überlieferungstradition, von der fast jede Spur ausgelöscht wurde. 53 Die jüdische Weltverschwörung bildet den Eckstein von Serranos gnostischer Kosmologie; nicht einmal eindeutige Nachweise, dass seine Quellen auf Fälschung und Plagiat beruhen, können ihr etwas anhaben, und über Nebensächlichkeiten wie historische Motivationen und die Sinnfragen ist sie längst erhaben.

Serrano assimilierte aber nicht nur krude, paranoide Verschwörungsphantasien in sein elaboriertes kosmologisches Konstrukt, sondern auch den metaphysischen Antisemitismus à la

Otto Weininger und Julius Evola. Der Chilene zitiert die Einleitung des Chefintellektuellen des italienischen Neofaschismus, Claudio Mutti, zu einer Ausgabe der *Protokolle* , wenn er von Weiningers »platonischer Idee« des Judentums als der »intellektuellen Tendenz« oder »psychischen Konstitution« der Moderne spricht und diese Idee als einen Archetypen betrachtet, der in fundamentaler Opposition zu dem des hyperboreischen Helden steht. Des Weiteren stimmt Serrano mit Evola überein, der den »jüdischen Geist« als Manifestation der Abstraktion, des Kalküls und des mechanistischen Denkens beschrieb. Er verrät seine deutliche Beeinflussung durch Evolas *Tre aspetti del problema Ebraico* (»Drei Aspekte des hebräischen Problems«, 1936), wenn er in Albert Einsteins Relativitätstheorie eine atomistische jüdische Kosmologie sieht, die »das einheitliche arische Universum in Tausende einander reflektierende Spiegel auflöst, ja zersprengt«. Außerdem bezieht sich Serrano auf Evolas Liste jüdischer Mathematiker und Physiker, wobei er primär die Entwickler der Quantentheorie in den Blick nimmt: Tullio Levi-Civita, Hermann Weyl und Max Born. Er stimmt dem Italiener zu, wenn er behauptet, die Reduktion aller Existenz auf subatomare Partikel und mathematische, algebraische Formeln führe zu einer geist- und sinnentleerten Welt. 54 – Hiermit erklärt Serrano die »jüdische« Moderne zu einem dämonischen Prinzip, das die arischen Helden ihres spirituellen Geburtsrechts enthebt – der Existenz auf einer höheren Seinsebene.

Serranos Blick auf die Gegenwart ist der eines fundamentalen Kulturpessimisten. Die moderne Welt ist, meint er, im Netz des Demiurgen und seiner jüdischen Helfershelfer gefangen und befindet sich in einem fortgeschrittenen Zustand des Verfalls, der dem Kaliyuga entspricht. Serrano lehnt sowohl Christentum als auch Aufklärung und Rationalismus entschieden ab. Kunst und Tradition seien tot; die Menschen vermehrten sich wie die Karnickel und fristeten ihr Dasein in Wohnsilos wie in einem Ameisenhaufen aus Beton. Bei jeder Gelegenheit zeigt Serrano seine beißende Verachtung für die gegenwärtige Zeit – für die tierische Promiskuität der niederen Rassen, das in Südamerika herrschende Rassenchaos, die Herrschaft der Massen und der Märkte, den Materialismus und die Industrie, die Besessenheit der Gesellschaft mit Masse statt Klasse und für die totale Sinnentleertheit des Atomzeitalters. Geld, Elektronik und Zahlen haben allerorts den Platz von Ordnung und (gottgegebener) Hierarchie usurpiert. »Der

Vierte Stand wird herrschen – eine Herrschaft des Kollektivs, der Maschinensklaven, der Automaten, der planetaren Bürokraten, der Roboter und Ameisenmenschen.« [55] Dagegen setzt Serrano seine Erlösungstheologie, ein verworrenes, mythologisches Gespinst, das die Gnostiker, die Druiden, die Katharer und die Tempelritter mit ihrem Gral zu »Geheimagenten« einer hyperboreischen Gnostik in einem finsteren Zeitalter erklärt.

Verschwörung und Krieg sind die wiederkehrenden Leitmotive des Esoterischen Hitlerismus. So können der erste Fall Hyperboreas und das Ende des Goldenen Zeitalters nur durch einen großen kosmischen Krieg der Welten herbeigeführt worden sein. [56] Doch solchen Konflikten wohnt in Serranos Universum auch eine erlösende Kraft inne. Die großen Kriege der Kauravas und Pandavas, von denen das *Mahabharata* berichtet, die Kriege der Wanen und Asen in der altnordischen Mythologie und vor allem der Große Krieg von 1939-45 waren, so der Chilene, nichts anderes als Strafaktionen gegen jene, die sich mit anderen Rassen vermischt und somit ihr göttliches Blut verunreinigt hatten. [57] Serrano tritt in die Fußstapfen Savitri Devis, wenn er in Adolf Hitler einen Avatar sieht, einen göttlichen Vermittler zwischen den hyperboreischen Göttern und den Menschen (womit natürlich ganz allein die arische Rasse gemeint ist). Außerdem nennt er Hitler einen *bodhisattva* oder *tulku* – Begriffe aus dem Mahayana-Buddhismus, die ein göttliches Wesen bezeichnen, das des Nirvanas würdig ist, jedoch aus eigenem Entschluss auf die Erde zurückgekehrt ist, um die Menschen zur Erlösung zu führen. Der arisch-hyperboreische Archetyp fand nach Serrano seine Inkarnation in Adolf Hitler und verfolgte das Ziel, den Demiurgen zu besiegen, den großen Teufelskreis (Kreis der Kreise) zu durchbrechen und die weiße Rasse zu retten. Nach seinen Siegen im Westen und Skandinavien und nachdem seine Hoffnungen, Großbritannien auf seine Seite zu ziehen, mit der gescheiterten Flucht von Rudolf Heß zerschlagen worden waren, fasste Hitler – so Serrano – den Beschluss, die Sowjetunion anzugreifen und den USA den Krieg zu erklären, denn beide Länder waren Bastionen jüdischer Macht in der modernen Welt. Hitlers Ziel war dabei ein offener, umfassender avatarischer Krieg gegen die dämonischen Kräfte des Kaliyuga, um das Rad der Geschichte vom dunklen Zeitalter in ein neues goldenes weiterzudrehen. [58]

Serrano ist Südamerikaner und hat somit keine direkte Erfahrung mit oder Erinnerung an die Gräueltaten der Nationalsozialisten;

darum fiel es ihm wohl leichter, das Dritte Reich in millenaristischem Lichte zu betrachten. Für ihn bedeutete Hitlers Machtergreifung im Jahr 1933 nichts anderes als den unmittelbaren Eingang Deutschlands in das »Esoterische Reich der *vîras* «, den Eintritt in eine andere Dimension durch einen »Klick« in der Geschichte. Hitler ist das Zentrum eines archetypischen Energiefeldes, kein Despot, der an der Spitze einer Hierarchiepyramide steht; die Kritik Evolas am Nationalsozialismus wegen des plebejischen Charakters dieser Bewegung lehnt Serrano kategorisch ab. Ganz besonders verehrt der Chilene die SS, in der er einen esoterischen Orden von Eingeweihten sieht, die sich auf der Suche nach dem Heiligen Gral des hyperboreischen Blutes befanden. Seitenlang beschäftigt sich Serrano mit der architektonischen Symbolik der Wewelsburg, wo Himmler die Erinnerung an Parsifal und die Gralsritter zu neuem Leben erweckte. Dort, so behauptet Serrano, habe die SS Yoga praktiziert und geheime Riten zelebriert, um das Gedächtnis des magischen Arierblutes wiederherzustellen und so ihre alchemistische »Große Transmutation« in Gott-Menschen herbeizuführen. Die mörderischen Aktivitäten der SS fanden für Serrano nur auf einer symbolischen Ebene statt – sie waren Teil des kosmischen Krieges, der in himmlischen Sphären ausgetragen wird. Die sechs Millionen jüdischen Holocaust-Opfer haben für den Chilenen ebenfalls rein symbolischen Wert, denn die Zahl 6 ist schließlich ein Archetyp des jüdischen kollektiven Unbewussten. Die Summe »sechs Millionen« ist also nichts weiter als eine menschliche Erfindung, deren Wurzeln in der »kabbalistischen Weltverschwörung Jehovas liegen« – so Serranos Rechtfertigung für die Leugnung des Holocaust. 59

In Serranos Augen ist die Niederlage des Dritten Reiches von 1945 nur zeitweilig und auf die bloße äußere Welt beschränkt. Die Nazis hatten sich längst einen geheimen Zufluchtsort errichtet, und zwar unter der Eiskappe der Antarktis. Möglicherweise ist dies sogar in Allianz mit jenen Hyperboreern geschehen, die vor Urzeiten das Innere der Erde kolonisiert hatten. Deren fortgeschrittene Technologie, die auf den Prinzipien der Implosion und der Antigravitation basiert, ist für die zahllosen Sichtungen von UFOs nach dem Krieg verantwortlich; die Unbekannten Flugobjekte sind außerdem Vorboten einer neuen Zivilisation, welche die Erde veredeln wird, anstatt sie zugrunde zu richten. Nach seiner Flucht weilte Hitler Serrano zufolge eine Zeitlang in den warmen Oasen

mitten in der antarktischen Eiswüste, doch höchstwahrscheinlich ist er inzwischen längst mit einem UFO durch das interdimensionale Venus-»Fenster« nach Hause gereist – in seine archetypische Heimat unter der Schwarzen Sonne, im Grünen Strahl, weit jenseits unserer Galaxie. 60 An anderer Stelle erwähnt Serrano »Paralleluniversen« und »astrale Wurmlöcher«, um seinen Glauben zu rechtfertigen, Hitler habe überlebt, befinde sich jetzt in einer anderen Dimension, und die Wandlung unserer Welt stehe kurz bevor.

Serrano, der einer erneuten Intervention des Avatars Hitler in den wiederaufflammenden kosmischen Konflikt harrt, ist der Überzeugung, dass Erlösung im gnostischen Sinne auf inneren Bewusstseinsebenen erreicht werden kann. Dieser innerpsychische Kampf gegen den Demiurgen wird durch magische Rituale und tantrisches Yoga ausgetragen, Praktiken, welche die Transmutation der individuellen arischen *vîra* herbeiführen können. Serrano konstruiert eine Physiologie des Astralleibs, in welche er Chakren, Mudras, Yoga-Mantras und alt-nordische Runen inkorporiert. Das einzelne Individuum kann durch Yoga und Meditation zur Erlösung gelangen: Das Blut wird geläutert, das göttliche Licht fließt wieder so rein und unverfälscht wie zu Urzeiten durch die Adern des arischen Helden, dessen Chakren auf das Göttliche eingestimmt werden, bis er sich endlich ganz zum Gott-Menschen wandelt. Mithilfe einer Reihe komplexer Illustrationen interpretiert Serrano die ausgestreckte rechte Hand des Hitler-Grußes als ein Yoga-Mudra, das dazu dient, kosmische Energie in die Chakren zu ziehen; diese wiederum sind in den Rotationszentren der Sonnenradrune – des Hakenkreuzes – symbolisiert. 61 Diese Erlösung oder Erhebung des Physischen findet ihre Vollendung in der Wandlung der Erde in ein Paradies. Serrano geht davon aus, dass dieser Prozess in einer Parallelwelt, in einer anderen Dimension, stattfindet, welche sich dem irdischen Volk eröffnen wird, wenn der Fluch des Demiurgen erst einmal gebrochen ist. Die so lange in der Illusion der Materie gefangenen Arier werden dann endlich wieder zu hyperboreischen *divyas* und werden die Schwarze Sonne und den Grünen Strahl erblicken, und zwar »auf der anderen Seite ihrer Sinne«; dies wird ausgelöst werden durch einen »Klick« im Raum-Zeit-Kontinuum, der jederzeit passieren kann. 62

Serrano selbst praktiziert schon seit langem Yoga und Meditationstechniken, um sein Bewusstsein auf Ebenen zu heben, die jenseits des Einflussbereiches des Demiurgen liegen, und um in

Kontakt mit einer höheren, arischen Intelligenz zu treten. Man weiß von mindestens einem Besuch Serranos auf der Wewelsburg in Westfalen, in Zuge dessen er zusammen mit seinen Freunden »religiöse« Nazi-Rituale zelebrierte. Hier, in der Krypta unter dem großen Nordturm der Burg, stellten sich der Chilene und seine Mitzelebranten in Runen nachempfundenen Positionen auf und rezitierten »nordische« Mantras. In seinen Schilderungen dieser Rituale weiß Serrano zu berichten, wie tiefe Vibrationen den akustischen Raum durchdrangen, welcher nach den Prinzipien »arischer Mathematik« angelegt worden war, um die weltliche Wirklichkeit aufzuheben und es den Zelebranten zu ermöglichen, in ein anderes Universum einzutreten. Serrano selbst sprach die Grußmantras, mit denen er die Brahmanen seines alten esoterischen Ordens beschwor, einmal mehr in den Krieg einzutreten, sich mit den Führern der SS zu vereinen und Hitler in seinem Kampf gegen die Mächte der Finsternis zu unterstützen, gegen den Schattenherrn und seine Helfershelfer auf diesem Planeten. Für Serrano stand diese Kampagne in engem Bezug zum esoterischen Symbolismus und den architektonischen Plänen des Wewelsburger Nordtums, der zum Zentrum jenes »SS-Vatikans« hatte werden sollen, zum Omphalos der germanischen Welt. Dem Chilenen zufolge hätte sogar in der Laterne auf der hohen Kuppel des Turmes ein kleiner Thronraum mit 13 Sitzen errichtet werden sollen – eine bizarre Parodie des Petersdoms in Rom. Von hier aus würde der »Führer-Parsifal« den Befehl zum finalen Angriff auf den Demiurgen und seine irdischen Legionen geben. 63

Angesichts der sehr persönlichen und eklektischen Natur von Serranos nazistischer Mythologie stellt sich die Frage, wie er von der rechten Szene insgesamt beurteilt wird und wie einflussreich seine Ideen sind. Schon während seiner Zeit als Botschafter Chiles in Österreich (1964-70) und später in der Schweiz knüpfte Serrano starke Freundschaftsbande zu Altnazis, darunter Léon Degrelle, Otto Skorzeny, Hans-Ulrich Rudel und Hanna Reitsch, der berühmten Pilotin. Er stattete Julius Evola in Rom einen Besuch ab und traf sich mit Herman Wirth, dem greisen Ex-Direktor von Himmlers *Ahnenerbe* , in Westdeutschland und mit Wilhelm Landig in Wien. Auch sicherte er sich eine »Audienz« bei dem US-amerikanischen, mit dem Faschismus liebäugelnden Dichter Ezra Pound, der zu jener Zeit in Venedig lebte. Zu seinen Freunden zählte außerdem der ehemalige französische Waffen-SS-Kämpfer Saint-

Loup, dessen Geschichten über Otto Rahn, Montségur und Skorzenys Gralssuche zu wichtigen Inspirationsquellen für Serrano wurden. Des Weiteren trug der Chilene Bücher aus der Feder Robert Charrouxs zusammen; die Werke des französischen Fantasy-Schreiberlings, der unter Vichy im kriegsgebeutelten Frankreich Minister gewesen war, beschäftigen sich mit extraterrestrischen Göttern. Unter all diesen rechtsgerichteten Zeitgenossen stand Serrano Léon Degrelle wohl am nächsten, auf dem er in einem Interview, das er einer faschistischen Zeitschrift gab, eine regelrechte Eloge sang; dasselbe Magazin veröffentlichte auch ein Foto, das Serrano und Degrelle gemeinsam in Spanien zeigt. [64]

Nach dem Militärputsch vom September 1973 kehrte Serrano nach Chile zurück. Innerhalb des Pinochet-Regimes stießen seine Ideen freilich auf wenig Gegenliebe. Von da an produzierte Serrano sich als eine Art intellektuelle, nazistische Nervensäge, der die Sache der unausrottbaren, gläubigen Nazis in Chile und anderswo zu seiner eigenen machte. So »ehrte« er im Mai 1984 etwa den ehemaligen SS-Oberst Walter Rauff bei dessen Beerdigung in Santiago mit einem unübersehbaren Hitler-Gruß; der Altnazi hatte sich sein Leben lang in Chile dem Arm der westdeutschen Justiz entzogen. [65] Rauff hatte während des Krieges im Reichssicherheitshauptamt der SS gedient; in dieser Funktion war er federführend bei der Organisation »mobiler Tötungsoperationen« während der Frühphase des Holocaust, bei denen Juden in spezifisch dafür konstruierten LKWs vergast wurden. Er war verantwortlich für den Tod von 97.000 Juden, entzog sich jedoch der Auslieferung mit der finanziellen und juristischen Hilfe des Netzwerkes *Das Reich* . Des Weiteren lässt es sich Serrano nicht nehmen, jährliche Feiern zu Hitlers Geburtstag am 20. April auszurichten, die auf einem chilenischen Landsitz stattfinden. 1986 brachte er ein politisches Manifest in Umlauf, in dem er dem Nationalsozialismus als einziger Rettung des Südens Lateinamerikas das Wort redete. [66] Die chilenische Öffentlichkeit kennt Serrano als Gestalt in schwarzem Ledermantel, die etwa Nazi-Massenkundgebungen leitet; die wichtigste davon fand am 5. September 1995 in Santiago statt. Während dieser »Veranstaltung« wurden fleißig Hakenkreuzfahnen geschwenkt und Märsche abgehalten. Das Ganze wurde zu Ehren von Rudolf Heß und in Erinnerung an die chilenischen »Nazi-Märtyrer« von 1938 inszeniert. Serrano unterhält auch lebhaften Briefverkehr mit führenden Köpfen der neonazistischen Szene in Übersee und führt

des Öfteren Telefongespräche mit Matt Koehl vom New Order (»Neuer Orden«), der Nachfolgeorganisation von Lincoln Rockwells American Nazi Party. Es ist sehr wahrscheinlich, dass all die Altnazis Serranos Begeisterung für den Nationalsozialismus und seine unerschütterliche Treue zu ihrem Helden Adolf Hitler sehr gern sehen – wenn sie auch seine Mythologie für Phantasterei halten mögen.

Ein etwas anderes Bild erhält man, wenn man sich ansieht, was die jüngere Generation der Neonazis von Serrano hält; deren Nazismus ist dem historischen Kontext des Dritten Reiches längst entwachsen und zu einer globalen rassistischen Ideologie weißer Vorherrschaft geworden. Die machtvollen Mythen des Elitarismus, der weltweiten arischen Berufung und der kosmischen jüdischen Verschwörung werden in diesem Kontext ohnehin gern mit sensationsträchtigen Pop-Mythologien, hinduistischen Begriffen und Ideen von extraterrestrischen arischen Göttern aufgepeppt. 1987 erschien in Westdeutschland eine Übersetzung von *El Cordón Dorado* ; herausgebracht hatte sie Richard Schepmanns Teut-Verlag (Wetter/ Ruhr), der sich auf den Nachdruck der Veröffentlichungen von *Nordland* , des Verlags des *Ahnenerbes* , spezialisiert hat und auch gern Dossiers über Nazi-UFOs publiziert. Eine englische Übersetzung wurde erst vor kurzem von der zu *Wotansvolk* gehörigen *14 Word Press* in den USA auf den Markt gebracht (siehe Kapitel 13). Die rechtsextreme griechische Zeitschrift *To Antidoto* veröffentlichte ein ausführliches, illustriertes Interview mit und über Serrano, der außerdem neuerdings eine hervorgehobene Rolle in der Untergrundliteratur des Black Order (des »Schwarzen Ordens«) spielt, einer kleinen, aber internationalen Neonazi-Gruppierung, die Logen in Großbritannien, den USA, Italien, Schweden, Australien und Neuseeland unterhält. Der Black Order vermischt hitlerianische Mythologie mit seiner ganz eigenen Prägung von Nazi-Satanismus und leugnet dabei die christlichen Wurzeln der westlichen Zivilisation zugunsten eines (Neu-)Heidentums in nordischer Tradition. [67]

In seinen Interviews ist Serrano bestrebt, ein junges Publikum für seine Ideen einzunehmen, indem er seine Vision eines magischen, millenaristischen Nationalsozialismus mit einem korrupten, übersättigten modernen Liberalismus kontrastiert. Er verwendet hochtrabende heroische Metaphern: Sich selbst beschreibt er als »Krieger-Troubadour« (eine Bezugnahme auf den Katharismus) und

seine Werke als »extra-stellare Poesie«. Serrano malt ein dualistisches Bild von arischer Mystik mit altgermanischen Göttern, verlorenem Heimatland, polarem Mystizismus und extraterrestrischen Gottheiten versus jüdische »Schwarze Magie«, die sich auf die Macht des Geldes, auf wirtschaftliche Ausbeutung, auf Atomkraft und Umweltverschmutzung stützt. Sein Antisemitismus ist von kosmischen Dimensionen; das Judentum ist die Wurzel für alle Entfremdung und Unmenschlichkeit auf der Welt. Abstraktion, die Massengesellschaft, die Computerisierung aller Lebensbereiche, die Zerstörung der Natur – Phänomene, die allgemein in unserer zunehmend automatisierten Gesellschaft Besorgnis erregen – werden dem dämonischen kollektiven Geist der Juden in die Schuhe geschoben. 68 Für Serrano geht alle Sünde, alles Leiden und alles Chaos auf das Konto der Juden, die eifrig das Ziel verfolgen, die Erde und all ihre Kreaturen zu versklaven und letztendlich zu zerstören. Damit offeriert der Chilene eine Art nazistische Mystik, welche die Wirklichkeit des Dritten Reichs – Tyrannei, Folter und Unterdrückung – ausblendet und stattdessen lieber ein Netz von Mythen spinnt über SS-Helden, phantastische Städte und ein magisches, arisches Millennium. Dieser Mythos zieht dem gnostischen Weltekel, der alle Schuld und Sünde auf einen verhassten Feind projiziert, eine New-Age-Maske über und wirkt gleichzeitig als ein potenziertes Destillat nazistischer Ideologie auf beeinflussbare junge Geister ein.

Anmerkungen

1 Friedrich Paul Heller und Anton Maegerle: *Thule: Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten,* Schmetterling Verlag, Stuttgart, 1995, S. 89-92. 2 Die hier angeführten biographischen Details stammen aus der vierbändigen Autobiographie Miguel Serranos: *Memorias de Él y Yo* : 1. Band, *Aparición del »Yo« – Alejamiento de »Él«,* La Nueva Edad, Santiago, 1996; 2. Band, *Adolf Hitler y la Gran Guerra,* La Nueva Edad, Santiago, 1997; 3. Band, *Misión en los Transhimalaya,* La Nueva Edad, Santiago, 1998; 4. Band, *El Regreso,* La Nueva Edad, Santiago, 1999. 3 Miguel Serrano: *Adolf Hitler, el Último Avatãra,* La Nueva Edad, Santiago, [1984], S. 24-27. 4 Der politisch-geschichtliche Hintergrund dieser Zeit und der Hintergrund des Movimiento

Nacional Socialista in Chile findet sich dokumentiert in: Robert J. Alexander: *The Tragedy of Chile,* Greenwood Press, Westport, Conn., 1978. [5] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 29-32, 35-50, 53. [6] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 58-60, 61-65. [7] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 76-79. [8] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 107-8, 111-18, 124-25. Das geheime Hauptquartier des Ordens im Himalaja, genauer unter dem Berg Kailash, die aus 72 Brahmanen bestehende Führungsschicht und die auf 201 beschränkte Anzahl der Ordensmitglieder legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Gesellschaft von Sant-Yves d'Alveydres Werk *La Mission de l'Inde en Europe* (1910) beeinflusst wurde. Dieses Buch beschreibt das geheime Königreich Agartha, das von hochrangigen Brahmanen regiert wird und zu Beginn des Kaliyuga (etwa 3200 v. Chr.) unter die Erde verlegt wurde. Joscelyn Godwin, »Saint-Yves d'Alveydre and the Agarthian Connection«, in *The Hermetic Journal* 32 (Sommer 1986), S. 24-34, hier: S. 33; (Herbst 1986), S. 31-38. Serrano nennt vier Titel aus der Feder Saint-Yves d'Alveydres in der Bibliographie von *El Cordón Dorado* , einschließlich *La Mission de l'Inde* (S. 242). F. K. wurde seinerseits in Paris in den Orden initiiert; dies könnte darauf hindeuten, dass der Orden außerdem seine Lehren auf die Dogmen des französischen esoterischen Untergrunds und des dort führenden Theosophen René Guénon gründet. [9] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 119; Miguel Serrano: *El Cordón Dorado: Hitlerismo Esotérico* , 3. Auflage, Editorial Solar, Bogotá, 1985, S. 18, 20, 22, 27. [10] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 149-51. [11] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 37-40. Ein verdeckter Hinweis auf den Sinn und Zweck seiner Reise in die Antarktis findet sich außerdem in Serranos Buch *Ni por Mar ni por Tierra,* Nascimento, Santiago, 1950, S. 88. [12] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 147, 384. [13] Miguel Serrano: *The Serpent of Paradise: The Story of an Indian Pilgrimage* , 2. Auflage, Routledge and Kegan Paul, London, 1974, passim; *Adolf Hitler* , S. 156. [14] *Nos* enthält zahlreiche kryptische Verweise auf Serranos gnostische Kosmologie, unter anderem auf den extraterrestrischen Ursprung der »solaren« Rasse der Hyperboreer, der weißen Götter Südamerikas, auf die Schwarze Sonne und auf Kriege zwischen von verschiedenen Welten stammenden Wesen. Miguel Serrano: *Nos: Book of Resurrection,* Routledge and Kegan Paul, London, 1984, S. 2-5, 26-27, 60-61. [15] C. G. Jung: *Man and His Symbols,* Aldus, London, 1964, S. 67-69; C. G. Jung: *Die Psychologie der unbewussten Prozesse,* Rascher & Cie, Zürich, 1917, S. 117. In letzterem Werk verwendete Jung den Begriff »Dominanten«; erst später benannte er ihn in »Archetypen« um, und

zwar in »Instinct and the Unconscious«, in *British Journal of Psychology* 10 (1919), 15-26. [16] C. G. Jung: »Wotan«, *Neue Schweizer Rundschau* 3 (März 1936), S. 657-69. [17] Zitiert in Serrano, *Adolf Hitler* , S. 119-23. Diese Interviews von Jung zum Thema Hitler und anderen europäischen Diktatoren wurden zum ersten Mal veröffentlicht in: *The Observer* (London), 18. Oktober 1936; *Hearst's International-Cosmopolitan* (New York), Januar 1939; und *The Psychologist* (London), Mai 1939. Behutsam edierte Versionen finden sich in: *C. G. Jung Speaking: Interviews and Encounters* , herausgegeben von William McGuire und R. F. C. Hull, Thames and Hudson, London, 1978, unter den Titeln: »The Psychology of Dictatorship« (S. 91-93), »Diagnosing the Dictators" (S. 115-35) und »Jung Diagnoses the Dictators" (136-40). [18] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 97 f.; ebd., *Adolf Hitler* , S. 94-96. Richard Noll hat allerdings die umstrittene Behauptung aufgestellt, dass der frühe Jung selbst, unter dem Einfluss von Theosophie, solarem Mystizismus und völkischem Nationalismus, in den Archetypen arisch-mithraische und gnostische Götter gesehen hat, die in seinem eigenen Unbewussten walteten. Richard Noll: *The Aryan Christ: The Secret Life of Carl Gustav Jung*, Macmillian, London, 1997, S. 120-22, 158-60. Die Entwicklung von Jungs frühen Gedanken über das kollektive Unbewusste und die Archetypen zeichnet Richard Noll nach in: *The Jung Cult: Origins of a Charismatic Movement*, Princeton University Press, Princeton, 1994, S. 218-33, 269-73. [19] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 33 f., 95, 122-24, 130-32, 232. Serrano entrichtet in seinen Büchern Savitri Devi immer wieder Tribut und hat zweimal einen Bericht über ihren Besuch der Externsteine und den rituellen Tod und Wiedererwachen in Tomb Rock veröffentlicht. Serrano, *Adolf Hitler* , S. 481, 497 f., 620. Er beschreibt sie als »größten Krieger nach Adolf Hitler, Rudolf Heß und Josef Goebbels … die erste, die die geheime und spirituelle Macht, die hinter dem Hitlerismus steht, erkannt hat«. Er betonte besonders ihren Glauben an die Unvereinbarkeit des Nazismus mit dem Christentum und sagte voraus, die Nachwelt werde sie als eine Vorreiterin des Esoterischen Hitlerismus verehren und als eine »Priesterin des Odin«. »Miguel Serrano ΣΤΟ ΑΝΤΙΔΟΤΟ«, ΤΟ ΑΝΤΙΔΟΤΟ, Nr. 29, S. 23-31. Eine Schilderung von und Illustrationen zu Savitri Devis Besuch der Externsteine findet sich außerdem in: Miguel Serrano: *La Resurrección del Heroe,* Autor, Santiago, 1986, S. 79. Dieses letztere Buch ist mit einem Porträt und einem Gedicht Savitri Devi gewidmet. [20] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 97, 239, 255. [21]

Serrano, *Adolf Hitler* , S. 182-87, 260, 192, 197 f. [22] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 256. [23] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 98, 183. [24] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 116, 150, 257. [25] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 197-98. [26] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 265. [27] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 116. [28] Serranos Ausführungen über halbgöttliche Ahnväter aus dem All und die hyperboreische Rasse, einschließlich deren Niederlassung in der Polarregion und ihrer späteren Migrationen, sind bis zu einem gewissen Grad dem französischen Autor Robert Charroux (geb. 1909) geschuldet. Dieser hatte seit Anfang der 60er-Jahre eine Reihe populärer Werken über diese Themen veröffentlicht. In *Le Livre des secrets trahis* (1964) und *Le Livre des maîtres du monde* (1967) behandelt Charroux den außerirdischen Ursprung der Hyperboreer ausführlich, genauso wie deren ewige Feindschaft zu den Juden. Des Weiteren spielen die Venus und die Schwarze Sonne eine große Rolle. Charroux seinerseits beweist eine starke Beeinflussung durch Louis Pauwels' und Jacques Bergiers *Le matin des magiciens* (1960) und Pierre Mariels *L'Europe païenne du vingtième siècle* (1964), wenn er Spekulationen über die Thule-Gesellschaft und deren Nazi-Initiaten anstellt. In der Bibliographie von *El Cordón Dorado* zählt Serrano eine ganze Reihe von Büchern auf, die diesem Genre der »Nazi-Mysterien« zuzuordnen sind und offensichtlich seine Hitler-Trilogie inspiriert haben, die während seines Schweizer Exils in den 70er-Jahren entstand. [29] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 185-87. [30] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 53-57, 242. Serrano wurde stark beeinflusst durch die Werke des SS-Geschichtsforschers Otto Rahn (1904-39), der glaubte, dass die Troubadour- sowie die Minnesang-Tradition, die Häresie der Katharer und die in der Languedoc verbreiteten Gralssagen allesamt Bestandteile einer gnostischen Religion waren, die auf die Visigoten zurückgeht. Die Katharer wurden im Zuge des Albigenserkreuzzugs von der katholischen Kirche ausgelöscht, der seinen Höhepunkt mit der Zerstörung der katharischen Festung Montségur im Jahr 1244 erreichte. Serrano war der Überzeugung, dass Rahn in den Höhlen von Sabarthés nahe Montségur nach dem Gral gesucht hatte, den Schatz der Katharer, und dass die SS eben diesen Schatz später hob und in das Berchtesgadener »Gralsschloss« Hitlers brachte; *Adolf Hitler* , S. 290; siehe auch: »Entrevue avec Saint-Loup«, in *Le Nouveau Planète* (Paris), Nr. 9 (Juli 1969), zitiert in *El Cordón Dorado* , S. 242. [31] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 139. [32] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 92 f. [33] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 128-32; ebd., *Adolf Hitler* , S. 88. [34] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 138 f., ebd.,

Adolf Hitler , S. 102. [35] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 133 [36] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 290. [37] Serrano, *Adolf Hitler* , S, 309-18. [38] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 291-93, 299-300, 342-49, 382 f., 402-4. Seine Rekonstruktion der Kolonisierungsgeschichte des amerikanischen Kontinents in vor-kolumbischer Zeit schuldet Serrano zu einem großen Teil dem französischen, in Argentinien wohnhaften Anthropologen Jacques de Mahieu. Zu Titeln aus dessen Feder zählen: *Le grande voyage du Dieu-Soleil,* Lattes, Paris, 1971; *L'agonie du Dieu-Soleil: Les Vikings en Amérique du Sud,* Laffont, Paris, 1974; *Les Templiers en Amérique,* Laffont, Paris, 1981. [39] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 20; ebd., *El Cordón Dorado* , S. 96. [40] Jacques de Mahieu, *Des Sonnengottes große Reise: Die Wikinger in Mexiko und Peru 967-1532* (Tübingen: Grabert, 1975), S. 86-106. [41] Jacques de Mahieu: *Des Sonnengottes heilige Steine: Die Wikinger in Brasilien,* Grabert, Tübingen, 1975, S. 76-85 und passim. [42] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 305, 308 f. [43] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 336-42. [44] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 340. [45] Quellen, Motive, Rezeption und Einfluss der *Protokolle* finden sich bestens dokumentiert in: Norman Cohn, *Warrant for Genocide: The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the Protocols of the Elders of Zion,* Eyre and Spottiswoode, London, 1967. [46] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 76-81. [47] Serrano, *El Cordón Dorado* , Abbildungen xl-xliv. [48] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 82; Norman Cohn, *Warrant of Genocide* , S. 70. [49] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 327 f. [50] Sir John Retcliffe [d. i. Hermann Goedsche]: *Biarritz* , Berlin, 1868, 1. Band, S. 162-93, zitiert in Miguel Serrano, *Adolf Hitler* , S. 329-35. [51] Cohn, *Warrant for Genocide* , S. 36. [52] Cohn, *Warrant for Genocide* , S. 33-40, 269-74. [53] Die große Ähnlichkeit der *Protokolle* zu Jolys *Discours aux Enfers* wurde erstmalig 1921 festgestellt. Cohn, *Warrant for Genocide* , S. 71-76. Serrano, *Adolf Hitler* , S. 335-36. [54] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 71-74, 93-96. Serranos anti-modernistische Philosophie um die Herkunft der Hyperboreer trägt insgesamt eine ganze Reihe Evola'scher Züge. Dennoch kritisierte er Evola wegen seines altmodischen Traditionalismus und warf ihm vor, eine degenerierte Aristokratie wieder an die Macht bringen zu wollen. Als die beiden sich trafen, meinte Evola, er sei weder Faschist noch Hitlerianer; sein Ideal sei vielmehr der konservative Metternich – und das war nun wirklich in keiner Weise mit Serranos Hitler-Kult und seinem magischen Manichäismus vereinbar. [55] Serrano, *El Cordón Dorado* , S. 165-69, 223-24. [56] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 95. [57] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 238. [58] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 602, 615. [59] Serrano, *Adolf Hitler* , S. 489-96,

502-3, 536-37, 587; *El Cordón Dorado* , S. 204-5. 60 Serrano, *Adolf Hitler* , S. 145-46. 61 Serrano, *Adolf Hitler* , S. 210, 243, 254, 281. 62 Serrano, *Adolf Hitler* , S. 200, 238. 63 Serrano, *Adolf Hitler* , S. 498-503, 604-5. 64 Javier Nicolás: «Miguel Serrano: Una visión mágica del NS", *in Cedade* (Barcelona), Juli – August 1985, S. 28-33. 65 *La Segunda* (Santiago de Chile), 18. Mai 1984, S. 14-15. 66 Miguel Serrano: *Nacionalsocialismo, Unica Solución para los Países de América del Sul,* Alfabeta, Santiago, 1986; 2. Auflage Editorial Solar, Bogotà, 1987. 67 »Miguel Serrano eto antidoto«, TO ANTIΔOTO, Nr. 29, S. 23-31. Das von TO ANTIΔOTO mit Serrano geführte Interview wurde nachgedruckt in: *The Flaming Sword,* Wellington, Neuseeland, Nr. 3 (August 1994), S. 5-9. Ein weiteres Interview wurde veröffentlicht unter dem Titel: »Miguel Serrano: ›Esoteric Hitlerist'«, in *The Flaming Sword* , Nr. 4 (November 1994), S. 4-8, und Nr. 5 (Februar 1995), S. 4-10. Das letztere Gespräch wurde in Form einer Broschüre im Jahr 1995 nachgedruckt. 68 Miguel Serrano: *Imitacion de la Verdad: La ciberpoliticia. Internet, realidad virtual, telepresencia,* Autor, Santiago, 1995.

10. White Noise und Black Metal

Nach wie vor haben die westlichen Wirtschaftsmächte eine große Anziehungskraft auf Immigranten und Asylsuchende aus den Entwicklungsländern; die Zahl der Hereinströmenden steigt beständig. Gleichzeitig fordern die in den Aufnahmestaaten schon etablierten ethnischen Minderheiten immer mehr politische und wirtschaftliche Gleichstellung; viele ehemals Fremde haben sich hier längst ihren Platz erobert. Der daraus resultierende Druck auf die einheimischen Gesellschaftsschichten mit niedrigem Einkommen ist Wasser auf die Mühlen einer Politik der sogenannten *White Identity* . Hinter dem Schlagwort »Weiße Identität« verbirgt sich die Forderung, die Weißen müssten sich und ihre Besonderheit vor Überfremdung schützen und sich gegen Nichtweiße abgrenzen; letztere dürften vor allem die Weißen nicht an die Wand drücken. Die Oberherrschaft gebühre den Weißen, denn sie seien schließlich allen anderen Rassen überlegen – der alter Supremazismus unter neuem Namen. *White Identity* hat viele Gesichter. Einen reichlich rabiaten Ausdruck findet sie etwa in der Rockmusikrichtung *White Power* , was »Weiße Macht«, »Weiße Kraft«, aber auch »Weiße Gewalt« bedeutet. White-Power-Bands heißen etwa Bound for Glory (»Dem Ruhm entgegen«), Skullhead (»Totenkopf«), Svastika (»Hakenkreuz«), Battle Zone (»Kriegsgebiet«), Violent Storm (»Sturm der Gewalt«) oder Celtic Warrior (»Keltischer Krieger«); sie alle veranstalten regelmäßig Euroaptourneen. Die Konzerthallen von Valencia, Stockholm, Rom oder Bremen sind bei Auftritten solcher Gruppen vollgepackt mit Hunderten von Skinheads. Eine CD der britischen Band No Remorse (»Keine Schuldgefühle«) trägt den Titel *Barbecue in Rostock* – ein hämischer Verweis auf den berühmt-berüchtigten Brandanschlag auf ein Rostocker Asylbewerberheim im August 1992. Der Oberkörper des Leadsängers dieser Band, eines Skinheads namens Jacko, ist mit Tattoos übersät: Schlangen, Spinnen, Hakenkreuze. Dieser unerfreuliche Zeitgenosse schmettert einen Song nach dem anderen voller Drohungen gegen die »Wogs« (dunkelhäutige Menschen, in etwa »Kanaken«), die »Pakis« (abwertende Bezeichnung für Pakistani) und die »Yids« (abwertend für Juden). Gegenwärtig existieren mindestens mehrere hundert Musikbands in West- und Osteuropa, die als Rekrutierungseinheiten

für die rassistischen Rechtsextremen fungieren und unter den von der Gesellschaft entfremdeten jungen Menschen Mitstreiter anwerben; mindestens noch einmal so viele gibt es in den USA, in Australien und Neuseeland.

Unter den weißen Jugendlichen aus der städtischen Arbeiterschicht ist Gewaltbereitschaft weit verbreitet; dazu gehören oft radikaler Rassismus, Intoleranz und Misanthropie. Ein Großteil dieser Aggressionen kann als Kompensation für Minderwertigkeitsgefühle und persönliche Misserfolge gesehen werden. Ein hoher Anteil der Skinheads stammt aus zerbrochenen Familien und hat zudem einen niedrigen Bildungsstand; diese jungen Leute sind auf der Suche nach der eigenen Identität und nach Gemeinschaftsgefühl und hoffen, beides innerhalb der Skinheadgruppen zu finden. Jugendliche, die mit extremen Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen haben – vor allem in unserer zunehmend automatisierten Gesellschaft, wo nur noch Karriere macht, wer in verwertungsrelevanten Bereichen spezielle Fachkompetenz mitbringt –, nutzen nicht selten Gewalt gegen Angehörige anderer Rassen, gegen Immigranten und sogar gegen ältere oder behinderte Menschen als eine Art Ventil. Dass die liberal eingestellte Elite die ethnischen Minderheiten augenscheinlich »verhätschelt«, frustriert sie zusätzlich. In ihren Augen sacken lokale Politiker Gelder ein, die von einer schuldbeladenen, liberalen Gesellschaft brav gezahlt und dann dafür ausgegeben werden, die nicht in das soziale System eingebundene Unterschicht abhängig zu halten, ja, die Abhängigkeit sogar zu erhöhen. Diese neuen Misanthropen sehen Afroamerikaner (in den USA), farbige Einwanderer (in Europa) und etwa auch Behinderte als eine wachsende Bürde für eine übervölkerte Welt und eine belastete Umwelt. Bei diesen weißen, aus der Abeiterklasse stammenden Jugendlichen, die sich mehr und mehr als Entrechtete in der multikulturellen westlichen Welt empfinden, stoßen Hitler-Kulte und Ideen von arischer Identität auf neuen fruchtbaren Boden.

Sowohl die Skinheadbewegung als auch die White-Power-Musik hat ihre Wurzeln in Großbritannien. Hier waren organisierte, städtische Jugendbanden schon in den 50er-Jahren in Mode, und sie sind es bis zum heutigen Tag geblieben. Die Teddy Boys, die Mods and Rockers und die Hell's Angels erschufen sukzessive ihre eigenen Kulte, inklusive charakteristischer Kleidung, Bandenkriegen und Rebellion gegen die Elterngeneration. Die Skinheads traten zum

ersten Mal in den Jahren 1968/69 auf den Plan, als junge Männer plötzlich begannen, in der charakteristischen »Uniform« aufzutreten, bestehend aus hochgeschlagenen Jeans mit Hosenträgern, Springerstiefeln und natürlich kahlgeschorenen Schädeln. Tätowierungen waren ebenfalls sehr beliebt, vorzugsweise schockierende oder grauenerregenden Motive. Intoleranz und Aggression, Drohgebaren und tatsächliche physische Gewalt wurden zum Markenzeichen der Skinheads. Zwar stand die Bewegung ursprünglich mit keiner Neonazi-Gruppe in direkter Verbindung, doch sowohl die *National Front* (NF) als auch das *British Movement* (BM) begannen bald, Truppen für Straßenschlachten aus den Reihen der Skinheads zu rekrutieren.

Die Nazi-Musikszene in Großbritannien entstand aus dieser Allianz. Von Mitte der 70er-Jahre an hatten linksgerichtete und antifaschistische Gruppierungen versucht, mithilfe der Pop-Musik gegen die NF und deren Vorstöße mobil zu machen. Der Erfolg dieser unter dem Slogan »Rock against Racism« (»Rock gegen Rassismus«) laufenden Aktionen beeindruckte die NF nicht schlecht, die prompt eine Gegenoffensive startete: »Rock against Communism« (»Rock gegen den Kommunismus«, RAC). Das Ganze war dazu gedacht, über Gigs, Großveranstaltungen, Fanzines (Fan-Magazine) und »Stars« im großen Stil Propaganda für die Skinheads zu betreiben. Ian Stuart Donaldson und seine Band Skrewdriver erwiesen sich hierbei bald als unverzichtbar für die NF, wenn es darum ging, diese Art von rassistischer, antisemitischer Musik zu promoten. Der im Jahr 1958 in Blackpool geborene Stuart stammt aus einer Mittelklasse-Familie. Seine erste Band The Tumbling Dice gründete sich 1975; zwei Jahre später benannte sie sich in Skrewdriver um. Stuart musste sich bei nicht wenigen Veranstaltungen die Bühne mit verschiedenen linksgerichteten Punk-Bands teilen; als Reaktion darauf schloss er sich 1979 der NF an, musste aber zunächst feststellen, dass er deswegen einen Großteil seiner Fans zu verlieren begann. Nachdem sich die NF jedoch nach ihrer Niederlage bei den Wahlen 1979 effektiv aus dem demokratischen Prozess ausklinkte, stand ihr nichts mehr im Wege, nun offen ein marginalisiertes, gewaltbereites »Klientel« anzusprechen. [1]

Nachdem sich Skrewdriver 1981 zu einem Comeback wieder zusammengefunden hatte, begann die Band, ein wachsendes Publikum um sich zu versammeln und wurde zu einer treibenden

Kraft des RAC, der dabei war, sich zu einer blühenden Jugendbewegung zu entwickeln. Im darauffolgenden Jahr gründete die NF-Splittergruppe *Political Soldier* (»Politischer Soldat«) unter der Führung von Nick Griffin, Derek Holland und Patrick Harrington das Plattenlable *White Noise* , um die Musik von Skrewdriver zu produzieren und zu vermarkten. Diese neue, elitäre Führungsriege der NF hatte sich die Taktiken flüchtiger italienischer Terroristen und die Doktrinen Julius Evolas zueigen gemacht und betrachtete die Skinheads als eine Art Pool für paramilitärische Hilfstruppen, die rechtlich gesehen nicht mit der NF in Verbindung gebracht werden konnten, aber in Wahrheit als deren Bodentruppen bei Straßenschlachten, Hooligan-Ausschreitungen und bei rassistisch motivierten Anschlägen in den Zentren der Großstädte eingesetzt werden konnten. Um die Allianz mit den Skins zu kultivieren, organisierte die NF regelmäßig Konzerte von Skrewdriver und anderen Bands, die während der Frühlings- und Sommermonate auf der Familienfarm der Griffins in Huntingfield, Suffolk, stattfanden und von Hunderten von Skinheads besucht wurden. Ein Höhepunkt im Kalender musikbegeisterter Jungnazis war auch das alljährliche Yuletide-Festival des White Noise Clubs, das in einem großräumigen Pub in Morden, im südwestlichen Teil Londons, abgehalten wurde; Mitte der 80er-Jahre versammelte sich regelmäßig eine große Fangemeinde aus ganz Europa, um diesem Event beizuwohnen. [2]

Musik und Liedern wohnt seit jeher eine außerordentliche Macht inne, Gefühlen und auch dem Mythos Ausdruck zu verleihen. Die militante Jugendkultur, bei der viszerale Wutgefühle, Aggression und Fremdenfeindlichkeit eine hervorgehobene Rolle spielen, war und ist besonders empfänglich für faschistische Mythen patriotistischer Revolution, von Antikommunismus und rassischer Identität. Stuart selbst stellte einmal die Beobachtung an, dass ein Flugblatt nur ein einziges Mal gelesen werde, ein Lied jedoch könne man auswendig und wiederhole es tausende von Malen. Skrewdriver erfüllte diese Funktion des Ausdrucks einer Gemeinschaftsidentität; Liedtexte wie die folgenden wurden für tausende von Skinheads und jungen Neonazis auf der ganzen Welt zu regelrechten Hymnen: »We are Mother Europe's sons … I want my freedom in this world today« (»Wir sind die Söhne Mutter Europas … Ich will heute meine Freiheit in dieser Welt«; *Mother Europe's Sons*); über die deutsche Wiedervereinigung: »Once a land

so proud and free until the war: the shame came down on Germany – Deutschland, and now you are one land: free once again« (»Einst ein Land so stolz und frei, bis zum Krieg: Die Schande kam auf Deutschland dann herab – Deutschland, und jetzt bist du wieder ein Land: aufs Neue frei«; *One Land*); »So many lives have been wasted … with half Europe ruled by the red beast, while the other half were fooled to thinking they were free, as kosher power ruled at every feast« (»So viele Leben wurden weggeworfen …, halb Europa von der roten Bestie regiert, während der anderen Hälfte vorgelogen wurde, sie wäre frei, und koschere Macht bei jedem Fest regierte«, *Europe on My Mind*); »New order, our time will come« (»Neue Ordnung, unsere Zeit wird kommen«; *Our Time Will Come*).[3]

Ende des Jahres 1987 jedoch kam es zum Bruch zwischen der NF und Stuart und ehemaligen BM-Skinheads unter der Führung von Nicky Crane; Unstimmigkeiten bezüglich Geld und politisch-ideologischen Einstellungen waren der Grund. Stuart und die Skinheads hatten endlich die Nase voll von der überheblichen Haltung der NF, die den Bands und White Noise Records angeblich Tausende von Pfund vorenthalten hatte. Stuart und Crane gründeten dann das Netzwerk *Blood and Honour* (»Blut und Ehre«) als ein Sammelbecken für faschistische Skinheads aus den USA und vom europäischen Kontinent. Innerhalb von Großbritannien fungierte dieses Netzwerk außerdem als Stuarts hauseigene Produktionsfirma, die seine neuen CDs und Songbücher vertrieb und ein Fanzine herausbrachte, das ebenfalls den Namen *Blood and Honour* trug. Mehr noch: Im Laufe des nächsten halben Jahrzehnts wurde *Blood and Honour* , dank des wachsenden internationalen Ruhms von Stuart und Skrewdriver, zu einer machtvollen Inspirationsquelle für faschistische Skinheads überall in den USA und Europa. Nachdem Stuart im September 1993 bei einem Autounfall ums Leben kam, übernahmen die Brüder Sargent und ihre neonazistische, paramilitärische Gruppe Combat 18 flugs seine Organisation und etablierten in den folgenden Jahren einen Markt für *Blood and Honour* -»Fanartikel« in Norwegen, Schweden, Frankreich und den neu entstandenen osteuropäischen Staaten, darunter die Tschechische Republik, die Slowakei, Slowenien und Serbien.[4]

1995, mehr als fünfzehn Jahre, nachdem Skrewdriver zum ersten Mal ins Rampenlicht getreten war, existierten mindestens 12 White-Power-Bands, deren hartgesottene Fans in Großbritannien – etwa

500 an der Zahl – zum Nazi-Skinhead-Milieu gehörten. Combat 18 übernahm eine Führungsrolle in der Organisation von Auftritten dieser Bands und erhielt dafür saftige Provisionen sowohl von den Einnahmen dieser Veranstaltungen als auch der Plattenverkäufe. Zu diesen Bands gehören: No Remorse (London), Sudden Impact (London), Chingfort Attack (London), The Order (London), Warlord (London), Razor's Edge (West Bromwhich), Avalon (Coventry), Celtic Warrior (Cardiff) und Storm Section (West Country). Combat 18 wurde 1991 von Harold Covington, dem Anführer der NSWPP in den USA, gegründet; er verfolgte das Ziel, verschiedene Nazi-Gruppierungen unter einem Banner zu vereinen. Die Organisation arbeitete mit all den schmutzigen Tricks eines Erpresserrings und bediente sich gerne Strategien des organisierten Verbrechens, um das lukrative Musikgeschäft nicht nur in Großbritannien, sondern auch in Schweden, Frankreich und den USA verfolgen zu können. Außerdem gründete Combat 18 die Plattenfirma I.S.D. Records zur Verstärkung des *Blood-and-Honour* -Netzwerks und unterstützte mehrere Skinhead-Magazine, darunter *Blood and Honour* , *Blood and Honour Scotland* , *British Oi!* und *Rampage* . Es gab allerdings auch Bands, die dem C18 nicht in gleichem Maße hörig waren; dazu gehören: English Rose (Leicester), Squadron (South London) und Paul Burnleys Band No Remorse, die sich vom Combat 18 losgesagt und zusammen mit der schwedischen Musikgruppe Svastika einige selbstständige Alben aufgenommen hat. [5]

In Deutschland ist die Skinhead-Bewegung eine der Grundsäulen der militanten Neonazi-Szene; ihre Anhängerschaft stieg nach der Wiedervereinigung dramatisch an. Mit seinen um die 2000 bekennenden Nazi-Skinheads und wahrscheinlich doppelt so vielen »Fans« hat sich in Deutschland der vermutlich größte und bestorganisierte Markt für Nazi-Musik in Europa entwickelt. Es existierten hierzulande mindestens 50 Bands, die in der Öffentlichkeit stehen und von denen eine ganz Reihe schon länger als ein Jahrzehnt existiert. Die Gruppe Endstufe, die sich 1984 gründete, behauptet, mehr als 100.000 CDs verkauft zu haben, während sogenannte Rechtsrock-Bands wie Asgard, Holsteiner Jungs, Kraftschlag, Noie Werte, Radikahl und Störkraft sich eine internationale Fangemeinde aufgebaut haben. Die Auflage des Nazi-Skinhead-Magazins – oder »skinzine« (von Skinhead und dem englischen »magazine«) – *Rock Nord* geht in die 10.000, und es existieren mindestens dreißig weitere Fanzines mit einer Auflage

zwischen hundert und 10.000 Exemplaren. Während der 80er-Jahre wurde der Nazi-Musikmarkt in Deutschland von dem Kölner Lable Rock-A-Rama Records dominiert; nachdem diese Plattenfirma jedoch 1993 offiziell verboten wurde, wurde die frei gewordene Position des Marktführers von Funny Sounds aus Düsseldorf übernommen. Es existieren jedoch mindestens sechs weitere Plattenfirmen, die diese Art von Musik vertreiben. So werden in Deutschland jährlich insgesamt über hundert neue Nazi-CDs produziert; Mitte der 90er-Jahre machten die Produzenten dieser Musik einen Umsatz von mehr als einer Million DM. [6]

Der Zuwachs, den die Bewegung der Skinheads in Deutschland erfahren hat, liegt in mehreren hauseigenen Problemen begründet. Die heruntergewirtschafteten Neuen Bundesländer hatten mit wachsender Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftlichem Niedergang zu kämpfen, von den Schwierigkeiten, sich an das neue kapitalistische Wettbewerbssystem anzupassen, ganz zu schweigen. Diese spezifisch gesamtdeutschen Probleme jedoch wurden zusätzlich verstärkt durch den Zulauf Hunderttausender von Asylsuchenden aus kriegszerrissenen und unterentwickelten Ländern, die von der liberalen Einwanderungspolitik der Bundesrepublik angezogen wurden, da gerade zu jener Zeit Großbritannien und Frankreich begannen, ihre Einwanderungsgesetze zu verschärfen. Von Beginn bis Mitte der 80er-Jahre blieb die jährliche Anzahl von Asylbewerbern in Deutschland konstant zwischen 30.000 und 50.000. Diese Zahl schoss jedoch um 1989 in die Höhe; in jenem Jahr zählten die Asylbewerber 121.318, 1990 bereits 194.063, 1991 256.112 und 1992 schließlich über 400.000. [7] Die Politiker schienen dieser Situation hilflos gegenüberzustehen; Auffangzentren und Asylbewerberheime schossen im ganzen Land aus dem Boden; in manchen Ortschaften verdoppelte sich so die Anzahl der ansässigen Bevölkerung quasi über Nacht. Inzwischen machte sich im Osten wirtschaftliche Unsicherheit breit, es wurden reihenweise Fabriken geschlossen, und Fremdenfeindlichkeit begann, um sich zu greifen – eine Reaktion, die noch verstärkt wurde, als von den Neuen Ländern erwartet wurde, dass auch sie »ihren Anteil« an Asylsuchenden aufnähmen. [8]

In den Jahren zwischen 1991 und 1994 zeigte Deutschland der Welt ein hässliches Gesicht: Skinhead-Gruppen zogen durch die Städte und machten Jagd auf Immigranten und Asylsuchende.

Gewalt gegen Flüchtlinge (Romani, Kurden, Rumänen, Afrikaner, Tamilen) weitete sich bald aus und richtete sich auch gegen die schon längst etablierten türkischen und jugoslawischen Gastarbeiter (und gegen die, wenn auch viel kleineren, Gruppen aus Nord-Vietnam, der Mongolei und Mozambique, die sich damals in der DDR angesiedelt hatten). Straßenschlachten, Brandanschläge und Morde passierten fast regelmäßig; Hoyerswerda (September 1991), Rostock (August 1992), Mölln (November 1992) und Solingen (Mai 1993) waren nur die öffentlichkeitswirksamen »Höhepunkte« dieser Entwicklung. Insgesamt stieg die Anzahl von gewaltsamen Angriffen, die auf Straftäter aus der rechtsextremen Szene zurückgeführt werden konnten, um 400 % – von 270 im Jahr 1990 auf 1483 1991. Ein Jahr später war die Anzahl auf 2639 geklettert, ein weitere Anstieg von 77 %. [9] Die Anzahl von rechtsextremen und neonazistischen Organisationen blieb zwischen 1990 und 1993 zwar mit etwa 65 Gruppen konstant, ihre Mitgliederanzahl jedoch stieg von 4300 auf 5600 Köpfe. Die zusätzlich Anzahl militanter Extremisten, die keiner Organisation angehörten, ganz besonders der Skinheads, erreichte 1992 die Marke von 6400 – und es fiel ins Auge, dass diese neuen Extremisten ungewöhnlich jung waren. Bis 1985 war das Durchschnittsalter von gewaltbereiten Rechtsextremisten etwa 27; von 1991 bis 1993 dagegen erreichte das Durchschnittsalter kaum mehr die Marke von 19 Jahren, wobei eine beunruhigende Anzahl der Skinheads um die 15 oder sogar noch jünger war. [10]

Die deutsche Polizei, Sozialarbeiter, Lehrer – alle waren sie überrumpelt von diesem Anstieg jugendlicher Gewalttaten und von dem Ausmaß an Brutalität. Mit Baseballschlägern bewaffnete Skinheads prügelten gnadenlos auf ihre hilflosen Opfer ein, schlugen sie nicht selten zu Tode. Brandanschläge auf Asylbewerberheime, Explosionen und Schießereien gehörten schon fast zur Tagesordnung und hatten im Durchschnitt alle drei Wochen einen Todesfall zur Folge. [11] Die Polizei befand sich schlicht und ergreifend in der Unterzahl, und ein großer Anteil der deutschen Bevölkerung begegnete den gegen Ausländer gerichteten Gewaltausbrüchen mit stillschweigender Billigung; der Staat hatte somit alle Mühe, die Epidemie neonazistischer jugendlicher Straftaten einzudämmen. Die Schlüsselrolle, die der Musik der Skinhead- und Nazi-Szene zufiel, wenn es darum ging, Jugendliche in den Dunstkreis des rechtsradikalen Milieus zu ziehen, wurde von

der deutschen Regierung allerdings schnell erkannt. Fanzines mit Titeln wie *White Power* , *Glorreiche Taten* , *Möh – der Glatzenreport* , *Proißens Glorie* und schlicht *Skinhead-Zeitung* schürten den Rassenhass und die Gewalt, während sie gleichzeitig praktische Tipps bezüglich Organisation von Anschlägen und Vermeidung einer strafrechtlichen Verfolgung gaben. Derweil propagierten Nazi-Bands den Rassenkrieg gegen Ausländer; so sang die Rechtsrock-Gruppe Störkraft vom »Kampfhund, Bestie aus deutschem Blut, schlechte Zeiten für den Abschaum im Land«. 12

Auch in Schweden ist die Nazi-Skinhead-Szene ausgesprochen aktiv, inspiriert von ihren britischen »Bundesgenossen«. 1985 half Tommy Edwards, ein NF-Skinhead aus Liverpool, beim Aufbau einer »Zweigstelle« der RAC in Södertälke, einer Industriestadt südlich von Stockholm. Edwards' schwedische Kontaktmänner, Peter Rindell und Göran Gustavsson, gründeten das »patriotische« Skinzine *Streetfight* , dessen Schwerpunkt auf den englischen Skins und ihren Bands lag – prominent darunter natürlich Ian Stuarts Skrewdriver, für die sie 1987 und im April 1989 Tourneen durch Schweden organisierten. Mit den Schweden zusammen brachte *Blood and Honour* dann ein neues extremistisches, politisches Skinzine mit dem Titel *Vit Rebell* auf den Markt, das zu einer »gnadenlosen weißen Revolution« aufrief und eine schwedische Sturmtruppe aufbauen wollte, um gegen Zionisten, Kapitalisten und Kommunisten ins Feld zu ziehen. In der zweiten und dritten Ausgabe drohte *Vit Rebell* damit, Schweden in nächster Zeit mit diesem Rassenkrieg zu überziehen. Auch die US-amerikanischen Neonazis, die *Christian Identity* (»Christliche Identität«) und deren apokalyptische Visionen erhielten ihren Platz in diesem Skinzine, in dem Ben Klassens Church of the Creator vorgestellt wurde. Des Weiteren verfasste Ian Stuart für *Vit Rebell* begeisterte »Buchtipps«, in denen er den schwedischen Lesern William Pierces *Turner Diaries* und *A Candidate for the Order* von Michael Hoffman II., dem Biographen Ernst Zündels, wärmstens empfahl – denn beide Bücher »sind eine große Inspiration für weiße, nationalistische Revolutionäre«. 13

Obwohl *Vit Rebell* 1989 in Schweden verboten wurde, stieg die Anzahl der Skinheads in diesem Land von 500 im Jahr 1991 auf 3000 im Jahr 1995 an. In diesem Jahr geschahen allein acht nazistisch motivierte Morde, und die Rechtsextremen betrieben Unruhestiftung im großen Stil. White-Power-Bands, unter ihnen

Storm, Odium, Totenkopf, Division S, Spandau und Vit Aggression, haben ihre Hauptquartiere in Stockholm und Göteborg. 1994 und ’95 wurden große Konzerte in Stockholm und in Alingsås veranstaltet; das Letztere fand im Rahmen der größten Nazi-Demonstration in Schweden seit 1945 statt. Etwa sechshundert »Fans« aus ganz Skandinavien, aus Deutschland und Großbritannien versammelten sich am 30. April 1994 in Alingsås, um dem Rechtsrock von Svastika, No Remorse und Celtic Warrior zu lauschen. Im August dieses Jahres wiederum kamen um die fünfhundert Rechtsextreme aus eben diesen Ländern und aus den USA in einem der größten Rock-Cafés in der Innenstadt von Stockholm zusammen, wo Asar, Svastika und Squadron ihre Songs zum Besten gaben. Im Februar 1995 gaben vier andere Bands vom gleichen Schlage ein weiteres Konzert in der schwedischen Hauptstadt. Videomitschnitte dieser und vieler anderer »Events« werden von Freedom Videos, stationiert in Großbritannien, vertrieben; dass solches Material auf diese Weise erhältlich ist, erhöht natürlich den langfristigen propagandistischen Effekt des Rechtsrocks beachtlich. [14]

Mindestens fünf Plattenfirmen in Schweden produzieren rassistische Musik für Skinheads, von dem Stockholmer Last Resort, über Ultima Thule (eine Band gleichen Namens eroberte sich bis 1994 eine beachtliche Fangemeinde) mit Hauptquartier in Neköping und Svea Music, in Askersund stationiert, bis hin zu Ragnarock in Hesingborg und Nordland. Letztere Produktionsfirma hat außerdem ihr eigenes Skinzine *Nordland* und bringt CDs und Videos unter dem Lable *88* heraus. Andere Fanzines der rechtsextremen Szene Schwedens sind etwa *Valhall* (Göteborg), *Viking Order* und *Skinzine Norr* . Sowohl *Nordland* als auch *Valhall* arbeiten eng mit Resistance Records zusammen, dem größten Vertreiber für Nazi-Musik in den USA. Wie in Deutschland, ergreift auch in Schweden die Regierung inzwischen erste Maßnahmen, um das Wachstum der nazistischen Jugendbewegung einzudämmen. So kam es 1996 zu einer ganzen Reihe von Verhaftungen; diese führte fast sofort zu Unstimmigkeiten zwischen den schwedischen Skinheads, deren Anzahl inzwischen wieder ein wenig gefallen ist und Ende der 90er-Jahre bei etwa 2000 lag. [15]

Auch in Frankreich und Italien entstanden ausgesprochen aktive Nazi-Skinhead-Bewegungen. Französische Bands aus diesem Milieu sind etwa Bifrost, Stormcore und All Spyz; die führende Skinhead-Organisation dieses Landes lief unter dem Namen Charlemagne

Hammerskins (CHS). Deren Kopf war Hervé Guttuso, der in Großbritannien lebte und engste Kontakte mit dem Combat 18 pflegte. Die CHS publizierten eine Reihe nationaler und regionaler Skinzines; dazu gehören: *W.O.T.A.N.* (kurz für »Will of the Aryan Nation«, d. i. »Der Wille der Arischen Nation«), *Terreur d'Élite* , *88/14* (Gironde), *Death before Dishonour* (Calais) und *Une Balle dans la tête* (Montpelier). Eine der bedeutendsten Gestalten der französischen Nazi-Musikszene ist Greg Reemers, der Herausgeber des Skinzines *Viking* . Nachdem er mit dem Combat 18 gebrochen hatte, brachte er *Sang et Honneur* auf den Markt, als Flaggschiff einer unabhängigen französischen Abteilung von *Blood and Honour* . Weitere französische Skinzines sind: *Un Jour Viendra* , *Militants Blancs* , *Blitzkrieg* , *Rêve de Gloire* und *Eostre* . [16] Ende der 80er-Jahre gab es mehrere tausend Nazi-Skinheads in Frankreich, doch deren Zahlen sind deutlich am Abnehmen; die Anzeichen mehren sich, dass die Black-Metal-Szene stattdessen zur bevorzugten »Zielgruppe« nazistischer Mobilmachung geworden ist.

In Italien wiederum kam es nach der Gründung der Veneto Front Skinheads Mitte der 80er-Jahre zu einem regelrechten Boom von Nazi-Skinhead-Bands, darunter ADL 122, Peggior Amico, Corona Ferrea, Nomina Dresda, Legione dell'Odio, Soluzione Violenta und Supremazia Bianca. Die italienischen Skinheads mussten 1993 zwar einen herben Rückschlag einstecken, als ein Gesetz gegen die Schürung von Rassenhass verabschiedet wurde, doch sind sie mittlerweile unter einem neugegründeten Dachverband aus dem Norden, der Azione Lombarda Skinhead 88, in das Licht der Öffentlichkeit zurückgekehrt. Außerdem existiert eine Reihe kommerzieller Einrichtungen mit Läden in Rom, Mailand und Bologna, in denen Anstecker, T-Shirts, CDs und Videos feilgeboten werden. Italien musste außerdem einigen der größten White-Power-Rockkonzerten in Europa als Schauplatz dienen. An einem gesetzlichen Feiertag im August des Jahres 1991 versammelten sich hunderte revolutionärer Nationalisten aus ganz Europa nahe Bassano del Grappa – ein Gebiet, das in den letzten Monaten des Krieges von 1939-45 ein wichtiger Stützpunkt der kommunistischen Partisanen gewesen war; an jenem Tag jedoch gaben an diesem Ort Peggior Amico und Skrewdriver unter dem Motto »Return to Camelot« (»Rückkehr nach Camelot«) ein gemeinsames Konzert. Im Mai 1992 wiederum veranstalteten Peggior Amico und Skullhead (aus Consett on Tyseside) bei Grottaferrata nahe Rom ein

gemeinsames Riesenspektakel, zur Begeisterung eines Massenpublikums von Skinheads. 17

In den USA tauchten Nazi-Skinheads zum ersten Mal 1984 auf, ganz offensichtlich von der »Uniform« und dem Auftreten ihrer britischen Vorbilder inspiriert. Ende der 80er-Jahre gab es insgesamt ca. 1000 Skins in den Staaten, doch bis zur Mitte der 90er-Jahre war ihre Zahl bereits auf etwa 4000 angewachsen – und sie konnten mit über 10.000 Sympathisanten prahlen. Die Anti-Defamation League (»Antidiffamierungsliga«), ein Aufsichtsgremium, das die Aktivitäten von Nazis und Antisemiten in den USA überwacht, brachte im November 1987 ihren ersten Bericht heraus und hat seitdem sechs weitere über diese wachsende rassistische Bedrohung veröffentlicht. Der Report von 1993 musste über zweiundzwanzig von Skinheads begangenen Mordanschlägen in den vorhergehenden drei Jahren berichten – ein dramatischer Anstieg. Die Opfer waren in erster Linie hispanischer und asiatischer Abstammung oder Afro-Amerikaner. Tausende geringfügigere Straftaten gingen ebenfalls auf das Konto von Skinheads, darunter Messerstechereien, Schießereien, Diebstahl, Schändung von Synagogen, Straßenkravalle und Randale. In den USA existiert keine einzige, staatenübergreifende Skinhead-Organisation, aber sehr wohl ein Netzwerk lose miteinander verknüpfter Gangs; diese tragen Namen wie American Front, Northern Hammerskins, Confederate Hammerskins, Aryan Resistance League und SS of America. Diese Splittergruppen gehen immer wieder lokale Allianzen mit dem Ku-Klux-Klan oder auch mit der White Aryan Resistance, der Church of the Creator und Gruppieren der Christian Identitity vom Schlage der Aryan Nations ein. 18

Die treibende Kraft hinter der Identitätskonstruktion der amerikanischen Skinheads ist die White-Power-Musik; ohne all die Platten, CDs, Songbooks und Magazine wäre die Szene fast nicht denkbar. Die Fanzines warten ihren Lesern sowohl mit Band-Interviews als auch mit Elogen auf »Nazi-Helden« auf, ganz zu schweigen davon, dass sie zur Verbreitung rechter Ideologien und deren Symbole fast unerlässlich sind. Die federführende Detroiter Produktionsfirma Resistance Records wurde 1994 gegründet und belieferte die Nazi-Skinhead-Szene mit Musikproduktionen von hoher Qualität und dem Glanzseitenmagazin *Resistance* (seit 1994), das mit seinem Umfang von über 60 Seiten einen deutlichen qualitativen »Fortschritt« im Vergleich zu dem bis dahin erhältlichen

Material darstellte. Zu den Bands, die Resistance Records produziert, zählen Aggravated Assault (Atlantic City), The Voice (Pennsylvania), Centurion (Milwaukee), Bound for Glory (St. Paul), Max Resist and the Hooligans (Detroit), Nordic Thunder (Delaware) und Beserkr (Oklahoma). Die gewaltverherrlichenden Hass-Rock-Alben tragen Titel wie *Crush the Weak* (»Zerschmettert die Schwachen«), *Born to Hate* (»Zum Hass geboren«), *Behold the Iron Cross* (»Sehet das Eiserne Kreuz«) und *The Voice of Our Ancestors* (»Die Stimme unserer Ahnen«). Auf den Covers prangen Bilder von Wikingerkriegern, deutschen Soldaten, Schlachtszenen aus dem Zweiten Weltkrieg und Nazi-Massenversammlungen. Resistance Records betreibt eine reibungslose Marketingmaschine; Verkäufe finden zum Großteil über Kreditkarten und eine Website statt, die Bild- und Tonmaterial aus ausgewählten Alben zugänglich macht.

Gegründet wurde Resistance Records von George Eric Hawthorne, einem jungen Kanadier italienischer Abstammung, dessen eigentlicher Name George Burdi lautet. Er genoss eine katholische Erziehung, lehnte aber schon früh den Universalismus des Christentums ab, verschlang Nietzsches Schriften und interessierte sich außerordentlich für die Ideologie des weißen Supremazismus. In Toronto assistierte er Ernst Zündel in den Verlagsbüros von Samisdat Publications bei dessen »Neuinterpretation« des Holocaust. Außerdem wurde Hawthorne zum Kapitelleiter der Church of the Creator in Toronto. Bei der »Kirche des Schöpfers« handelt es sich um eine radikale religiöse Gruppierung, die 1973 von dem in der Ukraine geborenen Ben Klassen gegründet wurde und die weiße, arische Rasse vergöttlicht. Zufällig geriet nun Hawthorne eines Tages eine Aufnahme des Skrewdriver-Songs *Hail the New Dawn* in die Hände. Der »neue Morgengruß« veränderte sein Verständnis der weißen »Revolutionsbewegung« von Grund auf. Diese hatte bis dato hauptsächlich bei Reaktionären mittleren Alters (oder älter) Unterstützung gefunden; Hawthorne aber erkannte, dass Pop-Musik, der »Sound seiner eigenen Generation«, auf die Bewegung wie eine Infusion von Jugend, Vitalität und Aggression wirken konnte. Also gründete er 1990 mit RAHOWA seine eigene Band. Der Name leitet sich von dem Motto der Church of the Creator ab: »RAcial HOly WAr« (»Heiliger Rassenkrieg«). Das erste Album der Band erschien 1996 unter dem Titel *Cult of the Holy War* . [19]

Resistance popularisierte die Ideologie der White Power, machte

sie einem wachsenden Lesepublikum von Musikfans zugänglich. Die erste Ausgabe des Magazins erschien im Frühjahr 1994, mit einer Auflage von 5000 Stück; darin konnte man Interviews mit US-amerikanischen und europäischen Bands abgedruckt finden, unter anderen mit Aryan, Svastika, Centurion, Nordic Thunder, Bound for Glory und Das Reich. Die zweite Ausgabe hatte bereits eine Auflage von 10.000 Stück, und Hawthornes Leitartikel ließen sich ausführlich über die kommende weiße Revolution und über den »rassischen Willen zur Macht« aus. Die hier abgedruckten Artikel beschäftigten sich mit einer ganzen Reihe von Themen – von Antirassismus und *Political Correctness* über den »Genozid an der weißen Rasse«, David Dukes Indienimpressionen und die White-Power-Szene in Schweden bis hin zu einem heldischen Abgesang auf Robert Jay Mathews, dem Gründer einer Terrorgruppe mit dem deutschen Namen ›Brüder des Schweigens', auch ›The Order' genannt, der 1984 von Agenten des FBI getötet worden war. 20 Ein Schwerpunkt des Magazins liegt auf nationalen wie kulturellen Traditionen; so werden etwa alte keltische Feste und Zeremonien mit der heutigen »künstlichen, abgepackten, zuckersüßen Kultur« kontrastiert – wobei der Vergleich nicht gerade positiv für unsere ›vergangenheitslose' Zeit ausfällt. Gegen den gefühlten Untergang des arischen Erbes im Multikulturalismus setzt RAHOWA die »Wiederauferweckung des Geistes des Europas der Vorderzeit«; stolz verweisen Hawthorne und die übrigen Mitglieder der Gruppe auf ihre schottischen, germanischen, baltischen oder slawischen Wurzeln. 21 Geschichtliche Themen haben ebenfalls einen prominenten Platz in der *Resistance* und sind etwa mit Beiträgen über die rassistischen und populistischen Tendenzen Jack Londons und über Charles Lindbergh vertreten, oder auch mit den Jugenderinnerungen eines holländischen Waffen-SSlers über seine Zeit an der russischen Front, die der Autor im Alter von über 70 Jahren verfasst hat. 22 Und nicht zuletzt sind die Ausgaben der *Resistance* vollgestopft mit von alt-nordischen Überlieferungen und/oder dem Dritten Reich inspiriertem Bildmaterial, dicht gedrängt mit gegen Farbige und Juden gerichtete Cartoons.

Der Rassismus à la Hawthorne, seine Ideologie einer weißen Revolution und die US-amerikanische Nazi-Skinhead-Bewegung im Allgemeinen sind im Endeffekt nichts anderes als ein verzweifelter Versuch, die rapiden Veränderungen, denen die ethnische Demographie der USA momentan unterläuft, zu negieren. Seit

Beginn der ‹80er Jahre hat sich das Gesicht des ehemals weißen, anglo-sächsischen Amerikas dramatisch gewandelt; Antidiskriminierungsmaßnahmen, die Begünstigung ethnischer Minderheiten, die rapide ansteigende Anzahl nicht-europäischer Einwanderer und das Anwachsen der afro-amerikanischen Unterschicht sind Gründe für diese Transformation. Hawthorne und andere Vertreter der White Power betrachten die Aufhebung der Rassentrennung und die Integrationspolitik der westlichen Länder als eine späte, weltliche Manifestation der christlichen Schwäche für die Benachteiligten und Auf-der-Strecke-Gebliebenen, für die ›Minderwertigen’. Dieser weiße Rassismus ist also mit einem guten Schuss scharfer Christentumskritik gewürzt; auch hier verrät sich der Einfluss der Chruch of the Creator, die einen biologischen Monismus vertritt und an die absolute Gültigkeit der »Gesetze der Natur« glaubt. Hawthorne und seine Skinheads sehen sich als Streiter für die weiße, europäische Rasse in einem Überlebenskampf gegen die Flut von Farbigen, die die Welt im Allgemeinen und die ehemals ›weißen’ Länder im Besonderen zu überschwemmen droht. [23]

Hawthornes Ansicht nach muss die weiße Rasse die »falsche Moralität« des Christentums ablegen, da diese Moral sie dazu zwingt, entgegen ihren eigenen Interessen zu handeln und die wachsende Anzahl und Macht der Angehörigen anderer Rassen zu tolerieren. Von Liberalismus oder bloßer Menschenfreundlichkeit motivierte Ressentiments gegen die White Power wird als Schwäche, Feigheit oder Schuldkomplex interpretiert; diese Gefühle werden angeblich durch verräterische (jüdische) Medienkampagnen forciert, die Toleranz, Integration und Harmonie zwischen den Ethnien predigen. Philosophisch unterfüttert wird diese Ideologie Hawthornes mit dem nietzscheanischen Konzept des Übermenschen und dem sozialdarwinistischen »Gesetzt des Dschungels«. Der *Antichrist* , in dem Nietzsche 1888 das Christentum auf so vehemente Weise verwarf, ist inzwischen zu einem anti-christlichen Manifest für White-Power-Aktivisten in Amerika und Europa geworden. Nietzsche kontrastiert hier den Willen zur Macht mit der von Christen gepredigten Moral: »Was ist gut? – Alles, was das Gefühl der Macht … erhöht. Was ist schlecht? – Alles, was aus der Schwäche stammt. … Was ist schädlicher als irgendein Laster? – Das Mitleiden der Tat mit allen Missratnen und Schwachen – das Christentum.«

Auf jeder Seite dieses Werks wird das Christentum gnadenlos als jämmerliche Antithese des energetischen Gefühls stigmatisiert, welches das Leben immer weiter vorantreibt; es sei nichts weiter als ein Mythos, der anstelle von greifbaren Errungenschaften spirituellen Trost setzt, und stehe in absolutem Widerspruch zum natürlichen Drang des Menschen nach Bestätigung und Sieg. 24

Weitere Inspiration zieht die White-Power-Bewegung in den USA, Australien und Neuseeland aus dem Werk Ragnar Redbeards. *Might is Right; or The Survival of the Fittest* (»Macht ist Recht oder Das Überleben der Stärkeren«) ist ein regelrechter Klassiker; er wurde zum ersten Mal 1896 in Chicago veröffentlicht und kann als eine Art Manifest des Sozialdarwinismus gesehen werden. Außerdem enthält das Werk bissigste Attacken gegen das Christentum, gegen die Demokratie und den Sozialismus. 25 Für Redbeard ist die natürliche Welt eine Welt des unausgesetzten Kampfes, der natürliche Mensch ist ein Krieger und das natürliche Gesetz ist das Gesetz von Zahn und Klaue. In diesem Krieg von jedem gegen jeden kann es nur eine geringe Anzahl von Siegern geben, die stark genug sind, sich die Vorherrschaft zu erobern und sie zu halten. Die große Masse der Menschen ist unfähig, solche Initiative zu zeigen, und so zum Untertanen-, ja, Sklaventum bestimmt. Für das Christentum hat Redbeard nichts als Verachtung übrig: »Ein Gott, der von Tür zu Tür geht und um Brot bettelt! – Ein Gott ohne einen Ort, wo er sein Haupt niederlegen kann! – Ein Gott, der auf Befehl eines besoldeten Magistraten hingerichtet wird!« Jegliche kollektivistischen Ideologien, die mit ihrer Gefühlsduselei zu den Massen sprechen, sind nichts als Humbug und Werkzeug diverser Agitatoren, die nach Herrschaft streben und sich bereichern wollen – ganz nach dem Usus korrupter Kirchenmänner früherer Jahrhunderte, nur jetzt eben im säkularen Kleid. 26

White-Power-Bands sind nun schnell bei der Hand, dieses kriegerische, sozialdarwinistische Gedankengut für ihren Kampf gegen die Werte der Toleranz, wie sie von Linken und Liberalen vertreten werden, zu funktionalisieren. In ihren Augen wird das »weiße Amerika« inzwischen sozusagen von der farbigen Bevölkerung als Geisel gehalten, und das wohlhabende Establishment muss nach der Pfeife der wachsenden Unterschicht tanzen. Soziale Unterstützung von etwa alleinstehenden schwarzen Müttern mit großen Familien führt in ihren Augen nur zu weiterer Steigerung der Promiskuität solcher Bevölkerungsschichten. Das

Leben, so ihr Argument, ist ein gnadenloser Wettbewerb um knappe Ressourcen. Jedes Individuum, jeder Clan, jeder Stamm muss sich sein Territorium erobern und sich reproduzieren, um sein Überleben zu sichern. Und ein liberales Gesellschaftssystem ist zur Selbstauslöschung verurteilt, da es ethnische Minderheiten begünstigt und immer nur die »Rassenfeinde«, die Schwachen und Behinderten subventioniert. In einem Interview sang Hawthorne ein überzogenes Loblied auf Redbeards Gedicht über Krieg, Waffen und Macht: 27

Macht war Recht, als Caesars Blut die Stufen Roms benetzte
Macht war Recht, als Josua die Scharen übern Jordan hetzte
Und Macht war Recht, als deutsche Truppen einfielen in die Straßen von Paris;
Dies ist die Frohbotschaft der Alten Welt und die Logik des Heute, nichts als dies.
Der Schwache ist dem Starken untertan, 's ist grauses Urgesetz, nicht neu –
Und wenn man auf Erden Rassen drischt, dann bleibt die Sanftmut als die Spreu –
Drum stürm' zur Macht und schlag dir Bahn, zertritt die Nacken deiner Feinde Meute:
Denn bist du stark, dann herrschest Du – so die Logik unsres Heute. 28

Zunächst blieb Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt auf die White-Power-Musik beschränkt; doch einige Zeit später vermischte sich der misanthropische Zeitgeist auch mit den brutalen Schlagzeugrhythmen und ohrenbetäubenden Crescendos des Black Metal. Manche in diese Richtung einzuordnende Bands verwenden in ihren Aufnahmen, Auftritten und Fanzines offen und schamlos Motive des Rassenhasses, der Menschenfeindlichkeit und apokalyptischer Zerstörung sowie faschistische und nazistische Symbole. Black Metal ist ein Ableger des Heavy Metal, dem so bekannte und erfolgreiche Bands wie Black Sabbath, Iron Maiden, AC/DC, Kiss und Motörhead zuzuordnen sind, und geht auf die 70er-Jahre zurück. Auch die Heavy-Metal-Bands bedienen sich sogenannter »Gothic«-Motive aus dem symbolischen Feld von Tod und Dunkelheit, doch im Fall des Black Metal artet diese Nachtseiten-Symbolik nicht selten in eine Philosophie der totalen Negation aus. Die 1981 gegründete dänische Band Mercyful Fate

war eine der ersten Vertreter des Black Metal; ihr Frontman war der praktizierende Satanist King Diamond, der bei den Auftritten der Band mit kompletter schwarz-weißer Gesichtsbemalung auftrat. Schon ein Jahr zuvor hatte sich im englischen Newcastle die britische Band Venom gegründet, die ihren Fans eine schwere Kost aus anti-christlicher Blasphemie und satanistischem Gehabe vorsetzte. Die schwedische Band Bathorby (benannt nach einer sadistischen, mörderischen ungarischen Gräfin aus dem 17. Jahrhundert) fand sich 1973 zusammen. Ende der 80er-Jahre begannen die Bands nun, den genretypischen transgressiven Satanismus mit alt-nordischer Mythologie zu verbinden, in der sie eine »dunkle«, vorchristliche, »eingeborene« Tradition sahen. 29

Eine neue Welle satanistischer Black-Metal-Musik nahm Mitte der 80er-Jahre von Norwegen aus ihren Ausgang. Øystein Aarseth ließ sich von Venom und Bathorby inspirieren und gründete 1984 in Oslo seine Band Mayhem. Bald nachdem er seinen Namen in Euronymous umänderte, rief Aarseth sein eigenes Plattenlable ins Leben und machte einen Musikladen auf, den er »Helverte« nannte (das alt-nordische Wort für »Hölle«). Nicht nur in seinen Songs, sondern auch durch seinen Lebensstil kultivierte Euronymous eine Philosophie nihilistischen Hasses, die von der düsteren, depressiven Morbidität gefärbt war, die oft mit der dunklen Seite der skandinavischen Seele assoziiert wird. Bald versammelte der finstere Zeitgenosse einen Kreis von Black-Metal-Fans und -Musikern um sich, die es in seine düsteren, mit satanistischem Dekor ausgestatteten Kellerräume zog. Aus diesen Treffen ging eine ganze Reihe neuer norwegischer Bands hervor: Emperor, Immortal, Enslaved und Arcturus. Später, im Jahr 1990, traten Satanel und Darkthrone in deren Fußstapfen. Skandinavische Folklore, groteske Monster und eine »Atmosphäre des Bösen« wurden von diesen Bands als Hintergrund für ihre kakophone Musik und obszönen, satanistischen, nihilistischen Liedtexte genutzt. Euronymous selbst trug schwarze Kleidung, bemalte sein Gesicht mit weißer Farbe und verbreitete asoziale und schlichtweg verrückte Parolen; die anderen Gruppen standen ihm in nichts nach und begingen vor den Augen eines sensationshungrigen Publikums regelmäßige Profanisierungen, Blasphemie und Akte der Aggression. Es dauerte nicht lange, bis diese auf der Bühne ausgelebten apokalyptischen Gewaltphantasien tatsächliches Unheil nach sich zogen – Suizide, Bandenkriege und Morde. 30

1991 löste sich Satanel auf, und die Auseinandergegangenen riefen zwei neue Bands ins Leben: Burzum und Immortal. Erstere war das Sprachrohr eines jungen norwegischen Ex-Skinheads namens Kristian Víkernes (geb. 1973); er nannte sich selbst Count Grishnackh, nach einem der bösen Orks aus J. R. R. Tolkiens Fantasy-Trilogie *Der Herr der Ringe* . Burzum wiederum ist das Ork-Wort für »Dunkelheit«. Des Weiteren ließ Víkernes seinen legalen, christlichen Vornamen in Varg umändern, Norwegisch für »Wolf«. Für seine CD *Filosofem* schrieb er morbide Liedtexte über die Nacht, Jesu Tod und den Aufstieg des Christentums als Ausbruch einer Plage, die die heroischen Völker des Nordens blutleer werden ließ. Euronymous und Víkernes führten einen teufelsanbeterischen Kult in die norwegische Black-Metal-Szene ein, und bald begannen sie auch, öffentlich ihre Bereitschaft zu verkünden, diverseste Schandtaten zu begehen. Am 6. Juni 1992 wurde die wunderschöne, alte, hölzernen Stabkirche von Fantoft bis auf die Grundmauern niedergebrannt; Norwegen verlor mit dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden Gotteshaus einen seiner wertvollsten architektonischen Schätze. Bis Januar 1993 waren Brände an mindestens sieben weiteren der bedeutendsten Stabkirchen in Norwegen gelegt worden. Im August desselben Jahres wurde Víkernes für drei dieser Brandstiftungen schuldig gesprochen – und des Mordes an Euronymous. Der »Wolf« wurde zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Gerichtsverhandlung zog natürlich enormes Interesse von Seiten der Medien und der Öffentlichkeit auf sich, und Víkernes erhielt die Gelegenheit, sich vor aller Augen als Erzsatanist zu produzieren. [31]

Während seines Aufenthalts im Gefängnis begann Víkernes, seine nationalistische, neu-heidnische Ideologie niederzuschreiben, wobei er Stoffe aus den alt-nordischen Mythologien mit rassistischem Gedankengut und okkultem Nationalsozialismus vermischte. Die so entstandenen Essays wurden in einer Reihe von Untergrundblättern veröffentlicht sowie in *Filosofem* , einer Neonazi-Zeitschrift, die von Vidar von Herske herausgegeben wurde – ein weiteres Bandmitglied von Burzum, das nach Frankreich ausgewandert war. Víkernes' Machwerke konzentrierten sich für gewöhnlich auf esoterische Interpretationen von Mythen aus der *Edda* ; unter anderem beschäftigte er sich mit der Figur Odins, seinem magischen Ring, Raben und Wölfen. Víkernes identifizierte sich dabei mit Odin selbst oder mit Wotan: »Ich bin sein Fleisch und Blut, seine Seele und sein Geist; denn ich bin seine Hinterlassenschaft, und die Archetypen

unserer Rasse sind die seinen.« Weitere Artikel aus der Feder des »Wolfes« beschäftigen sich mit der alt-nordischen Kosmologie und mit Magie. 32 Víkernes rassischer Nationalismus wurde mit der Zeit immer extremer; er sieht sich selbst als Nachfolger von Vidkun Quisling, des norwegischen Politikers, der während der Besatzung durch die Nazis im Zweiten Weltkrieg der Kollaborationsregierung des Landes vorstand. Insbesondere interessiert sich Víkernes für Quislings mystizistische Lehre des »Universismus«, die pantheistische Konzepte mit Nietzsches Willen zur Macht zusammenbringt. Außerdem verfasste er ein Buch mit dem Titel *Vargsmål* , in dem er seine eigene Rolle als Häuptling der Norwegian Heathen Front, der Heidnischen Front Norwegens, hervorhebt. 33

Die Black-Metal-Szene entwickelte sich mit rapider Geschwindigkeit zu einem internationalen Phänomen; heute existieren hunderte von Bands in Norwegen, Schweden, Finnland, Frankreich, Deutschland, Österreich und den USA. Mit Namen wie Bathory, Possessed (»Besessen«), Slayer (»Jäger«/»Töter«), Sodom, Enslaved (»Versklavt«), Moonfog (»Mondnebel«), Soulgrind (»Seelenschärfer«), Ragnarok und Helheim kultivieren die Bands ein Image des Grauens, das durch ihre schwarze Kleidung, Langhaarfrisuren und die weiße Gesichts- oder »Leichenbemalung« noch akzentuiert wird. Die Auftritte dieser Musiker sind von Wildheit, ja, gar Raserei geprägt, und die Szene-Magazine sind voller Abbildungen von Schädeln, Raben, Werwölfen, Runen und magischen Siegeln. Das führende Black-Metal-Magazin in den USA, *Descent* , mit Sitz in Seattle, legt seinen Schwerpunkt auf dunkle, okkulte Themen und favorisiert Interviews mit Bands wie Storm, Blood Axis, Allerseelen und Sol Invictus. Im Ursprungsland Norwegen bringt Andrea Meyer-Haugen die Zeitschrift *Horde of Hagalaz* heraus, »die Stimme der nordischen Hexen, Warlocks und Krieger«, um den »Mythen und der Magie des kalten, nordischen, heidnischen Bodens und dem Wissen um die dunkle Seite der menschlichen Natur« Ausdruck zu verleihen. Nicht selten besteht eine explizite Verbindung zu nazistischem Gedankengut. Die australische Band Spear of Longinus (der Name ist von Trevor Ravenscrofts *Spear of Destiny* inspiriert), versteht ihre Musik als »okkulten Nazi-Metal«; auf ihren Flyern prangen Bilder der Himmler'schen Wewelsburg. Das neuseeländische Fanzine *Key of Alocer* veröffentlicht unter anderem Artikel über Nazismus und Satanismus, während sein niederländisches Äquivalent *Trumpeter of*

Evil die holländische SS glorifiziert. [34]

George Eric Hawthorne nun war Feuer und Flamme bei dem Gedanken, die Verbindung zwischen Black Metal und White Power zu stärken. Er pries lauthals die Musik von Burzum, Storm, Moonspell und Graveland. *Resistance* brachte Beiträge über die norwegische Black-Metal-Szene und über die polnische Band Graveland. Stephen O'Malley, der Herausgeber von *Descent* , verfasste eigenhändig einen Artikel über die skandinavischen Musikgruppen, über ihre Mitglieder und ihre okkulte, alt-nordische Weltanschauung; den Beitrag führte er mit einem Zitat von Varg Víkernes ein: »Meine enge Beziehung zum »Nazismus« ist eine ganz natürliche, denn er basiert auf unseren archetypischen Werten … Dumm, dass der Holocaust nur eine Lüge ist … Verbrennt das, was ihr verachtet, der Kampf ist das Leben. Legt die Welt der Juden in Asche!« [35] Darken, der Frontman von Graveland, trägt die Tracht eines mittelalterlichen polnischen Kriegers, singt Loblieder auf Hitler und prophezeit die Wiedergeburt eines »arisch-heidnischen Imperiums«. Seine Ansichten sind unverfroren faschistisch: Der heidnische Geist inspiriere alle Gegenbewegungen gegen das Christentum, die Demokratie und die technologische Zivilisation, in der das Geld den Platz der Götter eingenommen habe. Der Holocaust sei nichts anderes gewesen als der Höhepunkt dieser Gegenbewegungen. Dennoch, so sagt er, streben die heutigen Politiker danach, Europa seiner alten Traditionen und seiner wahren Identität zu berauben. Graveland erwartet sehnlichst die Auferstehung der Archetypen aus ihrem Grab und deren furchtbare Rache: »Der Heidnische Geist schläft in einem jeden von uns – stark, doch latent. Wenn er erst einmal erwacht, wird er all jenen mit Hass und Vernichtung antworten, die ihm für Jahrhunderte sein Existenzrecht verwehrt haben.« [36]

Auch die Black-Metal-Szene in Deutschland brachte nazistische Splittergruppen hervor. Im ostdeutschen Sondershausen gründeten der sechzehnjährige Hendrik Möbus (alias Jarl Flagg Nidhoegg) mit zwei Mitverschworenen die Band Absurd. Sie posierten als Anführer eines örtlichen Satanskults und ermordeten im April 1993 einen ihrer Klassenkameraden, Sandro Beyer. Während Möbus seine achtjährige Gefängnisstrafe absaß, brachte Graveland das Absurd-Album *Thuringian Pagan Madness* heraus; das Coverbild war ein Photo von Beyers Grabstein. Dies ließ die Gruppe in der nazistischen Black-Metal-Szene natürlich berühmt-berüchtigt werden (mehr noch

als zuvor). Nachdem er im August 1998 auf Bewährung freigelassen wurde, verkündete Möbus, Beyer sei als »Rassenschänder« gestorben – ein überdeutlicher Beweis für die nazistische Einstellung der Band. [37] Fast unentbehrlich machte sich Möbus den norwegischen Black-Metal-Nazis, als er zum Anführer der deutschen Splittergruppe von Víkernes Heathen Front (»Heidnische Front«) wurde, die sich inzwischen nicht nur in Norwegen und Deutschland, sondern auch in Schweden, Finnland, Russland, den Niederlanden und den USA ausgebreitet hat. Außerdem gründete Möbus die Plattenfirma Darker than Black (DTB) Records und pflegte enge Kontakte mit den Saxonian Hammerskins; dies hatte zur Folge, dass DTB einen Anbietervertrag mit Germany's Hate Records abschließen konnte, einer der führenden Vermarkter von White-Power-Musik in Europa. Im Oktober 1999 führte die deutsche Polizei eine Razzia bei DTB Records durch. Möbus, der zu dieser Zeit gerade eine kurze Gefängnisstrafe wegen Verbreitung nationalsozialistischer Symbole absaß, wurde zu weiteren 18 Monaten Haft verurteilt. Anstatt diese anzutreten, floh Möbus aus der Bundesrepublik; erst im folgenden Sommer tauchte er im US-amerikanischen Nazi-Untergrund wieder auf. [38]

Der wachsende Einfluss dieser nihilistischen, satanistischen Subkultur schlug sich auch in der Gründung des Black Circle (»Schwarzer Kreis«) nieder. Dabei handelt es sich um ein loses Neztwerk von nationalsozialistischen Black-Metal-Bands. Zum Jahrestag von Hitlers Geburtstag brachte Absurd 1999 in Zusammenarbeit mit einer amerikanischen Nazi-Band namens Birkenau eine CD heraus. Möbus wirkte außerdem an einer Nazi-Black-Metal-Medley-CD mit, die unter dem Titel *Night and Fog* lief; andere Beiträger waren: SS1488 (Österreich), Kristallnacht (Frankreich), Fullmoon, Wineta und Thunderbolt (alle Polen). Wineta erklärt den »Niggern, Juden und allen anderen gemischtrassigen Untermenschen« den Krieg, während der Frontman von Kristallnacht »wegen seines Glaubens und wegen Leichenschändung in vom ZOG kontrollierten Gefängnissen inhaftiert war«. 1998 wurde Jon Nodtveidt, der schwedische Leadsänger der Band Dissection, des Mordes an einem Algerier in Göteborg schuldig gesprochen. Derweil trat in Russland die Black Metal Brotherhood (»Black-Metal-Bruderschaft«) ins Licht der Öffentlichkeit, die sich zu einer ganzen Reihe von Strafhandlungen bekennt. [39] Die 1993 im englischen Suffolk gegründete Plattenfirma

Misanthropy Records produziert die Musik von einem Dutzend Black-Metal-Bands unter ihrem eigenen Lable und vermarktet weitere 50. Misanthropy ist der Haupt-Promoter von Varg Víkernes' Burzum und unterhält eine Website, auf der Links zur Heathen Front und zum neonazistischen Thule-Netz aus Deutschland zu finden sind. Des Weiteren steht Misanthropy in enger Verbindung zu Stephen O'Malley, dem Herausgeber von *Descent* , und vertreibt auch die Musik der US-amerikanischen Band Blood Axis und des österreichischen Projekts Allerseelen. [40]

Der aus Oregon stammende Industrial-Musiker Michael Jenkins Moynihan (geb. 1970) und seine Band Blood Axis brachten 1995 eine CD mit dem Titel *Gospel of Inhumanity* (»Evangelium der Unmenschlichkeit«) heraus. Das Cover zeigt einen Ausschnitt des apokalyptischen Gemäldes *Der Krieg* von dem deutschen Décadence-Maler Franz von Struck (19. Jahrhundert). Es ist ein nackter Krieger zu sehen, der ein Banner über seiner Schulter trägt und auf einem schwarzen Pferd über ein mit Leichen übersätes Feld reitet. Die Musik und Texte des »Evangeliums der Unmenschlichkeit« zelebrieren die gewaltsame Verwirklichung des Willens zur Macht. Highlights sind etwa gelesene Texte aus Friedrich Nietzsches *Also sprach Zarathustra* sowie Exzerpte aus den Schriften Charles Masons und des für seine faschistischen Sympathien bekannten Dichters Ezra Pound. Rezensionen priesen dieses Album als eine Schöpfung voller roher Kraft und esoterischer Weisheit, als einen Ruf zu den Waffen und als »die infernalische Schattenseite des heidnischen Europa«. Einen Eindruck von Moynihans politischen Sympathien erhält man, wenn man sich ein in *Aorta* abgedrucktes Interview des Industrial-Musikers zu Gemüte führt. Unter dem blutvollen Titel erscheint eine Reihe esoterisch-faschistischer Broschüren, die von dem Wiener Schriftsteller und Musiker Kadmon herausgegeben werden. In dem besagten Interview nun erwähnt Moynihan sein Interesse am Mithras-Kult, jener Kriegerreligion, die unter den Römischen Legionen so hoch im Kurs stand und »die harsche Realität des Kampfes und spirituelle Erleuchtung« miteinander vereine. Er ist fasziniert von den Legenden über den Erzengel Michael, den er allerdings als einen kriegerischen Sonnengott betrachtet, und nicht als christlichen Heiligen. In Moynihans Augen ist Charles Manson ein Gnostiker, dessen Ideen eine starke Ähnlichkeit zu denen des Nazi-Philosophen Alfred Rosenberg aufweisen. Beide erklärt der

Industrial-Musiker zu Streitern für das Gute, da sie die »polare Symbiose von Schöpfung und Zerstörung« als universales Prinzip erkannt hätten. [41]

Moynihans erstes Musikprojekt, Coup de Grace, währte von 1984 bis 1989 und umfasst sowohl gewaltgeladene Aufnahmen elektronsicher Musik als auch illustrierte Broschüren. 1988 brachte er eine Sonderausgabe von Nietzsches *Antichrist* heraus und begann, sich für Charles Manson und die kalifornische Church of Satan (»Kirche des Satan«) zu interessieren. – Dies alles sind Stationen auf seiner »Forschungsreise« durch die heidnischen und neuheidnischen Philosophien, wobei sein Schwerpunkt auf Natur, Rasse und Blutmystizismus liegt. 1989 gründete Moynihan schließlich Blood Axis und erwählte sich als Logo der Band das Kruckenkreuz, das von Jörg Lanz von Liebenfels als Zeichen des Neutemplerordens verwendet worden war; auch die österreichische Vaterländische Front gebrauchte dieses Symbol, das später, unter dem Regime von Kanzler Dollfuß, zum Nationalemblem Österreichs wurde. Des Weiteren arbeitete Moynihan mit Boyd Rice zusammen, einem Industrial-Musiker, der sowohl ein Priester der Church of Satan als auch ein Mitglied von Bob Heicks Nazi-Skinhead-Vereinigung American Front ist. 1992 veröffentlichte Moynihan in seinem Verlag Storm Books eine Gesamtausgabe der militanten Artikel aus der Feder James N. Masons, die in *Siege* , der Zeitschrift der National Socialist Liberation Front (»Nationalsozialistische Befreiungsfront«) erschienen waren; Mason fordert darin zu terroristischen Anschlägen gegen die »jüdischen Machtstrukturen« der Vereinigten Staaten auf. [42]

In einem bizarren Kult, der sogar viele der US-amerikanischen Nazis abschreckt, stilisiert Mason Manson zu einen vogelfreien Helden hoch, der schon vor Langem durch seine Morde an prominenten Vertreten Hollywoods dem »System« den Krieg erklärt hat. Der als Massenmörder zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilte Manson ist auch für so einige Black-Metal-Satanisten zu einer Ikone geworden; sie sehen ihn als einen Dämon des Anti-Establishments und als eine Tabufigur. Moynihan seinerseits hat den inhaftierten Manson ausführlichst interviewt und das Gespräch in einem populären Metal-Fanzine veröffentlicht. [43] Der Industrial-Musiker unterhält auch extensive Kontakte nach Europa; während seiner Zeit als Frontman von Coup de Grace lebte er zeitweise in Antwerpen und tourte durch Deutschland und die Niederlande. Er

ist außerdem Mitherausgeber des *Filosofem* , der von Vidar von Herske in Frankreich herausgebracht wird. Moynihan hat selbst Artikel in dieser Zeitschrift veröffentlicht; seine Essays bringen etwa Herman Hesses Roman *Demian* mit Gnostizismus und Faschismus in Zusammenhang, fassen die Ergebnisse seiner Runenstudien zusammen oder beschäftigen sich mit der »kosmischen Bedeutung« des »Wolfsangle« bzw. der Eiwhaz-Runde, dem Emblem des Black Order, einer internationalen Neonazi-Sekte, die sich inzwischen in White Order of Thule umbenannt hat. [44] Moynihan hat außerdem in seinem Buch *Lords of Chaos* (1998) sein Möglichstes versucht, die Entsprechungen von rechtsextremen und rassistischen Ideologien mit dem Geist des Black Metal zu akzentuieren. Das Buch verfasste er in Zusammenarbeit mit Didrik Søderlind und präsentiert darin ausführliche Interviews mit Mitgliedern deutscher und norwegischen Bands, die frei von der Leber weg über die von ihnen begangenen Kirchenbrandstiftungen und Morde erzählen und über ihr Neu-Heidentum und ihre nazistischen Einstellungen reden. [45]

Der österreichische Industrial-Musiker Kadmon (Gerhard Petak) hat sich seinerseits eine große englisch- und deutschsprachige Fangemeinde erobert, insbesondere mit seinen Traktaten über Paganismus, Mysterien und Faschismus, die in der *Aorta* -Reihe erschienen sind. Themen, denen er sich in seiner Broschürenreihe widmete, waren etwa: Kenneth Angers Film *Lucifer Rising* , der von dem englischen Magier Aleister Crowley inspiriert ist; der rumänische, faschistische Politiker Corneliu Codreanu; der Münchner Blutleuchtenkult Adolf Schulers (um 1900); die mystizistische Seite der SS, wie sie sich etwa in Otto Rahns Suche nach dem heiligen Gral in der Gegend von Montségur manifestierte; der antike Mithras-Kult; und die Person von Karl-Maria Wiligut, der Haus-und-Hof-Magus von Heinrich Himmler, und was dieser über die Spiritualität der alten Germanen zu sagen wusste. Andere Traktate Kadmons beschäftigen sich mit Moynihan, Blood Axis und dem norwegischen Black Metal, der seiner Meinung nach eine moderne Form der skandinavischen *Oskorei* -Folklore darstellt, bei der es sich um Schalk und Schabernack dreht. Der *Aorta* folgte später eine neue Reihe unter dem Titel *Ahnstern* ; hier erschienen Traktake über den österreichischen UFO-Ingenieur Viktor Schauberger (1885-1958), Ernst Jünger und seine Romane über den Großen Krieg. [46] Kadmon zieht seine Inspiration aus der Dunklen Romantik und aus den okkulten, mythischen und chthonischen

Elementen europäischer Kultur.

Über sein Musik-Lable Allerseelen veröffentlichte Kadmon die Verse *Gotos = Kalenda* , die Wiligut ursprünglich Himmler gewidmet hatte (1937). Das Logo Kadmons ist die »Schwarze Sonne« – das kreisförmige, aus zwölf Sig-Runen bestehende Sonnenrad, das die Wewelsburg »ziert«. Dieses Emblem hat sich unter den jungen deutschen Neonazis und auch andernorts als ein esoterisch konnotiertes Symbol verbreitet und teilweise das landläufige Hakenkreuz ersetzt. Moynihan und Kadmon haben zusammen eine CD aufgenommen, *Walked in Line/Ernting* , auf der unter anderem das Stampfen bestiefelter, marschierender Soldaten zu hören ist und die Verse Wiliguts rezitiert werden. Es war Kadmon, der Moynihan mit vielen der Ideen und der Ikonologie des deutschen Faschismus und Militarismus in Berührung brachte, etwa mit Wehrmacht-Kriegsszenen, den Gedichten Ernst Jüngers, mit Runen bewehrten Waffen-SS-Gräbern und dem Kruckenkreuz von Lanz' Neutemplern. Kadmons »europäischer« Einfluss schlug sich außerdem in dem Vorhaben Moynihans nieder, eine Übersetzung von Julius Evolas *Men among Ruins* und eine Auswahl von Wiligut-Texten in Runenschrift herauszubringen. 47

Andere US-amerikanische Bands sind weniger esoterisch. Ein kleiner, aber bedeutender Anteil der in den Staaten existierenden Black-Metal-Bands, deren Gesamtzahl sich auf mehrere hundert beläuft, kokettiert mit faschistischem und nazistischem Gedankengut. Eine dieser Gruppen mit dem Namen Ethnic Cleansing (»Ethnische Säuberung«), hat zwei EPs herausgebracht: *Piles of Dead Jews* (»Ein Haufen toter Juden«) und *Hitler was Right* (»Hitler hatte recht/war rechts«). Beide sind voller gebrüllter Hasslieder gegen Nicht-Weiße und gegen den »Zustand der Nation«. Die satanistische Band Acheron mit ihrem Frontman Vincent Crowley wiederum gab einer ihrer CDs den Titel *Hail Victory* (also »Sieg Heil«). Außerdem gibt Crowley das Fanzine *Order of the Evil Eye* (»Orden des Bösen Blicks«) heraus und ist ein Mitglied der Church of Satan. Bob Heick, der Anführer der American Front, hat unter dem Namen Robert X. Patriot zusammen mit der White Devil Conspiracy ebenfalls eine Reihe von Kassetten aufgenommen. Auf das Konto von Boyd Rice und seiner Band NOB geht die CD *Might!* , eine Interpretation von Ragnar Redbears misanthropischem Klassiker, die mit elektronischen Kakophonien und hohen, kreischenden Frequenzen arbeitet. Die amerikanische Black-Metal-

Szene hat eine große Anzahl von Magazinen hervorgebracht, darunter Aaron Garlands *Ohm Clock* (Las Vergas) und Beau Lippincotts *Warcom Gazette* (San Jose); diese Blätter enthalten ausführliche Interviews mit den Bands über deren satanistische und nazistische Philosophien und seitenweise Rezensionen von deren Musik und anderer Untergrund-Magazine. Ein sehr grobschlächtiger Sozialdarwinismus geht hier eine Mesalliance mit Obszönität, Nihilismus und Massenzerstörungsphantasien ein.

Wie stark die Anziehungskraft sein kann, die der Black-Metal-Untergrund auf von der Gesellschaft entfremdete Jugendliche ausübt, wurde auf dramatische Art und Weise durch das Schulmassaker von Littleton nahe Denver, Colorado, am 20. April 1999 ans Licht gebracht. Eric Harris und Dylan Klebold, beide achtzehn, richteten an der Columbine High School mit ihren automatischen Waffen und Rohrbomben ein wahres Blutbad an. Nach ihrem vier Stunden dauernden Amoklauf, während dem sie wahllos in die Gegend schossen und Bomben warfen, waren zwölf ihrer Mitschüler und ein Lehrer tot, viele mehr waren verwundet, und die beiden Täter hatten sich selbst erschossen. Nach dem Columbine-Massaker kam nach und nach ans Licht, dass die beiden zu einer Schulclique gehört hatten, die unter dem Namen *The Trenchcoat Mafia* bekannt war und deren Mitglieder lange Ledermäntel trugen, Black Metal hörten und von dem Okkulten, dem Bösen an sich und dem Nationalsozialismus und Hitler im Besonderen fasziniert waren. Dieses Verhalten war offenbar motiviert durch ihren Hass gegen die Mainstream-Kultur der Schule, die von den Reichen, Beliebten und Erfolgreichen dominiert wird, verkörpert von den von allen anderen vergötterten Mitgliedern des erfolgreichen Football-Teams und den akademischen Überfliegern. Der Lieblingsmusiker der Amokläufer war Marilyn Manson, Transvestit und Schock-Rocker, der seinen Künstlernamen von Charles Manson ableitet, in voller Bewusstheit der Konnotationen von Rebellion, Mord und Chaos, die demselben anhängen. Zu Marilyns Werken gehören Lieder wie »Antichrist Superstar«; andere seiner Texte zelebrieren Granatenexplosionen, Suizid und das Böse.

Obwohl die Mitglieder der Clique für gewöhnlich gute Schüler waren, führte ihre Unzufriedenheit mit dem Mainstream dazu, dass sie sich bewusst transgressive Verhaltensmodi zu eigen machten, als ein sichtbares Zeichen ihrer Entfremdung. In ihren Jahrbüchern

hinterließen diese jungen Leute Inschriften wie: »Wer sagt, Wahnsinn ist verrückt? Wahnsinn ist gesund!« Diese marginalisierte Trenchcoat-Mafia fand einen machtvollen Ausdruck der eigenen Gruppenidentität in der Black-Metal- und der»Gothic«-Musik. Manche ihrer Mitglieder trugen nicht nur die obligatorischen Ledermäntel, sondern auch T-Shirts mit rechtsextremen oder paganistischen Symbolen. Die obsessive Beschäftigung mit Waffen, Tod und Hitler war letztendlich Ausdruck der fundamentalen Ablehnung all der komfortablen, liberalen und ganz und gar amerikanischen Gepflogenheiten der Denver-Vorstädte. Mitschüler erzählten nach dem Massaker, dass Harris in dem Jahr vor dem Amoklauf nur noch schwarze Kleidung im Gothic-Stil getragen hatte, eine Art von Pseudo-Deutsch sprach und besessen war von allem, was mit den Nazis und dem Zweiten Weltkrieg zu tun hatte. Harris hatte außerdem seine eigene Website, auf der unter anderem Beschreibungen für den Bau von Rohrbomben zu finden waren und er das »Kommen eines schreckenvollen Tages« verkündete. Des Weiteren stellte er einen Song der deutschen Band *Kein Mitleid mit der Mehrheit* ins Netz, in dem es in etwa heißt: »Was ich nicht tue, mag ich nicht. Was ich nicht mag, lege ich um.« Mit dem Massaker von Columbine setzten Harris und Klebold ihre asozialen, destruktiven Phantasien in die Tat um – von einem Gefühl des absoluten Scheiterns angetrieben und mit Marilyn Mansons Versen über Untergang, Satanismus und Suizid in den Ohren. 48

Ein weiterer Akt im Drama um Nazi-Phantasien und Waffen-Faszination wurde von drei jungen Briten geschrieben, die nach Amerika reisten und im Februar 1996 Selbstmord begingen. Jane Greenhow und Ruth Fleming waren beide Studenten an der Universität von Leicester, wo sie Stephen Bateman kennenlernten, einen jungen Mann, der bei einer ortsansässigen Firma arbeitete. Es kam zu einer Dreiecksbeziehung, und die jungen Leute wohnten später zusammen in einem Haus in Andover, Hampshire. Im Januar 1996 flogen die drei nach Detroit. Fleming und Bateman reisten durch ganz Amerika, ehe sie sich am 21. Februar zusammen in der Nähe eines Schießplatzes in Mesa, Arizona, erschossen. Greenhow tötete sich selbst einige Stunden später am Ufer des Lake Shasta in Nordkalifornien. Die folgenden Polizeiuntersuchungen ergaben eine Spur von Indizien, die auf eine mysteriöse Verbindung der Opfer mit diversen Neonazi-Gruppierungen hindeuteten. In Andover hatte es Gerüchte gegeben, die drei seien zu einem Neonazi-

Trainingscamp in den Staaten unterwegs; Nachbarn erzählten, die zukünftigen Selbstmörder hätten Uniformen und Stiefel im NS-Stil getragen und Musik aus der rechtsextremen Szene gehört; in dem gemeinsamen Haus der drei fand man später eine SS-Kappe, Gestapo-Hosen und zwei Spielzeugpanzer deutscher Prägung. In ihrem Londoner Hotel hatten die Selbstmörder Waffenkataloge und Photos, die Leute in schwarzen Militäruniformen zeigten, zurückgelassen. Greenhow hinterließ achtzig bis hundert vollgeschriebene Seiten, in denen sie leidenschaftlich von ihrem Engagement für Bürgerwehren und die Sache der Neonazis spricht sowie die Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg bedauert. Die Tatsache, dass Resistance Records in Detroit ansässig ist, lieferte einen weiteren Indizienbeweis. Combat 18 wiederum veröffentlichte in einem seiner Magazine eine Todesanzeige für die drei. In diesem Fall wurde kein eigentliches Verbrechen begangen, und man kann nur spekulieren, welche morbiden Phantasien und welches Ausmaß an Entfremdung diese jungen Leute in den Tod trieben. [49]

Den Behörden werden die Macht und der Einfluss der Nazi-Musik immer stärker bewusst, vor allem, wenn es um das Schüren von Rassenhass und Gewalt geht. Im April 1995 wurde George Erich Hawthorne der körperlichen Tätlichkeit gegen einen Anti-Rassisten schuldig gesprochen, der eines seiner Konzerte in Ottowa mit lautstarken Protesten gestört hatte, und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Resistance Records blieb zwar im Geschäft, doch der Anti-Defamation League gelang es, genug Druck auszuüben, so dass der Staat Michigan und die Kanadische Polizei jeweils die Zweigstellen der Plattenfirma in Detroit und Ontario im April 1997 schlossen. Sämtliche vorrätigen CDs und Bandaufnahmen wurden konfisziert. Der Bankrott drohte, doch William Pierce von der National Alliance verhinderte die Pleite, indem er Resistance Records aufkaufte, refinanzierte und unter der Leitung Erich Gliebes mit neuem Hauptquartier in Hillsboro, West Virginia, wieder aufbaute. Pierce sieht in der White-Power-Musik ein machtvolles Instrument, das er in seiner Kampagne zur Mobilisierung der jungen Generation gegen die »vielrassige« Gesellschaft gerne einsetzt. »Es ist unverkennbar, dass der revolutionäre Geist unter unseren jungen, kreativen Musikern im Wachsen begriffen ist«, sagt Pierce, »und sie brauchen ein Medium, um dem Ausdruck zu verleihen.« [50] Angesichts der Produkte, die Pierces eigenen Versuchen, sich kreativ auszudrücken, entsprangen

– also den *Turner Diaries* , die vor Gewalt nur so triefen und einen fiktiven Rassenkrieg in den Vereinigten Staaten in graphischen Details beschreiben – und der Tatsache, dass er für den Vertrieb von Alben wie *Crush the Weak* (»Zermalmt die Schwachen«), *Born to Hate* (»Zum Hass geboren«), *Behold the Iron Cross* (»Sehet das Eiserne Kreuz«) und *The Voice of Our Ancestors* (»Die Stimme unserer Ahnen«) verantwortlich zeichnet, bleiben wohl wenige Zweifel, welche Botschaft er hier zu verbreiten sucht.

Die Person William Pierces ist ein weiteres Beispiel für die Wechselwirkung, in der White Power und der Black-Metal-Untergrund stehen. Als er seine Pläne für Resistance Records darlegte, äußerte Pierce die Absicht, das Spektrum der Plattenfirma auszuweiten und auch andere Genres, die er der »white resistance music« (»Weiße Widerstandsmusik«) zurechnete, mit einzubeziehen – etwa Gothic und Black Metal. Die Ausgabe des Magazins *Resistance* vom Frühling 2000 stellte dementsprechend die Frage »Is Black Metal a White Noise«? (»Ist Black Metal Weißer Laut/Lärm?«) Dieser Artikel beschäftigte sich mit Hendrick Möbus, dem Frontman der deutschen Black-Metal-Band *Absurd* , der zu diesem Zeitpunkt schon eine fünfjährige Gefängnisstrafe wegen Mordes abgesessen hatte und sich gerade auf der Flucht vor der deutschen Justiz befand. *Resistance* ließ durchsickern, dass Möbus im Dezember 1999 in die USA gekommen war und nun zwischen Spokane im Staate Washington, wo Nathan Pett, der Herausgeber von *Fenris Wolf* , einem Fanzine, das esoterischen Nazismus mit Neuheidentum verbindet, seinen Sitz hatte und dem in Richmond, Virginia, stationieren *White Order of Thule* hin und her pendelte. Anfang des Jahres 2000 gliederte Pett sein Fanzine der *Pagan Front* an, einer Koalition von Verbindungen, Plattenlables, Bands und Einzelpersonen, die sich alle der Ausweitung des Black-Metal-Untergrunds verschrieben hatten. Im Juni 2000 erreichte Möbus das in Hillsboro, West Virginia, situierte Hauptquartier von Pierces *National Alliance* , wo er für zwei Monate blieb. Während seines Aufenthalts dort half Möbus, Pierce die Aufnahme in die Black-Metal-Szene in Europa und Amerika zu sichern; unter anderem kam ein Vertrag mit Cymophane Records zustande, einem amerikanisch-schwedischen Black-Metal-Lable, das Zugang zu Mainstream-Vertriebskanälen hatte. Am 29. August 2000 wurde Möbus von U.S. Marshals in Lewisburg, West Virginia, verhaftet; prompt half ihm Pierce dabei, politisches Asyl zu beantragen und der Auslieferung

nach Deutschland zu entgehen. [51]

Skinhead-Gruppen, White Power und Black Metal sind Jugendbewegungen, die von jungen Männern zwischen fünfzehn und Ende zwanzig dominiert werden. Daher sind diese Gruppen *per definitionem* höchst unbeständig; sie befinden sich in einem konstanten Prozess der Konstruktion, Auflösung und Rekonstruktion. Ihr Wachsen, ihre Entwicklung ist hauptsächlich geprägt durch starke Führungspersönlichkeiten, die nicht selten miteinander in Konflikt geraten, woraus wiederum Gelegenheits-Allianzen resultieren. Tatsächliche »offizielle« Verbindungen zu den Neonazis, seien es Parteien oder andere Gruppierung, sind ähnlich flüchtig und wandelbar. Ian Stuarts Bruch mit der National Front und die Bildung des unabhängigen Netzwerks *Blood and Honour* präfigurierte die Abspaltungen und »Unabhängigkeitserklärungen« einzelner Gruppen, zu denen es innerhalb der Skinhead-Bewegung und der Nazi-Musikszene immer wieder kommt. Allerdings war die Vereinnahmung und Infiltration dieser Jugendsubkulturen durch die Neonazis auch nie als eine Strategie konzipiert, ihre eigenen Mitgliedszahlen aufzustocken. Das Ziel ist es vielmehr, Rassismus und Verachtung für den Liberalismus und die Demokratie unter einer neuen Zielgruppe zu verbreiten: den von der Gesellschaft entfremdeten Jugendlichen. Von dieser Warte aus betrachtet, ist der Stellenwert der Skinhead-Bewegung mit ihren Konzerten, Musikaufnahmen und Fanzines als effektives, ideologisches Werkzeug für den internationalen Neonazi-Untergrund nicht hoch genug einzuschätzen. Anti-christliche Einstellungen à la Nietzsche, Sozialdarwinismus, Intoleranz gegenüber Angehörigen anderer Rassen und Gespinste weißer Vorherrschaft sind mittlerweile allgemeingültige Erkennungsmerkmale einer rechtsgerichteten Jugendkultur, die sich durch ganz Nordamerika, Europa, Australien und Asien zieht. Indem sie sich bei einer Jugendkultur anbiederten, die im Laufe der Zeit ihre ureigene Art von Musik, Magazinen und damit Medienpräsenz generierte, ist es den Neonazis gelungen, sich auf internationaler Ebene die Unterstützung eines nicht unwesentlichen Anteils der jungen Generation zu sichern.

Anmerkungen

[1] *White Noise: Inside the International Nazi Skinhead Scene* , herausgegeben von Nick Lowels und Steve Silver, Searchlight, London, 1998, S. 1-8. [2] *Searchlight* , Nr. 144 (Juni 1987), S. 3; *Searchlight* , Nr. 151 (Januar 1988), S. 14; *Searchlight* , Nr. 152 (Februar 1988), S. 3. [3] Liedtexte von den Alben: Skrewdriver, *Freedom? What Freedem?*, Rock-A-Rama Records, Köln [1990]; und Ian Stuart, *Patriotic Ballads II,* Rock-A-Rama Records, Köln [1992]. [4] *White Noise* , herausgegeben von Nick Lowles und Steve Silver, S. 28-30. [5] »Shut down the peddlers of hate«, in *Searchlight* , Nr. 256 (Oktober 1996), S. 7-18 (hier: S. 10). [6] *Searchlight* , Nr. 256 (Oktober 1996), S.13. [7] Zahlen aus *Der Spiegel* , 6. April 1992, S. 29. [8] Christopher T. Husbands: »Militant Neo-Nazism in the Federal Republic of Germany in the 1990s«, in *The Far Right in Western and Eastern Europe* , herausgegeben von Luciano Cheles, Ronnie Ferguson und Michalina Vaughan, 2. Auflage, Longman, London und New York, 1995, S. 327-53 (hier: S. 343-45). [9] Bundesamt für Verfassungsschutz: *Annual Reports 1991, 1992, 1993* , zitiert in: Husbands, »Militant Neo-Nazism«, S. 331. [10] Husbands, »Militant Neo-Nazism«, S. 329, 343. [11] »›Die Seele des Volkes verbogen'«, *Der Spiegel* , 30. November 1992, S. 14-25. [12] »Bestie aus deutschem Blut« [Die Nazi-Kids: Was Kinder in den Terror treibt], in *Der Spiegel* , 7. Dezember 1992, S. 22-33. [13] *Searchlight* , Nr. 152 (Februar 1988), S. 5; *Searchlight* , Nr. 189 (März 1991), S. 13-14. [14] *Freedom Videos* , Liste Nr. 9 [1996], S. 16-17. [15] *Searchlight* , Nr. 256 (Oktober 1996), S. 12. [16] *Searchlight* , Nr. 256 (Oktober 1996), S. 12. [17] *Freedom Videos* , S. 16. [18] Young Nazi Killers*: The Rising Skinhead Danger,* Anti-Defamation League Special Report, 1993, S. 1, 3. [19] »An Interview with George Eric Hawthorne«, in *The Nexus* , Nr. 3 (März 1996), S. 2-7; George Eric Hawthorne: «Reasons for Hope", in *Resistance* , Nr. 7 (Sommer 1996), S. 4. [20] Thomas Jackson: »What is Racism?« und Robert Thompson: »Genocide against the White Race«, *Resistance* Nr. 5 (Herbst 1995), S. 6-8, 42-44; David Duke: »Racial Realities: My Indian Odyssey", *Resistance* , Nr. 5 (Herbst 1995), S. 20-24; Sleipner: »Spotlight on Sweden", *Resistance* Nr. 2 (Sommer 1994), S. 22; Frank Silva: »Hail the Order", *Resistance* , Nr. 7 (Sommer 1996), S. 34-37. [21] George Eric Hawthorne: »A Cultural Imperative«, *Resistance* , Nr. 5 (Herbst 1995), S. 4; »RAHOWA: resurrecting the spirit of ancient Europe«, *Resistance* , Nr. 5 (Herbst 1995), S. 26-27, 36. [22] Joseph Carl: »Jack London: An American Racialist«, *Resistance* , Nr. 6 (Frühling 1996), S. 20-24; Ron McVan: »Charles A. Lindbergh: Making of a Hero", *Resistance* , Nr. 7

(Sommer 1996), S. 42-46; Kees van Rijn: »The Story of a Waffen SS Soldier", *Resistance* , Nr. 7 (Summer 1996), S. 24-32. 23 »A People without Vision«, *Resistance* , Nr. 2 (Sommer 1994), S. 27. 24 Friedrich Nietzsche: *Twilight of the Idols* und *The Anti-Christ* , herausgegeben von R. J. Hollingdale Penguin. Harmondsworth, U.K., 1968, S. 115-87. 25 Bis zum heutigen Tag ist ungeklärt, wer sich tatsächlich hinter dem Namen Ragnar Redbeard verbarg. Einer seiner Herausgeber hat allerdings die Theorie geäußert, es handle sich um den neuseeländischen Dichter und radikalen Politiker Arthur Desmond (1842?-1927?), der später in Sydney, London und Chicago lebte. S. E. Parker: «Ragnar Redbeard and the Right of Might«, in Ragnar Redbeard, *Might is Right; or The survival of the fittest,* Loompanics, Port Townsend, Wash., 1984, S. I-IV. 26 Redbeard, *Might is Right* , S. 22 f. 27 Aaron Garland: »RAHOWA: Heeding the Call of a Cultural Imperative«, in *Ohm Clock Magazine* , Nr. 4 (Frühling 1996), S. 4-8. 28 Redbeard: »The Logic of Today«, in *Might is Right* , S. 150-52; deutsche Übersetzung von Katharina Maier. 29 Gavin Baddeley: *Lucifer Rising: Sin, Devil Worship and Rock 'n' Roll,* Plexus, London, 1999, S. 123-26. 30 Baddeley, *Lucifer Rising* , S. 191-93. 31 Hofding Warge und Wiking Herske: »A Blaze in the Northern Sky«, in *The Heretic* , Nr. 10 (Oktober 1994), S. 1-3. Für weitere Informationen zu Varg Víkernes und Burzum siehe: Kadmon: *Oskorei, in Aorta* , Nr. 20 (1995). Die Geschichte von Víkernes, Euronymous und der norwegischen Black-Metal-Szene findet sich detailliert dargestellt in: Michael Moynihan und Didrik Søderlind: *Lords of Chaos: The Bloody Rise of the Satanic Metal Underground,* Feral House, Venice, Calif., 1998. 32 Vargr Víkurnes Lárusson: »Draupnir (Odhinn's Ring)«, »Wotan Mit Uns«, »The Quintessence«, »Hamingja« und »Seidher ok Galdr«, in *Filosofem* 1, Nr. 1-4 (1994), S. 3, 4, 6-7, 8, 9. 33 Moynihan und Søderlind, *Lords of Chaos* , S. 157-59, 162-66. 34 »Spear of Longinus – Interview«, in *Key of Alocer* , Nr. 4, S. 4-8; Wulf Grimwald: «Satanism and Nazism", in *Key of Alocer* , Nr. 4, S. 34-36; David Myatt: «The Harmony of National-Socialism" und «What Is Aryan?", in *Key of Alocer* , Nr. 6, S. 10-11, 16-17; Scorpius: «Magik against Democracy", in *Key of Alocer* , Nr. 6, S. 14-15; «The Dutch SS", in *Trumpeter of Evil* , Nr. 1 (1996), S. [11-13]. 35 Stephen O'Malley: »Nordic Darkness …«, in *Resistance,* Nr. 5 (Herbst 1995), S. 28-30. 36 »The Thousand Swords of Graveland«, in *Resistance* , Nr. 7 (Sommer 1996), S. 52-55. 37 Der Hintergrund des Mordes und die Motivationen der Band Absurd finden sich dokumentiert in: Liane von Billerbeck und Frank

Nordhausen: *Satanskinder: Der Mordfall Sandro B.,* Ch. Links Verlag, Berlin, 1994. Siehe auch das Kapitel »Furor Teutonicus« und das Möbus-Interview in Moynihan und Søderlind, *Lords of Chaos* , S. 241-66. 38 Devin Burghart und Justin Massa: »Nazi Black Metal Leader Arrested in the US«, in *Searchlight* , Nr. 304 (Oktober 2000), S. 12-13. 39 »Black Circle«, in *Searchlight* , Nr. 288 (Juni 1999), S. 14-15. 40 »Antihuman: Misanthropy Records«, in *Searchlight* , Nr. 288 (Juni 1999), S. 16-17. 41 Kadmon: *Blood Axis, in Aorta* , Nr. 19 (1995), S. [21-26]; «Blood Axis: An interview with Michael Moynihan", in *The Heretic* , Nr. 10 (Oktober 1994), S. 21-26. 42 *Siege: The Collected Writings of James Mason* , herausgegeben und eingeleitet von Michael M. Jenkins [d. i. Moynihan], Storm Books*, Denver,* 1992, passim, vor allem Kapitel 1 (S. 1-80). 43 Michael Moynihan: »Charles Manson«, in *Seconds* , Nr. 32 (1995), S. 64-74. 44 Michael Moynihan: »Aurora: Where Light Becomes Darkness and Evil Is Good: An Esoteric Inquiry into Hermann Hesse's *Demian* , Gnosticism, Fascism, and the Indo-European World-View", in *Filosofem* 1, Nr. 1-4 (1994), S. 18-22, außerdem abgedruck in *Ohm Clock* , Nr. 4 (Frühling 1996), S. 16-18; ebd., »Dionysos-Dithyramben: »The Faustian Spirit of Fascism from Oswald Spengler to Oswald Mosley«, in *Filosofem* 1, Nr. 1-4 (1994), S. 40-47; ebd. »Of Wolves and Death: An Investigation of the Wolf's Hook«, in *Filosofem* 2, Nr. 1-4 (1995), S. 31-35. 45 Eine detaillierte Untersuchung von *Lords of Chaos* und Michael Moynihan findet sich in: Kevin Coogan: »How ›Black' is Black Metal? Michael Moynihan, *Lords of Chaos* and the 'Countercultural Fascist' Underground«, in *Hit List* , 1. Band, Nr. 1 (Februar/März 1999), S. 32-49; siehe außerdem das Interview mit Michael Moynihan in: ebd., S. 50-53; siehe auch den Austausch zwischen dem Herausgeber von Feral House Adam Parfrey mit Kevin Coogan in *Hit List* , 1. Band, Nr. 3 (Juni/Juli 1999), S. 5-7. Moynihans Reaktion auf Coogans Artikel kann man etwa in dem Interview »Micheal Moynihan: From Abraxas to Nietzsche«, in *Eye* , Nr. 23 (September/Oktober 1999), S. 27-35 nachlesen. Coogans Antwort darauf erschien in *Hit List* , Nr. 4 (September/Oktober 1999), S. 10-12. Ein Artikel von Zach Dundas dagegen weist auf die Unterschiede zwischen Michael Moynihans Weltsicht und dem Neonazismus hin: »Lord of Chaos«, in *Williamett Week* , 26. Band, Nr. 41 (16. August 2000), S. 24-32. 46 Die *Aorta* -Reihe (1994-95) besteht aus den folgenden Titeln: Nr. 1, *Lucifer Rising* ; Nr. 2, *Konnersreuth* ; Nr. 3, *Calanda* ; Nr. 4, *Anubis* (Joseph Beuys); Nr. 5, *Rudolf Schwarzkogler* ; Nr. 6, *Karl Maria Wiligut* , Nr. 7, *Katharsis* (Otto

Rahn); Nr. 8, *Castel del Monte* ; Nr. 9, *Corneliu Codreanu* ; Nr. 10, *The Blue Light* (Leni Riefenstahl); Nr. 11, *Montségur* ; Nr. 12, *Medicine of Metals* (Z'ev); Nr. 13, *Storm Songs* (über den «magischen Krieg" der englischen Hexen im August 1940); Nr. 14, *Blood Lamp* (über den neopaganistischen Münchner Blutleuchtenkult um 1900); Nr. 15, *Leonora Carrington* ; Nr. 16, *Angizia* ; Nr. 17, *Fidus* (der theosophische, ariosophische Templer-Maler und -Künstler); Nr. 18, *Mithras* ; Nr. 19, *Blood Axis* , Nr. 20, *Oskorei* (Vargr Víkernes). Zu der *Ahnstern-* Reihe (seit 1996) gehören: Nr. 1, *Viktor Schauberger* ; Nr. 2, *Lucifer Rising II* ; Nr. 3, *Baptism of Fire* (Ernst Jünger); Nr. 4, *Hidden World* ; Nr. 5, *Heathen Homeland* ; Nr. 7, *Field of Force* ; Nr. 8, *Feathered Dreams* ; Nr. 9, *The Flying Disks of Joseph Andreas Epp* . 47 Rezension von »Walked in Line/Ernting«, in *The Flaming Sword* , Nr. 3 (August 1994), S. 19; die Broschüre zur CD, *The Gospel of Inhumanity* , enthält eine Fotografie von Marienkamp-Szt. Balázs, Lanz' ONT-Tempel in Ungarn; Flyer von Storm. 48 Berichte in *The Times* , 22. April 1999, und in *The Daily Telegraph* , 22. April 1999; «A Clique within a Clique, Obsessed with Guns, Death and Hitler" in *The Guardian* , 22. April 1999, S. 3. Siehe auch Niall Ferguson: «The Birthday Boys", in *Sunday Telegraph Review* , 25. April 1999, S. 1-2. 49 Berichte im *Independent on Sunday* , 25. Februar 1966, S. 3, und in der *Daily Mail* , 27. Februar 1996, S. 1, 6; John Mullin und Martin Walker, »Deadliest of Friends«, *The Guardian* , Teil 2, 26. Februar 1996, S. 1-2; *Searchlight* , Nr. 250 (April 1996), S. 3. Die Todesanzeige des C18 erschien in *Putsch* (März 1996).
50 Zitiert in *National Vanguard Books Catalog* , Nr. 19 (Juni 2000), S. 65.
51 Devin Burghart und Justin Massa: »Nazi Black Metal Leader Arrested in the US«, in *Searchlight* , Nr. 304 (Oktober 2000), S. 12-13.

11. Nazi-Satanismus und der Neue Äon

Der Black Metal und seine transgressiven Angriffe auf das christliche, demokratische Wertesystem der Toleranz sind ein trefflicher Deckmantel, unter dem Nazi-Propaganda junge Leute erreichen kann. Die kakaphonen Crescendi und die neopaganistischen Liedtexte verleihen dem Mythos um weiße Macht und Blut einen gewissen Chic. Der Black Metal mit seinen Bands und Konzerten ist jedoch nur die »öffentliche« Spielart dieser nihilistischen Attacke auf die westlichen Wertesysteme; den der Gesellschaft entfremdeten Jugendlichen stehen noch ganz andere, geheimere Organisationen offen. Hinter den gewaltbereiten Bands und ihren fanatischen Fans verbirgt sich ein internationales Netzwerk aus kleinen, extremistischen Gruppen, die sich dem Nazi-Satanismus, alt-nordischer Kosmologie, Magie und Okkultismus verschrieben haben. In diesem zwielichtigen Untergrund vermischen sich nazistisches, nietzscheanisches und Redbeard'sches Gedankengut mit Schwarzen Messen und Aleister Crowleys *magick* (auf deutsch »Magik«, mit dem magischen »K« geschrieben). Der Kern dieses Nazi-Satanismus ist unter anderem der Glaube an das Kommen einer neuen Elite von Übermenschen, die die minderwertigen Massen und ihre »Sklavenreligionen und Sklavenmoral« vertilgen und eine neue Evolutionsstufe (einen Neuen Äon) einläuten werden.

Die Schriften des englischen Magiers Aleister Crowley entlarven ihren Autor, zumindest implizit, immer wieder als Verfechter von autoritären, antiliberalen Lehren. Wie Crowley behauptet, gab ihm im Kairo des Jahres 1904 ein Geistwesen namens Aiwass seine Heilige Schrift, *Das Buch des Gesetzes* , ein. Es wurde ihm das Kommen des neuen Äons des Horus verkündet, ein Zeitalter der Gewalt, der Weltkriege und des allgemeinem Blutvergießen, das dem dem Untergang geweihten Christentum ein Ende machen würde. Ein Satz aus diesem seinen Buch wurde zu Crowleys lebenslanger Maxime und zum Kern seiner eigenen Religion, der Thelema (d. i. »Willen«): »Tu, was du willst, soll sein das ganze

Gesetz.« Später brachte er diesen nietzscheanischen Grundsatz mit Praktiken der mentalen Stärkung zusammen, die er dem Yoga und tantrischer Sexualmagie entnahm; mit beiden Prinzipien kam er zum ersten Mal 1912 in Kontakt, als er dem Ordo Templi Orientis (OTO) beitrat, einer Splittergruppe der deutschen Freimaurer. 1920 gründete Crowley zusammen mit einer Handvoll »Jünger« im sizilianischen Celafù die *Abbey of Thelema* , die Abtei von Thelema; später fand er Anhänger sowohl in Deutschland als auch in den USA. [1] Martha Künzel, eine von Crowleys deutschen Anhängerinnen, glaubte fest daran, dass Hitler dessen Lehren folgte und wurde zu einer enthusiastischen Nationalsozialistin. Crowley seinerseits betrieb später Selbstbeweihräucherung und wies auf die Parallelen hin, die sich in Rauschnings *Hitler Speaks / Gespräche mit Hitler* gesammelten, Hitler zugesprochenen Aussagen zu Crowleys eigenen Prophezeiungen aus dem *Buch des Gesetzes* finden lassen. [2] Über die Bücher des englischen Thriller-Schreibers Gerald Suster fanden solche Spekulationen ihren Weg in die Hände der jüngeren Generation von Okkultisten. Suster schreibt im Genre der sogenannten »Nazi Mysterien«, und er sieht in den beiden Weltkriegen und den autoritären Staaten des 20. Jahrhunderts Manifestationen des Neuen Äons, der von Aiwass prophezeit wurde. [3]

Der Satanismus der Gegenwart fand seinen Anfang mit Anton Szandor LaVey (1930-1997), der im April 1966 in San Francisco offiziell die Church of Satan (»Kirche des Satans«) gründete. LaVey hatte ursprünglich als Löwenbändiger und Musiker im Zirkus, auf Jahrmärkten und in Varietees gearbeitet. Er fühlte sich von der dunklen, makaberen Seite des Lebens angezogen und vergrub sich bald in okkulten Studien; unter anderem beschäftigte er sich mit Phänomenen wie Vampiren und Spuk sowie der Magik Aleister Crowleys. Schon Ende der 40er-Jahre stand LaVey in regem Briefverkehr mit Jack Parsons, einem crowleyanischen Logenführer in Pasadena; außerdem besuchte er 1951 des Öfteren die Niederlassung der Church of Thelema im kalifornischen Berkeley (gegründet 1934). Für kurze Zeit ließ er sich allerdings auch von Kenneth Anger (geb. 1930) beeinflussen, der eine enge Beziehung zu Parsons unterhielt und der sich mit Untergrundfilmen wie *Inauguration of the Pleasure Dome* (1954) in Hollywood Kultstatus erobert hatte. Die *Inauguration* basiert auf Crowleys Leben und Ansichten und auf Angers Eindrücken, die er bei einem Besuch der

Abtei von Thelema in Celafù gesammelt hatte. Im Jahr 1981 begannen LaVey und Anger, in San Francisco für ihre an Magie und dem Übernatürlichen interessierten Freunde regelmäßige Partys auszurichten. Dieser »Magische Zirkel« war der Vorläufer der Church of Satan, ein rationalistischer Kult, der auf Lustgewinn, persönlichen Erfolg und Macht ausgerichtet war. LaVey inszenierte sich selbst als eine Art Mephisto-Figur; sein Kopf war kahl geschoren, und er trug stets einen schwarzen Kapuzenumhang. Sein Tempel wiederum war mit umgekehrten Pentagrammen, Ziegenköpfen, Schädeln und schwarzen Kerzen geschmückt. Die sensationsträchtigen, bei Nacht abgehaltenen Zeremonien erregten in den späten 60er-Jahren reges Interesse unter den neuheitssüchtigen Kaliforniern. 4

Die Wurzeln von LaVeys Satanismus liegen sowohl in alten Überlieferungen als auch in der Gegenwart. »Die Neun Satanischen Verlautbarungen« nennen Satan als das Prinzip des Egoismus, der Fleischlichkeit und des Lustgewinns, während das »Buch Satans« starke Einflüsse des Sozialdarwinismus verrät und aus Ragnar Readbeards *Might is Right* zitiert. 5 In seinem Hauptritual imitierte LaVey die Schwarzen Messen aus dem Frankreich des 17. Jahrhunderts, inklusive deren Verballhornung kirchlicher Liturgie und Zeremonien; dazu gehörte ein Altar in Gestalt einer nackten Frau, schwarze Kerzen und besudelte Sakramente. Das Ganze war als Psychodrama gedacht, das jeden Rest von christlicher Frömmigkeit oder Schuldgefühl ausmerzen sollte. Die den Tempelrittern zugeschriebenen Blasphemien werden in der *Ceremony of the Stifling Air* (in etwa: »Zeremonie der stickigen Luft«) glorifiziert. Ein weiteres Ritual, »Das Tierdrama« (im Original deutsch), leitet sich angeblich von den antiklerikalen Praktiken der Illuminati aus dem 18. Jahrhundert ab und zelebriert die animalische Natur des Menschen. Der ganze Kult ist zu einem Großteil Crowley und seiner Magik geschuldet, was wiederum auf den Einfluss Angers zurückzuführen ist. Doch LaVey war auch fasziniert von der Aura des Bösen, die das Dritte Reich umgibt. Die Hymne der Church of Satan, »Law of the Trapezoid« ist inspiriert von der Nazi-Hymne »Deutschland Erwache« aus der Feder Dietrich Eckarts. LaVey befleißigt sich nicht nur konfuser Bezugnahmen auf Vril, Thule und das Ahnenerbe, sondern behauptet auch, die satanistischen Rituale »Die elektrischen Vorspiele« (im Original deutsch) seien von den verzerrten

Einstellungswinkeln des deutschen expressionistischen Films inspiriert und im Nazi-Deutschland von der Elite der SS praktiziert worden. [6]

Zwischen 1967 und 1970 stieg die Mitgliederzahl der Church of Satan rapide an und erreichte schließlich an die 2000 Köpfe, die sich überall in den Vereinigten Staaten zu »Grotten« zusammentaten. Anfang der 70er-Jahre konstituierte die Satanskirche immer noch eine der größeren okkultistischen Vereinigungen in den USA; die Anzahl ihrer Mitglieder blieb relativ stabil bei rund 500, und es wurde ein regelmäßig erscheinender Newsletter herausgegeben, der *Cloven Hoof* (»Gespaltener Huf«). Doch bald zerfiel der Kult in viele kleine Splittergruppen, die jeweils von den Anführern verschiedener »Grotten« gegründet wurden, darunter der nur kurzlebigen Ordo Templi Satanis, die Church of Satanic Brotherhood und die Satanic Brotherhood. Letztere wurde in Detroit von Douglas Robbins ins Leben gerufen, ebenfalls ein Grotten-Anführer der Church of Satan, und pflegte enge Kontakte zu James Madoles faschistischer National Renaissance Party. Dann, im Jahr 1975, zettelte Michael A. Aquino (geb. 1946), ein Reservemajor der U.S. Army und ein Magister Templi in der Church of Satan, eine regelrechte Rebellion gegen Anton LaVey an. Zusammen mit Lilith Sinclair, der Anführerin der New-Yorker Grotte, gelang es ihm, einen Großteil der noch in der Church of Satan verbliebenen Mitglieder abzuziehen und eine neue religiöse Vereinigung zu gründen, die er den Temple of Set nannte. Verehrt wird, wie der Name schon sagt, der alt-ägyptische Gott Set, der möglicherweise das Vorbild für den christlichen Satan lieferte. Aquinos Kult etablierte sich somit als eine stärker okkulte, intellektuelle satanistische Alternative zu der Church of Satan mit ihrem theatralischen Getue.

Während LaVey die Gestalt Satans lediglich symbolisch verstand, als Personifikation des menschlichen Egoismus, glaubte Aquino an die tatsächliche Existenz des Teufels. In den theurgischen Ritualen des Temple of Set wird der Fürst der Finsternis angerufen – eine dunkle, übernatürliche Macht. Am 21. Juni 1957 soll Satan Michael Aquino erschienen sein, der dessen Offenbarungen später unter dem Titel *The Book of Coming Forth by Night* (»Das Buch vom nächtlichen Erscheinen«, 1985) veröffentlichte. Das 20. Jahrhundert – so die Offenbarung – markiert den Beginn der Befreiung der Welt durch Satan. Dabei wird Aleister Crowleys Prophezeiungen bezüglich des kommenden, von Machtpolitik und

Massenvernichtung geprägten Äons des Horus Tribut gezollt. Die von Aquino konzipierten Rituale arbeiten unter anderem mit crowleyanischer Magik und beschwören intelligente böse Wesenheiten. Der Reservemajor war außerdem beeindruckt von der Macht und den Eroberungen des Dritten Reiches, weshalb er auch mit dem Mythos des NS-Okkultismus kokettierte. Er war zwar sehr bedacht, sich von jeder Art des Antisemitismus zu distanzieren (nicht wenige Mitglieder des Temple of Set waren jüdischer Abstammung), doch seiner Ansicht nach musste Heinrich Himmler ein in den Satanismus Eingeweihter gewesen sein. Er wurde ein Anhänger der beliebten Mär von der SS als okkultem Geheimorden und dachte sich die Wewelsburg als einen der irdischen Hauptbrennpunkte der höheren Macht des Bösen; im Jahr 1981 praktizierte er dort sogar selbst satanische Magie. Aquino behauptete, unter anderem in seiner Schrift *The Wewelsburg Working* (1982), in diesem schwarzen Herzen von Himmlers SS-Imperium höhere Weihen empfangen zu haben.[7]

Diese US-amerikanischen »Experimente«, bei denen es im Endeffekt darum geht, sich die Schockwirkung des Nationalsozialismus zu Nutze zu machen, wurden in den 90er-Jahren von nazistischen, satanistischen Kulten verdrängt, die Neuheidentum mit Hitler-Verehrung verbinden. In Großbritannien gründete David Myatt den Order of Nine Angels (»Orden der Neun Engel«, ONA); Myatt war ehemals Leibwächter des altgedienten britischen Nazis Colin Jordan gewesen und hatte sich Anfang der 70er-Jahre als Straßenaktivist für das von eben diesem gegründete British Movement betätigt. Der ONA zelebrierte die dunkle, destruktive Seite des Lebens und verbreitete anti-christliche, elitistische und sozialdarwinistische Doktrinen. Die Verbindung zum Neonazismus war eine implizite, aber deutliche; Myatt hatte ausführlichst über die »Religion und Spiritualität des Nationalsozialismus« geschrieben. In Frankreich wiederum kreierte Christian Bouchet ein ideologisches Konglomerat aus Aleister Crowleys Magik, Antisemitismus und dem faschistischen Gedankengut Francis Parker Yockeys. In Neuseeland existieren der Ordo Sinistra Vivendo und der Black Order; letzterer behauptet, auf der ganzen Welt Mitglieder zu haben, und bringt verschiedene Magazine heraus, etwa *The Heretic* , *The Flaming Sword* und *The Nexus* (inzwischen in *Western Destiny* umbenannt).

All diesen nazistischen, satanistischen Gruppierungen ist eines

gemein: eine absolute und totale Verachtung für christliche und liberale Werte. Dagegen werden dem kriegerischen Geist und dem heroischen Mut und Stolz der vorchristlichen »Barbarenvölker« Loblieder gesungen, vor allem den Teutonen und den Kelten, die einst Nord- und Westeuropa bevölkerten. Nietzsche, in dessen Augen das Christentum eine »Religion von Sklaven« war und der in seinen Schriften den »Antichristen« feierte, wird in den Status eines Propheten erhoben. Das Christentum mit seiner angeblich so verweichlichten Moral der Demut und Schuldbeladenheit wird unausgesetzt mit Spott und Häme bedacht. Seine säkularen Hinterlassenschaften – Demokratie und Liberalismus – werden für den Niedergang einer sich unablässig vermehrenden Menschheit verantwortlich gemacht, die bald nur noch aus minderwertigen Rassen und verweichlichten Feiglingen bestehen wird; diese werden vor den Starken und Kraftvollen nämlich viel zu sehr in Schutz genommen. Der Großteil der Menschheit wird als Bürde für unseren Planeten angesehen. Regelmäßig werden Juden und Christen angeprangert, weil die sogenannte Neue Weltordnung auf ihr Konto gehe – die pazifistische, materialistische, kosmopolitische, profitorientierte, plutokratische Gesellschaft, in der eine uniforme, bornierte Bevölkerung gehorsam standardisierte Produkte konsumiert. Die Aufhebung aller Geschlechter-, Rassen-, nationalen und kulturellen Unterschiede wird als eine ernsthafte Bedrohung für die weitere Evolution der Menschheit wahrgenommen, die eigentlich nur durch Kampf und Krieg vorangetrieben werden könne.

Der Hauptvertreter des satanistischen Nazismus in Großbritannien war David William Myatt, dessen Gedankengut einen großen Einfluss auf diesen internationalen Kult hatte und hat. Myatt wurde 1952 geboren und wuchs in Ostafrika und Singapur auf; Geistertanz und Kampfkunst faszinierten ihn dort. 1967 kam er nach England, um seine weiterführende Ausbildung abzuschließen, während sein Vater nach Afrika zurückkehrte. Im darauf folgenden Sommer kam der junge Myatt mit einem Hexenzirkel in Fenland in Kontakt; später trat er verschiedenen Londoner Gruppen bei, die Magie praktizierten und dem Golden Dawn und Aleister Crowleys Lehren anhingen. Um diese Zeit wurden auch die Aktivitäten von Anton LaVey und der Church of Satan weithin bekannt. Dennoch fand Myatt das, was ihm da so an ritueller Magie und Okkultismus geboten wurde, relativ unbeeindruckend. Er war auf der Suche nach

etwas viel Aufregenderem, nach etwas Gefährlichem, nach etwas wahrhaft Bösem. Gleichzeitig jedoch begann er, im Satanismus ein Mittel für die Erschaffung eines neuen, furchtlosen Individuums zu sehen – ein höheres menschliches Wesen im nietzscheanischen Sinne. [8]

1969 kam Myatt zum ersten Mal mit dem British Movement (BM) in Berührung, das Colin Jordan ein Jahr zuvor ins Leben gerufen hatte. Während er sich auf dem Weg zu einem seiner magischen Tempel befand, wurde Myatt in einen Straßentumult verwickelt, der aus einer Versammlung von Skinheads entstanden war. Immer auf der Suche nach Abenteuer und Nervenkitzel, fühlte er sich instinktiv von der Kameradschaft angezogen, die jene jungen »Streiter« in ihrem Kampf gegen die zahlenmäßig überlegenen, linksgerichteten Gegendemonstranten verband. Er schloss sich der Bewegung an und nahm regelmäßig an BM-Versammlungen und -Treffen teil; manchmal verdingte er sich sogar als Colin Jordans Leibwächter. Dessen Ergüsse über den Nationalsozialismus beeindruckten Myatt zutiefst, und Jordan führte den jungen Mann in die Schriften Savitri Devis ein. Deren *The Lightning and the Sun* mit seinen Elogen auf die nazistischen Werte zog ihn in seinen Bann. [9] Myatt spann sich sehr schnell sein eigenes Weltgebäude zusammen, in dem Nazismus und Satanismus nichts anderes waren als Manifestationen der nietzscheanischen Selbstüberwindung und Mittel zur Erschaffung eines tapferen, furchterregenden, kriegerischen Menschentypus: »Zu jener Zeit erschienen mir Adolf Hitler und die von ihm ins Leben gerufene Bewegung einige der Ideale zu verkörpern, von denen ich überzeugt war, dass die Magik sie verwirklichen sollte – sie schienen eine Art Satanischen Geist zu repräsentieren, einen Drang, zu erobern, zu entdecken und sich auszubreiten … einen energetischen Charakter, der das Leben vorantreibt, ein dynamisches Charisma.« [10]

Nachdem er 1970 seine Schulausbildung abgeschlossen hatte, studierte Myatt an der Hull University Physik und zog später nach Leeds, wo er weiterhin das BM unterstützte. Im Oktober 1974 erregte er zum ersten Mal die Aufmerksamkeit der gesamten rechtsextremen Szene, als er zusammen mit seinen Gefolgsleuten Joe Short und Eddie Morrison seine eigne radikale Gruppierung ins Leben rief, das National Democratic Freedom Movement (»Nationale Demokratische Freiheitsbewegung«, NDFM). Die Bewegung brachte für kurze Zeit ein Bulletin heraus, das unter dem

Titel *British News* und den Untertiteln »For Race and Nation« (»Für Rasse und Nation«) und »The Newspaper of White Power« (»Die Zeitung Weißer Macht«) einmal im Monat erschien. Die Propaganda der NDFM war krude rassistisch und antisemitisch, und Mitglieder der Bewegung waren in eine Serie von gewalttätigen Übergriffen auf Farbige und Linke verwickelt. [11] In dieser Zeit verfasste Myatt Propagandaschriften, organisierte Treffen und Versammlungen und sprach regelmäßig bei öffentlichen Auftritten, einmal sogar am Hyde Park Corner. Zweimal wurde er im Zuge politisch motivierter Straßenschlachten verhaftet und wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu jeweils sechs Monaten Gefängnis verurteilt. [12]

Myatts rechtsextreme Aktivitäten liefen parallel zu seinem immer intensiver werdenden Studium der Schwarzen Künste. 1973 lernte er eine Frau kennen, die dem ONA vorstand, einer kleinen Gruppe von Wicca-Satanistinnen, deren »Überlieferungen« und Praktiken Myatts lebhaftes Interesse erregten. Der ONA behauptete von sich, Nachfolger des Kultes einer dunklen, brutalen Göttin zu sein, der schon 4000 v. Chr. in Albion (England) verbreitet gewesen sei. Als eine paganistische Naturreligion zelebrierte dieser Kult Riten, die mit dem Werden und Vergehen kosmischer Energien und dem Auf- und Niedergang bestimmter Sterne zur Frühlings- und Herbstzeit in engem Zusammenhang standen, und es wurden Zeremonien an druidischen Weihestätten und Steinkreisen abgehalten. Der Kult hatte also angeblich seine Ursprünge im Neolithikum, wurde mit der Ausbreitung des Christentums jedoch dem Verfall anheimgegeben, nur noch nächtens als eine Art Volksglauben praktiziert, und so von einer Handvoll Personen seit dem Mittelalter von Generation zu Generation weitergegeben. In besonderem Maße geschah dies in den Welsh Marches (den »Walisischen Marken«), wo der Kult in prähistorischer Zeit entstanden sein soll. Die Geschichte des ONA in moderner Zeit nahm in den 60er-Jahren ihren Anfang, als drei obskure, neopaganistische Tempel – Camlad, The Noctulians und der Temple of the Sun – sich zu einem neuen Orden zusammenschlossen. [13]

Nachdem die Anführerin des Kultes nach Australien ausgewandert war, übernahm Myatt selbst den Orden und widmete sich mit Leib und Seele der Aufgabe, dessen »überlieferte« Lehren zu erweitern und zu kodifizieren; er erschuf ein voll ausgearbeitetes System der Weihe und Novizenschaft. Seine frühen ONA-Rituale bestanden aus satanistischen Messen, in denen Adolf Hitler in einer

Art »positiver Blasphemie« als edler Erretter angerufen wurde. 14 Im Zuge anderer ONA-Praktiken wurden etwa Kristalle und Tonvibrationen, bekannt als Esoterischer Gesang, eingesetzt; außerdem waren körperlich herausfordernde Prüfungen üblich sowie die Übernahme gefährlicher Aufgaben oder schwieriger Tätigkeiten – sogenannte *Insight Roles* , d. i. »Einsichtsrollen«, die dazu gedacht waren, die Persönlichkeit und Führungsqualitäten auszubilden. In Zeremonien wurden magische Handlungen vollzogen, die den *Tree of Wyrd* (»Baum des Wyrd«) zur Basis hatten, ein septenarisches Symbol, das für astrologische und alchemistische Wechselwirkungen zwischen der individuellen Psyche und der natürlichen Ordnung steht. Zwischen 1976 und Anfang der 90er-Jahre schrieb Myatt mehr als zehn ONA-Ritusbücher, darunter *The Book of Satan* , *The Deofel Quartet* , *Naos* , *Hostia* und *Hysteron Proteron* . Von 1988 an brachte der ONA mit *Fenrir* auch eine Zeitschrift heraus, die nach dem berühmten Wolf der alt-nordischen Mythologie benannt war.

Myatt lehnte die quasi-religiöse Organisation und das zeremonielle Getue der Church of Satan, des Temple of Set und anderer satanistischer Gruppen kategorisch ab. Er glaubte, dass der Satanismus weit über die bloße Befriedigung des Lustprinzips hinaus reicht; es gehe um den mühevollen Weg zur Selbstbeherrschung, zur Selbstüberwindung im nietzscheanischen Sinne und letzten Endes um die Erlangung kosmischer Weisheit. Sein Verständnis des Satanismus war ein praktisches. Er legte seinen Schwerpunkt auf das Wachsen der individuellen Persönlichkeit zur Dunkelheit und zur Gefahr hin, und zwar durch alltägliche Akte der Tapferkeit und der Ausdauer und durch die beständige Bereitschaft, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Die Natur sah er als eine Bühne, auf der chaotische, amoralische Kräfte – sowohl des Lichts als auch der Dunkelheit – ein Schauspiel zum Besten geben, das von Konflikt, Kampf, Tod und Überleben bestimmt wird und das wir den Evolutionsprozess nennen. Der wahre Satanist muss darum danach streben, seine eigenen Grenzen zu überwinden, und damit die kausale, physische Welt, um in direkten Kontakt mit dieser suprapersonalen Sphäre der akausalen, dunklen, kosmischen Kräfte zu treten und sich diesen gleichzumachen. Zugang zu dieser akausalen Seinsebene erlangt man durch »Nexionen«, das heißt durch Tore oder auch Winkel im Baum des Wyrd, auf welche der Name des Ordens zurückgeht. Diese Nexionen werden durch Akte

des Bösen und durch blasphemische Rituale generiert.

Myatt leitete das englische Wort »evil« (für das Böse) vom gotischen »ublis« ab, was bedeutet: »über das angemessene Maß hinausgehen«. Dies, so Myatt, entspräche seiner Lehre der Selbstüberwindung. 15 Der Satanist muss Handlungen vollziehen, die von der Allgemeinheit als verboten, illegal und böse angesehen werden; andernfalls kann er nicht in die Sphäre der amoralischen, akausalen Dunklen Kräfte eintreten. Ein hervorstechendes Beispiel ist die Praxis des Menschenopfers – für den ONA eine Form der Initiation und die Lossagung vom menschlichen Moralempfinden. Myatt selbst hat eine Reihe von Richtlinien niedergeschrieben, wie solche *opfers* (vom deutschen »Opfer« abgeleitet) ausgewählt und geprüft werden sollen, bevor sie rituell hingerichtet werden. Eine solche Form von *human culling* (»to cull« meint eigentlich ein Tier erlegen, um den Bestand zu lichten) soll die Empfänglichkeit des Satanisten für die akausalen Dunklen Kräfte erhöhen, denn dem Krieg, dem Töten und dem Blutvergießen wohnt angeblich ein mächtiges, dunkles evolutionäres Potential inne. Myatt behauptete zwar einerseits, dass die erwählten Opfer sowieso schon aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden, nannte aber andererseits Christen und Journalisten als treffliche potentielle Kandidaten. Die Praxis des Menschenopfers wird auf vorgeschichtliche »ONA-Traditionen« zurückgeführt: So wurden angeblich zur Zeit der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche und zum Aufgang des Sterns Arktur im Herbst der Göttin Baphomet entsprechende Opfer dargebracht. 16 Myatts Bejahung des Menschenopfers führte zu bissigen Kommentaren und expliziter Verurteilung von Seiten Aquinos und anderer, die daran arbeiten, den Satanismus gesellschaftsfähig zu machen. 17

Der ONA ist streng hierarchisch aufgebaut – nach dem Prinzip des »Siebenfachen Wegs«, den Myatt zur »Satanistenausbildung« entworfen hat. Der Neophyt konzentriert sich zunächst auf das private Studium der Schriften des Ordens und auf Selbstentwicklung. Der Initiant tut sich mit einem »magischen Gefährten« des anderen Geschlechts zusammen und übt das im rituellen ONA-Buch *Naos* dargelegte Sphären- und Wegesystem des Baumes des Wyrd ein. Dieses System leitet sich vom kabbalistischen Baum des Lebens ab, das Myatt von der zeremoniellen Magie des Golden Dawn her kannte. Das Sternenspiel, ein dreidimensionales System okkulter Verbindungen, wird eingesetzt, um auf magische Weise bestimmte Begierden zu befriedigen und gewisse Ziele zu

erlangen. Physische Herausforderungen, die die Ausdauer des Adepten testen, sollen dessen Entschlossenheit und die Lebenskraft stärken und ausbilden. Die nächste Stufe der Initiation hat der »Äußere Adept« erreicht, wenn er bereit ist, seinen eigenen Magischen Zirkel oder Tempel zu gründen, um die Verantwortung einer Führungsposition zu übernehmen und die Fähigkeit zu entwickeln, Autorität über seine Gefolgsleute auszuüben. Die Manipulation von anderen, das Charisma der Macht und sexueller wie materieller Genuss sollen praktisch erfahren werden. Als »Innerer Adept« dann studiert und übt der Satanist die Esoterischen Gesänge und praktiziert eine fortgeschrittene Variante des Sternenspiels, die einen langfristigen esoterischen Einfluss auf Weltgeschichte und -politik haben soll und unter dem Begriff *Aeonics* (»Äonik«) bekannt ist. Als nächstes folgt das Ritual des Abgrunds, eine Form der rituellen Abgeschiedenheit; der Adept lebt für drei Monate mit nur dem Nötigsten an Nahrungsvorräten und Unterkunft ausgestattet und ganz allein und isoliert inmitten der Natur. Die drei höchsten zu erlangenden Grade sind: Meister des Tempels bzw. Herrin der Erde, Magus/Magistra und Unsterbliche(r). [18]

Im Gegensatz zu der eklektischen Natur des US-amerikanischen Satanismus berufen sich viele der Prinzipien und Rituale des ONA auf alte englische Traditionen wie den Paganismus und Wicca. Die häufige Verwendung des angelsächsischen »wyrd« (d. i. »Schicksal«) verweist auf diesen Bezug auf »eingeborene«, vorchristliche Traditionen genauso wie die große Bedeutung des Jahreszeitenwechsels für die verschiedenen Zeremonien, die etwa zu den Tag-und-Nacht-Gleichen abgehalten werden und den Aufgang von Sternen und andere astronomische Ereignisse miteinbeziehen. Das Verbrennen von Opferrauch, der aus dem Laub und den Zweigen von Hasel, Birke und anderen in Großbritannien heimischen Bäumen besteht, impliziert ebenfalls den Bezug des ONA auf uralte englische Wurzeln. Diese seien auf dem Land über mündliche Erzählungen der Alten überliefert worden. Vorgeschichtliche Zeremonienstätten, insbesondere in Shropshire und Herefordshire, sind zu Zielen »Schwarzer Pilgerfahrten« geworden. Myatt erzählte vom »traditionellen Satanismus« der englischen Landbevölkerung, der auf das 19. Jahrhundert und noch viel weiter zurückginge. Er evozierte eine Welt voller Hexen, vogelfreier Bauernzauberer, Orgien und Blutopfer, die angeblich in

den einsamen Hütten in den Wäldern und Tälern jener Gegend stattgefunden haben und stattfinden, in der Myatt selbst seit Anfang der 80er-Jahre lebte. [19]

Die vom ONA praktizierte Äonik ist eine Form der unmittelbaren Politik- und Geschichtsmagie. Myatts diesbezügliche Theorien sind stark beeinflusst von Arnolds Toynbees *Study of History* (1933-61), die den organischen Prozess von Wachstum, Herausforderung, Reife und Verfall nachzeichnet, den jede höhere Zivilisation durchlaufen muss. Myatt adaptierte Toynbees Thesen entsprechend seinem magischen Weltbild und führte den Begriff des Äons ein: die Manifestation der akausalen Energie in der Zeit in Form der jeweiligen Archetypen, des Ethos und der religiösen Kulte einer Zivilisation. Dementsprechend konstatierte er, alle Hochkulturen – Ägypten, Sumer, die hellenische Welt, Indien, Japan, China und die westliche Zivilisation – wären einem ähnlichen »Zeitplan« gefolgt. Jede dieser Zivilisationen überdauerte zwischen 1500 und 1700 Jahre. Nach etwa 800 Jahren des Aufstiegs muss sich jede Hochkultur der ein oder anderen Herausforderung stellen, woraus eine Zeit der Unruhe hervorgeht, die zwischen 398 und 400 Jahre währt. Die letzte Zivilisationsstufe ist charakterisiert durch ein starkes militärisches, imperialistisches Regime, das weitere 390 Jahr andauert; mit seinem Fall findet auch die jeweilige Kultur ihr Ende. Der neue Universale Staat nun, oder das Imperium des Westens, das laut Myatt durch ein Wiederaufleben des Nationalsozialismus entstehen wird, sollte dieser seiner Theorie zufolge zwischen 1990 und 2011 beginnen und bis zum Jahre 2390 andauern. [20]

Diese imperiale Zukunft wird jedoch durch das Eindringen magischer Energie aufs Spiel gesetzt, die den angestammten Archetypen des Westlichen Äons sowohl fremd als auch feindlich gesinnt ist. An dieser Stelle macht Myatt nun heftige Anleihen bei Oswald Spengler und dessen Begriff der »Magischen Seele« und greift Francis Parker Yockeys jüdische »Verzerrung der Kultur« auf. Der magische (orientalische) Einfluss auf die faustische Kultur habe dazu geführt, dass alles, was heroisch, selbstbewusst und voller Leben war, umgekehrt wurde in Angst, Schuld und Respekt für die Gegner und gar für Unterlegene. Myatt gibt dem »nazarenisch-magischen« Ethos die Schuld an der Entstehung des christlichen Glaubens und den damit einhergehenden Dogmen, Moralitäten und politischen Abstraktionen, die an die Stelle der Tat und unmittelbarer Welterfahrung getreten sind. Dieser postulierte

negative Geist hat die westliche Zivilisation mit seinem Einfluss vergiftet, so dass sie sich »von einer sich Bahn brechenden Wesenheit, unverdrossen elitären Werten und dem Weg des Kriegers folgend (und so sich eine ›Herrenmoral‹ bewahrend)« zu einem »zutiefst neurotischen, obsessiven, Innenschau betreibenden« Etwas entwickelte. »Das Dogma der Gleichheit aller Rassen«, »der Schwindel der Demokratie« und »die Mär vom Holocaust«, zusammen mit Humanismus, Kommunismus und Kapitalismus – das sind Myatt zufolge nazarenische (also christliche) Archetypen, die der Erfüllung der imperialen Bestimmung des Westens entgegenstehen. [21]

In seiner imperialen Prophezeiung *Vindex: The Destiny of the West* (1984), verlegt von George Dietzs Liberty Bell, »enthüllt« Myatt, in die Fußstapfen Yockeys tretend, welche Rolle dem Judentum im Europa und Amerika der Moderne zukommt. Marxistischer Kommunismus, Freud'sche Psychoanalyse, der Aufstieg der Sozialwissenschaften, die von Abstraktion und Hässlichkeit geprägte modernen Kunst, atonale Musik und die Gegenkultur der 60er-Jahre haben in seinen Augen alle zwei Dinge gemeinsam: Sie stehen in direktem oder indirektem Gegensatz zu dem faustischen Durchsetzungsethos des Westens und sind Schöpfungen der Juden, »die letzten Vertreter der verfallenden Magischen Seele«. [22] Myatt war der festen Überzeugung, dass die Äonik dieser Entwicklung entgegenwirken könne. Indem durch satanistische Rituale die akausale, dunkle Energie in die Politik der Gegenwart geleitet wird, können die nazarenischen Archetypen und Werte vernichtete werden – und das war Myatts großes Ziel. Das Christentum und die Magische Dekadenz werden schwinden; die älteren, wahrhaft westlichen Werte werden wiederkehren, und die Welt wird das Kommen des Vindex gewahren, einer Caesar-Figur und Rächergestalt, die stark an Savitri Devis Kalki erinnert und das Imperium errichten wird. Als nächstes wird ein neuer Galaktischer Äon folgen – eine Zeit der prometheischen Abenteuer, interstellarer Reisen und der Kolonisation fremder Planeten. [23]

Myatt zu Folge waren die faschistischen Bewegungen der Zwischenkriegszeit ein kämpferischer Versuch der Adepten des Pfades zu Linken Hand (sprich: Schwarzmagier), die nazarenisch-magischen Auswüchse auszumerzen, ein satanisches Reich zu errichten und das Wyrd des Westens zu erfüllen. »Von esoterischem Gesichtspunkt her gesehen, war das nationalsozialistische

Deutschland eine Manifestation des Satanischen Geistes: von [Hitler] geführt, der imstande war, die akausale Energie zu ›erden' und für seine politischen Ziele zu nutzen … NS-Deutschland war ein Aufflammen des luziferischen Lichtes – von Lebenskraft und Macht – in einer ansonsten nazarenischen, befriedeten und langweiligen Welt.« 24 Das Dritte Reich wurde als ein solcher Affront gegen die nazarenische Vorherrschaft empfunden, dass es »an den Wurzeln aus der Psyche des Westens herausgerissen« werden musste, indem der schuldbeladene Mythos des Holocaust erfunden wurde. Myatt ist jedoch davon überzeugt, dass die Machtergreifung der Nationalsozialisten ein Nexion für den Einfluss der akausalen Dunklen Mächte geschaffen hat; die archetypische Energie das Nationalsozialismus sei gespeichert und warte nur darauf, genutzt zu werden – daher die satanistische Faszination Myatts an Hitler und sein früheres Engagement in Jordans British Movement.

Myatt prophezeite eine neonazistische Revolution als Katalysator für die Entstehung des neuen imperialen Äons. Er bediente sich Toynbees Terminologie und bezeichnet die farbigen Einwanderer als eine vielköpfige »barbarische Horde«, die in das Territorium der westlichen Zivilisation einfällt. Die Skinheads dagegen sind »interne Barbaren«, die die Präsenz der Immigranten verabscheuen und sich für den territorialen Kampf zu Kriegerbanden und -clans zusammenschließen. Diese »jungen Arier« lehnen die Moral und Lebensart der liberalen Bourgeoisie ab; und die Skinhead-Clans haben das Potential, das, was krank und im Verfall begriffen ist, zu zerstören, und so einen neuen Anfang einzuläuten. In Myatts Augen gehören die Skinheads und die Nazi-Metal-Bands zum »Besten, was unsere Rasse zu bieten hat … wahre Krieger, die ›mit ihrem Blut denken'«. 25 Sie sind Sendboten des Vindex und des kommenden Westlichen Imperiums.

Von seiner Wohnwagenstation in Norfolk aus orchestrierte Myatt seit Ende der 70er-Jahre die Etablierung einer Reihe von ONA-Tempeln in ganz Großbritannien. In seiner autobiographischen Skizze erzählt er oft gewaltreiche Episoden aus seiner Zeit als Tramp, als Söldner in einem afrikanischen Kleinkrieg und als bezahlter Killer sowie von seinen Verwicklungen in den Nordirlandkonflikt. Myatts spiritueller Werdegang wiederum führte über eine Reihe unterschiedlichster Stationen: Er war Novize in einem britischen Benediktinerkloster, betrieb in Ägypten Koranstudien, erforschte Taoismus und asiatische Kampfkunst und

war Mitglied der Buddhist Society (»Buddhistische Gesellschaft«). [26] Außerdem hat Myatt Gedichtbüchlein veröffentlicht, in denen er Verse über sein Wanderleben und seine Erfahrungen in Liebe und Krieg schreibt. 1983, nachdem er geheiratet und sich in Church Stretton in Shropshire niedergelassen hatte, versuchte er, eine ländliche Kommune im Rahmen von Colin Jordans »Vanguard Projekt« (»Vorhutprojekt«) aufzubauen, das zum Ziel hatte, ein neonazistisches Utopia zu errichten, wie es Jordan in *Gothic Ripples* darlegt. [27] Angesicht der geheimhalterischen Natur des ONA ist es schwer, einzuschätzen, wie zahlreich und einflussreich seine Mitglieder tatsächlich sind. Die Zellenstruktur des Neunengelordens sorgte jedenfalls für steten Zuwachs und lockte eine Reihe junger Führungspersönlichkeiten an. 1990 ernannte Myatt einen gewissen Christos Beest zu seinem Nachfolger, um sich selbst mehr als aktiver Neonazi betätigen zu können. Es ist möglich, dass der ONA Myatt als ein Sammelbecken diente, aus dem er besonders jüngere, gewaltbereite Mitglieder für seine neuen, politischen Vereinigungen rekrutierte.

In den 90er-Jahren begann David Myatt, wieder in der Neonazi-Szene aktiv zu werden; er trat in Kontakt mit dem Combat 18 und der National Socialist Alliance, die zu den extremsten rechten Gruppierungen in Großbritannien gehört. 1993 initiierte er die *National-Socialist Series* der Thormynd Press; diese umfasst bislang fünfzehn Traktate, die Themen wie dem »Adel«, der »Weisheit«, der »Numinosität«, der »Aufklärung«, der »Religion« und dem »revolutionären Heiligen Krieg« des Nationalsozialismus gewidmet sind. Hitlers »göttliche Offenbarung«, »Volk und Vaterland«, ein traditionelles Leben, verwurzelt im Erdboden, in der Natur – all dies spiegele nationalsozialistische »Ehre, Loyalität und Pflichtgefühl« wider und stehe dem Leben des in der liberalen, kapitalistischen Gesellschaft in Isolation gefangenen Konsumenten diameträr entgegen. [28] Obwohl Myatt solcherart die Verwurzeltheit in einer organisch gewachsenen Gemeinschaft rühmte, träumte er nach wie vor von einem autoritären, militaristischen Imperium unter der Führung des Vindex, auf das die Eroberung und Kolonisierung fremder Planeten in weit entfernten Galaxien folgen würde. [29]

Anfang 1995 begann Myatt, den *National-Socialist* herauszubringen, eine DTP-Zeitschrift, die zweimal im Monat erschien und alle Arier zum gemeinsamen Kampf gegen die minderwertigen Rassen aufrief, die ihre Existenz bedrohen und von

den liberalen Rassenverrätern dabei auch noch unterstützt werden. Hier kombinierte Myatt Hitler-Verehrung, Elitarismus und rassistischen Nationalismus mit einem apokalyptischen Aufruf zum bewaffneten Aufstand gegen eine in seinen Augen tyrannische, anti-arische Gesellschaft, die auf Konsummentalität, Rassenvermischung und Multi-Kulti basiert. Der *National-Socialist* unterstützte explizit die National Socialist Alliance und deren Politik, die darauf abzielt, ein »arisches Heimatland«, also eine weiße Rassenenklave, zu errichten. [30] Myatt wandte sich mit dieser Zeitschrift an Skinheads und Blood-and-Honour-Bands und blies zum rassischen Heiligen Krieg gegen die schwarzen und asiatischen »Invasoren«, die in »unsere arischen Vaterländer« einfallen. Alle Farbigen werden als Invasionsarmee betrachtet, die unter dem Kommando des *Zionist Occupation Government* (»Zionistische Besatzungsregierung«, ZOG) stehen – ein Begriff, mit dem die rassistische Rechte in den USA das verhasste »System« bedenkt: »Wir müssen die nicht-arischen Invasoren bekämpfen, die sich in unseren Ländern niedergelassen haben. Wir müssen die arischen Verräter in unserer Mitte bekämpfen, die unsere Rasse verkauft haben. Wir müssen diejenigen bekämpfen, die mit den Invasoren fraternisieren. Wir müssen einen jeden bekämpfen, der sich auf die Seite des Feindes stellt, der die Befolgung der tyrannischen, anti-arischen Gesetze des Feindes erzwingt.« [31]

1996 gründete Myatt eine militante Nazi-Sekte, die er »Reichsfolk« nannte. Deren Hauptquartier befand sich im englischen York, und sie hatte sich zum Ziel gesetzt, eine neue arische Elite zu erschaffen, die »Legion Adolf Hitlers«, um so inmitten »der ekelhaften, dekadenten Gegenwart mit ihren ehrlosen Werten und ehrlosen, schwachen Individuen« dem Goldenen Zeitalter den Weg zu bahnen. [32] Die Legionäre müssen bereit sein, sich Gefangenschaft und Tod zu stellen; sie müssen sich eine Heimat schaffen unter ihren Kameraden in den Baracken oder auf dem Schlachtfeld. Eine weitere Reihe von Pamphleten beschäftigte sich ganz mit der »arischen Revolution«: mit Undercover-Strategien, Waffen und Guerilla-Aktionen. Auch Reichsfolk bringt mit *Das Reich* eine DTP-Zeitschrift heraus, die nach der 2. SS-Division benannt ist und dem Ethos der SS des »stolzen, gesunden, rassisch bewussten, arischen Krieger[s]« nacheifert. Myatt empört sich darin selbstgerecht über die globale Umweltkrise; in seinen Augen ist die Mehrheit der Menschen »wertlos«, eine »parasitäre Infektion«, die den Planeten ausplündert

und schändet; die gesamte Natur, ja, die Evolution steht auf dem Spiel. Die überlegenen Arier müssen sich der »Seuchen« des Christentums, des Pazifismus, Liberalismus und des rassenvermischenden Sozialismus entledigen, denn all das wären anti-evolutionäre Dogmen, die den Gesetzen der Natur widersprechen. Die Arier müssen hart und »natürlich« werden, auf Kosten der Minderwertigen gedeihen und sich ausbreiten. Die Bevölkerung Großbritanniens müsse von 55 auf 10 Millionen reduziert werden; die überzähligen weißen Briten sollten derweil eine neue Welle arischer Welteroberung starten. [33]

Das plötzliche Wiederauftauchen David Myatts als eine Art Guru der britischen Rechtsextremen Mitte der 90er-Jahre wird mit der Transformation dieses Milieus in eine extrem radikalisierte, militante Untergrundszene in Verbindung gebracht. Zu dieser Zeit sagten sich viele der jüngeren Neonazis von der BNP los, aus Frustration über die Niederlagen nationalistischer Parteien bei Wahlen, Zensur und die zunehmende Anzahl von Verhaftungen (Letztere ist darauf zurückzuführen, dass die Gesetze gegen Rassismus in Großbritannien immer strenger ausgelegt werden). Im Juni 1994 gründeten diese Abtrünnigen die National Socialist Alliance (NSA), der sich auch die Skinhead-Verbindung Combat 18 anschloss und als »Geschenk« ihre Magazine *Putsch* , *The Order* und *Thor-Would* mitbrachte. Außerdem mit von der Partie waren: die dem Blood-and-Honour angehörenden Nazi-Metal-Bands, das British National Socialist Movement (BNSM), das die Zeitschriften *Sigurn* und *Europe Awake* herausgab, das ehemals von Myatt ins Leben gerufene National Socialist Movement und Adrian Blundells White Aryan Resistance. Die NSA orientierte sich an dem US-amerikanischen Rechtsterrorismus und dessen »Bibel«, den *Turner Diaries* ; dementsprechend erteilte sie den auf die Masse der Wähler ausgerichteten politischen Strategien eine Absage und blies stattdessen zum Revolutionskampf gegen das von der ZOG kontrollierte »System«. Auch die amerikanische Idee einer weißen »Rassenenklave« wurde aufgegriffen und Pläne für ein arisches Heimatland, das in der Gegend von Chelmsford und Maldon in Essex entstehen und den Namen *East Saxon Kindred* (etwa: »Ostsächsische Stämme«) tragen sollte; auch Myatt verfolgte derartige Pläne. [34] Dieses Gefühl zunehmender Marginalisierung der Rechtsextremen und die Verhaftung einer ganzen Reihe ihrer Führungspersönlichkeiten führte zu einer apokalyptischen

Atmosphäre von Idealismus und Opferwillen – fruchtbarer Boden für Myatts »arische Religion« und die von ihm proklamierte manichäische Verzweiflungsschlacht.

Eine andere neopaganistisch-satanistische Gruppierung, die zur rechtsextremen Szene in Großbritannien gehört und eine internationale Anhängerschaft hat, ist der sogenannte Order of the Jarls of Bælder (»Order der Jarls Baldurs«, OJB). Gegründet wurde die Vereinigung 1990 in Reding, und zwar von Stephen Bernard Cox. Der OJB vereint Magik mit völkischem Nationalismus und begreift sich als pan-europäische Bruderschaft des Wissens, der Kampfkunst und des (physischen) Abenteuers. Zielgruppe sind junge Männer. Baldurs Jarls ließen sich von dem gesamteuropäischen Prozess der Rückbesinnung auf regionale Wurzeln und der Neuformung ehemaliger osteuropäischer Nationen nach dem Zerfall der Sowjetunion inspirieren; dementsprechend will der OJB das »Wiederaufleben der europäischen Stämme« und ihrer verschiedenen Traditionen unterstützen. In der Mitgliedschaftserklärung des OJB wird unter anderem auf die Beschwörung der »Alten Götter«, vorchristliche Überlieferungen und ein »einheimisches« Ethos Bezug genommen; es wird nietzscheanische Selbstüberwindung proklamiert und die Absicht verkündet, eine Kriegerelite zu schaffen. Es wird eine Terminologie benutzt, mit der die entsprechende Subkultur längst vertraut ist; so nennt der OJB als Ziel der Ausbildung seiner Führungspersönlichkeiten die Erfüllung der »äonischen« Bestimmung Europas: das Imperium des Westens und ultimativ das Kommen des Homo Galacticus. Alle »fremden und messianischen Formen« (d.h. die jüdisch-christliche Tradition) treffen auf vehemente Ablehnung zugunsten der akausalen, dunklen Energien und der Evolution des elitären Übermenschen. Das Emblem des OJB besteht aus drei ineinandergreifenden Dreiecken und dem Tierkreiszeichen der Zwillinge, beides von einem gebrochenen Hakenkreuz mit abgerundeten Balken umrahmt.

Stephen Cox hat für seinen Orden Stufenrituale und Kurse in teutonischer, keltischer und Wikinger-Geschichte und -Kultur, in Magie, Runenpfadlehre und »arischem Leben« entworfen; doch der Reiz, den die Baldurianer auf Jugendliche ausüben, liegt ohne Zweifel in erster Linie in den Abenteuer-Veranstaltungen begründet, mit denen Cox die Entwicklung eines neuen, »männlichen« Ethos erreichen will, um dem totalen Mangel an militärischem und

Wettbewerbsethos unter der jungen Generation, Folge der liberalen Gesellschaftsform, entgegenzuwirken. Zum Beispiel rief der OJB mit den European Youth Pioneers (»Europäische Jugendpioniere«) eine neue, gesamteuropäische Pfadfinder-Bewegung ins Leben, welche die Erinnerung an Sir Robert Baden-Powell, die deutschen Wandervögel und die Bündische Jugend wiederbelebt. Viel Sport wird da getrieben, Fähigkeiten und Kenntnisse zum Überleben in der freien Natur erworben, Baumkunde studiert, Volkstanz und -musik gepflegt, Bogenschießen und Stabkampf trainiert – usw., usw. Die Spartan Sports League (»Spartanische Sportliga«) bietet ihrerseits eine große Bandbreite an Sportaktivitäten und Körpertrainingsstrategien an, die auf altgriechischen, spartanischen oder jugendbündischen Vorbildern basieren (Gymnos, Kourous, Runische Körperarbeit), welche alle einen deutlichen Schwerpunkt auf männliche Gemeinschaft legen und unübersehbar homoerotisch gefärbt sind. Das Interesse des OJB an Magie manifestiert sich in »Expeditionen« zu entlegenen Weihestätten, satanistischen Ritualen und dem schamanischen »Gestaltwandeln«. Zu Bælder gehört außerdem die Fraternitas Loki (FL), sozusagen der geheime, innere Orden der Jarls, der sich ganz den Dunklen Kräften und der äonischen Mission widmet. Genau wie beim ONA müssen sich auch die Mitglieder der FL Aufgaben stellen, die Gefahr für die eigene Person bedeuten – und durchaus auch mal mit den gewalttätigen Aktivitäten des Combat 18 überlappen können. [35]

Cox wettert gegen die moderne westliche Kultur in all ihrer Fadheit, ihrem Konformismus und ihrer politischen Korrektheit; der Liberalismus hat dazu geführt, dass die heutige Jugend ziellos, entwurzelt und undiszipliniert ist. Da sie in keine positive Richtung gelenkt wird, sucht die einem jungen Mann eingeborene dynamische Energie sich andere Kanäle; so kommt es zu Hooliganismus, Bandenkriegen, Straßengewalt, Drogenhandel und Verbrechenswellen. [36] Bælder dagegen versucht mit seiner Ideologie paganistischer Magie und arischer Identität, mit Dartmoor-Camps und Fertigkeits- und Ausdauerprüfungen jenen jungen Männern einen neuen, kollektiven Sinn und Zweck zu geben. Daraus soll eine neue Elite erwachsen, die durch eine starke Gruppenloyalität, rassischen Stolz, physische Ausdauer und Athletik charakterisiert ist. Der OJB bietet seinen Mitgliedern außerdem Fernkurse an und verfügt über eine Bibliothek mit über 4000 Quellen- und Referenztexten über Magie, Okkultismus, Paganismus, Mythologie

und die altnordische sowie graeco-römische Kultur. Diese Bibliothek nimmt auch gerne die Schriften anderer nazistisch-satanistischer Orden auf, darunter des ONA, des Orda Sinistra Vivendi, des Black Order und des auf Homosexuelle beschränkten Ordo Temple Baphemetis unter der Führung von James M. Martin. Außerdem gibt der OJB das zweimal im Monat mit jeweils zwei Ausgaben erscheinende Magazin *Bælder* heraus, das Neuigkeiten über die Aktivitäten des Ordens zu berichten weiß, so etwa über Sonnwendrituale bei irischen Steinkreisen, und Artikel über Mythologie und vorzeitliche Anbetungsstätten veröffentlicht; außerdem finden sich dort Buchbesprechungen, Berichte über Neuzugänge der Bibliothek und Details über angebotene Kurse, Aktivitäten und Stipendien.

Die Aktivitäten des Bælder beschränken sich zum Großteil auf paganistische Magie und die Vorgeschichte; Cox' eigene politische Interessen sind jedoch aus seinen Veröffentlichungen klar ersichtlich. *Freyr's Oceanic Western Kingdom* (1995) und *The Aryan Arctic Atlantis* (1995) sind beides mystizistische Neuinterpretationen der Geschichte der europäischen Völker, die im Norden ihren Ursprung gefunden haben sollen – was natürlich stark an die arisch-atlantischen Romane Edmund Kiß' und die Spekulationen Alfred Rosenbergs erinnert. In einem anderen seiner Bücher mit dem Titel *Sleepwalkers versus the Übermenschen* (1996) zeichnet Cox die äonischen Zyklen vom heroischen Atlantis bis zur Krise der Gegenwart nach, die sich in Monotheismus, Materialismus und Liberalismus manifestiert. Regionalismus, Umweltschutz und New Age sind dagegen Ausprägungen einer Art volkstümlichen oder rassischen Gedächtnisses und Vorboten des Aufstiegs einer neuheidnischen Elite, die den Planeten heilen und die Zukunft Europas sichern wird. In *The Occult Cycle of the Third Reich* (1997) wiederum verwirft Cox die Verurteilung des Faschismus als Stereotyp eines »alten Äons"; seiner Darstellung nach waren die »Nazi-Mysterien« nichts anderes als »das kreative Aufwallen eines Volksarchetyps von immenser visionärer Innovationskraft«. Der Baldurianer versucht sich an inzwischen wohl vertrauten Themen: der Macht des Vril, der Schwarzen Sonne, UFOs, den »äonischen Erkenntnissen« Hitlers und Himmlers und der Blut-und-Erde-Ökologie Darrés. Die Bibliothek des OJB führt viele Werke über das Dritte Reich und über die Leugnung des Holocaust, die meisten Publikationen von Reichsfolk und natürlich David Myatts Ergüsse über »den

Nationalsozialismus als Religion«. 37 Nach eigenen Angaben steigt die Mitgliedszahl des OJB rasant an; heute haben die Jarls hunderte von Anhängern in Großbritannien, Irland, Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland, Österreich, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland und Italien. Auch in Kanada, den USA, Australien, in Südafrika und Neuseeland hat der OJB Mitglieder. Auffallend ist, dass es auch aktive Logen des Ordens in Polen, Litauen und andernorts in Mittel- und Osteuropa gibt (in manchen Camps, die in diesen Ländern abgehalten werden, wird sogar Englischunterricht erteilt). Mitglieder wirbt der OJB hauptsächlich unter rechtsgerichteten Jugendlichen und Skinhead-Banden, die bereits erfolgreich politisiert worden sind. Auch viele Metal-Musiker und Herausgeber entsprechender Fanzines aus einer ganzen Reihe von Ländern gehören zum OJB. Indem er die schillernden Köder von Magie und Satanismus mit attraktiven Angeboten wie Sport und »Adventure« verknüpfte, ist es Cox gelungen, ein internationales Projekt für von der Gesellschaft entfremdete Jugendliche auf die Beine zu stellen, unter dessen Deckmantel er erfolgreich Konzepte wie Nationalstolz, folkloristische Tradition und arisches Rassenbewusstsein verbreitet.

Auch Frankreich hat eine aktive nazistisch-satanistisch-neopaganistische Szene hervorgebracht. Vidar von Herske, enger Mitarbeiter des verurteilten Brandstifters und Mörders Varg Víkernes, verließ das heimatliche Norwegen und zog nach Metz, wo er Aufnahmen seiner Band Burzum produziert und das neopaganistische Nazi-Magazin *Filosofem* (seit 1994) herausbringt, und zwar mit Unterstützung des Nordland Forlag der Danish Nazi Party (»Dänische Nazi-Partei«). Zu den Beiträgern gehören Herske selbst, Víkernes, Hawk Helsson, Michael Moynihan, Kerry Bolton, Stephen Cox und David Myatt. Sie schreiben über die Ursprünge der Arier, die alt-nordische Religion, das Ethos der Wikinger und über Ruhm und Glorie des Dritten Reiches. 1991 gründete Christian Bouchet (geb. 1955) die Nouvelle Resistance, eine nationalistische Revolutionsbewegung, und die European Liberation Front (»Europäische Befreiungsfront«), die die Gedanken Francis Parker Yockeys und seine Propagierung eines faschistischen, kontinentalen Blocks aufgreift. Zuvor hatte Bouchet Savitri Devi in Indien besucht. Heutzutage pflegt er regen Kontakt mit libyschen Nationalisten und mexikanischen revolutionären Nationalisten. Seine Zeitschrift *Lutte du Peuple* wirbt für eine Allianz diverser Bewegungen des Dritten

Wegs in Großbritannien, Spanien, Italien, Deutschland und Russland und präsentiert Schriften von Yockey, D'Annunzio, Thiriart, Blanqui, de Rivera, Drieu La Rochelle und Brasillach. Doch Bouchet ist auch in magischen Zirkeln und bei den Freimaurern aktiv und ist bekennender Gnostiker. Über seine Lektüre von Julius Evola entdeckte er Aleister Crowley und den Westlichen Tantrismus des Ordo Templi Orientis. Er bringt das esoterische Journal *Thelema* heraus, in dem er Titel von Aleister Crowley, Jack Parsons, Frater Achad und Austin Osman Spare veröffentlicht. [38]

Ein weltweites nazistisch-satanistisches Netzwerk ist aus den Aktivitäten Kerry Raymond Boltons heraus entstanden, der von Wellington, Neuseeland, aus operiert und ehemals eine Führungsposition in der rechtsextremen National Workers' Party innehatte, die eine Ideologie des Supremazismus und autoritärer Herrschaft vertritt. Schon bald frustrierten Bolton die fehlenden Erfolge seiner Partei bei den Wahlen Ende der 80er-Jahre. Ihn faszinierte der ONA, vor allem dessen Synthese von satanistischem und nietzscheanischem Gedankengut, und er erwählte sich den Sozialdarwinismus als sein neues Credo. Bolton begann mit der Herausgabe der okkult-politischen Magazine *The Realist* , *The Watcher* und *The Heretic* ; unter anderem druckte er ein Interview mit Charles Manson ab, eine Eloge auf Yuki Mishima und einen Bericht über einen Brandanschlag in Norwegen, der auf das Konto des Satanisten Varg Víkernes ging. 1992 gründete Bolton den Order of the Left Hand Path (»Orden des Pfades zur Linken Hand«), den er 1994 in Ordo Sinistra Vivendi (OSV) umbenannte. Dem »moralischen Dualismus« des kollektiven Unbewussten des Westen, der im »zoroastrisch-jüdisch-christlichen Glauben« seinen Ursprung hat, lehnt der OSV kategorisch ab; statt dessen werden satanistische Rituale praktiziert, bewusste Häresie verbreitet und der »dunkle Weg« propagiert, der die Balance zwischen Schöpfung und Zerstörung wiederherstellen soll. Der Mensch wird als ein animalisches Wesen der Fleischeslust angesehen; der Satanist muss sich von allen Dogmen freimachen und die Instinkte dieser seiner animalischen Natur affirmieren. LaVey, Crowley und Nietzsche werden allesamt vom OSV in hohen Ehren gehalten, und zwar wegen ihrer Angriffe gegen das Christentum und alle »Sklavenmoral, -religionen und -ideologien, die die Menschheit zu einer egalitären Einheitsherde herabwürdigen«. Der Nationalsozialismus wird als eine kollektive Realisierung dieses

satanischen Ethos gefeiert. [39]

Im Januar des Jahres 1994 rief Bolton den Black Order ins Leben, der von sich behauptete, über ein globales Netzwerk von »Logen« zu verfügen, etwa in Großbritannien, Frankreich, Italien, Finnland, Schweden, Deutschland, den USA und Australien. Der Orden hat sich nicht nur die Förderung des Nationalsozialismus auf die Fahnen geschrieben, sondern auch des Faschismus, des Satanismus, des Neopaganismus und »anderer Aspekte der Dunklen Seite Europas«. Bolton hat den Begriff einer internationalen »okkult-faschistischen Achse« geprägt und sieht unter der Jugend von heute eine neue kulturelle Revolutionsbewegung um Satanismus, die Neue Rechte und »Industrial«-Musik herum entstehen; ihren Impetus ziehe die Revolution aus dem Industrial, der gleichzeitig ein weltweites Publikum erreiche. Diese neue Synthese vergleicht der Neuseeländer mit dem Futurismus, der vor 80 Jahren dem Faschismus den Boden bereitet habe; er singt Loblieder auf Boyd Rice von NON, Michael Moynihan und seine Blood Axis (beide sind Priester der Church of Satan) und auf den österreichischen Musiker und Schriftsteller Kadmon. Sie alle seien führende Köpfe dieser neuen Avantgarde. Der Black Order seinerseits ist nicht nur als eine »Lerngruppe« oder als eine Verlagsfirma gedacht, sondern als eine aktivistische Front, die Musikbands und politische Gruppierungen mobilisieren soll, um das »Wyrd unserer Zivilisation und den post-westlichen Äon« seiner Erfüllung entgegenzuführen. Das Emblem des Ordens ist eine Iwaz-Rune: der Eibenbaum des Lebens und des Todes, umgeben von der sich selbst verschlingenden Weltenschlange. Als weiteres Zeichen des Black Order hat Bolton von Kadmon die Wewelsburger Schwarze Sonne übernommen – ein vielsagendes Beispiel für die rasche Internationalisierung dieses Symbols der deutschen Neonazis. [40]

Unter dem Titel *The Flaming Sword* (1994-95) brachte der Black Order ein vierteljährlich erscheinendes Mitgliederbulletin heraus, dessen Nachfolger, das Magazin *The Nexus* (seit 1995), den Untertitel »Journal of the Kulturkampf, Realpolitik, Esoterrorism« (»Kulturkampf-, Realpolitik- und Esoterrorismus-Journal«) trägt. In beiden Blättern findet man auf Seiten über Seiten alles, was die satanistische und die Nazi-Metal-Szene nur interessieren kann. Da gibt es etwa ausführliche Interviews mit Größen der amerikanischen Szene, zum Beispiel Charles Manson, James Mason, Robert N. Taylor, George Eric Hawthorne und Michael Moynihan, außerdem

mit David Myatt, Christos Beest, Kadmon, Christian Bouchet und Miguel Serrano. Die Artikel decken die ganze Bandbreite von altnordischer Naturreligion und Mythologie über die Runen und die Mysterien um Hel, Loki und den Fenriswolf bis hin zu Studien über den Thuleanismus und Himmlers Wewelsburg ab. Regelmäßig wird Leuten wie alten SS-Führern, William Dudley Pelley, James Madole, Céline, Marinetti und D'Annunzio Tribut gezollt. Auch findet sich ein kompletter Nachdruck der »Mass of Heresy« (»Messe der Häresie«) des ONA, welche unter anderem ein Nazi-Glaubensbekenntnis enthält und eine Anrufung zum Jahrestag des Hitler-Ludendorff-Putsches, die 1994 abgehalten wurde, komplett mit Himmler-Porträt, Schädel, schwarzen Kerzen, Iwazrunenbanner und dem Symbol der Wewelsburger Schwarzen Sonne. Zu den Beiträgern gehört David Myatt, der sich über das galaktische Imperium, äonische Strategien und die kosmologische Magie des Nationalsozialismus auslässt. Leugnung des Holocaust und sozialdarwinistische Abhandlungen stehen neben indo-arischer Mythologie um Shiva, der »satanischen« Gottheit der Zerstörung, und der Herrschaft der kastenlosen *chandala* (Unberührbaren) gegen Ende des *Manvantara* .

Kerry Bolton verflucht das Christentum als eine »Sklavenreligion«, die in krassem Gegensatz zum nietzscheanischen Elitarismus steht. Er preist die Stärke und Einsamkeit des Übermenschen und überhäuft die Demokratie, die »Herde«, mit Spott und Verachtung. Auszüge aus seinem Artikel »The Foundations of the Twenty-First Century" sind exemplarisch für seine Gedankengebilde. So lobhudelt er dem Prinzip der Elite: »Der Mensch ist genauso Teil der Nahrungskette wie jeder andere Organismus auch – und besser Raubtier als Beute«; »der Instinkt des Übermenschen ist der Schöpfer seiner Moral«; »'Gut' ist, was immer uns stärker macht; ›schlecht' ist, was immer uns schwächer macht«; »der Übermensch ist nicht gebunden an die Moralitäten und den Aberglauben der Herde«. Zum Thema Demokratie: »Die gemeine Religion der Minderwertigen ist Gleichheit und der Wohlfahrtsstaat; aus diesen Konzepten ziehen [sie] ein falsches Selbstwertgefühl und ein unverdientes Gefühl von Sicherheit«; »die ignorante Herde entrechtet mit ihrer Mehrheitswahl die wenigen Wissenden«; »die dominierende westliche Moral und Religion hat eine gemeinsame Basis: universelle Gleichheit; daraus entspringen die Dogmen der Demokratie und des Sozialismus«; »die, welche im Namen der

»Menschenrechte« ins Feld ziehen, … rackern sich ab, um das am Leben zu erhalten, was ansonsten zugrunde gehen würde – und sollte«. Der Neuseeländer beschwört ein neues Zeitalter des epischen Heldentums und fordert neue Propheten und Götter, die dem faustischen Streben des Menschen, immer höhere Evolutionsstufen zu erreichen, entsprechen. 41

Es ist noch gar nicht lange her, dass Bolton die nietzscheanischen Zeugnisse Aleister Crowleys wiederentdeckte. Er ist beeindruckt von dem »äonischen Modell«, das das *Buch des Gesetzes* entwirft, und natürlich begeistert ihn des Magiers resolute Verdammung des Christentums, der Demokratie und des Humanitarismus. Crowleys Äon des Horus ist ein Zeitalter von »Macht und Feuer«, in dem die Starken (die ihren wahren Willen erkannt und verwirklicht haben) über die Sklaven regieren werden (deren Schwäche dazu führt, dass sie sich selbst zu Sklaven machen). 1996 gründete Bolton die Thelemic Society; sie war nicht als ein weiterer Wiederbelebungsversuch von Crowleys Magierorden gedacht, sondern als eine Art faschistische Vorhut, die die Thelema als ein »Kampfescredo« etablieren sollte. Das Manifesto von Boltons neuer Vereinigung zog altbekannte apokalyptische Register der globalen Veränderungen und epochalen Aufruhrs: »Es ist nun unabdinglich, dass wir Thelemiten unseren *heiligen Krieg* erklären – um die Überreste des Alten Äons zu tilgen; um dem Neuen, dem *Äon der Macht und des Feuers* den Weg zu bereiten, dem Äon des Gekrönten, Kindlichen Eroberers.« Neuere Veröffentlichungen, die dieser Art des Crowley'schen Faschismus unterstützen, sind etwa *Aleister Crowley and the Conservative Revolution* (1996) und *The Warrior Mage* (1996), eine biographische Skizze des Generals J. F. C. Fuller, einem Mitglied der British Union of Fascists (»Britische Faschistenunion«) und ehemaligem Anhänger Crowleys; beide Texte stammen aus der Feder von Frater Scorpio. Ein weiteres Werk, das in dieselbe Kerbe schlägt, ist *Thelema Invictus* (1996) von Siatris. Indem er sich auf Crowley beruft, tritt Bolton in die Fußstapfen von LaVey, Anger und Aquino, die alle den englischen Magier als einen bedeutenden Vorreiter des nietzscheanischen Satanismus betrachteten.

Doch Bolton macht auch vor der eigenen Haustür nicht Halt; gnadenlos prangert er den selbstsüchtigen Individualismus gewisser satanistischer Strömungen an – das sei nichts weiter als eine späte Blüte des traditionsreichen englischen Liberalismus und einer ungezügelten Laissez-faire-Mentalität. Die »puritanisch-jüdische

Plutokratie« klammert sich an die messianische Vision einer »Neuen Weltordnung«, in welcher sie als Oberschicht über die zahmen, gehorsamen Massen herrschen wird. Diese puritanisch-jüdischen Eliten arbeiten darauf hin, jegliche nationalen, kulturellen und ethnischen Unterschiede zu unterminieren, um »die Menschheit zu einer Masse auswechselbarer ökonomischer Einheiten zu reduzieren, zu Automaten, die nichts tun, als zu produzieren und zu konsumieren, und so das System des Weltstaats aufrechtzuerhalten«. Für Bolton ist der Kapitalismus die absolute Negation der Evolution, da er die gesamte Menschheit zu einem einzigen, riesigen globalen Verbrauchermarkt werden lässt; alle Unterscheidungen über Geschlecht, Kultur oder Rasse sind hier null und nichtig geworden. In seinen Augen ist der Faschismus, und besonders der Nazismus, die einzige wahre Form der Rebellion gegen diese gleichmacherischen Kräfte, gleichgültig ob sie sich in Form von Demokratie, Marxismus und Plutokratie manifestieren oder in Form von Hamburgern und Coca Cola. Der faschistisch-nazistische Kollektivismus sei nämlich die Verwirklichung des biologischen wie kulturellen Fortschritts der Menschheit, ganz wie es der nietzscheanische und faustische Imperativ verlange. Bolton applaudiert dem russischen Nationalisten Vladimir Zhirinovsky, der einen Neuen Europäischen Orden frei von »Zionisierung« und »Amerikanisierung« zu schaffen gedenkt. Der Nazi-Satanist, so Bolton, muss sich eine düstere Dialektik der Krisenschaffung zueigen machen, um alle messianischen Eine-Welt-Trends zu zerrütten. 42

Über seine Verlagshäuser Realist Publications und Renaissance Press hat Bolton eine ganze Reihe von Texten herausgebracht, die diese seine »düstere Dialektik« verarbeiten, darunter: *Dietrich Eckart: Hitler's Occult Mentor* (1995), *Lovecraft's Fascism* (1995) und *Blood and Soil: A Heathen Manifesto* (1996) – alles aus der Feder Wulf Grimwalds, eines ehemaligen Grand Master (»Großmeister«) des Black Order, der seine Bücher auf eine junge, für dunkle Science-Fiction interessierte Leserschaft zugeschnitten hat. Bolton selbst hat Bücher über James Madole, Marinetti und den Futurismus geschrieben, und außerdem seine eigene anti-christliche Interpretation des Nationalsozialismus in *Hitler, Christianity and the Third Reich* (1993) zum Besten gegeben. Des Weiteren hat er eine neue Ausgabe von Savitri Devis *The Lightning and the Sun* und eine Studie über Miguel Serrano und den Esoterischen Hitlerismus auf

den Markt gebracht. Zudem betätigt er sich als internationaler Vertreiber der Texte von David Myatts ONA und der nationalsozialistischen Reihen der Thormynd Press. Es stehen aber nicht nur Nachdrucke der Werke von Oswald Mosley, Arnold Leese, William Joyce und Francis Parker Yockey zum Verkauf, sondern auch Anhänger, Anstecker und Banner mit Black-Order- oder Nazi-Motiven, faschistische Musik sowie keltische und runische Ogham-Sets. Die Schriften Nietzsches und Ragnar Redbeards wiederum werden genutzt, um eine neue Art des Sozialdarwinismus und allgemeine Verachtung für das Christentum zu transportieren.

Die Bedeutung von Boltons Verlagsunternehmen als »Schwarzes Brett« und »Kontaktbörse« der weltweiten satanistischen und Nazi-Metal-Szene ist nicht zu unterschätzen. In jeder Ausgabe des *Nexus* werden Kurzrezensionen der Fanzines der Skinheads, der Industrial-Metaller und Nazis veröffentlicht. Regelmäßig werden Beiträge über *Resistance* , *Greystorm* , *Revolutionary Nationalist* , *The New Order* , *Power* (Ernst Zündel), *Gambanreidi Statement* (Odinist/NS), *Rise* , *Ohm Clock* und der nord-amerikanischen *Warcom Gazette* (Gothic-industrial/nietzscheanisch/darwinistisch/faschistisch) gebracht. US-amerikanischen Interessen wird genügt mit Artikeln über *The Order of the Evil Eye* (Acheron), *Devilcosm* , *The Devil's Advocate* , *The Scapegoat* , *The Black Flame* und *The Cloven Hoof* (die letzteren beiden Magazine werden von der Church of Satan herausgebracht). Die nazistisch-satanistische und Industrial-Szene in Frankreich wird repräsentiert durch *Filosofem* und *The Burning Ground* (NS/neopaganistisch/satanistisch), *Napalm Rock* (Musik/neopaganistisch/Dritter Weg), *Lutte du Peuple* (Bouchets Nouvelle Resistance) und *Ravens Chats* (neopaganistisch/satanistisch/Industrial). Andere europäische Angebote sind etwa: *The Scorpion* (Michael Walker), *Aorta* und *Ahnstern* (aus Österreich, Industrial/Blutmystizismus), *Trumpeter of Evil* (aus Holland, Metal/satanistisch/NS), *Sabbath Stone* (aus Belgien, okkult/satanistisch), *Mimer* (Schweden), *Horde of Hagakaz* und *Sepulchral Noise* (beide aus Norwegen, satanistische Metal-Fanmagazine) sowie *Revenge of Metal* und *Golden Dawn* (NS/neopaganistisch, beide aus Griechenland). Aus der britischen Szene sind *Compulsion* (Industrial), *Fenrir* (ONA), *Bælder* (OJB) und David Myatts *N. S. Review* , *The Nationals-Socialist* und *Das Reich* vertreten. Von den Antipoden kommen *Renewal* (odinistisch), *Key of Alocer* (satanistisch/Nazi) und *Suspire* (Ordo Sinistra Vivendi). Sowohl der OSV als auch der Black Order gingen

im November 1996 online.

Bolton bringt auch weiterhin den *Nexus* heraus; eine Reihe von Ausgaben widmet sich Gestalten wie Savitri Devi, Julius Evola und Ezra Pound. Außerdem hat das Magazin, dank des wachsenden Interesses seines Herausgebers an Francis Parker Yockeys Theorien des »Dritten Wegs«, die kommunistischen Revolutionäre Mao-Tse-Tung und Che Guevara zu Verbündeten im Kampf gegen den globalistischen Kapitalismus und die »amerikanische, plutokratische Weltvorherrschaft« erkoren. [43] In seiner Schlacht gegen die »Neue Weltordnung« befindet sich Bolton auf der steten Suche nach Alliierten aus dem rechten und linken Milieu. Er betont seine Affinität zu den neuen »national-sozialistischen« oder auch braun-roten Allianzen, wie sie sich im nachkommunistischen Russland zusammenfinden oder auch in Form solcher Gruppen wie Bouchets Nouvelle Resistance und Troy Southgates englische National Revolutionary Faction Gestalt annehmen. [44] Bolton preist Stalin als starken Anführer seiner Nation. Er ist bestrebt, denselben in seine Riege großer autoritärer Führungsfiguren des Westens aufzunehmen, und behauptet, dass Stalin die alten bolschewistischen Revolutionseliten zerschlagen habe, weil diese »Zionisten« und »Agenten des internationalen Kapitalismus« gewesen seien. [45] Seine Suche nach Rebellen gegen die »Neue Weltordnung« führt Bolton nach Indien, Malaysia und in andere Entwicklungsländer, die die Etablierung des Freien Handels im Austausch gegen Darlehen des Internationalen Währungsfonds ablehnen. Er verdammt die Intervention des Westens im Kosovo und sieht darin den Versuch der »Neuen Weltordnung«, sich souveräne Nationen zu unterwerfen, die danach streben, ihre ethnische Homogenität im Angesicht von Globalisierung und der Multikulturalisierung zu erhalten. [46]

Bolton bleibt den Richtlinien des »Dritten Weges« mit dem *Nexus* treu; er ist bestrebt, eine Allianz zwischen kollektivistischen und nationalistischen Globalisierungsgegenströmungen zu schmieden. Im Jahr 2000 änderte er den Titel seiner Zeitschrift um in *Western Destiny* – eine adäquate Widerspiegelung seiner yockeyanischen Ideologie. Seine nazistisch-satanistischen Projekte wiederum hat Bolton in die Hände anderer gegeben. Harri Baynes, einer seiner jungen, neuseeländischen Anhänger, hat die Führung des OSV übernommen, während 1997 der internationale Black Order seinen Namen in White Order of Thule (»Weißer Orden von Thule«)

umänderte; das neue Hauptquartier befindet sich in Richmond, Virginia. Zunächst wurde dieser Thule-Orden von Peter Georgacarakos und Michael L. Lujan geleitet. Der White Order of Thule (WOT) hat sich nietzscheanische Lehren auf die Fahnen geschrieben – der Übermensch steht aufrecht gegen die jüdisch-christliche Religion. Außerdem feiert der Orden die »düsteren« oder »dunkelseitigen« Aspekte der heidnischen, nordischen Seele. Das Magazin *Crossing the Abyss* (»Den Abgrund überqueren«) legt seine Betonung auf die nietzscheanischen Aspekte des Ordensprogramms; es ist voller Bezüge auf die Selbsttranszendenz, die der Mensch durch Wagemut, Risikofreude und durch das Anstreben höherer Evolutionsstufen erreicht; so zeigt etwa ein Cover das beeindruckende Bild eines hammerschwingenden, nordischen Helden, der sich selbst aus einem unbehauenen Steinblock herausmeißelt und sich so selbst Leben gibt. Das Magazin enthält Beiträge über Savitri Devi, Odin als Gott des Todes und den Paganismus als einer »arischen Wissenschaft«. 47 Auch eine ganze Reihe Rezensionen über und Anzeigen von Black-Metal-Bands werden hier abgedruckt. Die Ikonologie des Magazins ist typischerweise »gothic« und sinister; sie legt eine deutliche Tendenz zu Designs mit Schwertern, Schädeln, Raben, Runen und (alt-)nordischen Kriegern an den Tag. Inzwischen ist der WOZ in Deer Park im Staate Washington stationiert.

Der Nazi-Satanismus ist ganz sicher das extremste Beispiel für die kultische Renaissance, die der Faschismus erfahren hat. Diese Neonazi-Gruppierungen nehmen sich Leute wie LaVey und Aquino als Vorbilder und verbinden satanische Rituale und magische Anrufungen mit ihrer Hitler-Verehrung und mit der Nazi-Ideologie. Die typischen Attacken der Nazi-Satanisten gegen das Christentum übertreffen in ihrer Vehemenz sogar ihren Antisemitismus und berufen sich auf die nietzscheanische Vorstellung vom Übermenschen und den sozialdarwinistischen Fokus auf Macht, Eroberung und das Überleben der Stärkeren – Begriffe, die auch ihren Weg in die alte nationalsozialistische Doktrin gefunden hatten. Von gesellschaftswissenschaftlicher Sicht aus gesehen, sind all diese Praktiken allerdings als das transgressive Verhalten extremistischer Sekten zu interpretieren, die ihre eigene Marginalisierung nicht nur bejahen, sondern sogar willkommen heißen. Tatsächlich ist die bewusste Annahme nationalsozialistischen Gedankenguts dazu gedacht, gerade die blasphemische Natur des Nazismus

hervorzuheben. Wenn Nazi-Satanisten in ihren düsteren Ritualen Hitler anrufen, dann ergeben sie sich einem dunklen Willen zur Macht und proben den Tod ihrer Feinde. In diesem kultischen Milieu dienen sowohl die Zeichensysteme um Satan als auch um Hitler als stark aufgeladene Symbole für Elitarismus, vermischt mit Wut und Aggression gegen die »Neue Weltordnung«, Kapitalismus, das Christentum, die Demokratie, andere Rassen, ja, die Menschheit im Allgemeinen (»die Herde«). Das Hakenkreuz und die Ikonologie des Dritten Reiches werden hier zusammengebracht mit schwarzen Kerzen, Schädeln und magischen Pentagrammen – es entsteht ein Tableau ritueller Transgression und bewusster Isolierung vom Rest der Gesellschaft.

Anmerkungen

1 Die bis heute umfassendste Biographie Aleister Crowleys stammt aus der Feder John Symonds': *The King of the Shadow Realm: Aleister Crowley: His Life and Magic,* Duckworth, London, 1989. Eine kurze, aber konzise Studie ist: Francis King: *The Magical World of Aleister Crowley,* Weidenfeld and Nicolson, London, 1977. 2 James Webb: *The Occult Establishment,* Open Court, La Salle Ill., 1976, S. 494-96. 3 Gerald Suster: *Hitler and the Age of Horus,* St. Martin's Press, New York, 1981. 4 Es existieren zwei Biographien über Anton Szandor LaVey, die seine vielseitige Karriere detailliert darstellen und eine stilisierte Beschreibung der Church of Satan liefern: Burton H. Wolfe: *The Devil's Avenger: A Biography of Anton Szandor LaVey,* Pyramid, New York, 1974, und Blanche Barton: *The Secret Life of a Satanist: The Authorized Biography of Anton LaVey,* Feral House, Los Angeles, 1990. Die beste wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte der Chruch of Satan findet sich in: Massimo Introvigne: *Il cappello del mago: I nuovi movimenti magici dallo spiritismo al satanismo,* Sugarco Edizioni, Carnago, 1990, S. 386-94, und *Indagine sul satanismo: Satanisti e antisatanisti dal Seicento ai nostri giorni,* Arnoldo Mondadori, Mailand, 1994, S. 265-91. 5 Anton Szandor La Vey: *The Satanic Bible,* Avon Books, New York, 1969, S. 25-35. 6 Anton Szandor La Vey: *The Satanic Rituals,* Avon Books, New York, 1972, S. 106-30. 7 Introvigne, *Indagine sul satanismo* , S. 311-20. 8 Anton Long [d. i. David Myatt]: *Diablerie: Revelations of a Satanist,* Thormynd

Press, Shrewsburry, UK, 1991, [S. 8-9]. 9 David Myatt: *Cosmic Reich: The Life and Thought of David Myatt,* Renaissance Press, Paraparaumu Beach, Neuseeland: Renaissance Press, 1995, S. 1. 10 Long, *Diablerie* , [S. 10]. 11 »David Myatt and the Occult-Fascist Axis«, in *Searchlight* , Nr. 241 (Juli 1995), S. 6-7. 12 Long, *Diablerie* , [S. 16 f., 27]. 13 »An Interview with Christos Beest«, in *The Heretic* , Nr. 8 (April 1994), S. 11-18 (hier: S. 11). 14 ONA: »Satanism, Blasphemy and the Black Mass« (1974), nachgedruckt in *The Heretic* , Nr. 9 (Juli 1994), S. 25-27. 15 »Diabolic Etymology« in *Hostia: Secret Teaching of the O.N.A.* , 3 Bände, Thormynd Press, Shrewsbury UK, 1992, 1. Band, S. 29. 16 »Satanism – The Sinister Shadow Revealed« und »A Gift for the Prince – A Guide to Human Sacrifice«, in *Hostia* , 1. Band, S. 14-16 und 51-52; «Satanism, Sacrifice and Crime: The Satanic Truth" und «Guidelines for the Testing of Opfers" in *Hysteron Proteron: The Inner Teachings of the O. N. A* ., Thormynd Press, Shrewsbury, 1992, S. 9-11. 14-15. 17 Stephen Brown [d. i. David Myatt]: *The Satanic Letters of Stephen Brown,* Thormynd Press, Shrewsbury UK, 1992, S. 11-17. 18 »The Seven-Fold Way: A Comprehensive Guide", in *Hostia* , 1. Band, S. 7-9. 19 »Hangster's Gate«, in *Hostia* , 1. Band, S. 76-77, und »Black Rhadley«, in *Fenrir* 4, Nr. 1 (Juli 1996), S. 3. 20 »Aeons and Their Associated Civilizations«, in *Hostia* , 1. Band, S. 106-7. 21 »Aeonics and Heresy« und »The Nazarene/Magian Ethos«, in *Hostia* , 1. Band, S. 111-12, 113-15. 22 David Myatt: *Vindex: The Destiny of the West,* Liberty Bell Publications, Reedy, 1984, S. 10-12. 23 Myatt, *Vindex* , S. 17-18; »Aeonic Magick – General Notes«, »Aeonics: Secret Tradition I« und »Aeonics: Secret Tradition II«, in *Hostia* , 1. Band, S. 107-8, 118-22, 109-10. 24 »Aeonics: Secret Tradition II«, in *Hostia* , 1. Band, S. 110; «The Nazarene/Magian Ethos" in ebd., 1. Band, S. 114. 25 »An Interview with David Myatt«, in *Cosmic Reich: The Life and Thoughts of David Myatt* , S. 1-9 (hier: S. 3). 26 Bibliographische Details finden sich in Long, *Diablerie* . Für eine entschärfte Version siehe: David Myatt: »A Political Re-awakening«, in *Spearhead* , Nr. 307 (September 1994), S. 12-14. 27 *Searchlight* , Nr. 104 (Februar 1984), S. 4-5, und Nr. 106 (April 1984), S. 6. 28 In der Reihe sind folgende Titel erschienen:

I. *National-Socialism: Principle and Ideas,* Shrewsbury, 1993

II. *The Truth about National-Socialism and Adolf Hitler,* Shrewsbury, 1994

III. *Honour, Loyalty and Duty: an Introduction to National-Socialism,* Shrewsbury, 1994

IV. *The Nobility of National-Socialism,* Shrewsbury, 1994

V. *The Wisdom of National-Socialism*, Shrewsbury, 1994
VI. *The Galactic Empire: National-Socialism and the Conquest of the Final Frontier*, Shrewsbury, 1994
VII. *The Numinosity of National-Socialism*, Hereford, 1995
VIII. *The Enlightenment of National-Socialism*, Hereford, 1995
IX. *The Religion of National-Socialism*, Hereford, 1995
X. *The Divine Revelation of Adolf Hitler*, Hereford, 1995
XI. *The Revolutionary Holy War of National-Socialism*
XII. *National-Socialism, Morality, and Justice*
XIII. *The Aryan Warrior: Brief Guidelines for the National-Socialist Revolutionary*
XIV. *Vision of a Future Golden Age: National-Socialism and the Importance of Honour*
XV. *Future Reich: National-Socialism, Order, and the Triumph of Individual Will*

29 David Myatt: »The Galactic Empire and the Triumph of National-Socialism«, in *Cosmic Reich: The Life and Thoughts of David Myatt* , S. 20-24. David Myatt: «The Galactic Empire", in *The Black Order: An Introduction to Prospective Members*, Renaissance Press, Paraparamuru Beach New Zealand, 1995, S. 34-35. 30 *The National-Socialist* , Nr. 2 (März – April 1995), S. 1-8, Nr. 5 (August – September 1995), S. 1-4. 31 *The National-Socialist* , Nr. 17 (9. November 1996), S. 2. 32 »Reichsfolk – Toward a New Elite«, Flugblatt,York, Reichsfolk, 1996. 33 *Das Reich* , Nr. 3 (November 1996), S. 2, 5-7. 34 »Britain in 1995: Watershed on the Far Right«, in *Searchlight* , Nr. 241 (Juli 1995), S. 2-4, und «David Myatt and the Occult-Fascist Axis", ebd., S. 6-7. 35 *Western Magick and the Way of the Warrior: An Introduction to The Fraternity of the Jarls of Bælder*, Fraternity Bælder, Reading UK, 1991, 1993. 36 Stephen B. Cox: *Spartanus: Sports Warrior Ethos of the New Aeon*, Coxland Press, Reading UK, 1995, S. 15-16. 37 »The European Library: A Complete Inventory and Guidance Notes«, Nr. 6 (Herbsttagundnachtgleiche 1994). 38 »An Interview with Christian Bouchet«, in *The Nexus* , Nr. 6 (November 1996), S. 1-6. 39 *Sinistra Vivendi*, Realist Publications, Paraparaumu Beach, Neuseeland, 1995, S. 1-7. 40 *The Black Order: An Introduction for Prospective Members*, Renaissance Press, Paraparaumu Beach, Neuseeland, 1995, S. 1-3; »Black Order: Strategy and Tactics«, in *The Flaming Sword* , Nr. 1 (Januar 1994), S. 14; [Kerry Raymond Bolton]: *Black Axis: Satanism and Fascism*, Renaissance Press, Paraparaumu Beach, Neuseeland, 1995, S. II-III. »Lodge News« (»Logennachrichten«) in *The Flaming Sword* , Nr. 3 (August 1994), S.

21-22; Nr. 4 (November 1994), S. 10-11; Nr. 5 (Februar 1995), S. 25-26; Nr. 6 (Mai 1995), S. 6-7. 41 Kerry Raymond Bolton: »The Foundations of the Twenty-First Century«, in *Filosofem* 2 (1995), S. 40-44. 42 [Kerry Raymond Bolton]: *Realpolitik: A Satanic Political Science Primer,* Realist Publications, Paraparaumu Beach, Neuseeland, 1994, S. 1-14. Eine weitere Polemik gegen die »liberalistischen«, individualistischen Satanisten erschien in: [Kerry Raymond Bolton], *Black Axis: Satanism and Fascism* , S. 6-20. 43 »Third Way and Third World against the New World Order«, in *The Nexus* , Nr. 11 (Februar 1998), S. 13-15. 44 »National Revolutionary Faction: An Interview with Troy Southgate«, in *The Nexus* , Nr. 13 (August 1998), S. 13-19. 45 »Stalin: A Perspective from the Summit of Realpolitik«, in *The Nexus* , Nr. 15 (Februar 1999), S. 1-4. 46 »Return of the Ksatriya: India Challenges the New World Order«, in *The Nexus* , Nr. 13 (August 1998), S. 1-2; «Malaysia Defies Usurers", in *The Nexus* , Nr. 14 (November 1998), S. 1-2; «Lessons from Kossovo", in *The Nexus* , Nr. 18 (November 1999), S. 7-8. 47 Peter Georgacarakos: »Paganism: An Aryan Science«, in *Crossing the Abyss* , Nr. 3 (Herbsttagundnachtgleiche 1997), S. 27-32; ebd., »The Valknut as Psychogenesis«, in *Crossing the Abyss* , Nr. 4 (Sommer 1998), S. 32-37.

12. Christliche Identität und Schöpferkraft

Hoch oben im schmalen Korridor von Idaho im pazifischen Nordwesten erheben sich majestätische Berge über großen, waldgesäumten Seen. Von der abgelegenen Siedlung Hayden Lake führt eine unbefestigte Straße zu einem schwer bewachten Gelände, vor dem Warnschilder mit der Aufschrift »Nur für Weiße« stehen und das von deutschen Schäferhunden bewacht wird. Dieses etwa zwanzig Morgen große Gelände ist vollgestopft mit Erinnerungsstücken aus dem Dritten Reich und ähnelt einem Militärlager, denn es ist von hohen Zäunen und Stacheldraht umgeben. Beherrscht wird die Szenerie von einem neunundzwanzig Fuß hohen hölzernen Wachturm, von dem eine riesige Hakenkreuzfahne herunterhängt. Dieses unheimliche Abbild eines Konzentrationslagers aus Hitler-Deutschland ist in Wirklichkeit die Heimat zahlreicher Familien und Paare, die gelobt haben, in einer rein weißen Welt wohnen zu wollen. In den Ortschaften der Umgebung leben etliche Sympathisanten; sie treffen sich jeden Sonntag zum Gottesdienst in der Kirche, die auf diesem Gelände liegt. Die Gottesdienste werden von Reverend Richard Butler abgehalten, der im Jahre 1974 dieses weiße rassistische Utopia gegründet hat, das unter dem Namen *Aryan Nations* (»Arische Nationen«) bekannt ist. Vor seinen Messen salutiert er mit ausgestrecktem rechten Arm; danach predigt er über die Flut der Farbigen und der »Nigger«, die angeblich eine bevorzugte Behandlung erfahren, während die Weißen in ihrem angestammten ethnischen Heimatland allmählich zu einer bedrohten Minderheit werden.

Butler beschimpft die politische Klasse, welche die weiße Rasse vernichtet. Die Amerikaner wurden weder von den Juden noch von den Schwarzen, Mexikanern oder Asiaten besiegt, doch sie sind durch ihre eigene Schwäche in die Irre gegangen und haben es zugelassen, dass bisher neunzehn Millionen weiße Babies durch Abtreibungen gemordet wurden. Wer das als richtig ansehe, so behauptet er, könne nicht vollwertiger Bürger der Vereinigten

Staaten sein. Überall auf der Welt – in Deutschland, England und Kanada – nimmt die Zahl der Weißen wegen sinkender Geburtenraten ab, und die farbigen Immigranten werden ermuntert, an ihre Stelle zu treten. Nur die Weißen haben je eine Geburtenkontrolle gefordert, und weiße Frauen machen lieber Karriere und verdienen Geld, statt Kinder zu bekommen. Die Werbung, die Bilder in den Medien und das Fernsehen ermuntern weiße Frauen, sich schwarze Ehemänner zu nehmen, während Bücher, Erziehung und Denkschriften ethnische Minderheiten zum Nachteil des Erbes und der Kultur der weißen Rasse bevorzugen. Butler beendet die Predigten mit seinem Schlachtruf: »Solange diese Tyrannei des Fremden unser Land besetzt hält, ist Hass unser Gesetz und Rache unsere Pflicht.« [1]

Nach dem Gottesdienst verleihen die Familien ihrem Wunsch Ausdruck, der ethnischen Überfremdung ihrer früheren Heimatstädte zu entkommen, in denen seit den Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts Latino-Amerikaner zugezogen sind, um für niedrigen Lohn in den örtlichen Fabriken zu arbeiten. »Die Mexikaner und Schwarzen haben die Weißen überrannt«, sagt eine junge Frau. »Man sollte die Rassen nicht miteinander vermischen. Das sagt die Bibel. Aber die Leute hören Nigger-Musik, und sie tanzen wie Nigger. Das ist allen egal.« Ihr neuer Ehemann fügt hinzu: »Jedes Mal, wenn man sich umschaut, sieht man weiße Mädchen mit Niggern, die ganz langsam unsere reine Rasse zerstören.« Auf dem Lagergelände wachen die Kinder in einer sicheren, gemeinschaftlichen Welt auf, die weit entfernt vom multikulturellen städtischen Leben liegt. Sie sehen kaum je ein farbiges Gesicht und haben keine Ahnung von der politischen Einstellung und fremdenfreundlichen Haltung der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft. Die Geschlechterrollen bei Aryan Nations sind stark traditionell geprägt. Die Frauen kochen und übernehmen die Hausarbeit, während die Männer die Frauen und Kinder schützen, achten und für sie sorgen. Wegen früherer feindlicher Angriffe auf das Lager tragen die Männer Pistolen oder Gewehre sowie eine paramilitärische blaue Uniform. [2]

Aryan Nations stieg innerhalb der weiß-rassistischen Szene in der Mitte der 1970er-Jahre zur Vorherrschaft auf, als der Einfluss des Ku-Klux-Klan allmählich abnahm. Die Befürwortung einer weißen Revolution sowie der Ruf nach einer rein weißen Heimstatt im pazifischen Nordwesten stellte eine neue Forderung für die

rassistische extreme Rechte dar, die sich zunehmend um passende Antworten auf das Anwachsen der ethnischen Gruppen in den Vereinigten Staaten bemühte. Richard Butler, ein enthusiastischer Pastor aus der rassistischen, antisemitischen Bewegung von *Christian Identity* (»christliche Identität«), predigte in seiner *Church of Jesus Christ Christian* (»Kirche von Jesus Christus, dem Christen«) auf dem Gelände von Aryan Nations eine äußerst radikale Lehre. Er sagte seinen Anhängern, dass Christian Identity den Weißen »die göttliche Erlaubnis zum Hass« gebe. Butler übernahm die Symbole des Nazi-Deutschland und hielt in Hayden Lake einen jährlichen *Aryan World Congress* (»arischer Weltkongress«) ab, der eine große Bandbreite von Extremisten anzog, wie zum Beispiel Angehörige des Ku-Klux-Klans, militante Steuergegner, Neonazis und Christian-Identity-Anhänger aus den ganzen Vereinigten Staaten und sogar von Übersee. In den frühen 1980er-Jahren umschloss die Einflusssphäre von Aryan Nations auch solche berüchtigten rechtsextremen Anführer wie den früheren texanischen *Grand Dragon* (»Großer Drache«, hoher Rang im Ku-Klux-Klan, Anm. d. Übers.) Louis Beam, den Führer der *National Alliance* (»nationale Allianz«), William Pierce und den Gründer der *White Aryan Resistance* (»Weißer arischer Widerstand«), Tom Metzger.

Aryan Nations wurde zur theologischen Lehranstalt, aus der die gewalttätigsten rassistischen Radikalen hervorgingen. 1983 begann eine Gruppe, die sich *Brüder Schweigen* (sic; gelegentlich verballhornt zu *Bruders Schweigen*) nannte, mit einer achtzehn Monate andauernden Reihe von Raubüberfällen und Morden. Viele Anhänger dieser Gruppe waren auch Mitglieder von Aryan Nations und bezogen ihre Anregungen aus Butlers Predigten. Ihr Anführer Robert Jay Matthews wurde bei einem Schusswechsel mit Bundespolizisten im Dezember 1984 getötet, während vierundzwanzig Angehörige der Gruppe wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung und anderen Verbrechen verurteilt wurden. Mitglieder der *Aryan Republican Army* (»arisch-republikanische Armee«), einer anderen Terroristengruppe mit Verbindungen zu Aryan Nations, führten in der Mitte der Neunzigerjahre etwa zweiundzwanzig Banküberfälle durch, um die Revolution zur weißen Vorherrschaft mit Geldmitteln zu versehen. Eine weitere Terroristengruppe namens *New Order* (»Neuer Orden«) stand ebenfalls in Verbindung mit Aryan Nations. 1988 bekannten sich vier ihrer Mitglieder schuldig im Sinne der Anklage, die ihnen

vorgeworfen hatte, das *Southern Poverty Law Center* (»Rechtszentrum zur Armut im Süden«), eine Organisation, die amerikanische Hassgruppen beobachtet, in die Luft sprengen und ihren Direktor Morris Dees töten zu wollen; weiterhin hatten sie vorgehabt, die Wasservorräte verschiedener Städte zu vergiften und das Kapitol zu sprengen.

Was war so faszinierend an Butlers Glaubensbekenntnis, dass er junge Männer anstacheln konnte, so extreme Taten der Auflehnung gegen den vielrassischen Leviathan zu begehen? Wieso gelang es der rassistischen Rechten, die so oft durch Pessimismus und Verzweiflung gekennzeichnet war, einen aktiven endzeitlichen Kampf gegen die verhasste politische und soziale Ordnung der Vereinigten Staaten zu führen? Die Antwort auf diese Fragen liegt in der einzigartigen Lehre der *Christian Identity* , die einer der machtvollsten doktrinären Ausdrücke des Nazi-Kults in der zeitgenössischen Gesellschaft darstellt. Kurz gesagt behauptet Christian Identity, die weißen Arier seien die Abkömmlinge der biblischen Stämme Israels, die den Auftrag haben, Gottes Werk auf Erden zu vollenden. Im Gegensatz dazu besitzen die Juden angeblich keine Verbindung zu den Israeliten, sondern seien die Kinder des Teufels und das Ergebnis einer unerlaubten geschlechtlichen Beziehung zwischen Satan und Eva im Garten Eden. Neben diesen dualistischen Ansichten ist die Lehre von Christian Identity auch entschieden endzeitlich ausgerichtet, denn sie sieht die Welt am Rande der letzten apokalyptischen Schlacht zwischen Gut und Böse stehen.

Christian Identity spiegelt deutlich die weltweite Vorherrschaft der angelsächsischen Völker im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert wider. Die kolonialen Errungenschaften des britischen Empires und die rasche weiße Besiedlung der Vereinigten Staaten bildeten die Grundlage für die Vorstellung, derzufolge die weißen europäischen Rassen das »auserwählte« Volk aus den biblischen Erzählungen waren. Die dazu passende Ausarbeitung des israelitischen Ursprungs der Arier erschuf gemeinsam mit der Abstufung der Juden eine arische Mystik, die im biblischen Christentum gründete. Der Universalismus des Neuen Testaments wird auf diese Weise dem Stammesdenken und dem Prinzip des auserwählten Volkes im Alten Testament untergeordnet, und die Arier nehmen für sich in Anspruch, dass sie statt der Juden das von Gott gesegnete Volk sind. Folgerichtig wird dieses

Glaubensbekenntnis von einem heftigen Antisemitismus begleitet. Die Juden werden als der kosmische Erzfeind angesehen, denn sie haben den Ariern das Geburtsrecht gestohlen und wollen sie durch wirtschaftliche Versklavung, Einwanderung von Farbigen und Rassenmischung vernichten. Das Wachstum von Christian Identity in den Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt die enge Anlehnung der Amerikaner an das Christentum auf, das ihnen ihren Status als Pilger, Pioniere und Besiedler des gelobten Landes garantieren soll.

Christian Identity verbindet die zeitgenössische Vorstellung von der Überlegenheit der weißen Rasse mit der zweitausendjährigen Tradition des christlichen Antisemitismus. Die Behauptung, die Juden hätten gemeinsam mit den farbigen voradamitischen Rassen oder den »Schlammvölkern« (*mud people*) während aller Zeiten gegen die weißen adamitischen Völker konspiriert, wird durch den Glauben gestützt, die Welt befinde sich fast vollständig im Griff dieser anti-arischen Mächte. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird als die Verkörperung dieser bösen Tyrannei angesehen, die von den Christian-Identity-Anhängern allgemein als ZOG (*Zionist Occupation Gouvernment* ; »zionistische Besatzungsregierung«) bezeichnet wird. Christian Identity hat keine zentrale Organisation, sondern besteht aus zahlreichen kleinen Kirchen, Bibelkreisen und verwandten politischen Gruppen. Daher lässt sich die Anzahl derjenigen, die mit Christian Identity in Beziehung stehen, nur sehr schwer berechnen; man schätzt sie auf irgendwo zwischen zweitausend und über fünfzigtausend Personen. [3] Doch der marginale politische Status von Christian Identity innerhalb der amerikanischen Gesellschaft steht im Widerspruch zu seiner Fähigkeit, ein theologisches Grundkonzept für die militante Opposition gegen eine Vielvölkergesellschaft zu bieten, die in Taten endzeitlicher Gewalt auszubrechen vermag.

Christan Identity führt seine Wurzeln auf den Anglo-Israelismus (*British-Israelism*) zurück, eine sektiererische religiöse Bewegung, die ihren Ursprung im England des 19. Jahrhunderts unter solchen Führern wie John Wilson (? – 1871) und Edward Hine (1825 – 1891) hatte. In seinem Buch *Lectures on Our Israelitish Origin* (1840, »Vorträge über unseren israelitischen Ursprung«) vertritt Wilson die Ansicht, die Briten seien unmittelbare Abkömmlinge jener »zehn verlorenen Stämme« des nördlichen Königreichs Israel, deren Status der religiösen Auserwählung durch die immer stärker werdende

Herrschaft der angelsächsischen und keltischen Völker in der Welt verdeutlicht werde. Die Briten selbst seien die Nachfahren Ephraims, während die nordamerikanischen Siedler von Manasse abstammten. Doch diese Bewegung war ursprünglich judenfreundlich. Die Juden wurden von ihr als Erben der beiden Stämme aus dem südlichen Königreich Juda betrachtet, deren Schicksal mit dem der britischen Israeliten aufgrund einer endzeitlichen Vision eng verbunden war. Die Wiedervereinigung von Ganz-Israel, eine Vorbedingung für den Anbruch der Letzten Tage, verlangte, dass alle zehn Stämme Israels, also die britischen, mit den Abkömmlingen der übrigen Stämme – also der Juden – im Heiligen Lande zusammenkommen müssen. Im zwanzigsten Jahrhundert bildeten die gemeinsamen Anstrengungen der anglo-jüdischen Wiederbesiedlung Palästinas einen wichtigen Teil des britisch-israelitischen Endzeitglaubens. [4]

Der Anglo-Israelismus breitete sich durch die Aktivitäten des Leutnants Charles Totten aus New Haven auch in Amerika aus und wurde durch die Missionsreisen Edward Hines in die Vereinigten Staaten in den Jahren 1884 bis 1888 unterstützt. Am Ende der 1920er-Jahre stellte der Anglo-Israelismus eine nationale Organisation unter der Bezeichnung *Anglo-Saxon Federation of America* (»Angelsächsischer Bund von Amerika«) unter der Führung von Howard B. Rand (1889 – 1991) auf. Rand war ein wesentliches Bindeglied zwischen den Anglo-Israeliten und ihrer späteren amerikanischen Variante Christan Identity, denn er festigte nicht nur die Bewegung in den Vereinigten Staaten, sondern öffnete sie auch für rechtsextreme und antisemitische Einflüsse, die in der Nachkriegszeit bestimmend wurden.

Eine Schlüsselfigur für diese Entwicklung war William J. Cameron (1878 – 1955), den Rand im Jahre 1930 an Zusammenkünften des Bundes in Detroit beteiligte. Cameron war ein berüchtigter Antisemit, der seine Laufbahn als Autor für Henry Fords Wochenzeitung *Dearborn Independent* begonnen hatte. 1921 wurde er deren Herausgeber und lancierte eine wöchentliche Reihe von antisemitischen Artikeln, die später in einem vierbändigen Werk unter dem Titel *The International Jew* (»Der internationale Jude«) gesammelt wurden. In diesen Artikeln wurden dem amerikanischen Zeitungspublikum die *Protokolle der Weisen von Zion* vorgestellt, diese zaristische Erfindung, die zum berühmtesten antisemitischen Buch des zwanzigsten Jahrhunderts wurde. [5] In der

Mitte der 1920er-Jahre war er Pressemanager von Henry Ford, und diese Position hatte er bis zu den frühen Vierzigerjahren inne. Im Jahre 1933 war Cameron bereits Mitglied des nationalen Exekutivkomitees, und 1937 wurde er Präsident der Anglo-Saxon Federation of America. Er brachte beträchtliche Aktiva in die Bewegung ein, einschließlich seines Rufs als enger Vertrauter von Henry Ford sowie seiner großen Fähigkeiten im Bereich der Medien und eines weit gespannten Netzwerks aus Geschäftskontakten. Seine Verbindung des Mythos der jüdischen Weltverschwörung mit dem Anglo-Israelismus ist eine wichtige Episode in der Hinwendung zu Rechtsextremismus und Antisemitismus, die sich sowohl bei den Mitgliedern als auch in den Debatten zeigen, die nun in der Vereinigung geführt wurden.

Doch die brüderliche Haltung der frühen Anglo-Israeliten den Juden gegenüber zeigt oft einen herablassenden Ton. John Wilson hatte behauptet, die jüdischen Stämme Judas hätten sich mit geistig niedriger stehenden Völkern vermischt, die als Edomiter bezeichnet wurden. [6] 1934 ging Cameron in seiner Herabsetzung der Juden noch einen Schritt weiter, indem er über die »Esau-Rasse« theoretisierte, »eine anti-israelische Macht, die bis zum heutigen Tag Bestand hat.« Nach Cameron hatte sich diese zunächst abgeschieden lebende Esau-Rasse »mit den Juden verschmolzen und begann mit ihrer schrecklichen Arbeit, die jüdische Religion von innen heraus zu verderben«. Die Esau-Rasse wurde zu den Edomitern und später zu den Idumäern, den Vorfahren des Herodes. All dies soll darauf hinweisen, dass das, was von den Stämmen des Juda noch in den Juden verblieb, durch das Blut der Esau-Rasse verdorben ist, bis die Juden schließlich in biologischer Hinsicht mit dem Ankläger Jesu verwandt waren. Frederick Haberman, ein weiterer Autor der Anglo-Israeliten schreibt, die dunkle Hautfarbe der Juden sei durch die Vermischung mit den Edomitern, Idumäern und Syrern entstanden, die in deutlichem Kontrast zu den großen und hellhäutigen Israeliten, der »Elite der arischen Rasse« stehen. [7]

Die geographische Verlagerung des Anglo-Israelismus in den Westen war ein weiterer bedeutsamer Faktor bei dessen Radikalisierung. 1937 brach eine kanadische Untergruppe der Anglo-Israeliten in Vancouver alle Beziehungen zu Toronto und London ab und schaffte sich eigene Kontakte an der Westküste, die von 1939 bis 1947 durch eine Reihe von jährlich stattfindenden Konferenzen in Vancouver, Portland (Oregon) und Los Angeles

gefestigt wurden. Die Autoren aus Vancouver übernahmen ausgesprochen verschwörerische und antisemitische Vorstellungen, die zum beherrschenden Einfluss in Kalifornien wurden. Ein pseudonym herausgegebener Roman mit dem Titel *When? A Prophetical Novel of the Very Near Future* (1944; »Wann? Ein prophetischer Roman der allernächsten Zukunft«) enthält eines der frühesten Beispiele für die Unterstellung, die Juden stammten von Satan ab. Ein weiterer apokalyptischer Traktat mit dem Titel *When Gog Attacks* (1944; »Wenn Gog angreift«) präsentiert eine ganze Reihe von Schlüsselgedanken, die sich bei Christian Identity wiederfinden: Kain sei der Gründer der »Synagoge Satans«, die aschkenasischen Juden besäßen einen »turko-mongolischen« Ursprung, und die *Protokolle der Weisen von Zion* seien eine historische Tatsache. 1947 war Los Angeles zum neuen Zentrum der anglo-israelitischen Bewegung geworden, deren wachsender Radikalismus eine Parallele zur Karriere von Amerikas bekanntestem antisemitischen Agitator Gerald L. K. Smith bildet, der in den 1930er-Jahren Huey Longs Handlanger gewesen war. Smith pflegte enge Bande zu den kalifornischen Anführern der Bewegung, zum Beispiel zu Bernard Comparet, William Potter Gale und Wesley Swift. Unter seinem Einfluss und ihrer Führerschaft wurden die Anglo-Israeliten schließlich zur Christian Identity umgeformt. [8]

Die Neigung der Anglo-Israeliten in Amerika, die Bande zwischen den Juden und Ganz-Israel zu lösen, ist hauptsächlich der amerikanisch-jüdischen Einwanderung und dem politischen Zionismus zuzuschreiben. Der Anglo-Israelismus hat die weit verbreitete Reaktion der ursprünglichen Bewohner Amerikas auf die hohe Zahl von osteuropäischen jüdischen Einwanderern seit dem späten 19. Jahrhundert übernommen. Diese aschkenasischen Juden, die als unassimilierbar angesehen und verachtet wurden, provozierten feindselige Theorien über ihre Ursprünge. Lothrop Stoddard, der führende Rassentheoretiker aus der Zeit zwischen den Weltkriegen, hatte zwei Rassen von Juden unterschieden. Die »aristokratischen« sephardischen Juden, die in die Welt des Mittelmeers eingedrungen waren, waren ihm zufolge die echten Semiten. Doch die aschkenasischen Juden seien eine Mischung verschiedenen Blutes, deren Aussehen eine Verbindung zu den Hethitern andeute. Die Ostjuden waren ins südliche Russland eingewandert, wo sie mit den Chasaren verschmolzen, die Stoddard als Kombination aus türkischen und mongolischen Völkern ansah. [9]

Auch wenn Stoddard keine Verbindung zu den Anglo-Israeliten hatte, übernahm die Bewegung die Vorstellung von der Verbindung zwischen Juden und Chasaren als weiteres Element zur Entkräftung der jüdischen Behauptung, von den biblischen Hebräern abzustammen.

Nachdem sich in den Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts Christian Identity als rechtsextremistische Kraft etabliert hatte, war die Abstammung der Juden von den Chasaren zum festen Glaubensartikel geworden. Zwei Bücher, die in diesem Milieu weit verbreitet waren, übten dabei einen großen Einfluss aus. John Beatys *Iron Curtain over America* (1951; »Eiserner Vorhang über Amerika«) konzentrierte sich auf die Wurzeln der russischen Juden. Er behauptet, die Reformen des Zaren Alexanders II. hätten den »judaisierten Chasaren«, die im siebten Jahrhundert konvertiert waren, die Gelegenheit verschafft, Russland zu unterwandern und zu verderben. Wilmot Robertsons *Dispossessed Majority* (1972; »Die enteignete Mehrheit«) wiederholt Stoddards Chasaren-Theorie. Die Lehren von Christan Identity machten sich diesen negativen Bezug auf die russischen Juden zu eigen, datierten aber die Verbindung der Juden mit den Chasaren in die biblische Zeit zurück. In *A Short History of Esau-Edom in Jewry* (1948; »Eine kurze Geschichte von Esau-Edom im Judentum«) hatte der in Vancouver lebende Autor C. F. Parker behauptet, ein winziger Überrest des »wahren Juda« stehe einer größeren Gruppe von Idumäer-Hethitern gegenüber, die sich fälschlich als die wahren Nachfahren Abrahams bezeichneten und die Abkömmlinge Jakobs zu verdrängen versuchten. Diese Esau-Hethiter seien die Aschkenasim, die sich in Ost- und Mitteleuropa sowie in Amerika konzentrierten. Auch die alte religiöse Sprache wurde auf den neuen politischen Kontext bezogen. Edom bedeutet »rot«, und Parker behauptete deshalb, dass die meisten russischen kommunistischen Revolutionäre Abkömmlinge von Esau-Edom seien. Diese Verbindung wurde später auch von anderen Autoren wie Howard Rand und Wesley Swift gezogen. [10]

Die feindliche Haltung der Anglo-Israeliten zum Zionismus trug überdies dazu bei, die Juden mit dem Vorwurf der »Rassenunreinheit« in Verbindung zu bringen. Als die britische Armee 1917 in Palästina eindrang, wurde die berühmte Balfour-Deklaration erlassen, die das Versprechen der Briten enthält, den Juden bei der Errichtung einer nationalen Heimat in Palästina zu helfen. 1922 schien sich die Prophezeiung der Anglo-Israeliten zu

bestätigen, als die Vereinten Nationen Großbritannien ein Mandat zur Herrschaft über Palästina sowie die Erlaubnis verliehen, alles zur Ausübung dieser Herrschaft Erforderliche zu unternehmen. Doch während die Siedlung der Juden im Heiligen Land zur Erfüllung der göttlichen Weissagung unerlässlich war, stellte das Konzept eines unabhängigen jüdischen Staates eine politische Unmöglichkeit dar. Sobald der Zionismus die Forderung nach einem rein jüdischen Staat stellte, würde der Rückzug oder die Vertreibung der Briten aus Palästina bedeuten, dass dort zwar Juda übrig geblieben, aber Israel nicht mehr anwesend wäre. Der Roman *When?* beschreibt einen apokalyptischen militärischen Höhepunkt des Zweiten Weltkrieges in Palästina. Nach dem Rückzug der Briten aus Jerusalem wird die Stadt von den bösen Mächten Gogs eingenommen, dem die Zionisten zur Seite stehen – die niemand anderes als jene unechten Juden sind, welche die Nachkommenschaft der uralten unreinen Rassen bilden. Einer der Informanten des Romanhelden behauptet, die Sepharden seien die wahren Juden, die Aschkenasim hingegen nicht. »Es herrschte große Feindschaft zwischen den wahren semitischen Juden und dem größeren Teil der Zionisten, die nichtjüdisches Blut aufgenommen hatten.« 11

Im Jahre 1948, dem Jahr der Ausrufung des Staates Israel, wiederholte C. F. Parker die Ansicht, es gebe zwei jüdische Rassen. Er sah die Zionisten fast durchweg als Aschkenasim und somit als »Esau-Edomiter« an. Während die Sephardim fromm und apolitisch seien, würden die Aschkenasim schamlos den wirtschaftlichen und politischen Einfluss des europäischen und amerikanischen Judentums zur Unterstützung ihrer Kampagne für einen eigenen Staat mobilisieren. »Der jüngst ausgerufene Staat Israel ist nur ein Ersatz und genauso unfruchtbar wie sein Vorgänger, die herodianisch-jüdische Nation, denn er lehnt noch immer Jesus Christus ab. … Die Juden haben das Heilige Land ihren rechtmäßigen Eigentümern (Anglo-Israel) abgenommen.« 12 Auch Howard Rand wetterte gegen den neuen Staat und brandmarkte ihn als das Werk von »abtrünnigen Juden« und nicht von »wahren israelitischen Juden«. Er beschrieb diese »Abtrünnigen« als dieselben Betrüger, welche dreißig Jahre zuvor die Russische Revolution angeführt hatten. In einem späteren Artikel setzte er die Zionisten mit »einer großen Verschwörung« und dem »Programm des Bösen« gleich, mit dem die Zionisten die Christen getäuscht

hätten, sodass die Juden nun als die rechtmäßigen Erben des Staates Israel erschienen. Er behauptete, diese große Täuschung besitze weite Verästelungen bis zu den Nihilisten, den Illuminaten, der Fabian Society und zum Hause Rothschild. [13]

Die Lehren von Christian Identity entfernten die Juden allmählich ganz aus dem Bereich des Menschlichen. Wie wir gesehen haben, stellten die Schriften der Bewegung seit den 1930er-Jahren die religiöse Authentizität und Homogenität der Juden immer stärker in Frage. Selbst die ursprünglich philosemitische englische Bewegung beschränkte die Juden auf die Stämme Judas, während sich die angelsächsisch-keltischen Stämme Israels die Oberhoheit über die Bekehrung der Juden und die endzeitliche Wiedervereinigung Ganz-Israels vorbehielten. Dann wurde behauptet, die Juden hätten sich mit den Nachkommen Esaus vermischt und seien zu den Edomitern geworden. Kanaanitisches und hethitisches Blut habe ihre Volkseinheit angeblich noch weiter zersetzt, bis ihr semitisches Erbe in dem asiatischen Genpool der Chasaren vollständig untergegangen sei. Wie Michael Barkun bemerkt, nahmen die Angelsachsen die biblische Rolle Israels für sich selbst in Anspruch, während sie die Ansprüche der Juden immer stärker in Abrede stellten. Zuerst hatten sie den Schutz der europäischen christlichen Stämme Israels benötigt, dann hatte es sie nach fernen Völkern gelüstet, wodurch sie verdorbenes, fremdes Blut in sich aufnahmen, und schließlich waren sie nichts anderes mehr als Betrüger, die sich als die Erben des biblischen Volkes ausgaben und Verschwörungen sowie Revolutionen anzettelten, die im Einklang mit den *Protokollen der Weisen von Zion* standen. [14]

Doch die Anglo-Israeliten gingen in ihrer Dämonisierung der Juden noch einen Schritt weiter. Diese Weltsicht gründete sich auf die Theorien des 19. Jahrhunderts über eine vor-adamitische Rasse niederer, bestialischer Kreaturen, die nichts mit Adam gemeinsam hatten, der als Sohn Gottes und erster weißer Mann angesehen wurde. Doch die Adamiten waren vom Bösen bedroht. In dieser Erzählung nahm der Teufel eine humanoide Gestalt als »Schlange« an und verführte Eva sexuell. Diese uranfängliche Sünde führte nicht nur zur Vertreibung des ersten Paares aus dem Garten Eden, sondern auch zur Geburt einer hybriden Kreatur namens Kain. Durch Kains Geburt begann eine Abstammungslinie, die seine Nachkommen mit dem satanischen Vater verband. Kain selbst ist angeblich nach Osten geflohen und hat gemeinsam mit farbigen prä-

adamitischen Völkern eine Kolonie gegründet. Hier – vorzugsweise wird Ostturkestan als ihr Standort angesehen – weihte Kain seine Anhänger in den Plan ein, den der Teufel zur Erlangung der Herrschaft über die Erde entwickelt hatte. Als Auswirkung dieses Mythos wurden die Juden statt mit den Edomitern nun immer öfter mit den Kanaanitern in Verbindung gebracht, den mutmaßlichen Nachfahren des Kain. Wenn sich die Stämme Judas mit den Abkömmlingen des Kain vermischt hatten, dann folgte daraus, dass die Juden sowohl durch die von der »Schlange« ausgehende satanische Blutlinie als auch aufgrund ihrer Abstammung von verschiedenen schwarzen und braunen prä-adamitischen Rassen buchstäblich die Kinder Satans waren. 15

Diese Vorstellungen verschmolzen in der Mitte der 1940er-Jahre zu einer kohärenten Theologie, doch ihre ersten umfassenden Darstellungen wurden erst um 1960 von Conrad Gaard, Bertrand Comparet, William Potter Gale und Wesley Smith veröffentlicht. Sie waren die erste Generation von Christian-Identity-Predigern, die mit Gerald L. K. Smith in Verbindung standen. Schon in dem Roman *When?* hatte Kain angeblich eine Geheimgesellschaft gegründet, welche die Arbeit des Teufels auf Erden übernehmen sollte und von den aschkenasischen Juden geführt wurde. 16 Conrad Gaard beschrieb die »Schlange« als einen Prä-Adamiten, der im Auftrage Satans Kain zeugte. 17 William Potter Gale war in seinem Buch *The Faith of Our Fathers* (1963; »Der Glaube unserer Väter«) weniger umständlich: »Satan verführte Eva; sie hatte einen Sohn von ihm, der den Namen Kain erhielt.« Da Kain für den Schöpfer unannehmbar war, wurde er in die Legionen Satans verbannt und zu einem Mitglied der prä-adamitischen nichtweißen Gesellschaft, die von Satan und seinen gefallenen, auf der Erde weilenden Engeln abstammte. Gale sah die Juden als Nachfahren Kains an, die sich mit den Stämmen Judas vermischt hatten. Judas Sohn zeugte mit einer kanaanitischen Frau Schelah, »aus Bastardsamen hervorgegangen, die weißen Anteile von Juda und dazu eine Mischung aus Neger und Asiate«. Er sagte die Endzeit vorher, in welcher der Krieg zwischen Gott und dem Teufel stellvertretend im letzten Kampf der Kinder Adams gegen die Juden ausgetragen werde. 18

Wesley Swift, der entscheidenden Einfluss auf Richard Butler ausgeübt hat, entwickelte eine ähnliche quasi-gnostische Anthropogenie, in der die Adamiten als unmittelbare spirituelle Abkömmlinge Gottes angesehen werden; sie seien noch vor der

Erschaffung des Sonnensystems entstanden. Die nichtweißen Prä-Adamiten besäßen ebenfalls einen außerirdischen Ursprung in der Rebellion Luzifers, der mit seinen Scharen gefallener Engel von irgendwo in der Galaxis auf die Erde gekommen sei. Swift versichert, Luzifer habe Eva verführt, die Kain geboren habe, dessen Nachkommenschaft, »die Söhne und Töchter Luzifers«, »das Volk ist, das heute als Juden bekannt ist«. Die Adamiten werden mit den Ariern Zentralasiens gleichgesetzt, deren göttliche Berufung es sei, die Luziferaner zu bekämpfen, in deren Reihen sich sowohl die ursprünglichen Prä-Adamiten als auch die dämonische Abstammungslinie Kains wieder finden. Swifts konkrete Benennung des Bösen, die mit beängstigenden Bildern des von den satanischen Juden gesteuerten Untergangs der Weißen in einer farbigen Flut beladen ist, umfasst am Ende die gesamte nichtweiße Welt. Die Juden seien Gestaltwandler und die Verkörperung des Bösen in den verschiedensten rassischen Ausprägungen: »Die Juden sind Hethiter und Amalekiter und Kanaaniter. Sie sind rot, schwarz, gelb und braun und auch schmutzigweiß.« 19

Swifts Endzeittheorien beschwören ein Panorama der Herrschaft des Bösen herauf, das auf die Hure Babylon gegründet ist, die auf einem Untier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern reitet, so wie sie im siebzehnten Kapitel der Offenbarung beschrieben wird: »Das Weib war in Purpur und Scharlach gekleidet und geschmückt mit Gold, Edelsteinen und Perlen. Es hielt einen goldenen Becher in seiner Hand, voll vom Gräuel und Unrat seiner Buhlerei. Auf seiner Stirn stand als Geheimnis ein Name geschrieben: ›Babylon, die Große, die Mutter der Buhlerinnen und der Gräuel der Erde.'« 20 Swift sah dieses apokalyptische Bild als Metapher für die jüdische Weltverschwörung an. Dieses System des »Geheimnisses Babylon« werde von den unmittelbaren Abkömmlingen Luzifers, den Juden angeführt, welche die weiße arische Welt durch wirtschaftliche Mittel versklavt haben. Doch Swift sah die bevorstehende Endzeit voraus, in der eine Rebellion schließlich diese Verschwörung und die furchtbare Macht des Weltjudentums beenden werde. »Wenn das mächtige Babylon fällt, dann wird das der Fall des symbolbeladenen und geheimnisvollen Systems sein, das alle heidnischen Religionen beherrscht, und es wird der Untergang jeder falsche Theologie sowie aller Philosophien und ökonomischen Manipulationen sein – aller Teile des satanischen Reiches. Groß wird der Untergang dieses Königreiches sein.« 21

Wesley Swift (1913 – 1970) war die wichtigste Gestalt in der frühen Nachkriegsgeschichte von Christan Identity, und er war es, der Richard Butler in diese Bewegung einführte. Swift war in New Jersey als Sohn eines Methodistenpredigers geboren worden und in den frühen 1930er-Jahren nach Kalifornien gekommen. Vermutlich begegnete er den Anglo-Israeliten auf dem Kingdom Bible College in Los Angeles. 1946 gründete er seine eigene Kirche, die *Anglo-Saxon Christan Congregation* (»angelsächsische christliche Gemeinde«) in Lancaster, Kalifornien, und er etablierte sich schnell als sehr begabter Prediger. Neben seiner religiösen Bekenntnistätigkeit war er auch in der *Christian Nationalist Crusade* (»christlich-nationalistischer Kreuzzug«) von Gerald L. K. Smith politisch tätig, mit dem er eng zusammenarbeitete. 1956 traf er auf William Potter Gale (1917 – 1988), mit dem er in den frühen 1960er-Jahren die *Christian Defence League* (CDL, »christlicher Verteidigungsbund«) als Vehikel für Christian Identity gründete. Der erste Präsident und Landesdirektor der CDL war Richard Butler, den Gale in Wesley Swifts Kirche eingeführt hatte. Wie Butler schrieb, war seine Begegnung mit Swift beinahe so etwas wie eine Offenbarung für ihn: »Er (Swift) war der vollkommene Wendepunkt in meinem Leben. Das Licht ging an. Er hatte die Antworten, die ich zu finden versuchte.« [22]

Richard Girnt Butler wurde am 23. Februar 1918 in Bennett, Colorado geboren und war der Sohn eines Maschinenbauers mit englisch-deutschen Vorfahren. Als junger Mann war er fasziniert von dem Roman *The Red Napoleon* (»Der rote Napoleon«), der in Fortsetzungen im *Liberty Magazine* erschien und die Invasion und Unterwerfung der Vereinigten Staaten durch Bolschewiken verschiedenster Abstammung beschreibt. In den Jahren der Depression zog die Familie nach Los Angeles, wo Butler Flugzeugbau am City College studierte und eine Teilzeitarbeit bei der Consolidated Vultee Aircraft Company annahm. Butler wurde 1941 von dieser Gesellschaft nach Bangalore geschickt, wo er Flugzeuge für die Royal Indian Air Force überholen und reparieren sollte, und dafür erhielt er den Ehrenrang eines Captain sowie einen Hindu-Diener. In Indien beeindruckte Butler vor allem das Kastensystem und die damit einhergehende Vorstellung rassischer Reinheit. Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor kehrte Butler nach Los Angeles zurück und schrieb sich im Army Air Corps ein, wo er Mechaniker unterrichtete, aber nicht an Kämpfen

teilnahm. [23] Angesichts seiner antikommunistischen und rassistischen Sympathien fiel es Butler schwer, Nazi-Deutschland als Amerikas Feind anzusehen. Später erinnerte er sich daran, wie aufgeregt er war, als er Wochenschaufilme mit marschierenden Deutschen sah, die Hitlers Kommunistenhass eifrig teilten.

Nach dem Krieg reifte Butlers politische Einstellung zum Extremismus heran. Er war begeistert von Senator Joseph McCarthys antikommunistischen Anhörungen, unterstützte dessen Kampagne und gelangte zu der Überzeugung, dass Amerika vom »jüdischen Kommunismus« bedroht war. Er gab seine früheren amerikanischen Helden auf und sah nun Hitler als den größten Menschen nach Jesus Christus an. Während der Organisation einer Unterschriftenkampagne des *California Committee to Combat Communism* (»kalifornisches Komitee zur Bekämpfung des Kommunismus«) traf Butler auf William Potter Gale, einen früheren Offizier aus General Douglas MacArthurs Stab, der von Swift im Jahre 1956 zum Pastor bei Christian Identity geweiht worden war. Gale brachte Butler 1961 zu Swifts Anglo-Saxon Christian Congregation in Lancaster, worauf sich Butler auf die Lehren von Christian Identity stürzte und sie intensiv gemeinsam mit Swift studierte. Dabei verband er deren rassistisch-endzeitliche Theologie mit seinen eigenen Nazi-Ansichten. Diese religiösen und politischen Milieus hatten sich bereits überschnitten, als ältere wichtige Mitglieder von Christian Identity mit Lincoln Rockwell zusammenarbeiteten und 1958 die *National States Rights Party* (»Partei der nationalstaatlichen Rechten«) ins Leben riefen. Butler selbst führte Rockwell in den frühen 1960er-Jahren bei Christian Identity ein. Im Juni 1964 traf sich Rockwell mit Wesley Swift und diskutierte über eine enge Arbeitsbeziehung, die durch Rockwells Ansicht motiviert war, die amerikanische Nazi-Partei benötige eine pseudo-christliche Theologie, um mehr Mitglieder an sich zu ziehen. [24]

Von 1946 bis 1964 organisierte und führte Butler neben seiner Tätigkeit als Präsident der CDL und Prediger bei Christian Identity ein Werk für die Herstellung von Auto- und Flugzeugteilen. 1968 wurde er zum Projektleiter der Lockhead Aircraft Company im kalifornischen Palmdale bestellt, wo er an der Produktion des L-1011-Jumbo Jets beteiligt war. Während dieser Zeit wurde er zum Miterfinder eines Schnellreparatursystems für schlauchlose Flugzeugreifen, dessen Patenthonorare seine finanzielle Situation

erheblich verbesserten. Nach Swifts Tod im Jahre 1970 übernahm er die Pastorenstelle in der Lancaster-Kirche, doch die Gemeinde wurde allmählich immer kleiner. Butler spürte, dass abseits des multikulturellen Kalifornien ein Neuanfang notwendig war. Da er eine private Fluglizenz besaß, begann er mit Erkundungsflügen in den pazifischen Nordwesten und dachte darüber nach, in diesem Teil des Landes eine Heimstatt für Weiße zu gründen. Im Alter von fünfundfünfzig Jahren ließ er sich von Lockhead pensionieren, und 1974 zog er nach Hayden Lake in der Nähe von Coeur d'Alene, Idaho, wo er ein altes Gehöft erwarb. 1977 gründete er die Church of Jesus Christ Christian mit einem politischen Arm, der als Aryan Nations bekannt ist.

In einem großen Teil der Aryan-Nation-Literatur findet sich ein Widerhall der biblischen Belange des Anglo-Israelismus nach dessen Umformung zu Christian Identity. Butlers Credo lautet: »Die Bibel ist das wahre Wort Gottes … die Familiengeschichte der weißen Rasse, der Kinder Jahwes, die durch Adams Samen auf die Erde kamen.« Adam wird ausschließlich als Vater der weißen Rasse beschrieben. Diesem Glaubensbekenntnis zufolge sind die wahren Kinder der Bibel die zwölf Stämme Israels, die nun über die ganze Welt verstreut leben und als Angelsachsen, Kelten, Basken, Lombarden, Slaven und verwandte Völker bekannt sind. Eine Karte zeigt, wie die früheren Stämme Israels den modernen arischen Nationen entsprechen. Dabei wird die traditionelle Verbundenheit Großbritanniens mit Ephraim, Kanadas und der Vereinigten Staaten mit Manasse, Schwedens mit Ascher, Dänemarks mit Dan, Frankreichs mit Zebulon, Italiens mit Gad usw. aufgezeigt. Damit die Juden vollständig ausgegrenzt werden können, umfasst Butlers Aufzählung alle *zwölf* Stämme, denn die beiden jüdischen Stämme des südlichen Reiches, Juda und Benjamin, werden nun als Vorfahren der Deutschen und Isländer bezeichnet. Dieses Credo wiederholt den Vorwurf, die Juden seien Satans Brut: »In der heutigen Welt gibt es wirklich und wortwörtlich Kinder Satans … es sind die Abkömmlinge Kains, der aus Evas Todsünde, ihrer leiblichen Verführung durch Satan, hervorgegangen sind.« [25]

Nach diesem Glaubensbekenntnis war es der Wille Gottes, dass »seine Abkömmlinge über die Erde herrschen sollen«. Christi Erlöserwerk endete am Kreuz, und die arische Rasse war seitdem dazu bestimmt, seine göttlichen Zwecke und Pläne zu erfüllen, welche die Errichtung eines Endreiches auf Erden zum Ziel haben.

In seinem politischen Manifest betont Butler zwölf Punkte, die bei der Gründung einer arischen Nation zu beachten seien. Er beginnt mit der Feststellung, dass gegenwärtig kein eigener Staat der »adamitischen arischen Rasse« existiere. Aus der Pflicht der Arier, ihre Rasse, ihr Volk und ihre Kultur zu schützen, ergebe sich, dass die Erlösung nur durch die Rückkehr zu den rassehygienischen Gesetzen erlangt werden könne, die allein den schöpferischen »Lebensgeist« der adamitischen Arier aufgrund der Reinheit des Blutes in den gegenwärtigen Generationen garantiere. Nur »der einzige vereinigte Wille des Volkes der rassereinen Nation« könne den rassereinen Staat hervorbringen, während es keine Trennung zwischen »spirituellem« Gottesdienst und politischem Staatsgebilde geben könne. Aryan Nations wird beschrieben als »weiße rassische ›theopolitische' Bewegung … eine ›geopolitische' Bewegung zur Wiedererrichtung der weißen arischen Herrschaft über die Länder, welche die Arier ursprünglich in Besitz genommen und besiedelt haben« 26.

Der Publikationskatalog von Aryan Nations enthält eine große Zahl von Christian-Identity-Literatur; darunter befinden sich etliche Traktate und Broschüren von E. Raymond Capt, Wesley Swift, Bertrand Comparet und Howard Rand. Das Thema des Antichrist taucht immer wieder in Büchern über den Kommunismus, die Illuminaten, das Federal Reserve System (US-Notenbank-System) und die *Protokolle der Weisen von Zion* auf, die allesamt unterschiedliche Angriffe der Juden in ihrem kosmischen Krieg gegen die adamitischen Arier darstellen. Eine ganze Abteilung ist dem Dritten Reich und dem Nationalsozialismus gewidmet. Hier finden sich Lobreden auf Adolf Hitler und Reinhard Heydrich, glühende Verherrlichungen der Politik, Kunst und Kultur des Nazi-Reichs sowie Leon Degrelles *Story of the Waffen SS* (»Geschichte der Waffen-SS«). Auch die Verleugnung des Holocaust ist vertreten, zum Beispiel in Richard Harwoods *Did Six Million Really Die?* (»Starben wirklich sechs Millionen?«) und den Auschwitz-Titeln von Wilhelm Staeglich und Thies Christophersen. *The Aryan Warrior* (»Der arische Krieger«) von Richard Butler ist Pflichtlektüre für alle Mitglieder von Aryan Nations. Hierin nennt Butler Christentum und Rasse als das doppelte Fundament »des Willens zur Macht und der Weltherrschaft, der dem Samen Adams innewohnt«. Die der spirituellen, geistigen und körperlichen Erziehung der arischen Jugend gewidmeten Kapitel sind mit vielen Plakaten aus dem

Dritten Reich der 1930er-Jahre bebildert, die für die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädel werben. Alles Land und industrielles Kapital solle im nationalen und rassischen Interesse in öffentliche Kontrolle übergehen. Das Finanzsystem des internationalen jüdischen Kapitalismus werde beendet, und es werde keine Zinsknechtschaft mehr geben.

1981 lud Butler nach Hayden Lake zu seinem ersten jährlichen Weltkongress von Aryan Nations ein, der zahlreiche weißrassistische Gruppen innerhalb und außerhalb von Christian Identity aus ganz Amerika anzog. Der Millenarismus von Christian Identity befand sich vor dem Hintergrund anwachsender Immigration, hoher nichtweißer Geburtenraten, erzwungener gemeinsamer Benutzung der Schulbusse und weißer Stadtflucht im Aufwind. Gruppen wie Dan Gaymans *Church of Israel* (COI, »Kirche Israels«) und James Ellisons *Covenant, Sword and Arm of the Lord* (CSA; »Bund, Schwert und Arm des Herrn«) hatten ihre Überlebensstrategie verwirklicht, indem sie sich in entlegene ländliche Gebiete zurückgezogen hatten, wo sie fern von der Kriminalität und dem Vielvölkerchaos der großen Städte den drohenden Umsturz (eine Zeit der Drangsal, die der Erlösung der von Gott Auserwählten vorangeht) erwarteten. In Schell City, Missouri, versammelte Gayman eine COI-Gemeinde von einigen hundert Mitgliedern, die ihn bei dem Vorhaben unterstützen sollten, autarke Gruppen zu bilden. 1974 gründete Ellison die am stärksten befestigte aller Identity-Siedlungen auf einem 224 Morgen großen Gelände der CSA mit der Bezeichnung Zarephtah-Horeb am Bull Shoals Lake an der nördlichen Grenze von Arkansas. 1984 führte ihre immer militanter werdende Haltung gegenüber der Gesellschaft zu einer Konfrontation mit den Behörden, die 1985 in einem Angriff des FBI auf die Siedlung gipfelte. Dabei wurde ein großes Waffenlager beschlagnahmt, und Ellison wurde zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. 27

Die wachsenden Spannungen in den Beziehungen zur Sowjetunion während der Reagan-Präsidentschaft spielten ebenfalls eine Rolle im verstärkten Millenarismus von Christian Identity in den frühen 1980er-Jahren. In ähnlicher Art und Weise wie in dem religiös-militärischen Szenario des Romans *When?* umriss Bernard Comparet 1982 eine neue Endzeitversion des Kalten Krieges. Der russische Gog werde eine Koalition mit der islamischen Welt eingehen und dabei unterstützt werden von »den Mischvölkern

Asiens, Afrikas und Indiens, die … sich mit jedem verbünden, der ihnen verspricht, das Land des weißen Mannes vergewaltigen und plündern zu dürfen«. Die Vielvölker-Streitmacht Gogs werde dann an zwei Fronten angreifen und zunächst das östliche Mittelmeer und den Suez-Kanal einnehmen, bevor sie, unterstützt durch Raketen, Unterseeboote und Flugzeuge, über die Bering-See in die Vereinigten Staaten eindringen werde. Nachdem »die asiatischen Horden unsere nordwestlichen Staaten wie eine Flut überspült haben«, wird Gott mit allen Arten von Naturkatastrophen intervenieren, um die Eindringlinge zurückzuschlagen. Hier weicht die frühere Beschränkung der Anglo-Israeliten auf Palästina einem gewaltigen, im Staatsgebiet Amerikas ausgetragenen Konflikt, dessen Invasion durch asiatische Streitmächte als Vielvölkerflut beschrieben wird. 28

Die Bemühungen, die Apokalypse zu überleben, verwandelten sich bald in offene millenaristische Auflehnung. Im September 1983 wurde in Metaline Falls, Washington, eine militante rassistische Sekte namens *The Order* (»Der Orden«) gegründet. Diese terroristische Vereinigung, die auch als die Brüder Schweigen (oder die Bruderschaft des Schweigens) bekannt ist, wurde von Robert Jay Mathews (geb. 1953) angeführt, der eine große Zahl rechtsextremer Verbindungen besaß, so zum Beispiel zur *John Birch Society* und zu den Steuerverweigerern. Sein Plan bestand in der Erschaffung einer kleinen Zelle, die den Willen und die Mittel besitzt, das *Zionist Occupation Gouvernment* (ZOG, »zionistische Besatzungsregierung«) anzugreifen und umzustürzen. Zu diesem Zweck benötigte er Geldmittel, um Waffen für einen Guerilla-Feldzug gegen den Staat zu kaufen, der nach Mathews' Erwartung in eine Massenrevolte der weißen Bevölkerung münden würde. The Order begann seine Operationen mit der groß angelegten Herstellung von Falschgeld sowie mit bewaffneten Überfällen. Im Juli 1983 erbeuteten die Terroristen 3,8 Millionen US-Dollar aus einem Geldtransporter im kalifornischen Ukiah. Weitere Gewalttaten umfassten die Ermordung von Alan Berg, einem jüdischen Radio-Kommentator in Denver, der für seine ausgesprochen ablehnende Haltung gegenüber rechtsextremen Gruppen bekannt war. Mathews wurde während einer Belagerung auf Whidbey Island, Washington, im Dezember 1984 getötet, während die übrigen Mitglieder von The Order 1985 und 1986 verhaftet wurden. 29

Zu Anfang des Jahres 1982 hatte Mathews Butlers Kirche für sich

entdeckt. Dort ließ er seinen adoptierten Sohn taufen, und er ermunterte Freunde, sich dieser Kirche anzuschließen. Während des Jahres erdachte er die *White American Bastion* (»Weißamerikanisches Bollwerk«) und inserierte damit in der rechtsextremen Presse. Er glaubte, wenn er genug gleichgesinnte Siedler anlocken könne, würden die Weißen rasch die beherrschende politische und wirtschaftliche Kraft im pazifischen Nordwesten darstellen. Im Juni 1983 hielt Butler eine Kundgebung von Aryan Nations in Spokane, Washington ab, auf der Mathews eine führende Rolle in der Abwehr feindlich gesinnter Proteste spielte. Im folgenden Monat nahm er am jährlichen arischen Weltkongress in Hayden Lake teil, auf dem Louis Beam eine bewegende Rede über die Weißen hielt, die die Zukunft ihrer Kinder zu sichern versuchten. Auf den verschiedenen Tagungen wurde viel darüber geredet, es sei »Zeit zum Handeln«, was die Errichtung einer Heimstatt für Arier angehe, doch niemand schien wirklich etwas unternehmen zu wollen. Im September 1983 hielt Mathews auf dem Treffen von William Pierces National Alliance in Arlington, Virginia, eine aufrüttelnde Rede über die arische Erneuerung im pazifischen Nordwesten. Dann kehrte er nach Metaline Falls heim und gründete seinen eigenen geheimen Kreis, um dieses Ziel zu verwirklichen.

Mathews nahm die ersten neun Mitglieder in seinen Orden auf, indem sie sich bei Kerzenschein die Hände in einem Kreis reichten, in dessen Mittelpunkt sich die kleine weiße Tochter eines Teilnehmers befand, welche die weiße Zukunft symbolisieren sollte. Dann wurde der folgende Eid geleistet: »Ich als freier arischer Mann schwöre hiermit einen unauflöslichen Eid auf die grünen Gräber unserer Ahnen, auf die Kinder in den Bäuchen unserer Frauen, auf den Thron Gottes, des Allmächtigen, geheiligt sei Sein Name …, dass ich mich mit meinen Brüdern in diesem Kreise verbinde und offen verkünde, dass ich von diesem Augenblick an keine Angst vor Tod und Feinden mehr habe; dass ich die heilige Pflicht habe, alles Nötige zu tun, damit unser Volk vom Juden erlöst und die arische Rasse zum vollkommenen Sieg geführt wird.« Während Mathews' spätere religiöse Anschauungen eher den Odinisten als Christian Identity zuneigten, besaß ein Viertel der Ordensmitglieder Verbindungen zu Aryan Nations und der Church of Jesus Christ Christian. David Lane, der das Fluchtauto nach dem Mord an Berg fuhr, war Mitglied der Identity Church und gründete die *14 Word Press* (»14-Worte-Presse«), deren Motto zum Mantra für die

Anhänger der weißen Vorherrschaft überall auf der Welt geworden ist: »Wir müssen die Existenz unseres eigenen Volkes und die Zukunft der weißen Kinder sichern.« [30]
Mathews war ein charismatischer und visionärer Anführer, dem es gelang, in seiner Bande große Loyalität zu erwecken. Von den ursprünglichen neun Mitgliedern wuchs sie auf vierundzwanzig an, von denen später alle wegen ihrer Teilnahme an den kriminellen Machenschaften von The Order angeklagt wurden. Mathews' apokalyptische Verzweiflung und endzeitlicher Eifer werden deutlich in seiner »Kriegserklärung«, die er nur wenige Tage vor der Belagerung, in deren Verlauf er sein Leben verlor, an alle führenden Zeitungen in den Vereinigten Staaten geschickt hatte:

»Nun herrscht eine dunkle und schreckliche Zeit in der Geschichte unserer Rasse. Überall um uns herum liegen die grünen Gräber unserer Ahnen, doch in dem Land, das einst uns gehörte, sind wir zu einem entrechteten Volk geworden. …

Während wir Legionen von Mexikanern erlauben, auf unseren Grund und Boden einzudringen, ermorden wir ungeborene Kinder in gleicher Zahl. Waren die Männer von Alamo nur ein Mythos? Ob durch die Macht der Waffen oder die Macht der Lenden, das Ergebnis dieser Invasion ist dasselbe. Und doch leistet unser Volk keinen Widerstand.

Unsere Helden und unsere Kultur sind beleidigt und herabgesetzt worden. Die Bastardhorden verlangen lautstark, dass wir von unserem Erbe abgetrennt werden. Doch unserem Volk ist das gleichgültig.

Im ganzen Lande werden unsere Kinder dazu gezwungen, Nichtweiße als ihre Idole, ihre Gefährten und, was das Schlimmste ist, als ihre Geschlechtspartner anzusehen. Dieser Kurs führt uns geradewegs in den Untergang. Doch unser Volk sieht es nicht. …

Überall um uns herum stirbt das Land. Düstere Horden schwärmen in unseren Städten aus. …

Das Wasser ist verpestet und die Luft stinkt. Unsere Gehöfte werden von wucherischen Schmarotzern übernommen, und unser Volk wird vom Lande vertrieben.

… Wir sagen: Erhebt euch und kommt zu uns! … Die arische Miliz erwacht. Ein lange vergessener Wind erhebt sich. Hört ihr den näher kommenden Donner? Das ist der erwachte Sachse. Krieg kommt über das Land. Das Blut des Tyrannen wird fließen.« [31]

In einem letzten offenen Brief an seine örtliche Zeitung beschreibt Mathews den Werdegang seiner eigenen Politisierung. Er erinnert sich an den tiefen Eindruck, den Oswald Spenglers *Untergang des Abendlandes* und William Gayley Simpsons *Which Way Western Man?* (»Wohin, Mensch des Westens?«) bei ihm hinterließen, woraufhin er zahlreiche Zeitschriften abonnierte, die sich mit dem Untergang des weißen Amerika beschäftigen:

»Je stärker meine Liebe zu meinem Volk wurde, desto tiefer wurde mein Hass auf all jene, die meine Rasse und mein Erbe zu vernichten und die Zukunft meiner Kinder zu verdüstern versuchen. Als mein Sohn geboren wurde, erkannte ich, dass das weiße Amerika, ja meine gesamte Rasse, dem Untergang geweiht ist, wenn sich der weiße Mann nicht erhebt und den Lauf der Zeit umkehrt. Je mehr ich meinen Sohn liebte, desto deutlicher erkannte ich, dass er später einmal, falls sich die Dinge nicht radikal verändern sollten, ein Fremder in seinem eigenen Lande sein würde, ein blonder, blauäugiger Arier in einem Land, das hauptsächlich von Mexikanern, Mulatten, Schwarzen und Asiaten bevölkert ist. Jeden Tag wurde seine Zukunft düsterer.

Ich begriff, dass dies nicht alles zufällig geschieht, sondern dass es eine kleine, fest zusammenhaltende Gruppe von Fremden innerhalb dieser Nation gibt, die Tag und Nacht zu diesem Zwecke tätig sind. Ich begriff, dass diese Kulturverzerrer die politischen Parteien, den Kongress, die Medien, die Verlagshäuser und die meisten großen christlichen Gruppen unserer Nation in eisernem Griff haben, auch wenn diese Fremden einer Religion angehören, die dem Christentum diametral entgegengesetzt ist …

Daher bleibt mir keine Wahl. Ich muss wie ein weißer Mann aufstehen und kämpfen.

Im letzten Jahr hat sich ein geheimer Krieg zwischen der Regierung in Washington und der immer stärker anwachsenden Zahl weißer Menschen entwickelt, die entschlossen sind, das wiederzubekommen, was unsere Vorväter entdeckt, erforscht, erobert, besiedelt, erbaut haben und wofür sie gestorben sind. …

Ich werde in dem Bewusstsein gehen, dass ich das höchste Opfer für die Zukunft meiner Kinder gebracht habe.

Wie immer: für Blut, Boden, Ehre, Treue und Rasse.« [32]

Der Kulturpessimismus von Spengler, Simpson und Yockey wird

hier unmittelbar mit dem Niedergang der weißen arischen Rasse in Verbindung gebracht. Nur der Weckruf zu einem Aufstand gegen das ZOG kann die weiße Welt noch retten.

Mathews verfehlte bei weitem sein Ziel, eine weiße Revolution in Gang zu setzen und dadurch die radikale Rechte in einem Rassenkrieg zu vereinen. Seine endzeitliche Herausforderung des ZOG wurde von einem Kugelhagel des FBI und Matthews' anschließender Einäscherung in dem Haus auf Whidbey Island beantwortet. Sein Fehlschlag wird durch die Verhaftung und Verurteilung seiner engsten Gefolgsleute unterstrichen, denen schwere Verbrechen zur Last gelegt wurden und die Gefängnisstrafen erhielten, die in etlichen Fällen eine Haftzeit von hundert Jahren noch überschritten. Doch der Krieg der Brüder Schweigen gegen das ZOG hatte einige wichtige Konsequenzen. Zum einen zeigte er den Anhängern von Christian Identity und anderen rassistischen Extremisten, dass terroristische Angriffe gegen ein angeblich tyrannisches Regime möglich waren. Konsequenterweise ist Mathews heute der größte Held und Märtyrer in den Legenden der Rechtsextremen, während andere Mitglieder von Brüder Schweigen einen Symbolstatus in Untergrundmagazinen genießen. Gleichzeitig spaltete sein Beispiel die extreme Rechte, denn einige Gruppen billigten Gewalt und Terrorismus, während andere sich von diesen Mitteln distanzierten. Richard Butler prophezeite, dass die Männer der Schweigenden Bruderschaft »für unsere Enkel Helden sein werden«, aber Mitgliederschwund und äußerst starke staatliche Überwachung machten Aryan Nations ab den späten 1980er-Jahren zu einem bloßen Schatten seiner selbst.

Bald schmiedete Butler neue Allianzen, um Aryan Nations zurück zu seiner Vorreiterrolle in der äußersten Rechten zu helfen. In dem Versuch, aus der stärker werdenden neo-nazistischen Skinhead-Bewegung Kapital zu schlagen, hielt Aryan Nations von 1989 bis 1996 jährliche »arische Jugendfestivals« auf dem Gelände in Hayden Lake ab. Die Hauptattraktionen dieser Veranstaltungen, die jeweils an dem Wochenende abgehalten wurden, das Hitlers Geburtstag am nächsten lag, waren Musikgruppen, die »White Power«-Musik spielten. Butler beschreibt das »Skinhead-Phänomen als ›natürliche biologische Reaktion' weißer Teenager, die sich zusammengefunden haben, nachdem man sie gelehrt hat, dass ›nichtweiße Kinder großartig und weiße Kinder Abschaum' sind« 33. Zur gleichen Zeit

nahm Butler seine früheren diplomatischen Bestrebungen innerhalb der rechtsextremen Gruppierungen wieder auf, um weitere Gruppen, die sich die weiße Vorherrschaft zum Ziel gesetzt hatten, in die Arme von Aryan Nations zu treiben. 1994 verbündete sich Aryan Nations mit Gary Laucks NSDAP Aufbau- und Auslandsorganisation (NSDAP/AO), die in Lincoln, Nebraska beheimatet ist. Als eifrigster weltweiter Verteiler von Neonazi-Literatur bot die NSDAP-AO Aryan Nations Zugang zu internationaler Unterstützung, die bisher außerhalb ihrer Reichweite gelegen hatte. 1995 operierte Aryan Nations in sechsundzwanzig Staaten und hatte europäische Zweigstellen in Italien, Finnland und Dänemark eingerichtet. Aryan Nations präsentierte offenbar die Rassentheologie von Christian Identity innerhalb eines Kontexts, der für ein breites Spektrum von Nazis und anderen rechtsextremen Gruppen annehmbar war.

Ein erneuter Schicksalsschlag ereignete sich für Aryan Nations im Oktober 2000, als Butler gezwungen wurde, seine Besitzungen in der Nähe von Hayden Lake zu verkaufen, weil er einen Schadensersatzprozess mit einem Streitwert von 6,3 Millionen US-Dollar verloren hatte, den Victoria und Jason Keenan gegen ihn angestrengt hatten, weil sie 1998 von Aryan Nations-Sicherheitskräften angegriffen und angeschossen worden waren. Butler und seine Anhänger behaupten, die Schadenssumme sei so außerordentlich hoch angesetzt worden, weil man ihn und Aryan Nations bankrott machen wolle. Doch er will noch immer politisch aktiv bleiben. Inzwischen ist er in ein Haus gezogen, das ihm ein reicher Unterstützer namens Vincent Bertollini im nahe gelegenen Hayden zur Verfügung gestellt hat. Bertollini und sein Partner Carl Story führen gemeinsam eine Organisation namens *The Eleventh Hour Remnant Messenger* (»Der übrig gebliebene Bote der elften Stunde«) an, die sich ebenfalls der antisemitischen, arischen Vorherrschaftstheologie von Christian Identity verschrieben hat. Sie setzen ihren Reichtum, der aus ihren Computer-Unternehmungen in Silicon Valley stammt, dazu ein, Massendrucksendungen und andere kirchliche Aktivitäten zu finanzieren. Da der Rechtsstreit Butler auch das Recht absprach, den Namen Aryan Nations weiter zu verwenden, ist die Organisation heute unter der Bezeichnung *Aryan National Alliance* (»arisches Nationalbündnis«) bekannt. 34

Wie die Ariosophie des Lanz von Liebenfels im Österreich und Deutschland der Vorkriegszeit, so verbindet Christan Identity

ebenfalls weißen arischen Nationalismus und dessen reaktionäre Inbrunst mit einer christlichen Fundamentaldoktrin. Aus der Sicht der rassistischen Rechten arbeitet die Politik der amerikanischen Regierung auf die Auslöschung der arischen Rasse hin. Wohlfahrtsprogramme und Privilegien für besondere (d.h. ethnische) Gruppen fördern ein nichtweißes Amerika mit den hart erarbeiteten Steuergeldern der weißen Mehrheit. Die Anhänger von Christian Identity sehen die unheilige Allianz der Juden und prä-adamitischen »Schlammvölker« hinter der unablässigen Befürwortung ethnischer Integration, Rassenmischung, Abtreibung und Homosexualität durch Politik und Medien. Regierungsprogramme zur Unterstützung von Drogenabhängigen, Wohlfahrtsprogramme für Immigranten und Asylsuchende und Sexualerziehung aufgrund der Furcht vor AIDS werden als Verschwörungsbestandteile angesehen, welche die amerikanische Bevölkerung verderben und schwächen sollen, bis sie von der jüdischen Elite, die über die neue Weltordnung herrscht, vollständig abhängig gemacht ist.

Bei Christian Identity glaubt man, dass in einer liberalen, multikulturellen Gesellschaft jede Diskussion über rassische Ungleichgewichte in der Ausbildung der Schwarzen, der Kriminalstatistik und dem Anteil von Ausländern an der Gesamtzahl der Gefängnisinsassen praktisch verboten ist. All diese Ungleichgewichte werden als Beweis für die Überlegenheit der weißen Rasse gedeutet. Gleichzeitig werden alle inversiven Rassismen verdammt, die den Schwarzen und anderen ethnischen Gruppen besondere Privilegien zugestehen. Die Anhänger von Christian Identity sind der Auffassung, dass die Behörden den Ausdruck ethnischer Rassenidentität und auch die Feindseligkeiten gegenüber Weißen hinnehmen, wohingegen sie schwere Strafen gegen die Befürworter der weißen Macht und des weißen Separatismus aussprechen. Bei Christian Identity ist man es inzwischen gewöhnt, dass man durch die Medien, die unablässig die Botschaft von Integration und Rassenmischung sowie das Recht auf Abtreibung und Homosexualität predigen, als Objekt der Verachtung dargestellt und als bigott gebrandmarkt wird. Die Freizügigkeit der demokratischen Gesellschaft wird als klarer Hinweis auf die jüdische Verschwörung gedeutet, die die adamitischen Arier von Gottes Geboten abbringen und sie auf diese Weise versklaven will. Die Identity-Christen fassen die Politik des

Liberalismus und der Gleichheit aller Rassen in Begriffen dämonischer Täuschung auf, denn es geht nicht so sehr um die Überlegenheit der Weißen, sondern um den drohenden Untergang von Gottes auserwähltem Volk, dem Weißen Israel, im dunklen Gen-Pool der prä-adamitischen »Schlammrassen.« Ihr manichäischer Glaube an einen satanischen Antagonisten ist absolut und ein wesentlicher Bestandteil ihres politischen Erscheinungsbildes.

Die *Church of the Creator* (COTC, »Kirche des Schöpfers«) wird von ähnlichen Ängsten um das Überleben der weißen Rasse in einem Amerika motiviert, das einer Masseneinwanderung aus der Dritten Welt ausgeliefert ist, auch wenn sie sich in theologischer Hinsicht recht deutlich von Christian Identity unterscheidet. Um die Zukunft der Weißen zu sichern und sie vor dem Verschwinden zu bewahren, verlangt die Church of the Creator nach einem »Heiligen Rassenkrieg« gegen die Farbigen Amerikas und auch die Juden, die angeblich die Schwarzen, Latinos und andere »Schlammrassen« zur Herabwürdigung der weißen Rasse benutzen. Die COTC lehnt das Christentum als »selbstmörderische Religion« ab, welche die Juden ursprünglich eingeführt haben, um das Römische Reich durch Rassenmischung und Universalismus zu demoralisieren und schließlich zu vernichten. Die militante, antichristliche, rassistische Ideologie der COTC hat sich als Magnet für die gewalttätigen Skinhead-Gruppen überall in den Vereinigten Staaten erwiesen, und so ist die COTC zu einer hauptsächlich in den Städten beheimateten Bewegung geworden, die nach eigenen Angaben etwa dreitausend Mitglieder und Ableger in Kanada, Südafrika, Australien und Europa hat. Eine Reihe von terroristischen Verschwörungen zur Ermordung von Anführern verschiedener ethnischer Gruppen sowie fremdenfeindlich motivierte Morde werden Mitgliedern der COTC zur Last gelegt, die von deren Kreuzzug für eine »weißere und hellere Welt« zu ihren Taten angeregt wurden. [35]

Die COTC wurde 1973 von Ben Klassen (1918 – 1993), einem reichen Bauunternehmer gegründet, um *Creativity* (»Schöpferkraft«) zu befördern, eine neue Religion, die sich der Wiedererweckung und Erlösung der weißen Rasse verschrieben hat. Das Konzept einer rassistischen Religion war der Kulminationspunkt von Klassens Odyssee durch den amerikanischen Rechtsextremismus auf der Suche nach einem Heilmittel für die Krankheiten der Nation. Klassen wurde am 7. Februar 1918 in einer großen Deutsch

sprechenden mennonitischen Bauerngemeinschaft in der Ukraine geboren und verbrachte seine ersten Jahre in einem Land, das von Revolution, Bürgerkrieg und Hungersnöten verwüstet worden war, welche die Bolschewiken angefacht hatten. Im Juni 1924 beschloss die Familie auszuwandern. Zunächst ließ sie sich in Mexiko nieder und zog im Dezember 1925 nach Saskatchewan in Kanada; ihr Wohnort war ihnen von der damals restriktiven Einwanderungspolitik der Vereinigten Staaten aufgezwungen worden. Schon in seiner Jugend lagen Klassens Symphatien bei Deutschland. 1938 las er begeistert Hitlers *Mein Kampf* und entschloss sich, Ingenieurswesen in Heidelberg zu studieren. Doch da dies durch den Krieg unmöglich wurde, schrieb er sich an der University of Saskatchewan in Saskatoon ein und studierte dort von 1939 bis 1943. Nachdem er 1945 in die Vereinigten Staaten eingewandert war, machte er ein Vermögen mit der Erfindung eines elektrischen Dosenöffners und gründete Makleragenturen in Kalifornien, Nevada und Florida. [36]

Die ersten Regungen von Klassens politischem Bewusstsein in der Nachkriegszeit erwachten durch liberale Angriffe auf Joseph McCarthys Kampagne von 1953 bis 1954 zur Entlarvung von Kommunisten in den amerikanischen Behörden. Die durch Regierungstruppen erzwungene Integration an Schulen in Little Rock, Arkansas, im Jahre 1957, ein ähnliches Ereignis an der Universität von Mississippi 1961 und Gouverneur George Wallaces Verteidigung der Rassentrennung in Schulgebäuden im Jahre 1962 in Alabama verdeutlichten Klassen die Gefahren der Bürgerrechtsbewegung und brachten ihm Hitlers rassistische Ansichten wieder in Erinnerung. [37] 1963 trat Klassen der *John Birch Society* bei und besuchte deren Ortsgruppe in Florida. Zunächst war Klassen beeindruckt von ihrer Diagnose, der Kommunismus durchdringe allmählich den Westen, doch er bemerkte bald, dass die Juden und die Rassenfrage in der John Birch Society Tabuthemen waren. Im November 1966 ließ er sich als Kandidat der Republikaner in Florida für das Abgeordnetenhaus aufstellen und gewann die Wahl, doch er musste feststellen, dass ihm seine Beschäftigung mit der »Judenfrage« und seine ablehnende Haltung gegenüber den Bürgerrechten den Zorn der Presse und sogar Kritik aus den Reihen der John Birch Society einbrachte. Nachdem er im folgenden Jahr seinen Sitz durch eine Neuordnung der Distrikte wieder verloren hatte, übernahm Klassen eine führende Rolle in

einer dritten Partei, die sich um die Kandidatur von George Wallace zur Präsidentschaftswahl 1968 bemühte. 38

Immer wieder musste Klassen enttäuscht feststellen, dass keiner seiner politischen Genossen erkennen wollte, dass es nicht die Kommunisten oder die Liberalen, sondern die Juden waren, die am Ursprung der Verschwörung zur Vernichtung Amerikas standen. Auch wenn führende Mitglieder der John Birch Society dies im Privaten zugaben, waren sie doch der Meinung, der Vorwurf des Antisemitismus könne ihre Gesellschaft zerstören. 39 Nachdem sich Klassen den Ku-Klux-Klan, Matt Koehls *National Socialist White People's Party* (»Nationalsozialistische Partei des Weißen Volkes«), Gerald L. K. Smiths Bewegung und die *National States Rights Party* (»Partei der nationalstaatlichen Rechten«) angesehen hatte, gründete er im November 1970 seine eigene *Nationalist White Party* (NWP, »Nationalistische Weiße Partei«). Zu Anfang beschrieb er seine patriotische dritte Partei als eine Bewegung des »weißen christlichen Volkes, das Amerika eroberte und nicht vorhat, zu einer zweitklassigen Bürgerschaft herabgewürdigt zu werden« 40. Das Vierzehn-Punkte-Programm der NWP, vielsagend als »Glaubensbekenntnis« bezeichnet, behauptet, die weiße Rasse sei als Abbild des Herrn und dessen edelstes und höchstes Werk erschaffen worden. Doch nun schwebe die weiße Rasse in der schrecklichen Gefahr, »von einer weltweiten diabolischen Verschwörung bastardisiert und versklavt zu werden«, so wie es im jüdischen Talmud, in den *Protokollen der Weisen von Zion* und in Karl Marx' *Kommunistischem Manifest* beschrieben werde.

Dieses Programm verdankt offensichtlich vieles Klassens Lektüre von Henry Fords *The International Jew* (dt. »Der internationale Jude«, Leipzig, Hammer Verlag o. J.):

»Seit den ersten Tagen der Geschichte ist der Jude ein blutsaugender Parasit im Rücken des weißen Volkes gewesen und befördert den Zusammenbruch und die Vernichtung jeder Zivilisation, die der weiße Mann je errichtet hat. Die weiße Rasse ist nun zum am stärksten verfolgten, missbrauchten, ausgeraubten und misshandelten Volk auf dem Antlitz der Erde geworden. … Das weiße Volk Amerikas allein, das nie eine militärische Niederlage gekannt hat, wurde von seiner eigenen verräterischen, von den Juden kontrollierten Regierung unter dem Vorwand der Wohlfahrt, der Hilfe für das Ausland und anderer Lügen dazu gezwungen, an

die feindlichen farbigen Rassen daheim und im Ausland größere Zahlungen zu leisten, als alle unterworfenen Völker auf der ganzen Welt ihren Eroberern zahlen mussten. Der weiße Mann hat die Kontrolle über sein Land, seine Regierung, seine Schulen und sein Geld verloren.«

Dieser übliche Rückgriff auf die jüdische Weltverschwörung wurde durch die Behauptung modernisiert, die Juden bedienten sich der farbigen Rassen, um die weißen, eingeborenen Amerikaner durch die Bürgerrechtsbewegung und die steigende Zahl der Immigranten zu unterwandern:

»Seit die afrikanischen Neger nach Amerika gebracht wurden, was hauptsächlich durch jüdische Sklavenhändler geschah, stellen sie ein ernstes Problem für das weiße Amerika dar. Sie sind ein wuchernder Krebs in unserer Mitte, der noch durch den jüdischen Trieb verschlimmert wird, die weiße Rasse zu bastardisieren. Ihre Gegenwart hier in Amerika ist eine ernsthafte Bedrohung für das Überleben der weißen Rasse. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge wird Amerika am Ende dieses Jahrhunderts eine vergiftete, braune, bastardisierte Masse von entartetem Pöbel und Abschaum sein, unter dem unsere weiße Zivilisation zusammenbrechen wird. Wir sind fest entschlossen, dass mit Gottes bester und edelster Schöpfung – mit der weißen Rasse – so etwas nicht geschehen darf.«
[41]

Trotz Klassens anfänglicher Betonung der »weißen christlichen« Opposition gegen Juden und Bürgerrechte für Schwarze gelangte er bald zu der Meinung, dass das Christentum selbst ein wesentlicher Teil des Problems ist. In seinem Briefwechsel mit potenziellen Unterstützern der NWP schrieb er, die Christen seien angesichts des gemeinsamen religiösen Erbes kaum in der Lage, die Juden zu kritisieren. Bald ging Klassen noch weiter und lehnte das Christentum als Ganzes ab. Er betrachtete Jesu Bergpredigt mit seinen Lehren »richtet nicht«, »liebt eure Feinde«, »wer dich auf deine rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin«, »verkauft alles, was ihr habt, und gebt es den Armen« und »streitet nicht mit dem Bösen« (Matthäus 5 – 7) als »selbstmörderische« Ratschläge, die von den Juden zusammengebraut worden seien, um die Christen auszuzehren. Mit dem Vorwurf an die Juden, das

Christentum zur Zerstörung der römischen Moral und Zivilisation eingesetzt zu haben, liefert Klassen eine vereinfachende, antisemitische Version von Evolas Beschreibung der christlichen Einwirkung auf das Römische Reich. Klassen ignoriert die transzendentale Dimension des Christentums einfach und bekämpft es als anti-natürliche Ideologie, welche in der ganzen Zeit ihres Bestehens die weißen europäischen Völker beständig geschwächt hat, indem sie diese davon abhält, sich in einer natürlichen Welt des Wettbewerbs durchzusetzen. Klassen war der Meinung, die weiße Rasse benötige »eine neue Religion, die auf dem Konzept des Erhalts der weißen Rasse basiert und nicht bloß ein Aufwärmen von jüdischen Schibboleths ist.« [42] Diese Art von »arischem Judaismus« zum ausschließlichen Wohl der weißen Rasse solle ein Gegengewicht zur Stammesidentität und dem starken Einfluss der Juden in ihren Gastländern bilden. [43]

So gründete Klassen die Church of the Creator am 16. August 1973 in Lighthouse Point, Florida. Inzwischen hatte er bereits *Nature's Eternal Religion* (1973; »Die ewige Religion der Natur«) veröffentlicht, den ersten Text seiner neuen Religion der *Creativity* (»Schöpferkraft«), die auf darwinistischen Vorstellungen der natürlichen Auslese und Evolution beruht. Hierin sieht Klassen die gesamte Natur dem Gesetz des Stärkeren gehorchen. Indem die Natur andauernd Gattungen in Untergattungen aufspaltet und deren Wettbewerb untereinander befördert, versucht sie überlegene Gattungen zu verbessern, während sie es zulässt, dass unterlegene immer schwächer und schließlich ausgelöscht werden. Da die weiße Rasse als Krone der Naturschöpfung angesehen wird, legt sich Creativity ein ethisches Muster zurecht, nach dem alles, was gut für die weiße Rasse ist, gleichzeitig auch der höchsten Tugend entspricht, und was schlecht für sie ist, stellt die schlimmste Sünde dar. Creativity behauptet genau wie frühere arische Mythen, die weiße Rasse sei die Schöpferin aller wertvollen Kulturen und Zivilisationen in der Weltgeschichte, während die Juden immer ihre Todfeinde gewesen sind und als Schmarotzer von den weißen Gesellschaften gelebt haben, die sie als Gäste aufgenommen haben. Klassen sieht sowohl die ägyptische als auch die arisch-indische Zivilisation als stolze Schöpfung der weißen Rasse an. Ihr schließlicher Abstieg in Vielvölkerchaos und Verwahrlosung sei ein Schicksal, das auch die Vereinigten Staaten bald erwarte, wenn sich diese der Rassenmischung nicht widersetze und Klassens neue

Rassereligion annehme. [44]

Klassen vergöttlicht die Weiße Rasse (die er immer in Großbuchstaben schreibt) als die Krone der Schöpfung. Das Logo der COTC zeigt den Buchstaben »W«, der für die weiße Rasse steht und von einer Krone umgeben ist, welche ihren Platz in der Natur symbolisiert; darüber verdeutlicht ein Heiligenschein ihren Status der Heiligkeit. Es ist ihre Bestimmung, sich auszudehnen, die ganze Welt wiederzubesiedeln und das Territorium ihrer Feinde – der niederen, unschöpferischen, farbigen Rassen – sowie deren Zahl beständig zu verkleinern. Klassen hat nichts als Verachtung für die Schwarzen übrig, die er als unbeholfen, faul und dumm ansieht. Er behauptet, der schwarze Afrikaner erfinde nichts, domestiziere keine Tiere und habe keinerlei Schriftsprache hervorgebracht. Die jüdisch unterwanderten Medien schürten das schwarze Rassenbewusstsein, während sie den Weißen andauernd »Brüderlichkeit« predigten. Die mangelhaften Leistungen der Schwarzen in der modernen amerikanischen Gesellschaft würden andauernd mit dem Ruf der jüdischen Medien nach mehr Gleichheit gekontert, die durch erzwungene Unterbringung in gemischten Schulen und die gemeinsame Busfahrt dorthin vorangetrieben werde. Klassen schreibt, seitdem seien die Schulen zu Brutstätten von Gewalt, Messerstechereien, Gesetzlosigkeit und Anarchie geworden. Die Juden seien die treibende Kraft hinter der Bürgerrechtsbewegung und unterstützten gemischtrassige Ehen, denn sie sähen die Bastardisierung der weißen Rasse als wesentlichen Schritt zur Herrschaft über eine herabgesunkene christliche Menschheit. [45]

Wiederholt zollt Klassen Adolf Hitler seinen Tribut als »größtem Führer, den die weiße Rasse je hervorgebracht hat«. Klassen glaubt, Hitler habe durch seine beinahe vollständige Vernichtung der jüdischen Weltverschwörung der weißen Rasse einen sehr großen Dienst erwiesen. [46] Doch Klassen grenzt Creativity deutlich vom Nationalsozialismus ab. Er sieht den Nationalismus und Pan-Germanismus als die weiße Rasse spaltend an, während Creativity alle Weißen umfasst. Auch ist Klassen der Ansicht, dass die Lage im zeitgenössischen Amerika anders sei als im Deutschland der Weimarer Republik. Sprießende farbige Minderheiten, Kriminalität, Wohlfahrt und Integration erfordern eine neue, auf dem weißen *Volk* (im Original deutsch, Anm. d. Üb.) basierende Religion und nicht bloß eine rein politische Ideologie. Klassen sieht das Rassenproblem

in einem globalen Kontext. Er ruft in Erinnerung, dass 1920 die weiße Rasse weltweit im Verhältnis von zwei zu eins unterlegen war. 1973 war sie bereits im Verhältnis von sieben zu eins unterlegen, und die Vereinten Nationen sagen voraus, dass die Weißen in weiteren zwanzig Jahren nur noch auf ein Verhältnis von eins zu neunundvierzig kommen würden. Klassen beschwört die schreckliche Vision einer Zukunft herauf, in der die Farbigen, »angestachelt und kontrolliert von den Juden«, genug physische Kraft haben, um die Weißen in ihren eigenen Ländern abzuschlachten. [47]

In den frühen 1980er-Jahren veröffentlichte Klassen seinen zweiten Creativity-Text unter dem Titel *The White Man's Bible* (1981; »Die Bibel des weißen Mannes«) sowie das Gesundheitsbuch *Salubrious Living* (1982; »Gesundes Leben«) mit Arnold de Vries als Koautor. Bereits 1974 hatte Klassen daran gedacht, ein »Weltzentrum« für die COTC zu bauen. Angeekelt durch die anwachsende Einwanderung von kubanischen, haitianischen und lateinamerikanischen Flüchtlingen nach Süd-Florida und von der immer stärker werdenden schwarzen und jüdischen Bevölkerung dort entschied sich Klassen, Land in North Carolina zu kaufen. Am 10. März 1982 wurde das neue Zentrum der COTC in einem Tal der Blue Ridge Mountains in der Nähe der Stadt Otto einige Meilen nördlich der Staatsgrenze zu Georgia gegründet. Klassen feierte die amerikanische »Gewinnung des Westens« mit ihren Pioniertugenden weißer Kolonisierung und der Unterwerfung der eingeborenen Indianer mit einem hölzernen Gebäude, welches den architektonischen Stil der alten Westernstädte in Colorado, Arizona und Kalifornien widerspiegelte. Gemeinsam mit einer ganzen Reihe aufeinander folgender Herausgeber publizierte er die Zeitschrift *Radical Loyality* (radikale Treue), ein populistisches und hetzerisches Sensationsblatt, das mit seiner Rhetorik der rassistisch begründeten Gewalt gegen die »Schlammrassen«, die nun angeblich in rasender Geschwindigkeit die amerikanischen Städte kolonisieren, auch viele städtische Skinhead-Gruppen an die COTC heranführte. Klassen ernannte sich zum Pontifex maximus seiner Kirche und etablierte einen Post-Versanddienst, durch den er landesweit nach Geistlichen für die COTC suchte. Zweigstellen der COTC wurden ermuntert, das rassistische Glaubensbekenntnis durch Straßenaktionen zu verbreiten, die das Verteilen von Flugblättern, Märsche, Fahnenparaden und Vorführungen umfassten. Eine »Operation

Skinhead« wurde durchgeführt, um besonders die weiße Jugend für den Kampf gegen die ethnischen Gruppen in den amerikanischen Großstädten zu gewinnen. Auch in Südafrika wurde eine COTC-Initiative gestartet mit dem Ziel, die Herrschaft der schwarzen Mehrheit zu verhindern. [48] Klassen benutzte den Begriff »Rahowa« (RAcial HOly WAr, heiliger Rassenkrieg) als Kriegsschrei der COTC im Kampf um die Weltherrschaft und legte seine apokalyptischen Visionen in dem Buch *Rahowa! This Planet Is All Ours* (»Rahowa! Dieser Planet gehört ganz uns«) dar:

»RAHOWA! In diesem einen Wort fassen wir das Endziel und Programm nicht nur der Church of the Creator, sondern der ganzen weißen Rasse zusammen, und es bedeutet: Wir nehmen die Herausforderung an. Wir rüsten uns zum totalen Krieg gegen die Juden und den Rest der gottverdammten Schlammrassen dieser Welt – politisch, militärisch, wirtschaftlich, moralisch und religiös … Wir sehen ihn als einen heiligen Endkampf an – als einen heiligen Rassenkrieg. Rahowa! ist unausweichlich. Er ist die letzte und einzige Lösung.«

Angesichts der drohenden Flut von Schwarzen und anderen farbigen Völkern ist der »heilige Rassenkrieg« gegen die »Schlammrassen« der einzige Weg zur Wiederauferstehung und Erlösung der weißen Rasse:

»Die Schlammrassen und die weiße Rasse können nicht länger auf demselben Planeten leben und überleben. Nun heißt es: wir oder sie. Wir wollen verdammt sicher sein, dass wir es sind, die überleben werden. Von nun an gehört dieser Planet ganz und gar uns, und er wird der einzige Lebensraum unserer Nachkommen sein – für alle Zeiten.« [49]

Hier gleicht Klassens militante Prophezeiung auf unheimliche Weise der völkischen Ariosophie des Lanz von Liebenfels aus seinen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, derzufolge die Arier einen globalen Rassenkrieg gegen die »äffischen« Untermenschen führten sollten. [50]

Während der 1980er-Jahre streckte Klassen die Fühler zu vielen Anführern innerhalb der weißen rassistischen Bewegung aus, unter anderem auch zu Tom Metzger, dem Gründer der *White Aryan*

Resistance (»weißer arischer Widerstand«) aus Fallbrook, Kalifornien, weiterhin zu Matt Koehl und seinem *New Order* (»Neuer Orden«), zu William Pierce von der National Alliance und zu De West Hooker, einem engen Verbündeten von George Lincoln Rockwell aus den frühen Tagen der amerikanischen Nazi-Partei. Klassens Hauptsorge galt jedoch der Suche nach einem Geldgeber und Nachfolger in der Führerschaft des COTC. Zwischen 1990 und 1992 ernannte Klassen drei Nachfolger (Rudy Stanko, Charles Altvater und Mark Wilson), deren Regentschaft jeweils nur von kurzer Dauer war, bis er schließlich im Januar 1993 Rick McCarty erwählte. Nach Ben Klassens Tod im August 1993 mühte sich die Bewegung als loser Verbund von Skinhead-Gruppen ab, bis Matt Hale 1996 die Überreste aufsammelte und sie in *World Church of the Creator* (»Weltkirche des Schöpfers«) umbenannte.

Der am 27. Juli 1971 geborene Matt Hale war bereits berüchtigt als studentischer Gründer der *American White Supremacist Party* (»amerikanische Partei der weißen Überlegenheit«) im Jahre 1990. 1992 begann er seine Arbeit mit der *National Socialist White Americans Party* (»Partei der nationalsozialistischen weißen Amerikaner«) und erhielt bei Stadtratswahlen in East Peorie, Illinois, vierzehn Prozent der Stimmen. Nachdem er 1993 einen Abschluss in Politikwissenschaft an der Bradley University gemacht hatte, studierte er Rechtswissenschaft und bestand sein Examen 1998. Neben der Herausgabe der Zeitschrift *The Struggle* (»Der Kampf«) betreut Hale eine einflussreiche Website, tritt regelmäßig in Radio-Talkshows auf und vertreibt eine große Zahl von Hörkassetten, Videos und Literatur der WCOTC, einschließlich Klassens »heiliger Bücher über Creativity«. Seine schlaglichtartigen Leitartikel in *The Struggle* beziehen sich auf Einwanderung, überhandnehmende Verbrechen von Schwarzen und die diskriminierenden Auswirkungen der liberalen Politik auf die Weißen. [51] Die Zeugnisse von »Bekehrten« auf seiner Website spiegeln deren neuen Lebenssinn und ihre Erleichterung über die Entdeckung einer Bewegung wider, welche das unablässige Beharren der Medien auf der multikulturellen Gesellschaft und der Schuld der Weißen bekämpft. Mit seinem Organisationstalent hat Hale die Zahl der aktiven Zweigstellen der WCOTC von acht auf über dreißig erhöht und besitzt inzwischen Auslandsorganisationen in Belgien, Frankreich, Schweden, Kanada und Australien.

Trotz ihrer unterschiedlichen Ansichten über das Christentum

zeigen die Christian-Identity-Kirchen und die Church of the Creator eine wesentliche Tendenz in der Entwicklung der weißen rassistischen Bewegungen in der Nachkriegszeit auf. Wie bereits Jeffrey Kaplan in seinen verschiedenen meisterhaften Untersuchungen dieser Gruppen gezeigt hat, stellen sie sich durchweg als Religionen dar, sind üblicherweise wie Sekten organisiert und benutzen Endzeithoffnungen auf ein weißes Utopia. [52] Trotz der massiven Ächtung rassistischer Diskriminierung nach den Abscheulichkeiten des Dritten Reiches suchten die nazistischen Nachkriegsparteien in Amerika und England nach einer politischen Plattform am äußersten rechten Rand des Spektrums, um in den 1950er- und 1960er-Jahren die Bürgerrechte sowie die farbige Einwanderung zu verurteilen. Doch der zunehmende Aufstieg von liberalen Eliten in diesen Gesellschaften hat ihren politischen Raum durch ein ideologisches Programm des Anti-Rassismus, Egalitarismus und nun auch Multikulturalismus in Erziehung, Medien und Regierung immer stärker eingeengt. Den nationalistischen Parteien Europas droht ein Verbot in jenen Ländern, die besondere Gesetze gegen Rassendiskriminierungen, das Anstacheln zum Rassenhass, Antisemitismus und die Verleugnung des Holocaust haben.

Gewisse weiße Nationalisten fühlen sich durch Multikulturalismus und affirmative Maßnahmen (*affirmative action*) der Gesellschaft so belagert, bekämpft und ihrer angeblichen Rechte beraubt, dass sie ihre Ideologie nur noch in Begriffen absoluter, heiliger Behauptungen ausdrücken können; daher rührt ihre Flucht in sektiererische »Kirchen«, die mit rassistischen Theologien weißer Identität und Überlegenheit untermauert wird. Ihr Verzicht auf politische Parteien mit nationalsozialistischem Etikett, ja ihre Meidung jeglicher politischer Aktivität in einer liberalen Gesellschaft, die ihren Ansichten ausgesprochen feindselig gegenübersteht, besitzt eine historische Parallele. Die intellektuellen Ursprünge des Nationalsozialismus können zu den deutschen völkischen Gruppen und Sekten zurückgeführt werden, die an der Wende des letzten Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch in Österreich nationalistische und antisemitische Doktrinen unterstützten. Diese Gruppen waren durch die herrschende liberale Politik entmutigt und brüteten reaktionäre Ideologien der germanischen Rassenidentität aus, die ihren offenen politischen Ausdruck nach den Entbehrungen und Verlusten des Ersten

Weltkrieges fanden. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die neuen Religionen des weißen Bewusstseins in den Vereinigten Staaten und anderen weißen Nationen, die sich wachsenden ethnischen Minderheiten gegenübersehen, eine ähnliche inkubatorische Funktion haben, die aufgrund ihrer politischen Marginalisierung und Unterdrückung umso bösartiger ausfallen könnte.

Anmerkungen

1 Kevin Flynn und Gary Gerhardt: *The Silent Brotherhood: The Chilling Inside Story of America's Violent Anti-Gouvernment Militia Movement*, 2. Aufl., Penguin, New York, 1995, S. 77-78. 2 Zitiert nach *Evening Standard* , London, vom 20. März 1998, S. 25. 3 Betty Dobratz und Stephanie L. Shanks-Meile: *»White Power, White Pride!« :The White Separatist Movement in the United States,* Twayne Publishers New York, 1997, S. 81. 4 Michael Barkun: *Religion and the Racist Right: The Origins of the Christian Identity Movement* (überarbeitete Ausgabe), University of North Carolina Press, Chapel Hill, 1997, S. 6-11. 5 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 29-40. 6 John Wilson: *Lectures on Our Israelitish Origin,* 5. Aufl., James Nisbet, London, 1876, S. 111, 189, 368. 7 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 38, 126-127. 8 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 49-54. 9 Lothrop Stoddard: »The Pedigree of Judah«, in *Forum* 75 (März 1926), S. 324-325, 329-313. 10 Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 140-142, 128-130. 11 H. Ben Juda (Pseud.): *When?: A Prophetical Novel of the Very Near Future,* British Israel Association of Greater Vancouver Vancouver, 1944, S. 77, 88, zitiert nach Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 134. 12 C. F. Parker: *A Short History of Esau-Edom in Jewry,* 2. Aufl., Covenant Publishing Company, London, 1949, S. 77, 88, zitiert nach Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 135. 13 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 135. 14 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 146. 15 Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 159-170 16 H. Ben Judah (pseud.): *When?: A Prophetical Novel of the Very Near Future,* British Israel Association of Greater Vancouver, Vancouver, 1944, S. 69-71, 73-74. 17 Conrad Gaard: *Spotlight on the Great Conspiracy,* Destiny of America Foundation, Steilacoon, Wash., o. J., S. 1, 4. 18 William Potter Gale: »The Faith of Our Fathers« (Januar 1974), S. 2, zitiert nach Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* ,

S. 181-182. [19] Wesley Swift: *Testimony of Tradition and the Origin of Races,* New Christian Crusade Church, Hollywood, o. J., S. 9-10, 13, 19, 25, 29 und «Who Are the Jews", in *Christian Vanguard* Nr. 64 (April 1977), S. 9-10, zitiert nach Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 183-184. [20] Offenbarung des Johannes, Kap. 17, Vers 4-5. [21] Wesley Swift: »With Violence Shall Babylon Be Cast Down«, in *Christian Vanguard* Nr. 86 (Februar 1979), S. 5-6, zitiert nach Michael Barkun, *Religon and the Racist Right* , S. 185. [22] Butler wird zitiert in James Aho: *The Politics of Righteousness: Idaho Christian Patriotism,* University of Washington Press, Seattle, 1990, S. 55. [23] Kevin Flynn und Gary Gerhardt, *The Silent Brotherhood* , S. 65-67. [24] Frederick J. Simonelli: *American Fuehrer: George Lincoln Rockwell and the American Nazi Part* y, University of Illinois Press, Urbana und Chicago, 1999, S. 116-117, 120. [25] Robert G. Butler: *This is Aryan Nations* , Church of Jesus Christ Christian, Hayden Lake, Idaho, 1980er-Jahre. [26] Richard G. Butler: *Twelve Foundation Stones to Establish a State for Our Aryan Racial Nation* , Aryan Nations, Hayden Lake, Idaho, 1980er-Jahre, und *Aryan Nations Theopolitical Platform* , Aryan Nations, Hayen Lake, Idaho, 1980er-Jahre. [27] Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 213-217. [28] Bernard Comparet: »Russia in Bible Prophecy« in *Christian Vanguard* , Nr. 123 (März 1982), zitiert nach Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 108-110. [29] Kevin Flynn und Gary Gerhardt, *The Silent Brotherhood* , geben einen ausführlichen, anschaulichen Bericht über The Order und seine Mitglieder und Operationen. [30] Michael Barkun, *Religion and the Racist Right* , S. 228-233. [31] Kevin Flynn und Gary Gerhardt, *The Silent Brotherhood* , S. 422-423. [32] Jeffrey Kaplan: *Radical Religion in America: Millenarian Movements from the Far Right to the Children of Noah,* Syracuse University Press, Syracuse, 1997, S. 62-63; Kevin Flynn und Gary Gerhardt, *The Silent Brotherhood* , S. 429-430. [33] Jack B. Moore: *Skinheads Shaved for Battle: A Cultural History of American Skinheads,* Bowling Green State University Popular Press, Bowling Green, 1993, S. 104. [34] Associated Press-Bericht von Nicholas K. Geranios, Spokane, 24. Oktober 2000. [35] »The Church of the Creator: Creed of Hate«, Anti-Defamation League, New York, 1993; Leonard Zeskind: »Heart of Whiteness" in *Searchlight* , Nr. 290 (August 1999), S. 6-7. [36] Ben Klassen: *Against the Evil Tide: An Autobiography,* Church of the Creator, Otto, N.C., 1991, S. 4 f., 13 f. 24-32, 42-59, 96-98, 147-159. [37] Klassen, *Against the Evil Tide* , S. 293-294. [38] Klassen, *Against the Evil Tide,* S. 295-299, 305-307, 323-339, 362-368. [39] Klassen, *Against the Evil*

Tide , S. 376-38. 40 *Fort Lauderdale News* vom 18. November 1970, zitiert nach *The Klassen Letters Volume One, 1969-1976,* Church of the Creator, Otto, N.C., 1988, S. 34. 41 »Nationalist White Party: Our Creed: Fourteen Points« in *The Klassen Letters Volume One, 1969 – 1976* , S. 35-41 (S. 36-37). 42 Briefe an General P. A. Del Valle vom 13. und 26. April 1971, in *The Klassen Letters Volume One, 1969-1976* , S. 61-66 (S. 66); Ben Klassen, *Against the Evil Tide* , S. 392-397. 43 Briefe an Eleanor Kramer vom 16. Juni und 5. August 1971, in *The Klassen Letters, Volume One, 1969-1976* , S. 68-73; Ben Klassen, *Against the Evil Tide* , S. 408-409. 44 Ben Klassen: *Nature's Eternal Religion,* Church of the Creator, Niceville, 1973, S. 4-38. 45 Klassen, *Nature's Eternal Religion* , S. 42-48, 94-95. 46 Klassen, *Nature's Eternal Religion* , S. 277; vgl. *The Klassen Letters Volume One, 1969-1976* , S. 202. 47 Klassen, *Nature's Eternal Religion* , S. 50, 296-302. 48 Ben Klassen: *Trials, Tribulations and Triumphs,* Church of the Creator, Niceville 1993, S. 226-233. 49 Ben Klassen: *Rahowa! This Planet Is All Ours,* Church of the Creator, Otto, N.C., 1987. 50 J. Lanz von Liebenfels: *Theozoologie oder die Kunde von den Sodoms-Äfflingen und dem Götterelektron,* Moderner Verlag, Wien, o. J. (1905), S. 158 f, zitiert nach Nicholas Goodrick-Clarke: *The Occult Roots of Nazism: Secret Aryan Cults and Their Influence on Nazi-Ideology,* New York University Press, New York, 1992, dt. *Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus* , übers. v. Susanne Mörth, Marix Verlag, Wie3sbaden, 2004, S. 97-98. 51 Matt Hale: »The Growing Mayhem of Decadent America« in *The Struggle* , Nr. 26; «The Insane Teaching of 'Equality'" in *The Struggle* , No. 56; «Reclaiming our White Culture" in *The Struggle* , Nr. 64. 52 Jeffrey Kaplan: »Right-Wing Violence in North America« in *Terror from the Extreme Right* , herausgegeben von Tore Bjørgo, Frank Cass, London, 1995, S. 44-95; Jeffrey Kaplan: *Radical Religion in America: Millenarian Movements from the Far Right to the Children of Noah,* Syracuse University Press, Syracuse, New York, 1997, S. 1-10, 32-42, 46-68; Jeffrey Kaplan: «Religiosity and the Radical Right: Towards the Creation of a New Ethnic Identity" in *Nation and Race: The Developing Euro-American Racist Subculture* , herausgegeben von Jeffrey Kaplan und Tore Bjørgo, Northeastern University Press, Boston, Mass., 1998, S. 102-125.

13. Rassistisches Nordisches Heidentum

Auch wenn Christian Identity der wesentliche religiöse Ausdruck der weißen arischen Rassenidentität in den Vereinigten Staaten bleibt, lehnen einige neue rassistische Religionen der äußersten Rechten Amerikas das christliche Erbe des Westens vollkommen ab. Die odinistische Bewegung betrachtet das Christentum mit seinen Ursprüngen im Mittleren Osten als Produkt jüdischer Kultur und propagiert ein unverhohlenes rassistisches Heidentum, indem es sich auf die Götter des skandinavischen und germanischen Pantheons beruft. Durch die Wiederbelebung der Feste, Rituale und Gebräuche der uralten indo-europäischen Völker will sie sich von allem entfernen, was sie als zweitausendjährige aufgezwungene Fremdherrschaft des Christentums ansieht. Diese spirituelle Wiederentdeckung der arischen Götter der Vorväter soll die weiße Rasse in eine geheiligte Weltsicht einbetten, die ihr Stammesgefühl und ihre voreingenommene Sicht auf die Menschheit unterstützt.

Der moderne Odinismus oder Odinskult stellt die Frontlinie des rassistischen Heidentums zur Unterstützung einer weißen arischen Revolution in den Vereinigten Staaten dar und besitzt Zweige und Untergruppen in Europa, Südafrika und Australien. Seine Anhänger praktizieren selbst erfundene Formen ritueller Magie und zeremonielle Ausprägungen brüderlicher Kameradschaften, die auf skandinavischen und germanischen Vorbildern beruhen, während sie ebenfalls die Ideale der weißen Vorherrschaft und des Nationalsozialismus übernehmen. In diesem Kapitel werden wir die germanischen Ursprünge und die Geschichte des Odinismus in der englischsprachigen Welt aufzeigen, bevor wir uns einigen Beispielen für diese Bewegung zuwenden: nämlich Wyatt Kaldenberg und seinem Netzwerk des *Pagan Revival* (»heidnische Erneuerung«), das sich auf die Kriegereigenschaft Odins konzentriert und einem Kult der Gewalt das Wort redet, weiterhin Jost Turner und seiner *NS Kindred* (»NS-Gleichgesinnte«), die Odin als Meister der Mysterien in einem andächtigen Kultgemisch aus arischem Mystizismus, Meditation und Yoga feiern, und der Wotansvolk-Bewegung

(*Wotansfolk*) von David und Katja Lane sowie von Ron MacVan, der einen ausgewachsenen Wotankult für die endzeitliche Erlösung der gefährdeten arischen Rasse ausarbeitet.

Die Ursprünge des Odinismus als selbstbewusster Rekonstruktion des vorchristlichen germanischen Glaubens liegen im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Vor dem Hintergrund des sprießenden Nationalismus spekulierten »völkische« Schriftsteller über die spirituellen Kräfte der Germanen, durch die sie der römischen Eroberung widerstanden, und über ihre unfreiwillige Christianisierung unter Karl dem Großen. In seinem vielgelesenen Roman *Ein Kampf um Rom* lobte der Historiker Felix Dahn die alten Germanen für ihr männliches Heldentum, ihren Mut und Widerstand im Gegensatz zu Unterwürfigkeit, Reumütigkeit und Sündenbewusstsein des Christentums. Seit den 1880er-Jahren waren die germanischen Gottheiten Odin, Donar und Thor wieder populäre Motive der Lithographien von G. E. Doepler und F. W. Heine. 1893 begann der Wiener Volkskundler Guido von List über die Priesterschaft Wotans zu schreiben und versuchte dessen uralte Religion von den skandinavischen Sagas zu trennen, wobei er besonderen Nachdruck auf Odin (Wotan) und seine Runenweisheit legte. Lists früher Versuch, den Wotanismus durch seine Bücher und seinen »Hohen-Armanen-Orden« (HAO) wiederzubeleben, wurde ab 1912 von einer geheimen nationalistischen Gruppe, dem Germanenorden weitergeführt, die quasi-freimaurerische, auf den Gestalten der alten germanischen Mythologie basierende Riten durchführte. [1]

1911 gründete Otto Sigfrid Reuter den Deutschen Orden und die Deutschreligiöse Gemeinschaft (nach 1918 umbenannt in Deutschgläubige Gemeinschaft), die sich als deutsch-germanische religiöse Gruppen einem Gott verschrieben hatten, welcher der nationalen Identität näher stand. 1924 bildeten Mitglieder aus diesen Gruppen und dem Jungborn, einem Bund innerhalb der deutschen Jugendbewegung, die »Nordungen« als führenden neo-germanischen religiösen Kreis der Weimarer Zeit. Otger Gräff, einer der Anführer der Jugendbewegung, erläuterte die Rolle der alten germanischen Mythologie in dieser neuen religiösen Strömung: »Donner und Balder, Loh und Froh, das sind nur Namen, mit denen das waltende göttliche Geheimnis gemeint war, das der Germane vor allem in sich selbst fühlte.« Die alten germanischen Götter waren keine historischen Konstrukte, sondern eher Archetypen für die

zeitgenössischen Deutschen, die ihre wahre spirituelle Identität erkannt hatten. Die erste Ausgabe von *Nordungen* verkündete: »In den Besten, den Allerbesten unseres Volkes lebt Balder-Sigfrid auch heute noch, sein sonnig-befreiendes Wesen ist unser aller Sehnsucht und Hochziel, und wer wollte bestreiten, dass auch der ewige Wanderer und faustische Erkenntnissucher Wodan, der grübelnde Ase, wie ihn die Edda nennt, heute wie einst im nordischen Menschen lebendig ist?« 2

Während der 1920er-Jahre folgten viele völkische Gruppen und Jugendbewegungen heidnischen Kulten mit ihren Sonnwendfeiern und frommen Gebeten an germanische Gottheiten in deren Funktion als Archetypen und Mächte der Natur. Der neue »Deutschglaube« wurde von zahlreichen Autoren wie Jakob Wilhelm Hauer, Bernhard Kummer, Alfred Conn und Adolf Kroll ausgearbeitet. Sie versuchten die germanische Religion als angeborene Spiritualität zu definieren, die von den Ahnen vererbt worden sei und eine lebendige Ergänzung zu Heimat, Blut, Gefühl und Denken bilde. 3 Somit war sie unvereinbar mit dem allumfassenden Anspruch des Christentums auf die absolute Wahrheit. Doch im Allgemeinen erkannte das deutsche Neu-Heidentum in der Weimarer Republik, dass eine naive Wiederaufnahme des alten Wotankultes für den modernen Menschen unmöglich war. Daher versuchte es eine Synthese germanischer Spiritualität aus den skandinavischen Sagas und der isländischen Edda mit der deutschen mystischen Tradition und der idealistischen Philosophie von Kant, Schelling und Fichte herzustellen. 4 In seinem berühmten Aufsatz über die neo-germanische Spiritualität charakterisiert Carl Gustav Jung diese rastlose Suche nach einer neuen deutschen Spiritualität als Auftreten des Archetypus »Wotan«, dem »lebendigen und unergründlichen Stammesgott« bei den Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg. 5

Für den folgenden Bericht über rassistisches Heidentum im modernen Amerika bin ich Mattias Gardell zutiefst verpflichtet, der mir erlaubt hat, ein Kapitel aus seinem bald erscheinenden Buch *Gods of the Blood: Race, Ethnicity and the Pagan Revival* (»Götter des Blutes: Rasse, Ethnizität und heidnische Erneuerung«) zu benutzen, das in der Duke University Press veröffentlicht werden wird. Gardells Nachforschungen zufolge begann der Odinismus seine moderne Karriere mit der Gründung der *Odinist Fellowship* (»Odins-Gefolgschaft«) durch Else Christensen (geb. Oscher) im Jahre 1969. Else Oscher wurde 1913 in Esbjerg an der dänischen Westküste

geboren und neigte während der 1930er-Jahre dem linken Strasser-Flügel der im Entstehen begriffenen Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu. 1937 heiratete sie Alex Christensen, der als rechte Hand des Parteiführers gearbeitet hatte, welcher 1933 seines Postens enthoben wurde. Während der Nazi-Besatzung Dänemarks saß er als Abweichler kurz im Gefängnis. 1951 wanderten die Christensens nach Kanada aus und ließen sich in Toronto nieder. Else Christensens Interesse an radikalem Rassismus brachte sie in Kontakt mit Willis Carto, einer führenden Gestalt der amerikanischen extremen Rechten, sowie mit James K. Warner, dem New Yorker Organisator von Rockwells amerikanischer Nazi-Partei. Carto machte sie mit den Schriften von Francis Parker Yockey bekannt, Oswald Spenglers amerikanischem Verherrlicher und Autor von *Imperium* (London, Westropa Press 1948, unter dem Pseudonym Ulick Varange; dt. *Chaos oder Imperium?* , Tübingen, Grabert 1976, Anm. d. Üb.). Warner gab sein Vorhaben auf, den Odinismus als religiöses Gegenstück zum amerikanischen Nationalsozialismus zu benutzen, und übergab Christensen sein skandinavisches Material, das auch die Schriften von Alexander Rud Mills beinhaltete. [6]

Mills war ein australischer Jurist und Nazi-Sympathisant, der für eine rassistisch-heidnische Religion im Kontext des Britischen Empire der 1920er-Jahre warb. In seinem einflussreichsten Buch *The Odinist Religion: Overcoming Jewish Christianity* (1930; »Die odinistische Religion: Überwindung des jüdischen Christentums«) beschreibt er, wie die nordischen Rassen angeblich die Zivilisationen von Sumer, Ägypten, Persien, Griechenland und Rom errichtet haben. Geschwächt durch »Einwanderung von Ausländern und Rassenmischung«, nahmen diese rassischen Vorbilder die falsche jüdisch-platonische Vorstellung von einem transzendenten Gott auf und gelangten schließlich zu dem christlichen Glauben, alle Menschen seien gleich. [7] Mills versuchte die Rassenenergie der vorchristlichen englischen Völker durch seine *Anglecyn Church of Odin* (»Englische Kirche Odins«) wiederherzustellen, die alle britisch-anglikanisch-christlichen Institutionen durch eine angelsächsische rassenbezogene Religion ersetzen sollte. In den 1920er- und 1930er-Jahren half Mills bei der Errichtung kleiner polygamer Odin-Kolonien in Australien, Großbritannien, Südafrika und Nordamerika und gründete die *First Church of Odin* (»Erste Kirche Odins«), der ebenfalls nur ein kurzes Leben beschieden war. [8]

Mills Schriften vermischen Odinismus und freimaurerische Vorstellungen miteinander und stellen sein einziges greifbares Vermächtnis dar, das Else und Alex Christensen in den frühen 1960er-Jahren für sich entdeckten, während sie sich in die Bücher von Yockey und Spengler vertieften.

Mit Spengler hatte Yockey argumentiert, dass alle Kulturen einem Organisationsmuster folgen, welches sie durch die aufeinander folgenden Phasen der Geburt, des Wachstums, der Reife und Erfüllung zum Tod führt. Jede Kultur besitzt eine Seele, die deren Religion, Wissenschaft, Kunst, Politik und Moral während ihrer gesamten Lebensspanne bestimmt. Die Rassen sind das Rohmaterial für den Ausdruck der Kultur und unterscheiden sich durch den Grad ihres Willens zur Macht. Yockey sah die kommende Erfüllung der westlichen Kultur in einem mächtigen eurasischen Imperium und erwartete das Heraufdämmern einer widerstandsfähigen weißen westlichen Rasse. [9] Doch diese Entwicklung werde durch die augenblicklich herrschende spirituelle Malaise des Westens behindert, aus der Yockey die Krankheiten des Kultur-Parasitentums, der Kultur-Verzerrung und der Kultur-Retardierung ableitete. Das Kultur-Parasitentum zeichnet sich durch die Anwesenheit fremder Gruppen aus, die nicht an der historischen Bestimmung einer Kultur teilzunehmen vermögen. Yockey glaubt, dass die schwarzen und asiatischen Völker im Westen eine ungeborene, dort beheimatete weiße Population verdrängen und so die westliche Kultur des Rohmaterials für die Erfüllung ihrer Bestimmung berauben. [10]

Yockey sieht das Judentum als die gefährlichste parasitäre Form im Westen an, die vor allem zur Kultur-Verzerrung führe, bei der »äußere Lebensformen die Kultur von ihrem Lebenspfad abbringen.« [11] Im Mittelalter hatten sich die Juden in ihren abgeschlossenen Ghettos aufgehalten und waren ein innerer Organismus außerhalb der Entwicklung des Westens geblieben. Doch als die westliche Gesellschaft im Zeitalter des Rationalismus um 1750 ihre Reife erreicht hatte, spürten die Juden, dass ihre Stunde gekommen war. Mit ihren verzerrenden Vorstellungen über Materialismus, Ökonomie und Wucher sowie ihrer Ablehnung des Absolutismus höhlten sie den Geist und die traditionellen Eliten des Westens aus. Auf der Suche nach ihren eigenen Vorteilen und ihrer Emanzipation beförderten sie während des 19. Jahrhunderts Demokratie, Gleichheit, Feminismus, Kapitalismus und Sozialismus.

[12] Als Kolonie der westlichen Kultur war Amerika für diesen Einfluss besonders empfänglich, der durch den hohen Grad an jüdischer Einwanderung seit den 1880er-Jahren noch verstärkt wurde. Amerika erlag der Kultur-Verzerrung; es wurde von seiner historischen Bestimmung abgelenkt und dazu veranlasst, in Europa zu intervenieren, als Hitler mit der ersten Phase des neuen autoritären Imperiums begann. [13]

Yockey beschreibt die Niederlage der Achsenmächte als verlorene Chance für die Erneuerung des Westens. 1948 drückte er aus, dass »ein tiefes Verlangen durch die westliche Welt geht, frei vom Schmutz und den Unreinheiten der Parteipolitik, des Klassenkampfes, des Wuchers und der völligen Abwesenheit jeglichen heroischen Geistes zu sein«. Er war sicher, dass die Staatsform der Zukunft das Wiederaufleben der Autorität beinhalten würde. Ehre, Religion und ein strenger Sozialismus würden die Verzerrungen der Demokratie, der Geldmacht und des Finanzkapitalismus hinwegfegen. Dieser neue rassistische Staat werde einen gewaltigen Krieg um das Überleben der westlichen Zivilisation führen, während sein »neuer, totaler, politischer, organisatorischer, autoritärer Imperialismus … das Banner des Westens auf den höchsten Gipfeln und den fernsten Inseln errichten wird«. [14]

Else Christensens Vorstellungen einer odinistischen Wiederbelebung der arischen Kultur waren unmittelbar durch ihre Lektüre von Yockey und Mills sowie durch die Jung'sche Psychologie beeinflusst. [15] Sie stimmte mit Yockey darin überein, dass sich die westliche Zivilisation in einer späten Phase der Degeneration befinde und von Christentum, Kapitalismus und Kommunismus unterwandert werde. Im Einklang mit Yockeys Betonung, dass »die Krankheit einer Kultur nur ein *spirituelles* Phänomen sein kann«, glaubte sie, nur ein religiöses Gegenmittel könne den Niedergang des arischen Westens aufhalten und umkehren. [16] Dieses Heilmittel lag für sie in Mills' Wiedererweckung des Heidentums als dem uranfänglichen Ausdruck der arischen Volksseele: »Die Rolle des Odinismus ist klar: Die Krankheitserreger müssen vernichtet und gesunde Organismen aufgezogen werden, die dem Zwecke der arischen spirituellen Befreiung und des allgemeinen Fortschritts dienen.« [17] Christensen sah die Saat einer Wiederbelebung der arischen Kultur in »den unbewussten Elementen der Urd«, die in Jung'scher

Terminologie als genetische Übertragung des allgemeinen Unbewussten interpretiert wird. Indem das weiße Volk die Archetypen des rassespezifischen Unbewussten erforscht, kann es seine ererbte Weisheit entdecken. So stehen Rasse und Religion in einer organischen Verbindung miteinander. Die Quelle des Odinismus ist daher biologisch, und »seine Prinzipien sind in unseren Genen kodiert. … Der Odinismus verkörpert (…) die Wirklichkeit des vielgestaltigen Kampfes (zur Vernichtung unserer Feinde und) zur Erfüllung unserer Bestimmung.« [18]

Gardell zufolge wurde Else Christensen ab den frühen 1970er-Jahren zur bekanntesten öffentlichen Stimme des Odinismus in den Vereinigten Staaten. Sie gab regelmäßig die Zeitschrift *The Odinist* heraus und unternahm von ihrem Stützpunkt in Crystal River, Florida, ausgedehnte Reisen. In ihrem Heimatstaat richtete sie in den 1980er-Jahren eine Gefängnisseelsorge ein, doch die Odinist Fellowship konzentrierte sich eher auf Literatur und Denksysteme als auf Zeremonien. Neben der Feier von Hitlers Geburtstag wurden im Jahr nur vier Versammlungen abgehalten, bei denen es zu einem rituellen nordischen *Sumbel* (einer Trankzeremonie) kam. Ihre Politik blieb links von der Mitte. Ihr Ruf nach einer arischen Religion, nach Freiheit, neu erwachendem Bewusstsein und Selbstbestimmung war eingebettet in das Programm für eine Rückkehr zu Stammesformen und der Aufspaltung der Autorität in kleine, eigenständig geleitete Gemeinschaften freier arischer Individuen. [19] Sie lobte die frühe linksgerichtete nationalistische Ideologie Mussolinis und das Strasser-Element im Nationalsozialismus und sah eine totalitäre Regierung als Verrat am ursprünglichen revolutionären Versprechen beider Bewegungen an. Ihre anarchistischen Tendenzen sind stets von einem rassistischen Kollektivismus gefärbt, in dem die Bedürfnisse des Individuums dem Wohlergehen des Stammes unterzuordnen sind. »Der Mensch ist ein soziales Tier, das der Selbsterkenntnis nur innerhalb einer Gemeinschaft rassischer und ethnischer Brüder und Schwestern fähig ist.« [20] Da für sie Rassereinheit ein unverzichtbares Erfordernis ist, war Rassenmischung in diesen freien odinistischen Gemeinschaften streng verboten. [21]

Während Christensen ihren rassistischen Odinismus in den 1970er-Jahren weiterentwickelte, beschäftigte sich die rivalisierende Bewegung Ásatrú, die von Steve McNallen in Texas begonnen wurde, eher mit der Praxis von Ritualen und nordischer Magie.

Ásatrú ist ein isländisches Wort, das »Glaube an die Æsir (Götter)« bedeutet. Oft überschnitten sich die Mitgliedschaften in diesen beiden Bewegungen, doch gegen Ende der 1970er-Jahre wurde der politische Unterschied zwischen dem Odinismus und McNallens *Ásatrú Free Assembly* (AFA, »Freie Vereinigung von Ásatrú«) allzu deutlich. Die Gegenwart von Rassisten und Nazis war McNallen und anderen Mitgliedern der AFA peinlich, deren Rassestolz ihnen nicht so wichtig wie die Erforschung der Spiritualität war. 1978 verlangte er, dass alle AFA-Mitglieder auf Nazi-Uniformen und – Insignien verzichten, doch die unterschwellig weiterhin fortbestehende politische Spannung in der Organisation führte schließlich zu ihrer Auflösung im Jahre 1987. Nachfolgeorganisationen waren Mike Murrays *Ásatrú Alliance* (»Ásatrú-Allianz«) und Edred Thorssons *Ring of Troth* (»Ring der Treue«). Mike Murray war in seiner Jugend Mitglied in Rockwells amerikanischer Nazi-Partei gewesen, hatte sich dann Christensens *Odinist Fellowship* angeschlossen, in der er schließlich die Funktion des Vize-Präsidenten innehatte, und kam schließlich zur rituellen Spiritualität der AFA. Seine Ásatrú Alliance hatte die Aufnahme von rassistischen Mitgliedern abgelehnt, auch wenn einzelne Odinisten mit der Alliance an deren Magazin *Vor Trú* und auf *Althings* (jährlichen Versammlungen) zusammenarbeiteten. Im Gegensatz dazu gibt es Verbindungen zwischen dem Ring of Troth und *Wicca* sowie den neuheidnischen Gemeinschaften, in denen Vielvölkertum kein Problem darstellt. [22]

McNallens Versuch, die Nazis aus der AFA zu entfernen, führte zu radikaleren Aktivitäten in der odinistischen Bewegung. Unter den Ausgestoßenen befand sich auch Jost Turner, dessen NS Kindred später behandelt wird. Die früheren AFA-Arier Sigi Hubard, Tom Paget, Wyatt Kaldenberg und andere errichteten für das Gebiet von Los Angeles und Umgebung eine Ortsgruppe der Odinist Fellowship. Tom Paget lud Tom Metzger, einen berüchtigten weißen Rassisten, der damals die *White American Political Association* (»weißamerikanische politische Vereinigung«) anführte, dazu ein, auf der Versammlung der Ortsgruppe eine Rede zu halten, wonach Metzger zum regelmäßigen Gast auf den Treffen der Odinisten wurde. Else Christensen hielt Metzger jedoch für zu rassistisch, und auch Mitglieder der Arizona Kindred wünschten, die Odins-Gefolgschaft solle zwar für die Weißen, aber nicht allzu sehr gegen Farbige und Juden sein. Da Christensen zu Zurückhaltung und

Unauffälligkeit drängte, wünschten sich die Odinisten der Ortsgruppe von Los Angeles weniger wankelmütige Verbündete: Redbeard gründete die rassistische *Thor's Hammer Kindred* (»Gleichgesinnte von Thors Hammer«); Elton Hall brach mit den Arizona Kindred und schuf die *Jomsviking Kindred* (»Jomswikinger-Gleichgesinnte«),Tom Paget und Wyatt Kaldenberg traten Metzgers neu gegründeter *White Aryan Resistance* (WAR, »weißer arischer Widerstand«) bei. Wyatt Kaldenberg wurde der Herausgeber von Metzgers Zeitschrift *WAR* und beförderte durch seine Artikel den Odinismus. [23]

Gardell teilt uns mit, dass Wyatt Kaldenberg 1957 als Sohn einer Mormonenfamilie in einer kleinen Ortschaft in Kalifornien geboren wurde. Seine frühere Begeisterung für die *Young Socialist Alliance* (»Bündnis der Jungsozialisten«) wurde bald überlagert durch rassistische Ansichten, zu denen er aufgrund von Kämpfen mit schwarzen Mitstudenten kam, unter denen sich auch Anhänger der Black-Muslim-Bewegung befanden. Kaldenberg war beeindruckt von dem schwarzen separatistischen Glaubensbekenntnis der *Nation of Islam* (anderer Ausdruck für die Black-Muslim-Bewegung, Anm. d. Üb.) und suchte für sich selbst nach einer Religion, die auf die weiße Rasse fixiert war. Er trat der AFA in den späten 1970er-Jahren bei, war aber angewidert von McNallens harter Haltung gegenüber den Nazi-Sympathisanten und neigte bald Tom Metzgers kämpferischem Rassismus zu. Kaldenbergs *WAR* -Artikel spieen einen wahren Strom an beleidigender Misanthropie und gewalttätiger Rhetorik zur Unterstützung einer weißen Revolution aus. Seine heidnische Weltsicht ist im Wesentlichen manichäisch, denn er sieht Geschichte und Politik als kosmische Schlacht zwischen den göttlichen Ariern und den dämonischen, widernatürlichen Kräften des judäischen Christentums an. Einst lebten die Arier in Harmonie mit der Natur, und es herrschte ein goldenes Zeitalter, doch das Judäo-Christentum stürzte die Welt in ein Zeitalter der Dunkelheit. Die arische Rasse wird mit der Erde, dem Leben und der Natur identifiziert, die Schlammrassen hingegen sind »Tod«, »die Verwesung des Winters« und »die Maden, die sich vom Leben nähren«. Die Arier müssen diese Dunkelheit besiegen, denn sonst wird der Winter auf ewig herrschen. [24]

Pagan Revival (»Heidnische Erneuerung«) begann in den frühen 1990er-Jahren als unregelmäßig erscheinender, unbetitelter, offener,

auf der Schreibmaschine getippter Brief, der an Freunde und Heidengenossen verteilt wurde. Nach einer kurzen Zeit als virtuelles Magazin im Internet begann Kaldenberg 1998 damit, es als Billigmagazin auf schlechtem Papier zu drucken. Es wird beschrieben als »eine Stimme aus den eurozentrischen polytheistischen Gemeinschaften«, deren Hauptziel es ist, die Religion von Ásatrú zu befördern, in der die lebendigen Götter und Göttinnen des skandinavischen Pantheons einschließlich Odin, Thor und Frigga angebetet werden. Die Artikel reichen von gelehrten Vergleichen der alten germanischen, zoroastrischen und vedischen Religionen bis zur wirtschaftstheoretischen Analyse der rasch wachsenden hispanischen Bevölkerung im Süden der Vereinigten Staaten. Dazwischen finden sich neben verschiedenen Nachdrucken und Beiträgen von außen auch populäre Kritiken über White Power, Industrial- und Heavy-Metal-Musik und deren Magazine sowie eine umtriebige Sektion mit Kaldenbergs umfangreicher Korrespondenz über Religion, Politik und Sex.

Kaldenbergs eigene bösartige Tiraden und seine Macho-Sprache in Artikeln und veröffentlichten Briefen sind eindeutig an eine entfremdete Jugend gerichtet, die eine Rechtfertigung für Gewaltakte gegen Juden und Farbige sucht. »Wir müssen alle umbringen, die unser Überleben bedrohen. Wir müssen Abweichler zerschmettern«, versichert Kaldenberg. »Massenmord ist eine traurige Sache, aber die Natur ist mit der weißen Rasse grob umgesprungen. Wenn wir nicht die Dunklen aus unserem Land vertreiben, dann werden früher oder später alle weißen Nationen so dunkel wie Indien enden.« [25] Er geißelt das Christentum, weil es Aggression, Gewalt und Eroberung ablehnt. Das Christentum habe als fremder, jüdischer Import die heidnischen arischen Völker verweichlicht, indem sie diese von der lebenspendenden Kraft ihrer eigenen Götter und Göttinnen getrennt hat. »Wir Weißen sind so bekloppt, dass wir unser angestammtes Glaubenssystem verteufelt und die Fabeln und Mythologien von Fremden glorifiziert haben … Die verrückten Phrasendreschereien dieser Termite von Jesus haben die Struktur unseres innersten Selbst zerfressen. Das Christentum ist die Religion des Selbsthasses … Preiset Jesus und seinen Kult der universellen Brüderlichkeit. Dank Jesus wird es bald nicht einmal mehr eine weiße Rasse geben.« [26] Er wirft den Juden die Einführung des Christentums vor, das in über zweitausend Jahren mehr als dreihundert Millionen europäische Heiden umgebracht habe.

Angesichts eines solchen Feindes kann er mit der Leugnung des Holocausts kaum etwas anfangen und fragt: »Warum haben wir die Juden nicht schon früher fertig gemacht?« Der Holocaust sollte vielmehr gefeiert werden: »Auschwitz und Dachau sollten religiöse Heiligtümer sein, denn dort ist das Böse gestorben.« [27]

Trotz der linken Inspirationsquellen aus seiner Jugend verzweifelt Kaldenberg an der Mehrheit, sogar an der der Weißen. Seine Idealgesellschaft ist der alten Elitegesellschaft der Wikinger nachgebildet, in der die herrschende Kaste die der Jarle oder Krieger war, die »den Mut hatten, für die Verteidigung des Volkes zu kämpfen und zu sterben«. Aus ihren Reihen sollte der gesamte Adel und auch der König erwählt werden, so dass »die besten arischen Männer und Frauen die Möglichkeit haben, bis zur Spitze der Gesellschaft aufzusteigen«. Die mittlere Kaste ist die der Karle oder Arbeiter, die nicht kämpften, aber die schweigende Mehrheit ihrer Zeit waren, »die geistlose weiße Schafsherde«. Unter ihnen stehen die Leibeigenen, eine kriminelle Sklavenkaste. [28] Kaldenbergs arische Revolution hat keine Zeit für gesellige, gleichmacherische Versammlungen. Die Macht muss in den Händen der aristokratischen Kriegerkaste konzentriert liegen: »Unser Hauptgegner in der Schlacht um das Überleben der Weißen ist die weiße Mehrheit. … Nur die Herrschaft eines Stammeskonzils, das aus den Besten, Aktivsten und Ergebensten besteht, wird die Schafe von der Tyrannei ihrer selbst befreien. … Die Massen werden immer die Schafe sein, die darauf warten, von jemandem ausgebeutet zu werden. … Die weiße Schafsherde ist geboren, um den Erleuchteten zu dienen.« [29]

Kaldenbergs Odinismus besitzt im Gegensatz zur Ásatrú-Bewegung, von der er sich losgesagt hat, kaum Spiritualität und nur wenige Zeremonien. Seine heftige Ablehnung des jüdischen Christentums aus politischen und geschlechtlichen Gründen führt zur Verherrlichung des Odinismus als Kult des Aristokratischen, der Macht und der Ausbreitung der weißen Rasse. Da »das heidnische Gesetz von Zähnen und Klauen unsere Rasse groß gemacht hat«, richtet Kaldenberg die meisten seiner Polemiken gegen die liberalen, feigen und kleinmütigen Weißen, die nicht arbeiten, nicht um Raum kämpfen und keine passenden arischen Geschlechtspartner zur Mehrung ihrer Rasse suchen wollen. Er wettert gegen Christian Identity, weil sie fatalerweise die Energien der arischen Erneuerung an einen falschen jüdischen Kult verschwendet. Doch angesichts der

bewaffneten Übermacht der Behörden lehnt er den endzeitlichen Aufstand von *The Turner Diaries* (»Die Turner-Tagebücher«) als Selbstmord ab. Vor Kurzem hat er sich der Vorstellung verschrieben, dass arische Revolutionäre eine neue gemeinschaftliche Elite bilden sollten, und er schlägt vor, die Odinisten sollten sich den Kapitalismus zunutze machen, am Aktienmarkt investieren und so die Mittel kontrollieren, welche ihrerseits wiederum die Massen kontrollieren. »Wer immer die Mikrochip-Gesellschaften kontrolliert, kontrolliert Amerika. Wer Amerika kontrolliert, kontrolliert Europa, die NATO und die Vereinten Nationen. Und wer die Vereinten Nationen kontrolliert, kontrolliert die Erde.« [30] Letztendlich zählen für Kaldenberg nur Macht und Zahlen.

Jost Turner war ein Pionier der Odinsanhänger und vertrat ebenfalls einen rassistischen Odinismus, der allerdings großen Nachdruck auf Spiritualität und Hebung des Selbstbewusstseins legt. Nach Mattias Gardell führte er die *National Socialist Kindred* (»nationalsozialistische Gleichgesinnte«) in den 1980er-Jahren zu einer volkstümlichen odinistischen »Zurück-aufs-Land«-Kommune mit der Bezeichnung »Volksberg« (deutsch im Original, Anm. d. Üb.) in den Bergen des nördlichen Kalifornien. In seinen Lehren, die als »Aryan Kriya« bekannt sind, kombiniert Jost ario-vedische Glaubenssätze, nordische Mythologie und Hindu-Tantrismus, welche die spirituelle Entwicklung des arischen Individuums im Einklang mit den Archetypen der Rasse lenken sollen. Jost wurde 1946 geboren und diente zwei Jahre im Aufklärungstrupp einer Kampfeinheit der 101. Luftdivision im Vietnamkrieg. Verbittert und traumatisiert kehrte er 1967 in sein heimatliches Kalifornien zurück und machte sich auf dem Höhepunkt der »Flower-Power«-Ära an die Erforschung des Okkultismus und der orientalischen Religionen. Zu dieser Zeit entdeckte er für sich die *Autobiography of a Yogi* (dt. *Autobiographie eines Yogi* , München-Planegg, O. W. Barth 1950) von Swami Parmahansa Yogananda, einem Inder, der während der 1920er-Jahre eine Hindu-Missionierung in den Vereinigten Staaten geleitet hatte. In Yoganandas Selbsterkennungsgemeinschaft übte Jost Kriya Yoga und lebte zwei Jahre in einem Ashram in Nordkalifornien. [31] In der Mitte der 1970er-Jahre wandte sich Josts Interesse dem nordischen Heidentum und dem okkulten Nationalsozialismus zu, und er gelangte zur *Ásatrú Free Fellowship* . Er heiratete Stephen McNallens Schwägerin, und die Familien blieben auch dann noch eng verbunden, nachdem Jost die AFA

verlassen hatte.
Jost sympathisierte mit der Hippie-Vorstellung vom Ausstieg aus der bürgerlichen Gesellschaft und der Zerstörung des Systems durch Nichtteilnahme daran. Als die Hippies damit begannen, autarke Kommunen in ländlichen Gebieten einzurichten, war Jost von ihrer Handwerkskunst, ihrer Tierzucht und ihren baumeisterlichen Künsten beeindruckt. Jost und seine Familie entschieden sich, mit der städtischen Gesellschaft zu brechen, und sie erlernten dieselben handwerklichen Fähigkeiten. Die Hippie-Kommunen hatten sich einem Idealismus verschrieben, der auf links ausgerichteter Solidarität, orientalischer Religion und Toleranz gegenüber Drogen basierte. Jost sah ihren Mangel an Disziplin und das Ansteigen des Marihuana-Anbaus mit seinen schnellen Gewinnen als die Hauptfaktoren an, die schließlich sowohl die Ideale als auch den Geist der Kommunen zerstörte. Sobald der alte Utopismus bereit war, der Einmischung von außen mit Waffengewalt zu begegnen, führte diese Verteidigungshaltung zu einer Allianz zwischen bewaffneten Hippies und rechtsextremen Revolutionären. In dieser Welt der gesetzlosen ländlichen Enklaven streute Jost die Saat der Zurück-aufs-Land-Bewegung für rassebewusste Weiße aus:

»Heute warten die Berge auf eine neue Zurück-aufs-Land-Bewegung – eine, die von wahrem Idealismus und gesunder spiritueller Philosophie durchtränkt ist. Diesmal ist der Ansporn für diese Zurück-aufs-Land-Bewegung nicht der Druck, den der Materialismus der weißen Mittelklasse ausübt. Diesmal ist es der schreckliche Druck der massenhaften nichtweißen Einwanderung und die daraus folgende Herabsetzung der Weißen zu Bürgern zweiter Klasse.
Hier finden sich alle Elemente zur Errichtung einer arischen Volksgemeinschaft. In allen Städten gibt es kaum mehr eine Zukunft für die weiße Jugend. Die Städte werden mehr und mehr farbig. Ökonomisch wird es immer schwieriger, in der Stadt zu überleben. Das soziale Wohlfahrtssystem wendet sich immer stärker von den Weißen ab. Die Schulen sind heftig anti-weiß eingestellt. Heute regt sich die ihrer Bürgerrechte entkleidete arische Jugend. Die Skinhead-Bewegung ist eine Reaktion auf den wachsenden nichtweißen Terrorismus und die Gleichgültigkeit der Weißen. Es schmerzt mich, unsere Jugend in Regierungsgefängnissen zu sehen,

nur weil sie ein paar degenerierte Köpfe in dem nutzlosen Versuch eingeschlagen hat, die überwältigende Tyrannei zu bekämpfen. Wie viel sinnvoller wäre es, wenn sie ihre Energie dazu benutzte, sich selbst eine Heimstatt zu erbauen und schließlich in den unbesiedelten Bergen eine arische Gemeinschaft zu errichten. … Warum übernehmen wir nicht das alte Schlagwort vom Ausstieg aus der Gesellschaft und zerstören dieses gegen die Weißen gerichtete System, indem wir nicht mehr daran teilnehmen?« 32

Jost lebte zwei Jahre in den weit verstreuten Scheunen und Tipis der Hippies, und Mitte der 1980er-Jahre legte er den Grundstein für die Volksberg-Kommune, die ein völkisches, auf odinistischen Prinzipien basierendes Utopia für seine NS Kindred darstellte. Volksberg lag auf einem aus symbolischen Gründen 88 Morgen großen Gelände in den Bergwäldern des nördlichen Kalifornien und erreichte wirtschaftliche Autarkie durch Ackerbau und Handwerk; überdies besaß es eine kleine Wotan-Schule für die Kinder der Kommune. Nach Josts Ansicht war der Nationalsozialismus eine moderne Wiederbelebung des arischen Stammeswesens, der nach den Richtlinien eines dezentralisierten Kommunalismus strukturiert war. Doch diese Vision eines Kollektivs war kein reines ländliches Idyll, denn Jost glaubte, dass die neuen Volksgemeinschaften die Überleitung zu einer höher entwickelten Art des arischen Menschen darstellten. Nur diesen *Übermenschen* (deutsch im Original, Anm. d. Üb.) sei es möglich, die Welt zurück zur Harmonie mit der Natur und in das Goldene Zeitalter zu führen, das von Adolf Hitler vorhergesagt worden war. 33 Auf diese Weise entwickelte Jost Else Christensens Vorstellung der erwachenden Archetypen weiter und nahm darin New-Age-Ideen auf, die aus Yoga und Hinduismus kamen. Während der Volksberg-Jahre veröffentlichten die NS Kindred zahlreiche Traktate über Nationalsozialismus und radikalen Odinismus, wobei ein immer stärkeres Gewicht auf die Selbstentwicklung gelegt wurde.

Angeregt von Savitri Devis Erbauungsbuch *The Lightning and the Sun* (»Blitz und Sonne«) sah Jost Hitler als halbgöttlichen religiösen Führer an, der die arische Zukunft im größeren Kollektiv des Volkes aufgezeigt hatte. Wie bei Savitri Devi wird Hitler auch bei Jost als Evangelist der Liebe beschrieben. »Seine Worte, seine Taten, seine ganze Existenz sind ein Zeugnis für seine selbstlose Liebe zum Volk. … Alles, was er tat, tat er zum Wohle des Volkes. Das Wohlergehen

und die Weiterentwicklung des Volkes ist der einzige Grund für die Existenz des Nationalsozialismus.« [34] Josts Lobeshymne auf den Nationalsozialismus als selbstlose Religion könnte auch eine idealisierte Form des Christentums oder des Hindu-Vedanta beschreiben. Den Zusammenbruch des Nationalsozialismus schreibt er nicht den Juden, sondern der Selbstsüchtigkeit und dem Materialismus der verderbten Arier zu, und er sieht Hitler als einen Märtyrer an, dessen Opfer an diese negativen Mächte den Ariern die Augen für ihre wirkliche Bestimmung öffnen sollte. Sobald der Arier die wahre Liebe entdeckt, wird er deutlich erkennen, dass die Feindbilder der farbigen Rassen, des internationalen Finanzwesens und der Juden »allesamt nur Symptome für die tödliche Krankheit der Selbstsüchtigkeit sind«. [35] Diese Gleichsetzung des Nationalsozialismus mit einer Religion der Selbstlosigkeit zeigt, wie weit Jost in der Verbindung seines Odinismus mit den Lehren Yoganandas gekommen war.

Aus Enttäuschung über die armseligen Qualitäten der neuen Mitglieder, die zur Volksberg-Kommune kamen, ließ Jost den Namen »NS Kindred« fallen und konzentrierte seine Bemühungen fortan auf die Veröffentlichung von Büchern über arisches Kriya. Sein System der spirituellen arischen Selbstentwicklung basierte auf dem tantrischen Hinduismus von Yogananda, auf der nordischen Mythologie und den hindu-nordischen Vorstellungen Savitri Devis und Miguel Serranos, deren Ideen sich ab den frühen 1990er-Jahren in der heidnischen Subkultur verbreiteten. Jost behauptete, Yoganandas Autobiographie sei von einigen seiner Schüler bearbeitet worden, damit sie im liberalen Amerika akzeptiert werden konnte. Jost verkündete, dass Yogananda keineswegs gegen Hitler eingestellt war und die amerikanische Nichteinmischungsbewegung während des Zweiten Weltkriegs unterstützt hatte. Er befürwortete den Koreakrieg gegen den Kommunismus und »sah die massiven Probleme« des Multikulturalismus voraus. [36] Nachdem Jost Savitri Devis Bericht über den arischen Hinduismus gelesen hatte, war er davon überzeugt, dass Kriya verwandtem Blute entstammte. Seine Lehren spiegelten den Odinismus wider, während sein »Pfad beschleunigter Evolution genau das ist, was durch die Allegorien Wotans, Thors und Yggdrasils symbolisiert wird.« [37]

Gardell schreibt, dass Jost der Geschichte von Yoganandas eigenem Guru Babji Nagaraj nachging, einem angeblich

unsterblichen arischen *Siddha* (einem sich selbst erkannt habenden göttlichen Wesen). Die Legende berichtet, dass Nagaraj (»König der Schlangen«, was die Beherrschung von Kundalini andeutet) im Jahre 230 n. Chr. geboren wurde. Durch die Praxis von Kundalini-Yoga erreichte er die höchste Stufe der menschlichen Evolution, die körperliche Unsterblichkeit und göttliche Erleuchtung im Alter von sechzehn Jahren. Angeblich lebt Nagaraj noch heute und führt mit einigen unsterblichen Gefährten einen Ashram irgendwo im Himalaya. Jost zufolge war dieser Ashram das geheime Zentrum, das Miguel Serrano während seiner Jahre in Indien aufgesucht hatte. [38] Neben Yogananda haben auch viele andere Gurus behauptet, von Nagaraj ausgesandt worden zu sein, um der Menschheit die bewusstseinserweiternden Techniken von Kriya Yoga zu zeigen. Durch seine eigene Praxis des Kriya erwuchs in Jost das Gefühl, dass Nagaraj ihn nun unmittelbar dazu bestimmt hatte, den Kampf gegen die Mächte des Dunklen, also gegen Kali Yuga aufzunehmen. Nachdem er durch einen anderen amerikanischen Schüler Nagarajs in den 144 ursprünglichen Kriyas (Reinigungspraktiken) unterwiesen worden war, wurde Jost befohlen, einen arischen Kriya-Pfad »besonders für Arier, Odinisten, Nationalsozialisten und andere wahre Erben der alten arischen Wissenschaft von der beschleunigten Evolution« zu eröffnen. [39]

Wie Savitri Devi verstand auch Jost die Menschheitsgeschichte in den Grenzen der hinduistischen Purana-Zeitgeschichte, doch ihr System ist komplexer und umfasst zwei aufeinander bezogene Zyklen. Der äquinoktiale Zyklus besteht aus zwei Abteilungen von je vier Yugas, die zuerst absteigen und dann über eine Periode von 24.000 Jahren wieder ansteigen, während der galaktische Zyklus zu seiner Vollendung Ehrfurcht gebietende vier Millionen Jahre benötigt. Das Satya Yuga oder Goldene Zeitalter entspricht dem nordischen Axt-Zeitalter, das Tetra Yuga dem Schwert-Zeitalter, das Dvapara Yuga dem Wind-Zeitalter und das Kali Yuga dem dunklen oder Wolfszeitalter.

Nach Jost hat das letzte äquinoktiale Satya Yuga seinen Höhepunkt um 11.500 v. Chr. erreicht, als die arischen Übermenschen die alten Zivilisationen Ägyptens, Europas und Südamerikas errichteten, die durch Pyramiden und megalithische Bauwerke gekennzeichnet sind. Das letzte äquinoktische Kali Yuga dauerte von 500 n. Chr. bis 1600 n. Chr., und die Renaissance markiert das erneute Ansteigen des Dvapara Yuga. Doch dieser

Anstieg wird gehemmt durch den ihn überlagernden galaktischen Zeitzyklus, durch den wir nun in ein galaktisches Kali Yuga eintreten, welches 400.000 Jahre andauern wird. Dies bedeutet, dass die planetarische Evolution um vierhundert Jahre zurückgeworfen wird, sodass Selbstsucht und Materialismus noch dominanter sind, als es normalerweise im ansteigenden Dvapara Yuga der Fall wäre.

Dieser Aufschwung des äquinoktialen Zyklus erinnert an Savitri Devis apokalyptische Erwartungen des Endes von Kali Yuga. Doch Jost behauptet, der arische Mensch könne sogar die Wechselfälle des galaktischen Kali Yuga, das weit in die Zukunft reicht, durch die uralte Wissenschaft der beschleunigten Evolution überwinden, die von Babaji Nagaraj in einem früheren Goldenen Zeitalter entwickelt worden sei. »Selbst in den dunklen Zeitaltern dieser Erde können Männer und Frauen mit ausreichender physischer Entwicklung durch selbsttätige Anstrengung in ihrer eigenen Lebenszeit ein Überbewusstsein erlangen.« Wegen des kommenden galaktischen Wolfszeitalters seien Nagaraj und seine Bruderschaft unsterblicher *Siddhas* auf der Erde geblieben, »um die uralte arische Wissenschaft zu bewahren«, damit die Rasse in der Zukunft wieder belebt werden kann, was Jost nun versucht. [40]

Arisches Kriya basiert auf den Vorschriften des klassischen Yoga und erfordert zusätzlich eine Reinigung von Körper und Geist durch korrekte Körperhaltung (*asana*) und Meditation (*dhyana*). In den *Yoga Sutras* von Patanjali werden diese Vorschriften in einer Liste von acht »Gliedern« zusammengefasst: (1) Enthaltung, was Gewaltlosigkeit (*ahimsa*), Wahrhaftigkeit, Zölibat sowie Meidung von Eigentumsdelikten und Gier umfasst; (2) Heilighaltung, was Sauberkeit, Zufriedenheit, Mäßigung, Selbststudium und Aufmerksamkeit gegen Gott erfordert; (3) Körperhaltung; (4) Atemkontrolle; (5) Sinnesentzug; (6) Konzentration; (7) Meditation; (8) Kontemplation. Doch Jost weicht von Patanjali und den meisten anderen Yoga-Lehrern ab, indem er behauptet, das Zölibat sei eine christliche Verzerrung des wahren arischen Kriya, die während des dunklen Zeitalters eingesetzt habe. *Ahimsa* sei überdies in unkorrekter Weise als Verbot jeglicher Schädigung eines lebenden Wesens interpretiert worden. Jost vertritt die Ansicht, man müsse bereit sein, in einem revolutionären Krieg die Waffen gegen die Unterdrücker zu ergreifen. Nach dem Geiste der *Bhagavad Gita* »können wir durch unsere Pflicht gezwungen sein, zu verletzen oder zu töten, aber es ist wichtig, dass unser Geist frei von Hass,

Feindseligkeit und allen Rachegefühlen bleibt.« 41

Das arische Kriya erfordert tägliche Bäder, makrobiotische Kost und einen ländlichen Lebensstil im Einklang mit der Natur. Der Arier sollte verschiedene Yoga-Techniken praktizieren, die an Miguel Serranos hindu-arisches Yoga mit seinen kreisenden Hakenkreuz-Chakren erinnern. Der Adept sitzt in der »Hakenkreuz-Position« (*swastikasana*) und kann die Kundalini-Energie an der Basis seines Rückgrats hervorrufen und sie dann durch die Chakren in sich kreisen lassen, wobei er sich auf Bilder von Runen oder Hakenkreuzen konzentriert und Mantras wie *aum* für das sechste Chakra singt, das auch Auge des Wotan genannt wird. Ein tägliches Ausüben dieser Techniken soll im Zusammenspiel mit natürlicher Nahrung alle Krankheiten ausmerzen, das Altern verhindern und das eigene Bewusstsein auf eine höhere Stufe heben. 42 Das Ziel ist der sich selbst erkennende arische Gottmensch, der »eins mit Wotan« ist. Diese Entwicklung hin zum höchsten Zustand der menschlichen Evolution hat auch eine kosmologische Bedeutung. Der arische Mensch ist ein Mikrokosmos, der dem Makrokosmos der Sonne und der zwölf Häuser des Tierkreises entspricht. Der spirituelle Fortschritt des Mikrokosmos hat eine günstige Auswirkung auf die Rasse und die äußere Welt während des galaktischen Wolfszeitalters. Nach Jost hatten die alten arischen *Siddhas* erkannt, »dass Menschen einer hohen Evolutionsstufe absolut unverzichtbar für die Bewahrung des Planeten vor dem Abgleiten in Chaos und vollständige Vernichtung während des dunklen Zeitalters sind.« 43

Durch die Übertragung der Vorstellung von der Überlegenheit der Weißen in ein System aus spiritueller Evolution, Yoga und den Lehren alter hinduistisch-arischer Meister bietet Jost eine Form des rassistischen Odinismus, die eng mit der endzeitlichen Frömmigkeit der New-Age-Religion verbunden ist. Nur das Wolfszeitalter konnte die kosmische Wahrheit verdunkeln, dass weder Individuen noch Rassen gleich sind, während die unsterblichen arischen Meister die Spitze der Evolution darstellen. Mir dem arischen Kriya stellt Jost ein Mittel für arische Individuen bereit, ihre höhere spirituelle Evolutionsstufe zu erkennen und das gegenwärtige dunkle Zeitalter zu überwinden. »Die Siddhas zählen darauf, dass wir alle diese Technik benutzen, um unsere eigene Evolution voranzutreiben und damit gleichzeitig die Evolution der ganzen Welt befördern und sie von ihrer Talfahrt in die Degeneration abhalten.« 44 Das arische

Kriya war kaum auf den Weg gebracht, als Jost 1996 an Krebs starb. Doch diese mystische Form des Odinismus hat in den Praktiken kleiner Gruppen in den Vereinigten Staaten, Kanada, Westeuropa und Skandinavien überlebt. Tommy Rydén, der eifrige junge schwedische Nationalsozialist und frühere Unterstützer der COTC, hat Josts Werke ins Schwedische übersetzt und durch sein De-Vries-Institut (benannt nach Arnold De Vries, dem Mitautor von Ben Klassens *Salubrious Living*) verteilen lassen. 45

Wotansvolk, gegründet 1995 von David und Katja Lane und deren Freund Ron McVan, ist eine recht bekannte rassistische odinistische Gruppe im heutigen Amerika. Während seiner Mitgliedschaft bei den Brüder Schweigen war David Lane wegen Beihilfe zum Mord an Alan Berg zu 190 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Dieses enorme Strafmaß und der berüchtigte Ruf der Gruppe haben zusammen mit Lanes gewaltiger Produktion von revolutionären Schriften aus dem Gefängnis heraus dazu geführt, dass er vermutlich »heute der bekannteste weiße politische Gefangene der Welt« ist. David Lane prägte auch das Vierzehn-Worte-Motto »Wir müssen die Existenz unseres eigenen Volkes und die Zukunft der weißen Kinder sichern«, das seine Begründung aus dem Anstieg des farbigen Anteils an der Weltbevölkerung herleitet. Dieses Credo, das in der gesamten Wotansvolk-Literatur andauernd wiederholt wird, hat sich inzwischen in allen Magazinen und Musikstücken des rassistischen Untergrunds auf der ganzen Welt verbreitet. Ron McVan, der aus dem Bereich der Musik und kreativen Künste kommt, stieß 1994 zu der 14 Word Press des Paares in St. Maries, Idaho, und hat seitdem entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der religiösen Philosophie des Wotansvolks genommen. Durch unermüdliche Korrespondenz und die Publikationen der 14 Word Press hat Katja Lane ein erfolgreiches Programm zur Häftlingsbetreuung mit Hunderten von gleichgesinnten Gefangenen in den Vereinigten Staaten geschaffen. Eine 1995 eingerichtete und später ausgebaute Website hat es Wotansvolk ermöglicht, Seelenverwandte in vielen anderen Staaten zu finden.

David Eden Lane wurde als eines von vier Kindern eines umherziehenden Landarbeiters 1938 in Woden, Iowa geboren (daher rührt sein heidnisches Pseudonym Wodensson). 1943 kamen die Kinder aufgrund ihrer Armut und der Tatsache, dass ihr Vater sie verlassen hatte, in ein Waisenhaus, wo der junge David von einem

reisenden lutherischen Prediger und dessen Frau adoptiert wurde. Lane musste endlose Gottesdienste, Gebete und Bibelstudien erdulden, weswegen er das Christentum schon früh ablehnte und seinen Adoptivvater als »abscheulichen Hanswurst« ansah. Während der 1960er-Jahre wandte er sich aus Ernüchterung immer mehr von den großen politischen Parteien ab und war enttäuscht vom angeblichen Verrat an dem amerikanischen Engagement im Vietnamkrieg. Für kurze Zeit trat er der John Birch Society bei und wurde dort in die verschwörerische Sicht auf die Politik und Medienmacht eingeführt. 1978 war er überzeugt, dass die westlichen Nationen von einer zionistischen Verschwörung beherrscht werden, welche die weiße arische Rasse auslöschen will, damit die niedrigeren Rassen endlich an die Macht gelangen. Lanes Gedankengut war somit vornehmlich rassistisch geprägt und stellte eine Reaktion auf das angebliche Ziel der Juden dar, die Herrschaft offen zu übernehmen und die Arier zu vernichten. Er verlor seine Maklerlizenz für Colorado, als er sich weigerte, in weißen Gegenden Häuser an Farbige zu verkaufen. Diese Strafe führte er auf die jüdische Macht zurück, und 1981 erregte er die Aufmerksamkeit der Anti-Diffamierungs-Liga, als er tausende Exemplare seiner Broschüre *The Death of the White Race* (»Der Tod der weißen Rasse«) in Denver und den Städten der Umgebung verteilte. [46]

David Lanes politische Erziehung wurde durch Christian Identity stark gefärbt. Seine leibliche Schwester Jane Eden engagierte sich für den Führer von Aryan Nations in Pennsylvania und arbeitete überdies für Richard Butlers Kirche in Idaho. Schließlich kam auch Lane mit Aryan Nations in Berührung und wurde zu Butlers »Informationsminister.« Lanes Broschüre »The Death of the White Race« und sein Büchlein *Under This Sign You Shall Conquer* (»In diesem Zeichen wirst du siegen«), eine Studie über «wahres Christentum und Rassepolitik", wurden durch Aryan Nations verteilt. Außerdem trat er Pete Peters *LaPorte Church of Christ* (»LaPorte-Kirche Christi«) bei, einer wichtigen Identity-Kongregation in der Nähe von Fort Collins, Colorado. Lane traf Robert Jay Mathews zum ersten Mal auf dem Weltkongress von Aryan Nations im Juli 1983 und verschwor sich den Brüder Schweigen bei deren Gründung am 22. September 1983. Lane stellte Mathews seiner Geliebten Zillah Craig vor und führte ihn in Peters Kirche ein. [47] Im Juni 1984 wurde Alan Berg, ein jüdischer Radiosprecher und Talkmaster, der bekannt für seine Angriffe gegen

rechtsradikale Gruppen war, in seinem Haus in Denver von Mitgliedern der Brüder Schweigen erschossen. Lane geriet schon früh in Verdacht, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, und wurde am 31. März 1985 verhaftet. Zusammen mit anderen Mitgliedern von Brüder Schweigen wurde ihm in Seattle der Prozess wegen Falschmünzerei und der Ermordung von Berg gemacht, und er wurde wegen Gangstertums und Verschwörung zu vierzig Jahren Gefängnis verurteilt. Im November 1987 wurde er von einem Bundesgericht in Denver der Verletzung von Alan Bergs Bürgerrechten durch dessen Ermordung für schuldig befunden und erhielt weitere 150 Jahre Haft. 48

Durch seinen Kampf gegen die Bundesbehörden und die Integration von Einwanderern wurde Lane immer radikaler und sieht die Welt inzwischen aus apokalyptischer und manichäischer Sicht. Nach dem Prozess von Seattle definierte Lane die Mission von The Order mit Begriffen von Christian Identity als die Schlacht zwischen dem göttlichen Samen und den Nachkommen des Teufels. 49 Lane behauptet, er sei nicht an der Ermordung Bergs beteiligt gewesen, und ist überzeugt davon, dass er ein Opfer der Vorurteile des Gerichts sei, das nur aufgrund von Hörensagen entschieden und ihn für denselben Tatbestand gesetzeswidrig zweimal bestraft habe. Während seiner Zeit in den Hochsicherheitsgefängnissen von Marion in Ohio, Leavenworth in Kansas und Florence in Colorado schrieb Lane seine arisch-revolutionären Werke und wollte mit ihnen aufzeigen, wie die zionistische herrschende Klasse Amerikas die durch die Medien, die Erziehung und das Strafrechtssystem unterstützte Integration der Rassen benutzt, um die weiße Rasse zu demoralisieren und zu vernichten. In diesen Jahren bewegten sich seine Schriften immer weiter von Christian Identity weg und hin zu einer rassistisch-heidnischen Sichtweise, welche die Naturgesetze des Universums als göttlich betrachtet. Diese Gesetze bestehen hauptsächlich in der Erhaltung der eigenen Rasse, und die Rasse wird als umso höher oder niedriger stehend angesehen, je stärker oder schwächer ihr Wille und ihre Fähigkeit zum Überleben sind. Ein Volk, das es Fremden erlaubt, in ihrer Mitte zu wohnen, wird aufgrund der Rassenmischung untergehen, denn »keine Rasse und kein Volk können unbegrenzt weiterexistieren ohne ein zwingend erforderliches Territorium, auf dem es sich vermehren, schützen und seine eigene Art befördern kann.« 50

Trotz dieses deistischen Naturalismus schrieb Lane auch über die

westliche esoterische Tradition und benutzte die Nummerologie sowie solche okkulten Hilfsmittel wie Eingeweihtenschulen und geheimes Wissen in dem Versuch, ein verborgenes Erbe in der Religionsgeschichte nachzuweisen. Druiden, ägyptische Priester, Pythagoras und Platon, die christlichen Gnostiker, die Katharer, Tempelritter, Rosenkreuzer und andere hermetische Philosophen werden als Eingeweihte oder Erben der Mysterienreligionen angesehen, die im ersten Jahrtausend vor Christus als Odinismus, Mithraismus, Zoroastrismus und Gnostizismus blühten. Diese heidnischen oder Mysterienreligionen verfolgten ein tieferes Wissen um die abstrakten Prinzipien der Naturgesetze, während die Lebenskräfte des Universums in den Göttern und Göttinnen ihrer verschiedenen Pantheone personifiziert waren. Die Katastrophe ereignete sich im Jahre 325, als die Römer unter Kaiser Konstantin mit den Juden gemeinsame Sache machten und die allumfassende Religion des Christentums überall im Reich einführten. Die Juden eigneten sich unrechtmäßig die Weisheit der alten Mysterienschulen an und verzerrten sie, weil sie als angeblich »auserwähltes Volk Gottes« eine spirituelle Tyrannei für alle Zeiten und Orte errichten wollten. 51 Lane benutzt die Nummerologie, das »Kodierungssystem« der King-James-Bibel (die angeblich von Sir Francis Bacon geschrieben wurde) und magische Quadrate, mit deren Hilfe er den wahren universalen Plan entziffern möchte, der sowohl in der Bibel als auch in den heidnischen Mythologien verborgen liegt.

Lanes vornehmliche Sorge gilt dem Überleben und der Verteidigung der weißen Rasse. Er wettert gegen die Politik des Vielvölkerstaates und der Rassenmischung in den weißen Staaten Nordamerikas, in Europa und Australien, während die Farbigen bereits über 90 Prozent der Weltbevölkerung stellen. Lane behauptet, nur noch acht Prozent der Weltbevölkerung seien weiß, und nur zwei Prozent seien weiße Frauen im gebärfähigen Alter oder jünger, was für die Fortpflanzungsfähigkeit der Rasse eine bereits kritische Zahl sei. Im Kontext der globalen Demographie sei das unausweichliche Ergebnis der affirmativen Haltung gegenüber sogenannten ethnischen Minderheiten und deren Integration in den verbliebenen weißen Heimatländern ein Völkermord an der weißen Rasse. Nach Lanes Ansicht wird der weißen Rasse der Status einer eigenen Ethnie verweigert, indem man ihr weiße Schulen, weiße Nachbarschaften und jegliche weißen Organisationen zur Erhaltung

ihrer biologischen und kulturellen Identität verbietet. Rassenintegration führe unausweichlich zu einem Anwachsen von Paarungen zwischen den Rassen, was zum Untergang der weißen Rasse führe, wenn keine Kontrolle ausgeübt werde. [52] Das 14-Worte-Credo ist seine unveränderliche Antwort auf diesen angeblich geplanten Anschlag gegen die weiße Rasse. Sein militanter Rassismus hat ihm das uneingeschränkte Lob von Colin Jordan als »(beispielhaftem) Krieger für das Überleben und die Erneuerung der weißen Völker auf dieser Welt« eingebracht. [53]

Indem die arische Rasse sich den Invasionsversuchen der Fremden widersetzte, habe sie eine Zivilisation geschaffen, die ihrem früheren Römischen Reich vergleichbar sei. »Die weiße Rasse hat Tausende von Jahren Invasionen und Brutalitäten aus Afrika und Asien erlitten«, verkündet Lane, »und deshalb ist der Versuch der Zivilisationshenker, die weiße Rasse mit Schuldgefühlen zu überziehen, sowohl in historischer Hinsicht als auch aufgrund des Naturgesetzes, das Mitleid zwischen den Rassen verbietet, zum Scheitern verurteilt. … Alle Rassen haben von dem kreativen Genius des arischen Volkes auf unermessliche Weise profitiert.« [54] Lane verteufelt Amerika unter dem *Zionist Occupation Government* (ZOG, »zionistische Besatzungsregierung«), weil es schon viele Jahre hindurch eine absichtliche Politik des weißen Völkermordes betreibe. Er interpretiert den Zweiten Weltkrieg als jüdische Verschwörung, mittels der »die weißen Männer Amerikas und Englands das Rassefundament unserer alten europäischen Heimstatt« vernichten sollten. Nazi-Deutschland habe tatsächlich versucht, seine historische Rolle als Verteidiger der arischen Rasse auszufüllen, so wie das alte Deutschland während des Mittelalters die eindringenden Mongolen und Mauren zurückgeschlagen hatte. [55] Der nachfolgende Kalte Krieg mit der Sowjetunion war ein reines Ablenkungsmanöver, damit »das amerikanische Vielvölkermilitär an den Stützpunkten in Europa und Amerika die Rassen besser mischen kann.« [56]

Häufig zitiert Lane die herzzerreißenden Beispiele erzwungener Integration in den Vereinigten Staaten wie den Einsatz von Bajonetten durch die 101. Luftwaffendivision bei der Integration an Schulen in den Südstaaten und den Gebrauch von Schlagstöcken, mit denen die Polizei die weißen Mütter in Süd-Boston angriff, als diese gegen die Integration an den Schulen in ihrer Nachbarschaft protestierten. Angeblich sanktioniere die Regierung Homosexualität

und Abtreibung, um die Geburtenrate der Weißen zu senken. Junge weiße Frauen werden andauernd mit Propaganda für Rassenmischung bombardiert, die liberale Einstellung vertreibt die Weißen von ihren Arbeitsplätzen, und die Steuern machen die Weißen arm, während die Nachkommenschaft der Farbigen damit finanziert wird. Lane beschwört Bilder von unschuldigen weißen Kindlein, die mit Schulbussen in gesetzlose schwarze Ghettos gekarrt werden, und er beschreibt den Niedergang und die Kriminalität des urbanen Amerika sowie die Flucht der Weißen in die Vorstädte und aufs Land. Aus alldem schließt er, dass Amerika nicht länger ein weißes Land sei. Während die Regierung die Weißenquote mit 70 Prozent angibt, schätzt Lane, dass Amerika bei all den Latinos, Juden und illegalen Einwanderern höchstens noch zu 50 Prozent weiß sei. Aber schon nach einer weiteren Generation werde Amerika bereits Afrika und anderen farbigen Gegenden der Welt gleichen. »Wenn es nicht bald eine Revolution gibt, wird der Tag kommen, an dem Amerikas Polizei und Militär, bestehend aus Negern, Mexikanern, Orientalen und bösartigen Rasseverrätern, unter dem Kommando der Juden versuchen werden, die letzten wahren weißen Menschen zu ermorden.« In einer apokalyptischen Vision, welche die mittelalterlichen Mongolenhorden und ihre vielen gefangenen Frauen heraufbeschwört, sagt Lane vorher, dass »man die letzten wahren weißen Frauen und Kinder zu Freizeitvergnügen und als Sport entführen wird.« [57]

Mit Unterstützung ihrer globalen wirtschaftlichen und militärischen Macht sind die Vereinigten Staaten zum Katalysator für die Neuerschaffung der Welt nach ihrem eigenen Vielvölkerantlitz geworden. Unter dem Hinweis auf die zionistischen Motti, die sich auf dem Großen Siegel der Vereinigten Staaten befinden, nämlich *E pluribus unum* (»Aus Vielen eines«) und *novus ordo saeculorum* (»Neue Ordnung der Zeit«, oder »Neue Weltordnung«) berichtet Lane, wie Amerika militärisch interveniert hat, um diese Ordnung in den Südstaaten, in lateinamerikanischen Ländern, in Italien, zweimal in Deutschland sowie in Korea, Vietnam, Libyen und im Irak durchzusetzen. Osteuropa war unter dem Kommunismus lange von dem liberalen Vielvölkerexperiment des Westens ausgeschlossen, doch nun habe die Intervention auch in Jugoslawien begonnen. Lane verdammt das »gegen die Weißen gerichtete Abschlachten von Unschuldigen in Serbien« und zitiert General Wesley Clark, der während des Kosovo-Krieges NATO-

Oberbefehlshaber war, mit den Worten: »Wir sollten nicht vergessen, wo der Ursprung des Problems liegt. Im modernen Europa gibt es keinen Platz mehr für ethnisch reine Staaten. Das ist eine Vorstellung aus dem 19. Jahrhundert, aber wir versuchen, den Übergang zum 21. Jahrhundert zu vollziehen, und das werden wir mit multi-ethnischen Staaten tun.« 58 Lane hält es nicht für einen Zufall, dass ein Jude diese Entschlossenheit Amerikas ausdrückt, die Integrität jeder Rasse und Nation auf dem Erdball zu mischen und zu vernichten, um die Neue Weltordnung zu errichten.

Im Hinblick auf Religion glaubt Lane, dass die weiße Rasse keine Götter oder Religionen mit anderen Rassen teilen kann. Fremde Götter zerstören den Sinn einer Rasse für ihre Einmaligkeit und auch ihre Überlebensfähigkeit. Er verwirft das Gedankengut von Christian Identity und glaubt, der Wotanismus sei heutzutage die beste Religion für die weiße Rasse. Mit Begriffen von der Mythologie bis zur Jung'schen Psychologie erklärt Lane, dass Wotan die beste Verkörperung der kreativen Kraft und der Volksbedürfnisse sei. »Wotan erweckt unsere Rasseseele und unsere genetische Erinnerung. Er wühlt unser Blut auf.« Religion sollte dem alles andere überragenden Ziel dienen, das Überleben der Rasse zu sichern. Lane stellt die »Zehn Gebote des Rasseselbstmordes« aus dem Neuen Testament den Weisheiten von Wotansvolk für den arischen Menschen gegenüber. Auf »Selig die Machtlosen, denn sie werden das Land erben« (Mt 5,5) antwortet er: »Das Schicksal lächelt einem Volk, dessen Visionen von Tapferkeit, Kühnheit und Entschlossenheit künden.« Hinsichtlich der Geschlechtlichkeit (»Ein jeder, der eine Frau anblickt mit begehrlicher Absicht, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen«, Mt 5,28) sagt Wotansvolk: »Wenn es unsere Männer nicht so stark nach unseren Frauen gelüstet, dass sie für Frau und Reich ihr Leben aufs Spiel setzen, dann werden wir als Rasse untergehen.« Auf »Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen!« (Lk 6, 27) wird geantwortet: »Zerschmettere deine Feinde und die Feinde deines Volkes mit Thors Hammer. Wirf ihre Leichen auf dem Marktplatz den Geiern zum Fraße vor, sodass dein nächster Feind in Furcht das Weite sucht.« Für Lane ist die Religion letztendlich eine politische Waffe: Auf »Was des Kaisers ist, gebt dem Kaiser« (Mk 12,17) antwortet Wotansvolk »Schneidet dem ZOG den Kopf ab und verfüttert ihn an die Hunde. Eine Regierung, die nicht die Zustimmung der Untertanen besitzt, begeht Tyrannei und

Diebstahl.« [59]

Während David Lane für Wotansvolk die treibende politische Ideologie des weißen Überlebens bereitstellt, zeigt Gardells Forschung, wie Ron McVan die künstlerischen, religiösen und philosophischen Inhalte der Gruppierung entwickelt hat. McVan wurde 1950 in Philadelphia geboren, bewegte sich in der Welt der Rock-Musik und arbeitete als Künstler. Als religiös motivierter Mensch wurde er zunächst vom Buddhismus angezogen, bis er Ben Klassens Bücher *Nature's Eternal Religion* und *The White Man's Bible* las. Diese Begegnung führte zu seiner Beschäftigung mit dem weißen Rassismus. Er steuerte Artikel und Kunst für die Church of the Creator (COTC) bei und war später als Herausgeber ihrer Zeitschrift *Racial Loyality* (»Rassentreue«) tätig. Überdies wurde er zum Kampfausbilder ihrer paramilitärischen Organisation *White Berets* (»weiße Barette«) am Hauptquartier der COTC in Otto, North Carolina. Während McVan Klassens gegen das Christentum gerichtete Sicht teilte, empfand er jedoch »Creativity« als zu schal und gründete 1992 im pazifischen Nordwesten eine Gruppe mit dem Namen *Wotan's Kindred.* 1994 zog McVan nach St. Maries, Idaho, und arbeitete dort an David und Katja Lanes neu gegründeter 14 Word Press mit, und 1995 gründeten die drei Wotansvolk als odinistische Bewegung, welche das spirituelle Bewusstsein für arische Identität und Bestimmung befördern sollte.

Nach McVan wurzelt der Wotanismus im genetischen Charakter und der kollektiven Identität der Rasse. »Unsere weißen Ahnen wussten, dass zur Sicherung unseres Erbes und zum Überleben unserer Rasse sowie für Expansion und Fortschritt unser Volksbewusstsein angeregt werden muss. Es wurden Allegorien und Mythen sowie eine große Zahl verschiedener archetypischer Gottheiten entwickelt, die am besten das Naturgesetz und das kollektive Unbewusste des Volkes repräsentieren. Unter all diesen Archetypen war der wichtigste und konsequenteste der teutonische Gott Wotan.« [60] McVan nennt den Wotanismus »die innere Stimme der arischen Seele« und beschreibt, wie das Eindringen des Wotansgeistes das deutsche Volk in den 1930er-Jahren vereinte und umwandelte, sodass es einen »verblüffenden und beinahe sofort einsetzenden eisernen Willen und eine gleichermaßen große Produktivität« erlangte. In den Jahrzehnten nach 1945 sei dieser Wotansgeist bemerkenswert still gewesen, als die Vielvölkerstaaten absichtlich einen Völkermord an der weißen Rasse sowie an ihrer

Kultur und ihren Traditionen verübten. Dennoch sieht McVan eine »Metamorphose der Götter« in unserer Zeit stattfinden, einen »Ruf des Blutes«. Weil alle Arier mehr oder weniger noch immer ein Element des Wotansbewusstseins besitzen, ist dieser Geist ihr Schutz und ihre Stärke und »das sicherste Mittel, unser gemeinsames Ziel und unsere Bestimmung zu vereinen.« [61]

Wotansvolk sieht seine Mission als Fortsetzung der früheren Bemühungen solcher Personen wie Richard Wagner, Friedrich Nietzsche, Guido von List und Carl Gustav Jung, den Ariern ihr mächtiges kollektives Unbewusstes wiederzugeben. McVan zitiert Lanz von Liebenfels' Behauptung, die Tempelritter seien bis zu ihrer Auslöschung durch die Kirche im 15. Jahrhundert die bewaffnete Schutzmacht der Ariosophie gewesen. Am Ende des 19. Jahrhunderts seien viele völkische Gruppen entstanden, welche »die alte teutonisch-gnostische Weisheit und rituelle Praxis« beförderten. Diese Wiederbelebung der teutonischen Mythologie wurde durch Wagners inspirierende Musik und Nietzsches Heldenphilosophie unterstützt, die ein neues Licht auf »das lange unterdrückte arische Bewusstsein« warfen. McVan erzählt, wie Wotanismus und Ariosophie von Guido von List und Jörg Lanz von Liebenfels wieder entdeckt wurden, und ihrem Beispiel folgten Karl Maria Wiligut, Rudolf von Sebottendorff, Theodor Fritsch und Dietrich Eckart, die in einer Vorwegnahme des Nationalsozialismus ein neues arisches Selbstbewusstsein unter den Deutschen schmiedeten. [62]
Die Inspirationen, die Wotansvolk aus den Schriften Carl Gustav Jungs zog, sind hauptsächlich dessen berühmtem Aufsatz von 1936 zuzurechnen, in dem er den Archetypus des Wotan als autonomen psychischen Faktor beschreibt, der im kollektiven Leben der Deutschen zu gewalttätigen und ruhelosen Auswirkungen geführt hat. Jung sieht die frühesten Anzeichen dieses Ausbruchs in der deutschen Jugendbewegung vor 1914 mit ihrer Sonnenverehrung, ihren Sonnwendfeiern und heidnischen Symbolen. Nach 1933 sah Jung die begeisterten Massen des Dritten Reiches als vom Wotans-Archetypus mit voller Wucht erfasst an, nachdem er Jahrhunderte lang unterdrückt worden war. [63] In einem Brief an Miguel Serrano von 1960 schrieb Jung über die anhaltende Macht des Wotans-Archetypus:

»Als zum Beispiel der Glaube an den Gott Wotan verschwand und niemand mehr an ihn dachte, blieb doch das ursprünglich ›Wotan'

genannte Phänomen bestehen. Nichts änderte sich außer dem Namen, wie es uns der Nationalsozialismus in großem Maßstab demonstriert hat. Eine kollektive Bewegung setzt sich aus Millionen von Individuen zusammen; jeder einzelne hat Wotan-Symptome und beweist dadurch, dass in Wirklichkeit Wotan nie gestorben ist, sondern seine ursprüngliche Lebenskraft und Autonomie behalten hat. Unser Bewusstsein bildet sich nur ein, seine Götter verloren zu haben; in Wahrheit sind sie noch immer da, und es bedarf lediglich bestimmter Umstände, um sie in ihrer ganzen Stärke zurückzubringen.«

Im Hinblick auf die Nachkriegsgegenwart schreibt Jung weiter, dass die Schwäche des orthodoxen Christentums und die Herausforderungen durch den Kommunismus die Welt in eine ähnlich schwierige spirituelle Lage gebracht habe, wie sie im Deutschland der Vor-Nazizeit in den 1920er-Jahren geherrscht hatte, »d. h., wir schweben in der Gefahr, ein weiteres Wotans-Experiment mitzuerleben. Das bedeutet eine geistige Epidemie und Krieg.« [64]

Die Literatur von Wotansvolk zitiert Jungs Bemerkungen über Wotan zustimmend, lässt jedoch all seine dringenden Warnungen aus der Zeit nach dem Nationalsozialismus beiseite. In dieser Hinsicht identifiziert sich Wotansvolk mit dem frühen Jung, der angeblich seine Inspirationen aus dem zeitgenössischen Irrationalismus und dem völkischen Nationalismus zog. In seinen kontrovers diskutierten Büchern berichtet Richard Noll über Jungs frühe intellektuelle Entwicklung im neo-romantischen Klima der deutschen *Fin-de-siècle* -Kultur, als pessimistische Ansichten über Verfall und Niedergang mit Nietzsches Rufen nach Wiedergeburt und Erneuerung wetteiferten. Nach Ausflügen in den Spiritismus und die Theosophie begann sich Jung für die arisch-mithräische Religion sowie den Sonnen-Mystizismus der deutschen völkischen Nationalisten zu interessieren. [65] Jung benutzte die Theorie des Evolutionsbiologen Ernst Haeckel, nach der die Stadien der individuellen Entwicklung die Evolution des Menschengeschlechts wiederholen, und beschrieb damit seine eigene evolutionäre Theorie des Unbewussten. Für Jung sind Phantasien und Träume die Aufzeichnungen der prähistorischen, uralten religiösen Erfahrungen der Menschheit. 1909 machte sich Jung daran, das Unbewusste seiner schweizerischen und deutschen Patienten im Lichte der alten arischen Mysterienreligionen und ihrer Sonnensymbolik zu

erforschen. Wenn Jung ursprünglich den Ausbruch des Unbewussten als pathologisch angesehen hatte, glaubte er um 1916 bereits, das Bewusstsein könne nur wiederbelebt werden, indem man durch die repressive christliche Schicht der europäischen Zivilisation schneide, um an die darunter liegenden archaischen und vorchristlichen Ebenen zu gelangen. 66

Wotansvolk feiert Jung so, wie er von Noll gesehen wird: als den Wiederentdecker der arischen Mysterien, welche unter den europäischen Völkern und besonders bei den Deutschen verbreitet waren, bevor ihnen ein fremdes, semitisches Christentum aufgezwungen wurde, das sie von ihren unvordenklichen Lebensquellen, ihren Göttern, Mythen und Archetypen abtrennte. McVan benutzt Jungs Bild von der archetypischen Eruption und behauptet, »Jung (habe) vorhergesehen, dass die arische Rasse bald in ein wieder auflebendes Zeitalter Wotans eintreten wird, der sich innerhalb des Bewusstseins seines Volkes erheben und wie ein lange ruhender Vulkan zu neuer Aktivität ausbrechen wird«. Nur durch einen spirituellen Akt, »in dem die weiße Rasse ihre Mythen und Legenden wiederentdeckt«, kann der arische Mensch als Spezies überleben. 67 Gardell zeigt auf, dass der größte Teil von McVans Werk auf diese Wiederentdeckung ausgerichtet ist. Er hat vollständige Wotansrituale mit »Blot« (Zeremonie) und »Sumbel« (Trankritualen) erfunden. Mit seiner Künstlergabe hat er Methörner, Thorhämmer in Messing und Silber, Runenstäbe aus Eichenholz und Geweihen, spiralförmige Armbänder und anderen Runenschmuck hergestellt; all dies wird durch die 14 Word Press weltweit unter den Wotansanhängern vertrieben. Seine Bilder von Wotan, Wikingerkriegern und alten megalithischen Zeremonialstätten schmücken die Seiten der 14-Word-Publikationen und auch der monatlich erscheinenden Zeitung *Focus Fourteen* . Seine beeindruckenden Holzskulpturen von nordischen Göttern und Göttinnen, Wölfen, Drachen und Raben sind über das ganze Hauptquartier in St. Maries verteilt, zusammen mit einem hölzernen Hof, welcher der Erinnerung an Guido von List geweiht ist.

Neben seinem Wotansvolk-Handbuch *Creed of Iron* (»Eisenglaube«) hat McVan auch zahlreiche Pamphlete über das Mysterium des Blutes, altnordische Gedichte, Wagner und Jung geschrieben und illustriert. Die Wotansvolk-Religion bietet eine spirituelle und zeremonielle Dimension zur Unterstützung von Lanes lautstarkem Beharren auf arischer Macht, Fortpflanzung und

dem Überleben der Rasse, und es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass die 14 Word Press ihre eigene Ausgabe von Ragnar Readbeards *Might is Right* (dt. *Might is right* , übers. v. Lars Kronlob, Siegburg, Edition Esoterick 2004) herausgebracht hat. Doch Wotansvolk empfiehlt auch Gesang, Tanz und Meditation, durch die der arische Mann und die arische Frau in Harmonie mit den kosmischen Energien gelangen. Weiterhin hat McVan die esoterische Vorstellung von der Odkraft wieder ausgegraben, die zuerst von Karl von Reichenbach (1788-1869) entdeckt wurde. Durch sie können angeblich die Arier ihr schöpferisches Potenzial in vollem Umfang erkennen. [68] McVans jüngste Veröffentlichung *Temple of Wotan: Holy Book of the Aryan Tribes* (2000; »Der Tempel Wotans: Das heilige Buch der arischen Stämme«) ist eine reich illustrierte, großformatige Sammlung von heilige Riten, Gedichten und Runen der Wotanisten und enthält überdies den vollständigen Text von C. G. Jungs »Wotan«-Aufsatz. Diese wotanistische »Bibel« ist Miguel Serrano gewidmet, der auch das Vorwort verfasst hat. Darin verbreitet sich Serrano über den Wotanismus als die ursprüngliche Religion der göttlichen Arier. Er bezeichnet die Externsteine in Deutschland als deren Hauptheiligtum und hebt die Bedeutung der SS bei der Wiederbelebung des Kultes in der nahe gelegenen Wewelsburg hervor. Der Band enthält auch Nachdrucke der Jung-Serrano-Korrespondenz einschließlich des bereits zitierten prophetischen Briefes. [69] Im Wotansvolk scheint Serrano einen seiner Hauptunterstützer in der englischsprachigen Welt gefunden zu haben. Die 14 Word Press hat kürzlich die erste englischsprachige Ausgabe von Serranos *The Golden Chain: Esoteric Hitlerism* (dt. *»Das goldene Band: esoterischer Hitlerismus«* , Wetter, Schepmann 1987) herausgebracht.

In seiner rassistischen Fokussierung auf Immigration und weißen Niedergang sieht der moderne Wotanismus den Verlust der weißen ethnischen Identität als wesentliche Konsequenz der Globalisierung. Wotansvolk lehnt den Metropolitanismus und die Großindustrie als Gründe für Übervölkerung, Einwanderung und Rassenmischung, für Umweltverschmutzung und das Überhandnehmen des Verbrechens ab. Der moderne, von Rationalismus und Materialismus in die Irre geführte Mensch hat das Gefühl, er müsse unablässig fabrikmäßig hergestellte Waren konsumieren, damit die Maschinen, die ihn versklaven, weiter wachsen können. Wotansvolk zeigt seine tribalistische Antipathie gegen den wirtschaftlichen

Liberalismus durch die Behauptung, die Existenz in der Volksgemeinschaft sei das einzige Gegenmittel gegen die Ordnungslosigkeit des Lebens in übervölkerten und polyglotten Städten. Kooperation, Verwandtschaft und erbauliche Gefühle seien zusammen mit einem einfachen, stresslosen Lebensstil wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklung einer gesunden Rasse. »Der Weltenkampf um die Zukunft hat gerade erst begonnen. Wenn die Krankheit dieser verlorenen Gesellschaft allzu unerträglich wird, erscheint die Notwendigkeit einer neuen Stammesgesellschaft sowie einer Rückkehr zu unseren Volksgöttern immer deutlicher. Dazu bietet der arische Pfad des Wotanismus (…) ein dynamisches Repertoire angestammten Wissens und ethnischer Identität.« [70] In ihrer Ablehnung der Städte, des Liberalismus und des internationalen Kapitals erneuert Wotansvolk das Idyll des ländlichen völkischen Utopia, nach dem bereits die deutschen Heiden des frühen 20. Jahrhunderts gesucht hatten.

Anmerkungen

1 Nicholas Goodrick-Clarke: *The Occult Roots of Nazism: Secret Aryan Cults and Their Influence on Nazi Ideology: The Ariosophists of Austria and Germany, 1890-1935,* New York University Press, New York, 1992, S. 39, 49 f., 129-130. 2 Alfred Müller: *Die neugermanischen Religionsbildungen der Gegenwart: Ihr Werden und Wesen,* Ludwig Röhrscheid, Bonn, 1934, S. 20-25. Zwei frühere Studien zum deutschen Neuheidentum in der Weimarer Zeit sind: Alfons Steiger: *Der neudeutsche Heide im Kampf gegen Christen und Juden,* Verlag der »Germania«, Berlin, 1924, und: Erhard Schlund: *Neugermanisches Heidentum im heutigen Deutschland,* Franz A. Pfeiffer, München 1924. 3 Eine ausführliche Bibliographie der völkischen Autoren zur neogermanischen Religion bietet Armin Mohler: *Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932: Ein Handbuch,* Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1972, S. 375-388. 4 Müller, *Die neugermanischen Religionsbildungen der Gegenwart* , S. 49-51. 5 Carl Gustav Jung: »Wotan«, *Neue Schweizer Rundschau* 3 (März 1936), S. 657-669. Eine englischsprachige Version dieses Artikels ist abgedruckt in *Civilisation in Transition (The Collected Works of. C. G. Jung,* vol. 10), übersetzt von R. F. C. Hull, 2. Aufl., Routledge and

Kegan Paul, London, 1970, S. 179-193. [6] Mattias Gardell: *Gods of the Blood: Race, Ethnicity and the Pagan Revival,* Duke University Press, Durham, N.C., 2003. Der größte Teil der nachfolgenden Bezugnahmen auf Werke von Else Christensen, A. Rud Mills, Wyatt Kaldenberg und Jost Turner stammt aus dem Kapitel »Wolf Age Pagans: The Odinist Call of Aryan Revolutionary Paganism« in Gardells Buch. [7] A. Rud Mills: *The Call of Our Ancient Nordic Religion,* Selbstverlag, Melbourne, 1957, S. 3 f. [8] Wyatt Kaldenberg, »A Short History of Odinism in the English Speaking World« in *Pagan Revival* , Nr. 41 (1998), S. 19-20. [9] Ulick Varange (d. i. Francis Parker Yockey): *Imperium: The Philosophy of History and Politics* , 3. Aufl., Noontide Press, Torrance, Kalif., 1983, S. 12, 305 f. [10] Varange, *Imperium* , S. 378. [11] Varange, *Imperium* , S.404. [12] Varange, *Imperium* , S. 418-428. [13] Varange, *Imperium* , S. 535-539. [14] Varange, *Imperium* , S. 365 f. [15] Christensens Abhängigkeit von Yockey ist aus mehreren Artikeln ersichtlich: »Our View of History« in *The Odinist* , Nr. 10 (Dezember 1973), S. 1; »The Structure of History« in *The Odinist* , Nr. 11 (März 1974), S. 1; »More Yockey« in *The Odinist* , Nr. 12 (Juni 1974), S. 1. Mills Einfluss wird dokumentiert in »The Wisdom of A. Rud Mills« in *The Odinist* , Nr. 65 (1982), S. 1. [16] Varange, *Imperium* , S. 373; Else Christensen, »Odinism – Religion of the New Age« in *The Odinist* , Nr. 92 (1985). [17] Else Christensen: »Odinism – Religion of Relevance« in *The Odinist* , Nr. 82 (1984). [18] Christensen, »Odinism – Reigion of Relevance«. [19] Else Christensen: »The Communitarian Imperative« in *The Odinist* , Nr. 68 (1982). [20] Else Christensen: »Neo Tribalism« in *The Odinist* , Nr. 43 (1979). [21] Else Christensen: »Racial Consciousness« in *The Odinist* , Nr. 83 (1984). [22] Jeffrey Kaplan: *Radical Religion in America: Millenarian Movements from the Far Right to the Children of Noah,* Syracuse University Press, Syracuse, N.C., 1997, S. 17-21. [23] Wyatt Kaldenberg: »A Short History of Odinism in the English Speaking World« in *Pagan Revival* , Nr. 41 (1998), S. 19-20. [24] Wyatt Kaldenberg: »Aryan Green Man Arise« in *WAR* (Juni 1955). [25] Wyatt Kaldenberg: »Beyond Love and Hate« in *WAR* (Dezember 1998). [26] Wyatt Kaldenberg in einem undatierten Brief an Bruder Jerimy, abgedruckt in *Pagan Revival* , Nr. 42 (1999), S. 33-34. [27] Wyarr Kaldenberg: »Karmic Justice: A Pagan View of the Holocaust« in *WAR* (März 1996). [28] Wyatt Kaldenberg in einem undatierten Brief an Bruder Gary, *Pagan Revival* , Nr. 41 (1998), S. 47-48. [29] Wyatt Kaldenberg, undatierter Brief an Bruder Allen, *Pagan Revival* , Nr. 42 (1999), S. 45. [30] Wyatt Kaldenberg, undatierter Brief an Bruder D,

Pagan Revival , Nr. 43 (2000), S. 12-14. 31 T. Jost: »About the Author«, *Aryan Kriya: The Science of Accelerated Evolution,* Selbstverlag, San Juan, 1995. 32 T. Jost: »Aryan Destiny: Back to the Land«, undatierter E-Text, verteilt von der National Socialist Kindred, zitiert bei Jeffrey Kaplan und Leonard Weinberg: *The Emergence of a Euro-American Racial Right,* Rutgers University Press, New Brunswick, 1998, S. 154-156. 33 »Folk and Fatherland: The Only Doctrine of National Socialism«, Nacional Socialist Kindred, N. San Juan, Kalifornien, o. J.. 34 Jost: *The Essentials of Mein Kampf* , National Socialist Kindred, Volksberg, Kalifornien, 1988, zitiert nach Kaplan und Weinberg, *The Emergence of a Euro-American Radical Right* , S. 157. 35 Jost: »ARYAN DESTINY: Why Hitler Had to Be Overcome", Pamphlet der National Socialist Kindred, 1989; und «Love: An Eternal Law of Nature and First Tenet of National Socialism", undatiertes Flugblatt der National Socialist Kindred. 36 Jost: *Aryan Kriya: The Science of Accelerated Evolution,* Selbstverlag, N. San Juan, Kalifornien, S. 17 f. 37 Jost: *Aryan Kriya: The Science of Accelerated Evolution,* Selbstverlag, N. San Juan, Kalifornien, S. 27 f. 38 Jost: Aryan Kriya: *The Science of Accelerated Evolution,* Selbstverlag, N. San Juan, Kalifornien, S. 13. 39 Jost: *Aryan Kriya: Guidelines for Aryan Kriya Training,* National Socialist Kindred, N. San Juan, Kalifornien, o. J.. 40 Jost, *Aryan Kriya: The Science of Accelerated Evolution* , S. 8, 10. 41 Jost: *Purification of Body and Mind,* National Socialist Kindred, N. San Juan, Kalifornien, 1995, S. 13. 42 Jost: *Asana Kriya,* National Socialist Kindred, N. San Juan, Kalifornien, 1995, S. 1 ff. 43 Jost: *Kundalini Pranayama Kriya,* National Socialis Kindred, N. San Juan, Kalifornien, 1995, S. 4. 44 Jost, *Kundalini Pranayama Kriya* , S. 10. 45 Kaplan und Weinberg, *The Emergence of a Euro-American Radical Right* , S. 158. 46 David Lane: »Auto-Biographical Portrait of the Life of David Lane and the 14 Word Motto« in *Deceived, Damned & Defiant: The Revolutionary Writings of David Lane,* 14 Word Press, St. Maries, Idaho, 1999, S. 7-15. 47 Kevin Flynn und Gary Gerhardt: *The Silent Brotherhood: The Chilling Inside Story of America's Violent Anti-Gouvernment Militia Movement,* 2. Aufl., Penguin New York, 1995, S. 116, 178, 258-259. 48 Flynn und Gerhardt, *The Silent Brotherhood* , S. 466. 49 David Lane, »Statement to the World by the Holy Order of the Bruder Schweigen« in *Calling Our Nation* , Nr. 53 (1987), S. 11-12, zitiert nach Michael Barkun: *Religion and the Racist Right: The Origins of the Christian Identity Movement* (überarbeitete Ausgabe N. C., University of North Carolina Press, Chapel Hill, 1997, S. 231. 50 David Lane: »88

Precepts« in *Deceived, Damned &Defiant* , S. 83-99; Precepts (Regeln) 14, 21, 22, 24; S. 88. 51 David Lane: »Mystery Religions and the Seven Seals« in *Deceived, Damned & Defiant* , S. 51-82. 52 David Lane: »White Genocide Manifesto« in *Deceived, Damned & Defiant* , S. 1-6. 53 Colin Jordan: »Introduction« zu Lane, *Deceived, Damned & Defiant* , S. XVII-XXII. 54 Lane, »88 Precepts«, S. 87. 55 David Lane, »Revolution by Number 14« in *Deceived Damned & Defiant* , S. 29-50 (S. 30, 37 f.). 56 David Lane: »Race to Extinction«, *Focus Fourteen* -Artikel, abgedruckt in *Deceived, Damned & Defiant* , S. 213-220 (S. 220). 57 Lane, »Revolution by Number 14«, S. 46. 58 David Lane: »Race to Extinction«, *Focus Fourteen* -Artikel, abgedruckt in *Deceived, Damned & Defiant* , S. 359-363 (S. 363). 59 David Lane: »Mystery Religions and the Seven Seals« in *Deceived, Damned & Defiant* , S. 51-82 (S. 81-82). 60 Ron McVan: *Creed of Iron: Wotansvolk Wisdom,* 14 Word Press 1997, St. Maries, Idaho, S. 20. 61 McVan, *Creed of Iron* , S. 29. 62 McVan, *Creed of Iron* , S. 52-55. 63 Jung, »Wotan«, S. 179-193. 64 Brief von Carl Gustav Jung an Miguel Serrano vom 14. September 1960, abgedruckt in Miguel Serrano: *C. G. Jung and Hermann Hesse: A Record of Two Friendships* , übers. von Frank McShane, Routledge and Kegan Paul, London 1966, S. 85. Die deutsche Ausgabe erschien im Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart 1968 unter dem Titel *Meine Begegnungen mit C. G. Jung und Herman Hesse in visionärer Schau* , aus dem Englischen übersetzt von Alice Maurer; das Zitat befindet sich auf S. 112. 65 Richard Noll: *The Jung Cult: Origins of a Charismatic Movement,* Princeton University Press, Princeton, 1994, S. 92-108; Richard Noll: *The Aryan Christ: The Secret Life of Carl Gustav Jung,* Macmillan, London, 1997, S. 114-119, 125-133. 66 Noll, *The Aryan Christ* , S. 141-143. 67 McVan, *Creed of Iron* , S. 34-37. 68 McVan, *Creed of Iron* , S. 154-167. 69 Ron McVan: *Temple of Wotan: Holy Book of the Aryan Tribes,* 14 Word Press, St. Maries, Idaho, 2000, S. XV, 174-178. 70 McVan, *Creed of Iron* , S. 168-172 (S. 172).

14. Der Verschwörungsglaube und die Neue Weltordnung

Die 1990er-Jahre waren Zeugen politischer Entwicklungen sowohl in Amerika als auch in Europa, die der Angst vor dem Korporatismus und einer zu starken Regierung Vorschub leisteten. Der Untergang der Sowjetunion und das Ende des Kommunismus im Jahre 1990 kündeten den Beginn einer neuen Phase der amerikanischen Welthegemonie an, die durch häufige Rufe von Präsident Bush und auch von russischen Führern nach einer »Neuen Weltordnung« unterstützt wurden. Die Golfkrise und die Aussendung von US-geführten Streitkräften der Vereinten Nationen in den Krieg gegen den Irak (Februar 1991) führten zu weiteren Diskussionen über eine supranationale Regierung. Die restriktiven Gesetze, die bereits unter der republikanischen Regierung George Bushs zunahmen, erfuhren weiteren Auftrieb durch den Sieg des Demokraten Bill Clinton im Jahre 1992. Nachdem die äußere Bedrohung durch den Sowjetkommunismus erloschen war, wurde das wachsende demokratische Defizit der Regierung zu einem Fokus für nationalistische Ängste vor schleichendem Sozialismus und einem bürokratisch-autoritären Regierungssystem. Die amerikanischen Patrioten waren besonders beunruhigt, als Präsident Clinton im Sommer 1993 eine bessere Schusswaffenkontrolle anregte, und der Kauf von solchen Waffen wurde durch das Brady-Gesetz vom Februar 1994 tatsächlich eingeschränkt. Die Ängste vor einer schleichenden Regierungstyrannei beförderten das Entstehen von Verschwörungsmythen unter den verschiedenen sozialen Gruppen, die vor Bürokratie und wachsender Regulierung auf der Hut waren. Die zunehmende Geschwindigkeit des europäischen Einigungsprozesses, der 1993 im Vertrag von Maastricht seinen Ausdruck fand, schürte ähnliche Ängste vor einer bürokratischen Zentralregierung und dem Verlust der nationalen Souveränität in den europäischen Staaten.

Am 19. April 1995 zerriss die Explosion einer massiven 7000-Pfund-Bombe das Alfred P. Murah Building, einen neunstöckigen

Büroblock der Bundesregierung in Oklahoma City, in dem mehr als 500 Angestellte arbeiteten. Timothy McVeigh, ein siebenundzwanzigjähriger Golfkriegsveteran, wurde zwei Tage später verhaftet und der bis dahin schrecklichsten terroristischen Tat in der Geschichte der Vereinigten Staaten angeklagt, die das Leben von 168 Personen forderte und mehr als 500 Menschen verletzte. McVeigh hatte Verbindungen zur Bürgermiliz-Bewegung gehabt, die sich um das Jahr 1992 formiert hatte, um in abgelegenen Wäldern Waffenübungen und »Überlebenstraining« durchzuführen. Die Milizen sahen sich als die Verteidiger der amerikanischen Werte und wandten sich gegen steigende Steuern, wachsende Bevormundung durch die Regierung und Pläne zur Einführung von Personalausweisen. Vor allem lehnten sie Bill Clintons Versuche ab, Amerikas Waffengesetze zu verschärfen. Das Recht, Waffen zu tragen (festgeschrieben im *Second Amendment* , dem »zweiten Zusatzartikel« der amerikanischen Verfassung) wurde als Schutz der Freiheit und wesentliches Abschreckungsmittel gegen den Missbrauch der Regierungsautorität angesehen.

Bürgermilizen existierten in mehr als vierzig Staaten von Kalifornien bis Pennsylvania und waren besonders zahlreich im Norden und Mittelwesten. Doch diese Milizen waren nur der bewaffnete Arm einer viel breiteren patriotischen Bewegung, die auch Steuergegner, Fürsprecher einer »souveränen«, gegen die US-Bundesautorität gerichteten Bürgerschaft, christliche Fundamentalisten und Abtreibungsgegner umfasste – alles in allem zwischen fünf und zwölf Millionen Menschen. Sie alle vereinte ein tiefes Misstrauen in die übergeordnete Regierung und deren Absichten, und ihre Ideologie speiste sich aus einer bizarren Ansammlung von Verschwörungstheorien über verborgene Eliten, Banken, Geheimgesellschaften und internationale Organisationen. Diese Vorstellungen wurden durch die immer stärker werdende Einmischung der Bundesbehörden und durch beständig anwachsende Regulierung während der Clinton-Regierung befeuert. Als McVeigh durch die Unterwelt der Waffenclubs, Milizen und rechtsextremen Gruppen reiste, verinnerlichte er diese paranoiden Phantasien vom Krieg der Regierung gegen die eigene Bevölkerung. Der Bombenanschlag von Oklahoma demonstriert nicht nur die schreckliche Kraft dieser Ideen, die zu Mord und Totschlag anstacheln können, sondern er enthüllt auch, wie weit verbreitet solche kultischen Glaubenssätze im Amerika der 1990er-Jahre

waren. [1]

Diese Verschwörungstheorien vermuteten geheime Pläne hinter allem, angefangen von den Ufos über die Freimaurerei bis hin zu AIDS, von CIA-Gedankenkontrollexperimenten bis zu der Errichtung einer »Eine-Welt-Regierung« durch die Vereinten Nationen. In den frühen 1990er-Jahren bildete die Verschwörungskultur einen kleinen, aber schnell wachsenden Sektor auf dem Buchmarkt. Von *The New World Order* (»Die neue Weltordnung«) von Pat Robertson, dem Gründer des *Christan Broadcast Network* (»Christliches Radio-Netzwerk«) wurden über eine halbe Million Exemplare verkauft. In diesem Buch vertritt er die Theorie, dass die Neue Weltordnung (NWO, New World Order) Amerikas Souveränität mit Hilfe der UN-Truppen auslöschen wird. Eine Elite von gottlosen Verschwörern beabsichtigt, die Welt zu beherrschen, und die Computertechnologie sowie die Mikrochips sind Teil des Versklavungsplans der NWO. Jack McLambs *Operation Vampire Killer 2000 (* »Operation Vampirtöter 2000«, 1992) beschreibt, wie Amerika von ausländischen UN-Truppen überrannt und in einen sozialistischen Polizeistaat verwandelt wird. Seine »Vampire« sind die blutsaugenden geheimen Eliten, welche die Verfassung aushöhlen, damit sie über eine rassisch gemischte und fügsame Gesellschaft herrschen können. Andere Favoriten waren Gary Kahs *En Route to Global Occupation* (»Auf dem Weg zur globalen Besatzung«, 1991), das sich eingehend mit den heimlichen Schachzügen zur Absetzung der Verfassung und der Errichtung einer Eine-Welt-Regierung beschäftigt, und Jeffrey Bakers *Cheque Mate: The Game of Princes* (»Schachmatt: Das Spiel der Prinzen«, 1993), der in allen Einzelheiten die angeblichen Pläne von Bankern, Managern und einflussreichen Familien zur Herrschaft über eine Sklavenwelt beschreibt. John Colemans *Conspirators' Hierarchy* (»Hierarchie der Verschwörer«, 1992) dokumentiert das Komitee der 300, einer mächtigen Gruppe internationaler Banker, Industrieller und Ölmagnaten, die die Weltherrschaft übernehmen wollen. Jim Keiths *Secret and Suppressed* (»Das Geheimnis der Unterdrückten«, 1993) enthält Kapitel über das Massaker von Jonestown in Guyana als Ergebnis eines Gedankenkontrollexperiments der CIA, über Hirnimplantate, AIDS und Sekten im Pentagon und der Bibliothek des Vatikan. In *Psychic Dictatorship U. S. A.* (»Psychische Diktatur«, 1995) teilt Alex Constantine grausige Einzelheiten aus unfreiwilligen Gedankenkontrollexperimenten von Regierungsbehörden in

Amerika mit.

Neben einer großen Zahl von Magazinen wie *The Free American* , *USA Patriot Magazine* , *Patriot Report* und Don McAlvanys *Intelligence Advisor* kommunizierte die Verschwörungs-Subkultur eifrig durch das Internet und die kleinen, unabhängigen Kurzwellen- und UKW-Radiosender. Anthony J. Hilder, ein Radiosprecher bei Radio Free World in Los Angeles, erweckte das erschreckende Gespenst einer vollständigen Regierungskontrolle über die Einwohner der USA: »Ihr seid das Opfer! Ihr seid die Beute! Sie wollen euer Haus, eure Familie, eure Mutter, eure Kinder; sie wollen euren Kindern eine Nummer einpflanzen!« Hilder spricht über die Ufos als List des Verteidigungsministeriums, »ein Projekt zur Erschaffung von Krisen« und Vorspiel zu »einer vorgetäuschten Invasion, damit die Bevölkerung des Planeten in Panik gerät und die globale Regierung auf den Trümmern der amerikanischen Souveränität willkommen heißt«. Hilder erwähnt Hitlers Ruf »Ein Reich, ein Volk, ein Führer« als Vorläufer zur Neuen Weltordnung. So wie die Wall-Street-Banker früher die Nazis und die Sowjet-Kommunisten finanziert haben, ist das Ziel der heutigen Elite ein totalitärer Sklavenstaat aus kontrollierten Bürgern. [2]

Als führende Sprecherin der amerikanischen Miliz-Bewegung hat die Staatsanwältin Linda D. Thompson das Fortschreiten der Neuen Weltordnung lange Zeit hindurch skizziert. [3] Als frühe Anhängerin von Verschwörungstheorien war sie heftig radikalisiert worden, nachdem sie die Belagerung der Davidianer-Sekte in Waco durch das Bureau of Alcohol, Tobacco and Firearms (BATF, Behörde für Alkohol, Tabak und Schusswaffen) als Augenzeugin miterlebt hatte. Sie produzierte ein Video mit dem Titel *Waco: The Big Lie* (»Waco – die große Lüge«, 1993-1994), in dem sie den Hintergrund der Sekte, die rechtlichen Vorbereitungen der Regierung zur Rechtfertigung des Angriffs auf das Gelände in Waco und die darauf erfolgten Feindseligkeiten von Februar bis April 1993 dokumentiert. Im ganzen Film wird die Sekte als hilfloses Opfer eines unprovozierten Angriffs geschildert, während das BATF an die Sturmtruppen in Springerstiefeln aus Nazi-Zeiten erinnert. Rasch aufeinander folgende Schießereien, Gasangriffe und die anschließende Zerstörung des Geländes durch Feuer sowie der Tod fast aller Bewohner zeigten, dass »seit der Nazi-Besatzung in Europa unschuldige Menschen nicht mehr solch ungeheuren, gesetzlosen Scheußlichkeiten durch die Hand einer Regierung ausgeliefert

waren wie in Waco«.

Seit dem Beginn ihrer Untersuchungen des Debakels von Waco behauptete Linda Thompson, sie werde von ungekennzeichneten »schwarzen Hubschraubern« verfolgt und behindert, die über ihrem Haus schwebten und ihr Büro mit einer Ultraschallwaffe angriffen, mit der sie selbst und ihre Mitarbeiter geschwächt würden. Diese mysteriösen »schwarzen Hubschrauber« sind seitdem zu einem Hauptelement der Ängste vor der Neue-Welt-Verschwörung geworden, die immer wieder mit den Ufos, den UN-Truppenbewegungen in Amerika und der Federal Emergency Management Agency (FEMA, Nationale Koordinationsstelle für Katastrophenhilfe) als Tarnorganisation für den Polizeistaat in Verbindung gebracht werden. [4] Linda Thompson beschäftigte sich auch mit der angeblichen Errichtung von Konzentrationslagern überall in Amerika, die durch das Schienennetz der Eisenbahn miteinander verbunden seien. Sie identifizierte ein solches Lager in El Reno in der Nähe von Oklahoma City, das sich aber später als das Gefängnis herausstellte, in dem McVeigh wegen des Bombenanschlags auf das Gebäude der Staatsregierung einsaß.

Timothy McVeigh war sehr belesen in der patriotischen Literatur und stark beeinflusst von den paranoiden Phantasien über den angeblichen Totalitarismus der Bundesregierung und die beabsichtigte Machtübernahme durch die Vereinten Nationen. Er hatte sich sehr mit der Belagerung von Waco beschäftigt und den Ort zweimal besucht, und zwar während und nach der Konfrontation. Augenzeugen zufolge hat McVeigh sich wiederholt das Thompson-Video angesehen und oft über einen Vergeltungsangriff auf ein Bundesgebäude gesprochen. Es ist von Bedeutung, dass der Bombenanschlag in Oklahoma City auf den Jahrestag der Erstürmung von Waco fiel. Auch war McVeigh beeindruckt von der Alptraumvorstellung der totalen Kontrolle aller Bürger durch ein satanisches Sozialsystem mit der zwangsweisen Eintätowierung von Nummern und Strichcodes. McVeigh glaubte sogar, er selbst sei das Opfer eines Gedankenkontrollprojekts, und er behauptete, die Bundesregierung habe ihm einen Mikrochip in den Hintern eingepflanzt, um ihn während seiner Zeit in der Army besser kontrollieren zu können. Den Verschwörungstheoretikern zufolge war sogar der Bombenanschlag selbst ein Projekt des FBI zur Schaffung einer Krise, damit die Bevölkerung in Panik gerate und sich noch stärker der Regierung ausliefere. [5]

Verschwörungstheorien hat es unter den amerikanischen Rechtsextremen schon immer gegeben. Nach der Wiederentdeckung der berüchtigten englischen Verschwörungstheoretikern Nesta Webster (1876 – 1960) identifizierten die John Birch Society und andere rechtsextreme Gruppen die europäischen Geheimgesellschaften und die Freimaurerei des 18. Jahrhunderts als Treibmittel für die Französische Revolution und weitere Angriffe auf die traditionellen Autoritäten in der Moderne. [6] Im Mittelpunkt dieser Spekulationen standen die bayrischen Illuminaten, eine Geheimgesellschaft, die am 1. Mai 1776 von dem jungen Jesuitenprofessor Adam Weishaupt (1748 – 1830) gegründet worden war. Die soziale Vision des Gründers war rein rational, egalitär und antiklerikal. Indem der Illuminatenorden in bereits bestehende freimaurerische Logen eindrang, verbreitete er erfolgreich seine revolutionären Ideen in ganz Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich. Die Illuminaten wurden auf dramatische Weise bloßgestellt, als die bayrischen Behörden 1786 den Orden verboten und Hunderte von Schriftstücken und Briefen Weishaupts beschlagnahmten. Eine Flut von Geständnissen, Selbstanklagen und offiziellen Protokollen war die Folge. Als die Französische Revolution ausbrach, existierte bereits eine große Zahl von Indizienbeweisen, die dieses entscheidende Ereignis der europäischen Geschichte mit den Aktivitäten von Geheimgesellschaften in Verbindung brachten. [7]

Ohne Nesta Webster hätten vermutlich nur wenige moderne Amerikaner je von den Illuminaten gehört. Doch durch die Neuauflage ihrer Bücher und die Verbreitung ihrer Ideen bei den Rechtsextremen wurden die Illuminaten seit den 1960er-Jahren zu einem Hauptthema der amerikanischen Verschwörungsliteratur. Weit verbreitet ist der Glaube, dass die Illuminaten einen verderblichen Einfluss auf die Gründer der Vereinigten Staaten durch Benjamin Franklin, Thomas Jefferson und John Adams hatten, die allesamt Mitglieder dieses Ordens gewesen sein sollen. Angeblich ist ihr Einfluss in den okkulten Symbolen der Pyramide und des Auges auf der Rückseite des Großen Siegels der Vereinigten Staaten und auf der Dollarnote zu erkennen, die ursprünglich von den Gründungsvätern entworfen worden war. [8] Die Illuminaten fanden sogar Eingang in die populäre Kultur durch solche Untergrund-Klassiker wie *The Illuminatus Trilogy* (mit Robert Shea,1975; dt. *Illuminatus!* Bd. 1: *Das Auge in der Pyramide* , Basel,

Sphinx Verlag 1977; Bd. 2: *Der goldene Apfel* , Basel, Sphinx Verlag 1978; Bd. 3: *Leviathan* , Basel, Sphinx Verlag 1978) und *The Illuminati Papers* (1980; dt. *Die Illuminati-Papiere* , Basel, Sphinx Verlag 1981) von Robert Anton Wilson. In den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts waren die bayerischen Illuminaten zu überstaatlichen »Insidern« geworden, die alle nationalen Geldsysteme und Regierungen kontrollieren wollen. [9]

Seit den 1970er-Jahren schufen Enthüllungen über jüdische Bankiersfamilien, die amerikanische herrschende Klasse und die geheimen Ziele von staatlichen und privaten Organen eine Flut von Büchern mit Verschwörungstheorien für die rechtsextreme Leserschaft. Gary Allens Buch *None Dare Call It Conspiracy* (1971, »Niemand wage es, Verschwörung zu nennen«) behandelt zunächst die Rothschilds, die Warburgs und das bundesstaatliche Bankensystem, bevor es sich auf das *Council on Foreign Relations* (»Rat für Auswärtige Beziehungen«) konzentriert, eine private, 1921 gegründete Denkfabrik für Außenpolitik, die der Hauptorganisator einer ungewählten Weltregierung sei. Des Griffin, ein weiterer führender amerikanischer Verschwörungstheoretiker, verfolgt die Geschichte der Illuminaten bis zu Cecil Rhodes, den *Round Table* (»Runder Tisch«, eine multinationale, neutrale Vereinigung von Männern im Alter zwischen achtzehn und vierzig Jahren zur Verbesserung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensbedingungen, Anm. d. Übers.) und die Familie Rockefeller in seinem höchst einflussreichen Buch *Fourth Reich of the Rich* (1976, »Das Vierte Reich der Reichen«). Diese Ansichten wurden durch neue Kombinationen in den Büchern, Verlautbarungen und Zeitschriften der Verschwörungsfanatiker erweitert. Die *National Security Agency* (NSA, »Nationale Sicherheitsbehörde«), das FBI und der *Inland Revenue Service* (»Finanzverwaltung«) waren offensichtliche Angriffsziele. Noch größere Aufmerksamkeit wurde der Vorstellung von den Eliten im Hintergrund sowie den Enthüllungen über das Council on Foreign Relations, die Trilaterale Kommission und deren Verbindungen zu den Gremien der Notenbank, zu führenden Energiekonzernen, multinationalen Industriebetrieben, Banken, Medienkonzernen und hohen Mitgliedern der Regierung und Universitäten geschenkt. Die hoch angesehene Bilderberg-Gruppe unter dem Vorsitz des Prinzen Bernhard der Niederlande, die seit 1954 diskret internationale Konferenzen für Politiker und Industrielle aus Amerika und Europa

ausrichtet, ist ein weiteres Objekt tiefen Misstrauens. Nach den Verschwörungstheoretikern ist das heimliche Ziel all dieser geheimen Eliten eine »Neue Weltordnung«, welche die gesamte Menschheit kontrollieren und manipulieren wird. [10]

In den frühen 1990er-Jahren war der Doyen der amerikanischen Verschwörungskulte Milton William Cooper aus St. Johns, Arizona, der ein Kompendium mit dem Titel *Behold a Pale Horse* (1991; »Sieh dort, ein weißes Pferd«) für die endzeitliche Verschwörungsbewegung geschrieben hat. Bill Cooper wurde 1943 als Sohn eines Luftwaffen-Offiziers geboren und wuchs an verschiedenen Stützpunkten in Übersee auf. Nachdem er 1961 die Oberschule in Japan verließ, trat er der amerikanischen Luftwaffe bei und ging 1965 zur Marine. Während seines Dienstes auf einem U-Boot im Pazifik sichtete Cooper erstmals eine gewaltige fliegende Untertasse, die aus dem Ozean auftauchte und in den Wolken verschwand. Obwohl diese Untertasse wiederholt auch von anderen Mannschaftsmitgliedern und Offizieren gesehen wurde, wurde angeblich allein Cooper mit Gefängnis bedroht, falls er das, was er gesehen hatte, öffentlich mitteilen sollte. 1968 wurde er zum Marine-Nachrichtendienst abkommandiert und hatte von nun an Zugang zu geheimem Material. Hier entdeckte er die Existenz einer hochrangigen Verschwörung gegen die Bürger der Vereinigten Staaten. Er war davon überzeugt, dass der Marine-Nachrichtendienst an der Ermordung von John F. Kennedy beteiligt gewesen war, und 1972 hatte er eine Menge geheimes Material über Ufos, die Marine, die geheime Regierung, die kommende Eiszeit, das Projekt Galileo und den Plan für die Neue Weltordnung gesammelt. [11]

Nach seiner ehrenhaften Entlassung im Jahre 1975 versuchte Cooper dieses Material in der Presse unterzubringen. Er behauptet, die geheimen Kräfte hätten ihn rasch mundtot gemacht. Sein Auto wurde von einer schwarzen Limousine über einen Klippenrand in Kalifornien gedrängt, wonach zwei Männer ausgestiegen seien, die sich das Wrack ansahen. Als sich einer der beiden zu ihm herunterbeugte und seinen Puls fühlte, fragte der andere, ob er tot sei. Der erste antwortete, er werde es bald sein, und der andere drückte seine Zufriedenheit darüber aus, dass dieser Job damit erledigt sei. Einen Monat später wurde Cooper in einen weiteren Unfall mit demselben mysteriösen Wagen verwickelt. Diesmal verlor

er ein Bein. Im Krankenhaus wurde er von zwei Männern besucht, die ihm einen tödlichen Unfall androhten, falls er weiterhin versuchen sollte, Geheiminformationen zu veröffentlichen. Im Zusammenspiel mit seinen schockierenden Entdeckungen über die geheimen Aktivitäten von Militär und Regierung überzeugten Cooper diese beinahe tödlichen Unfälle von der Wirklichkeit einer weltweiten Verschwörung und Vertuschung. Während er weiterhin Material sammelte, entschloss er sich, die Wahrheit über den Plan zur Versklavung der Menschheit in einer Neuen Weltordnung doch zu veröffentlichen. Dieser Entschluss fand seinen Ausdruck in der Publikation jenes Buches, das Cooper als »näher an der Wahrheit als alles, was bisher geschrieben wurde« bezeichnet. [12]

Behold a Pale Horse ist ein chaotisches Gemisch aus Verschwörungsmythen, durchsetzt mit Abdrucken von Gesetzestexten, offiziellen Verlautbarungen, Berichten und anderem unwesentlichen Material, das die drohende Aussicht auf eine Weltregierung aufzeigen soll, die dem amerikanischen Volk gegen dessen Willen und in schamloser Verachtung für die Verfassung aufgezwungen werde. Das erste Kapitel enthält ein angebliches geheimes Memorandum der Regierung mit dem Titel »Lautlose Waffen für stille Kriege«. Dieses Dokument, das angeblich in einem IBM-Kopiergerät bei einem Verkauf von überschüssigen Geräten im Juli 1986 gefunden wurde, ist zu einem heißen Favoriten bei den Verschwörungskulten geworden. Hier erfahren wir, dass die Elite 1954 beschlossen hat, Unternehmensforschung, Computertechnologie und Finanzwesen einzusetzen, um eine völlig vorhersehbare und manipulierbare Gesellschaft zu schaffen und den Reichtum der undisziplinierten und unverantwortlichen Vielen auf die wenigen Klugen und Wertvollen zu übertragen. Schlechte Massenerziehung hält die Leute in einem Zustand der Undiszipliniertheit und Dummheit, während die trivialen Belange der Medien und banale Unterhaltung sie verwirrt, desorganisiert und ablenkt. Dieses Memorandum ist in einem technischen Jargon verfasst, das soziale und wirtschaftliche Begriffe mit denen aus der Elektronik verbindet und so andeutet, dass in einer Gesellschaft alle Individuen programmiert werden können, denn »Menschen, die ihre Intelligenz nicht benutzen, sind nicht besser als Tiere (ohne) Intelligenz. Solche Menschen sind nichts anderes als freiwillige und ergebene Arbeitstiere und Steaks auf dem Tisch.« [13]

Cooper sieht dieses Dokument als formelle Kriegserklärung der

Illuminaten an die Bürger der Vereinigten Staaten an. Er versichert, dass friedliche Bürger dazu berechtigt sind, jegliche Maßnahmen einschließlich der Anwendung von Gewalt zu ergreifen, um den Feind zu identifizieren, einen Gegenangriff gegen ihn zu führen und ihn zu vernichten. [14] Das zweite Kapitel, »Geheimgesellschaften und die Neue Weltordnung«, beschreibt Coopers eigene Nachforschungen und Gedanken über die weltweite Verschwörung gegen Unabhängigkeit und Freiheit. Die Wurzeln der Illuminaten-Verschwörung sieht er in einer uralten »Bruderschaft der Schlange« sowie in den Templern und Freimaurern. Cooper glaubt, dass die meisten modernen Geheimgesellschaften in Wirklichkeit nur eine einzige Gesellschaft mit einem einzigen Ziel sind. Die monolithische Verschwörung zur Versklavung der Menschheit wird durch scheinbare Vielfalt und Verschiedenheit verschleiert:

»Der ›Order of the Quest’, die JASON-Society, der Roshaniya-Kult, die Kabbala, die Tempelritter, die Malteser, die Ritter des Kolumbus, die Jesuiten, die Freimaurer, der alte und mystische Orden des Rosenkreuzes, die Illuminaten, die Nationalsozialistische Partei, die Kommunistische Partei, die Mitglieder des Council on Foreign Relations, The Group, die Bruderschaft des Drachens, die Rosenkreuzer, das Royal Institute of International Affairs (heute eher unter dem Begriff ›Chatham House’ bekannt, eine englische Nichtregierungsorganisation, die sich mit internationaler Gegenwartspolitik beschäftigt, Anm. d. Übers.), die Trilaterale Kommission, die Bilderberg-Gruppe, der Vatikan, der Russell Trust, Skull & Bones, Scroll & Key (Geheimgesellschaften an den Universitäten von Harvard und Yale), the Order sind allesamt dasselbe und arbeiten auf dasselbe Endziel der Neuen Weltordnung hin.« [15]

Coopers obsessive Analyse dieser teils real existierenden, teils imaginären Gruppen häuft eine Unmenge von Details an, welche die schreckliche Macht der untereinander verwobenen Eliten auf der ganzen Welt verdeutlichen sollen. Nach Gary Allens Vorbild gebührt der Ehrenplatz dem Council on Foreign Relations und der Bilderberg-Gruppe. Cooper ist der Ansicht, dass das Council on Foreign Relations (CFR) die US-Regierung kontrolliert. Seine Mitglieder haben alle ausführenden Organe, das Außenministerium, das Justizministerium, die CIA und die obersten Ränge des Militärs

unterwandert. Jeder Direktor der CIA und auch die meisten Präsidenten seit Roosevelt sind Mitglieder des CFR gewesen. Cooper zieht mit einem traditionellen amerikanischen Misstrauen gegenüber Großbritannien eine Verbindung vom CFR zum Royal Institute of International Affairs und hegt auch einen tiefen Verdacht gegen die Universität von Oxford und das All Souls College. Doch seiner Meinung nach ist die mächtigste Geheimorganisation der Welt die Bilderberg-Gruppe, deren drei Komitees Mitglieder aus den Illuminaten, den Freimaurern, dem Vatikan und den alten Adelsfamilien Europas enthalten: »Das sind die Leute, die WIRKLICH die Welt regieren.« 16

Cooper legt den Zahlen 3, 7, 9, 11, 13 und 39 eine besondere illuminatische Bedeutung bei. Er sieht sie wiederholt in den Artikeln der amerikanischen Verfassung, in der ursprünglichen Anzahl der Bundesstaaten, der Mitgliederzahl der verfassunggebenden Versammlung und dem Datum, an dem die Unabhängigkeit verkündet wurde. In dem Großen Siegel findet er noch weitere kabbalistische Hinweise auf den Einfluss, den die Illuminaten auf die Gründung der Vereinigten Staaten genommen haben. Das allsehende Auge in der Pyramide repräsentiert Luzifer und ist auch das alte Symbol der Bruderschaft der Schlange. Auch in den lateinischen Wahlsprüchen werden geheime Botschaften vermutet. Das Motto »Novus Ordo Saeculorum« (»Neue Weltordnung«) verrät explizit das Projekt der Illuminaten für eine Neue Weltordnung, während das Vorkommen der Zahl 13 in den Zweigen des Olivenbaumes, den Balken und Streifen, den Pfeilen, der Buchstabensumme in »E pluribus unum« (»Aus Vielen Eines«, d.h. aus vielen Staaten oder Völkern wurde eine große Einheit gebildet), in den Sternen im grünen Wappen, den Steinen in der Pyramide und der Buchstabensumme in »Annuit Coeptis« (»Er heißt das Begonnene gut«; laut offizieller Deutung ist Mit »Er« Gott gemeint) die Handschrift dieser mächtigsten aller geheimen Gesellschaften andeuten. Überdies sieht er, was noch schlimmer ist, diese Zahl in der Komiteestruktur der Bilderberg-Gruppe wiederholt, die aus drei Gruppen zu je dreizehn Mitgliedern besteht; somit sei ohne jeden Zweifel bewiesen, dass sie von den Illuminaten inspiriert sei. 17

Eingehende Beweise für die Pläne der US-Regierung, einen totalitären Sozialismus einzuführen, findet Cooper in dem Missbrauch der Präsidentenmacht. Er deutet an, dass viele Gesetze durch geheime Entscheidungen der nationalen Sicherheitsbehörden

erlassen wurden, über die es keinerlei Dokumentation gibt und die der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung stehen. Durch diese »geheimen Gesetze« erhalte der Präsident (damals George Bush) die Macht, geheime Aktionen zu befehlen, einen Krieg zu erklären, den Terrorismus zu bekämpfen und im Notfall die Verfassung außer Kraft zu setzen, ohne den Kongress einbeziehen zu müssen. [18] Dann geht Cooper zur *Federal Emergency Management Agency* (FEMA) über, die in jedem nationalen Notfall ermächtigt ist, die Kontrolle über die Medien, die Nahrungsmittel, Energie und Transportwesen zu übernehmen, während gleichzeitig alle Bürger unter Aufsicht der Regierung zum Arbeitsdienst herangezogen werden können. William R. Pabst aus Houston steuert einen paranoiden Bericht über die Pläne des Verteidigungsministeriums zur Machtübernahme und Errichtung eines Polizeistaates bei und teilt die Standorte von einem Dutzend Konzentrationslagern mit, die bereits zur Aufnahme von politischen Gefangenen eingerichtet seien. »Wenn deine Familie auseinandergerissen und über die ganzen Vereinigten Staaten verteilt wird, um Sklavenarbeit zu leisten, und du deine Liebsten nie wieder sehen wirst, dann ist es deine eigene Schuld, denn du hast nichts getan, um das zu verhindern.« [19]

Die herrschende Elite glaubt, dass nur eine geheime und totalitäre Regierung die Probleme der Zeit lösen kann. Anscheinend gilt ihre Hauptsorge der Überbevölkerung. Zur Kontrolle des Bevölkerungswachstums führt die US-Regierung einen Krieg gegen ihre eigenen Bürger durch den Einsatz von Krankheiten, gefährlichen Chemikalien und radioaktiven Substanzen in der Bevölkerung. Vor allem hat die herrschende Klasse beschlossen, unerwünschte Elemente der Gesellschaft wie zum Beispiel Schwarze, Latinos und Homosexuelle ins Visier zu nehmen. Die Pocken wurden in Afrika verbreitet, um die schwarze Bevölkerung zu dezimieren. Der Hepatitis-B-Erreger wurde benutzt, um die US-Bevölkerung zu infizieren. Das AIDS-Virus ist eine Waffe der Regierung; Tabakfelder werden mit radioaktiven Abfällen bestäubt, um Lungenkrebs hervorzurufen; Dioxin und andere Gifte werden trotz gegenteiliger offizieller Beteuerungen immer häufiger eingesetzt. [20] Eine geheime Bundeseinrichtung in der Nähe von Bluemont, Virginia, die als Mount Weather bekannt ist, wird als unterirdische Stadt für die in Wartestellung befindliche Schattenregierung beschrieben, die bei einem selbst ausgerufenen Notfall jederzeit die Herrschaft über die Vereinigten Staaten

übernehmen kann. Patrioten, Nationalisten und rechtsextreme Gruppierungen seien die Hauptziele dieser Unterdrückungsmaßnahmen. Cooper warnt die Patrioten davor, dass sie bald zusammengetrieben werden, und empfiehlt allen recht denkenden Menschen, während der Ferienzeit (in der die Verhaftungen stattfinden sollen) von ihren Häusern fern zu bleiben. [21]

Ufos und Außerirdische spielen eine apokalyptische Rolle in William Coopers Verschwörungskult. Angeblich haben außerirdische Flugobjekte die Vereinigten Staaten mit zunehmender Häufigkeit zwischen dem Frühjahr 1947 und Ende 1952 besucht. Abgestürzte Ufos sowie tote und lebendige Außerirdische wurden in Roswell, New Mexico, und anderswo entdeckt und von herausragenden Wissenschaftlern unter Federführung der CIA und der Streitkräfte untersucht, während eine massive Vertuschungsaktion, verworrene Gerüchte und gezielte Desinformationen die Öffentlichkeit in Unwissenheit halten. Cooper scheint zu glauben, dass die außerirdischen Humanoiden auf die Erde kamen, um genetisches Material für ihre eigene, im Niedergang begriffene Rasse zu suchen. Präsident Eisenhower soll die Außerirdischen im Februar 1954 offiziell getroffen haben, und es wurde ein förmlicher Vertrag zwischen ihnen und der US-Regierung geschlossen. Im Austausch gegen ihre weit fortgeschrittene Technologie erhielten sie die Erlaubnis, eine beschränkte Anzahl von Menschen für ihr Genprojekt zu entführen und zu untersuchen. Alle heimlichen Beziehungen des Staates zu den Außerirdischen unterliegen einem Komitee, das als MAJESTIC-12 bekannt ist und dessen geheime Instruktionen Cooper angeblich gelesen hat, als er noch erkennungsdienstlicher Offizier bei der Pazifikflotte in den frühen 1970er-Jahren war. Riesige, gemeinsam mit den Außerirdischen betriebene Luftwaffenstützpunkte für fliegende Untertassen wurden insgeheim in Dreamland und in Area 51 nahe Rachel in der Wüste von Nevada eingerichtet. [22] Seitdem ist Area 51 zum Hauptziel sowohl für Ufologen als auch für Verschwörungstheoretiker geworden. Anthony Hilder hat eine Hörkassette mit dem Titel *The Panic Project* (Das Panik-Projekt) über die auf dem Stützpunkt Dreamland stationierten Ufos aufgenommen. [23] Die herrschende Elite hat sich heimlich mit den Außerirdischen gegen den Rest der menschlichen Bevölkerung verbündet.

Bill Coopers millenaristische Visionen sind recht wörtlich zu nehmen. Im Jahr 2000 werden die Maßnahmen der Geheimregierung gegen die Bevölkerung zu offener Feindseligkeit eskalieren. Zur gleichen Zeit wird die Existenz von Ufos und Außerirdischen offiziell als so etwas wie die Wiederkunft Christi enthüllt werden. Ein Raumschiff namens Galileo, das sich augenblicklich auf dem Weg zum Jupiter befindet, wird eine Plutoniumladung im Herzen des Riesenplaneten versenken und damit eine atomare Reaktion und die Geburt eines neuen Sterns verursachen, der Luzifer heißen wird. Ein gewaltiges Programm zur Manipulierung der Medien wird dieses Phänomen als ein Zeichen von ungeheurer religiöser Bedeutung interpretieren. Die ganze Welt wird die Erfüllung uralter Prophezeiungen erwarten. Zu diesem Zeitpunkt wird eine Gruft in der Cheops-Pyramide eröffnet werden, welche uralte Zeugnisse über die Erde enthält, und George Bush wird bei der okkulten Feier der Jahrtausendwende anwesend sein und die Neue Weltordnung ausrufen. [24]

Bill Cooper wird durch einen anarcho-libertären Geist der Rebellion gegen eine Regierung motiviert, die er als kriminell, despotisch und nicht verfassungsgemäß erkennt. Dasselbe gilt für Anthony J. Hilder, Linda Thompson und viele andere Sprecher der amerikanischen endzeitlichen Verschwörungskulte. In Anbetracht der Tatsache, dass diese Kulte häufig unter anderem den deutschen Nationalsozialismus als Vorläufer der Neuen Weltordnung identifizieren, kann man sich fragen, was das alles mit dem esoterischen Nazismus zu tun haben soll. Die Antwort liegt in der Besessenheit der Kulte von Heimlichkeit und Verschwörung. Indem die Verschwörungstheoretiker der geheimen herrschenden Elite den Krieg erklären, erschaffen sie eine tödliche Projektion. Die Elite wird als totalitär, antidemokratisch und voller Verachtung gegenüber dem Volk beschrieben, und das Volk wird als hilfloses, gutgläubiges Opfer von furchtbaren Plänen, Entführungen durch Außerirdische, Implantierungen und allen Arten persönlicher Verletzungen gezeichnet. Die Anklage einer solch schrecklichen okkulten Tyrannei rechtfertigt einen Ausbruch von Gewalt, durch die allein das riesige Gebäude aus Lüge, Täuschung und Unterdrückung zerstört werden kann. Die zuvor fügsam gewesenen Opfer werden entschuldigt, wenn sie nun die Elite mit jedem notwendig erscheinenden Mittel angreifen und vernichten. Geheime Aktionen, Gewalt, Terrorismus – allesamt Mittel, deren Benutzung die Elite angeklagt wird – sind

ebenfalls den Opfern erlaubt, sodass sie die Verschwörer auslöschen und ihre verlorene Autonomie wiedererlangen können.

Die engen psychologischen Parallelen zwischen den amerikanischen Verschwörungskulten und den Denkmustern der Nazis werden deutlich, wenn man sieht, dass ein vollständiger Nachdruck der *Protokolle der Weisen von Zion* das fünfzehnte Kapitel von *Behold a Pale Horse* bildet. Der Text ist der ersten englischsprachigen, von Victor E. Marsden übersetzten Ausgabe entnommen, die ursprünglich 1921 von der Britons Publishing Society, einer berüchtigten antisemitischen Gruppierung, veröffentlicht wurde. Auch wenn Cooper Mayer Amschel Rothschild mit den Worten »Wenn ihr mir die Kontrolle über die Währung einer Nation gebt, soll es mir egal sein, wer ihre Gesetze macht« zitiert, schreibt er die *Protokolle* nicht ausschließlich einer jüdischen Weltverschwörung zu. Er schlägt vor, alle Hinweise auf die »Juden« als Verschwörer durch den Begriff »Illuminaten« zu ersetzen, während das Wort »Goyim«, das die christlichen Betrogenen und Opfer bezeichnet, als »Vieh« gelesen werden sollte – die bevorzugte verächtliche Bezeichnung für ehrliche, aber naive Menschen.

Trotz ihres Stils, der dem späten 19. Jahrhundert angehört, bieten viele der *Protokolle* verwirrende Belege für die Sorgen und Ängste der Verschwörungsanhänger vor einer geheimen Regierung und der Neuen Weltordnung. Die Juden (Illuminaten) schaffen Unruhe, Unstimmigkeit und Feindschaft zwischen den Staaten, um deren Verschuldung zu erhöhen und Kriege gegen ihre Feinde zu schüren (Protokoll 7) – daher gibt es seit 1945 andauernd kleinere Kriege. Die Juden (Illuminaten) wollen die öffentliche Meinung durch Widersprüche verwirren (Protokoll 5); die Juden (Illuminaten) lenken die Massen durch Vergnügungen, Spiele, Leidenschaften, Volksbelustigungen und Volkspaläste von ihren eigentlichen Zielen ab (Protokoll 13). Diese Strategien spiegeln sich in der künstlichen Feierpolitik und dem sinnlosen Konsum der Gegenwart wider. Die Juden (Illuminaten) werden unter ihren Sklaven einen Marionettenherrscher einsetzen. Er wird das Recht haben, Notstandsgesetze vorzuschlagen, die Verfassung abzuändern und den Kriegszustand auszurufen (Protokoll 10) – daher die Anordnungen des nationalen Sicherheitsrates und die Mobilisierung der FEMA zur Errichtung eines Polizeistaates. Die Juden (Illuminaten) werden eine einzige Zentralregierung bilden, um die gesamte Menschheit kontrollieren zu können (Protokoll 15) – daher

die Neue Weltordnung.

Verschwörungstheorien gedeihen immer dann besonders gut, wenn die Menschen sich vom politischen Prozess ausgeschlossen fühlen. Die weltweite Zunahme von Über-Regierungen, der Aufstieg der politischen Klasse und die immer tiefer werdende Kluft zwischen den Eliten und der Wählerschaft arbeiten dem Verschwörungsglauben zu. Die neue amerikanische Mode der Verschwörungstheorien fand rasch eine große Anhängerschaft in Europa, was der wachsenden Macht der Europäischen Union und ihren Regierungsinstitutionen seit den 1990er-Jahren zuzuschreiben ist. Insbesondere die Bewegung der »Alternativen« mit ihrem Misstrauen gegen mächtige Regierungen, Großkonzerne und Schulmedizin hat sich als sehr empfänglich für Verschwörungstheorien erwiesen. Das Magazin *Nexus* (nicht zu verwechseln mit *The Nexus* von Kerry Bolton), das in der New-Age-Szene recht erfolgreich ist, bietet einen schlagenden Beweis für diese Tendenz. Gegründet 1990 in Australien, wird es nun sowohl in Amerika als auch in Großbritannien kommerziell vertrieben und behauptet von sich, mehr als 130.000 Leser zu haben. *Nexus* stellt eine faszinierende Mischung aus »Prophezeiungen, Ufos, Big Brother, dem Unerklärbaren, unterdrückter Technologie, verborgener Weltgeschichte und vielem anderen« dar. Artikel über makrobiotisches Kochen, Aromatherapie und das Ozonloch wetteifern mit Aufsätzen über die Fluorid-Behandlung des Wassers, Gedankenkontrollexperimente der CIA und Drogengeschäfte der pharmazeutischen Industrie. Hier wird bereits deutlich, wie die alternative Beschäftigung mit Gesundheit, Umwelt und richtiger Lebensweise von Ängsten über geheime Missbräuche und Regierungsverschwörungen getrübt wird.

Nexus ist auch ein Propaganda-Journal für die Sorgen und Verschwörungstheorien der amerikanischen Milizen. Frühere Ausgaben enthielten unter anderem einen Aufruf von Linda Thompson zu einem Marsch auf Washington, um einige Kongressabgeordnete wegen Verrats anzuklagen. Sie verlangte, die Mitglieder der Milizen sollten Abzeichen tragen und bewaffnet sein, damit man sie wie Kriegsgefangene behandeln könne. Ihr Video über den Angriff auf Waco, das angeblich McVeigh beeinflusste, wurde in Europa durch *Nexus* vertrieben. Im Juni 1994 veröffentlichte das Magazin eine erschöpfende Analyse des Films und eine prophetische Besprechung: »Es gibt eine sehr große

Untergrund-Bewegung, die sich gegenwärtig in Amerika formiert. Jeden Abend zeigt irgendjemand irgendwo in den USA dieses Video einer Gruppe von Freunden. Niemand bleibt ungerührt von dem, was er da sieht. Es ist ansteckend, also seht euch vor!« [25] *Nexus* veröffentlichte auch einen Artikel über die FEMA von Linda Thompson. Darin lässt sie sich über schwarze Hubschrauber und die weitreichenden Befugnisse der FEMA in einem möglichen Notfall aus. Doch sie betont, dass nur sechs Prozent des FEMA-Budgets für Notfallmanagement ausgegeben werden; der überwiegende Teil der Geldmittel werde auf geheime unterirdische Regierungseinrichtungen und neue Haftanstalten verwendet. Sie listet vierzehn Durchführungsverordnungen auf, welche die FEMA ermächtigen, über alle Aspekte des zivilen Lebens zu herrschen, sobald die Verfassung außer Kraft gesetzt ist. [26]

Mark Koernke, ein langjähriges Mitglied der Michigan-Miliz, hat ebenfalls für *Nexus* über Amerikas geheime Polizeikräfte geschrieben. Koernke behauptet, Erfahrungen im Bereich des militärischen Nachrichtendienstes sowie im Kommando von speziellen Kampfeinheiten zu besitzen, [27] und versucht so, seinem Bericht über FEMA, MJTF (*Multi Jurisdictional Task Force* , »gesamtrechtliche Einsatzgruppe«) und FINCEN (*Financial Crime Enforcement Network* , »Vollzugsnetzwerk für Finanzverbrechen«) und deren Verbreitung in den gesamten Vereinigten Staaten besondere Autorität zu verleihen. Ihm zufolge sind diese Einrichtungen ermächtigt, Männer, Frauen und Kinder aufzuspüren, zu verhaften, abzusondern, zu kategorisieren und in Gefangenenlager abzutransportieren. Koernke versichert, dass diese besonderen Streitkräfte Straßenbanden und Schlägertrupps als Vollstreckungspersonen benutzen; Personal der UN und des ausländischen Militärs werden im ganzen Land eingesetzt, falls die Ausrufung eines Notfalls bevorsteht; die Kampagnen und Aktionen der Regierung gegen Waffen und Drogen seien ein Vorgeschmack auf die allgemeine Mobilmachung gegen die Bevölkerung. [28] Das Fernsehprogramm *Panorama* der BBC zeigte einen Film über Koernke, in dem er sich auf die Aussicht freute, Politiker lynchen zu können. Nach dem Bombenanschlag von Oklahoma wurde er vom FBI aufgesucht und flüchtete zunächst, bevor er ergriffen, befragt und wieder freigelassen wurde.

In Großbritannien erlangte David Icke, ein früherer Profi-Fußballer und Fernseh-Sportreporter, in der New-Age-Bewegung

Starruhm nach der Veröffentlichung seines Buches *The Robot's Rebellion* (1994). Hierin lobt er *Nexus* als unvergleichlich und ausgezeichnet wegen der Bereitstellung von »schwer zu bekommenden Informationen über die einschneidenden Veränderungen in der Gesellschaft«. Sein Buch verbindet ein antielitäres, ökologisches und spirituelles Evangelium mit dem vollständigen Geschütz der rechtsextremen Verschwörungstheorien und Miliz-Ängste: Geheimgesellschaften und Freimauerer, Bankwesen und verborgene Eliten, die Neue Weltordnung, Gedankenkontrolle durch Mikrochips, Außerirdische und Waffenkontrolle. Außerdem holt er die *Protokolle der Weisen von Zion* wieder hervor, zitiert ausführlich aus jedem Protokoll und lässt sich darüber aus, wie diese schrecklichen Pläne in den gegenwärtigen politischen Entwicklungen Wirklichkeit geworden seien. Icke gibt zu, dass Hitler die *Protokolle* benutzte, um den Antisemitismus im Nazi-Deutschland zu schüren, doch sein Glaube an ihre Authentizität ist unerschütterlich: »Nur weil Hitler Wissen zu negativen Zwecken benutzte, hat das keine Auswirkungen auf das Wissen selbst.« Vielmehr betont Icke die Ironie, die darin liegt, dass »Hitler und die Nazis durch genau den Plan der Bruderschaft an die Macht kamen, den die *Protokolle* so genau vorhergesagt haben.« [29] Ickes Vortragsreisen führen ihn in alle größeren Städte des Vereinigten Königreiches. *The Robots' Rebellion* war bereits weniger als ein Jahr nach seiner Erstveröffentlichung in der dritten Auflage, und Icke erschien im Oktober 1994 auf der *Nexus* -Konferenz in Amsterdam, bei der auch die Milizführerin Linda Thompson auftrat.

Während *The Robots' Rebellion* die spirituelle Botschaft von globaler Liebe und Erleuchtung predigt, wiederholt das Buch die vertrauten Glaubenssätze und paranoiden Klischees der amerikanischen Verschwörungskulte. Die amerikanische Notenbank sei eine Schöpfung der Illuminaten. Die Elite der Bruderschaft (Ickes Alternativbegriff für die Illuminaten) umfasst die Imperien der Rockefellers und Rothschilds. Sie besitzt sechs vorgeschobene Organisationen: das *Council on Foreign Relations* , die *Trilaterale Kommission* , den *Club of Rome* , die *Bilderberg-Gruppe* , das *Royal Institute of International Affairs* und die *Vereinten Nationen* . Das Ziel der Illuminaten ist die Errichtung einer Weltregierung, der jeder Kontinent unterworfen ist. John F. Kennedy wurde ermordet, weil er gegen die wesentlichen Interessen der Bruderschaft war: gegen die

CIA, die Notenbank und den Vietnamkrieg. Das amerikanische Waffenkontrollgesetz von 1968 entspricht Wort für Wort dem Waffenkontrollgesetz der Nazis aus dem Jahre 1938. Menschen sollen mit einem computerlesbaren Code versehen werden, damit sie in Supermärkten und Banken »gelesen« werden können. Auch gibt es Abschnitte über FEMA, MJTF, FINCEN und die Rolle der Außerirdischen. Icke entlehnt einen großen Teil seines Materials über die Neue Weltordnung von Bill Cooper und nennt *Behold a Pale Horse* ausdrücklich als seine Quelle. [30]

Aus Ickes Buch wird deutlich, dass er eher ein Übermittler dieser Informationen als deren Urheber ist. Während des Prozesses seines spirituellen Erwachens spürt Icke, dass er »in ein Gebiet des Wissens geführt wird, das öffentlich gemacht werden muss«. Dies betrifft insbesondere den Fall der Neuen Weltordnung. Mit entwaffnender Aufrichtigkeit gibt er zu, dass er zuvor nur wenig über diesen Begriff wusste, doch innerhalb eines Zeitraumes von nur drei Wochen seien ihm alle in seinem Buch befindlichen Informationen durch eine Vielzahl verschiedener Leute in die Hand gespielt worden. »Diejenigen, die mich auf den höheren Ebenen leiten, wollten, dass diese Informationen in das Buch kommen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.« [31] Doch wer führte Icke und seine New-Age-Anhänger zu den Glaubensartikeln der endzeitlichen Verschwörungskulte? Wie kommt Icke dazu, lange Passagen aus Bill Cooper und amerikanischen Miliz-Quellen zu zitieren? Wer sind die Leute, die ihm diese Informationen gegeben haben? Jüngere Nachforschungen von Matthew Kalman und John Murray vom *Open-Eye* -Magazin deuten darauf hin, dass rechtsradikale und Neonazi-Gruppen eine Strategie der Infiltration verfolgen und den leichtgläubigen Icke für die Verbreitung ihrer eigenen Vorstellungen im grünen und New-Age-Milieu benutzen.

Das in London beheimatete New-Age-Magazin *Rainbow Ark* unterhält eine enge und einflussreiche Beziehung zu Icke. Es hat Auszüge aus Ickes Verschwörungstheorien abgedruckt und hilft bei der Organisation seiner Vorträge und Versammlungen. Außerdem besitzt das Magazin eine überraschend große Zahl von rechtsextremen Unterstützern und Verbindungen. Unter diesen befinden sich seine frühere Vermieterin Mary Stanton von den Anglo-Israeliten, Anthony Chevasse, ein Befürworter von C. H. Douglas’ Social-Credit-Bewegung (eine sozialistische ökonomische Theorie, derzufolge es unter dem Kapitalismus eine ungleiche

Verteilung der Kaufkraft gibt, weswegen die Regierung eine Kontrolle über die Preise ausüben sowie nationale Dividenden an die Verbraucher auszahlen soll, Anm. d. Üb.), und Donald Martin, der antisemitische Verleger von Bloomfield Books und Anführer der *British League of Rights* (»Britische Liga der Rechten«). Martin ist der Anführer etlicher Gruppen der äußersten Rechten, einschließlich der *British Federation for European Freedom* (»Britischer Verband für die europäische Freiheit«) und des englischen Arms der *World Anti - Communist League* (»Antikommunistische Weltliga«). Der Führer der *British National Party* (»Britische Nationalpartei«), John Tyndall, betrachtet Martin und seine Organisationen als Verbündete im Kampf gegen die Einwanderung fremder Völker, und Martin hat in Tyndalls Magazin *Spearhead* veröffentlicht. Der Herausgeber von *Rainbow Ark* hat Icke zu Treffen mit militanten amerikanischen Patrioten bewegt, öffentliche Versammlungen zum Thema Verschwörung und Rebellion organisiert und zur Information Bücher von Bloomfield Books empfohlen. Derselbe Herausgeber hat auch damit geprahlt, Ickes Interessen manipuliert zu haben. »Icke ist dafür noch nicht bereit«, kommentierte er in einem gefälschten Dokument mit dem Titel *Further Protocols* (Weitere Protokolle) mit exotischen Plänen eines »geheimen Zionismus« für die »Goyim.« [32]

Die Verbindungen von *Nexus* zur extremen Rechten wurden in Australien durch die Artikel über die US-Milizen deutlich. *Nexus* war ursprünglich ein grün-alternatives Magazin mit Interesse an Themen aus den Gebieten New Age, Gesundheit und Dritte Welt und schlug unter seinem neuen Herausgeber Duncan M. Roads diese neue Richtung ein. Roads besuchte 1989 Ghaddafi in Libyen und ist ein enger Freund des rechtsextremen Libyenfreundes Robert Pash. Pash ist zum Islam übergetreten und hat versucht, Verbindungen zwischen der extremen Rechten und Linken in Australien herzustellen. In den späten 1970er-Jahren war er die australische Kontaktperson für die in den USA beheimateten Aryan Nations und verteilte Ku-Klux-Klan-Material. In den späten 1980er-Jahren war er der australische Verteiler für Ghaddafis *Grünes Buch* und half der »Political Soldier«-Fraktion der »National Front« in Großbritannien, hochrangige Kontakte mit dem libyschen Regime herzustellen. [33] Als Vorsitzender des *Australian Peoples Congress* (»Australischer Völkerkongress«) pflegt Pash auch engen Umgang mit der *Australian League of Rights* (»Australische Liga der Rechten«), einer rechtsextremen antisemitischen Organisation, die in

Großbritannien durch Donald Martin repräsentiert wird. Pash hat auch John Bennett, einen revisionistischen Historiker und Präsident der *Australian Civil Liberties Union* (»Australische Union der bürgerlichen Freiheiten«) in Libyen eingeführt. Bennett ist ein Gefährte von David Irving und Willis Carto und arbeitet im Herausgeberkomitee des *Journal of Historical Review* mit, das sich mit der Leugnung des Holocaust beschäftigt. Der britische Vertreter von *Nexus* ist auch ein Anhänger der *Protokolle* und Bewunderer von David Irving, und er leugnet die Existenz von Gaskammern in Auschwitz.

Der Einfluss des amerikanischen Verschwörungsglaubens ist noch dramatischer in Deutschland, wo die *Protokolle* in die Diskussion über okkulte Nazi-Gesellschaften, Außerirdische und Zeitreisen einbezogen werden. 1993 veröffentlichte Jan van Helsing *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert* , unterstützt durch eine gewaltige Werbekampagne in den esoterischen Magazinen. Das Buch erwies sich rasch als Bestseller. In Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden über 100.000 Exemplare verkauft, und es wurde ins Englische und Französische übersetzt. Der Autor Jan Udo Holey wurde 1967 im fränkischen Dinkelsbühl geboren. Er war Punkrocker, antifaschistischer Aktivist und hat alle fünf Kontinente bereist. In jüngerer Zeit hat er sich in alternativer Medizin weitergebildet. Für sein Debüt als Verschwörungstheoretiker hat er ein Pseudonym mit symbolischer Bedeutung gewählt. Professor van Helsing ist der Vampirjäger in Bram Stokers berühmtem Roman *Dracula* . Wie Jack McLamb, der amerikanische patriotische Autor von *Operation Vampire Killer 2000* , macht sich auch van Helsing daran, die Blutsauger hinter den Kulissen zu entlarven. Er identifiziert diese Erzfeinde der Menschheit als die Illuminaten, eine geheime, weltweit verbreitete Loge, die Staaten und gewöhnliche Bürger durch Kriege und wirtschaftliche Versklavung unterdrückt. Doch van Helsings scheinbares Eintreten für Menschlichkeit und das Ethos von New Age maskieren lediglich seine antisemitischen Motive. [34]

Helsing verfolgt die Ursprünge der Verschwörung gegen die Menschheit zurück ins Jahr 300.000 v. Chr., als sich in Mesopotamien eine Bruderschaft der Schlange bildete. Hochrangige Eingeweihte erschienen in Deutschland erstmals im 14. Jahrhundert und wurden als Illuminaten bekannt. Die modernen Wurzeln der Verschwörung entdeckt van Helsing im Jahre 1773, als Mayer

Amschel Rothschild sich auf einer geheimen Versammlung in Frankfurt mit zwölf reichen Juden (den Weisen von Zion) traf. Dort heckten sie einen Plan aus, durch den sie die ganze Welt beherrschen wollten. Helsing druckt die *Protokolle der Weisen von Zion* ab und bezieht sich für ihre Glaubwürdigkeit eingehend auf Bill Coopers Kommentare. [35] Die Rothschild-Bank beauftragte den »bayerischen Juden« Adam Weishaupt mit der Gründung des Geheimordens der bayerischen Illuminaten, die das »Neue Testament Satans« lehrten und rasch führende Köpfe aus Finanz und Industrie rekrutierten. Als verschworene Feinde der Monarchie und Kirche schlossen die Illuminaten einen Pakt mit den Freimaurern zur Arbeit an einer »Neuen Weltordnung«, die durch die Revolutionen in Amerika und Frankreich erreicht werden sollte. Der Erste Weltkrieg habe stattgefunden, um Russland unter die Kontrolle der Illuminaten zu bringen; und der Zweite Weltkrieg machte sich »unterschiedliche Meinungen zwischen deutschen Nationalisten und politischen Zionisten« zunutze, um die russische Einflusssphäre auszudehnen und den Staat Israel zu legitimieren; der Dritte Weltkrieg wird die Menschheit zur »luziferanischen Doktrin« führen. [36]

Helsings atemberaubender Überblick über die Fortschritte der Illuminaten durch die Jahrhunderte ist größtenteils Gary Allen, Des Griffin und Anthony C. Sutton entnommen. Kurze Kapitel über Freimaurerei in Amerika, über London, die Russische Revolution und die amerikanische Notenbank sammeln angeblich alarmierende Einzelheiten über jüdische Besitzungen und Kontrolle hinter den Kulissen. Der Zionismus gibt den Takt an, zu dem die Weltmächte tanzen. Die Rothschilds steckten hinter der britischen Erklärung zu einer nationalen Heimstatt für die Juden und dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg. 1919 nahmen die Rothschild-Agenten Colonel House und Bernard Baruch an der Versailler Friedenskonferenz teil, die zur Geburtsstätte des von Rockefeller kontrollierten *Council on Foreign Relations* wurde, »der heute einflussreichsten Hintergrundorganisation in den USA«. In den 1920er-Jahren wurden die Pläne von Dawes und Young durch das jüdische und amerikanische Interesse angeregt, deutsche Reparationsleistungen zu erleichtern, doch ihr Monopolkapital diente nur dazu, die deutsche Waffenindustrie wieder aufzubauen. Trotz seines verworrenen Berichts versichert Helsing dem Leser, dass »alles bis ins kleinste Detail geplant war … aber das wussten

nur die Insider.« [37]

Im Hinblick auf den Nationalsozialismus und das Dritte Reich bedient sich Helsing ausgiebig bei Norbert Jürgen-Ratthofers *Das Vril-Projekt* (gemeinsam mit Ralf Ettl, 1992, nie in einem Verlag erschienen; das Typoskript erfuhr jedoch Verbreitung im Versandhandel und im Internet, Anm. d. Übers.) mit seinem phantastischen Bericht über Verbindungen zwischen der Thule-Gesellschaft, der Vril-Gesellschaft und außerirdischen Intelligenzen. Sebottendorf erfuhr von den gnostisch-marcionitischen Templern, dass eine Weltumwandlung im Einklang mit der Bewegung der Tierkreiszeichen um die Schwarze Sonne unmittelbar bevorstehe. Das Königreich Gottes werde den Juden weggenommen und den Deutschen gegeben werden. Der Thule-Gesellschaft zufolge habe El Shaddai, der Gott des Alten Testaments, den Juden befohlen, »auf Erden die Hölle zu errichten«, was der Grund dafür sei, dass die Welt andauernd durch Kriege und Konflikte erschüttert werde. Helsing behauptet, die Thule-Gesellschaft habe alles über die jüdische Weltverschwörung und die *Protokolle* gewusst. Als Vorläufer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der SS weihte sich die Thule-Gesellschaft dem Kampf gegen die jüdischen Banken und Logen und wollte auf der Erde ein »Reich des Lichts« schaffen. Nach der babylonischen Offenbarung der Isais glaubten die Thule-Eingeweihten an das Kommen des Messias, des »dritten Sargon«, der Deutschland mit einer neuen arischen Kultur wieder zur alten Größe führen werde. In weiteren farbenprächtigen Passagen schreibt Helsing über Hitlers Suche nach dem unterirdischen Reich Agarthi, in dem er Kontakt mit den Erben der außerirdischen Arier aufnehmen wollte, die von Aldebaran-Hyperboräa gekommen waren. [38]

Helsing breitet sich über Karl Haushofers Verbindungen zu Tibet aus und behauptet dann, die SS und ihr innerer Kreis der Schwarzen Sonne sei ein religiöser Orden gewesen, der sich der praktischen Verwirklichung jener Vorstellungen geweiht habe, welche die Thule-Gesellschaft gehegt hatte. »Zahllose junge Männer wurden von der Schwarzen Sonne in der Wewelsburg ausgebildet und nach Tibet geschickt, wo sie sich auf das Armageddon am Ende dieses Jahrhunderts vorbereiten.« An dieser Stelle lässt sich Helsing über die telepathischen Kontakte der Vril-Gesellschaft mit den Außerirdischen im Sternensystem des Aldebaran aus, das achtundsechzig Lichtjahre von der Erde entfernt im Sternbild Stier

liegt. Die Außerirdischen enthüllen, dass ihre Herrenrasse hellhäutiger Gottmenschen vor über 500 Millionen Jahren damit begonnen habe, andere Planetensysteme zu kolonisieren. Innerhalb unseres eigenen Systems siedelten sie auf Mallona (dieser Planet sei heute der Asteroidengürtel), Mars, (wie deutlich an den Pyramiden und dem Gesicht in der Cydonia-Region zu erkennen sei) und auf der Erde in Mesopotamien, wo sie die herrschende Kaste der Sumerer gebildet hatten. Ähnlichkeiten zwischen der aldebaranisch-sumerischen und der deutschen Sprache beweisen die außerirdischen Ursprünge der arischen Deutschen. Mit der Hilfe der Aldebaraner baute die Vril-Gesellschaft eine Zeitmaschine nach dem Antigravitationsprinzip. Diese Technologie führte zu den erstaunlichen deutschen fliegenden Untertassen der Haunebu- und Vril-Klasse, die unter der Aufsicht der SS gebaut wurden. [39]

In seinem Bericht über die Nachkriegszeit folgt Helsing Des Griffins Bestseller *Descent into Slavery* (1980; dt. *Die Absteiger: Planet der Sklaven?* , Wiesbaden, VAP 1981), in dem dargestellt wird, wie die machtgierigen Internationalisten alle Nationen in den sozialen und finanziellen Ruin treiben, damit sie in einer weltumspannenden Diktatur aufgehen können. Es überrascht uns kaum mehr, wenn wir erfahren, dass nur die Elite der Illuminaten vom Zweiten Weltkrieg profitierte, doch zusätzlich führt Helsing ein revisionistisches Thema ein. Er druckt vertrautes neonazistisches Material über die angeblich 1933 erfolgte Kriegserklärung der Juden gegenüber Deutschland, über polnische Provokationen und den Morgenthau-Plan ab, nach dem das besiegte Deutschland in einen Agrarstaat umgewandelt werden sollte. [40] Er behauptet, die deutschen und japanischen Friedensangebote seien systematisch ignoriert worden, damit beide Länder in Schutt und Asche gelegt werden konnten. Die daraus resultierenden Zerstörungen schufen gewaltige Investitionsmöglichkeiten, und die globale Umgestaltung kündete bereits die Neue Weltordnung an. [41] Helsings Bericht über Deutschlands Nachkriegserfahrungen im Prozess der Internationalisierung ist stark nationalistisch gefärbt. Unter dem Deckmantel von Demokratie und Liberalismus planten die Illuminaten die Entnationalisierung und moralische Erniedrigung Deutschlands. Die nach dem Krieg erfolgte »Umschulung« (Unterricht in Demokratie und Liberalismus) zur Entnazifizierung deutscher Ansichten und Einrichtungen habe die Elterngeneration diffamiert, zur Jugendrevolte ermuntert und einen moralischen

Relativismus befördert. Egoismus, Konsumismus und die Vernachlässigung des Fachs Geschichte in den Lehrplänen habe eine deutsche Jugend herangezogen, die nichts von ihrer eigenen Vergangenheit weiß. [42]

Seitenlang nennt er Adressen kontrollierter Medien und Zeitungen sowie parapsychologische Methoden zur Indoktrinierung bürgerlicher Gesellschaften. Helsing teilt Mitgliederlisten von wesentlichen Illuminatengesellschaften mit, einschließlich des Komitees der 300, des Council on Foreign Relations, von Skull & Bones, dem Round Table, den Bilderbergern, der Trilateralen Kommission, dem Club of Rome und den Vereinten Nationen (UNO). An ihrer Spitze steht die Rothschild-Familie. Siegel und Symbole von Organisationen und Gesellschaften werden nummerologisch untersucht, um Hinweise auf eine verborgene Steuerung durch die Illuminaten zu erlangen. Die Verbindungen der Vereinten Nationen zu der Rockefeller-Familie sowie zum CFR beweisen dessen strategische Bedeutung bei den sich überschneidenden Eliten, die hinter dem Plan zur Übernahme der Weltherrschaft stehen. Die Ritter des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem haben enge Beziehungen zur englischen Königsfamilie – hier benutzt Helsing John Colemans *Conspirators' Hierarchy* – und stellen die Anführer des Komitees der 300, dessen innerster Zirkel der Hosenbandorden ist. Es werden Zirkel innerhalb von Zirkeln und auch Namen genannt: zum Beispiel ist Lord Carrington, der frühere britische Außenminister, ein Ritter des Hosenbandordens, das Haupt der NATO und im Vorsitz der Bilderberger. [43]

1995 veröffentlichte Helsing *Geheimgesellschaften 2* in Form ausführlicher Antworten auf Interview-Fragen. Hier wehrt er sich gegen den Vorwurf des Antisemitismus und behauptet, jüdische Freunde und Kollegen zu haben, bevor er die hinterhältige Unterscheidung zwischen den semitischen Juden und den aschkenasischen Juden oder Chasaren trifft, die seine wahren Feinde sind und zu denen er die Rothschilds, die Warburgs, die englische Königsfamilie (!), Marx, Lenin, Stalin etc. zählt. Diese List wiederholt die Versuche fortschreitender Abspaltung der Juden von ihrem israelitischen Erbe in der Doktrin von Christian Identity. Dann druckt Helsing einige Seiten von Dr. Johannes Pohls bösartiger Übersetzung des Talmud ab, die 1943 von der NSDAP als antisemitische Propaganda veröffentlicht worden war. [44] Was die *Protokolle* angeht, so leugnet Helsing einfach, dass ihre Authentizität

eine wichtige Rolle spiele. Sie existieren und werden benutzt. Zur Vervollständigung seiner antisemitischen Hetzereien enthüllt er, dass der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl als Henoch Kohl geboren wurde, und er zeigt auf, wie George Soros Osteuropa durch seine liberalökonomischen Aktivitäten ruiniert. [45] Helsings zweifelhafte Quellen, seine andauernde Wiederholung jüdischer Namen als Mitglieder privater und öffentlicher Organisationen und vor allem sein Nachdruck auf das Vermögen und den mächtigen Einfluss der Rothschilds als führende Illuminatenfamilie lassen keinen Zweifel daran, dass seine Verschwörungstheorien gegen die Juden gerichtet sind.

Helsings atemlose Suche nach Verschwörern führt er unter dem »Schwarzen Adel« fort, womit er die aristokratischen und königlichen Familien Europas meint. In Anbetracht ihrer Grundeigentümerinteressen arbeiten sie angeblich mit den Mitteln von De-Industrialisierung und Bevölkerungsschwund auf die Errichtung eines neuen Feudalsystems hin. [46] Das führt ihn zum Club of Rome, den Helsing als einen geheimen Rockefeller-Zirkel beschreibt, welcher in der privaten Rockefeller-Stiftung in Bellagio, Italien, gegründet wurde. Zu seinen Mitgliedern zählen die ältesten europäischen Familien des Schwarzen Adels und die führenden Illuminatenfamilien Amerikas, die sich allesamt dem Ziel einer Weltregierung durch die Elite verschrieben haben. [47] Zur Reduzierung der Weltbevölkerung hat der Gründer des Club of Rome, Dr. Aurelio Peccei, der frühere Vorstandsvorsitzende von Fiat, die heimliche Verbreitung einer Epidemie vorgeschlagen. Helsing kopiert Bill Coopers Bericht darüber, wie das AIDS-Virus zu diesem Zweck in Fort Detrick, Maryland, geschaffen wurde. Das Virus wurde 1977 unter dem Deckmantel eines Pockenimpfprogramms der Weltgesundheitsorganisation zunächst unter der afrikanischen Bevölkerung verbreitet, bevor es in den Vereinigten Staaten ab 1978 bei »unerwünschten« Gruppen wie Schwarzen, Latinos und Homosexuellen eingesetzt wurde. [48] Helsing kennt Cooper persönlich und druckt auch dessen vollständigen Bericht über das MAJESTIC-12-Material sowie die geheimen Verträge der USA mit den bösen Außerirdischen ab. Das CFR und die Trilaterale Kommission besitzen die vollständige Kontrolle über die außerirdische Technik und auch über die Wirtschaft. Diese gemeinsame Machtstruktur aus Menschen und Außerirdischen zielt auf die Versklavung der menschlichen Rasse ab. [49]

Helsings Weltverschwörung aus Illuminaten und Juden ist zu großen Teilen der amerikanischen patriotischen Bewegung entnommen, doch sie wurde deutsch-nationalistischen Erfordernissen angepasst. Helsing führt an, dass diese kosmische Verschwörung nur durch die Wiedererrichtung des Deutschen Reichs vereitelt werden könne. Er zitiert Matterns und Landigs Berichte über den antarktischen »Phantomzug« und die fruchtlosen amerikanischen Versuche von 1947 und 1958, die Deutschen in der Antarktis zu besiegen. Helsing wiederholt das Neonazi-Sprichwort, nicht das Deutsche Reich habe kapituliert, sondern nur die deutschen Streitkräfte unter Großadmiral Dönitz. Völkerrechtlich existiere das Deutsche Reich noch, und die gegenwärtigen Regierungen in Polen, Österreich und der Deutschen Demokratischen Republik seien nur provisorisch. Das Deutsche Reich kontrolliere gegenwärtig große souveräne Gebiete der Antarktis sowie die Provinz San Carlos de Bariloche in Argentinien. Helsing behauptet auch, Kontakt zu Mitgliedern der Schwarzen Sonne zu haben. Ein von Helsing Befragter wurde angeblich in Neuschwabenland geboren und lebt heute zusammen mit drei Millionen weiterer Reichsdeutscher in einer unterirdischen Stadt. Weitere Stützpunkte existieren auf den kanarischen Inseln, im Bermuda-Dreieck und im Himalaya. Insgesamt haben die Reichsdeutschen heute eine stehende Armee von sechs Millionen Soldaten einschließlich eingewanderter Aldebaraner sowie eine Armada von 22.000 fliegenden Untertassen. Diese »Dritte Macht« könnte sich als einzige Verteidigungsmöglichkeit der Menschheit gegen die Versklavung durch die Illuminaten erweisen. [50]

Helsing sieht die Intervention der Vereinten Nationen im Irak und den anschließenden Golfkrieg als wichtiges Beispiel für die Offensive der Illuminaten gegen die verbliebene Opposition an, die die Neue Weltordnung ablehnt. Als »die Deutschen des Orients« sind die Iraker alte Verbündete des Deutschen Reichs, das die Verteidigungsanlagen des Landes gebaut hat und dort Stützpunkte für seine fliegenden Untertassen besitzt. Die anhaltenden Luftangriffe der UN gegen Basra und Nadschaf hatten den Zweck, die deutschen Ufo-Basen zu zerstören. Es ist kein Zufall, dass Helsing fundamentalistische und aus der Weltgemeinschaft ausgestoßene Staaten bewundert, die ihre Identitätspolitik durch ethnische Säuberungen gegen nationale Minderheiten (z.B. Irak, Serbien) verfolgen, denn diese Staaten sind nicht an der globalen

Wirtschaftsordnung der liberal-kapitalistischen Staaten unter der Oberherrschaft Amerikas beteiligt. So lobt Helsing den Irak für dessen Bildungs- und Wohlfahrtssystem und andere Errungenschaften unter einem »faschistisch«-sozialistischen System. Der Irak ist eine größere Regionalmacht, die eine Bedrohung für die Ziele der Illuminaten im Mittleren Osten darstellt. Helsing rühmt Saddam Hussein als »neuen Hitler«, der in seinem Volk viel beliebter ist als jeder Karrierepolitiker in den demokratischen Ländern. [51]

Helsing präsentiert den Antisemitismus und den deutschen Nationalismus in einem völlig neuen Kontext von Außerirdischen, freier Energie, Zeitreisen und New-Age-Religion. Er zitiert die Bücher über freie Energie von Nicola Tesla und David Hatcher Childress. Besonders ist Helsing an dem Montauk-Projekt interessiert, einer Erfindung von Preston B. Nichols, Peter Moon und Alfred Bielek. Diese amerikanischen Autoren haben eine Reihe von Zeitreise-Büchern auf der Grundlage des »Philadelphia-Experiments« geschrieben. Dieses Experiment hat den Zerstörer USS *Eldridge* zum Gegenstand, der angeblich im August 1943 für mehrere Minuten aus seinem Dock in Philadelphia verschwand, sich 250 Meilen entfernt in Norfolk materialisierte und dann in Philadelphia wiedererschien, was durch die praktische Anwendung von Einsteins einheitlicher Feldtheorie bewirkt wurde. [52] 1989 stellte sich Alfred Bielek auf Timothy Beckley Greens Konferenz über Ufos und New Age in Phoenix, Arizona, als ein überlebendes Mannschaftsmitglied des Schiffes aus dem Experiment vor. Sein Bericht handelte von zwei zeitlich parallel verlaufenen Biographien. Rasch wurde seine Geschichte von Beckley Greens Verlag Inner Light Publications aufgenommen, in dem Bücher von ihm selbst, von Brad Steiger und Commander X über Ufos, Erdbasen der Außerirdischen und Vertuschungen durch die Regierung veröffentlicht werden. [53]

Ab 1992 verfassten Nichols und Moon eine ganze Reihe von Büchern über ein erfundenes Forschungsprogramm in Montauk Point, Long Island, das zwischen 1969 und 1983 angeblich die Untersuchung von Gedankenkontrolltechniken zum Gegenstand hatte. Daraus sich ergebende Entdeckungen in den Bereichen der Telepathie und des interdimensionalen Transfers führten zu einer Manipulation von Zeit und Materie. Schließlich wurde ein Zeittunnel geöffnet, der ins Jahr 1943 und zu dem ursprünglichen

Philadelphia-Experiment zurückführte. [54] Diese sensationalistische Schnittstelle zwischen geheimen Forschungen, offizieller Informationsunterdrückung und alternativen Wirklichkeiten passt perfekt in Helsings Wunderland der kosmischen Verschwörung. Nach seinem ersten Treffen mit Bill Cooper in Hawaii nahm Helsing an Timothy Beckley Greens Konferenz von 1991 in Phoenix teil, wo er auf Alfred Bielek traf und von dessen Zeitreisebericht tief beeindruckt war. Nach der Veröffentlichung von *The Montauk Project* (1992) erwarb Helsing die deutschen Rechte an dem Buch und traf Peter Moon und Duncan Cameron, angeblich einen weiteren Überlebenden des Philadelphia-Projekts. Helsing freundete sich mit diesem Zirkel an, der behauptet, die UNO und Agenten Rockefellers hätten sie mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht Stillschweigen bewahrten. Unbeirrt hat Peter Moon die Montauk-Mythologie inzwischen um Verbindungen zu Nazis und Tibetern bereichert, die auf Helsings Informationen über die Thule-Gesellschaft und die Schwarze Sonne beruhen. [55]

Durch die Darstellung der Geheimgesellschaften und der jüdischen Weltverschwörung als außerirdischer Kampf um das Schicksal unseres Planeten gelingt es Helsing, für seinen manichäischen Antisemitismus die New-Age-Leserschaft zu erreichen. Zum Beispiel erschienen allein in den ersten drei Monaten des Jahres 1995 in österreichischen Buchhandlungen mehr als sechzig neue esoterische Verschwörungsbücher. Der Erfolg dieser Werke passt zu einer weit verbreiteten Reaktion vieler Österreicher auf die Europäische Union seit dem Beitritt des Landes im Jahre 1992. Wie im Fall der amerikanischen patriotischen Bewegung führten eine übergeordnete Regierung und die Einmischung des Auslandes zu einem Bedarf an Verschwörungstheorien. Diese Reaktion wurde verstärkt durch den EU-Boykott gegen Österreich, als Jörg Haiders populistische Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) nach den Wahlen von 2000 an der Regierung beteiligt wurde. Wie schon bemerkt, sind Helsings Bücher in Deutschland noch immer Bestseller und werden durch den Versandbuchhandel Andromeda und ähnliche New-Age-Verkaufsstellen vertrieben. Die Schweiz hat Helsings Bücher wegen des Verstoßes gegen ihr neues Anti-Rassismus-Gesetz von 1995 verboten. Nach Beschwerden von deutschen Juden klagte die Mannheimer Staatsanwaltschaft im September 1996 Autor und Verleger wegen der Verbreitung antisemitischer Propaganda an,

stellte das Verfahren aber im Januar 1997 wieder ein, da sich beide Parteien nicht innerhalb des Mannheimer Zuständigkeitsbereiches befanden. Inzwischen hatte der Elwertverlag vorsichtshalber seinen Firmensitz nach Gran Canaria verlagert und ein neues Buch veröffentlicht, in dem die Klage zurückgewiesen wird. Seitdem hat Helsing weitere Bestseller über den Dritten Weltkrieg und die deutschen Kontakte zu Aldebaran herausgebracht. [56]

Die endemische Ausbreitung von Verschwörungstheorien im New-Age-Milieu ist ein beunruhigendes Phänomen. Das anarcho-freiheitliche Interesse an der Erforschung von Gedankenkontrollexperimenten der CIA, geheimen Operationen der Regierungsbehörden und deren Verbindungen zu Ufos und Außerirdischen schlägt plötzlich in einen pessimistischen Diskurs über verborgene Eliten, das Concil on Foreign Relations, die Trilaterale Kommission, die Bilderberger und Rothschilds um und führt dazu, dass die *Protokolle der Weisen von Zion* nachgedruckt werden. Wie kann man das Umschwenken von einer offenen, antiautoritären und egalitären Weltsicht hin zu einem angstbeladenen Mythos von feindseligen Eliten und verborgenen Bedrohungen erklären? Manche Anhänger von New Age mögen durchaus Verachtung für eine Gesellschaft empfinden, die es nicht geschafft hat, sich den Hoffnungen der 1970er-Jahre gemäß spirituell zu wandeln. Zu jener Zeit herrschte eine säkulare, marxistische Sozialkritik vor, die rationale Erklärungen für Kapitalkonzentration und Machtzusammenschlüsse bot. Die New-Age-Anhänger scheuten davor zugunsten einer inneren Umwandlung zurück, doch jetzt, nach Thatcher, Reagan und Bush, mögen sich viele fragen, was den Eintritt des New-Age-Zeitalters noch aufhält. Der Druck der Globalisierung und Automation, die steigende Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland, die harte Reaktion auf *Affirmative Action* (auch im Deutschen gebräuchlicher Begriff, der institutionelle Maßnahmen zur Verhinderung sozialer Diskriminierung bestimmter Gruppen umschreibt, Anm. d. Übers.) und politische Korrektheit zeigen allesamt eine wachsende Spannung in der Mittelschicht an. Das spirituelle Klammern an Kerzenflammen, Tarot, Runen und Druiden-Workshops zur Beruhigung der inneren Welt kann sich leicht mit »Anti«-Phantasien über das vermischen, was (oder öfter »du weißt schon, wer«) die Dinge da draußen verdirbt.

Die Vereinbarkeit von Verschwörungstheorien mit New-Age-

Vorstellungen ist nicht neu. Die völkisch-rassistischen Bewegungen und Wandervogel-Gruppen in Deutschland zwischen den Weltkriegen vermischten Naturverehrung sowie ökologische und gesundheitliche Themen mit Antisemitismus, Rassismus und nationaler Wiedererweckung. Heute holen viele New-Age-Gruppen die nativistischen Aspekte des völkischen Denkens in einem Lobgesang auf das Primitive wieder hervor: Eingeborenen Amerikanern, afrikanischen Buschmännern und australischen Aborigines wird ein Wissen zugeschrieben, das die rationalen, technisch fortgeschrittenen Völker des Westens schon lange verloren haben. Solange diese idealisierten Gruppen als marginal, fremd oder unterdrückt empfunden wurden, war ein solches New-Age-Gefühl meistens im linken oder liberalen Spektrum zu finden. Doch als die Vorbilder näher am eigenen Zuhause in der vorrationalen, mythischen Vergangenheit der westlichen Kultur gesucht wurden, kehrten die völkischen Ideen zurück und waren bald wieder in Mode. In der New-Age-Bewegung widmen sich inzwischen viele Gruppen und Workshops der Wiedererweckung des alten keltischen und teutonischen Wissens. Bücher über Ogham, Runen, Prophezeiungen und heidnische Götter werden immer zahlreicher. Schamanismus, Magie und Aberglaube sind »in.« Die Sehnsucht nach einem verlorenen Goldenen Zeitalter sowie apokalyptische Hoffnungen auf sein erneutes Heraufdämmern erinnern an die ideologischen Verbrämung früherer Rufe nach einer faschistischen Erneuerung.

Die amerikanischen Milizen, die Verschwörungskulte und der Kulturpessimismus von New Age stellen verschiedene Spielarten eines populären Radikalismus dar, der dem Liberalismus in der modernen Politik und Gesellschaft zutiefst feindlich gegenübersteht. Einige New-Age-Ideen verherrlichen Natur und primitive Völker in einer vergoldeten Vision der fernen Vergangenheit, während Umweltextremisten den Wert der menschlichen Zivilisation grundsätzlich in Frage stellen. Diese Ideen hatten ihren Ursprung in der »Anti-Haltung« des linken politischen Spektrums, doch ihre stärker werdende Tendenz hin zu Verschwörungsglaube und Verzweiflung deutet ihre Empfänglichkeit für die endzeitlichen Auffassungen und mystischen Vorstellungen der äußersten Rechten an. Entmutigt durch das unaufhaltsame Voranschreiten der modernen technologischen Gesellschaft und globalen Ökonomie haben sich viele in geistige Subkulturen zurückgezogen, in denen

alle Arten von phantastischen und bedrohlichen Verschwörungen vorstellbar sind, sodass sogar die *Protokolle* plötzlich neue Leser und Gläubige finden. Allerdings bietet New Age noch immer wenig Platz für Hitler-Verehrung oder Nazi-Ufos, aber es ist bemerkenswert, dass in *Rainbow Ark* schon darüber spekuliert wurde, ob möglicherweise etliche alte Nazis in den Körpern von modernen Israelis wiedergeboren wurden, um den alten Hass auf karmische Weise auszugleichen. Angesichts solch bisher marginaler Gedanken sind jedoch alle möglichen Arten einer Neubewertung denkbar.

Wie wir gesehen haben, können die Verschwörungstheorien auf alte religiöse Vorstellungen zurückgeführt werden, die den Menschen als Knecht eines bösen, geringeren Gottes ansahen, der die Materie und das niedere Reich geschaffen hat. Nur die Intervention eines höheren, gnädigen Gottes kann den Menschen in die Lage versetzen, spirituelle Erlösung zu erlangen. Diese dualistischen Vorstellungen waren wesentlich für den Gnostizismus, Marcionismus, Manichäismus und andere häretische Bewegungen in der Frühgeschichte des Christentums. Innerhalb einer religiösen Weltsicht beweist alles Leid, alle Unordnung und aller Kampf die Existenz des Bösen. Solche dualistischen Kräfteverhältnisse, in denen das Böse als Teufel oder Antichrist personifiziert wurde, als dessen Stellvertreter auf Erden man oft die Juden ansah, schufen im mittelalterlichen Christentum eine machtvolle Dämonologie. Die Behauptungen der patriotischen Bewegung, die Illuminaten verbreiteten AIDS, führten Verhandlungen mit bösen Außerirdischen und versklavten die Menschheit durch Gedankenkontrolle mit Hilfe von Mikrochips in einer dämonischen Neuen Weltordnung, werden offen aus den *Protokollen der Weisen von Zion* , jener modernen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Version mittelalterlicher antisemitischer Phantasien hergeleitet. So wie die *Protokolle* eine breite Leserschaft unter den Entwurzelten und Enteigneten in einer rasch sich ändernden Welt vor und nach dem Ersten Weltkrieg gefunden hatten, findet diese erneute Verschwörungsdebatte am Beginn des neuen Jahrtausends ihre Anhänger unter den durch die Auswirkungen der Globalisierung Verängstigten und Frustrierten.

Dieses Kapitel begann mit dem Bombenanschlag von Oklahoma im April 1995 und dessen Zusammenhang mit den Verschwörungstheorien der patriotischen, rechtsextremen und

Miliz-Gruppen in den Vereinigten Staaten. Diese Ansichten wurzeln oft in antisemitischen Stereotypen, doch sie beinhalten auch eine weiter reichende Ablehnung der Bürokratie sowie ein Misstrauen gegen jegliche Eliten, seien sie politischer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Natur. Doch ein jüngerer und weitaus furchtbarerer terroristischer Anschlag in den Vereinigten Staaten demonstriert noch deutlicher den wachsenden Hass der Rechtsextremen auf Regierung und Gesellschaft.

Am 11. September 2001 entführten militante islamistische Selbstmord-Piloten drei zivile Flugzeuge und steuerten sie in das World Trade Center in New York sowie in das Pentagon in Washington D. C. In unvergesslichen Katastrophenszenen stürzten die beiden 110 Stockwerke hohen Bürotürme ein, und die Angriffe verursachten den Tod von 5700 Zivilisten. Die US-Regierung machte sich daran, eine strategische Koalition mit den europäischen und vielen muslimischen Staaten zu schmieden, um die führenden Terrorgruppen, die hinter diesem Anschlag steckten, sowie jene Staaten zu vernichten, die sie beschützten (vor allem das Taliban-Regime in Afghanistan). Die Aufmerksamkeit richtete sich insbesondere auf Osama bin Laden und seine al-Qaida-Gruppe als Hauptverdächtige, doch auch andere Terrorgruppen wie der ägyptische Islamische Dschihad, die algerische Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA), die Islamische Widerstandsbewegung (Hamas), der Palästinensische Islamische Dschihad und die levantinische Hisbollah wurden ins Visier genommen. Mitglieder dieser Gruppen waren verantwortlich für Angriffe auf die US-Marine-Kasernen in Beirut 1983, das Massaker an Luxor-Touristen 1997 und die Bombardierung der US-Botschaften in Kenia und Tansania 1998. Diese Gruppen gehen weit über ihr Ziel hinaus, einen eigenen palästinensischen Staat zu schaffen und Israel zu vernichten, und wenden sich auch gegen Israels amerikanische Schutzmacht. In ihrem Ruf nach einem Dschihad (heiliger Krieg) gegen den »Großen Satan« Amerika, den angeblich dämonischen Repräsentanten von Säkularisation und Materialismus, führen diese militanten Islamisten einen Kreuzzug gegen die Juden und Christen. Ihr Kampf spiegelt Samuel P. Huntingtons »Kampf der Kulturen« als Schlüsselereignis dieses neuen Jahrhunderts wider.

Die extreme Rechte nahm sich von der Wut aus, die durch die Vereinigten Staaten und Großbritannien schwappte. Stattdessen sympathisierten viele mit den militanten Islamisten gegen die

»Ostküste«, das Codewort für den Einfluss des amerikanischen Judentums auf die Weltfinanzen und die Außenpolitik, wenn es um die Unterstützung Israels geht. Einige amerikanische Neo-Nazis gingen sogar so weit, die terroristischen Angriffe zu loben. Tom Metzger von der *White Aryan Resistance* (WAR, »Weißer arischer Widerstand«) nannte den Angriff auf das World Trade Center ein Beispiel für »Sieg oder Walhalla«, das die Arier unbedingt zur Kenntnis nehmen sollten, während ein Mitglied der National Alliance sagte: »Der Feind unseres Feindes (d.i. die Juden) ist wenigstens für den Augenblick unser Freund.« Er wünschte, seine Kameraden besäßen nur halb so viel Mut wie die islamischen Selbstmordpiloten. Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln angedeutet, hat die extreme Rechte in Amerika, Großbritannien und Deutschland schon oft den gegen die Juden und den Westen gerichteten Schurkenstaaten wie Libyen, Iran und Irak gehuldigt und bei ihnen nach Verbündeten für den Kampf gegen die »Neue Weltordnung« gesucht. Lincoln Rockwell und die amerikanischen Neonazi-Gruppen der 1960er-Jahre waren in Wirklichkeit ultrakonservative und loyalistische Patrioten. Im Gegensatz zu ihnen sieht sich die heutige extreme Rechte nicht nur im Krieg gegen die US-Regierung, sondern auch gegen das amerikanische Volk selbst. Die Neonazis suchen Verbündete bei Feinden, deren totalitäre, theokratische und endzeitliche Auffassungen ein Spiegel ihrer eigenen Einstellungen sind.

Anmerkungen

1 Die patriotische und Miliz-Bewegung sind eingehend dokumentiert in Richard Abanes: *American Militias: Rebellion, Racism & Religion*, InterVarsity Press, Downers Grove, Ill., 1996. 2 Zitiert nach Ed Vulliamy: »Cults 2: Militias« in *The Observer Magazine* (London) vom 21. Mai 1995, S. 20-24 (S. 22). 3 Linda Thompsons Hintergrund wird beschrieben in Richard Abanes, *American Militias* , S. 120-122. 4 Jim Keith: *Black Helicopters over America: Strikeforce for the New World Order*, IllumiNet Press, Lilburn, Ga., 1994; Jim Keith: *Black Helicopters II: The Endgame Strategy*, IllumiNet Press, Lilburn, Ga., 1998. 5 Jim Keith: *OKBomb! Conspiracy and Cover-up*, IllumiNet Press, Lilburn, Ga., 1996, S. 189-202. Zu einem vollständigen Bericht

über McVeighs ideologische Motivation siehe Lou Michel und Dan Herbeck: *American Terrorist: Timothy McVeigh and the Oklahoma City Bombing,* HaperCollins, New York, 2001. [6] Zu Leben, Werk und Einfluss von Nesta Webster siehe Richard Gilman: *Behind World Revolutions: The Strange Career of Nesta H. Webster,* Insights Books, Ann Arbor, Mich., 1982. Websters Bücher *World Revolution* (1921) und *Secret Societies and Subversive Movements* (1924) übten einen großen Einfluss auf die John Birch Society aus. [7] J. M. Roberts: *The Mythology of the Secret Societies,* Martin Secker and Warburg, London, 1972, S. 118-130. [8] Roberts, *The Mythology of Secret Societies* , S. 118-130. [9] Die moderne Mythologie der Illuminaten in Amerika vom späten 18. Jahrhundert bis zu den zeitgenössischen Verschwörungstheorien wird nachgezeichnet in Seymor Martin Lipset und Earl Raab: *The Politics of Unreason: Right-Wing Extremism in America 1790-1970,* Heinemann, London, 1971, S. 35-38, 77-78, 135-136, 161, 180-182, 252-257, 279-282. Eine neuere Studie über diese Mythologie ist Neal Wilgus' *The Illuminoids: Secret Societies and Political Paranoia,* Sun Publishing Company, Santa Fe, 1978. [10] Überall in den USA gibt es eine große Zahl von Magazinen mit Verschwörungstheorien. Als Beispiele seien angeführt: *The National Reporter* (Washington, D. C.), *Full Disclosure* (Ann Arbor, Michigan), *Critique: A Journal of Conspiracies and Metaphysics* (Santa Rosa, Kalifornien), *Covert Action Information Bulletin* (Washington, D. C.) und *The Conspiracy Tracker* (Paterson, New Jersey). Viele andere sind Enthüllungen über die Ermordungen und Tode von Personen des öffentlichen Lebens wie John F. Kennedy oder Marylin Monroe gewidmet. [11] William Cooper: *Behold a Pale Horse,* Light Technology, Sedona, Ariz. 1991, S. 6-27. [12] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 27. [13] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 39. [14] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 37. [15] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 80. William Coopers Spekulationen stammen von Untergrund-Verschwörungsklassikern wie William Bramleys *The Gods of Eden* (San José, Kalifornien, Dahlin Family Press 1989); William Guy Carrs *Pawns in the Game* (Palmdale, Kalifornien, Omni Publications o. J.); Arkon Darauls *A History of Secret Societies* (New York, Citadel Press 1961) und A. Ralph Eppersons *The New World Order* (Tucson, Ariz., Publius Press 1990). [16] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 84-85, 92. [17] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 92-94. [18] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 110-115. [19] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 128-150. [20] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 165-176. [21] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 115-117. [22] Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 196-214,

220-235. 23 Ed Vulliamy: »Cults 2: Militias«, S. 22. Die Mythen um Ufos und Geheimregierungen im Zusammenhang mit Area 51 sind dokumentiert in Phil Patton: *Travels in Dreamland: The Secret History of Area 51,* Orion, Lonon, 1997, überarbeitete Ausgabe als *Dreamland: Travels Inside the Secret World of Roswell and Area 51* Villard, New York, 1998; und David Darlington: *The Dreamland Chronicles: The Legends of Area 51 – America's Most Secret Military Base,* Little, Brown, London, 1998. 24 Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 73. 25 Samuel L. Blumenfeld: »Waco … the untold story« in *Nexus* 2, Nr. 20 (Juni-Juli 1994), S. 16-19; Rezension ebendort, S. 65. 26 Linda Thompson: »F.E.M.A.« in *Nexus* 2, Nr. 18 (Februar-März 1994), S. 16. 27 Die unglaubhaften Behauptungen Mark Koernkes über seine berufliche Laufbahn werden untersucht in Abanes, *American Militias* , S. 118-120. 28 Mark Koernke: »Towards the New World Order: America's Secret Police Force" in *Nexus* 2, S. 118-120. 29 Matthew Kalman und John Murray: »Icke and the Nazis« in *Open Eye* Nr. 3 (1995), S. 7. 30 David Icke: *The Robots' Rebellion: The Story of the Spiritual Renaissance,* Gateway Books, Bath UK, 1994, S. 195-235. 31 Icke, *The Robot's Rebellion* , S. 233. 32 Matthew Kalman und John Murray: »New-age Nazism« in *New Statesman and Society* vom 23. Juni 1995, S. 18-20. 33 »The Australian Connection« in *Searchlight* Nr. 165 (März 1989), S. 3. 34 Jan van Helsings Buch und sein Erfolg in Deutschland und Österreich werden eingehend kommentiert in Edvard Gugenberger, Franko Petri und Roman Schweidlenka: *Weltverschwörungstheorien: Die neue Gefahr von rechts,* Franz Deuticke, Wien, 1998, Kapitel 8, 9 und 10. 35 Jan van Helsing: *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder wie man die Welt nicht regiert: Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik: Trilaterale Kommission, Bilderberger, CFR, UNO,* Ewertverlag, Meppen, 1993, S. 36-43-49. 36 van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 49, 51-57, 65-66. 37 van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 91-95, 98-102. 38 van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 104-110. 39 van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 109, 115-117, 118-147. 40 Jan van Helsing: *Geheimgesellschaften 2. Interview mit Jan van Helsing: Die Verbindungen der Geheimregierung mit dem Dritten Weltkrieg, dem Schwarzen Adel, dem Club of Rome, AIDS, UFOs, Kaspar Hauser, der reichsdeutschen Dritten Macht, dem Galileo-Projekt, dem Montauk-Projekt, dem Jesus-Projekt, dem Anti-Christ u. v. m.,* Ewertverlag, Gran Canaria, 1995, S. 87-95. 41 van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 153, 155-156. 42 van Helsing,

Geheimgesellschaften 2 , S. 80-86. [43] van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 170. [44] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 101-115. [45] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 124-135. [46] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 142-154. [47] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 164-173; van Helsing, *Geheimgesellschaften und ihre Macht* , S. 243. [48] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 173-188. Seine Antwort auf die AIDS-Frage ist eine wörtliche Übersetzung von Cooper, *Behold a Pale Horse* , S. 165-174. [49] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 257-302. Der MAJESTIC-12-Report (s. 265-302) stammt aus Coper, *Behold a Pale Horse* , S. 196-235. [50] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. S. 232-250. [51] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 250-254. [52] Charles Berlitz und William Moore führen diese Legende in ihrem Buch *The Philadelphia Experiment: Project Invisibility,* Souvenir Press, London, 1979 auf die zweifelhafte Korrespondenz eines gewissen Carlos Miguel Allende mit Dr. Morris Ketchum Jessup in den Jahren 1955 bis 1956 zurück. [53] Brad Steiger, Alfred Bielek und Sherry Hanson Steiger: *The Philadelphia Experment and Other UFO Conspiracies,* Inner Light Publications, New Brunswick, 1990. [54] Preston B. Nichols und Peter Moon: *The Montauk Project: Experiments in Time,* Sky Books, New York, 1992; Preston B. Nichols und Peter Moon: *Montauk Revisited: Adventures in Synchronicity,* Sky Books, New York, 1994, Preston B. Nichols und Peter Moon: *Pyramids of Montauk: Explorations in Consciousness*, Sky Books, New York, 1995. [55] van Helsing, *Geheimgesellschaften 2* , S. 307-320. Peter Moon: *The Black Sun: Montauk's Nazi-Tibetan Connection*, Sky Books, New York, 1997, S. 91-96. [56] Don Gamalo und Jan van Helsing: *Der Fall Ewert/van Helsing: Die Beschlagnahme. Dokumentation eines Ermittlungsverfahrens,* Ewertverlag, Gran Canaria, 1997. Eduard Gugenberger, Franko Petri und Roman Schweidlenka: *Weltverschwörungstheorien: Die neue Gefahr von rechts,* Franz Deuticke, Wien, 1998, S. 198-206.

Schluss

Die Politik der Identität

Die Rasse ist der große Magnet für die arischen Kulte und das leitende Prinzip ihrer historischen und politischen Weltsicht. Der amerikanische Neo-Nationalsozialismus, wie er durch George Lincoln Rockwell und seine Nachfolger repräsentiert wird, hat die Nazi-Sicht auf die Juden als das Ferment der liberalen Gesellschaft übernommen; angeblich unterstützen sie abwechselnd den Kommunismus, die Bürgerrechte und die Rassenmischung. Doch in den späten 1950er-Jahren wurde dieser Neo-Nazismus noch hauptsächlich von der weißen Opposition gegen die Verleihung der Bürgerrechte an Schwarze, gegen Integration, gemeinsame Schulbusse und *Affirmative Action* getragen. In ähnlicher Weise entstanden die britischen Neonazi-Gruppen als Antwort auf die rasch zunehmende Einwanderung Farbiger seit den späten 1950er-Jahren. Die amerikanische Neonazi-Parole *White Power* (»weiße Macht«) fand ihre Parallele in dem Ruf: *Keep Britain White* (»Haltet Großbritannien weiß«). Als die amerikanischen Schwarzen von den Gesetzen zur Stärkung der Bürgerrechte zu profitieren begannen und sich farbige Einwanderer in den 1980erJahren in Großbritannien auch politisch etablierten, deuteten die Neonazi-Gruppen darauf hin, dass die Herrschaft der weißen Rasse nun in ihren angestammten Heimatländern bedroht sei.

Doch die extreme rassistische Rechte war nicht in einem Vakuum entstanden. Auch wenn die liberale öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten und Großbritannien entschieden gegen Rassismus eingestellt ist, haben etliche Faktoren in der westlichen Politik dazu beigetragen, die Rasse als legitime Kategorie der Gruppenidentifikation wiedereinzuführen. Während der 1960er-Jahre verlangten »Black Power«-Gruppen und radikale Kritiker nach der offiziellen Anerkennung als »Minderheit« und nach Wiedergutmachungen durch den Staat. Die Institutionalisierung dieser Forderungen zog ausgedehnte Programme zur

Gleichbehandlung im öffentlichen Dienst sowie bei Arbeitssuche und Erziehung zugunsten der amerikanischen Schwarzen nach sich. Eine allmähliche Änderung der bürgerlichen Gesetze hat eine Neuorientierung weg von bloß gleichen Chancen und hin zu gleichen Quoten für Farbige geführt. Diese Zuerkennung von besonderen Wohltaten und Privilegien auf der Basis der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe stellt ein beispielloses und bemerkenswertes Abweichen von der anglo-amerikanischen Tradition der Individualrechte dar. [1] Die tatsächlichen und potenziellen diskriminierenden Auswirkungen dieser Politik auf die Weißen haben verständlicherweise einiges Missfallen unter den Weißen hervorgerufen. Die von der Regierung beschlossenen Privilegien auf der Grundlage der Rassenzugehörigkeit haben die Erstarkung des rassistischen Rechtsextremismus befördert.

Doch die liberale Unterstützung für diese Privilegien hat überdies ein Klima der Schuld bei den Weißen erzeugt. Die Gründe für die Verbrechensrate unter den Schwarzen, für Drogenmissbrauch und Abhängigkeit vom Wohlfahrtsstaat werden oft im weißen Rassismus gesucht. Die Verbrechen von Schwarzen gegen Weiße sind, was Mord, Vergewaltigung und Raub angeht, weitaus zahlreicher als ähnliche Verbrechen von Weißen gegen Schwarze. Doch die nationalen Medien betonen typischerweise rassistisch motivierte Angriffe von Weißen auf Schwarze, während viele Berichte über die Verbrechen Schwarzer als »farbenblind« bezeichnet werden und hauptsächlich auf die Lokalpresse beschränkt bleiben. Die massive Überrepräsentation der Schwarzen im Strafsystem, die deutlichen Zeugnisse für schwarze Verbrechen, Gewalt und mangelnde Leistungsfähigkeit werden von den liberalen Medien größtenteils ignoriert oder als weiterer Beweis für die Benachteiligung der Schwarzen und den Rassismus der Weißen gewertet. [2] Die vergleichsweise großen Leistungen der asiatischen Minderheit in Schule und Arbeitswelt und ihre Unterrepräsentierung in der Gefangenenstatistik beweisen, dass schwarzes Versagen nicht auf weißen Rassismus zurückgeführt werden kann. Die Voreingenommenheit, mit der die Weißen für das Scheitern der Integration verantwortlich gemacht werden, ignoriert auch die hohe Verbrechens- und Gewaltrate unter der schwarzen Bevölkerung selbst. Diese Entwertung der weißen Kritik durch den Vorwurf des individuellen und »institutionellen« Rassismus ist im Zusammenspiel mit einer auf Ausgleich bedachten Haltung zur

schwarzen Identität ein weiterer Faktor in der Anstachelung des rassistischen Rechtsextremismus gewesen.

Arische Kulte und esoterisches Nazitum bieten mächtige Mythologien, mit denen der Niedergang der weißen Macht in der Welt negiert werden kann. Der Kulturpessimismus Julius Evolas, Savitri Devis und Miguel Serranos drückt die Angst der (arischen) Weißen vor dem Untergang in einem degenerierten Zeitalter aus, das von Menschen niederer sozialer Herkunft und Volkszugehörigkeit bestimmt wird. Die Übernahme der Hindu-Chronologie soll diesen Niedergang zum Abstieg in das Kaliyuga umwerten, welches das endzeitliche Versprechen der Regeneration durch ein neues Goldenes Zeitalter im Zyklus der Zeitläufte in sich birgt. In gleicher Weise entwirft Francis Parker Yockey eine mythische Geschichtsphilosophie, in der die europäischen Völker (zeitweise) durch fremde jüdische Einflüsse entmachtet und daran gehindert werden, ihre Bestimmung in einem mächtigen Neuen Reich oder Weltreich zu erfüllen. Wilhelm Landig spricht ein beschränkteres deutschsprachiges Publikum an und zimmert eine »neu-völkische« Mythologie mit arischen Ursprüngen im nördlichen Thule zurecht; sie prophezeit ungeniert die letztendliche Wiederbelebung und Erneuerung von Nazi-Deutschland. Die Schwarze Sonne und die Nazi-Ufomythen erfüllen eine ähnliche, wenn auch provinziellere Funktion für die deutschen Neonazis, welche die Niederlage im Zweiten Weltkrieg und den Triumph des Liberalismus in der internationalen Weltordnung bejammern.

Doch während George Lincoln Rockwell, Colin Jordan, Wilhelm Landig und Ernst Zündel auf Nazi-Modelle und ein episches Bild des Zweiten Weltkriegs zurückgreifen, um dem Liberalismus der Nachkriegszeit und seinen angeblich jüdischen Architekten zu begegnen, neigen ihre jüngeren Nachfolger vor allem in den Vereinigten Staaten dazu, quasi-völkische Mythologien weißer Identität und Bestimmung zu erschaffen. Wie unsere Betrachtung ergab, deutet sich bei den Christian-Identity-Gruppen, der Church of the Creator und den nordischen rassistischen Heiden eine umfassendere Verteidigungsstrategie an, als der geradlinige Nationalsozialismus sie bot. Kommentatoren haben den Aufstieg des neuen Nationalismus als Kultur des Widerstands gegen die zeitgenössischen Kräfte der Globalisierung und Einwanderung beschrieben. Daher ist es sehr bezeichnend, dass der arische Kult der weißen Identität heute am stärksten in den USA ausgeprägt ist,

wo die Herausforderungen durch Multikulturalismus und Immigration am größten sind.

Die auf der Grundlage der bürgerlichen Rechte bestehenden Beziehungen zu den amerikanischen Schwarzen und die Assimilation der Einwanderer aus dem Commonwealth in Großbritannien sind als Problembereiche schon längst durch die ansteigende Immigration von Flüchtlingen und Asylsuchenden aus der Dritten Welt abgelöst worden. Das amerikanische Gesetz zur Reform der Einwanderung von 1965 löste das Ursprungslandsystem von 1924 ab und hat vermutlich Amerika stärker verändert als jedes andere Gesetz im 20. Jahrhundert. Ursprünglich sollte es dem Ungleichgewicht der Einwanderung aus Nord- und Südeuropa entgegensteuern. Doch Mitte der 1970er-Jahre ließ der Zuzug aus Südeuropa spürbar nach, und die wirtschaftliche Neuordnung Europas senkte die Immigration noch einmal beträchtlich. 1980 kamen nur noch 5 % der legalen Einwanderer aus Europa, während die Asiaten (hauptsächlich Filipinos, Koreaner, Vietnamesen und Inder) fast die Hälfte ausmachten. Die Einwanderungsquote aus Lateinamerika (hauptsächlich aus Mexiko) betrug etwa 40 %. Das neue Immigrationsmodell führte in den 1980er-Jahren zu Rekordständen, vornehmlich aufgrund des erleichterten Zuzugs für Familienangehörige, während die Welle von illegalen lateinamerikanischen Einwanderern als Anzeichen für den Verlust der behördlichen Kontrolle über die Staatsgrenzen betrachtet wurde. [3]

Der amerikanische Rassentheoretiker Lothrop Stoddard befand nach dem Ersten Weltkrieg, die Immigration bedrohe die Einheimischen in zweifacher Hinsicht: einmal ökonomisch, denn sie führe zwangsläufig zur Senkung des Lohnniveaus; dann aber auch kulturell, denn sie habe empfindliche Auswirkungen auf Religion, Verhaltensweisen, Gesetze und Sitten. Im Jahre 1940 – mitten in der restriktiven Phase der Immigration – hielt es das Magazin *Time* für zeitgemäß, Stoddards Angst vor der »gelben Gefahr« als Wahnvorstellung abzutun. Heute sagt dasselbe Magazin den unvermeidlichen Niedergang der weißen westlichen Welt voraus. [4] Das Gesetz von 1965 zugunsten eines Universalismus, was das Herkunftsland der Einwanderer angeht, hat zu einer anhaltenden Welle von Immigranten aus der Dritten Welt geführt. Heute beträgt die jährliche legale Einwanderung in die Vereinigten Staaten etwa 1 Million Menschen, darunter 100.000 Flüchtlinge und 100.000

Personen, die um politisches Asyl nachsuchen. Diese Zahlen werden durch die etwa 2 bis 3 Millionen jährlichen illegalen Zuwanderer in den Schatten gestellt. Konservative Gegner der Massenimmigration aus der Dritten Welt haben bereits betont, dass diese gegenwärtige nicht-europäische Einwanderung die Bevölkerungsstruktur der USA dramatisch verändert. Man sollte daran denken, dass die Einwanderer aus Süd- und Osteuropa, die nach 1870 in die USA kamen und die Restriktionspolitik der Jahre 1924-1965 auslösten, 1930 etwa 13 % der amerikanischen Gesamtbevölkerung ausmachten. Im Vergleich dazu betrug der Anteil der nach 1970 Eingewanderten im Jahre 1990 bereits über 8 %, und er steigt noch immer. [5]

Die Frage, ob die Vereinigten Staaten tatsächlich so viele Immigranten assimilieren können, wird durch die Politik der Zweisprachigkeit und des Multikulturalismus im Bildungssystem gegenstandslos gemacht. Weiterhin wird die Assimilation durch eine Ausdehnung von *Affirmative Action* unterminiert, die ursprünglich den Schwarzen zugute kommen sollte und nun in eine von der Regierung befürwortete Diskriminierung der Weißen (und in der Praxis inzwischen auch der Schwarzen) zugunsten der Einwanderer aus der Dritten Welt umgeschlagen ist. Der beherrschende Einfluss internationaler Menschenrechte auf die Belange der nationalen Souveränität hat auch zu einer fortschreitenden Aushöhlung der Bürgerrechte geführt, indem illegalen Einwanderern finanzielle Unterstützung, Ausbildung und sogar das Stimmrecht zugestanden werden. [6] Diese Umstände sorgen für tiefe Besorgnis bei den konservativen Gruppen in den Vereinigten Staaten, die keinen zwingenden Grund sehen, die Demographie der USA zu verändern, da dies zu unvorhersehbaren Konsequenzen führen könne. Die Umwandlung Amerikas in eine »Weltkolonie« oder eine »weltumfassende Nation« ist ohne Beispiel in der modernen Welt. Ähnliche Kräfte sind in Europa – und dort besonders in Großbritannien – am Werk, wo der Multikulturalismus vom linken Flügel sowie von liberalen politischen Programmen auf der Suche nach Wählerstimmen in den wachsenden ethnischen Minderheiten unterstützt wird. Ein kürzlich veröffentlichter Bericht über die Zukunft eines multi-ethnischen Großbritannien hat sogar die Frage aufgeworfen, ob das nationale Attribut »britisch« einen rassistischen Unterton besitze. [7]

Wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, hat die

extreme Rechte in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien seit den 1980er-Jahren erheblich an Kraft gewonnen. Diese Tendenz war ursprünglich überraschend, denn die erste Generation der Neonazi-Anführer nach dem Zweiten Weltkrieg war überaltert, und die Erinnerung an die Gefahr der Achsenmächte für den westlichen Liberalismus verblasste rasch. Doch das Aufkommen der rassistischen Skinhead-Banden, der »White Power«-Musik und der Umwandlung des neonazistischen Rassismus in völkische Religionen zur Stärkung der weißen Identität stehen in deutlicher Beziehung zum Anstieg der Einwanderung in die westlichen Länder und dem sich daraus ergebenden Zwang zum Multikulturalismus. Es sind diese letztbeschriebenen Trends, die meinen Vergleich mit den völkischen deutschnationalistischen Gruppen im multinationalen Österreich vor dem Ersten Weltkrieg veranlasst haben. Was den Anstieg des Faschismus in den 1920er- und 1930er-Jahren angeht, so besteht nur wenig Interesse daran, diesen Vorläufern des Nationalsozialismus nachzuspüren. Wir wissen nicht, was die Zukunft für die multikulturellen Gesellschaften des Westens bereithält, doch diesen Experimenten ist es in Österreich-Ungarn, der Sowjetunion und Jugoslawien nicht gut ergangen. Die ethnischen Herausforderungen in den liberalen westlichen Staaten sind noch viel größer, und es wird deutlich, dass Affirmative Action und Multikulturalismus zu einer breiten Feindseligkeit gegen den Liberalismus führen. Vielleicht wird man einmal, wenn im Jahre 2020 oder 2030 wieder autoritäre Systeme herrschen, diese arischen Kulte und den esoterischen Nationalsozialismus rückblickend als frühe Symptome größerer polarisierender Veränderungen der einst so im Konsens gefestigt erscheinenden westlichen Demokratien werten.

Anmerkungen

1 Christian Joppke: *Immigration and the Nation-State: The United States, Germany and Great Britain,* Oxford University Press, Oxford, 1999, S. 150-153. 2 Jared Taylor: *Paved with Good Intentions: The Failure of Race Relations in Contemporary America,* Carroll and Graf, London, 1992, S. 34-44, 217-240. 3 Joppke, *Immigration and the Nation-State* , S. 25-28. 4 Lothrop Stoddard: *The Rising Tide of Color against White World-*

Supremacy, Chapman and Hall, London, 1923, S. 251-255. 5 Peter Brimelow: *Alien Nation: Common Sense about America's Immigration Disaster,* Harper Perennial, New York, 1996, S. 48-49. 6 Brimelow, *Alien Nation* , S.219. 7 *The Future of Multi-Ethnic Britain: The Parekh Report of the Commission on the Future of Multi-Ethnic Britain* , herausgegeben vom Runnymeade Trust, Profile 2000, London, S. 38.

Kontakt zum Verlag

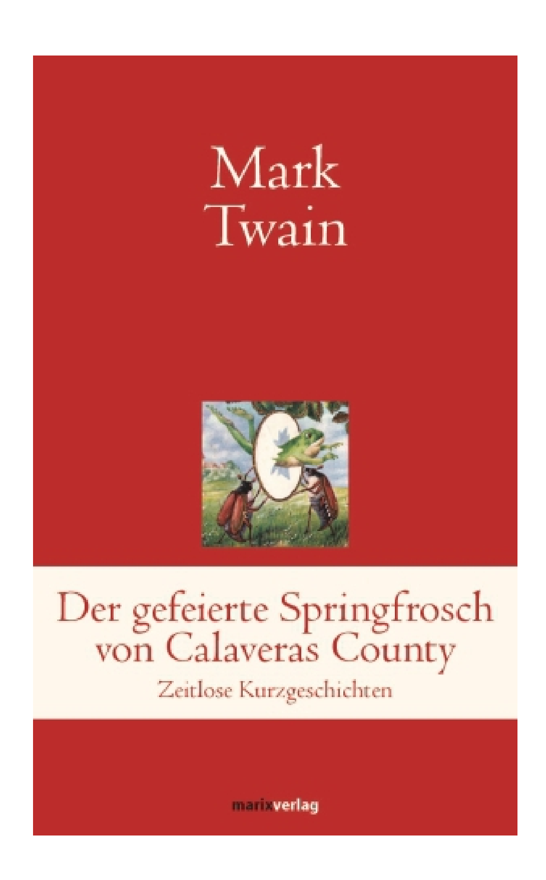
marixverlag GmbH
Römerweg 10
D - 65187 Wiesbaden

Tel: +49 (0) 611 98698 0
Fax: +49 (0) 611 98698 36

e-Mail: info@marixverlag.de
Internet: www.marixverlag.de

Kontaktseite: www.marixverlag.de/Kontakt.html

marixverlag



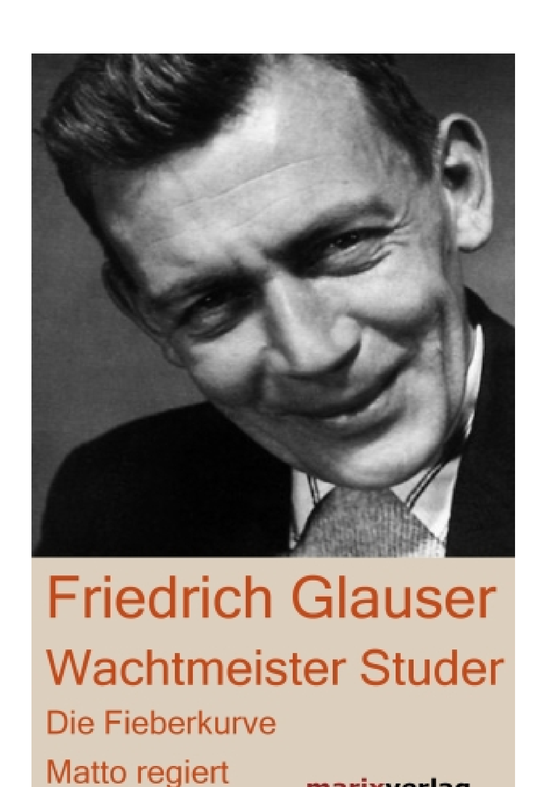
Geschichte Österreichs in Daten

Ackerl, Isabella
9783843800464
224 Seiten

Titel jetzt kaufen und lesen

Dieser Band „Geschichte Österreichs in Daten" von 1806 bis zur Gegenwart beginnt mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und dem anschließenden Beginn des österreichischen Kaisertums. Die wechselvolle Geschichte Österreichs in diesen zwei Jahrhunderten wird in Daten, Fakten und Zahlen dargestellt, von der Donaumonarchie über die Erste

Republik, die Besetzung durch Nazideutschland, das Wiedererstehen der Zweiten Republik mitten im Kalten Krieg mit dem Staatsvertrag 1955, bis zum EU Beitritt des Landes 1995 und die Integration Österreichs in das Zentrum Europas, mit seiner Brückenfunktion in Mitteleuropa. Der zweite Band (erscheint im Frühjahr 2009) beschäftigt sich mit der Urgeschichte Österreichs bis 1806.Von der Gründung des Österreichischen Kaiserreichs, über den Vielvölkerstaat der Doppelmonarchie, der Ersten Republik bis zum EU-Beitritt der Alpenrepublik.



Wachtmeister Studer

Glauser, Friedrich
9783843800075
480 Seiten

Friedrich Glauser gilt als erster deutschsprachiger Autor, der den Kriminalroman hof- und salonfähig gemacht hat. Seine Kriminalerzählungen besitzen eine stilistische und sprachliche Geschmeidigkeit, die es ihm ermöglichten, gekonnt Stimmung und Atmosphäre einzufangen und dabei auch ein Auge für soziale Details zu haben. Mit seinem Wachtmeister Studer schuf er einen

Kollegen von Sherlock Holmes, der sich durch eine Schwäche für Außenseiter und viel Mitgefühl auszeichnet. Im vorliegenden Band sind die ersten drei Fälle von Wachtmeister Studer enthalten: Wachtmeister Studer, Die Fieberkurve, Matto regiert.



Die Griechen

Rubel, Alexander
9783843802611
256 Seiten

Wer waren die Griechen des Altertums und was haben sie uns heute noch zu sagen? Diesen Kernfragen kulturgeschichtlicher Betrachtung geht der vorliegende Band überblicksartig nach. Von der Entstehung der griechischen Stadtstaaten über die Perserkriege bis zum Zeitalter des Perikles und von der Ausbildung der Demokratie in Athen über die ökonomischen Grundlagen

griechischer Gemeinwesen bis hin zu den grausamen Kriegen, die Griechen gegeneinander und gegen andere führten, spannt sich der narrative Bogen dieser Einführung. Geschichte, Kunst, Literatur und Alltagsleben der Griechen der archaischen und klassischen Periode werden in einem Gesamtbild einer Epoche präsentiert und ihre fortwährende Bedeutung für eine Gegenwart, die sich von humanistisch-klassizistischen Traditionen weit entfernt hat, wird kritisch analysiert. Dabei werden die Griechen einerseits von ihrem humanistischen Sockel geholt und ihre Lebensweise, ihre Gebräuche und politischen Institutionen als Teil einer uns doch recht fremden vormodernen Gesellschaft beschrieben, zugleich aber die nachhaltige Bedeutung ihrer Kultur für das Verständnis der europäischen Kulturgeschichte betont.

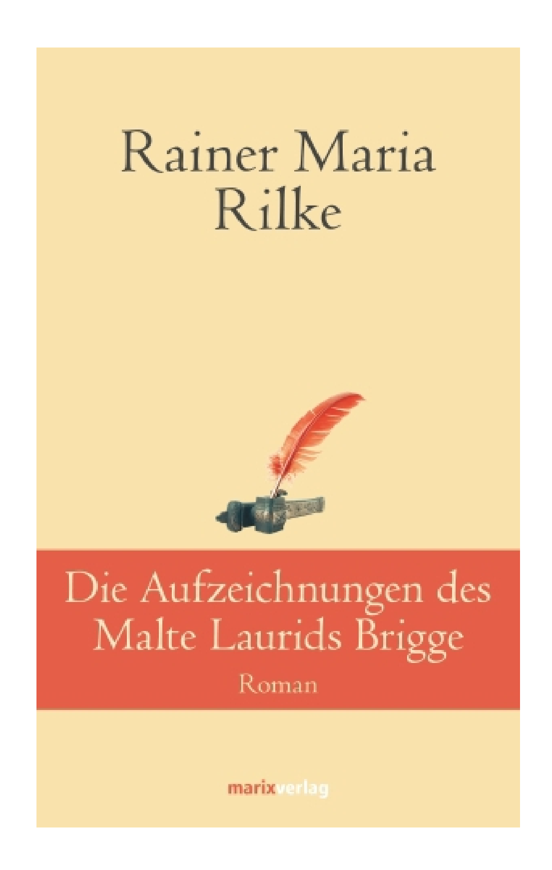


Die bedeutendsten Grabreden

Kern, Bruno
9783843800594
192 Seiten

Grabreden sind Reden gegen die Sprachlosigkeit des Todes. Bereits der erste literarische Text der Menschheitsgeschichte, den wir kennen, ist eine Auseinandersetzung mit dem Tod, die heute wie damals berührt. In diesem Band sind berühmte Grabreden vom Altertum bis in die jüngste Zeit gesammelt. Vom Gilgamesch-Epos bis in die Gegenwart spannt sich der Bogen. Martin Luther, Philipp

Melanchthon, Abraham Lincoln, Ludwig Börne, Friedrich Engels und Richard von Weizsäcker sind nur einige aus der Reihe der berühmten Redner, die hier – zum Teil das erste Mal im Druck oder in deutscher Übersetzung – zu Wort kommen. Viele der Grabreden sind nicht nur rhetorische Glanzlichter ihrer jeweiligen Zeit, in ihnen verdichten sich auch exemplarisch der Geist und die Mentalität einer Epoche. Der Band bietet so anhand prominenter Beispiele eine kleine Kulturgeschichte des Todes, aber auch einen interessanten Streifzug durch die abendländische Geschichte insgesamt. Den hier dokumentierten Reden wird jeweils eine informative Einführung vorangestellt, die den historischen Kontext erläutert, aufschlussreiche Zusatzinformationen bietet und die vorgestellten Reden unmittelbar lebendig werden lässt.



Die Aufzeichnungen desMalte Laurids Brigge

Rilke, Rainer Maria
9783843804684
224 Seiten

Titel jetzt kaufen und lesen

Als seine Eltern sterben, steht Malte Laurids Brigge, letzter Erbe eines der alten Adelsgeschlechter Dänemarks, vor den Scherben seiner Existenz. Der Müßiggänger in den Endzwanzigern erkennt, dass etwas geschehen muss. Er reist nach Paris, um sich als

Dichter zu verdingen. Der Sog der bereits zur Jahrhundertwende pulsierenden Großstadt zieht ihn sofort in seinen Bann: Brigge gibt sich der Magie der Geschwindigkeit des Pariser Lebens hin, saugt die ihm voraneilende Gegenwart auf und bringt sie in all ihren Facetten zu Papier. In seinem Innern erwächst im Kampf gegen die Verführungskünste der urbanen Hast jedoch eine Gegenkraft: Brigge beginnt, seine eigene Person zu fokussieren. In einer Einkehr in sein vergangenes Leben als adliger Sprössling findet er zu seinem Ich zurück. In Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge zeigt Rilke seine Wortgewalt und sein Einfu? hlungsvermögen, mit denen er den Blick des Lesers auf die Zerrissenheit des Einzelnen in der Welt der Moderne lenkt.